NEUESTE LÄNDER UND VÖLKERKUNDE: EIN GEOGRAPHISCHES LESEBUCH FÜR ALLE...



Neueste

Länder- und Völkerkunde.

Ein

geographisches Lesebuch

für alle Stände.





Achtzehnter Band.

Kaiserthum Oesterreich.

Mit Charten und Kupfern.

Prag 1823.



Das

Oesterreichische Kaiserthum.

Erste Abtheilung.

27 28 29 30



Das Oesterreichische Kaiserthum.

§. 1.

Allgemeine Uebersicht. Geschichte und statistische Ansicht des Anwachses der Monarchie.

Eine Landschaft zu beiden Seiten der Donau, zwischen dem heutigen Baiern, Mähren und Ungarn, sich in die Steyermärkischen Gebirge hineinziehend, von den Norikern bewohnt, war die Wiege der Oesterreichischen Größe und der Mittelpunkt, um den sich ein Verein von Fürstenthümern und Königreichen bildete, der sich in unsern Tagen zum Kaiserthum erhob.

Die Welt besiegenden Römer unterwarfen sich auch die Noriker, bis bei dem allgemeinen Völkersturm im V. und VI. Jahrhundert hier Rugier, Ostgothen und Longobarden hausten.

Gegen das VII. Jahrhundert dehnen die Baiern ihre Herrschaft bis zur Ens aus und Oberösterreich

kommt mit Baiern unter Fränkische Herrschaft, indeß Nieder-Oesterreich die Avaren in Besitz genommen hatten.

Carl der Große vereinigt auch Nieder-Oesterreich mit dem teutschen Reiche, und nennt es die östliche Mark des fränkischen Reichs; daher der bis heute gebliebene Name:

Oesterreichi oder Oesterreich.

Bis zu Ende des IX. Jahrhunderts blieben die Oesterreichischen Markgrafen Baiern untergeordnet; seitdem aber nur noch eine Zeitlang in militärischer Rücksicht, da sie in politischer unmittelbare Reichsfürsten geworden.

Leopold der Erlauchte, Graf von Babenberg (Bamberg), erhält 984 die Markgräfliche Würde zuerst erblich. Seine Familie regiert dritthalbhundert Jahre und vereinigt Steiermark und Krain mit Nieder-Oesterreich, erweitert dies nach Osten bis an die Leytha, kann zwar Baiern nicht behaupten; vergrößert aber jenes mit dem heutigen Ober-Oesterreich. Beides wird in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts zu einem Herzogthume erhoben.

Nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren, des letzten Babenbergers, (1246) wird Oesterreich abwechselnd eine Beute seiner Gränzfürsten, und kam zuletzt unter Ottokar II., König von Böhmen, der nach und nach auch Steiermark, Kärnthen, Krain, durch Gewalt an sich brachte.

Jetzt rufen die teutschen Fürsten den länderarmen, aber an Tugenden reichen Rudolph, den Verwandten des Lothringischen Fürstenhauses, aus einem Winkel der Schweiz auf den Kaiserthron.

König Rudolph I., von 1273 bis 1291.	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1273 Rudolph I. von Habsburg, ein Dynast in der Schweiz, Herr des Thurgau, des Aargau, der Städte Luzern, Glarus und Zug, der Grafschaften Kyburg, Lenzburg und Baden, wie der Waldstädte kaum auf Deutschen Königsthron gerufen, zieht Ottokar, wegen des an sich gerissenen Erbes zur Rechenschaft. Dieser antwortete mit dem Schwerdte und verliert bei Marcheck das Leben. Rudolph belehnte mit Oesterreich, Steiermark und Krain, als offen gewordenen Reichslehen, seine Söhne Albrecht und Rudolph 1282; mit Kärnthen aber 1286 Mainhard, Grafen von Tyrol, mit Vorbehalt des Rückfalls an sein Haus.			
Zugleich sicherte er Böhmen mit den Nebenländern für die Zukunft seinem Hause, und erklärte Ungarn schon von Kaiser Friedrichs Zeit her als Reichslehn. Erster Anfang der künftigen Größe seines Hauses.			
1291 Rudolphs I. Stammgüter betrugen bei seinem Tode	—	—	199,91

König Albrecht I., von 1282 bis 1308.	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1282 Albrecht I. empfängt nebst seinem Bruder Rudolph aus den väterlichen Händen die Herzogthümer Oesterreich, Steiermark, Krain und die Windische Mark, und wird nach Rudolphs Resignation alleiniger Besitzer von	1,006,35	—	—
1291 verbindet damit die vaterländischen Stammgüter .	199,91	—	—
1301 und nach dem Tode des kinderlosen Markgrafen Heinrich's von Burgau, dessen Land mit Zubehör als eröffnetes Reichslehen, doch erhält Baiern das Allod . . .	20	—	—
1308 Albrecht I. hinterläßt bei seinem gewaltsamen Tode seinen Söhnen . . .	—	—	1,226,26
Herzog Albrecht II., mit seinen Brüdern, König Friedrich dem Schönen, Leopold II., Heinrich und Otto, von 1308 bis 1358.			
1315. Die Waldstädte trennen sich nach dem Siege von Morgarten vom Hause Habsburg	—	62,51	—
1324. Herzog Albrecht II. erwirbt durch seine Heirath mit Ulrichs von Pfirt Erbtochter, die Grafschaft Pfirt. . .	167,30	—	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1326. König Friedrich der Schöne zieht die Kyburgschen Güter ein und verleihet solche seinen Brüdern. . .	18	—	—
1330. Herzog Leopold II. erhält im Frieden zu Hagenau die Städte Breisach, Schaffhausen, Rheinfelden und Neuburg von König Ludwig dem Baier	12,50	—	—
1332. Stadt und Ort Luzern entzieht sich der Herrschaft der Habsburger. . . .	—	36,44	—
1335. König Ludwig der Baier belehnt, nach dem Tode des unbeerbten Herzog Heinrich's das Haus Oesterreich mit Kärnten. . . .	190,90	—	—
1351. Der Ort Zürich tritt zu der Eidgenossenschaft, so wie	—	45,23	—
1352. Glarus und Zug.	—	20,84	—
1358. Die Oesterreichischen Staaten betragen bei Albrecht's II. Tode. .	—	—	1,419,76
Herzog Albrecht III., mit seinen Brüdern, Rudolph IV., Friedrich III. und Leopold III., von 1358 bis 1395.			
1363. Die Grafschaft Tyrol wird von Margaretha Maultasche dem Hause Oesterreich vermacht, und das Vermächtniß 1364 vom König Karl IV. bestätigt. . .	367	—	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1365. Herzog Leopold erkauft die Grafschaft Feldkirch von Rudolph von Werdenberg. . . .	6,50	—	—
1367. Ankauf der Breisgau mit Zubehör von dem Grafen von Fürstenberg. .	36	—	—
1374. Die Görzischen Güter in Krain fallen, kraft des Erbvertrags von 1364, an das Haus	21	—	—
1376. Ankauf der Grafschaft Bludenz von dem Grafen von Werdenberg . . .	7,25	—	—
1379. Ankauf der Schwäbischen Landvoigtei von König Wenzel . . .	9	—	—
1380. Das Triester Gebiet unterwirft sich dem Hause	2,25	—	—
1381. Hohenberg wird vom Grafen Rudolph und	12	—	—
1387. Laufenburg von Johann von Habsburg erkauft	4	—	—
1395. Oesterreichs Besitzungen bei Albrechts III. Tod.	—	—	1,914,75

Theilung der Oesterreichischen Staaten, von 1395 bis 1496.

a. Oesterreichische Linie.

1395. Herzog Albrecht IV. erhält in der Theilung des väterlichen Erbes das Herzogthum Oesterreich. . .	534,22	—	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1404. Sein Sohn Albrecht V. wird nach Siegmund's Tode 1437, als des letztern Eidam, Kaiser von Deutschland, König von Ungarn und Böhmen. . .	8,244	—	—
1439. Mit König Ladislas, Albrecht's V. nachgeborenem Sohne, erlischt 1457 diese Linie. Ungarn und Böhmen gehen an andere Dynastien über, Oesterreich bleibt den Agnaten. . .	—	8,244	—
b. Steirische Linie in zwei Aesten.			
aa. Tyroler Ast.			
1395. Herzog Friedrich IV. erhält aus Albrecht's III. Verlassenschaft Tyrol, die Vorländer in Schwaben mit Elsaß, und die Güter in der Schweiz. . . .	706,00	—	—
1401. erbt bei dem Ausgange der Habsburg-Laufenburgschen Linie die Grafschaft Säkingen. . . .	4,50	—	
1415. verliert durch den unbedachtsamen, dem Pabste Johann verliehenen Schutz den Aargau, und			
1416. in der Schweizerfehde Bremgarten, Mellingen, Sursee und Baden .	—	54,00	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1423. verpfändet Kyburg den Zürichern .	—	10,19	—
1439. und hinterläßt seinem Sohne ein Areal von .	—	—	666,40
1451. Herzog Siegmund erkauft von Elisabeth von Montfort die Hälfte von Bregenz	7	—	—
1452. verliert im Schweizerkriege die Grafschaft Kyburg	—	18	—
1458. erhält mit seinem Hause von Kaiser Friedrich IV. die erzherzogliche Würde			
1460. muß den Schweizern den Thurgau überlassen .	—	20,83	—
1465. erkauft von Graf Hans von Thengen die Landgrafschaft Nellenburg .	16	—	—
1474. zieht die Grafschaft Sonnenberg ein und findet den alten Eigenthümer ab	4	—	—
1477. Ewige Union zwischen Oesterreich und der Schweiz. Siegmund verzichtet auf alle Schweizer Güter			
1481. erkauft das Schloß Meydberg von Würtemberg.	,05	—	—
1486. löset das versetzte Altorf mit Ravensburg wied. ein			
1496. stirbt ohne Söhne; seine Besitzungen fallen an die Steirer Agnaten . .	—	—	651,[illegible]

bb. Steirischer Ast.	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1395. Herzog Ernst erhält aus Albrecht's III. Nachlasse Steiermark, Kärnten und Krain . .	683,63	—	—
1424. Kaiser Friedrich IV. und Erzherzog Albrecht vereinigen damit			
1456. die Grafschaft Cilly nach Absterben des unbeerbten Grafen Ulrich's, kraft Vertrags von 1443 .	63,62	—	—
1457. und die Erbschaft von Ladislas dem Nachgebornen	534,22	—	—
1485. Friedrich IV. verliert in dem Kriege von Mathias Korvin einen Theil von Oesterreich, Steiermark und Krain . . .	—	390	—
1491. gewinnt es jedoch im Frieden nicht allein wieder, sondern erhält auch die Anwartschaft auf Ungarn .	390	—	—
1493 und hinterläßt seinem Sohne Max ein Areal von	—	—	1,281,47

Kaiser Max I., von 1493 bis 1513.

1477. Max I. heirathet die reiche Burgundische Erbin Maria

1482. nimmt für seinen Sohn Philipp nach Ma=

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
riens Tode die Burgundischen Staaten in Besitz .	1,506,[illegible]	—	—
1488. erhält die Bairischen Güter im Burgauischen .	9	—	—
1493. folgt seinem Vater Friedrich IV. in Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain . . .	1,281,47	—	—
1496. vereiniget damit die angefallene Tyroler Erbschaft	651,62	—	—
und verheirathet seinen Sohn Philipp mit der Infantin Isabelle von Castilla			
1500. Nach dem Tode Leonard's, des letzten Grafen von Görz, kömmt die Grafschaft Görz, die Windische Mark, Möttling, Histerreich und das Pusterthal, in Folge der Verträge von 1359, 1361, 1364, 1394, 1436 und 1490, an das Haus .	52,33	—	—
1503. erhält durch den Frieden mit Baiern, Rattenberg, Kufstein, Ritzbühl, Neuburg, Rannaried, Kirchberg mit Weißenhorn, Mondsee und die völlige Oberherrschaft über Burgau .	19	—	—
1516. Der Friede mit Venedig giebt ihm die Wälschen Konfinien, die vier Vikariate und Peitelstein . .	34,19	—	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1516. In eben dem Jahre folgt sein Enkel Karl V. in der Spanischen Monarchie, beiden Sicilien, Sardinien .			
1519. hinterläßt seinem Enkel Karl V. ein Areal von .	—	—	3,554,^{05}
Kaiser Karl V. 1519.			
1519. Karl V., Herr der Spanischen Monarchie oder der Kronen Castilla, Aragon, Navarra, Neapel, Sicilien, und Sardinien, der Niederlande, Mailands, Hochburgunds und der neuen Welt, in Europa mit einem Areale von .	14,924	—	—
wird nach dem Tode seines Vaters 1519 Deutscher Kaiser, und tritt hierauf seinem Bruder Ferdinand die Deutschen Staaten ab . .	—	2,047,^{81}	—
Kaiser Ferdinand I. von 1522 bis 1564.			
1519. Ferdinand I. erkauft die Grafschaft Würtemberg vom Schwäbischen Bunde	184	—	—
1522. erhält durch die brüderliche Cession die Deutschen Staaten seines Hauses, und .	2,047,^{31}	—	—
1523. die zweite Hälfte von Bregenz vom Grafen Johann von Montfort und Bregenz .	6,^{24}	—	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1527. wird durch die Wahl der Stände, als Gemahl der Ungarischen Princessin Anna König von Ungarn und Kroatien, so wie von Böhmen, wozu der größere Theil von Schlesien, ganz Mähren und die Lausitz gehören; doch bleibt Zapolya im Besitze von halb Ungarn und Siebenbirgen . . .	7,753,08	5,460,17	—
1534. cedirt Würtemberg an Herzog Ulrich . . .	—	134	—
1540. erbt zwar nach Zapolya's Tode den Rest von Ungarn und Siebenbirgen, aber der Osmanische Padischah Suleiman nimmt beides für den Sohn Zapolya's in Besitz			
1542. erkauft die Herrschaft Thengen von ihren alten Besitzern	,50	—	—
1548. zwingt die Reichstadt Konstanz zur Unterwerfung .	,10	—	—
1562. Waffenstillstand mit den Osmanen. Diesen bleibt Oberungarn, Zapolya's Sohne, Johann Sigismund, Siebenbirgen, und Ferdinand muß für den Rest von Ungarn einen Tribut von 30,000 Goldgulden versprechen.			
1564. Länderbestand bei Ferdinand's I. Tode .	—	—	7347,40

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
Kaiser Max II. und seine Brüder, von 1564 bis 1576.			
Kaiser Rudolph II. und seine Vettern, von 1576 bis 1612.	—	—	7,347,40
1598. Siegmund Bathori übergiebt ganz Siebenbirgen freiwillig an Ungarn, aber schon . . .	1,618,47	—	—
1606. wird dieß Land und einige Komitate Ungarns von Neuem an Botskai abgetreten	—	1,710,50	—
1612. Länderbestand bei Rudolph's II. Tode . .	—	—	7,255,37
Kaiser Mathias u. seine Tyroler Vettern, von 1612 bis 1619	—	—	7,255,37
Kaiser Ferdinand II., von 1619 bis 1637.			
1623. Tyrol und ganz Vorderösterreich werden dem Erzherzog Johann zu Innsbruck überlassen	—	(415)	—
1623. Letztere Theilung des Oesterreichischen Hauses.			
1635. Ferdinand cedirt die beiden Lausitz an Sachsen	—	206,50	—
1637. Länderbestand bei Ferdinand's II. Tode .	—	—	7,048,97
Kaiser Ferdinand III. und seine Vettern in Tyrol, von 1637 bis 1657.			
1648. cedirt im Westphälischen Frieden Elsaß, Sundgau und Breisach an Frankreich	—	203	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1650. verleihet Gradiska der Familie Eggenberg .	—	7,61	—
1653. überläßt Thengen, gegen die Oberhoheit von Mitterburg, der Familie Auersperg	—	,50	—
1657. Länderbestand bei Ferdinand's III. Tode .	—	—	6,837,66
Kaiser Leopold I. und seine Vettern in Tyrol, von 1657 bis 1704.			
1664. Waffenstillstand mit den Osmanen. Diese behalten ihre Eroberungen und den Siebenbirgen wird das Recht der freien Fürstenwahl bewilligt	—	941,65	—
1665. die Tyrrler Linie stirbt aus, und dieß Land fällt an den Hauptstamm zurück .	(415)	—	—
1675. Einziehung der Fürstenthümer Brieg, Liegnitz und Wohlau, nach dem Absterben des letzten Fürsten: Brandenburg erhält für seine Ansprüche den Schwiebuser Kreis .	115	10	—
1687. Ungarn wird ein Oesterreichisches Erbreich.			
1690. Leopold I. schenkt die Ortenau an den Markgraf Ludwig von Baden	—	7	—
1695. Brandenburg giebt den Schwiebuser Kreis zurück .	10	—	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1699. Der Karlowitzer Frieden giebt Oesterreich den Rest von Ungarn, Slavonien und Siebenbirgen . .	2,969,70	—	—
1704. Länderbestand bei Leopold's I. Tode .	—	—	9,069,11
Kaiser Joseph I. von 1704 bis 1711.			
1707. überläßt Alexandria, Lumellina und das Thal Sesia an Sardinien . . .	—	31,30	—
1708. verleihet das eingezogene Herzogthum Mantua seinem Bruder Karl .	35,30	—	—
1711. Länderbestand bei Josephs I. Tode . . .	—	—	9,073,11
Kaiser Karl VI., von 1711 bis 1740.			
1714. Der Frieden zu Rastadt endigt den spanischen Erbfolgekrieg. Karl VI. erhält die Niederlande, Mailand, Neapel, Sardinien und Breisach	2,649,06	—	—
1717. Gradiska fällt, nach Aussterben der Fürsten von Eggenburg, an Oesterreich zurück	7,61	—	—
1718. Im Frieden zu Passarowitz erwirbt Oesterreich die Banate Temeswar und Krajowa, den größern Theil von Servien, und von Bosnien den Bezirk bis zur Save . .	1,738,60	—	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph.	□	Meilen
1720. wird Sardinien von dem Hause Savoyen gegen Sicilien überlassen . .	587,30	430,10	—
1731. Oesterreich erhält die Anwartschaft auf Falkenstein.			
1735. Wiener Frieden. Karl VI. tritt an Dom Karlos beide Sicilien, und an Sardinien die Distrikte Tortona und Novara ab, wogegen Parma und Piacenza ihm cedirt werden	103,92	2,090,10	—
1736. Die Oesterreichische Erbtochter Maria Theresia wird an Franz Stephan, Herzog von Lothringen, vermählt, welcher indeß Lothringen gegen Toscana vertauscht			
1739. Frieden zu Belgrad. Oesterreich cedirt den im Passarowitzer Frieden erworbenen Antheil an Servien, Bosnien und das Banat Krajowa.	—	1,199,13	—
1740. Länderbestand bei Kaiser Karl's VI. Tode. .	—	—	10,431,29

Kaiserin-Königin Maria Theresia, von 1740 bis 1780.

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
1742. Breslauer Frieden. Maria Theresia cedirt Schlesien und Glatz an Preußen	—	685	—
1743. überläßt Vigevano und Siccomaria an Sardinien .	—	28,12	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □		Meilen
1748. tritt im Aachner Frieden Parma und Piacenza an Dom Philipp ab . . .	—	103,72	—
1757. erkauft die Ferrarischen Domanialgüter von dem Herzoge von Modena.			
1759. erhält die Grafschaft Hohenems als eröffnetes Reichslehen	3,50	—	—
1765. Kaiser Franz I. tritt seinem Sohne Leopold Toscana als Secundogeniturland ab.			
1765. Oesterreich nimmt Besitz von der Grafschaft Falkenstein	2,50	—	—
1771. Rückfall der Ortenau an Oesterreich . . .	7	—	—
1772. fordert Galizien und Ludomerien, als vormalige Zubehörungen Ungarns, von Polen zurück, und diese Krone sieht sich genöthigt, in deren Abtretung zu willigen . . .	1,413,43	—	—
1777. die Pforte cedirt die Bukowina an Oesterreich, und	152,30	—	—
1779. Baiern im Teschner Frieden das Innviertel .	41,35	—	—
1780. Tettnang und Argen werden durch Ankauf erworben	5,73	—	—
1780. Länderbestand bei Marien Theresiens Tode	—	—	11,246,13

B. Dynastie Lothringen, von 1790 bis jetzt.	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
Kaiser Joseph II., von 1780 bis 1790.			
1784. Joseph II. verbindet die Fürstenthümer Castiglione und Solferino, so wie die Herrschaft Asch, mit seinen Staaten	6	—	—
1785. verkauft an die päbstliche Kammer die 1757 erworbenen Domänen in Ferrara für 1,800,000 Gulden und tauscht einige Distrikte in den Niederlanden an Frankreich aus.			
1790. Länderbestand bei Josephs II. Tode . .	—	—	10,970,60
Kaiser Leopold II., von 1790 bis 1792.			
1790. vereinigt Toscana mit dem Staate, doch dergestalt, daß es nach seinem Tode die Dotation der Secundogenitur bilden soll	375,16	—	—
1791. die Pforte cedirt den Distrikt von Alt-Orsawa .	2,80	—	—
1792. Länderbestand bei Leopolds II. Tode .	—	—	11,623,70
Kaiser Franz II., von 1792 bis 1806, und als Franz I. bis jetzt.			
1792. Toscana wird an Erzherzog Ferdinand III. übergeben	(375,16)	—	—

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
1795. Auflösung der Republik Polen. Oesterreich erhält Westgalizien. . .	866	—	—
1795. der Herzog von Modena tritt seinem Eidam, Erzherzog Ferdinand, Modena, Massa und Carrara ab. .	98,71	—	—
1797. Frieden zu Campo Formio. Oesterreich cedirt die Niederlande, Falkenstein, Lombardei und Modena, und erhält dagegen Venedig, Istrien, Dalmatien und den Golf von Cattaro.	784,60	843,47	—
1801. Frieden zu Lüneville. Oesterreich cedirt Toscana, das Frikthal und den Etschbezirk, und erwirbt dafür Salzburg, Berchtesgaden und einen Theil von Passau.	193	392,66	—
1802. Der entschädigungsreceß überläßt an Oesterreich Trient und Brixen, für die Secundogenitur einen Theil von Eichstädt.	100,08	—	
1803. Ankauf von Lindau und Rothenfels.	9	—	
1804. Eintausch von Blumeneck und anderen Weigartenschen Parzelen. . . .	2,00	—	—
1805. Frieden zu Preßburg Oesterreich verliert Venedig, Istrien, Dalmatien, den Golf von Cattaro, Tyrol mit Voralberg,			

	Erwerbungen.	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
Breisgau und alle Schwäbischen Herrschaften, und gewinnt dafür Würzburg für die Secundogenitur, das Deutschmeisterthum für einen Oesterreichischen Prinzen und die Zusicherung einer Entschädigung für das Haus Oesterreich = Este.	90	1,410,^{40}	—
1806. Franz II. entsagt der Deutschen Kaiserkrone und nimmt dagegen den Titel eines Kaisers von Oesterreich an: Auflösung von Deutschland. Oesterreich=Würzburg tritt zum Rheinbunde und erwirbt die Reichsrittergüter in seinem Umfange.	5	—	—
1807. Gränzreceß mit Italien: der Isonzo wird Oesterreichs Gränze. . . .	3	22,^{39}	—
1809. Frieden zu Wien. Oesterreich cedirt ganz Krain, Friaul, Trieste, einen Theil von Kroatien und Kärnten, die Herrschaft Rezüns, Salzburg, Berchtesgaden, Passau, das Innviertel, einen Theil des Hausruckkreises, ganz Westgalizien, den Kreis Zamoß, den Rayon von Krakau, und an Rußland einen noch zu bestimmenden Theil von Ostgalizien	—	1,846,^{22}	—
1810. Russisch = Oesterreichische Gränzregulirung: Ruß-			

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □		Meilen
land erhält Tarnopol und einen Theil von Zaleszik.	—	175,63	—
1810. Oesterreich-Würzburg erhält Schweinfurt und andere Parzelen, und tritt dagegen einige Enklaven an Baiern ab.	7,40	2	—
1813. Die Schlacht bei Leipzig endigt Frankreichs Kontinentalherrschaft. Oesterreich setzt sich wieder in den Besitz der meisten verlorenen Länder.			
1814. Gränzregulirung mit Baiern. Die Secundogenitur cedirt Würzburg an Baiern, und diese Krone giebt Tyrol und Vorarlberg, jedoch mit Ausnahme von Vils und Weller, zurück. . . .	487,75	—	—
1815. Ende des Wiener Kongresses. Oesterreich nimmt zurück: Krain, den Villacher Kreis von Kärnten, Friaul, Trieste, Kroatien, Dalmatien mit Albanien und Ragusa, Südtyrol, Venedig, Mailand, Mantua, Veltlin, den Rayon von Krakau und Tarnopol, dann zur Austauschung Isenburg, Hohengeroldsegg, einige Stücke von Fulda und der Departemente der Saar und des Donnersbergs für sich, Toscana mit dem Präsidienstaate			

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
für die Secundogenitur; Modena, Massa und Carrara für Oesterreich-Este und Parma und Piacenza für die Erzherzogin Marie Luise; auch erhält Oesterreich das Besazzungsrecht in Ferrara, Comachio und Mainz. . . .	3,093,08	10	—
1815. Zweiter Pariser Frieden. Oesterreich setzt sich in den Besitz von Landau und des im Departement Niederrhein, von Frankreich cedirten Distrikts.	22,10	—	—
1815. Die Insel Elba wird mit Toscana verbunden. .	7,20	—	—
1816. Zweyter Gränzvertrag mit Baiern. Oesterreich cedirt die Theile von Donnersberg, Saar und Niederrhein, so wie das Stück von Fulda, Isenburg, Hohengeroldsegg, und erhält dafür das Hausruckviertel, das Amt Vils und den größeren Theil von Salzburg, mit Ausnahme von 4 Aemtern, zurück. . . .	256,73	102,80	—
1818. Vertrag über Parma. Nach dem Absterben der Erzherzogin Marie Luise wird dieses Land an die Infantin Herzogin Marie Luise von Lucca und deren Sohn fallen, wogegen Lucca der Großherzog von Toscana erhält, der			

	Erwerbungen	Cessionen	Länderbestand
	in geograph. □ Meilen		
dafür demnächst die Lunigiana an Modena abtreten wird. Der Herzog von Reichstadt, soll durch Böhmische Herrschaften entschädigt werden, und Oesterreich auf ewige Zeiten das Besatzungsrecht in Piacenza behalten. . . .			
1822. Gegenwärtiger Länderbestand der Monarchie.	—	—	12,863,66
davon der Hauptstaat.	—	—	12,265,67
die Länder der Nebenlinien Toscana, Modena und Parma.	—	—	597,99

---

§. 2.

Namen. Lage und Größe.

Das Oesterrichische Kaiserthum hat seinen Namen von dem Erzherzogthume Oesterreich, dem Stammlande des regierenden Kaiserhauses, aber es ist auf die Gesammtmasse der dazu gehörigen Staaten fundirt, die zusammen ein unzertrennliches Ganze ausmachen.

Es erstrecket sich in der Mitte des civilisirten Europa zwischen 26° 13′ 50″ — 44° 10′ 15″ östli. Länge und 42° 15′ — 51° 2′ 59″ nördlicher Breite, gerade im gemäßigten Erdgürtel, und gränzt im N. mit Preußen, Krakau und Russisch-Polen, im O. mit Rußland und dem Osmanischen Europa, im S. mit dem Osmanischen Europa, dem Adriatischen Meere, dem Kirchenstaate, Parma, Modena und den Sardinischen Staaten, im W. mit den Sardinischen Staaten, Helvetien, Baiern und Sachsen.

Dadurch wird die politische Lage dieses europäischen Kern- und Centralstaats einzig; so wie auch auf eine eben so eigene Art die Cultur und Uncultur der entgegengesetzten Nachbarschaft ihn zu einer Art Uebergangs-Staats zwischen Orientalismus und europäischen Bildung einschiebt, und in seinem Innern alle die befremdlichen Erscheinungen und Contraste veranlaßt und erklärt, wo sich Beides verschmilzt.

Besonders aber sind Ungarn und Siebenbürgen die wichtigen Vormauer, welche die phisischen und geistigen Einflüsse des Orientalismus auf europäische Gesundheit und Cultur, seit Leopold dem Großen von Oesterreich abhielten, der im XVI. und XVII. Jahrhundert schon bis Wiens Mauern vorgedrungen war.

Das Areal beträgt 12,265,^{6} □ M. Davon kommen

1) Auf die Deutschen Staaten.	3,715,^{21}
2) Galizische Staaten	1,526,^{12}
3) Ungarische Staaten	6,172,^{33}
4) Italienische Staaten	853,^{96}

Varianten.

1) Die Deutschen Staaten nach Lichtenstern	3,768,^{05}
nach Blum	3,708,^{96}
2) Galizische Staaten nach Lichtenstern	1,525.
nach Blum	1,526,^{12}
3) Die Ungarischen Staaten nach Lichterstern	5,915,
nach Blum	6,104,^{12}
4) Die Italienischen Staaten nach Lichtenstern	850,^{80}
nach Blum	867,^{50}

Quadr. Meilen.

§. 3.

Oberfläche, Abdachung, Boden.

Die Oberfläche ist meistens voller hoher Gebirge, die theils wie die Sudeten und Karpaten Galerien gleich einzelne Provinzen umgeben, theils wie die verschiedenen

Zweige der Alpen deren Inneres durchziehen. Eigentliche Flächen finden sich bloß am nördlichen Abhang der Karpaten in Galizien, dann im südlichen Ungarn zwischen dem Matra und den Siebenbirgischen Karpaten, und in Slavonien, auch der weite Raum zwischen den himmelansteigenden Alpen und den Appeninnen bis dahin, wo letztere sich nach Süden wenden, ist weniger ein Thal, als eine so völlig wagerechte Ebene, daß der Po von dem Fuße des Viso bis zu den Polesinen von Rovigo nur 190 Fuß Gefälle hat. Alle übrigen Provinzen sind mehr oder weniger von Gebirgen bedeckt oder damit umkreiset, überhaupt bietet Oesterreichs Oberfläche ein Panoram dar, welches sich durch die mannigfalltigsten Abwechselungen auszeichnet. — Die Abdachung wird durch die verschiedenen Ströme bestimmt. Die südliche Oberfläche neigt sich durch den Po, die Etsch und verschiedene Küstenflüsse mit unmerklichem Falle nach dem Adriatischen Meere, die nördliche dagegen durch die Elbe und Weichsel nach den beiden Nordischen Meeren, die Binnenländer aber, bei weitem das Groß der Monarchie, nehmen durch die Donau ihren Abfluß in das Schwarze Meer. — Der Boden ist nach Maaßgabe der Seehöhe von verschiedener Beschaffenheit, meistens aber unter einem milden Klima von starker Fruchtbarkeit. Die Flachländer in südostlichen Ungarn und in Slavonien zeichnen sich durch einen fetten Thon und Mergelboden und durch eine üppige Productenfülle aus, doch giebt es gerade in diesen von der Natur so sehr begünstigten Erdstrichen meilenlange, mit Flugsande bedeckte und baumlose Steppen, wie die Debrezyner Hayde und das Sandmeer von Kecskemet, welche gegen 200 Quadr. Meilen einnehmen, und ungeheuere Moräste, deren Areal in Ungarn, allein 105 Quadr. Meilen bedeckt. Weit gebirgiger und waldiger sind das nördliche und nördöstliche Ungarn, ein Theil von Siebenbirgen

und die Bukowina, Provinzen, welche zum Gebirgssysteme der rauhen Karpaten gehören und nicht selten Kornmangel leiden: doch wiegt dieß hinlänglich den Reichthum des Gebirgs an edlen Erzen und Salzen, an lieblichen Weinen, trefflichen Weiden und Holzungen auf, und Siebenbirgen besitzt Thäler, welche den gesegnetsten Gegenden der Monarchie nicht nachstehen. Nordwärts der Karpaten dehnt sich Gallizien in einer unabsehbaren, vom Hochgebirge stuffenweise abfallenden Fläche aus, über welche hier und da ein bewaldeter Hügel oder ein Flußufer hervorragt. Im Westen, besonders am linken Ufer des San, ist der Boden sandig, morastig, überhaupt saurer und magerer, als im Osten, wo fetter naßkalter Lehm und Kalkletten die Oberfläche bilden. Dieser Kalkletten zeigt sich schichtweise in Granit-, Gneiß- und Quarzgeschiebe; zuweilen erhebt er sich als Hügel, nirgends aber entwikkelt er eine größere Fruchtbarkeit, als in den Zloczower- und Stanislawower Kreisen. Das von den Sudeten fast amphitheatralisch umgebene und hochgelegene Böhmen und das gebirgige Mähren besitzen in ihrem Inneren Thäler, deren schwere thonige Oberfläche fett, aber auch am Abhange des Gebirgs felsig und mühsam zu bearbeiten ist. In der Mährischen Hanna giebt es den schönsten Waizenboden, welcher ohne Dünger und Brache 10, ja 15 fältig trägt. Oesterreichisch-Schlesien ist ein völliges Gebirgsland, arm an Korn, aber trefflich kultivirt mit einträglicher Viehzucht, gutem Flachsbau und Holzung. Die Kaiserstadt liegt in reizenden Umgebungen; das warme Donauthal ist zum Theil wie ein Garten angebauet, und das Land unter der Ens, gehört ohnerachtet seiner vielen Gebirge und ganzer verwilderter Strecken, wie das 5 Meilen lange und 3 Meilen breite Marchfeld und die öde Neustädter Haide zu den reichsten Provinzen der Monarchie. Das Land ob der Ens, Steyermark, Tyrol und ganz Illyrien

sind voller hoher Alpenmassen, aber im Ganzen nicht unfruchtbar und vorzüglich reich an Metallen. An den Flüssen ziehen sich lachende mit Reben und Fruchtbäumen angefüllte Thäler herunter, wie das Mur- und Ensthal in Steyermark, das Lavantthal in Kärnthen, das Inn- und Etschthal in Tyrol und das Salzachthal in Salzburg; selbst zwischen den Tauernen und Fernern des Hochgebirgs trifft man auf Parthien, die an das liebliche Colorit einer Helvetischen Landschaft erinnern. Haide- und Sumpfgegenden sind selten, bloß bei Laibach giebt es einen 3 Quadr. Meilen haltenden Morast, dagegen schließen die Gebirge mehrere größere und kleinere Seen ein. Ein Bild der ärmsten darbendsten Natur bei einer blühenden Vegetation gewährt die Oesterreichische Seeküste. Allenthalben erblickt man kahle trockne Kalkgebirge in den groteskesten Formen, auf welchen unaufhörlich Winde und Orkane toben; ein unruhiges Meer stürmt an den Küsten, eine brennende Sonnenhitze lagert auf den Thälern, und verwandelt die kaum ein Paar Zoll hohe Erdrinde in bloßen Staub. Ohne die sorgsamste Pflege würden diese Gegenden völlig verlassen seyn, aber der Uskoche und Kroate wartet seine künstlichen, zwischen Felsen eingeklammerten Felder mit seltenem Fleiße, und zwingt dem Boden auf die kümmerlichste Weise eine sehr prekäre Aerndte ab. Auch giebt es strichweise Thäler, wie das von Winodol, die unter dem heißen Himmel alle Erzeugnisse Italiens in hoher Güte zu produciren fähig sind, und Dalmatien hat bei ähnlichem Boden durchaus günstigere Anlagen. Dieß Land könnte das Valencia der Monarchie seyn. Aber sein indolenter unwissender Bewohner kennt gar keine Cultur, und leidet lieber an den nöthigsten Bedürfnissen Mangel, als daß er mittelst einiger Anstrengung sein Land in einen Garten verwandeln sollte. Wie ganz anders erscheint dagegen die Lombardei! Hier hat die Natur zwar sehr Vie-

les, der Mensch aber doch noch mehr gethan. Das Land ist allenthalben herrlich angebaut; der Boden besteht theils aus schwerer Marsch, mehr aber noch aus glücklich gemischtem Sande: überall sieht man die sorgsame Hand der Kultur, überall künstliche Bewässerung und jeden Fleck auf das Beßte benutzt. Bloß am Ausflusse des Po ist das Land sumpfig, ungesund und vernachlässigt.

§. 4.

Gebirge.

Die vornehmsten Gebirge der Monarchie sind im Nordwesten: 1) die Sudeten, ein ansehnliches Gebirge, welches sich vom Fichtelberge nach Mähren hinabzieht, und auf der Sächsischen Seite das Erzgebirg, auf der Schlesischen das Riesengebirge heißt. Das Hochgebirge besteht aus verschiedenen Urgebirgsmassen und ist streckenweise reich an verschiedenen Erzen; das Mittelgebirge zeigt sich als Thonschiefer, Kalk- und Mandelstein hier und da mit Steinkohlenflötzen; die Vorgebirge sind theils Flötztrapp- und Flötzsandstein, theils Wacke und Basalt mit einzelnen hochaufgesetzten Kuppen und erstrecken sich tief in Böhmen und Mähren hinein. Zweige dieser Bergkette sind das Glatzergebirge auf der Ostseite von Böhmen; der Böhmerwald zwischen Böhmen und Baiern; die Mährischen Gebirge oder das Gesenke mit ihren merkwürdigen Höhlen, worunter die Mazocha, das Gevatterloch u. A.; der Wohlische Kamm und das Eulengebirge; hohe Kuppen die große Sturmhaube in Böhmen, 4950 der Spiegliter Schneeberg in Mähren 4280, der Rachel im Böhmerwalde 4,002, nach Petzel 3,792, und der Haidelberg in Böhmen 3,517 Fuß über dem Meere. Im Nordosten 2) die Karpaten, ein mächtiges wildes Gebirge. Es hängt zum Theil durch das Gesenke mit den Sudeten zusammen, erhebt sich dann auf dem

Berührungspunkte von Schlesien, Mähren und Ungarn zur Alpenhöhe, und bezeichnet auf einer Strecke von 150 Meilen bis an die südlichste Spitze von Siebenbirgen bei dem Berge Mosa Mika die Gränze. Seine größte Höhe erreicht es unter dem Namen Tatra im Zipser, Liptauer und Arver Komitate; dichte Wälder umkränzen seinen Scheitel bis zu einer Höhe von 3,600 und 4,200 Fuß, in höheren Regionen erblickt man wenig mehr als kolossale, nackte Felsen, deren Gipfel sich in den Wolken verlieren. Die östliche, nach Siebenbirgen hinabsteigende Kette hat zwar auch hohe Berge, worunter der ausgebrannte Vulkan Bydeschhegy, aber keine so ungeheuere Felsenmassen, wie der Tatra in Ungarn. Das Hochgebirge besteht überall aus Granit, das Mittelgebirge theils aus Urkalk, theils aus Sandstein und Syenitporphyr, auf welchem letzteren häufig Trapp aufliegt. Nordwärts schließen sich an den Tatra eine Reihe Kalkberge an, zwischen welchen das große Galizische Salzflötz eingeschoben ist. Zu diesem Gebirge gehören der Fatra oder das Ungarische Erzgebirge, der Matra im mittlern Ungarn, das Kerzergebirge in Siebenbirgen, die östlichen Ungarischen Berge zwischen dem Marosch und der Quelle des Körösch und die Banatischen Gebirge; hohe Spitzen sind die Lomnitzer Spitze in Ungarn 7933, der Leutschetsch in Siebenbirgen, 7,941, der Krywan in Ungarn 7,818, der Unockoi in Siebenbirgen 7,583, der Szural in Siebenbirgen 7,922, der Budislaw in Siebenbirgen 7,428, die Alpe Pietrosz in Ungarn 6,834 und der Czernagora in der Bukowina 4800 Fuß hoch. In der Mitte und im Südosten steigen empor.

3) Das Cetische Kalkgebirge auf dem rechten Ufer der Donau, theils einzeln, wie der Kalenberg im Lande unter der Ens, der Badatson und Csuccas im Eisenburger Komitate und die Baranyer Berge, theils festzusammen-

hängend und in einer Richtung von S. W. nach N. O. von Norischen Alpen auf den Winkel zustreichend, welchen die Donau zwischen Gran und Altofen macht.

4) Die Julischen Alpen, eine große Gebirgskette, welche bei dem Terklou sich von den Karnischen Alpen trennt, und in einer südöstlichen Richtung bis zum Felsen Klek bei Ogulin hinzieht. Glieder dieser, 4 Längengrade einnehmenden, Kette sind die Steirischen Alpen in 3 Ketten, das Srinergebirge und der Ivanchicza in Kroatien; die Bergkämme Wellebit, der große und kleine Kapella und Merslavodicza in Seekroatien, der Karst im Gouvernement Trieste, der Kaldiera in Istrien; hohe Bergspitzen, der Grössenberg 8,380, der Eisenhut 7,676, der Grimming 7,540, die Stangalpe 7,140, der Kampel, sämmtlich in Steyermark, 4798 Fuß über dem Meere.

5) Die Dinarischen Alpen. Sie erstrecken sich längs dem rechten Ufer der Save und Donau vom Felsen Klek bis nach Sophia, wo sie mit dem Emineh Dagh (Haemus) zusammenstoßen. Zu denselben gehören die Sichelburger — Popilach — und Golossiogebirge, der Kamenicza — und Petravagora, der Verbascastaza u. a. Merkwürdig sind in dieser und der folgenden Bergkette die Grotten und Berghöhlen, die sich nirgend häufiger finden. Im Süden und Südosten erheben sich.

6) Die Karnischen Alpen. Sie reichen vom Monte Pellegrino zwischen der Save und Drave bis zum Terklou. Ihr Inneres ist reich an Blei, Kupfer, Eisen und Quecksilber. Der Terklou ragt 9,744, der Loibl 4,266 Fuß hoch hervor.

7) Die Norischen Alpen. Ihr Anfang ist bei dem Dreiherrenspitz. Sie bedecken Kärnthen auf dem linken Draveufer, das Land ob der Ens und einen Theil vom Lande unter der Ens und Steyermark, und laufen in der Oedenburger Ebene in Ungarn aus. Ein Kalkgebirge, wozu der

Semmering gehört, begleitet sie. Hohe, dieser Kette angehörige, Spitzen sind: das Viehbachhorn im Lande ob der Ens 10,826, der hohe Narr daselbst 10,633, der Dachstein bei Halstadt 9,036, der große Priel im Lande ob der Ens 8,404, der Obir in Kärnthen 7,032, der Schneeberg bei Halstadt 6,521, der Schneeberg im Lande unter der Ens 6,516, der Oetscher im Lande ob der Ens 6,662, der Wechsel im Lande unter der Ens 5,428, der Traunstein im Lande ob der Ens 5,365, der Stinnerkogel im Lande ob der Ens 4,860 und der Semmering auf der Steyrischen Gränze 4,416 Fuß über dem Meere.

8) Die Rhätischen Alpen das höchste Gebirge der Monarchie, auf dessen Fernern und Tauernen Eis und Schnee nie aufthauen. Es geht vom Bernhardsberge durch das ganze Graubünden und Tyrol bis zum Dreyherrenspitz auf der Gränze des Landes ob der Ens und Kärnthen, südwärts aber bis zum Pellegrino und trennt die Lombardei vom Bündnerlande und Tyrol. Zu seinen Vorbergen gehören das Lesinische Gebirge zwischen dem Gardasee und der Brennta, und die Euganeischen und Berinischen Berge; hohe Spitzen sind der Orteles in Tyrol 14,416 (14,016) der Großglockner daselbst 11,982, die Hochtschernowand 11,645, der Plattenkogel 9,756, der große Sollstein 9,106, der Gradja 9,036, der Schneeberg bei Sterzing 7,764, der Brenner 9,036 und der Summano 5,937 Fuß über dem Meere.

---

§. 5.

Gewässer.

1. Meere und Landseen.

Nur ein Meer, das Adriatische, umfließt die Küsten Venedigs, des Gouvernements Trieste, Seekroatiens und Dalmatiens, und bildet an denselben 4 große Busen, den Venediger, Triester, Fiumer oder Quarnarer und Cattarer. Es gehört gegenwärtig Oesterreich zum größern Theil an,

aber durch schwer zu passirende Gebirge von dem Gros der Monarchie abgeschnitten und bloß durch Kunststraßen damit in Verbindung gesetzt, gewährt seine Schiffahrt nur den anstoßenden Provinzen wesentlichere Vortheile. Dieß Meer, salziger als der Ocean, hat kaum bemerkbare Ebbe und Fluth; seine Ufer sind gegen die Seite von Venedig flach und bei einem schlammigen sandigen Gestade seewärts mit Untiefen und Sümpfen, auf der Dalmatischen Seite mit hohen Kalkfelsen umgeben, woran die Wellen sich mit ungestümm brechen, doch hat es hier festere Ankergründe, und eine Menge kleiner Eilande gewähren Schutz vor den gewaltigen Windstürmen. —

Landseen hat Oesterreich in Menge, und einige davon gehören zu den größeren Europens.

In Ungarn sind die beträchtlichsten: der 24 □ Meilen große Plattensee, der Neusiedlersee, der Palitscher Sumpf und der weiße See; außerdem finden sich viele Motsar oder mit Rohr und Schilfe bedeckte Sümpfe, und Laps, die mit andern lebenden Pflanzen bewachsen sind;

In Siebenbirgen ist der Hodosch oder Tschegersee.

In Kroatien der Kraspatrizа-Tsuntratzer- und die 8 Plittwitzerseen;

In Dalmatien der Nostol und das Novigrader Meer;

In Mailand der Lago Maggiore, di Lugano, di Como, d'Iseo, d'Idro und di Garda;

In Vorarlberg der die Monarchie bloß berührende Bodensee;

In Laibach der Czirknitzersee, der Werth-Ossiacher- und Milstädter See;

In Steyermark der Grundl- und Altenauersee;

Im Lande ob der Ens der Traun, Atter-, Aber-, Mond-, Halstädter-, Mattig-, und Walleersee;

In Böhmen der Teschenitzer- und Kummersee. Größere und kleinere Teiche giebt es in dieser Provinz, in Mähren und Galizien in Menge. —

2. Flüsse.

Die wichtigern Ströme der Monarchie sind:

1) Die **Donau**, nächst der Wolga Europens größester Strom, welcher von seinem Ursprunge bei Donaueschingen auf dem Schwarzwalde bis zu seiner siebenfachen Mündung im schwarzen Meer 21 Längengrade und ohne Krümmungen eine Strecke von 279 Meilen durchfließt. Er wird bei Ulm schiffbar und trägt dann bei einer Tiefe von 8 bis 42 Fuß Fahrzeuge vom stärksten Kaliber. Die Monarchie erreicht er bei Passau, worauf er sodann etwa 130 Meilen lang die Mitte derselben durchströmt. Bis Haimburg bewegt er sich mit großer Schnelligkeit; nach seinem Eintritte in Ungarn aber wird sein Lauf ruhiger und sanfter, und bloß zwischen den Bergen des Banats und Serviens, wo sein Bette oberhalb Moldava von 600 auf 50 Klaftern Breite verengt wird, dringt er mit reißender Gewalt in die Walachai. Die Monarchie verläßt er bei Orsova. Sein Gefälle von Ingolstadt bis Ofen beträgt nach Heinrichs 813 Par. Fuß. Seine Wirbel und Strudel im Lande unter der Ens sind jetzt bei weitem so gefährlich nicht mehr, als seine Untiefe bei Orsova. Zu den vornehmsten seinem Stromgebiete innerhalb der Monarchie angehörigen, fast sämmtlich schiffbaren Flüssen gehören: der Lech, der Inn, die Trau, Ens, March, Laitha, Raab, Waag, Gran, Drave, Save, die mächtige Theiß, der Temesch, die Aluta, und der Pruth.

2) Der **Dniestr** in Galizien. Er entspringt auf den Karpathen, durchströmt Galizien von W. nach S. O. und geht nach einem Laufe von 41 Meilen nach Rußland über, in welchem Reiche er dem Schwarzen Meere zuströmt. Er ist weithin schiffbar. Sein vornehmster Nebenfluß ist der Podhórze.

3) Die Weichsel, welche bei Teschen entspringt, nach Galizien übergeht, und zum Theil die westliche Gränze dieses Königreichs mit Krakau und Polen macht. Oberhalb Sandomir tritt sie ganz in Polen ein und fällt endlich durch 2 Arme theils bei Weichselmünde in das Baltische Meer, theils als Nogath in's frische Haff. Sie durchfließt und berührt die Monarchie 42 Meilen lang, und wird bei Krakau schiffbar. Innerhalb der Monarchie nimmt sie den Dunajez, die Wisloka und den San auf.

4) Die Oder. Sie entspringt bei Kozlan oberhalb Odrau in Mähren und geht nach einem Laufe von 11 Meilen bei Oderberg in das Preußische über. Ihre Nebenflüsse in der Monarchie sind die Elsa, Ostrawitz und Oppa.

5) Die Elbe. Dieser Strom des Deutschen Meeres entquillt der Erde auf den Sudeten: * er wird nach seiner Vereinigung mit der Moldau schiffbar, und geht bei Herrnkretschau nach Sachsen über, nachdem er Böhmen auf eine Strecke von 34 Meilen durchlaufen hat. Seine Nebenflüsse sind die Aupa, Erlitz, Dobrawa, Iser, Moldau und Eger.

6) Der Rhein, welcher blos Vorarlsbergs Gränze mit Bünden macht und aus der Monarchie die Bregenzer Aach und den Ill an sich zieht.

7) Der Po, der einzige große Strom der Monarchie, der in ihren Gränzen das Meer erreicht. Er entspringt auf dem Berge Viso an den Gränzen Frankreichs, durchströmt ganz Piemont, und macht sodann von Pavia an die Oesterreichische Gränze mit Modena, Parma und dem Kirchenstaate; doch gehören noch Strecken auf seinem rechten Ufer zur Monarchie. Er mündet sich durch 4 Arme, den Po grande, Po d'Ariano,

* Wir werden von diesem Strome in Hinsicht seiner neuen Schiffahrt bei der Beschreibung Böhmens mehr angeben.

Po di Volana und Po d'Argenta in das Adriatische Meer. Schiffbar ist er fast von seinem Ursprunge an, aber sein Lauf ist so heftig, daß er durch kostbare Dämme in sein Ufer eingedrängt werden muß. Die Oesterreichischen Gränzen berührt er in einer Länge von 36 Meilen, während dem er aus der Monarchie den Ticino, die Adda, Olona, den Oglio und Mincio an sich zieht.

8) Die Etsch, welche in Graubinden entspringt, durch Tyrol fließt, und in Venedig bei Brendola in das Adriatische Meer geht. Erst bei ihrem Eintritte in Italien wird dieser nicht unbedeutende Strom, der einen Lauf von 43 Meilen hat, schiffbar. Seine vornehmsten Nebenflüsse sind der Passeyr, die Eisack, der Alpon, Tartaro und Adigetto. Außer diesen 8 größeren Strömen sind folgende Küstenflüsse wichtig: der Bachiglione, Piave, Livenza, und Quiero in Trieste, und die Zermanja, Kerka, Cettina und Narenta in Dalmatien. —

3. Kanäle.

Die Kanäle in der Monarchie sind, mit Ausnahme der in Lombardei-Venedig, sämmtlich eine Geburt der neuern Zeit.

Die merkwürdigsten sind:

1) Der Neustädter-Kanal zwischen Wien und Oedenburg, seit 1803 eröffnet.

2) Der Wörthkanal in Kärnthen, bloß zur Holzflöße.

3) Der Begakanal zwischen der Bega und Temesch.

4) Der Franzkanal zwischen der Donau und Theiß.

5) Der Albrechtskanal zur Trockenlegung der Karasitza, 1811 eröffnet.

6) Der Jarszinakanal in Syrmien.

7) Der Sarvitzkanal im Schümegher Komitate.

8) Der Bersava- und Versetzerkanal zur Entwässerung der Sümpfe im Temescher Komitate.

9) Die Kanäle der Polesini bei Rovigo.

10) Der Kanal Monselice von Este bis Padua.

11) Der Kanal Piavejo.

12) Die Kanäle Roncello und Moduno.

13) Die 23 Kanäle in den Lagunen.

14) Der Kanal Busso, sämmtlich in Venedig.

15) Der Naviglio grande, aus dem Ticino über Abiagrasso und Mailand bis zum Lago Maggiore.

16) Der Kanal von Bereguardo, eine Fortsetzung des Naviglio grande.

17) Der Naviglio di Pavia, der Mailand mit Pavia verbindet, aber nicht schiffbar ist.

18) Der Naviglio della Martisana, aus der Adda nach Mailand.

19) Der Canal von Delmona u. a. geringere. —

4. Heilquellen.

Aeußerst freigebig segnete die Natur mit einem großen Reichthum heilbringender Gewässer aller Art den Oesterreichischen Staat. Jede seiner Provinzen hat deren aufzuweisen; Böhmen die berühmtesten und besuchtesten aus der Fremde, Ungarn die zahlreichsten. Denn in diesem Königreiche sind allein gegen vierthalbhundert, und davon in dem einzigen Saroscher Comitat 72 bekannt.

Wir geben hier nur eine Uebersicht der vornehmsten:

1) Warme Bäder, vorzüglich zu Carlsbad und Teplitz in Böhmen zu Baaden in Oesterreich, zu Mehadia in der Banater Militärgränze, zu Lutschka, Töplitz bei Trentschin, und zu Pöstien (Pystien) im Neu

traer Comitat, zu Ofen; zu Großwardein; mehrere in Siebenbirgen und Slawonien; zu Gastein im Salzburgerkreise.

2) Kalte Bäder; Marienbad in Böhmen; Piriwarth in Oesterreich; mehrere in Ungarn; mehrere in Siebenbürgen.

3) Kalte Sauerbrunnen zu Bilin und Eger in Böhmen; zu Bartfeld, Schlagendorf, Neu-Lublau, Szalataja und Füred am Plattensee in Ungarn; zu Luhatschowitz und Andersdorf in Mähren; zu Hienewieder in Schlesien; zu Keynicza in Galizien; zu Rohitsch in Steyermark; mehrere in Kärnthen, besonders im Lavantthale; viele in Siebenbirgen, besonders einer der schmackhaftesten und gesundesten in Europa bei Borszeg.

4) Bitterwasser zu Saidschitz in Böhmen.

5) Stahlwasser zu Wiehnye in Ungarn Liebwerda in Böhmen, in der Bukowina und an mehreren Orten.

---

§. 6.

Klima.

Das Klima ist im Ganzen gemäßigt und gesund, wiewohl bei der großen Ausdehnung und höchst ungleichen Seehöhe des Bodens von mannichfacher Verschiedenheit. Die mittlere Breite der Monarchie ist nach der Erwerbung von Dalmatien, wenn man den Punkt von Cattaro nicht in Anschlag bringt, 46° 45′. Unter der Polhöhe von Wien oder 48° 12′ hält ein Meridiangrad 351,930 Fuß in der Länge; die Beschleunigung der Schwerkraft 15^{512} Wiener Fuß in einer Sekunde, und die Länge einer genauen Sekundenpendul 452^{739} Linien. — Das Klima der Monarchie kann man in 3 Regionen theilen:

1) in die südliche Region zwischen 41° 20 und 46°, wo der Oelbaum, der Reiß und mehrere Südfrüchte fortkommen. Dahin gehören die Lombardei-Venedig, das südliche Tyrol, das Gouvernement Trieste, Dalmatien, der größere Theil von Kroatien, Slawonien, und das Banat, Provinzen, welche ein Areal von 1,710 Quadr. Meilen einnehmen, sämmtlich unter dem südlichen Himmel der gemäßigten Zone gelegen sind und einer mittleren Wärme von + 8, 6 und + 8, 1 — 8 genießen. Zu Cattaro unter 42° 27′ ist der mittlere beobachtete Wärmegrad + 11, 8, zu Rovigno unter 45° 1′ + 9, 9, zu Fiume unter 45° 20′ + 10, 3 und zu Mailand unter 45° 28′ + 8, 9. Der Winter in dieser Region dauert kaum 2 Monate und ist gemäßigt und öfterem Thauwetter und wenigem Schnee; doch fällt das Quecksilber in harten Wintern wohl bis 10° unter Reaumurs Gefrierpunkt, und im Januar und Februar ist es, besonders in der Nähe der Gebirge und in der westlichen Hälfte der Lombardischen Ebene so selten nicht, die Erde 10 bis 14 Tage lang mit Schnee bedeckt zu sehen: zu Venedig frieren sogar zuweilen die Lagunen zu. Frühling und Herbst sind stets heiter und reizend, der Sommer größtentheils trocken, und dabei, zumal wenn der Zugo oder Scirocco weht, unmäßig heiß: häufig sieht sich der Thalbewohner genöthigt, auf den Gebirgen Schutz und Erfrischung gegen die Strahlen der Alles versengenden Sonne zu suchen. Die Küstenländer, wo man vorzüglich den Wirkungen des solarischen Klima's ausgesetzt ist, leiden zuweilen durch Erdbeben, mehr aber noch durch den fürchterlichen Borra, der Geißel dieser Gegenden, welcher gewöhnlich zwischen 7 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags wüthet, im Sommer heftig, elastisch und trocken, im Winter äußerst schneidend ist, jedoch die dicke feuchte Atmosphäre zugleich von ihren Ausdünstungen reinigt. Eine andere Plage sind

in den heißen Tagen für den Menschen Myriaden von Stechfliegen, für das Vieh die Kolumbacser Mücken. Die Luft ist mit Ausnahme der morastigen Gegenden in Slavonien und Kroatien, der pestilenzialischen Sümpfe von Aquileja und Osero und der Polesinen von Rovigo der Gesundheit nirgends nachtheilig. Die Aernte beginnt gewöhnlich im Junius, die Weinlese in der Mitte des Oktobers. In der Nähe der Gebirge weicht freilich die Temperatur der Witterung sehr ab, und man findet oft auf den Höhen von Tulmino Alles in Schnee vergraben, wenn bei Görz die Myrthe schon in voller Blüthe steht, und in Dalmatien dem Lorbeer längst die frischen Blätter abgekommen sind. Noch mehr gränzen im südlichen Tyrol die Extreme aneinander.

2) In die mittlere Region, zwischen 46 bis 49°, worunter der größere Theil von Ungarn, ganz Siebenbirgen, die Bukowina, die Stanislawower und Stryerkreise von Galizien, das Land unter und ob der Ens, Steyermark, das Gouvernement Laibach, der größere Theil von Tyrol, der nördliche Theil von Kroatien und die südlichen Striche von Böhmen und Mähren — etwa 7,506 Quadr. Meilen — belegen sind. Hier gedeihet bei einer Wärme von + 7, 6 und + 7, 8 der Weinstock und der Mais vortrefflich. Der Winter dauert auch in den Ebenen gegen 3 Monate, auf den Bergen bleibt der Schnee wohl ein halbes Jahr liegen, und die Kälte ist ziemlich strenge. Ein sanfter, wohlthuender, abwechselnd nasser und feuchter Frühling wird von einem gewöhnlich heißen Sommer abgelöset: in den Ungarischen Flachländern steigt in den Hundstagen die Hitze bis zum Sengen, dabei fehlt der Regen, und nur bei Südwinde darf man sicher darauf rechnen. Der Herbst erscheint als eine der angenehmsten Jahreszeiten, und dauert bis in die Mitte des Novembers. Heftige Gewitter sind nicht

selten, und zuweilen empfindet Ungarn schwache Erderschütterungen. Man beginnt mit der Aernte im Julius, zu Ende Augusts hat man regelmäßig die sämmtlichen Feldfrüchte eingescheuert. Die herrschenden Winde sind, mit Ausnahme Ostungarns, wo gewöhnlich der trockene Ost dominirt, der Nord- und Nordwest; der jährliche Niederschlag beträgt 14 bis 16 Zoll, und die Thermometerveränderung zwischen der stärksten Hitze und strengsten Kälte selten weniger als 35°, im obern Ungarn und in beiden Ländern unter und ob der Ens wohl 40°. Die mittlere Temperatur für Wien ist + 8, 5, für das um einen Grad südlicher, aber 900 Fuß höher belegene Grätz + 7, 8, zu Wien der mittlere Barometerstand 28″ 7‴. Die Luft ist meistens gesund, in den Gebirgsgegenden reiner und schärfer als in den Thälern, und der Bewohner der Norischen und Rhätischen Alpen genießt eben das Klima, wie sein Nachbar unter Helvetiens Glätschern. Endemische Krankheiten sind selten. Kretinen in Steyermark Goänken und Lappen, in Kärnthen Dosten und Treppen in Tyrol Feren genannt, nicht unbekannt, und Kröpfe bei den Gebirgsbewohnern gemein. Am ungesundesten sind wohl die morastigen Gegenden im flachen südlichen Theile von Ungarn und Slavonien: dort wo die Pest aus dem feuchten Boden haucht, wo unmäßig heiße Tage mit kalten Nächten abwechseln, und ein Ueberfluß an kühlenden Früchten zur Ueberladung im Genusse anlockt, dort fand der Ausländer, besonders der wenig diätetische Deutsche, von jeher seinen Kirchhof. In dem übrigen Ungarn erreicht dagegen selbst der angesiedelte Fremde ein ziemlich hohes Alter.

3) In die nördliche Region zwischen 49 und 51°, mithin Schlesien, den größten Theil von Böhmen, Mähren und Galizien, und die nördlichen Ungarischen Komitate — einen Flächenraum von

2,990 Quadr. Meilen umfassend. Hier kömmt
bei einer Wärme von + 7, 1 und 7, 2° so wenig
die Rebe, als der Mais im Großen, dafür aber Getraide,
Flachs und Obst trefflich fort. Die Luft ist überall rein
und gesund, die Witterung gleichwohl abwechselnd, und
der Horizont selten unumwölkt, der Winter kalt und
strenge, und dauert bis in den vierten Monat, der Sommer
zuweilen sehr heiß und die Hitze in den Hundstagen
drückend, aber nicht anhaltend, und häufig durch wohlthätige
Gewitter gemildert. Frühling und Herbst haben
ganz nordischen Anstrich; jenen begleiten Reif und Nachtfröste
wohl bis in den Mai. Die Aernte fällt in den
Anfang und in die Mitte des Augusts, an den Gebirgen
bedeckt oft Schnee die Früchte. Der jährliche Niederschlag
neigt sich zwischen 18 bis 20 Zoll. Der Ost ist
herrschender Wind: nur giebt ihm die Nähe der Karpaten
in Galizien eine mehr nördliche, in Böhmen und Mähren
die Sudeten eine südlichere Richtung.

§. 7.

Produkte.

Oesterreich hat viele und äußerst schätzbare Produkte
1) Aus dem Thierreiche; Pferde, wovon die schönsten
in der Bukowina und Siebenbirgen fallen, ein gutgebauter,
ausdauernder und fester Schlag von Türkischer
Abkunft. In Ungarn dagegen erreicht das Pferd selten
eine größere Höhe als 13 bis 15 Faust und ist dabei klein,
mager und kraftlos, doch ein guter Renner. Noch unansehnlicher
und schlechter genährt zeigt sich das Galizische
Roß, bloß in den Zloczower- und Brzezanerkreisen erkennt
man die edle Polnische Rasse. Böhmen und Mähren
ziehen ihre Pferde bloß für den Landbau, aber die Länder
unter und ob der Ens, Steyermark und Kärnthen unterhalten
eine große starke Rasse, die sich gut zu Saumrossen
und schweren Kavaleriepferden eignet, nur ist der

Stapel sehr geringe. Eben so in der Lombardei. Die kleinen Pferde auf dem Eilande Veglia sind zierlich von Körper, munter und lebhaft und tragen sich gut.

Esel werden am meisten in der Lombardei und Tyrol gehalten; in ersterer Provinz zieht man auch viele Maulesel. —

Rindvieh. Vorzüglich schön in Ungarn und Siebenbirgen, wo es sich ebensowohl durch seinen ansehnlichen Bau, großen Hörnerwuchs und weißgraue Farbe, als durch Schwere und Schmackhaftigkeit des Fleisches auszeichnet. Die stärksten Heerden weiden auf den Steppen zwischen Gyula, Temeswar und Pesth, auf den grasreichen Hügeln Siebenbirgens, und auf Slawoniens Ebenen; hier schätzt nach Taube der Illyrier ihre Zahl allein nach den vorgerichteten Ziehbrunnen. Die Ebene der Lombardei ernährt ein großes starkes Vieh, welches das Mittel zwischen der Ungarischen und Schweizer Rasse hält, und wahrscheinlich von beiden abstammt: Die bei Lodi gemachten Käse gelten für die schmackhaftesten in Europa. Steyermarks Rasse ist groß, wohl genährt und größtentheils von rothbrauner Farbe und langem Leibe mit kurzen Beinen und gebogenen Hörnern: Kroatien und Kärnthen haben dieselbe Rasse. Tyrol, Vorarlberg und der Salzachkreis mehr Schweizer Vieh. Galizien besitzt besonders in den Stanislawower und Steyerkreisen eine starke Viezucht, meistens von kleiner Polnischer Art, in den übrigen Kreisen dieses Landes ist sie vernachlässigt. Die übrigen Provinzen haben bloßes Landvieh. —

Büffel werden im Banate, Slawonien und Siebenbirgen gehalten: in letzter Provinz hat man noch weiße Büffel. —

Es giebt fünferlei Arten von Schafen in dem Kaiserstaate, doch gegenwärtig wenig mehr in ihrer ursprünglichen Reinheit.

Das Paduanische Schaf, das edelste von allen, ohne Hörner und mit feiner seidenartiger Wolle, welches den Merinos am nächsten kömmt und in der Lombardei, Krain und Dalmatien zu Hause ist; nur gehören die pechschwarzen Schafe auf dem Karst und den Kreidebergen Krains wohl nicht zu dieser Rasse.

Das Mährische Schaf von seltner Größe mit rundem gewölbtem Rücken, langer Wolle und dünnem Kopfe, aber nur noch in den Sallaschen der Mährischen Walachei untermischt; das Ungarische Schaf (ovis strepsiceros), wahrscheinlich Kretischer Abkunft, Widder und Schnucke gehörnt, die Wolle grob, gewellt und lang; das Walachische Schaf in zweierlei Abarten, Zurkan und Zigey und das gemeine Deutsche Schaf. —

Ziegen finden sich häufig in der Lombardei, in Tyrol, auf der Karst, in Ungarn, auf der Militärgränze und in Siebenbirgen. —

Noch häufiger ist das Schwein; Ungarns Rasse zeichnet sich durch langen Leib, lang herabhängende Ohren, steife Borsten und gerade Beine, Kärnthens durch gestreckten langen Körper und pechschwarze Borsten aus. Die Rasse auf der Militärgränze (Mongalicza) stammt aus Bosnien, ist kraushaarig und hat einen sehr weichen Speck. —

Wildpret, als Edel- und Dammhirsche, Rehe, wilde Schweine, Hasen (auf den Feldern von Böhmen, Galizien und Ungarn in unglaublicher Menge), Kaninchen (als Hausthiere mit Angorahaar in Ungarn), vielerlei Arten von Wald- und Wassergeflügel giebt es strichweise noch im Ueberflusse.

Der Steinbock lebt in den höchsten, die Gemse und der kleine weiße Alpenhase in den mittlern Regionen der Alpen und Karpaten.

Der Auerochs und das Elenthier erscheinen nur noch äußerst selten als Abstreifer in den Wildnissen Galiziens und Siebenbirgens.

Das Raubwild ist zwar ziemlich ausgerottet, aber noch zuweilen in Ungarn, Siebenbirgen und Galizien, Menschen und Vieh gefährlich. 1812 wurden in Galizien 10 Bären und 2,046 Wölfe; 1813 aber 9 Bären und 1,409 Wölfe erlegt, und dafür 15,633 Guld. W. W. an Prämien bezahlt.

Vorzüglich fürchterlich sind der Bär, Luchs und Wolf, von welchem letzteren eine Weiße Spilart in Siebenbirgen vorkömmt.

Der Goldadler horstet in Slawonien, der Gemsenadler auf den Norischen und Rhätischen Alpen. Pelzwild hat man außer Hasen, Füchsen, Dachsen, Wieseln, Mardern und wilden Katzen wenig.

Der Biber findet sich als Einsiedler zuweilen im Grundeckerthale, die Fischotter und Schildkröte hausen an den Ungarischen Flüssen und Seen, und der Bilich und das Murmelthier in den Höhlen der Karpathen und Steyerischen Alpen.

Reiher der seltensten Art, mit den schönsten Federbüschen geschmückt, sieht man auf der Donau und Theiß häufig.

Federvieh wird in den meisten Provinzen haufenweise gehalten; vorzüglich ziehen Böhmen, Slawonien und die Tarviser Mark, Truthüner; die Lombardei, wo auch das Perlhuhn einheimisch ist, das Land unter der Ens, die Eisenburger und Oedenburger Komitate Hühner, dann Kapaunen Steyermark; Fasanen Böhmen; Tauben die Lombardei und das Land ob der Ens; Gänse und Enten Galizien, Böhmen und Mähren; Kanarienvögel, vielleicht die stärkste Europäische Zucht, unterhält Imst in Tyrol und Vorarlberg. —

Fische und zwar Seefische, als Thunfische, Zahn-
he, Schollen, Makrelen und Sardellen liefert das
riatische Meer; die Austern von Venedig sind berühmt.

Flußfische, als Hausen, wohl 15 Centner schwer
d Zitteraale finden sich in der Donau.

Lachse in der Weichsel, Elbe und Moldau.

Kropf- und Zahnfische zu 20 Pfd. im Plattensee.

Tickfische und Karpfen im Theiß und Marosch.

Lachsforellen in der Waag und Drave.

Hechte bis 40 Pfund schwer, im See Ludos.

Barsche und Karauschen in den Böhmischen und
ährischen Flüssen.

Forellen im Traun-, Aber- und Czirknitzersee.

Pfrillen im Holstädtersee: Gründlinge im Gründlsee.

Salblinge und Krebse in der March, Leitha und den
eyrischen Seen.

Lampreten in den Lombardischen Gewässern.

Die Bäche von Ungarn, des Landes unter und ob
Ens und Böhmens führen Perlenmuscheln: die
sten hat man in der Watawa, Moldau, Ilz, Velika und
Kesselbache gefunden. In der Moldau fischt man
rlich 3 bis 400 Stück von seltner Schönheit. Im Kes-
bache im Lande ob der Ens fand man 1811 227
ück (Vaterl. Bl. 1812. S. 17).

Korallen brechen an den Küsten Dalmatiens. —

Bienen haben zwar alle Provinzen, besonders aber
ebenbürgen, Untersteyermark und Kärnthen, wo Buch-
izen häufig gebaut wird, das Banat, Slawonien, Un-
en, die Militärgränze, Galizien, Dalmatien und die
nbardei; Gallwespen, Ungarn, Istrien, die Buko-
na.

Koschenille (coccas polonicus) wird am Weggrase
Galizien häufig gesammelt und zur Farbe angewendet,

die der Orient zum Röthen der Roßschweife und der Nägel der Frauen verbraucht: ein Pfund reicht hin, um 20 Pfund Wolle zu röthen. —

Das Vaterland der Seidenwürmer ist seit langer Zeit die Lombardei, von da haben sie sich in Tyrol und Friaul und nun auch in Slawonien, Ungarn und Dalmatien verbreitet. —

Kanthariden oder Spanische Mücken sind ein Produkt der Zempliner-, Abauigvarer- und Szarosscher Komitate, wovon in Deutschland das Pfund mit 5 bis 6 Gulden bezahlt wird. —

Schnecken werden in der Lombardei, im Almaserthale, bei Karansebes in Ungarn, auf dem Felsen von Duin, (hier sind sie schwarz, aber sehr schmackhaft), in Steyermark und Vorarlberg gezogen; Bludenz und Sonnenberg verdienen mit Mastung dieser Thiere jährlich 20,000 Guld.

2) Aus dem Pflanzenreiche. Getraide wird nicht bloß zum Bedarf, sondern mit Ausnahme der Gerste, auch zur Ausfuhr gebauet. Doch ärnten das nördliche Ungarn, wo Hungersnoth und Haferbrod nicht selten sind, Obersteyermark, der Salzachkreis, Kärnthen, die Seeküste, Dalmatien, Tyrol, Schlesien, das Land unter der Ens, beinahe ein Viertel der Monarchie, nie so viel als sie brauchen. Den meisten Waizen erzeugen Ungarn und Galizien, den schönsten die Länder unter und ob der Ens, Ikritza die gebirgigen Ungarischen Komitate. In den meisten Provinzen wird mehr Waizen als Roggen, mehr Hafer als Gerste gebauet und in der Lombardei sieht man den Roggen fast gar nicht auf den Feldern; Mais oder Kukurutz bauen alle südliche Provinzen: in Tyrol ist das Türkenmus, in der Lombardei die Pollenta und in Siebenbürgen das Malai eine gewöhnliche beliebte Speise. Buchwaizen findet man auf den Sandäckern von Ungarn, Galizien, Steyermark,

rain und Tyrol häufig; davon der Habensterz des Steyr-
rs und Tyrolers. Hirse baut die Lombardei, wo be-
nders die Saggina mit braunen Traubenbüscheln und
then Kernern gewöhnlich ist, dann Krain, Galizien,
igarn, Slawonien und Kroatien. Reiß ist ein Haupt-
oduct der Lombardei, der braune wird bei Mailand,
weiße um Mantua und im Venetianischen vorgezogen;
ch Dalmatien und das Toronthaler Komitat erzeugen die-
Feldfrucht, in letztern auf den Plantagen zu Detta,
ttal, Denta, Ujpets und Omar. Dinkel oder Spelt
t man am meisten in der Lombardei und Mährischen
nna; Hülsenfrüchte, mit Ausnahme der Linsen, in
n Provinzen, als Erbsen, wovon eine gute Art bei Leut-
u wächst, Bohnen, die Lieblingsspeise der Griechen,
ganz Ungarn im Ueberflusse, Lupinen in der Lombar-
— Feine Küchenerbsen und Vitsbohnen
chen ein Hauptgemüße in der Lombardei aus, wo sie
das ganze Jahr hindurch frisch verspeiset werden;
pfkohl (Kaposzta) zieht Ungarn in großer Menge;
rtoffeln nehmen mit steigender Progression in allen
vinzen außer der Lombardei zu, am meisten in Gali-
, wo der Landmann im Jabloer Kreise 9 Monate bloß
einer großen Varietät Szwaby lebt, in Böhmen
in Schlesien. Die besten Zwiebeln werden im
emysler Kreise gebauet und weit und breit verführt;
oblauch bei Csaba und Vesceny in Ungarn; Rü-
in Böhmen, Mähren und den Ländern unter und
er Ens, eine schmackhafte Varietät im Thuroczer
nitate; Rettiche in der Lombardei; Spargel
Artischokken um Wien, Prag, auf der Lagu-
nsel San Erasmo, in der Tarviser Mark und wild
Dalmatien; Gurken und ungeheuer große Kür-
se in Ungarn; ebendaselbst und in der Lombardei
lonen, wohl 12 Pfund schwer, Wassermelo-

nen, 1 Elle lang und 40 Pfund schwer mit rosenfarbnem Fleische und schwarzen Kernen, im Banate. —

Futterkräuter, und darunter vorzüglich Klee werden am meisten in der Lombardei, in Steiermark, den Ländern unter und ob der Ens, Böhmen und Schlesien kultivirt. In diesen Provinzen baut man auch häufig Wikken, Mengefutter und Mengekorn, in Ungarn das Hirsengras (panicum Germanicum). —

Von Gewürzpflanzen hat man Pfeffer oder Papricka (capsicum annuum) in Ungarn; Senf, vortrefflich in Mähren und in der Lombardei; Fenchel bei Tassowitz in Mähren; Anies in der Lombardei, in Ungarn und bei Znaym: Ingwer im Lande unter der Ens, und Slawonien, und Trüffeln, am häufigsten in der Lombardei.

Unter den Handlespflanzen steht der Tabak oben an. Ungarn erzeugt den besten Europäischen nach Makdonia um Kospolag, Debrö, Fünfkirchen, Szegedyn, Margitay Debreczyn, Fuzes Gyarmath, Hidasch und Janoshaza, doch baut man gewöhnlich nur den kleinen Türkischen, weniger die Nicotiana petum und Fructicosa. Siebenbirgens bessere Sorte wächst um Udvarhely, Galiziens um Zaprat im Stanislawowerkreise, auch Slawonien, Kroatien, Tyrol, Steyermark und die Lombardei haben Tabaksbau, aber das Produkt ist schlecht. Hopfen, den besten Teutschen, liefert Böhmen, außerdem erzeugen eine für den Bedarf hinlängliche Quantität Siebenbirgen, Mähren und Galizien. Flachs von vorzüglicher Länge und Feine wird bei Crema in der Lombardei gewonnen; dann in Schlesien, Krain, Böhmen, im Land ob der Ens, im Steyrischen Mürzthale, in der Zips, im Szeckerlande, in den Olmützer-, Jaslor-, Przemysler- und Rzeszowerkreisen. Hanf von der besten Qualität bauet die Mährische Hanna und die Lombardei, dann Schlesien, Siebenbirgen, Steyermark,

Böhmen, Krain und Tyrol. Im südlichen Ungarn geräth
r zwar sehr gut, aber nur kurz und hat eine zu dunkle
Farbe, weßwegen er zu Segeltüchern nicht brauchbar ist.
Ginster, ein Surrogat des Hanfs und der gelben Farbe,
vächst in Dalmatien und Kroatien wild; Baumwolle
n Dalmatien, auch hat man damit einen Versuch im Banate
jemacht, wo 1811 40 bis 50 Pf. gewonnen sind; Wasserdoste (eupatorium cannabinum) auf den Donauinseln
ind kultivirt im Lande ob der Ens; Zuckerrohr, in Un-
arn durch Anton Hester versucht, (es gedeihen davon 2
rten, Diekepy und Bendiele); Zichorien, hauptsächlich
ei Wien, auch in Böhmen, Mähren und Ungarn; süße
rdmandeln bei Prag, in der Mährischen Herrschaft
ltbrünn und bei Wieliczka. Safran im Lande unter
er Ens, von Ens bis nach S. Pölten, besonders am Tul-
enfels, welcher Vorzüge vor allem Europäischen hat, dann
1 der Lombardei, auf den Eilanden Brazza und Lesina, in
ngarn bei Fünfkirchen und Tapolschan, in Krain und Sie-
enbirgen; Saflor, wild in Ungarn, kultivirt in der
ombardei, im Hradischer- und Prärauerkreise, bei Wien,
Nölk und Trasmaur im Lande unter der Ens; Waid bei
ered im Presburger Komitate; Wau in Slawonien,
öhmen, bei Kloster Neuburg und Dornbach im Lande
iter der Ens; Anil (eine Art Indigo) in Slawonien,
id Krain; Färberöthe, wild in Ungarn; kultivirt um
leissau; Sumach (rhus coriaria) in Ungarn und Dal-
atien, Gelbholz (rhus cotinus) ebenfalls wild in Un-
irn; Scharte, wild in Ungarn und Böhmen, wo sie
lannshöhe erreicht; Kreuzdorn in den Wäldern Un-
irns; der Cent. seiner Beeren kostet 14 bis 25 fl.; Speik
valeriana celtica) in Steyermark und Kärnthen, wo
eß Alpenkraut mit der Wurzel ausgegraben und dann
bereitet als Räucherwerk nach der Levante versendet
ird. —

Arzneipflanzen wachsen theils wild auf den Gebirgen und Feldern, theils kultivirt man sie in den Gärten des Landes unter der Ens, Steyermarks, Krains und bei Sonnenberg in Böhmen. Von Rhabarber befinden sich mehrere Pflanzungen im Lande unter der Ens, in Steyermark und Galizien; in letzterer Provinz ist die wichtigste bei Unkow. Vom Enzian destillirt man in Steyermark und Kärnthen einen bekannten Brantwein. Mastix findet sich in Dalmatien, Manna ebendaselbst und bei Orkuta in Ungarn; Süßholz auf der Herrschaft Nikelsburg in Mähren, aber auch in Menge und besser als das Bamberger in Slawonien; Isländisches Moos tragen die Karpaten und es erreicht wohl Männerhöhe (neuerdings zu Wien zur Schokolate benutzt). —

Wein ist die erste Stapelwaare Oesterreichs. In der Ungarischen Hegyalla auf den Anhöhen von Tokai und Tarczal, etwa auf einem Raume von 5 Quadr. Meilen, und was merkwürdig ist, unter 48° Breite, wächst die edelste Europäische Traube, ein Wein ganz ohne Säure und mit so vielem Feuer, daß mehrere Sorten sich zur süßesten Essenz verkochen. Unter diesen zeichnet sich Tokai, Tarczal und Mada durch Süße, Tallya durch Substanz, Zombor durch Stärke, Szegy und Zsadany durch Gewürz und Toltschwa und Benye durch Feuer aus. Nach dem Tokaier folgt im Range der Ungarweine der rothe Menesch, dessen Ausbruch schwarzroth, stark und aromatisch ist, dann die rothen Weine von Rust, Oedenburg, Erlau und Ofen und die weißen von Ratschersdorf und Schoplau; der Neustädterwein ähnelt dem Burgunder, der Schiraker dem Champagner. Gleich liebliche Weine erzeugen Slawonien und Syrmien; der rothe Carlowiczer behauptete den Rang vor allen Ungarnweinen. Die Kroatischen, Krainer, und Siebenbirger Gewächse sind zwar vortrefflich und voll Feuer, einige stark wie Brantwein, halten sich aber

:i der fehlerhaften Behandlung nicht lange, und müs- :n jung vertrunken werden: bloß die Sorten von Ok-)s und Matho in Siebenbirgen machen Ausnahmen: er Wein aus dem Thale Winodol in Seekroatien mussirt)ie Champagner. Dalmatien hat ebenfalls kräftige hitzige Weine: der Muskateller und Prosecco behaupten darunter er Vorzug; die Boccchesen von Cattaro bauen den schmack- afen Marzemin del Teodo. Die Weine in der Lombar- :i sind im Ganzen nicht sonderlich; blos der Vino San- von Verona und Brescia, der Piccolet aus Friaul und :r Ribolla aus Istrien beurkunden durch Güte, daß ihr aterland das schöne Italien ist. Tyrols lieblichste Ge- ächse sind unter dem Namen Küchelberger, Laitacher und ltpeiser bekannt. Den besten Oesterreichischen Tischwein, elcher jung wie Frankenwein schmeckt, durch Alter aber 1 Feuer und Geiste gewinnt, liefern die Weinberge bei ußdorf, Grinzing, Mauerbach, Brunn, Mödling, Gum- oldskirchen und Petersdorf; Steyermarks bester Wein ächst am Luttenberg und bei Rackersburg. Unter den öhmischen und Mährischen Weinen, verdienen bloß : Gewächse von Melnik, Czernosek, Niklasburg, Bi- :3, Poplau und Znaym diesen Namen. Kärnthen hat etwas, s Land ob der Ens, Schlesien und Galizien, gar keinen einbau im Großen.

Rosinen und Korinthen erzeugen Dalma- n, der Golf von Cattaro und die Inseln des Quarna- — Pomeranzen, Zitronen, Limonien, andeln und Feigen selbst Karuben (ceratos a siliqua), Datteln, Aloe und Granatäpfel fern Dalmatien, der Golf von Cattaro, die Dalma- chen Inseln, Seekroatien und Istrien: in der Lom- rdei, Friaul und im südlichem Tyrol kommen zwar r süße Feigen und Mandeln, Agrumen aber nur an

geschützten Orten fort, auch bringt das Banat, Siebenbirgen, Kroatien und Krain, Mandeln zur Reife.

Obst von vortrefflicher Güte wird, mit Ausnahme Galiziens, in allen Provinzen in Menge erzeugt: Wälder von Pflaumen, und Zwetschgenbäumen sieht man in Ungarn, Welsche Nüsse und Kastanien in der Lombardei, Mähren, Ungarn und Siebenbirgen; Haselnüsse in Tyrol und der Trevisermark, die schönsten Kirschen und Weichseln in Böhmen und Siebenbirgen, um Kronstadt und Heltau, Maraskeu oder saure Kirschen in Dalmazien, Aepfel und Birnen in Tyrol, im Lande ob der Ens, Kärnthen und Steyermark; vorzügliche Pfirschen, Korneelkirschen, Mispeln, Sorben, Quitten und Giuggiolen in der Lombardei im Ueberflusse. Das schmackhafteste Kroatische Obst kömmt aus dem Draganeschterthale. —

Holz ist Stapelwaare für den Kaiserstaat. Die Ebenen erzeugen Eichen, Buchen, Eschen, Erlen, Ulmen, Pappeln, Linden, Birken, Weiden und Platanen, die Höhen, Fichten, Tannen, Lerchen, Zedern, Taxus, und, wo nichts mehr gedeihen will, Kiefern und Wachholder. In den Ungarischen Forsten prangt nicht selten die Zirbelnußkiefer, die rothe Föhre, die Zwergkiefer (pinus pumilio) welche das Krummholzöl giebt, die rothe Esche, die Fladdeiesche, die weiße Linde (tilia alba) und die Türkische Haselnuß (corylus coturna). Die Eichen im Bakonyer Walde und Draganeschter Forste erreichen eine außerordentliche Stärke und Höhe, und hier, wie in der Bukowina und in Dalmatiens Wildnissen, eröffnet sich noch eine unerschöpfliche Quelle für den Schiffbau. In den Slawonischen Wäldern zählt man 4 Arten von Eichen, wovon 2 mit eßbarer Frucht: häufig sieht man darin den

Tatarischen Maßholder, die blühende Esche, worauf
ich die Kantharide aufhält, mehrere Farbe- und viele wilde
Fruchtbäume. Die Wälder Böhmens und des Landes un-
er der Ens sind mit Zuckerahorn angefüllt. In Fri-
ıul und Dalmatien sieht man ganze Myrthen-
ınd Lorbeerwälder, im Winodolerthale wilde Oli-
enhaine. Die Akazie ist schon lange in den
eiden Ländern unter und ob der Ens und nun auch
urch Tschehedik in Ungarn einheimisch gemacht.
leberhaupt fehlt es bloß dem Ungarischen Flachlande
nd dem Pothale an Bau- und Brennholze: dort müssen
Schilf und Torf, hier der Abfall der Reben und Frucht-
äume, so wie die, für das Land so nützlichen Ulmen und
)appeln den Abgang des Brennholzes nothdürftig ersetzen.

3) Aus dem Mineralreiche hat Oesterreich alle
anze Metalle, Gold in Siebenbirgen, Ungarn und im
illerthale, etwas bei Eule in Böhmen, in Tyrol und
ei Novitarg und Luko in Galizien; Siebenbirgen be-
ßt 40 reiche Minen im Sandsteingebirge von Verőspa-
ık und im Hornsteinfelsen von Fazebay, hier ist die Aus-
eute an Golde weit reicher als an Silber. In Ungarn, wo
ie edlen Erze fast alle in Graustein streichen, bricht das
Gold in den Minen von Boţza und im großen Krywan; es
t das feinste was man hat. Hier und da findet man Wasch-
old, als in der Bistritza bei Kirlibaba, im Körösch in Ker-
ern von Haselnußgröße, im Marosch, Aranjosch, in der
)rave und im Banate.

Die wichtigsten Silbergruben hat Ungarn
ei Schemnitz, Kremnitz, Nagybanja, Metzenfelsen
Schmölnitz und im Banate: Dieß Reich liefert allein
ine stärkere Silberausbeute, als alle übrigen Berg-
)erke in Siebenbirgen, Steyermark, Kärnthen, Tyrol,
Böhmen und der Bukowina. Dabei sind die meisten
Blei- und einzige Kupfererze in Ungarn, so wie in der

Lombardei, Siebenbirgen, Steyermark, Kärnthen und Tyrol reich silberhaltig, so wie die meisten Kupfererze in Ungarn und Siebenbirgen reich goldhaltig. Die vormalige reiche Mine bei Iglau in Mähren ist jetzt aufgelassen.

Kupfer findet sich in Ungarn, reicher und besser, als in keinem Europäischen Staate; hier quillt auch das treffliche Zementwasser, in Herrngrund, Schmölnitz und Saska hervor. Außer Ungarn wird in Siebenbirgen, Tyrol, dem Lande ob der Ens, Steyermark, Kärnthen, Bukowina, Kroatien und Lombardei auf Kupfer gebaut.

Zinn findet sich bloß in Böhmen; Blei aber ist ein wichtiges Metall für Kärnthen, wo der unerschöpfliche Bleiberg, dann in Ungarn, Siebenbirgen, Bukowina, Steyermark, im Lande ob der Ens und die Lombardei.

Eisen haben, mit Ausnahme Slawoniens, alle Provinzen, am geschmeidigsten und stahlhaftesten Steyermark, wo der einzige Aerzberg jährlich 293,409 Cntr. ausbeutet, und die Lombardei. Auch Magneteisenstein finden sich im Banat, Siebenbirgen und Böhmen: bloß die einzige Platina fehlt dem Kaiserstaate.

Reich ist derselbe auch an Halbmetallen: das Quecksilberbergwerk bei Ydria ist nächst Almaden das ergiebigste in Europa; auch findet man dieß Halbmetall bei Kappel in Kärnthen, bei Zalathna in Siebenbirgen, bei Also-Sajo, Roznau, Niederslana und Krasnahora in Ungarn.

Zinnober erzeugt Krain und Ungarn bei Slovinka und Niederslana.

Kobalt Ungarn bei Dobschau, Böhmen im Saazzerkreise, Steyermark bei Schladming, der Salzachkreis, Siebenbirgen und Tyrol.

Zink oder Galmei Kärnthen, Tyrol, Steyermark, Ungarn, Siebenbirgen und Böhmen bei Ratiborschitz, Hohenelbe und Kommotau.

Arsenik in Böhmen bei Joachimsthal, Ungarn bei Skalka und Siebenbirgen bei Nagyag und Tsartasch.

Antimonium, Ungarn im Gömörer und Lipauer Komitate, Böhmen und Siebenbirgen; grauen, mit schönem Farbenspiele findet man bei Bernek im Presburger Komitate.

Wismuth in Böhmen, Kärnthen und Steyermark.

Braunstein hat Ungarn bei Walkocz, Böhmen bei Schlackenwalde und Platten, und Friaul.

Nickel und Ocher Ungarn, das Banat, Siebenbirgen und Böhmen.

Titan, Ungarn bei Röcse; Uran, Böhmen im Erzgebirge; Nigrit, Siebenbirgen bei Oblapian; Tellur, Ungarn bei Bärsöny, Siebenbirgen bei Nagyag und Ostenbanja; Chromium, Steyermark; Uranit und Tungstein, Böhmen; Wolfram, Böhmen bei Schlackenwalde; Molybdän, Böhmen.

Unter den Steinarten sind statistisch merkwürdig; die Böhmischen Granaten und Karfunkeln, die edlen Opale von Pecklin, die Holzopale in Ungarn, die gemeinen Opale in Mähren, die Karneole, Berylle und Kalzedone in Böhmen; die Jaspisse in Böhmen und Ungarn, die Obsidiane in Ungarn, die ächten Lapidolithen in Mähren, die Serpentinsteine in Ungarn, Siebenbirgen, Mähren u. s. w.; die Erbsensteine bei Karlsbad und Krain, die Brandspate in Ungarn und Siebenbirgen, die Marmaroscher Diamanten, die Namieschter Steine, die Veltliner Lavezsteine, die schwarzen Turmaline vom Lago di Como, der Gyps im Salzachkreise, der Marmor und Alaba-

ster, worunter besonders der Veronesische in mehr als 100 Varietäten von den schönsten Zeichnungen, dann der weiße Marmor von Costora, der Mandalato auf Veglia, der fleischfarbene Marmor auf Lesina, der weiße und Schneckenmarmor in Kärnthen, die bunten Marmor in Steyermark, Tyrol, dem Salzachkreise und Siebenbirgen hervorstechen, die Sand-, Mauer- und Quadersteine als Handelswaare Dalmatiens, die bekannten Schleifsteine bei Bergamo, die Mühlsteine im Salzachkreise, in Böhmen, bei Hlinik in Ungarn und in der Lombardei; die Porphyrschiefer in Böhmen, die Flintensteine in den untern Karpathen theils lagerweise, theils in feste Kalkfelsen eingeschlossen, in Tyrol bei Savirate, Vigin und am Montebaldo in der Lombardei.

Von Thon- und Erdarten zeichnen sich aus, die Porzelanerde bei Gács in Ungarn, im Val Gana bei Mondonico in der Lombardei, bei Savignano in Istrien und in Böhmen; die schöne Fajanzeerde, Töpfer- und Pfeifenthon, den man in Ungarn, Böhmen, und Galizien findet; die Siegelerde bei Lewin in Böhmen, in Ungarn und Steyermark.

Walkererde von der besten Qualität im Krain, Steyermark, Ungarn und bei Possega in Slawonien; Marienglas in den Schachten von Marmarosch; Asbest bei Dobschau; Farbenerden von allen Arten in Siebenbirgen, die graue Erde bei Purberg, die grüne Veroneser Erde, die aber in Tyrol gegraben wird; Meerschaum, doch bei weitem nicht so gut als der Kitschiker, bei Krumau und Hrubschütz in Mähren; Röthel im Repserstuhle; Bleistifterde an mehreren Orten.

Von brennbaren Stoffen findet man im Kaiserstaate: Bernstein bei Skalitz, bei Murstädten

und in Galizien; Bergöl bei Peklenicza im Biharer Komitate, in Siebenbirgen, Slawonien und Böhmen; Bergtheer oder Roppa in der Bukowina und Siebenbirgen, Schwefel häufig, vorzüglicher gelber bei Troja, rother bei Tsartash und Nagyag in Siebenbirgen, bei Swoszowitze in Galizien, im Salzachkreise, auf der Herrschaft Nassaberg in Mähren und bei Radotaj im Warasdiner Komitate in einem mächtigen Lager; Torf, benutzt bloß in Galizien, wo die Kaluszer Moore jährlich 1 Mill. Ziegel liefern, im südöstlichen Ungarn, um Pesth, im Banate, im Lande unter und ob der Ens, in Steyermark, auf den Torffeldern von Beloso und Oggiano in der Lombardei; Erdkohlen in Menge, aber ganz todtes Kapital; Steinkohlen in mehrern Provinzen; benutzt werden in Böhmen eine Menge Gruben, ferner bei Oedenburg, Fünfkirchen, Vizegrad u. s. w. in Ungarn, bei Schauerleithen, Gottweich und Obrizberg im Lande unter der Ens, bei Oberdorf in Steyermark, bei Rossiz in Mähren, bei Ostrau in Schlesien, bei Albona in Istrien, bei Trieste, am Lago di Lugano und di Como in der Lombardei; Graphit, als Fabrikgegenstand in Böhmen und im Lande unter der Ens. —

Mit Salz ist Oesterreich gesegnet. Ein unerschöpflicher Vorrath findet sich in Siebenbirgen, wo der Salzstock, welcher mit den Ungarischen Gruben in Verbindung steht, eine Strecke von 120 Meilen einnimt: bloß 12 Gruben werden bebauet, 25 Spuren aber, wo das Salz zu Tage ausstreicht und 112 Salzbrunnen, gar nicht benutzt. Ungarn hat ein reiches Steinsalzbergwerk in der Marmarosch, dessen Hauptgruben bei Rhonaszeck, Sugatagh, Szlatina, Kerekhegy, Talaborfalva und Sandorfalva ausstreichen, und eine Saline bei Sovar. In Galizien besitzt Oesterreich die berühmten Steinsalzbergwerke bei Wieliczka und Bochnia, deren Krystallsalz den Zitzmann-

fakturen unentbehrlich ist, außerdem 14 Aerarial- und 200 Privatsiedereien. Die Bukowina, worin wenigstens 40 unbenutzte Quellen vorhanden sind, wird durch das neue Salzwerk bei Kaczyka nothdürftig versorgt. Das Salzkammergut im Lande ob der Ens unterhält 4 große Pfannen zu Hallstadt, Ischl, Ebensee und Aussee, und versiedete 1800 5,019,432 Eimer Sole. Nicht unbeträchtlich sind die Bergwerke bei Hallein im Salzachkreise, bei Hall in Tyrol und im Berge Sandling in Steyermark, dessen Salz auf der Pfanne zu Aussee und Rainisch versotten wird. Außerdem schwemmt man am Adriatischen Meere vieles Baisalz ab.

Salpeter hat die Monarchie hinreichend, am meisten im Banate, in den Biharer und Szathmarer Komitaten bei Nagy Kallo, Debrezyn und Nyiregihaz, in Steyermark und im Salzachkreise. Ungarn allein führte 1802 7,060 Centn. aus.

Alaun in Istrien, bei Weißgrün, Kommotau und Kuttenplan in Böhmen, bei Nagy Banya, Parad und Matra in Ungarn, bei Zalathna in Siebenbirgen, bei Gottweich und Obrizberg im Lande unter der Ens, in Mähren, Schlesien, Steyermark und Kärnthen; Vitriol in mehreren Provinzen, als bei Schmölnitz und Neusol in Ungarn, in Istrien, Böhmen, Siebenbirgen, Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol, im Salzachkreise.

---

§. 8.

Einwohner.

Die Zahl der Bewohner des Kaiserstaats für 1822 wird auf 29,437,600 angegeben. Davon kommen auf

1) Die Deutschen Staaten	9,765,500
2) Die Galizischen Staaten	3,835,600
3) Die Ungarischen Staaten	11,660,700
4) Die Italienischen Staaten	4,175,800

Bei den Deutschen Staaten kommen auf eine □ Meile 2629
Bei den Galizischen 2,513
Bei den Ungarischen 1,889
Bei den Italienischen 4,890

Einwohnerzahl nach einem Summarium des Herrn von Lichtenstern.

			Zuwachs 1820.
I. Oesterreich unter der Ens.	(1818.)	1,076,746	55,501
II. — ob —	—	785,438	2,789
III. Steyermark	—	764,784	13,142
IV. Tyrol	(1806.)	715,959	21,609
V. Böhmen	(1818.)	3,275,866	103,495
VI. Mähren und Schlesien	—	1,749,486	55,952
VII. Galizien	—	3,758,318	59,538
VIII. Ungarn		8,063,680	
IX. Siebenbürgen		1,664,800	
X. Militärgränze	(1815.)	940,598	
XI. Lombardei	(1816.)	2,191,709	
(vielleicht ist hier 191 ein Druckfehler, statt 161 betrug 1820 nur 2,176,000)			
XII. Venedig	(1817)	1,897,585	9,991
XIII. Kärnthen } Illyrien		262,479	43,483
XIV. Krain } Illyrien		573,910	
XV. Küstenland } Illyrien		462,088	
XVI. Dalmatien	(1817)	308,671	
Ist das Summarium		28,413,482	
mit dem Zuwachs 1820		361,031	
		28,774,513	

Unter der Zahl von 28,413,482 waren 13,845,947 männlichen und 14,467,535 weiblichen Geschlechts. Letzteres hatte also ein Uebergewicht von 721,588.

Der Wahrheit wird man am Nächsten kommen, wenn man die wirkliche dermalige Bevölkerung zwischen nahe an 30 Millionen annimmt;

Bevölkerung und Uebersicht der Monarchie nach einigen Hauptperioden.

1714,	nach Beendigung des spanischen Erbfolgekriegs, (mit Niederlande, Mailand, Neapel, Sardinien) . .	19,200,000 E.
1740,	nach dem Tode Karls VI. (nach Verlust eines Theils von Mailand, Neapels, Sardinien, aber nach Erwerb des Banats, Parma und Piacenza)	17,500,000 E.
1763,	nach dem Hubertsburger Frieden, (nach Verlust von Glaz und des größten Theils von Schlesien, Parma, Piacenza, Guastalla und eines Theils von Mailand)	22,650,000 E.
1790,	nach dem Tode Kaiser Josephs II. nach dem Erwerb von Ostgalizien, der Bukowina und des Inn-Viertels)	24,436,000 E.
1797,	nach dem Frieden von Campo Formio, (nach dem Erwerb von Westgalizien und des größten Theils von Venedig, Verlust der Niederlande, Mailand und Mantua)	24,600,000 E.
1797,	nach dem Reichs-Deputazions-Rezeß	25,500,000 E.

05, nach dem Frieden von Presburg,
nach dem Verlust von Venedig,
Tyrol, Vorderösterreich,
Breisgau) . . . . 23,000,000 E.

10, nach dem Frieden zu Wien,
(nach dem Verlust des Inn- und
Hausruck-Viertels, von
Krain, der Hälfte von Kärn-
then, Triest, Görz, Friaul,
eines Theils von Kroatien, östr.
Istrien, ungr. Littorale, West-
galizien, und einige Distrikte
von Ostgalizien) . . . . 20,700,000 E.

bersicht der Ehen, Geburten, Sterbefälle
den böhmischen und Galizischen Provinzen
1811 — 1814.

		Ehen.	Geborne.	Gestorbene.	Zuwachs.	Durchsch. 4 jähr.*) rund
öhmen	1811	31,191	145,661	108,715	36,946	29,000
	1812	24,909	138,805	100,495	58,310	
	1813	21,025	135,185	95,325	39,860	
	1814	20,547	129,823	128,641	21,182	
ähren	1811	15,696	70,555	55,027	15,526	10,000
	1812	11,895	65,760	59,890	3,870	
	1813	10,545	64,296	45,379	18,917	
	1814	8,952	61,306	59,244	2,062	
lesien	1811	3,170	14,710	10,273	4,437	2,400
	1812	2,576	14,409	13,333	1,076	
	1813	2,336	13,695	10,637	3,056	
	1814	2,304	14,580	12,494	2,086	

*) Der auffallende Ausfall 1814 Folge des Kriegs 1813
1814 und der Epidemien in seinem Gefolge; daher die
rchschnitte alle viel höher angenommen werden müssen.

		Ehen.	Geborne.	Gestorbene.	Zuwachs.	Durchsch. 4 jähr. rund
Nieder-Oestreich	1811	12,043	52,489	44,215	8,274	2,150
	1812	9,916	46,475	44,805	1,670	
	1813	8,638	48,309	37,118	11,191	
	1814	8,263	47,096	55,443	—	
Oestreich ob d. Ens (kleiner damals)	1811	3,484	15,276	12,889	3,387	2,700
	1812	3,009	14,930	12,074	2,856	
	1813	2,634	14,333	10,855	3,478	
	1814	3,094	14,065	14,310	—	
Steyermark	1811	6,405	31,083	23,307	8,376	5,540
	1812	5,469	32,218	28,223	3,995	
	1813	5,616	31,389	25,024	6,365	
	1814	5,778	29,427	35,987	3,440	
Kärnthen (eigentlich nur der Klagenfurter Kreis)	1811	1,529	5,863	4,661	1,202	1,055
	1812	1,060	5,383	4,848	535	
	1813	983	5,784	5,496	288	
	1814	921	5,507	6,477	—	
Galizien	1811	30,259	139,170	117,998	22,172	25,000
	1812	27,013	140,835	126,658	14,177	
	1813	28,656	135,383	97,133	38,250	
	1814	27,067	136,371	120,670	15,701	

Verhältniß der Zahl der Adelichen zu der Gesammt-Bevölkerung der österreichischen und galizischen Staaten, im Jahre 1813.

Darüber ward Folgendes in öffentlichen Blättern bekannt gemacht.

Nach einer Uebersicht über das Zahl-Verhältniß des Adels in den österreichischen Staaten nach Flächenraum und Bevölkerung, waren in Böhmen im obigen Jahre, 2,264 Adeliche männlichen, und 2,569 weiblichen Geschlechts, also unter 304 Personen nur Eine; in Mähren: 1,008 männlichen und 1,124 weiblichen Geschlechts, also unter 800 Einwohner Eine; in Kärnthen und Steier-

ark: 1,746 männlichen und 1,810 weiblichen Geschlechts, also unter 273 Eine; im Lande ob der Ens: 457 männlichen und 473 weiblichen Geschlechts, so unter 935 Eine, und selbst im Lande unter der Ens, wo der Sitz des Kaisers und der höchsten Staatsnter, einen Zusammenfluß des Adels herbeizieht, doch ir 5306 männlichen und 5621 weiblichen Geschlechts, so immer nur unter 197 Personen Eine aus der Classe s Adels. Dagegen lebten im Königreiche Galizien obgedachtem Jahre auf 1,526 geographischen □ Meiı und unter 3,835,600 Einwohner, nicht weniger, s 50,925 Adeliche (und zwar 24,967 männliche und ,958 weibliche), so daß hier jederzeit auf 69 Person eine adeliche kommt, welches mit dem in Mähn und im Lande ob der Ens angegebenen Verltnisse sehr wenig übereinstimmt.

Darüber ist aber zu erinnern: daß in Galizien ıhrscheinlich der gesammte Familienstand, in den übriı Provinzen aber nur die Väter und Mütter der elichen Familien gerechnet wurden.

In den Conscriptions-Summarien aber sind un- der Rubrik Adeliche in der Regel nur die männhen Familien-Häupter sammt den selbstständigen ıverheuratheten zu verstehen. Letztere kommen zum eil schon auch unter der Rubrik Geistliche vor, ı Theil widmet sich dem Militair, kommt also dann ht in den Conscriptions-Listen vor.

Ohne diese Berücksichtigung wäre die Zahl der elichen Personen leicht auszumitteln, wenn man das nscriptions-Summarium mit 5 multiplicirte, was ßerdem zu viel gäbe, worauf indessen weniger ankommt, enn es sich nur um Ausmittelung nicht der absoluten

Zahl, sondern ihres Verhältnisses zur übrigen Bevölkerung handelt. Und dieses ergäbe sich ungefähr so nach 1820:

	Einwohner.	Adeliche Familien-häupter.	Adeliche überhaupt.	Verhältniß.
1. Böhmen	3,341,400	2,192	10,960	wie 1 : 300
2. Mähren und Schlesien	1,785,500	932	4,660	- 1 : 380
(Stadt Wien allein)	235,887 (ohne Fremde)	4,430	22,150	- 1 : 10
4. Oestreich und Salzburg:				
a) mit Wien	1,897,417	6,095	30,475	- 1 : 60
	235,887	4,430	22,150	
b) ohne Wien	1,662,730	1,665	8,325	- 1 : 199
4. Inner-Oestreich und Illyrien	1,920,686	7,756	38,780	- 1 : 49
ohne den Karlstädter Kreis Kroatiens	104,422	4,286	21,430	- 1 : 5
	1,816,264	3,470	17,350	- 1 : 104*)
5. Gallizien	3,835,600	32,019	160,095	- 1 : 24

*) Wobei Görz, Klagenfurt, Istrien, die Kreise Görz und Fiume den stärksten Ausschlag geben.

Diese 29,457,000 Oesterreicher leben in 899 ädten, 2,113 Marktflecken, und 77,957 Dörfern und eilern.

Die Zahl der Häuser läßt sich gegenwärtig noch ht genau bestimmen, da sie aus der Lombardei, Daltien rc. nicht bekannt ist.

Wenn man in diesen Ländern jedoch auf jede Faie von 6 Personen ein Haus rechnet: so würde der serstaat deren 4,299,670 zählen. 1804 rechnete man rhaupt 969 Städte; 1,995 Marktflecken, 74,686 fer, 18,360 Weiler und einzelne Höfe und 3,844,231 ıser.

Städte, welche auf Schönheit Anspruch machen nen, sind außer der Kaiserstadt: Mailand, Prag, est, Pesth, Brünn wenige mehr.

Massiv, nett und reinlich bauet übrigens der Deut; in seinen nicht übergroßen Dörfern ist Frohsinn, en und reger Kunstfleiß an der Tagesordnung. In ıen steinernen Wohnungen, zum Theil ohne Fen, behilft sich der Italiener, doch haben seine Dörfer munteres Ansehen, und zeichnen sich gewöhnlich durch ıtliche Plätze und Promenaden aus. Meisterwerke rer und neuerer Baukunst trifft man vorzüglich auf klassischen Boden an, wo ein Palladio und Tizian en: Geschmack und edlen Styl auf den Villen Itaischer, Deutscher und Magyarischer Großen. In ıutzigen elenden Strohhütten ohne Rauchfang und ster wohnt der Rußniake, Walache, Zigeuner und izische Jude: selbst Russische Semljänkis sind in ;arn nicht selten. In ungeheure Dörfer von 3,000 12,000 Menschen bewohnt, preßte Türkenfurcht den vohner der Ungarischen Flächen: in geringern Dörfern set der Kroatische und Karpathische Gebirgsbewohner,

aber dergestalt in Familien gruppirt, daß oft 40 und mehrere Menschen auf ein Haus kommen.

Die große Masse der Oesterreichischen Bewohner kann unter vier Hauptnationen zertheilt werden:

1) Deutsche etwa 5,233,000, nach v. Lichtenstern 4,800,000 Individuen. Einheimisch nur im Lande unter und ob der Ens, in Steyermark, Kärnthen und Tyrol, vielleicht als Bojer früherer Bewohner von Böhmen, als selbst der Tscheche, zahlreich und altaufgenommener Bürger in Ungarn, wohin ihn König Geysa um das Jahr 1143 rief, im Siebenbirgischen Sachsenlande, wo es eine der Hauptnationen ausmacht, in Mähren und Schlesien, und zerstreut in allen Provinzen, wo es seines Kopf's seiner Arme und seines Fleißes bedarf. Zu ihnen gehören und reden einen Deutschen Dialekt

a) Die Gotschewerer in Krain, gegen 44,000 Köpfe;

b) Die Vandalen im Eisenburger Komitate, welche jedoch Schwartner den Slaven beizählt, und

c) Die Bewohner der sieben und dreizehn Gemeinden im Venetianischen, gegen 54,000 Köpfe.

2) Magyaren, ein gutgebildetes, hochherziges und kraftvolles Volk, welches wahrscheinlich von den Steppen der Wolga in Pannoniens Gefilde herabgewandert ist, und gegenwärtig 3,800,000, nach v. Lichtenstern 4 Mill. Köpfe stark in Ungarn und Siebenbirgen seßhaft ist, wo es den schönsten Theil des Landes inne hat und die herrschende Nation ausmacht. Verwandten Ursprungs sind:

a) Szekler, Gränzhüter und Bewohner der Siebenbirgischen Gebirge, gegen 190,000 Köpfe.

b) Die Kumanen, Ueberbleibsel der Petschenegen, gegen 70,000, und

c) Die Jazygen, auch Philistäer in Jazygien, gegen 43,000 Köpfe.

3) Slaven, der zahlreichste Volksstamm der Monarchie, gegen 12,200,000, nach von Lichtenstern 1,750,000 Köpfe, dessen verschiedene Zweige in Galizien, Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Istrien, so wie der Hauptmasse nach in Böhmen und Mähren, als selbstständige Nation leben, und in Krain, Kärnthen, Friaul, Ungarn und Untersteyermark sich ebenfalls als ursprüngliche Bewohner in bedeutender Menge finden, aber nur einen untergeordneten Theil der Staatsbürger ausmachen. Ihre vornehmsten dem Kaiserstaate angehörigen Zweige, wovon fast jeder seinen besondern Dialekt redet, sind:

a) die Slawaken, die ehrenvollen Ueberreste des mächtigen Mährischen Reichs, größtentheils im westlichen Ungarn und in einem Theile Mährens einheimisch. Sie bewohnen allein in Ungarn und Slawonien 5,789 Dörfer: wo sie sich ansiedeln, gedeihen Magyaren und Deutsche nicht mehr. Zu ihnen gehören die Kopaniczaren, die kolossalen Bewohner der Ungarischen und Mährischen Karpathen, die Walachen, Zalesaken, Passikarzen, Wallaschaken, Hanaken, Blatniaken, Zabecschaken, Horaken, Podhoraken und Stratniaken.

b) Die Tschechen in Böhmen, die kultivirtesten aller Slawen, zu welchen auch die Böhmischen Mähren gehören.

c) Die Polen in zwei Zweigen: Mazuraken und Goralen.

d) Die Rußniaken, ebenfalls in zwei Zweigen: Hutier, die Bewohner der Galizischen und Siebenbirgischen Karpathen, und Rohtreußen, die Bewohner des flachen Landes von Ostgalizien.

e) Die Serben, Raizen oder Rascier in Ungarn und auf der Militärgränze mit Wlachischem Dialekt.

f) Die Winden in Krain, Kärnthen und den südlichen Kreisen von Steyermark.

g) Die Szithen oder Tschiken, nur 5,500 Köpfe auf der Zhitzheske Polja um Fiume und im Adelsberger Kreise mit Illyrischem Dialekte.

h) Die Kroaten in Kroatien, Ungarn, Istrien und an der Kulpa in Krain. Mit ihnen sind die Podzulaken auf der Herrschaft Lundenburg in Mähren verwandt.

i) Die Morlaken, Mohrulassen, Dalmatiner in Dalmatien, in der kleinen Walachei von Slavonien und im Littorale, nach Andern von Bulgarischer oder Tatarischer Abstammung.

k) Die Montenegriner am Golf von Cattaro.

4) Italiener, ein geistvolles, mässiges, nüchternes und frohes Volk, gegen 4,500,000, nach v. Lichtenstern 5 Mill. Köpfe, welches über die ganze Lombardei-Venedig verbreitet und in den Welschen Konfinien und Friaul einheimisch ist, zerstreuet aber in Dalmatien, Istrien und Seekroatien lebt.

Dieß sind die 4 Hauptnationen des Kaiserstaats: sie zählen zusammen 26,233,000 Individuen.

Nach und nach sind zu denselben eingewandert und haben sich unter ihnen niedergelassen.

1) Die Wlachen, ein Volkshaufen, der aus einem Amalgama der verschiedenartigsten Nationen: Daziern, Bulgaren, Slaven Gothen und Römern entstanden ist, ein verdorbenes lateinisches Patois redet und sich nach eigenthümlicher Weise kleidet. Etwa 1,600,000 nach v. Lichtenstern 1,400,000 Köpfe, besonders zahlreich in Ungarn, wo sie 1,024 Dörfer bewohnen, in Siebenbirgen, auf der Militärgränze und in der Bukowina. Mit ihnen verwandt sind:

a) Die Kalibassen in Siebenbirgen, etwa 3,000 Köpfe, und

b) Die Uskochen an der Gurk, in Krain und Dalmatien, wiewohl diese von den Andern den Slaven bei-

gezählt werden, auch einen Slavischen Dialekt reden und sich Kroatisch kleiden. Die Zingaren sind kein besonderer Ast, sondern wahre Wlachen, die unter den Griechen leben.

2) Die Juden, 460,000, nach v. Lichtenstern 400,000 Köpfe stark, vorzüglich in Galizien, Ungarn, Böhmen und Mähren zum Theil als eine Plage dieser Provinzen. In keinem Staate hat sich dieses Volk so sehr ausgebreitet, wie in Oesterreich.

3) Die Zigeuner, 128,700 Individuen, sowohl Dazische als Pontische. Dieß verworfene Volk lebt vorzüglich in Ungarn, mehr aber noch in Siebenbirgen, dann in Dalmatien, Galizien und Mähren, unstät, ohne Dach und Fach. Neben der Landessprache reden sie ein kauderwelsches Patois.

4) Die Armenier, 11,600 Köpfe, ein Asiatisches Volk, Hai, welches zuerst im 17. Jahrhunderte in Siebenbirgen eingewandert, und jetzt auch in Ungarn der Bukowina, Galizien und einigen Handelsstädten einheimisch ist.

5) Die Griechen, etwa 9,800 Köpfe, meistens in Ungarn, wo sie größtentheils vom Handel leben, dann auch als Kaufleute zu Wien, Trieste, Venedig, Ragusa, in Dalmatien und Siebenbirgen.

6) Ansiedler aus verschiedenen Nationen, als Klementiner in 2 Syrmischen Dörfern, Franzosen zu Theresienfeld und im Banate, Osmanen in Venedig, Ungarn und Wien, Bulgaren u. s. w.

§. 9.

Religion.

Der Religion nach sind die Oesterreicher 1) Katholiken — 22,216,000 Individuen, die herrschende Nation des Staats, wozu sich der Monarch mit seiner Familie, der größte Theil der Deutschen, Gotschewerer, Vandalen und Italiener, ein Theil der Magyaren, der größere

Theil der Slawaken mit ihren Zweigen, die Tschechen, Winden, Szithen, so wie ein Theil der Polen, Rußniaken, Kroaten und Morlaken bekennt. Die unirte Griechische, welche den Pabst für ihr Oberhaupt erkennt, hat ihre meisten Anhänger in Ungarn und Galizien; die Armenier gehören sämmtlich zur unirten Armenischen Religion.

2) Griechen oder Altgläubige, 5,140,000 Individuen in Ungarn, Siebenbirgen und der Militärgränze. Die meisten Wlachen, Kroaten, Uskochen, Morlaken, Montenegriner und die sämmtlichen Raizen sind dieser Kirche zugethan. Die Philipponen oder Lippowoner in der Bukowina, etwa 8,800 Köpfe, machen eine Sekte der Griechen aus; die Huzzulen auf der Galizischen Gränze gehören dem Namen nach eben dahin, haben aber fast gar keinen Gottesdienst.

3) Reformirte, 1,310,000 Individuen. Ein großer Theil der Magyaner und Szekler ist zu Calvins Reformen übergetreten; einzelne Gemeinden sind in mehreren Provinzen.

4) Lutheraner, 905,000 Individuen, vorzüglich in Ungarn und Siebenbirgen, wo die Sachsen, viele Magyaren und Deutsche sich zu Luthers Lehrsätzen bekennen, auch unter den Deutschen in Böhmen, Mähren, in den Ländern unter und ob der Ens, in Steyermark, Kärnthen, zu Trieste und Venedig trifft man ganze lutherische Familien an. Zu denselben halten sich die Herrnhuther.

5) Unitarier, 45,000 Individuen in Siebenbirgen, wo viele Szekler und Magyaren Sozins Lehrsätzen huldigen.

6) Wiedertäufer, Mennoniten, so wie Hussiten, findet man in ganzen Gemeinden in Böhmen und Galizien, doch nicht über 7,000 Köpfe.

Molesmimen, in Venedig eine ganze Gemeinde mit öffentlichem Dschami, sonst einzeln zu Trieste, Ragusa, Semlin, Kostajnicza und Wien, wohl nicht über 600 Köpfe.

8) Juden, 460,000 Individuen. Zu ihnen gehören die Abrahamiten, im Aeußerlichen Bekenner der Christusreligion, wesentlich Zweig der, vom Juden Frank zu Offenbach gestifteten Sekte. v. Lichtenstern rechnet im ganzen Kaiserstaate 21 Mill. Katholiken, 2½ Mill. Griechen, 2 Mill. Reformite, 1,450,000 Lutheraner 40 bis 41,000 Unitarier, und 400,000 Juden.

---

§. 10.

Kultur des Bodens.

Oesterreichs Bestimmung ist offenbar Ackerbau im weitern Sinne des Worts. Wenige Europäische Staaten besitzen so viele Quellen eines wesentlichen und unabhängigen Reichthums. Fast jedes Produkt dieses Erdtheils ist unter seinen verschiedenen Klimaten einheimisch.

Aber noch steht die produzirende Industrie in dieser Monarchie nicht auf der Höhe, wozu die Natur sie berufen zu haben scheint. Zwar ist die Lombardei wie ein Garten angebaut, zwar benutzt der Oberenser, der Steyrer, Tyroler, Schlesier, und Gebirgsböhme jeden Fleck, welchem er Ertrag abzwingen kann, aber gerade diejenigen Provinzen, über welche die Natur die ganze Fülle ihres Segens ausgegossen hat, werden von dem sorglosen Slawen, dem schläfrigen Wlachen und dem stolzen Magyar auf das nachlässigste behandelt: große Strecken des besten Bodens liegen ganz öde oder werden nicht gehörig benutzt, und nur, wo in den Karpathenländern Deutscher Fleiß die Erde düngt, da entwickelt sich eine bessere Kultur.

Wenn Oesterreichs Anlagen ausgebildet wären, würde es einen großen Theil von Europa mit dem Ueberflusse

seiner Produkte aushelfen können. Daß sie das bei weitem nicht sind, beweisen die Einfuhrlisten. Artikel, für deren Hervorbringung kein Boden geeigneter ist, wie Vieh, Pferde, Leder, Häute, Butter, Käse, Obst, Früchte, selbst Flachs und Hanf, kosten Oesterreich jährlich namhafte Summen.

An der Regierung liegt die Schuld nicht! Sie hat in neueren Zeiten Vieles für die Aufnahme der Landwirthschaft gethan. Besonders räumte der unvergeßliche Joseph II. durch Aufhebung der Leibeigenschaft, durch Milderung und feste Bestimmung der Robotten, durch Sicherung des Eigenthums und durch treffliche Agrarialgesetze die vornehmsten Hindernisse hinweg, welche den Fleiß des Landmannes lähmten. Nur vermochte sein kurzes Wirken nicht überall auf den Geist seiner Völker einzudringen und manche seiner weisesten, vielleicht zu raschen Einrichtungen gedieben nicht zur Reife oder gingen im Sturme der Zeit unter. Doch verfolgt Franz I. mit gleicher Energie und Umsicht, aber mit langsamen Schritten, das Vorbild seines Ahnherrn.

Oesterreichs Oberfläche beträgt 12,265 Quadr. Meilen, oder 116,628,600 Oesterreichische Joche. Davon ist jedoch bloß ein Theil vermessen, von Liechtenstern berechnet in seinem Handbuche der Geographie I. S. 36 den Flächeninhalt

der Ackerfelder auf	41,114,282	Joch
der Haus-, Obst- und Küchengärten auf	1,376,717	—
der Weingärten auf	1,854,527	—
der Wiesen auf	8,335,567	—
der Huten und Weiden auf . .	8,597,358	—
der Waldungen auf . . .	33,175,026	—
mithin den Flächeninhalt des, zu einem Zwecke der Landwirthschaft benutzten, Bodens auf	94,453,477	Joch.

Nach einer Berechnung in seiner statistischen Tabelle,
ie jedoch älter ist, schlägt derselbe den ganzen nutzbaren
3oden Oesterreichs auf 109,230,000 Joche an. Davon sol-
en $\frac{11}{22}$ Ackerland, $\frac{1}{22}$ Wein-, Hopfen-, Obst- und anderes
Gartenland, $\frac{5}{22}$ Gemüßegärten, Wiesen und Weiden
nd $\frac{5}{22}$ Wald seyn, und diese Grundstücke ein Jahr in
3 andere gerechnet 429 Mill. Metzen an allerlei Korn-
üchten, 32$\frac{1}{3}$ Mill. Eimer Wein, 395$\frac{1}{2}$ Mill. Centr. an
ancherlei Wurzeln, Knollen, Blättern, Stängeln und
aargewächsen, 134 Mill. Centr. an dürrem Grünfutter,
42 Mill. Centr. an verschiedenen Strohgattungen (ohne
chilf) und 35$\frac{1}{2}$ Mill. Klaftern Holz tragen.

In Ermanglung ähnlicher Daten, wie sie Krug von
m Preußischen Staate mittheilt, bleibt zur Berechnung
s Oesterreichischen Nationaleinkommens vom Grunde
nd Boden, bloß das einzige, wiewohl äußerst schwankende
nd oberflächliche Hülfsmittel übrig, die sämmtlichen,
chten Zinsen tragenden, Grundstücke zu Kapital anzu-
hlagen und dadurch den Pacht oder Benutzungsfuß als
aßstab des Einkommens anzunehmen. Im Durchschnitte
ürfte im Kaiserstaate ein Joch Ackerland auf 150, Garten-
nd auf 250, Weinland auf 500, Wiesen und Weiden, mit
inschlusse des Ertrags der Viehzucht, jene auf 100, diese
uf 50, und Waldung auf 30 Kaisergulden abzuschätzen
yn. Nach diesem, gewiß mäßigen, Anschlage würde
ie nutzbare Oberfläche Oesterreichs werth seyn:

Nutzbares Land.	Areal in Jochen, nach v. Lichtenstern.	Werth in Conventionsgulden.
Ackerland.	41,114,282	6,167,142,300
Gartenland.	1,376,717	344,179,250
Weingärten.	1,854,527	927,263,500
Wiesen.	8,335,567	833,556,700
Hute und Weide.	33,175,026	1,658,751,300
Summa.	94,453,477	10,188,713,790

Dieß eiserne Nationalkapital zu 4 proC. zinsbar belegt, würde ein Nettoeinkommen von 407,548,551 Guld. 56 kr. und zu 8 proC. selbst benutzt, ein Bruttoeinkommen von 815,097,103 Guld. 12 kr. gewähren, wozu man noch den Ertrag der Bergwerke, der wilden Fischerei und der Jagd hinzufügen muß. Diese Gegenstände nur zu 50 Mill. gerechnet, würde erstere Summe auf 457,548,551 Guld. 56 kr. und letztere auf 865,097,103 Gulden 12 kr. steigern, und bei gleicher Vertheilung jeder der 29,457,600 Einwohner durch Verpachtung seiner Quote von dem nutzbaren Grunde und Boden zu 3 Jochen 563 Klaftern, ein jährliches Einkommen von etwa 16¼, bei eigener Benutzung aber von 32½ Gulden ziehen könnte.

Zu den Hauptzweigen der hervorbringenden Industrie gehören:

1) Der Ackerbau, der erste Gegenstand der Landwirthschaft, welcher in allen Provinzen mit mehrern oder mindern Erfolge am Belohnendsten in den Ungarischen und Galizischen Staaten betrieben wird. Ungarns Boden und Klima sind dem ausgebreitetsten Ackerbau gleich günstig; aber in diesem gesegneten Lande, so wie in Siebenbirgen und Slawonien, giebt es Moräste von mehrern Quadr. Meilen und wüste Steppen von ganzen Tagreisen, welche völlig baumlos, bald der glühendsten Sonnenhitze, bald den heftigsten Stürmen Preis gegeben sind. Der Landmann denkt nicht daran, diese der Kultur zu gewinnen; er vernachläßigt selbst den bessern Boden. Seine Unwissenheit gleicht seinem Starrsinne, mit dem er fest am Alten klebt und keiner Neuerung, wenn sie ihm auch den augenscheinlichsten Vortheil gewährt, Gehör giebt. Er kennt nur die einfachsten Ackerwerkzeuge, den Pflug und die Sichel, bringt keinen Dünger auf die Felder, und reißt die Erde kaum einmal auf, um ihr ohne Egge und Walze den Saamen aufzudringen. An

Brache oder bestimmten Fruchtwechsel bindet er sich nicht: er bestellt das Feld, so lange es tragen will, und läßt es dann Jahre lang ruhen, wodurch das Unkraut so überhand nimmt, daß oft darum ein guter Acker verlassen werden muß. Scheuern kennt man nicht, das Korn wird auf dem Felde von Ochsen ausgetreten, und dann in Erdhöhlen aufgeschüttet. Doch ist der Ackerbau so leicht, daß ein Bauerngut von 30 Jochen nur 3 Menschen und 2 Pferde oder 4 Ochsen zur Bearbeitung bedarf, und in einigen Gegenden Ungarns und Siebenbirgens der Waizen das 20., der Kukurutz das 200. Korn wiedergiebt. Im Durchschnitte kann man indeß diesen Provinzen bei der so sehr vernachläßigten Wirthschaft und bei den unfruchtbaren Karpathengegenden auf den Waizen nur das 5., auf den Rocken das 6., auf Gerste und Hafer das 7., und auf Kukurutz das 50. Korn geben. Schwartner schätzt die ganze Getraideärnte Ungarns, ohne Siebenbirgen und die Militärgränze (Th. I. S. 279) auf 60 Mill. Metzen an; Siebenbirgen mag jährlich etwa 5 und die Militärgränze 5 Mill. ärnten; letztere gab 1801 an allerlei Kornfrüchten ohne Kukurutz 4,629,957 Metzen. Der Pachtfuß eines Jochs steht in diesen Ländern selten höher als 3 Gulden.

Galizien hat einen sehr ausgebreiteten, aber eben so vernachläßigten Ackerbau: Der Landmann ist hier im Ganzen zu arm, zu unwissend und zu sehr in den Händen der wuchernden Juden, denen gewöhnlich die ganze Ernte schon vor dem Ausdreschen verkauft ist. Er behilft sich mit den einfachsten und ärmlichsten Ackergeräthen: weder an seinen Pferden, noch an seinen Wagen sieht man in der Regel das mindeste Eisen.

Die Dreifelderwirthschaft herrscht zwar allgemein, und jedes Bauerngut hat seine bestimmte Anzahl Aecker, aber in jedem Jahre werden dem Landmann auf der Dorf=

für diejenigen Aecker angewiesen, welche er bestellen soll. Man ärntet, wie in Ungarn; doch dürfte die Aernte bei weitem geringer ausfallen. Der Pachtzins eines Jochs steht zwischen 3 bis 4 Gulden. Weit kunstvoller wird in den Deutschen Provinzen, in Böhmen und Mähren der Ackerbau betrieben, ist aber auch viel beschwerlicher und kostbarer, indem der Landmann zur Kultur von 30 Jochen wenigstens 6 Menschen und 4 Pferde oder 6 Ochsen bedarf, und im Salzachkreise, Tyrol, Kärnthen und Steyermark den Dünger häufig auf dem Rücken die steilen Anhöhen hinauftragen muß. Hier herrscht in der Regel die Dreifelderwirthschaft: man hält Brache; aber auf den bessern Oekonomien und im Lande ob der Ens, Steyermark und in einigen Gegenden von Böhmen und Schlesien mit großer Beschränkung. Das Ackergeräthe ist noch immer zu plump und zu schwer: auf den Gebirgen bedient man sich statt des Pflugs der Haue, und läßt in den südlichen Provinzen das Korn auf dem Felde durch Ochsen austreten. Ein Hauptgebrechen des Deutschen Ackerbaus ist jedoch der geringe Viehstand und die nur an wenigen Orten eingeführte Stallfütterung, daher es überall an dem nöthigen Dünger fehlt.

In Mitteljahren ärnten diese Provinzen vom Waizen und Roggen das 4., von den Sommerfrüchten das 6. Korn, und die Gesammtärnte dürfte ohne Kukurutz, den besonders Steyermark im Menge bauet, zwischen 99 bis 100 Mill. Metzen betragen.

Der Pachtfuß eines Jochs steht in den Ländern unter und ob der Ens auf 8, in Steyermark und Kärnthen zwischen 7 und 9, in Böhmen und Mähren wohl auf 12 bis 15 Gulden. Eine vorzügliche Höhe hat der Ackerbau in der Lombardei erreicht.

Zwischen Ulmen, Pappeln und Reben bauet der fleißige Lombarde seinen Reiß, Waizen, Saggina und

Mais, bewässert, wenn die Sonne mit lothrechtem Strahle alle Gewächse zu verbrennen droht, die lechzenden Saaten durch künstliche Graben, und zwingt den Fluren jährlich ein zwei- bis dreifachen Ertrag ab. Ueberhaupt gleicht die Feldwirthschaft in der Lombardei ganz einem großen Gartenbau; selten kommt der Pflug zu einem andern Zwecke auf das Land, als um die ersten Furchen zu ziehen, das übrige bearbeitet der Spaten, die Hacke und die Schaufel. Alle Felder sind mit lebendigen Hecken umgeben; Brache kennt man gar nicht, und Scheuern sind unter diesem Himmel unnütz, das Korn wird auf dem Felde mit kleinen Flegeln ausgetroschen, oder, wenn die Witterung dieß hindern sollte, bis dahin in Miethen aufgeschichtet. Den Ackerbau führt der Ochs. Man ärntet gewöhnlich das 6. bis 8. Korn; doch hat das Land bei der starken Bevölkerung und Fehljahren Zufuhr nöthig. Nur allein Reiß erübriget es jedes Jahr und kann davon etwa 250,000 Säcke oder 200,000 Centner ausführen. — Der ganze Ertrag der Aernte wurde von Grellmann 1793 auf 180 Mill. Metzen geschätzt. Damals, wo Westgalizien noch nicht mit der Monarchie verbunden war, betrugen Flächeninhalt und Volksmenge fast um ⅙ weniger, und doch scheint es, daß der Anschlag viel zu geringe war. Jetzt darf man den Aernteertrag wenigstens auf 350 Mill. Metzen Waizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais abschätzen.

Liechtenstern berechnet denselben, doch wohl zu niedrig, auf 165½ Mill. Metzen. — Die sämmtlichen Ackerfelder enthalten nach ihm 41,114,282 Joche. Davon der dritte Theil als Brache oder unbestellt abgezogen, bleiben für den Pflug 27,400,000 Joch übrig, wovon die eine Hälfte mit Brodkorn, die andere mit Sommerfrüchten bestellt wird.

Im Durchschnitte kann man annehmen, daß jedes Joch 3 Metzen Einsaat erhält und das 4½ Korn oder 13½ Metzen wieder gibt *). 13,700,000 Joch mit Winterfrüchten bestellt, können mithin jährlich gegen 200,000,000 Metzen ertragen, wovon nach Abzuge der Einsaat zu 41,100,000 Metzen, für die Konsumtion 158,900,000 Metzen übrig bleiben. Mann, Weib und Kinder gegen einander gerechnet, verzehrt jedes Individium jährlich 4½ Metze oder 387 Pfund, also 29,437,600 Menschen 132,469,200 Metzen. Die Aernte reicht daher nicht allein zu, sondern es bleibt noch ein Ueberschuß beiläufig von 67,530,800 Metzen zum Brantweinbrennen, zum Puder und zur Ausfuhr.

Eine Berechnung in den Vaterl. Bl. (1817 S. 106) nimmt die Aernte sogar zu 54,363,270 Metzen Waizen, 180,726,000 Metzen Roggen, 116,181,000 Metzen Gerste u. 77,454,000 Metzen Hafer, mithin zu 429,224,270 Metzen an, welches jedoch zu hoch zu seyn scheint. Blumenbach (Vaterl. Bl. 1816 S. 48) schätzt dieselbe dagegen auch zu 201,803,312 Metzen. Gewiß ist es, daß Oesterreichs Ausfuhr die Einfuhr übersteigt: 1807 gingen für 1,863,194 Gulden Korn und Feldsämereien aus und für 1,664,111 Gulden ein; unter den Importen aber befanden sich 31,174 Centner Reiß für 494,438 und 7,287 Centner Anis für 182,175 Gulden. Beides bezieht es jetzt aus der Lombardei.

2) Die Viehzucht ist zwar das wichtigste Geschäft aller Slawischen Nationen, aber in dem Kaiserstaate noch

*) André in seiner geogr. stat. Beschreib. von Oesterreich S. 134 rechnet nur auf einen dreifältigen Ertrag, wahrscheinlich nach Abzuge der Aussaat: aber dann würden Oesterreichs gesegnete Provinzen kaum mit den Haidegegenden Lüneburgs in gleicher Kathegorie stehen!

großer Verbesserungen fähig. Ueberall begünstigen schöne natürliche Wiesen eine ausgebreitete Viehzucht, dessen unerachtet ist der Viehstand äußerst schwach und steht fast in keiner Provinz im richtigem Verhältnisse mit dem Ackerbau. — Die Heugewinnung könnte und müßte unendlich vermehrt werden, wenn man die sich allenthalben darbietenden Wiesen und Weiden benutzen wollte. Dieß geschieht aber nicht. Ungarns ungeheure Püßten taugen zu nichts oder tragen wenig mehr als Schilf und saures Gras: in Siebenbirgen sieht man meilenweite Triften dicht mit Disteln besäet. Sorgfältiger wartet der Oberenser, Steyrer, Schlesier und Böhme seine Wiesen: in diesen Provinzen findet man häufig Futterkräuterbau, den man sonst wenig kennt.

Am kunstvollsten ist die Behandlung der Wiesen in der Lombardei: jede ist mit Ulmen und Pappeln umgeben, und von Wässerungsgräben durchschnitten. Nach von Lichtenstern sollen überhaupt 134 Mill. Centnr. an Heu, Grummet und sonstigen Grünfutter gewonnen werden.

Vorzüglich geringe ist der Hornviehstapel, der besonders in neueren Zeiten sehr herabgekommen ist. Dessen unerachtet ist die Fleischkonsumtion bei dem wenig frugalen Oesterreicher, Magyaren und Slawen nichts weniger, als geringe; man rechnet, daß Oesterreich überhaupt jährlich 70,000 Ochsen, 10,000 Kälber, 1,500 Kühe und 5,000 Pferde aus dem Auslande zukaufen müsse. —

Nur von einem Theile der Oesterreichischen Provinzen hat man Nachweisungen über den Bestand der Pferde, Ochsen, Kühe und Schafe, nicht aber des jungen Viehes, der Ziegen, Schweine, Esel u. s. w. Leider sind solche auch nicht gleichzeitig und gehen, wie bei Venedig und Istrien, bis 1795 zurück.

In diesen Provinzen, die zusammen etwa 9,990 Q. Meilen umfassen, findet man 1,317,241 Pferde,

2,039,993 Ochsen, 4,768,832 Kühe, und 15,056,728 Schafe: auf jede der 9,990 Q. Meilen kommen 132 Pferde, 204 Ochsen, 437 Kühe und 1,552 Schafe.

Wäre der Viehstand der fehlenden Provinzen, des Innviertels, Triestes, des Tarnopoler Kreises, des Provinzials von Siebenbirgen, Tyrols mit Vorarlberg und des Mailändischen gleich groß, so würden dieselben auf 2,066 Q. Meilen 272,712 Pferde, 421,844 Ochsen, 1,006,142 Kühe und 3,887,232 Schafe, der ganze Kaiserstaat mithin 1,589,955 Pferde, 2,461,537 Ochsen, 5,574,974 Kühe und 18,943,990 Schafe zählen. Hierzu könnte man noch 57,000 Maulesel und Esel, 50,000 Büffel, 2 Mill. junges Rindvieh, 850,000 Ziegen und 5 Mill. Schweine rechnen, wodurch der Viehstapel der Monarchie an größerem Hausvieh auf 36,707,650 Stück heransteigen und jede Q. Meile im Durchschnitte mit 3,045 Stück besetzt seyn dürfte.

v. Lichtenstern schätzt den Viehstapel an größerem Viehe auf 1,800,000 Pferde, auf 2,226,340 Zug- und Mastochsen, auf 5 Mill. Kühe, auf 1½ Mill. Jungvieh, und auf 12 Mill. Schafe.

Was a) die Pferdezucht betrifft, so reicht dieselbe so wenig für die Armee, als für den Luxus zu, obgleich fast überall nicht das Pferd, sondern der Ochs den Ackerbau übernimmt. In den meisten Provinzen ist der eingeborne Schlag schlecht und die Anzahl geringe; doch hat sich in neuerer Zeit die Zucht in Ungarn sehr verbessert, und dieß Reich liefert jetzt gute leichte Kavaleriepferde. Dieß verdankt es den großen kaisrl. Gestüten zu Mezöhegyes und Babolna, welche von 1785 bis 1815 von 890 Zuchtstuten 21,500 Füllen geliefert und ganz Ungarn mit Beschälern versehen haben. Auch ist ein großes Gestüte zu Radkuz in der Bukowina, welches in manchen Jahren wohl 2,500 Fül-

len absetzt, und zu Kladrub in Böhmen; geringere giebt es mehrere, wovon die bedeutendern sich bei den Armeniern auf den Kameralpußten befinden.

Die größeren Ungarischen Privatstutereien oder Ménes sieht man auf den Pußten zwischen Donau und Theis, wo noch immer ganze Heerden unter Wartung ihres Csikós wild umherschwärmen: in Siebenbirgen unterhalten einzelne Bauern wohl Gestüte von mehreren Hundert Pferden.

Zur Aufhelfung der Zucht sind in allen Provinzen Landgestüte errichtet und in denselben werden Prämien, von 100 Gulden für die 3 der schönsten vierjährigen, von Arabischen Beschälern gefallenen Hengste bezahlt.

Maulesel und Esel sind ein gemeines Lastthier der Lombardei-Venedig: im Venetianischen zählte man 1795 13,815, in Tyrol 8,624 dieser Thiere. In den übrigen Provinzen werden deren wenige gesehen; Esel kommen häufiger vor.

b) Die Rindviehzucht ist seit 1790 in steter Abnahme. Am sorgfältigsten wartet der Tyroler, Kärnthener, Steyrer, Salzburger und Lombarde sein Vieh, am schlechtesten der Magyar und Slawe, welche die Heerden den Sommer über unter einem Bustar auf die Pußten und Steppen schickt und sie auf das kümmerlichste durchwintert. Doch ist die Zahl so groß, daß ein Bauerngut 7 bis 20 Ochsen unterhält, und Ungarn mit Slawonien jährlich 150,000 schwere Ochsen nach Deutschland ausführen können. Siebenbirgen hatte 1783 528,000 Ochsen, Kühe und Jungvieh übrig, welche durch Ungarn getrieben wurden. Auch Galizien und Tyrol exportiren Vieh; Letzteres 9 bis 10,000, Salzburg 8,000 Stück. Starke Ochsen von 14 bis 15 Centnr. werden in Steyermark und im Lande ob der Ens gemästet.

Wohlschmeckende Käse bereitet Abertan in Böhmen, Radauz in der Bukowina, Vorarlberg und Salzburg aber die berühmtesten; der Formaggio Parmegiano und der Stracchino kommen von Lodi und Mailand;

Die beste Butter aus Mähren, woher die Kaiserstadt zum Theile ihren Bedarf bezieht, aus Steyermark, Kärnthen und den Tyroler und Salzburger Sennwirthschaften.

Talg und Unschlitt liefern Ungarn und Dalmatien; Castradina oder geräuchertes Rind- und Hammelfleisch, so wie den geschätzten Formaggio Morcotto der Golf von Cattaro, vorzügliche Kalbsfälle Siebenbirgen.

Im Lande unter der Ens sieht man vorzüglich auf die Milch zur Besorgung der Kaiserstadt. —

Büffel werden auf den Grassalkowicsischen Gütern in Ungarn, im Banate und in Slawonien gehalten: dieß Thier kömmt gut fort, und verdiente als Lastthier, und da es mit der schlechtesten Kost zufrieden ist, eine weitere Verbreitung. Im Salzburgischen ist es ausgestorben.

c) Die Schafzucht ist in neueren Zeiten auf Kosten der Hornviehzucht außerordentlich gestiegen. In Böhmen, Mähren, Schlesien, wie im Lande unter der Ens hat man die Zucht durch Spanische Widder sehr veredelt: schon 1800 fand man im Znaymer Kreise von Mähren 64,565 Merinos, und der Centr. der feinsten Mährischen Wolle wurde zu 140, keine unter 70 Kaisergulden verkauft. In Böhmen sortirte man bereits 1793 von 40,000 Centr. ein Drittheil als veredelt. Auf den kaiserl. Familienherrschaften im Lande unter der Ens unterhält man lauter Spanier: zu Meidling gab 1811 ein Merinowidder 6 bis 7, zu Theresienfeld gar 10 Pfund Wolle, und ein solches Thier wurde im gedachten Jahre

für 8,000 Gulden W. Z. (2,000 bis 2,400 Kaisergulden) versteigert.

Auch in Westungarn hat man die Spanische Zucht eingeführt: die feine Wolle von Soverihaz, Saar, Lepschin u. s. w. steht im Centnr. zwischen 40 bis 80 Gulden im Preise, wogegen die Land- und Zackelwolle nur 20 bis 25 Gulden W. W. kostet.

In Ostungarn, wo es ungeheure Heerden giebt, fällt die Wolle überhaupt grob, und in den Umgebungen der Karpathen zieht man das Schaf mehr, um Fleisch und Milch, als Wolle zu gewinnen.

Im Banate und Siebenbirgen hat man das Zackelvieh häufig durch Zurkan- und Zigeyschafe veredelt: Wolle aus dieser Zucht kostet der Centnr. 40 bis 45 Gulden W. W. Das feinwollige Paduanische Schaf ist in der östlichen Lombardei, in Venedig, Dalmatien und auf den Quarnarer Inseln zu Hause: ein Centnr. Paduanischer Wolle wurde 1814 zu Venedig mit 48 Kaisergulden bezahlt.

Hier und da findet man Pockenimpfung.

Die geschätzten Briesenkäse kommen aus der Gegend von Bries.

Die Kotzen- und Kepenektücher in Ungarn werden aus Zackelwolle verfertigt.

Bei aller Ausdehnung liefern Oesterreichs Schäfereien doch nicht viel mehr Wolle, als zu den Manufakturen erforderlich ist: denn wenn gleich 3,800 Centnr. jährlich nach Frankreich und England hinaus gehen, so kommen dagegen ebenso viele aus dem Osmanischen Reich herüber.

Bloß Ungarn hat bei weitem mehr, als es verbraucht: 1802 konnte es außer 536,540 Schafen und Ziegen und 170,068 Lämmern noch 124,814 Centnr. Wolle ausführen.

d) Die Ziegenzucht ist nur in den Gebirgsländern der Monarchie und in der Lombardei von Bedeutung. In Tyrol und Vorarlberg zählte man 1803 43,618, im Venetianischen 1795 145,360, auf der Militärgränze 1803 78,591, in Salzburg 15,466, und in Siebenbürgischen Provinzial 70,924 dieser Thiere. Gute Ziegenkäse werden in Tyrol und Böhmen gemacht.

e) Die Schweinezucht. Fast alle Provinzen unterhalten beträchtliche Heerden, besonders die Ungarischen, wo ihr Fleisch eine Lieblingsspeise des Magyaren und und Slawen ausmacht.

Ungarn verzehrt jährlich 2 Mill. und führte 1802 noch 278,413 Stück aus, welche es jedoch nicht völlig selbst zieht, sondern aus Bosnien und Servien zukauft. Große Schweinemärkte halten Debreczyn, Oedenburg und Kanischa.

In Illyrien mästet man die Schweine mit Mais, wohl auch mit Kastanien, und in Mähren mit Isländischer Flechte; letztere Provinz ist das Vaterland der Deutschen Viehverschneider. In der Lombardei, wo die Konsumtion dieser Thiere beträchtlich ist, wird auch eine Menge gezogen.

f) Die Federviehzucht, ziemlich bedeutend und einträglich. Blos die Komitate Oedenburg und Eisenburg schickten 1802 für 112,335 Gulden nach der Kaiserstadt; Steyermark verkauft jährlich 15 bis 20,000 Kapaunen von 6 bis 7, und 4,600 Truthühner von 17 bis 20 Pfund eben dahin. Auf der Militärgränze sind Truthühner das gemeinste Hausgeflügel. Die Lombardei zieht eine unglaubliche Menge von Federvieh, nur keine Gänse. Diese haben dagegen Gallizien, Böhmen und Ungarn im Ueberflusse, und die Prager Juden treiben einen beträchtlichen Handel mit Dunen und Federspulen. Die Böhmischen Fasanen gehen bis nach Petersburg. Noch ist

die Kanarienvögelzucht in Tyrol und Vorarlberg bemerkungswerth, womit diese Länder jährlich beträchtliche Summen verdienen.

3) Der Weinbau. Die Kultur dieses edlen Gewächses ist sich nicht überall gleich. In dem größern Theile des Reichs wird die Rebe an Pfählen, oder wie in der Lombardei an Bäumen gezogen; im Banate dagegen, in Slawonien, Dalmatien und einigen Komitaten Ungarns ihrer eigenen Stärke überlassen, und nur oben in einen Kranz gebunden. Im Ganzen bauet man zu viele schlechte Sorten, und verfährt bei der Weinlese nicht mit gehöriger Sorgfalt, wie man denn auch, wo nicht vorzüglich rother Wein gebauet wird, alle Arten von Trauben ohne Auswahl durcheinander mischt, daher denn der Wein gemeiniglich eine schillernde Farbe erhält. Vorzüglich aber versteht man die Kunst zu wenig, dem Weine Haltung zu geben, und bewahrt ihn in schlechten Kellern auf. Die trefflichen Weine von Siebenbirgen, Slavonien, Dalmatien, Kroatien und Krain müssen deßhalb, mit wenigen Ausnahmen, jung vertrunken werden.

Auch in der Lombardei, wo man seinen vielen Wein weniger in ordentlichen Gärten, sondern zwischen den Feldern und Wiesen an Ulmen und Pappeln zieht, versteht man sich auf die Behandlung der Rebe und des Mostes nicht. Mit der größten Sorgfalt und Sachkenntniß wird dagegen in der Hegyalla und zum Theile im Lande unter der Ens und Steyermark verfahren. — Die Tokaierweine, so wie überhaupt die bessern Ungarweine unterscheiden sich in Essenz, Ausbruch, Maschlasch und gemeine Weine; die Hegyalla erzeugt jährlich 180,000, Erlau 200,000 und ganz Ungarn mit Illyrien, nach Schwartner, gegen 19 Mill. Eimer.

Dieß Reich führt, aus Mangel an Absatze, bloß für 3,800,000 Kaisergulden aus, und muß den übrigen Wein selbst vertrinken: Schwartner (Th. I. S. 312) berechnet die eigene Konsumtion jährlich auf 14,257,812½ Eimer (an Werthe 99,804,687 Gulden W. W.) Dabei stehen die Landweine zu äußerst niedrigen Preisen: so galt auf dem Medardimarkte zu Pest 1813 der Eimer alter rother Ofner 8 bis 12, alter Sexarder 8 bis 10, und junger Ofner 4 bis 6, dagegen Menescher Ausbruch 60 bis 120, Menescher Essenz 150, Tokaier Ausbruch 50 bis 180 und Tokaier Essenz 200 bis 250 Gulden.

Die Hauptzüge des Ungarischen Weinhandels gehen nach Schlesien, 1802 für 1,113,408 Kaisergulden, nach Galizien, Rußland und dem Lande unter der Ens.

Die ganze Oester. Weinärnte schätzt Blumenbach (Vaterl. Bl. 1816 S. 412) auf 32,873,071 Eimer.

Der gewonnene Wein reicht nicht allein zum Bedarfe zu, sondern liefert auch zur Ausfuhr: 1807 wurden zwar für 535,531 Kaisergulden Wein, und in den 3 folgenden Jahren für 460,331 Kaisergulden Wein, Branntwein, Bier und Mineralwasser eingebracht, dagegen 1807 für 846,708 Kaisergulden Wein und in den 3 folgenden Jahren für 1,484,141 Kaisergulden allerlei Getränke ausgeführt, worunter der Wein gegen ⅘ des Betrags ausmachte.

Aus den schlechteren Weinen und den Weinkernen wird in mehreren Provinzen Brantwein, im Lande unter der Ens, Ungarn und Böhmen Essig, und in Ungarn ein geschätzter Tropfwermuth bereitet.

4) Unter den Handelskräutern werden am meisten gebauet: a) Tabak, dessen Erzeugniß in der Monarchie jährlich auf 250,000 Centnr. steigt, wozu die Ungarischen Länder mit 160,000 und Tyrol mit 16,200

Centnr. beitragen, ist ein wichtiger Handelszweig: 1807 gieng nach den Zollregistern für 231,658 Kaisergulden fabrizirter Tabak aus, und für 99,031 Kaisergulden Mazedonische und Russische rohe Blätter ein. 1813 bezahlte man zu Pesth den Centnr. Debröer Tabak mit 12 bis 18, Debrecziner mit 10 bis 12, Szegedyner mit 12 bis 14 und Fünfkirchner mit 10 bis 12 Gulden W. W.

b) Flachs und Hanf, die erste und wichtigste Fabrikpflanze des Reichs, welche es hinreichend zieht, obgleich Samen und selbst noch einiger Flachs aus Rußland zugekauft werden: 1807 giengen für 300,000 Kaisergulden Leinsamen und Flachs ein und für 443,000 Kaisergulden aus. Böhmen allein ärntete 1809 über 160,000, die Militärgränze 1801 92,704 und Tyrol 4,520 Centnr. Flachs, der Marktflecken Apathin im Bacser Komitate 100,000 Centnr. Hanf.

Einen sehr wichtigen Flachs- und Hanfbau haben die Lombardei und Siebenbirgen: letztere Provinz verkaufte 1803 ohne den starken eigenen Verbrauch, 2,677 Centnr. rohen Flachs und 2,345 Centnr. rohen Hanf. Der Repserstuhl hat den stärksten Hanfbau.

c) Hopfen, in Böhmen von vorzüglicher Qualität und zur Ausfuhr: 1807 gingen aus dieser Provinz für 371,000 Kaisergulden nach Baiern. Die übrigen Provinzen ärnten so ziemlich den Bedarf.

d) Safran, Saflor and andere Farbekräuter werden zwar gebauet, reichen jedoch für den Bedarf nicht zu: 1807 nahm Oesterreich von dem Auslande an Indigo 4,953⅗, an Saflor 2,369 $\frac{9}{10}$, an Safran 2,200 Centnr., zusammen für 2,851,000 Kaisergulden, wogegen es nur 29 $\frac{7}{10}$ Centnr. Waid, ½ Centnr. Anil und 69 Centnr. Safran zurückgeben konnte. Doch ist der Anbau von Safran im Lande unter der Ens, welches 2,000 Joche damit bestellt und für 1 Mill. Gulden

Artikel, gewiß nicht unbedeutend, vielleicht dürfte auch jetzt nach der Erwerbung der Lombardei dieser Artikel aus der Einfuhrliste wegfallen. — Süßholz, welches besonders auf der Slawonischen Militärgränze sehr gut geräth, geht für 20,000 Kaisergulden aus.

5) Der Gemüßebau ist allein um Wien, auf der Insel Schütt und in der Nähe der Provinzial-Hauptstädte von größerem Umfange, übrigens aber, wie die Blumisterei, kein statistischer Gegenstand: 1807 giengen 125⅜ Centner Garten- und 11,787¼ Centnr. Feldsamen aus, und von letzterem 7,552⅔ Centnr. ein. —

Edles Obst wird aus der Lombardei, Tyrol, Dalmatien und Seekroatien ausgeführt; so hatte Tyrol 4,980 Centnr. Mandeln, Kastanien, Feigen und andere Früchte, Cattaro 5,000, die Ebene von Castelli 3,000 Centnr. trockene Feigen, Dalmatien mit den Inseln 55,000 Centnr. Rosinen und Korinthen übrig.

Das Bedürfniß Oesterreichs, welches sich 1807 an Citronen auf 25,311⅞, an Citronenschaalen auf 696, an Datteln auf 280½, an Mandeln auf 8,608½, an Feigen auf 100 und an Rosinen und Kubeben auf 483⁹⁄₁₆ Centr. belief, kann daher gegenwärtig aus diesen Provinzen befriedigt, und eine Summe von 1½ Mill. Kaisergulden damit erspart werden. — An vortrefflichen Kern- und Steinobst hat Oesterreich Ueberfluß. Schon 1786 zählte Böhmen an Aepfeln 1,051,348, an Birn 1,005,362 an Zwetschgen 4,278,100, an Pflaumen 452,706, an Weichseln 317,460, an Kirschen 454,427 und an Welschen Nüssen 90,486 Stämme; ein gutbesetzter Garten trug wohl für 200 bis 500 Kaisergulden Obst: und welchen Aufschwung hat Böhmen seit 1786 an der Obstkultur nicht erhalten? Auf den das Land durchkreuzenden Feldwegen sieht man jetzt ganze Obst-Alleen, wo sonst kein einzelner Baum stand. Es giebt Dominien, die ihr Obst

schon vor dessen Reife auf den Bäumen um 15 bis 20,000 Kaisergulden verkaufen, ohngeachtet dasselbe übrigens wohlfeil ist. Aus dem Leitmeritzer Kreis gehen ganze Schifsladungen Obst nach Sachsen. Alle übrigen Provinzen, mit Ausnahme Galiziens, wo man erst seit ein Paar Dezennien Obstbäume anzupflanzen anfängt, besitzen eine starke Baumzucht, nur wird nicht überall, besonders in Ungarn nicht, auf bessere Sorten geachtet. Merkwürdig ist die erstaunliche Menge Zwetschgen in Ungarn und Illyrien, woraus der bekannte Raki oder Slivovicza bereitet wird, auf der Militärgränze 49,151 und in Syrmien 40,000 Eimer, und der Maraskin in Dalmatien, welche man zu einem starken Rosoli verwendet. Krain, Kärnthen und das Land ob der Ens machen aus ihren Aepfeln und Birnen einen guten Most, Kärnthen 25,000 und das Land ob der Ens 40 bis 50,000 Eimer, und liefern mit Tyrol und Steyermark für 135,006 Kaisergulden frisches und gedörrtes Obst zur Ausfuhr, wovon Borsdorfer und Pearmainäpfel bis nach Petersburg gehen. Ganze Ladungen von Haselnüssen führt die Tatvisermark und das Veltlin, Kastanien Ungarn, aus der Gegend von Presburg und Oedenburg 1802 für 2,267⅞₀ Centr. aus.

6) Der Oelbau. Oesterreich hat in der Lombardei, Friaul, Istrien, Seekroatien und Dalmatien Olivenbau, allein das Produkt ist nicht von sonderlicher Güte und wird in der Lombardei wo die Olive auch nur an geschützten Orten fortkömmt, meistens zur Seife verwendet. Istrien versendet gegen 53,000, Cherso 3,700, Ostero 3,800, Castelli 15,000 und Cattaro 13 bis 14,000 Eimer; Friaul hat 4,000, Seekroatien 3,000 und Tyrol 5,000 Centnr. übrig, womit der Bedarf des Staats 1807 63,414 Centnr. so ziemlich gedeckt seyn dürfte. Außer dem Olivenöle konsumirt Oesterreich auch noch eine Menge Rüb-, Lein- und Buchöl, wel-

ches in seinen nördlichen und mittleren Provinzen geschlagen wird.

7) Die Seidenkultur, wichtig für die Lombardei, Dalmatien, Tyrol und Friaul. Man kann gegenwärtig die Seidenerzeugung in der Monarchie auf 48,050 Centnr, an Werthe 15 bis 17 Mill. Gulden anschlagen. Die westliche Lombardei jenseits des Mincio ärntet jährlich 30,000, die östliche mit Venedig 10,000, Tyrol 4,920, Friaul und Dalmatien gegen 3,000 Centnr, wozu noch die Militärgränze, das Winodolerthal, das Banat und Batanyer Komitat höchstens 130 Centnr. oder 140,996 Pfund Galetten beisteuern. Nach Nemnich erzeugt das Mailändische mehr als Piemont, dessen Gewinn 20,000 Centnr. übersteigen soll, das Bergamesische für 5,312,500 und das Brescianische für 3,594,792 Gulden. Diese Seide ist zwar nicht so gut, als die Piemontesische, aber besser als die Französische

Man theilt sie bei der Ausfuhr in Tram-, Organsin- und rohe Seide: von ersterer wird am meisten und zwar in Helvetien, Deutschland und Schweden abgesetzt; Organsin geht nach Rußland hin.

In gewöhnlichen Jahren führt die Lombardei zwischen 7 bis 8 Mill. Kaisergulden Seiden und Seidenwaaren aus. Oesterreich bedurfte bisher für seine alten Provinzen etwa 8,000 und die neueren verbrauchen wahrscheinlich kaum 12,000 Centner; es kann mithin jetzt mindestens 28,000 Centner in die Schaale der Ausfuhr werfen.

8) Die Bienenzucht ist im Ganzen in den Oesterreichischen Staaten noch sehr vernachlässigt. In Ungarn, wo alles sie begünstigt, wird sie äußerst einfach betrieben. Die Stöcke sind meistens aus Stroh, seltener aus Reissig geflochten, hier und da dienen ausgehöhlte Baumstämme (Klotzbeuten) zur Aufnahme eines Schwarms. In honigreichen Jahren hilft der Bauer den Bau des Insekts durch einen Untersatz wohl nach: dieß ist das

einzige, was er für die Zucht thut. Dabei drückt in Ungarn der Zehnten, welchen der Edelmann nimmt, auf die Zucht: in Siebenbirgen, wo der Bienenwirth überhaupt nur 10 Stück verzehntet, er mag so viel haben, als er will, ist sie mehr im Flore und es gibt im Burzenlande Stände von 200 bis 300 Stöcken. Marienburg schätzt die Zahl der Bienenstöcke in dieser Provinz auf 471,670 Stück, und 1800 brachte der Honig allein, ohne Wachs, die Summe von 1,836,664 Gulden ein. Der Banater Honig ist vortrefflich. Hier, wie in Galizien, gibt es viele Waldbeuten. In Dalmatien werden zum Theile die Bienenstöcke von dicht verkittetem Marmor gemacht, dessen obere Platte abgenommen werden kann. Am regelmäßigsten wartet man die Bienen in den Deutschen und Italienischen Staaten: Hier sieht man hier und da Magazinstöcke, und schickt die Stöcke von ihrem Stande auf honigreichere Weiden.

Die Honig- und Wachserzeugung reicht für den Staat zu: 1807 führte solcher zwar für 16,672 Kaisergulden mehr ein, als aus, in den 3 folgenden Jahren aber stieg die Ausfuhr auf 269,300, und die Einfuhr betrug nur 262,699 Kaisergulden: Ungarn allein exportirte 1802 für 203,865 Kaisergulden. Nach der Erwerbung der Lombardei und Dalmatiens dürfte jetzt die Schaale ganz zu Oesterreichs Vortheile sinken.

9) Die Seefischerei dient für den Handel, die Flußfischerei bloß zur inneren Konsumtion; doch wird Oesterreich, selbst nach der Erwerbung Istrien und Dalmatien, in Hinsicht der Seefische immer dem Auslande zinsbar bleiben. 1807 zog es an Häringen 335,355, an Hausen 420,752, an Stock- und anderen Fischen 1,512,546, an Sardellen 225,751, an Kaviar 35,160, an Austern 64,572 und an Fischbein und Fischthran 13,000 Centner ein, und gab nur für

96,000 Kaisergulden Flußfische, Kaviar u. s. w. zurück. —

Die Seefischerei an den Küsten des Adriatischen Meers ist für dessen Anwohner von der äußersten Wichtigkeit, besonders der Thun-, Makrelen- und Sardellenfang.

Fast alle Städte Istriens haben keinen bessern und einträglicheren Nahrungszweig: das Eiland Lesina gewinnt durch seine Sardellen jährlich 93,500 bis 112,000 Kaisergulden: ein einziger glücklicher Fang wirft oft in einer Nacht 60,000 bis 100,000 dieser Thiere in das Netz des Fischers.

Gleichen Antheil nehmen an der Seefischerei die sämmtlichen Inseln von Dalmatien, so wie Seekroatien und die Bewohner der Venetianischen Lagunen: 1782 führten Fiume und Bukari 629⁹⁄₁₀ Centner eingesalzene Fische aus.

Die besten Austern liefern Porto Rè und Venedig: von Trieste gehen sie durch chasses marées nach Wien.

In Hinsicht der Süßwasserfischerei übertrifft Ungarn die übrigen Provinzen: seine Ströme sind so fischreich, daß die Parömie einem derselben, dem Theiß, so viele Fische, als Wasser giebt: 1802 führte dieß Reich für 24,181 Kaisergulden Fische und 9,040 Schock Krebse aus.

Der Hausenfang bei Pakosch ist bedeutend, doch gleicht der Kaviar dem Astrachaner nicht.

Nach Ungarn hat Böhmen die wichtigste Fischerei in seinen vielen Teichen, welche in Streich- und Hauptteichen eingetheilt und auf das Beste unterhalten werden: bloß die Herrschaft Tachau liefert aus seinen Teichen 2,000 Centnr. Fische.

10) Die Forstkultur. Holz ist Stapelwaare. Ueber ¼ der Nutzbaren Oberfläche besteht aus dem schönsten Laub und Nadelholze.

Wenn man auch nur auf jedes Joch Waldung 1 Klafter Holz rechnet, so können jährlich 33,175,026 Klafter, eben so viel Gulden werth, geschlagen werden. v. Lichtenstern berechnet den jährlichen Ertrag nur auf 16 Mill. Kubikklafter. André in seiner Statistik S. 166 nimmt für das Joch ebenfalls einen Ertrag von 1 Klafter an, schätzt aber jede Klafter im Durchschnitte auf 2 Gulden, welches unstreitig viel zu hoch ist; Krug schlägt in Preußen den Totalertrag eines Morgens nur zu 1 Gulden an, und es scheint, daß man im Oesterreichischen für das doppelt so große Joch wohl nicht mehr rechnen dürfe, da auch Krugs Anschlag für das Ganze etwas zu hoch zu seyn scheint: unter dem glücklichen Himmel Oesterreichs ist die Holznoth um Vieles geringer.

Böhmen läßt jährlich 2,164,714, Steyermark 1,440,840 und Mähren 883,630 Klafter schlagen. Die Ausfuhr Oesterreichs an Bau-, Brenn- und Stabholze betrug 1807 910,535 Gulden. Dazu kommen als Waldprodukte 8,000 Centner Potasche, 600,000 Metzen Knoppern, 5,300 Cent. Pech, für 8,500 Gulden, Terpentin, für 150,000 Gulden Galläpfel, dann das Krumholzöl, womit der Slawe ganz Deutschland versieht, der Birkentheer, welcher zu den Juften gebraucht wird, Harz, Kolophonium und andere Artikel als Gegenstände der Ausfuhr.

Eine üble Bewirthschaftung und willkürliche Ausrottung der Waldungen haben indeß selbst in mancher holzreichen Provinz Mangel hervorgebracht.

Die Forsten theilen sich in Landesherrliche und Privatforsten: jene, doch nur der unbedeutendste Theil,

wurden schon seit längerer Zeit forstwissenschaftlich benutzt, und diese stehen unter der Aufsicht der k. k. Kreisämter. In Ungarn, wo der Wille des Regenten nicht immer durchgreifen kann, überließ man bisher Alles der Natur: kein Mensch dachte an Nachpflanzungen, und so ist es gekommen, daß in diesem Reiche das Holz um das Vierfache, in Oedenburg um das Zwanzigfache gestiegen ist. Seit 1807 hat endlich ein Reichsgesetz auch hier einer weitern Verschwendung vorgebeugt.

Besonders hat der jetzige Monarch unverkennbare Verdienste um dieses Zweigs der Staatswirthschaft. Unter ihm sind die meisten und zweckmäßigsten Forstordnungen emanirt, unter ihm mehrere kostbare Kanäle und Flößanstalten angelegt, um dem ganz unbenutzten Holze der Karpathen und Sudeten Absatz zu verschaffen, unter ihm die großen Steinkohlenwerke eröffnet, die kaiserlichen Lehranstalten zu Mariabrunn und Schemnitz errichtet oder verbessert und mehrere Forstinstitute entstanden. Noch fehlt es indeß zu sehr an tüchtigen Praktikern, besonders in den unteren Stellen, auch sind bis jetzt die wenigsten Forsten aufgenommen und taxirt. — Der Anbau Exotischer Holzarten ist als Artikel des Luxus seit 3 Jahrzehnten sehr hoch getrieben, besonders in den Parks der Großen. Merkwürdig sind die Plantagen auf den beiden fürstlichen Lichtenstein'schen Herrschaften Eisgrub und Felsberg, wo 1812 über 5 Mill. ausländischer Bäume im vollem Wachsthume standen. — Die Jagd theilt sich in die hohe, mittlere und niedere ab. Sie ist in Oesterreich kein Gegenstand der Statistik. Böhmen, Steyermark, und Ungarn liefern der Kaiserstadt das meiste Wildpret. An Hasenbälgen führte Ungarn 1802 für 92,540 Gulden und 5,438 Hasen aus. —

11) Der Bergbau. Oesterreichs Berge sind unter allen Europäischen am reichsten ausgestattet. Seine Mittelgebirge enthalten außer Platina alle übrigen ganzen und halben Metalle: manche besitzt es einzig, andere in hoher Vollkommenheit. Vorzüglich gesegnet ist das Mineralreich Ungarns, Siebenbirgens, der Steyermark, Kärnthens und Böhmens: die reichsten Goldminen hat Siebenbirgen; unerschöpfliche Silberadern das nördliche Ungarn; Kupfer, außer England mehr als irgend ein Land, Südungarn; Zinn, Böhmen; Blei, Kärnthen; Eisen und Stahl, Steyermark und die Lombardei; Quecksilber, Friaul; Zinnober, Krain; Galmei, Kärnthen; alle übrigen Halbmetalle und viele edle Steine Böhmen, Ungarn und Siebenbirgen.

Salz macht den Reichthum Galiziens, Siebenbirgens, Tyrols, Salzburgs und des Landes ob der Ens aus. —

Der Bergbau ist im Oesterreichischen alt und von jeher mit Vorliebe betrieben: seine höhere Vervollkommung beginnt indeß mit der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Freilich bleibt auch hier noch Manches zu wünschen übrig, besonders Vereinfachung der Manipulation, einförmigere und allgemeine Bergordnungen und mehrere technische Bildung der Bergbedienten. Doch sorgt, was das letztere betrifft, die Regierung sehr, daß es wenigstens nicht an tüchtigen Oberbeamten fehle, und hat zu diesem Zwecke eine eigene Bergakademie zu Schemnitz gestiftet.

Zur Begegnung des ersteren Vorwurfs hat man auf den kaiserlichen Gewerken Vieles gethan, und nur auf den Privatbergwerken arbeitet man ohne Achtung des Bessern nach hergebrachter Weise.

Ueberhaupt könnte bei dem Reichthume der Berge der Bau bei weitem stärker betrieben werden, wenn in der Nähe der Bergwerke auch immer starke Waldungen wären.

Ungarns Bergbau theilt sich in 4 Bezirke ab:

a) Das Oberstkammergrafenamt von Niederungarn zu Schemnitz, welchem das Berggericht zu Schemnitz, das Münzamt zu Kremnitz ꝛc. untergeordnet sind: es unterhält 1 Goldscheidungs-, 3 Silber-, 2 Kupfer- und 2 Bleihütten mit 11,000 Berg- und Hüttenleuten.

b) Das Oberinspektorat und Berggericht zu Schmölnitz in Oberungarn mit 4 Schmelzhütten, 1 Eisenhammer und 9,000 Berg- und Hüttenleuten.

c) Das Oberinspektorat, und Berggericht zu Nagybanja mit dem dasigen Münzamte, dem Gold- und Silbereinlösungsamte zu Pesth und 12,000 Berg- und Hüttenleuten.

d) Die Bergdirection und das Berggericht zu Oraviсza in dem Banate mit 2 Schmelzhütten, 1 Eisenhütte und 13,000 Berg- und Hüttenämtern.

Das ganze Bergwesen leitet die königl. Hofkammer zu Ofen.

Der Siebenbirgische Bergbau steht unter der Leitung des Thesaurariats unter dem Berggerichte zu Zalathna und unter der Eisenadministration zu Hunyad; Die königl. Münze ist zu Karlsburg. —

Der Bergbau in den Deutschen, Galizischen, Illyrischen und Lombardischen Erbländern ist der Hofkommission in Kanal- und Bergbauangelegenheiten zu Wien untergeordnet.

Für die Länder unter und ob der Ens besteht ein Berggericht zu Steyer mit 3 Substitutionen zu Annaberg, Thallern und Reichenau, und ein Salinenoberamt zu Gmünden.

Für Steyermark die Innerberger hauptgewerkschaftliche Direktion mit den Eisenoberverwesämtern zu Neuberg und Mariazell, dem Messingoberverwesamte zu Frauenthal und der Messingoberfaktorie zu Gräz, ein Oberbergamt und Berggericht zu Leoben und ein Salzoberamt zu Aussee.

Für Kärnthen, Krain und das Küstenland ein Oberbergamt und Berggericht zu Klagenfurt mit den Bergämtern zu Bleiberg und Rachel und mehreren Verwaltungen und Substitutionen.

Für Böhmen die Oberbergämter und Berggerichte zu Joachimsthal, Przibram und Kuttenberg und eine Substitution zu Brünn.

Für Galizien die Salinenbergverwaltungen zu Bochnia und Wieliczka, die Schwefelwerksverwaltung zu Schwoszowize, und die beiden Bergämter zu Pohorodzan und Sambor.

Für Lombardei-Venedig die beiden Direktionen für Münz- und Punzirungsgegenstände zu Mailand und Venedig.

Für Tyrol die Berg- und Salinendirektion und das Berggericht zu Hall.

Alles was Oesterreich den Eingeweiden der Erde abgewinnt, schätzt Lichtenstern für 1808 auf 47 Mill. Gulden, wovon der Werth der Metalle 12 bis 13 Mill. ausmachen soll.

In Umstehender Tabelle ist der Geldwerth der vornehmsten Metalle, Salze und brennbaren Stoffe nach einem gewiß mäßigen Anschlage auf 37,859,253 Kaisergulden berechnet, wobei die Metalle zu 19,799,352 Gulden angeschlagen sind. Hierzu kommen nun noch Schwefel, Salpeter, Natrum, Torf, Marmor, Gyps, Mühl-, Bau- und Flintensteine, Opale, Granaten und sonstige Mineralien, welche einen Werth von 6 Mill. haben dürften. Wahrscheinlich bringt daher das ganze Mineralreich der Monarchie gegen 44 Mill. Gulden ein. Die Bergprodukte machen auch einen Hauptzweig der Ausfuhr aus: 1807 wurden nach den Zollregistern für 3,996,796 Gulden ausgeführt, worunter Eisen zu 2,409,675, Quecksilber und Zinnober zu 400,000, Bleiweiß zu 132,000, Salz zu 275,000, Blei zu 127,555, Messing und Kupfer zu 170,000, Juwelen und edle Steine zu 556,478, und Schmalte zu 91,000 Gulden angegeben waren. Die Einfuhr belief sich an Bergprodukten nur auf 1,952,716 Gulden, worunter die Edelsteine mit 1,378,279 Gulden die stärkste Rubrik ausmachten. In den 5 folgenden Jahren führte Oesterreich im Durchschnitte jährlich für 2,040,288 Gulden aus und für 704,160 ein, allein damals hatte es Idria, den Bleiberg und die Hälfte von Wieliczka verloren.

Jetzt, wo die wieder erworbenen Bergwerke von Idria jährlich zwischen 3000 — 4000 Centnr. Quecksilber; jene von Bleiberg 30 — 35000 Centnr. Blei liefern, und durch den wiedererlangten ganzen Besitz der Salzbergwerke von Wieliczka und Bochnia einige 100,000 Centnr. Salz mehr gewonnen werden, ergiebt sich der Export dermalen auch weit höher.

Oesterreichs Mineralprodukte	Ausbeute in Centnern: nach Bille-fosse Mich. Min. T. I. S. 240.	nach den einzelnen Daten	Werth eines Centnr. in Kaisergulden	Geldwerth der ganzen Ausbeute in Kaisergulden
Gold . .	26 3/10	25 9/10	73,200	1,749,222
Silber .	462 17/20	482 19/20	4,800	2,318,232
Kupfer .	60,060	54,765	48	2,629,336
Zinn . .	2,000	5,500	100	550,000
Blei . .	45,809	76,506	12	918,172
Eisen . .	1,010,400	1,688,458	4	6,753,832
Quecksilber	10,760	5,240	167	875,080
Zinnober .	—	7,800	150	1,170,000
Kobalt .	10,000	9,415	18½	174,178
Galmei .	3,400	6,950	22	152,900
Antimonium	—	6,900	12	82,000
Wismuth .	—	700	36	28,200
Braunstein	—	850	10	8,500
Arsenik .	—	226	75	56,625
Brangrün	—	1,250	55	68,475
Salz . .	—	5,928,189	3	17,784,507
Vitriol .	1,915	10,120	12	121,440
Alaun .	2,000	8,104	15	121,560
Steinkohlen	640,000	1,177,000	½	292,334
Summe	—	—	—	35,948,658
hierzu die übrigen Mineralien.	—	—	—	7,910,695
Total	—	—	—	43,859,353

André giebt in seiner neuesten Zahlenstatistik die Ausbeute der Goldbergwerke:

I. In Siebenbirgen auf 2000 — 2500 auch wohl 3400 Mark*) oder 10 — 12 — 17 Centner, (davon Zalathna 10, Vöröspatak 5, Nagyak 2.)

*) 1 Mark Gold giebt 8,133 Dukaten.
100 Mark Gold sind gleich 1/2 Centner.
500 Mark Gold geben 40,766 Dukaten oder 183,447 fl. C.
2000 Mark Gold geben 163,064 Dukat. oder 733,788 fl. C.

Letzteres (oder auch Szekeremb) gab 1802 nach Abschlag der Schmelze, Münzkosten und des Zehnts

	217,812 fl. 55 kr.
Bergbaukosten betrugen . .	174,475 fl. 24 kr.
Reiner Gewinn also . .	43,337 fl. 31 kr.

II. In Ungarn auf 2000 Mark oder 10 Centner.

a) Im Nieder-Ungrischen (Schemnizer und Kremnitzer (Bergwerksdist. auf 15—1800 Mark.

b) Im Nagybanier auf . . 4— 500 —

III. In Salzburg vom Rathausberge bei Böckstein 30 — 60 durch Amalgamation. Lend verarbeitet die Schätze von Böckstein und Rauris und liefert auch 30 Mark.

Die Silberbergwerke in Ungarn:

a) Der Nieder-Ungrische (Schemnizer und Kremnizer) Bergdistrikt lieferte bis 1812 noch jährlich 60 — 80,000 Mark.

b) der Ober-Ungrische (Schwölnizer) 3—4000 Mark.

c) der Nagybanier Bergdistrikt lieferte 18 — 20,000 Mark.

d) der Banater 2,000 Mark.

In Siebenbirgen sonst von Zalathea 5000 Mark, von Nagyak für 200,000 fl.; jetzt etwa noch 3000 Mark.

Ungarn und Siebenbirgen lieferten 1740 — 1773 an Gold und Silber in 33 Jahren für 150 Millionen fl., fast 5 Mill. jährlich; unter Joseph II. nur noch 2½ Mill. Dermalen kann man von beiden Ländern annehmen 92,000 Mark Silber oder 460 Centner, wovon etwa 1/16 auf Siebenbirgen fällt. Außerdem noch

In Böhmen 1816 8870 Mark (7182 von Przibram und 1688 von Joachimsthal).

In Steyermark, Kärnthen, Galizien 2000 Mark (Steyermark 800 Bukowina 800).

In Salzburg von Lend jährlich 300 Mark.

Im Ganzen kann man den Werth der gesammten Silber-Ausbeute ohne Abzug der Unkosten auf 2,300,000 fl. Conv. anschlagen.

Das
Oesterreichische Kaiserthum.

Zweite Abtheilung.

Das Oesterreichische Kaiserthum.

§. 11.

Kunstfleiß.

Oesterreich ist erst in neueren Zeiten ein Manufaktur-staat geworden. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte es, mit Ausnahme einiger Aerarialfabriken und der Leineweberei keinen erheblichen Manufakturzweig; selbst an den nöthigen Handwerkern gebrach es. Fast alles, was zur Bequemlichkeit und zum Luxus des Lebens gehörte, gab das Ausland.

Joseph II., dem Oesterreich so Vieles verdankt, wurde auch der Schöpfer der Oesterreichischen Fabrikatur. Diese bildete sich unter ihm und seinen hierauf Sorgetragenden Nachfolgern so weit aus, daß man fast allen ausländischen Fabrikaten den Eingang verbieten, und jenes Isolirungs-system adoptiren konnte, welches zwar auf das Fortbeste-hen der Manufakturen einen entschiedenen Einfluß gehabt, doch aber in anderer Hinsicht bei mehrern auf die weitere Vervollkommnung nachtheilig gewirkt hat. *)

Oesterreichs Manufakturen sind eigentlich bloß für das Bedürfniß des Staates berechnet: manche davon sind

*) Anmerkung. Trägt denn der Wetteifer unter den innländischen Fabriken nichts zu deren Vervollkommnung bei??

geschmacklos, und erhalten sich nur durch die strengsten Einfuhrsverbote, und der ihrer bedürftige Staatsbürger sieht sich dadurch gezwungen, bei dem gänzlichen Abgange der fremden Waare sich mit der geringen einheimischen, so gut es gehen will, zu behelfen; andere, wenn auch gut gearbeitet, stehen in zu hohen Preisen, als daß sie die Konkurrenz mit dem Auslande aushalten könnten; einige empfehlen sich aber auch durch innere Güte und haben eine solche Vollkommenheit erreicht, daß ihre Produkte von dem Auslande stark gesucht werden. Dahin gehören die Leinewand, das Glas und die Granaten Böhmens, die Tücher und Kasimire Mährens, die seidenen Zeuge, Sammete, Kattune und Luxuswaaren des Landes unter der Ens, die Steirischen Nähnadeln, Feilen, das Ungarische Leder, die Tyroler Handschuhe, einige Fabrikate Venedigs, das Oesterreichische Bleiweiß und mehrere Wiener Farben u. s. w.

Im Ganzen fehlt es an keiner Manufakturwaare, obgleich verschiedene Provinzen, als Ungarn, Siebenbirgen, Galizien, die Militärgränze und Dalmatien bei dem Mangel eigener Fabriken den größten Theil ihres Bedarfs aus Böhmen, Mähren, dem Lande unter der Ens und den übrigen westlichen Provinzen ziehen, und auch so lange von der Industrie dieser Provinzen abhängig bleiben werden, bis die Volksmenge daselbst sich in der Masse verstärkt haben wird, um von der produzirenden zur veredelnden Industrie ohne Nachtheil der ersteren übergehen zu können. Bei den Ungarischen Staaten setzt das, gegen dieselbe angenommene Koloniesystem dem höheren Emporkommen der Fabrikatur einige Hinderniße in den Weg, obgleich dessen ungeachtet einige Zweige derselben daselbst in neueren Zeiten einheimisch geworden sind; überhaupt aber schaden dem Oesterreichischen Manufakturwesen die wenigen Verbindungen der einzelnen Provinzen, auch vordem der schwan-

kende Geldkurs, lokal aber oft fehlerhafte und nachläßige Leitung der Anstalten, Aufführung zu kostbarer Fabrikgebäude, Mangel an artistischen Vorkenntnissen, Vernachläßigung der Vortheile, die aus kluger Vertheilung der Arbeiten entspringen.

Die vornehmsten Oesterreichischen Manufakturen bestehen.

1) In Leinwand. Diese Manufaktur reicht nicht allein für das Bedürfniß der Monarchie zu, sondern liefert auch sehr viel zur Ausfuhr; 1807 wurden für 3,936,511 Gulden Flachs und Flachswaaren aus und nur für 323,723 Gulden eingeführt. Unter erstern waren für 3,472,135 Gulden Leinewand.

Ihr Hauptsitz ist Böhmen, wo sie sich vorzüglich in den Königgrätzer, Chrudimer, Bidschower, Bunzlauer und Czaslauer Kreisen verbreitet hat.

Man rechnet in diesem Reiche gegen 400,000 Garnspinner, 55,000 Leinweber und über 3,000 Menschen, die auf 500 Bleichen beschäftigt sind: diese 500 Bleichen lieferten 1812, ohne die Hausbleichen, 308,203 Schock Leinewand und Kattun, und 47,259 Schock Zwirn und Garn ausgebleicht.

In Mähren zählt man 200,000 Spinner und 13,000 Weber, die auf eben so vielen Stühlen über 300,000 Stück ordinäre und grobe Leinewand produziren.

Schlesien verarbeitet auf 2,000 Stühlen mehr feine, als grobe Leinewand.

Das Land ob der Ens hatte 1798 22,358 Garnspinner und 12,388 Weberstühle, von welchen den Schauanstalten 221,282 Stück vorgelegt wurden.

Auch Galizien liefert viele Hanfleinewand. Segeltuch, Fischernetze, und im Myslenitzer Kreise auch feinere Leinewand.

Man schätzt die Zahl aller Weberstühle in diesem Reiche auf 4,200, allein schon 1782 fand man hier mehr als 20,000 Weber, 54 Leinwanddrucker und 57 Bleicher.

In Ungarn sind es die Zipser, Gömörer und Arver Komitate, die viele Leinewand liefern; bloß die Zips produzirt gegen 6 Mill. Ellen Mittelwaaren, die übrigen Komitate über 10 Mill. Ellen.

In Siebenbirgen weben die Szeklerstühle und die Gegend um Kronstadt vieles Leinen, doch aber zum Bedarf dieser Provinz nicht hinreichend, wenn schon außerdem von den Wlachinnen eine Menge Hausleinewand verfertigt wird.

In Krain herrscht eine starke Garnspinnerei, Leinweberei und Spitzenklöppelei; in der Lombardei altert diese, wie alle übrigen Manufakturen; doch fand man 1795 bloß im Venetianischen mit Istrien 25,107 Leinwandmanufakturen, 6,191 Seilerwerkstätten und 106 Mangen.

Nach v. Lichtenstern (Handbuch I. S. 44) beträgt die jährliche Leinewanderzeugung in der Monarchie 1,800,000 Schock à 60 Ellen an gezogener Waare, und an 1,200,000 Schock an Zwirn und gebleichtem und rohem Garn, ohne die Menge der Batiste, Schleier, leinene Bänder, Taschentücher, Strümpfe und Spitzen zu rechnen.

Spitzen liefern Böhmens 20,000 Klöplerinnen, doch meistens nur Malins und schwarze Blonden. (Vor einigen Jahren hat die Regierung in Prag eine Spitzenfabrik nach Niederländischer Art angelegt, sie lieferte schöne Arbeiten, allein deren geringer Absatz mochte die Regierung bestimmt haben, sie wieder eingehen zu lassen), dann Tyrol, die Languneninseln von Venedig u. s. w.

2) In Wolle. Diese zweite Hauptmanufaktur, die nach v. Lichtenstern gegen 300,000 Arbeiter beschäftiget,

blühet vorzüglich in Mähren, wo man gegen 30 große Feintuch- und Kasimirmanufakturen und überhaupt mehr als 10,000 Stühle zählt, die 100,000 Arbeiter beschäftigen, und jährlich an feinen Tüchern 20,000, an Kasimiren 20,000, an ordinären und groben Tüchern 110,000, an Raschen u. dergl. 24,000, an Boyen 20,000, an Flanellen 16,000, an Moltons 24,000, an Ratins 10,000, an Kamelhaarnen und halbseidenen wollenen Zeugen und Sergen 8,000 Stück, an Türkischen Kappen und Mützen 2,500 Dutzend liefern; in Böhmen, wo 16 Tuchmanufakturen, die aber mehr Mitteltücher verfertigen, und 6 Wollenzeugmanufakturen, dann eine Menge einzelner Tuch-, Wollenzeug- und Strumpfweber sich befinden, die gegen 70,000 Arbeiter beschäftigen und gegen 125,000 Stück Tuch, 70,000 Stück wollene Zeuge, 60,000 Stück wollene Bänder und 139,400 Dutzend Strümpfe liefern; in Schlesien, das außer 3 Feintuch- und Kasimirmanufakturen 1,269 Weberstühle besitzt; im Lande ob der Ens, wo die große kaiserliche Wollenzeugmanufaktur zu Linz 25,000 Arbeiter beschäftigt und 5,000 Centner Wolle verarbeitet.

Auch Galizien unterhielt 1803 8,211 Webestühle und besaß einige Manufakturanstalten im Großen zu Jaroslaw, Biala u. s. w.

Ungarn 7 Tuchmanufakturen, außerdem viele einzelne Weber.

Kärnthen 2 Feintuchmanufakturen.

Krain eine starke Musselinweberei und mehrere einzelne Fabriken, und in den Venetianischen Provinzen fand man 1795 335 Tuchwebestühle, 2729 Wollenzeugmanufakturen und 429 Färbereien.

Ueberhaupt ist wohl keine Provinz in der Monarchie, die nicht etwas in dieser Manufaktur gethan hat: in den östlichen Provinzen verfertiget man sich häufig seinen Hausbedarf selbst, und Gubazeuch, Kepenecks, Daro-

wazs und Abbatücher verstehen auch die groben Hände der Bäuerinnen zu weben und schön zu färben.

Eigenthümliche Fabrikate dieser Länder sind die Kozzen Ungarns und Siebenbirgens und die Wildschuren von Aszod.

1807 wurden für 4,076,902 Gulden Wolle und Wollenwaaren aus- und für 1,495,601 Gulden eingeführt.

3) In Baumwolle. Oesterreich verarbeitet jährlich 18 bis 20,000 Centner meistens Mazedonische Baumwolle, die es aus der ersten Hand zieht.

Diese Manufaktur beschäftigt nach v. Liechtenstern über 100,000, wahrscheinlicher aber mehr als 300,000 Arbeiter.

Ihr Hauptsitz ist das Land unter der Ens, wo die größten Twißspinnereien oder Gespinnstfabriken anzutreffen sind: 1811 fand man hier 8 solcher großen Gespinnst- und 21 kleine Spinnfabriken, 15 große Baumwollenzeugmanufakturen, 559 Baumwollenzeugfabrikanten und 1,533 Baumwollenzeugweber; bloß die Kettenhofer Fabrik beschäftigte 20,000 Arbeiter und lieferte 70,000 Stück, die Ebreichsdorfer eben so viele Arbeiter mit einer Produktion von 65,000 Stück, die Fridauer und Schwechater produziren jede 50,000, die St. Pöltener und die Himberger jede 25,000 Stück.

In Böhmen kann man trotz mehrerer Maschinen, doch noch 20,000 Spinner, über 10,000 Weber und gegen 6,000 Strumpfwirker rechnen.

In Mähren beschäftigt die Baumwollenindustrie auf 5,830 Stühlen gegen 10,000 Personen.

Im Venetianischen fand man 1795 4,042 Baumwollen- und Flachswerkstätten und 1,089 Hand- und Wasserspinnmaschinen.

Die Ausfuhr der Baumwolle und baumwollenen Waaren betrug 1807 schon 2,563,007 Gulden, die Ein-

fuhr an roher Baumwolle, 1,805,727 Gulden, doch gieng zugleich für 5,051,740 Gulden Garn ein und nur für 299,840 Gulden aus.

4) In Seide. Sie blühet vorzüglich im Lande unter der Ens, wo 1811 7,435 Stühle mit 9,856 Arbeiter in 23 Seidenband- und 30 bedeutenden Sammet-, Seidenzeug- und Flormanufakturen, dann in 450 kleinen Fabriken vorhanden waren. (Die Penzinger Bandfabrik beschäftigt auf 182 Maschinenstühlen über 600 Arbeiter und verfertigt jährlich über 100,000 Stück Band): in Lombardei Venedig, wo man allein in dem Venetianischen 1795 2,701 Seidenwebereien fand; doch ist die Weberei selbst nur ein Schatten von dem, was sie vormals war, und die ehedem berühmten Gold- und Silberstoffe und Sammete von Venedig haben ihren Ruf eben sowohl verloren, als die Zeuge von Como, Monza und Mailand, und nur die Spinnerei behauptet ihren alten Rang.

In Tyrol, wo die Seidenspinnerei und Färberei in den Welschen Konfinien die Hauptmanufaktur ausmacht.

Im Küstenlande, wo besonders zu Görz ansehnliche Manufakturen blühen; in Böhmen u. s. w. Nach v. Lichtenstern beschäftigen diese Manufakturen gegen 110,000 Arbeiter. 1807 wurden für 4,254,532 Gulden Seiden und Seidenwaaren ein- und für 407,904 Gulden ausgeführt. Damals aber waren Tyrol und die Lombardei-Venedig von Oesterreich getrennt, woraus es den größten Theil des Materials bezog, nun dürften die Ausfuhrlisten jetzt ganz andere Resultate geben.

Wahrscheinlich gewinnt jetzt Oesterreich an seiner Seide und Seidenwaare mehr als 5 Mill. Gulden über den Bedarf.

5) In Eisen; an Umfange unstreitig eine der bedeutendsten Oesterreichischen Industriezweige.

Steyermark zählt 39 Hochofen, 2 Eisengußwerke, und 90 Stahl-, Eisen- und Schwarzblechhammer, die über 350 Feuer unterhalten, dann 60 Sensen- und Sichelschmieden, 14 Eisendrahtmühlen, 3 Weißblechhütten, 1 Klingenschmiede, 1 Feuergewehrfabrik, viele Pfannen-, Haken- und Nägelschmieden.

Kärnthen 20 Hochofen, 149 Drahtzüge, 82 Nagelschmieden und 267 Hammerwerke.

Das Land ob der Ens 1 Hochofen und 137 verschiedene Eisenhammer.

Das Land unter der Ens 2 Hochofen und über 50 Eisenhammer mit mehr als 100 Feuern.

Böhmen 44 Hochofen und 150 Hammer.

Mähren 14 Hochofen und gegen 40 Hammer.

Ungarn allein im Gömörer Komitate 9 Hochofen, 87 Blaufeuer, 33 Frischfeuer, 2 Sensen-, 3 Knopper- und 6 Kratzenhammer.

Das Venetianische (1795) 23 Hochofen und 271 Eisen- und Kupferhammer.

Dann folgen Tyrol, Salzburg, Siebenbirgen, Krain, Galizien (besonders in der Bukowina), überhaupt besitzen fast alle Provinzen der Monarchie mehr oder weniger Eisenfabriken, und viele ihrer Produkte behaupten einen ausgezeichneten Rang. Die Feuergewehr- und Klingenfabriken, so wie die Stückgießereien reichen für das Bedürfniß nicht allein zu, sondern die Delegation Brescia versorgt auch mit ersteren fast ganz Italien.

6) In Leder. So beträchtlich auch die Lederbereitung fast in allen Ländern der Monarchie ist, so dürfte doch solche zum Bedarf nicht hinreichen.

1807 wurden für 3,623,349 Gulden rohe und gegärbte Häute ein- und nur für 593,451 Gulden aus-

geführt, und mit den wieder erworbenen Ländern ist das Verhältniß nicht viel gebessert, da nur das einzige Tyrol mehr Leder erzeugt, als es verbraucht.

Das beste Sohl- und Kalbleder liefern übrigens das Land unter der Ens, Mähren und Ungarn, auch in Galizien und Siebenbirgen wird gutes Leder, besonders Korduan und Saffian bereitet.

7) In Papier. Grobe Papiere werden in Menge verfertigt und reichen für den Bedarf hin, aber feine Sorten werden noch aus Frankreich und Helvetien bezogen.

Böhmen hat 106, Mähren und Schlesien 30, das Land unter der Ens 12, das Land ob der Ens 7, Steyermark 7, Illyrien 5, Tyrol 4, Galizien 12, Ungarn 40, Siebenbirgen 12, das Venetianische 157, und überhaupt die Monarchie gegen 430 Mühlen.

Das bessere Papier und Pergament wird zu Bassano und Ceneda verfertigt. Papiertapeten liefert die Kaiserstadt, Böhmen u. s. w.

8) In Glase. Die wichtigsten Glashütten hat Böhmen; die Glasfabrikation in dieser Provinz ist wohl jetzt die berühmteste in Europa, und selbst der Kunstfleiß des Briten hat bis jetzt mit aller Anstrengung solche noch nicht erreichen können, wenigstens kann der Brite sein Glas nie so wohlfeil und doch so gut wie der Böhme geben.

Böhmen hat noch immer 66 Glashütten, die gegen 3,500 Arbeiter beschäftigen; die geschätztesten Kronleuchter liefern Kreybitz und Langenau. (Eine solche 39,000 Gulden im Werth, gieng vor mehreren Jahren nach China für einen Tempel bestimmt) Glasperlen und Glascorallen werden in 8 Fabriken verfertigt.

Nach Böhmen folgt im Range der Glasprovinzen Venedig, die Lehrmeisterin Europens in allen Arten von

Glasarbeiten, doch jetzt weit von Böhmen übertroffen.

Der Hauptsitz der Fabrikation ist hier auf der Insel Murano; doch sind auch in der Terra Firma noch 10 Glashütten vorhanden.

Die besten Spiegel werden auf der kaiserl. Fabrik zu Fahrafeld, in Böhmen zu Birgstein und in Venedig verfertigt.

Außer diesen 8 Hauptgegenständen der Oesterreichischen Industrie sind noch erheblich:

1) Die Tabaksfabriken, die, mit Ausnahme Ungarns und Tyrols in der ganzen Monarchie Aerarialeigenthum sind.

Die größte und wichtigste ist wohl die zu Mailand, die jährlich für mehr als 2 Mill. Gulden Tabak bereitet. Dann folgen im Range die zu Haimburg, die gegen 100,000 Centner rohen Tabak verarbeitet, die zu Winike in Galizien mit der zu Monasterzyska, zu Sedletz in Böhmen, zu Bruck in Mähren und zu Fürstenfeld in Steyermark.

In Ungarn sind ansehnliche Privatfabriken zu Presburg, Pesth, Miskolcz, Kaschau, auch zu Fiume, und auch Tyrol besitzt dergleichen zu Trient u. s. w.

2) Die Zuckerraffinerien sind im Ganzen unbedeutend: die vornehmsten bestehen zu Trieste, Fiume, Wienerneustadt, Wien, Oedenburg, Königsaal, Prag, befriedigen indeß das einländische Bedürfniß bei Weitem nicht.

3) Die Oelfabriken, besonders in Galizien, Böhmen, im Lande unter der Ens zu Penzing und Herrnals, in Ungarn zu Kis Szánto, Pesth, Presburg.

Galizien hatte schon vor 24 Jahren 318 Oehlmühlen im Gange.

An bedeutendsten aber ist die Oelfabrikation in dem Venetianischen, wo man 1795 1,476 Pressen fand.

4) Die Talg- und Seifenfabriken; wichtig in allen Provinzen.

Venedig besonders fabrizirt aus dem reinsten Sodasalze und aus Oliven- oder Mandelöl die schönste Seife in Europa.

Zu Debreczyn wird Alkali zu der dasigen geschätzten Seife wohl 5 bis 6,000 Centner genommen.

5) Die Stärke- und Haarpuderfabriken. Diese Fabrikatur trifft man am häufigsten im Lande unter der Ens, Venedig, Mailand, Mähren und Böhmen an.

Böhmen allein zog sonst für Stärke und Puder 123,680 Gulden in das Land.

6) Die Cichorienfabriken; nicht unbedeutend, in Wien, Böhmen und Mähren.

7) Die Wachsbleichen. Zu Venedig haben die Bleichen in Appretur des Wachses eine hohe Vollkommenheit erreicht: aus dem dasigen Wachse verfertigen die Mädchen in den Konservatorien die, auch im Auslande gesuchten, Wachsblumen.

Sonst finden sich noch viele gute Bleichen in dem Lande unter der Ens (10 an der Zahl), im Küstenlande, in den Ungarischen und Galizischen Provinzen, und in Böhmen:

Zu Jaroslaw werden auf 3 großen Bleichen mehr als 4,000 Centner Wachs gebleicht, zu Kaba-rowce im Zloczower Kreise 400 Centner.

8) Die Gold- und Silberarbeiter Wiens und Prags sind berühmt: eigenthümlich ist Wien die schöne dauerhafte matte Goldfarbe und die hohlausgepreßte Arbeit.

2 Silberdrahtziehereien sind zu Presburg und Pesth.

Für Venedig macht die Goldschlägerei und Golddrahtzieherei einen wichtigen Industriezweig aus, ob derselbe gleich gegen vormals unendlich verloren hat.

Noch stehen die dasigen Goldketten in verdientem Rufe.

1795 zählte man im ganzen Venetianischen 1,130 Gold- und Silberarbeiter, außerdem 1,163 Gold- und Silberspinnereien und 176 Gold- und Silberschnürfabriken.

9) Die Kupferfabrikation ist am bedeutendsten in Ungarn, wo die große Fabrik zu Tschiklova einen bedeutenden Absatz hat: außer dieser giebt es mehrere Aerarialkupferhütten und Hammer zu Neusol, Taizowa, im Banate.

Im Lande unter der Ens sind 6, in Steyermark 2, in Böhmen 11, in Siebenbirgen 3, im Lande ob der Ens und Salzburg 6, in Kärnthen 1, in Siebenbirgen 3, in Galizien 2, in Tyrol 3, in der Lombardei zählt man gegen 20 größere und kleinere Kupferhammer.

10) Messing bereitet man am vorzüglichsten auf den 3 größeren und 10 kleinern Messingfabriken des Landes unter der Ens; die Fingerhüte von Nadelburg werden vorzüglich geschätzt.

Das Land ob der Ens hat 2, Böhmen 2 und Ungarn 2 Messinghütten.

Die größte Messinghütte hat indeß Achenrain in Tyrol, in welchem Lande auch noch eine geringe Fabrik blühet: auch die beiden Hütten zu Ebenau und Oberalm im Salzburgischen liefern gute Waaren, besonders Blech und Draht. —

Stück- und Glockengießereien sind häufig; eben so die Schriftgießereien, doch stehen die letzteren, mit Ausnahme der Remondinischen und einiger zu Wien, weit hinter dem Auslande zurück. —

Lioner Borten verfertigt man zu Wien, Mannersdorf und Prag, so auch alle Nürnberger Waaren.

Metallknöpfe im Lande unter der Ens, Steyermark, Böhmen, Mähren und in der Lombardei.

Nadeln, 2 größere und 16 kleinere Fabriken sind im Lande unter der Ens, Karlsbad, Presburg und Hallein.

Chirurgische, mathematische, physikalische und optische Instrumente aller Art, werden, eben so wie musikalische Instrumente, zu Wien und in andern großen Städten in Menge und gut verfertigt: unter den letzten sind die messingenen Waldhörner Böhmens und die Geigen von Cremona merkwürdig.—

11) Zinn fabrizirt vorzüglich Böhmen zu Prag, Karlsbad, Schlackenwald und Eger, und doch nicht mehr als für 58,000 Gulden.

12) Die Bleifabrikation ist wichtig in Kärnthen, Ungarn, Siebenbirgen und in einigen andern Provinzen.

Bleiplatten und Bleigußwaaren werden allein zu Wien fabrizirt.

13) Uhrenfabriken im Großen giebt es hauptsächlich zu Wien, wo 13 Fabriken im Gange sind, und jährlich gegen 100,000 Taschenuhren, ohne Tisch- und Wanduhren verfertiget werden. Einzelne Uhrmacher finden sich in allen Provinzen.

14) Quincaillerie. Der Hauptsitz der Quincailleriefabrikation ist vorzüglich Wien, wo auch Bronze,

allerlei plattirte und Blechwaaren, argent hâché in 21 Fabriken verarbeitet werden, doch findet man auch viele Quincaillériearbeiter in Böhmen und in der Lombardei.

15) Für Galanteriewaaren aller Art ist Wien gleichfalls der Hauptort, auch arbeitet man mit Geschmack zu Karlsbad und Prag.

Die ehemals berühmten venetianischen Masken von feiner Leinewand und mit Wachsfirniß überzogen, haben durch auswärtige Konkurrenz fühlbar verloren.

Strohhüte nach Florentiner Art und niedliche Strohgeflechte werden in den Illyrischen und Italienischen Provinzen sehr gut verfertigt.

16) Chemische Fabriken giebt es in mehreren Provinzen der Monarchie.

In Bleiweiß arbeiten 3 Fabriken zu und bei Wien, und 3 in Kärnthen, worin auch Bleizucker, Bleiglätte und Mennig gewonnen wird.

Ueberhaupt giebt es im Lande unter der Ens 20 größere und kleinere Fabrike in chemischen Produkten, 1 zu Lukawetz in Böhmen.

Das Neusoler Berggrün ist überall bekannt.

Noch wird Theriak zu Venedig produzirt, auch das Magisterium Jalappä, Weinsteinrahm in 4 Fabriken, Bleiweiß in 1 Fabrik, Venetianischer Lack in 2 Fabriken, krystallisirter Grünspan, Mennig, Neapler- und Mineralgelb, Schüttgelb, Schaalgrün und Kupferdruckerschwärze, aber die Borax- und Kampferraffinereien sind aus dieser Stadt verschwunden. Auch Trieste hat einige chemische Fabriken.

Merkurialfabriken sind bei Karlsburg in Siebenbirgen, in Salzburg, Ammoniak- und Salmiakfabriken zu Nußdorf, Sodafabriken bei Debreczyn u. s. w.

17) Alaunsiedereien besitzen vorzüglich Böhmen, Mähren, das Land unter der Ens und Steyermark; der Werth des Böhmischen Alauns, etwa 3,600 Centner, beträgt über 50,000 Gulden.

Schmalte wird in Böhmen auf 5 Fabriken zubereitet, welche sie für 72,000 Gulden in das Ausland verkaufen, auch zu Glocknitz im Lande unter der Ens, welches 3 bis 4,000 Centner liefert.

Steyermark führt den Kobalt roh nach Schwaben aus.

Vitriolsiedereien sind in Böhmen, im Lande unter der Ens, in Ungarn und in Steyermark: Böhmen führt nur für 13,884 Gulden aus, bereitet aber gutes Vitriol.

18) Irdene und steinerne Waaren. Das Wiener Porzellan gehört unter das Geschätzteste in Europa, und behauptet neben dem Meißner, Sevrer und Berliner seinen Platz: es wird häufig nach der Levante ausgeführt, wo auch das schlechtere Venetianische Absatz findet. Noch zählt Böhmen 4 Porzellanfabriken.

Englische Steingut- und Fajenzefabriken findet man in Böhmen 6, im Lande unter der Ens 4, in Ungarn 6, in Mähren 2, in Steyermark 1, in Galizien 1, mehrere in Lombardei-Venedig.

Majolikfabriken in Ungarn, im Lande unter der Ens, in den Illyrischen Provinzen und in Steyermark.

Erdgeschirr- und Pfeifenfabriken in den Illyrischen Provinzen, im Lande ob der Ens, Böhmen, Mähren, Steyermark und Ungarn, wo allein zu Debreczin über 11 Mill. gemeine Pfeifenköpfe aus rothem Tone gebrannt werden.

Graphit wird zu Prag und Swojanow in Böhmen und zu Schönbüchl und Ranna an der Donau zu Oefen, Geschirren und Schmelztiegeln, zu Wien zu vorzüglichen Bleistiften verarbeitet.

Gyps und Gypswaaren, so wie Marmorarbeiten, liefern das Land unter der Ens, Böhmen und Mähren, letztere aber vorzüglich Brescia, Verona und Novato; Arbeiten aus Lavezsteinen, Chiavenna.

Die Flintensteinfabrik zu Nizniow in Galizien versorgte bisher die ganze Armee mit diesem unentbehrlichen Bedürfnisse, wofür sonst mehr als 20,000 Gulden nach Frankreich giengen, jetzt hat man auch in Tyrol und in der Lombardei dergleichen Fabriken.

19) Die Holzwaaren machen keinen unbedeutenden Zweig des Oesterreichischen Kunstfleißes aus.

Berchtolsgadner Waaren werden vorzüglich im Lande unter der Ens und in Illyrien; maserne Pfeifenköpfe in Böhmen und Ungarn; aus Holz geschnittene Kruzifixe auf der Pfarre Grumberg in Mähren; Holzräder in den Gebirgsgegenden von Galizien verfertigt.

Tischler- und Drechslerwaaren werden zu Wien, Rumburg, Prag, Dux und Rothenhaus in Böhmen, dann in mehreren Gegenden Galiziens Faßdauben in solcher Menge verfertigt, daß damit ein ansehnlicher Verkehr getrieben wird.

Die Industrie der Grödner ist überall bekannt.

Zu Kronstadt in Siebenbirgen werden viele hölzerne Flaschen, Tschutter genannt, wovon 1803 allein 28,000 Stück in der Wallachei abgesetzt wurden, und zu Debreczyn und Steffelsdorf in Ungarn aus Rindviehhörner eine Menge Tabakspfeifen-Mundstücke gemacht werden.

Holzspielwaarenfabriken befinden sich zu Prag, Katharinaberg, Kallich und Gruslich in Böhmen.

Die schönsten Kutschen kommen aus Wien und Mailand.

Der Schiffbau an der Donau, Theiß, Kulpa, dem San und der Wisloka, so wie an der Seeküste und zu Venedig beschäftigt viele Tausend Hände und gewinnt immer mehr an Umfange.

20) Die Brauerei ist bei dem Ueberflusse des Weins nur in den nördlichen Provinzen ein Gegenstand des städtischen Gewerbes, dagegen Brantweinbrennereien, Liqueur- und Rosogliobrennereien, in allen Oesterreichischen Staaten, besonders in Ungarn, Dalmatien, Böhmen und ganz Oesterreich in jeder Stadt und in jedem Marktflecken in Menge anzutreffen sind.

Die Liqueurbrennereien zu Triest liefern allein jährlich 10,000 Eimer.

Der meiste Kornbranntwein wird in Galizien gebrennt: fast jedes Gut hat seine Brennereien, die meistens an Juden verpachtet sind. Ein Gleiches jetzt in Böhmen.

Obstbranntwein brennen besonders die Wlachen und Serblen aus den Zwetschken: Syrmien allein produzirt 40,000 Eimer Sliwowitza. Die größten Rosogliobrennereien sind in Dalmatien.

Wein- und Fruchtessigsiedereien findet man in Menge in allen Provinzen.

Scheidewasserbrennereien, Seifengeistraffinerien zu Wien, in Böhmen und Ungarn.

Cremor Tartari wird zu Nußdorf, Weingeistrahm zu Venedig präparirt.

Ueberhaupt sollen im ganzen Staate sich 2,333,000 Menschen mit der Veredlung einheimischer und fremder Naturerzeugnisse beschäftigen, und für 1,425 Mill. Gulden Waaren produziren. Nähert sich jene Summe der Wahrheit, so würde jeder 12. Mensch im Staate Fabrikant seyn und mit etwa 611 Gulden an der Fabrikation des Ganzen Theil nehmen. Wie viel indeß von dieser Summe seinen wirklichen Verdienst ausmache, läßt sich nur schwer berechnen. Nach v. Liechtenstern älterer Angabe betrug 1800 der Verdienst, den der Fabrikant und Handwerker mit seinen Arbeiten gewann, 250 Mill., der Werth der durch sie verarbeiteten Waaren 350 Mill. und des Materials und der Zuthaten 70 Mill. Gulden. Seitdem hat sich indeß so Manches geändert, daß keine dieser Angaben mehr passen kann.

---

§. 12.

Handel.

Oesterreich, gelegen im Mittelpunkte des kultivirten Europa, gesegnet mit einer ausnehmenden Produktenfülle, im Besitze einer blühenden Manufaktur, zur Hälfte von rohen Völkern umgeben, bei welchen seine Kunsterzeugnisse einen besuchten Markt finden müßten, ausgerüstet mit einer Macht, die seinen raffinirenden Bürgern Schutz, seinen Flaggen Achtung verspricht: Oesterreich scheint zum Handelsstaate geschaffen zu seyn! Und doch ist es nicht, was es seyn könnte — eine der ersten unter Europens handelnden Mächten, und es nimmt in dieser Hinsicht keine, seiner übrigen Macht entsprechende Stellung ein. Mehrere Ursachen hemmen durchaus einen weit ausgedehnten Handelsflor. Seine Lage scheint nur günstig; es hat kein Meer, auf dem es eine lebhafte Verbindung mit der übrigen Handelswelt unterhalten könnte; denn das Adriatische Meer dient nur den angränzenden Provinzen und

wird durch unwegsame Alpen von dem Mittelpunkte des Staatskörpers und von seinen industriösen Provinzen getrennt. Nur auf zweien seiner Hauptströme kann es ein Meer erreichen, ohne von der Willkühr seiner Nachbaren abzuhängen, und diese beiden Hauptströme, der Po und die Etsch, gehören wie das Meer, dem sie zinsbar sind, nur den daran stoßenden Italiänischen und Illyrischen Provinzen an. Einzelne Haupttheile der großen Monarchie trennen entweder hohe Gebirge oder hindern doch deren inneren Zusammenhang. Zu diesen phisischen Beschränkungen der Natur, die zum Theile von der Regierung durch Kanäle und Kunststraßen in so weit beseitigt sind, als dieß möglich war, kommt nun noch die Verschiedenheit der Nationen, die den Staat bewohnen, der Abstand ihrer Kultur und Sprache, ihre daraus entspringende wenige Annäherung, und mehr noch als dieß Alles — Oesterreich war bisher in blutige Kriege verwickelt! Wo Waffen klirren, da gedeihet nie die zarte, einer immerwährenden Pflege bedürftige Handelspflanze! Oesterreichs Handel hat dessen unerachtet schon seit Karls VI. Zeiten sich fortdauernd gehoben, und würde selbst während der Unruhen blutiger Kriege noch mehr sich erweitert haben, wenn nicht die hohen Zölle, die Verbote und Monopole dessen Erweiterung einigermassen im Wege stünden.

Oesterreichs auswärtiger Handel zerfällt in See- und Landhandel. 1) Der auswärtige Seehandel kann freilich von keinem großen Umfange seyn, da er sich bloß auf die Häven des Adriatischen Meeres erstreckt, dieses Meer aber zu weit von dem Mittelpunkte des Staates entlegen ist, kein Hauptstrom aus diesem Mittelpunkte dahin führt, und der Landtransport, trotz der schönen Kunststraßen, die seit neuern Zeiten vorgerrichtet sind, sehr beschwerlich ist. Doch ist er für die anstoßenden Provinzen von der äußersten Wichtigkeit, und beschäftigt gegenwärtig gegen 6,000

größere und kleinere Fahrzeuge, welche die Oesterreichische Nationalflagge führen; Dalmatien allein besaß 1816, 2,995 eigene Schiffe, wovon die größern 520, die kleinsten 15 bis 44 Tonnen halten. Ueberhaupt werden die Oesterreichischen Seehäven jährlich von mehr als 20,000 Fahrzeugen besucht. An dem Seehandel nehmen vorzüglich nachstehende Haven Theil: Triest, der eigentliche Brennpunkt des Oesterreichischen Seehandels, in dessen Freihaven jährl. über 7,500 Schiffe einklariren; Venedig der Brennpunkt des Venetianisch-Lombardischen Handels, zwar jetzt nicht mehr, wie einst, die Königin der Meere, aber doch noch immer ein ansehnlicher Handelsplatz, der aus seinem Haven vorzüglich mit der Levante und Barbarei Geschäfte macht; Fiume der Stapelplatz des Ungarischen Handels und Ragusa, der vornehmste Dalmatinische Haven. Die übrigen österreichisch. Häven sind Rovigno, Cabo d'Istria, Pirano Bukari, Karlopago, Zeng, Zara. Oesterreich besitzt übrigens alles, was zur Ausrüstung einer Seeschifffahrt gehört, und bemannt seine Nationalfahrzeuge größtentheils mit Deutschen, Slawen (Morlaken, Uskochen, Kroaten, Ragusanern) und Italienern. Seine Schiffe werden im Küstenlande und in Dalmatien erbaut, theils von Fremden aufgekauft und sind von verschiedenem Kaliber. Zur Deckung der Seefahrt unterhält der Staat eine bewaffnete Flotille auf dem Adriatischen Meere. 2) Der auswärtige Landhandel besteht aus Produkten-, Manufakten- und Konsumtionshandel und theilt sich in den Handel mit den Osmanen, ohnstreitig der bedeutendere, obgleich passiv, indem der Kaiserstaat von daher mehr Artikel nimmt als zurückgiebt; in den Handel mit Rußland, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien. Am stärksten ist der Handel auf der Achse, der vor dem mit Hamburg getrieben wurde, aber jetzt seit der neuen Elbeschifffahrts-Regulirung zu Wasser gehet, auch zieht

Oesterreich einen Theil seiner Ost- und Westindischen Produkte über Triest.

Indessen hat Oesterreich bei seinem auswärtigen Handel die Bilanz gegen sich, wenigstens übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr um einige Millionen. Gegenwärtig dürfte die Ausfuhr etwa 35, die Einfuhr 33 bis 34 Mill. Guld. betragen, v. Liechtenstern schätzt erstere, aber zu niedrig auf 32, letztere auf 30 Mill. Neuere Angaben fehlen, und die bekannt gemachten Listen gehen nur bis 1810. Hier die von 1807, von welchen die spätern 3 nur unbedeutend abweichen.

Oesterreichs Handel.	Ausfuhr in Gulden.	Einfuhr in Gulden.
Zug- und größeres Nutzvieh.	785,339	6,252,391
Feldfrüchte.	1,863,194	936,687
Eßwaaren.	563,048	2,126,096
Honig- und Wachs.	310,041	326,815
Materialwaaren.	2,181,770	13,529,372
Tabak.	251,058	99,030
Getränke.	1,027,271	1,509,577
Bergwerksprodukte.	5,440,598	574,714
Holzwaaren.	910,535	639,867
Thon- und Glaswaaren.	1,174,395	50,941
Buchdruckerwaaren.	169,111	128,706
Krämereiwaaren.	558,137	80,500
Kleidungen.	491,178	30,579
Woll- und Wollwaaren.	4,076,902	1,495,601
Baumwolle u. Baumwollwaaren	2,365,007	1,805,727
Flachs- und Flachswaaren.	3,936,511	323,723
Garn.	299,840	5,051,740
Seide und Seidenwaaren.	407,904	4,254,532
Gegärbte und rohe Häute.	593,451	3,623,549
Naturerzeugnisse.	764,365	1,577,607
Kunsterzeugnisse.	804,772	144,698
Summa.	26,930,827	44,342,550

Es ist jedoch hiebei zu bemerken, daß in den Einfuhrlisten auch die bedeutenden ungarischen Importen enthalten sind.

Was Oesterreich bei seinem Eigenhandel gegen das Ausland verlieren dürfte, gewinnt es sicher wieder durch den bedeutenden Commissions- und Transito-Handel, der hier statt findet, dessen Vortheile vorzüglich Wien und die Seestädte an sich ziehen. Er ist am beträchtlichsten in Baumwolle und Baumwollengarn, in Leder, Wolle und Spezerey-Waaren, Pelzwerk, Hanf und Leinsamen, Honig, Wachs, Talg, Pottasche, Colonial-Waaren, Preußisch-Sächsischen Tüchern und Leinenzeugen, und war es vormals auch in Oel, Seide und Italiänischen Früchten, die jetzt ein großer Theil Oesterreichische Erzeugnisse sind.

Der stärkste Handel wird von den Erbstaaten mit dem Osmanischen und Deutschen Reiche, mit dem Norden von Europa, vorzüglich mit Rußland und Preußen, ferner aber auch mit Italien, England, Spanien, Frankreich und dem Nordamerikanischen Freystaate, dann zum Theile auch mit dem nördlichen Afrika getrieben. — Wie der Seehandel durch eine bedeutende eigene Schifffarth befördert wird, so hat der Landeshandel durch die meistens guten und hinlänglich zahlreichen Kunststraßen ein wirksames Erleichterungsmittel, und die lebhafte Schifffahrt auf der Donau und Elbe trägt noch vieles hierzu bey.

Die wichtigsten dieser Commerzial-Straßen sind erstens die Hauptstraße, die von Wien gegen Westen nach Süd-Deutschland, und von da nach der Schweiz, nach Frankreich, Spanien und Portugal, Holland bis an mehrere Punkte der Küste des Atlantischen Meeres führt. Sie theilt sich bei Linz, und erhält eine südwestliche und nordwestliche Richtung daselbst. — Die zweite Hauptstraße gegen Süden zu, von Wien ab, theilt sich in Steyermark, und geht theils noch weiter südlich der Adriatischen Meeresküste

zu, theils führt sie in einer südwestlichen Richtung durch Kärnthen, Tirol und den Lombardischen Staat nach ganz Italien. — In südöstlicher und östlicher Richtung gehen die dritte und vierte Haupt-Commerzialstraße von Wien ab, und reichen bis in die Türkei an verschiedenen Punkten, welches durch ihre öftere Theilung in Ungarn bewirkt wird. So reicht die zwischen Wien, Preßburg und Ofen bestehende Straße in ihrer Fortsetzung über Peterwardein und Semlin bis Belgrad; — eine zweite geht von Ofen über Temeswar, Hermannstadt nach Kronstadt in Siebenbirgen, und von da in die Wallachey; — eine dritte geht schon von Preßburg ab, und führt durch das nördliche Ungarn, nach dem nördlichen Siebenbirgen und weiter in die Moldau; und die südliche ungarische Hauptstraße geht über Oedenburg nach Croatien, Illyrien u. s. w. — Die fünfte Haupt-Commerzial-Straße ist jene, welche die östlichen Theile von Galizien durch Mähren mit Oesterreich und Wien in Verbindung setzt. Ihre Verlängerung reicht nach Rußland, wohin auch die sich in Galizien vor Mislenice trennende Straße über Krakau nach Pohlen führt. — Auch in Mähren geht von dieser Hauptstraße aus eine andere gegen Norden durch Schlesien nach Preußen. — Mit dem nördlichen Deutschland erleichtert eine sechste Haupt-Commercial-Straße die Verbindung, welche von Wien angefangen, sich bereits in Oesterreich in zwei Arme theilt, wovon der nördliche durch Mähren und Böhmen, der nordwestliche aber gerade nach Böhmen seine Richtung hat.

Die Straßen sind theils wieder unter sich durch viele andere verbunden; theils sind an solche mehrere nicht minder wichtige Kunststraßen angeschlossen, die bei den Provinzen, wo solches der Fall ist, berührt werden. — Das Meiste ist für den Handel der Monarchie durch Straßenanlagen unter den Regierungen Carls des VI., Josephs

des II. und vorzüglich unter der jetzigen Regierung Franz des I., geschehen und geschieht noch.

Auch durch die gute Einrichtung des Postwesens, und vorzüglich der Postwägen wird der Handel befördert. Seit dem Monat Mai 1823 fahren nebst den gewöhnlichen Postwägen auch sogenannte Eilwägen, welche die Reisenden mit Schnelligkeit an Ort und Stelle, zur Beschleunigung ihrer Geschäfte, bringen.

Oesterreichs innerer Handel ist sehr lebhaft zwischen den verschiedenen Provinzen. Die produktenreichen östlichen und nördlichen Staaten führen ihren Ueberfluß theils auf der Achse, theils auf den Flüssen und Kanälen dem industriereichen Böhmen, Mähren und dem Lande unter der Ens zu, und ziehen von daher den Bedarf zur Bequemlichlichkeit und zum Luxus des Lebens. So entsteht ein wechselseitiger Verkehr zwischen den verschiedenen Bewohnern der Monarchie. Vorzügliche Handelsplätze im Innern sind Wien, der Mittelpunkt des Handelverkehrs des ganzen Reichs, Prag, Lemberg, Brody, Pesth, Botzen, Mailand, Brescia, Bergamo, Kaschau, Oedenburg, Olmütz, Troppau, Grätz, Linz, Kronstadt, Semlin, Reichenberg und Salzburg. Messen bestehen, nach den neuen Erwerbungen in seinem Umfange bloß die zu Botzen und Brescia. Märkte unterhält dagegen jede Stadt und fast jeder Marktflecken, und einige davon gleichen durch Frequenz und Umfang der Geschäfte Messen, wie die zu Wien, Pesth, Debrecyn, Jaroslaw. Ungarn allein zählt 1,640, Böhmen 280 marktberechtigte Ortschaften.

---

§. 13.
Münze, Maaße und Gewicht.

1) Münzen. In Oesterreich zirkulirt geprägtes und Papiergeld. Von dem geprägten Gelde sind die grö-

ßern Sorten nach dem Conventionsfuße ausgeprägt, und das Verhältniß des Goldes ist zum Silber wie 1 zu 14$^{11}/_{12}$ festgesetzt. Es kursiren im Kaiserstaate 1) in Golde: ganze und halbe Souveränd'or zu 13 Guld. 20 Kr. und 6 Guld. 40 Kr.; Kaiserdukaten zu 4 Gulden 30 Kr. und Kremnitzer zu 4 Gulden 50 Kr., wovon man ebenfalls doppelte hat. 2) In Silber: Konventionsthaler zu 2 Gulden; 1 Guldenstücke; 20, 10, 5 und 3 Kreuzerstücke. In Kupfer: Kreuzer zu 4 Pfennigen, ganze und halbe, Groschen zu 3 Kreuzern, und Zweigroschenstücke zu 6 Kr. Alle übrigen Münzen sind jetzt außer Kurs gesetzt, nur bloß in Lombardei-Venedig hat man die dortigen Geldsorten beibehalten, und in Tyrol wird nach dem 24 Fuße Buch und Rechnung gehalten. Das Hauptmünzamt befindet sich zu Wien: von demselben hängen die Provinzialmünzämter zu Grätz, Salzburg, Prag, Nagybanja, Karlsburg, Mailand ab. Jährlich werden zwischen 5½ bis 6 Mill. Gulden ausgeprägt: von 1740 bis 1785. 255 Millionen, und doch dürfte die Summe von allem baaren Gelde in Oesterreich sich wohl nicht höher als auf 80 bis 90 Mill. Gulden belaufen. — Das Oesterreichische Papiergeld ist seit 1762 zuerst mit der Eröffnung der Wiener Stadtbank in Zirkulation gesetzt: es wurden zuerst für 12 Mill. Gulden ausgegeben, diese zwar 1784 wieder eingelöset, dagegen aber für 20 Mill. neue in Kurs gesetzt, die von 1 bis 1,000 Gulden lauteten. Sie standen im Anfange ganz pari, sanken aber, seitdem die Französischen Kriege eine unendliche Vervielfältigung derselben bis auf 1,060,798,753 Gulden nöthig gemacht und die Einwechslung sparsam und größtentheils nur in Scheidemünze erfolgte, bis auf einen geringen Werth herab u. die klingende Münze verschwand nach und nach gänzlich. Durch das Finanzedikt v. 20. Febr. 1811 wurde die ganze Masse derselben auf ⅕ herabgesetzt, aber auch die für die vormaligen Bankzettel ausgegebenen Einlösungs- und Anticipa-

tionsscheine von 1, 2, 5, 20 und 100 Guld. Nennwerth verloren sogleich, worauf die Regierung in dem Patent vom 1. Julius 1816 ihren festen Entschluß aussprach, das Geldwesen auf die Grundlage der Metallmünze zurückzuführen, und das fast ausschließend kursirende Papiergeld nach und nach aus dem Umlaufe zu ziehen. Diesen Zweck glaubte dieselbe durch die Errichtung der großen Wiener Nationalbank, die mit einem Kapitale von 10 Mill. klingender Münze und 100 Mill. in verzinslichen Staatsschuldscheinen dotirt wurde, zu erreichen, indeß entsprach der Erfolg den Erwartungen nicht ganz, und die Regierung sah sich genöthigt, andere Maaßregeln zu ergreifen und zu Anleihen, ihre Zuflucht zu nehmen, durch welches Mittel auch schon am 1. Mai 1818 180 Mill. Papiergeld aus dem Umlaufe gezogen und vertilgt wurden, bis inclusive 14. Jänn. 1823 waren bereits in Allem für 418,001,600 Guld. verbrannt, (nämlich durch Einlösung der provisorischen Bankverwaltung 52 Millionen und durch die Arrosirungs-Anlehen 128 Millionen.)

2) Maaß. A. Längenmaaß. a) Der Wiener Schuh von 12 Zoll hält 144 Linien oder 1728 Punkte Wiener, oder 140, 1268 Französische Linien *).

10,000 Wiener Fuß also = 9731 Pariser und 100,000 Pariser = 102,764 Wiener.

Theilt man den Wiener Fuß in 100,000 Theile: so hat

der Böhmische Fuß 93,767 } solcher Theile.
der Mährische — 93,617 }

Der alte Mährische Fuß hält 131,182 Franz. Linien und 100 sind = 93,617 Wiener Fuß.

Der alte Böhmische Fuß **) hält 131,392 Franz. Linien, und 100 sind = 93,766 Wiener Fuß.

*) Im Rekrutenmaaß wird der Wiener Zoll in 4 Striche getheilt.

**) Der Prager Fuß hält 9'' 10''' 5'''' Wiener oder verhält sich zum Wiener wie 1680 : 1604. 40 Prager Fuß sind 38' 2'' 0''' 8'''' Wiener. 12 Prager Zoll sind 11'' 5''' Wiener.

Der Schlesische Fuß hält 128,286 Franz. Linien und 100 sind = 91,55 Wiener Fuß.

Der Kärnthner hält 139¹⁶⁄₂₅ Linien Wiener.

Die Wiener Elle ist = { 354,967 Wien. Linien
2,465 W. F. oder } 345,41257 Fr. Linien.
1000 Wiener Ellen sind also gleich 2465 Wiener Fuß.

b) Die Ober-Oesterreicher Elle = 354,52 Franz. Linien. 100 Wiener Ellen sind = 97,43 Ober-Oesterreichischen und 100 Ob. Oesterr. = 102,637 Wien. Ellen.

					Wiener Ellen.
Die Galizische hält	263,4	Franz.	L. u.	100 =	76,26
Die Warschauer	273,5	=	=	100 =	79,18
Die Mährische	350,457	=	=	100 =	101,464
Die alte Böhmische	263,298	=	=	100 =	76,227
Die Schlesische	256,43	=	=	100 =	74,239
Die Presburger	247,4	=	=	100 =	71,62
Die Ofner	260,2	=	=	100 =	75,33
Die Siebenbirger	276,33	=	=	100 =	80

Die alte Grätzer Elle verhielt sich wie 205 zu 185 zur Wiener und zur Weber-Elle wie 205 : 225.

1879 Wiener Ellen sind gleich 2465 Prager.
1830 — — — — — Schlesischer.
2501 — — — — — Mährischer.
2530 — — — — — Ober-Oesterreichischer.
2635 — — — — — Kärnthner.
2739 — — — — — Grätzer *).

c) Eine Wiener Klafter hält 6 Schuh.

5626 Wiener Klafter sind gleich 6000 Böhmischen.
5493 — — — — — Schlesischen.
5617 — — — — — Mährischen.
5797 — — — — — Kärnthner.

*) Die Ober-Ungarische Leinewand-Elle ist ¹⁄₄ kleiner, als die Wiener.

3640 Wiener Klafter sind gleich 6000 Grätzer.

102,764 Wiener Klafter sind gleich 100,000 Pariser Toisen.

d) 1 Oesterreichische Postmeile hat 4000 Klafter, und 14,646 gehen auf 1 Grad des Meridians.

Die geographische Meile hat daher nur 3905,594 Klafter.

B. Flächenmaaß. 1 Oesterreichisch Joch*) hält 1600 □ Klafter, oder 54,543,115 Franz. □ Fuß, oder 3 Metzen Land; 1 Böhmischer Strich 800 □ Klafter. 1 Joch oder Rachel Weingarten hält eben so viel, wird aber noch eingetheilt in 4 Viertel, oder 8 Achtel, oder 40 Pfund **).

1 Ungarisches Joch hält bald 10, 11 — 1200 □ Klafter.

In Siebenbirgen rechnet man auf ein Joch oder Erdoch Ackerland 2 Kübel Aussaat — auf 1 Erdoch Wiesen 3 Fuhren Heu — auf 1 Aechtel Weingarten 1 Faß von 40 Eimer, oder 320 Siebenbirger Maaß Ertrag. — Auf ein Erdoch gehen 1600, auf ein Aechtel 240 □ Klafter à 6 Schuh.

1 Kärnthner Joch oder Jauchet enthält 450 □ Klafter.

C. Getraidemaaß. 1 Oesterreichischer Muth hat 30 Metzen. Der Metzen wird in halbe, Viertel, Achtel u. s. w. getheilt, und hält 1,9471 Wiener Kub. Zoll; oder 3364,589 Wiener Kub. Zoll. 16 Mäßchen machen 1 Metzen; 10,000 Wiener Metzen sind gleich 19,471 Wiener Kub. Fuß.

*) Unter Joch oder Tagewerk versteht man im Allgemeinen im Oesterreichischen so viel Land, als ein Pflug in einem Tage bearbeiten, oder ein Bauer mit 4 Oesterreichischen Metzen besäen kann.

**) In Ungarn hält ein Viertel Weingarten 800, ein Pfund 60, ein Tagwerk oder Motke 275 □ Klafter.

1 Galizischer Korschetz hält 6165,4 Franz. Kub. Zoll, 100 sind gleich 198,86 Wiener Metzen. Nach einer andern Bestimmung soll er 5931⅔ Franz. Kub. Zoll, nach einer dritten von Vega aber nur 2578 enthalten. Nach jener wären 100 Korschetz gleich 191,31 Wiener Metzen; nach dieser 83,15. Er hält 4 Wiert, 52 Garniez, oder 128 Kwart.

1 Mährischer Metzen hält 3559,7 Franz. Kub. Zoll. 100 sind gleich 114,82 Wiener Metzen.

Der alte böhmische Strich enthält 4 Viertel, 16 Maaßel, oder 192 Seidel, und 100 sind gleich 152,2 Wiener Metzen.

1 Böhmisches Kor (im Egerdistrikt) hält 8 Mäßel und 1 Mäßel 4 Napf. Es ist gleich 4 Nieder-Oesterreichische Metzen und 12 Mäßeln (bei Waizen, Roggen, Gerste) und 5 Nieder-Oesterreichische Metzen und ½ Mäßel bei Hafer.

Der Böhmische Strich hält in Prag 4759 Franz. Kubikzoll, oder fast 4961 Wiener; auf dem Lande aber nur 4600 Franz. Kub. Zoll, oder 4797 Wiener — oder in Prag $2^{1505}/_{1729}$ Wiener Kub. Schuh, oder 2 Kub. Schuh 1549 Kub. Zoll. 100 Böhmische Landstriche sind 289 Wiener Kub. Schuhe und 1108 Kub. Zoll.

1 Schlesischer Scheffel hält 3850,3 Franz. Kub. Zoll und 100 sind gleich 124,19 Wiener Metzen.

Der Presburger Metzen *) ist = $1^{11}/_{1624}$ Wiener Metzen, und enthält 5133,64 Franz. Kub. Zoll. 100 sind gleich 101,07 Wiener Metzen.

*) Der Presburger Metzen ist für ganz Ungarn vorgeschrieben. Der alte hielt 75 Presburger Halbe Wasser (die Halbe Regenwasser = 1½ Pfd. und 100 Gran Wien. oder 46 Kub. Zoll.), oder 2 Kub. Fuß Wiener. Der gesetzmäßige neue (seit 1807) enthält nur 64 Presburger Halbe. Seit 1808 ward das Presburger Längen- und Körpermaaß allgemein gesetzlich für Ungarn.

1 Pesther Metze ist um ½ größer, als die Presburger.

Der Kübel oder Ramp ist circa 2 Wiener Metzen in den Ebenen, in den nördlichen Gebirgsgegenden nur 1 Metze. Er ist in Ungarn und Siebenbirgen das gangbarste Fruchtmaaß, hält 4 Viertel und 1 Viertel 16 Achtel oder Siebenbirger Maaß. Der Siebenbirger Kübel verhält sich zum Wiener Metzen = 2,8672 zu 1,9471.

Im Banat berechnen die Wallachen 1 Presburger Metzen Korn und Waizen zu 40 Oka (à 2¼ Pfd.), 1 Pesther zu 60, 1 Schinek zu 80. Das alte Steyermärkische Getraidemaaß, oder das Grätzer Viertel verhielt sich zum Wiener Metzen fast wie 4 : 3, und hält 4370,119 Wiener Kub. Zoll.

15,220	W. Metzen sind gleich	10,000	Prager Strich.
12,419	— — — —	—	Schles. Scheffel.
11,482	— — — —	—	Mährisch. Metz.
20,000	— — — —	—	Galiz. Korschez.
29,213	— — —	22,288	Grätzer Viertle.
992,907	— — —	745,912	Kärnthner Viertling.

D. Kalkmaaß. Der Muth Kalk hält um Wien 30 Metzen, oder 60 Kub. Schuh, in Oesterreich ob der Ens 30 gehäufte Metzen, 1 Dreiling Kalk ist in Nieder-Oesterreich = 10 Metzen; in Ober-Oesterreich = 10 Zober. 1 Eimer Kalk = 2 Kub. Fuß. 1 Metzen gestrichen = 2; gehäuft = 3 Kub. Fuß. 1 Mittel gestrichen = 4⅞, gehäuft = 5 Kub. Schuh Wien.

E. Kohlenmaaß. 1 Stibich Kohlen in Oesterreich = 2 Metzen.

1 Faß Kohlen in Steyermark gewöhnlich 4 Metzen, in Eisenerz aber 5 Wiener Metzen.

1 Tonne Kohlen in Böhmen mißt ¾ Böhmische Striche, differirt aber in der Wirklichkeit von 3½ — 5½ Böhmische Kubikschuhe an verschiedenen Orten.

F. Maaße für Flüssigkeiten. 1 Oesterreichisches Fuder Wein hält 32, 1 Dreiling 30, 1 Faß 10 Eimer. 1 Eimer hält 1,792 Wiener Kub. Fuß, oder 2853,568 Franz. Kub. Zoll, oder 40 Maaß à 4 Seidel.

1 Oesterreichische Maaß von 4 Seideln hält 71,35 Franz. Kub. Zoll. Das große Seidel hält ¼ gewöhnliche Seidel von 17,83 Franz. Kub. Zoll.

1 Mährisches Maaß hält 53,928 Franz. Kub. Zoll, 100 sind = 75,6 Wiener Maaß.

Das alte Böhmische Faß hält 4 Eimer, 128 Pinten, 512 Seidel; 1 Pinte hält 96,3 Franz. Kub. Zoll und 100 sind gleich 135 Wiener Maaß.

1 Schlesisches Quart hält 35,382 Franz. Kub. Zoll, 100 sind gleich 49,6 Wiener Maaß.

1 Oedenburger Eimer hält 3566,7 Franz. Kub. Zoll. 4 solcher Eimer vergleichen sich mit 5 Wiener *).

1 Nieder-Ungarischer Eimer hält 2868, ein Ober-Ungarischer Eimer hält 3824 Paris. Kub. Zoll.

1 Antal Tokayer Wein, die Hälfte von einem Faß hält 2548 Franz. Kub. Zoll, oder 35,72 Wiener Maaß. Gesetzlich soll jetzt ein Tokayer Faß 2¼ Presburger Eimer und der Antal 1⅛ enthalten **).

Um Debreczin hält der große Eimer 100, der kleine 50 Halbe, und die Kanta 10 Halbe. Die Halbe hält durchgehends in Ungarn 2 Seidel, und das Seidel 2 Rimpel oder Wiener Pfiffe.

1 Polnisches Stangiew hält 2 Beczka (Tonnen), 72 Garniez, oder 288 Kwart. 1 Kwart

*) Nach Schwartner wäre der Oedenburger Eimer dem Wiener gleich. 1 Presburger, Pesther und Ofner Eimer hält 60 Halbe und die Oedenburger Halbe verhält sich zur Presburger wie 4 : 3.

**) 1 Tokayer Faß hält 3 Eimer oder 180 Halbe nach Schwartner.

hält 47,8 Franz. Kub. Zoll, nach Vega aber nur $20\frac{1}{3}$. Nach jener Bestimmung wären 100 = 67, nach dieses 2[illegible],22 Wiener Maaß.

1 Oesterreichisches Faß Bier hält 2; 1 Mährisches 4 Eimer.

1 Steyermärker und Kärnthner Startin Wein hält 10 Faß oder 400 Wiener Maaß; ein halber oder ein Faß 200 Maaß; 1 Dreiling 30, und 1 Fuder 32 Eimer.

1 Kärnthner Ihre (Weinmaaß) hält 1 Eimer 7 Maaß $1\frac{11552}{12331}$ Seidel Wiener.

1350 Wiener Maaß sind gleich 1000 Prager Pinten.
496 — — — — — Schles. Quart.
756 — — — — — Mährischen Maaß.
23463 — — — — 25288 Grätzer Kannen.
28033 — — — — 24662 Kärnthner Viert.

3. Gewichte. a. Handels-Gewicht. 1 Oesterreichischer Centner hat 5 Stein, à 20 Pfd. oder 100 Pfd., 1 Karch 400 Pfd.

Das Oesterreichische Pfund von 4 Vierlung, 16 Unzen, 32 Loth, oder 128 Quentchen à 4 Sechzehntel (deren eines aus 15 Gran besteht) oder 1507[illegible]4 Richt-Pfennige, wiegt 11655,11 Holländische As.

1 Chocolade-Pfund hat nur 28 Loth.

1 Saum Stahl und Eisen à 2 Lägel hat 250 Pfd.; sonst 275 Pfund. 1 Bürde Stahl wiegt 100 Pfund.

1 Mährisches Pfund hält 11634,2 Holl. As, und 100 sind gleich 99,992 Wiener.

1 Böhmischer leichter Centner hat 6 Stein à 20 Pfd., à 32 Loth, oder $110\frac{1}{4}$ Pfd. Wiener.

Das alte Böhmische schwere Pfund hält 10697 nach Gerhard, — 10704,86 nach Liesganigg und Franz — 10,646 nach Vega, und 10674,52 nach einer andern Angabe. 100 Böhmische schwere Pfund

sind also entweder 91,778, oder 91,847, oder 91,341, oder 91,585 Wiener Pfund.

1 Kärnthnerischer Centner hat 100 Pfd. 9 Loth Wiener.

1 Schlesisches Pfund hat 11027,47 Holl. As, und 100 sind gleich 94,61 Wiener Pfund.

1 Ofner Pfund hat nach Vega 10228, nach einer andern Angabe 10215 Holl. As. Es sind also 100 = 87,76 oder 87,63 Wiener Pfund.

1 Presburger Pfund hat nach Vega 116161, nach einer andern Angabe 11599 Holl. As. Also sind 100 gleich 99,66, oder 99,52 Wiener Pfund.

1 Oka wird in Ungarn und Siebenbirgen zu 2½ Pfund Wiener gerechnet.

1 Polnischer Centner hat 5 Stein à 32 Pfd., oder 160 von 32 Loth à 1½ Skoyciec. Das Polnische Pfund hält 8550 bis 8852⅔ Holl. As, nach Vega 7863. Nach jener Bestimmung wären 100 gleich 73,35 bis 73,38, nach Vega 67,46 Wiener Pfund.

94,615 Wiener Pfd. sind gleich 100,000 Schlesischen.
99,992 — — — — — Mährischen.
3,209 — — — — 3, 200 Grätzer und Kärnthner.

b) Münz-, Gold- und Silbergewicht.

Die Wiener Mark Silber von 16 Loth oder 64 Quentchen, oder 80⅔ Ducaten, oder 256 Pfennige, oder 1824 Mändel Gewichts-Grän, oder 65,536 Richt-Pfennige wiegt 5840,83 Holl. As.

5 Wiener Mark betragen 6 Cöllnische.

Die Wiener Goldmark theilt sich in 24 Karat und das Karat in 12 Grän.

Das Goldgewicht ist der Ducaten, wovon 80⅔ auf die Wiener und 67 auf die Cöllnische Mark gehen.

Der Ducaten wird in 60 Grän getheilt, und wiegt 815 25/201 Wiener Richt-Pfennige, oder 72,647 Holl. As.

Aus einer Mark feinen, d. i. 24 karatigen Goldes macht man, durch Zusatz von Kupfer, 366 fl. ¼ kr. Ducaten à 4 fl. 30 kr.

Das Polnische Gold- und Silbergewicht ist die Cöllnische Mark, wovon 6 für 7 Warschauer gerechnet werden.

c) Apotheker-Gewicht. 1 Pfund von 12 Unzen zu 8 Drachmen à 3 Skrupel oder 60 Gran enthält 8741,33 Holl. As.

d) Juwelen-Gewicht. 1 Karat wiegt 4 Gran, oder 48¼ Wiener, oder 57⁷⁄₁₀ Cölln. Richtpfennige Münzgewicht, oder 4,3 Holl. As.

Einige andere Verhältnisse.

1) 1 Oesterreichische Mandel hat im Lande ob der Ens 10 Garben, im Viertel-Ober-Wiener-Wald 16, im Viertel Unter-W. W. 15, im Viertel ob und unter Manhartsberg 20 Garben.

2) 1 Oesterreichischer Schober Stroh hält 60 Schaab oder Bund.

3) 1 Oesterreichisches Landachtel Schmalz hält 12 Maaß oder 10 Pfund.

---

§. 14.

Wissenschaftliche Cultur.

Oesterreich gehört in die Kathegorie derjenigen Europäischen Staaten, in welchen Aufklärung und Geistesbildung sich spät entwickelten. Erst unter Maria Theresia begann deren Morgenröthe, nachdem die erhabene Frau die Auflösung der Jesuiten unterzeichnet und die Nationalerziehung andern Händen anvertrauet hatte; Joseph der II. baute nicht allein auf dieser Grundlage fort, sondern entfesselte Geist und Lehre muthig

von dem bisherigen drückenden Zwang. Er öffnete mit einer Liberalität, wie sie vorher nie in Oesterreich gekannt war, den Tempel der Aufklärung und Wissenschaften für Jedermann.

Der gegenwärtige glorwürdige Beherrscher Oesterreichs schränkte ungern, durch die bedenklichen Völkergährungen bewogen, und um der Verbreitung revoluzionären Schriften mittelst der Zensur einen Damm entgegen zu setzen, diese Freiheit wieder ein. Aber nach Beschwichtigung der politischen Stürme, und wenn die Dämagogen verstummen werden, wird der weise Monarch wieder der Aufklärung, Bildung, Kunst und Wissenschaft, nach vortrefflichen Grundsätzen, die denselben angemessene Freiheit schenken.

Die reelle Oesterreichische Literatur zeichnet sich durch den Charakter einer gewissen Nüchternheit und Solidität aus. Sie hält die Mittelstraße zwischen dem Tiefsinn und der Kraft der Britten und der übrigen Deutschen, und der Anmuth, dem Witz, der Ueppigkeit und Frivolitat der Franzosen. Von der skandalösen (diesem Schandfleck der Brittischen und Französischen) hat sich Oesterreich rein erhalten.

Sie unterscheidet sich in die Deutsche, in die Italienische, Magyarische, Slawische, Neugriechische und Hebräische: es läßt sich nicht verkennen, daß alle diese verschiedenen Völker, wenn wir die Italiener ausnehmen, deren besseres Zeitalter längst vorübergeflogen ist, im Vorschreiten ihrer Bildung begriffen sind. Die Deutsche Nation ist darunter am weitesten vorgerückt; ihr folgt die Magyarische im Range, die sich besonders durch Bearbeitung ihrer vaterländischen Geschichte, der Mathematik und Naturkunde auszeichnet. Der Ausbildung der Slawischen Nation schaden die vielen Dialekte ihrer Sprache; doch findet man

unter den Tschechen, Polen und Raizen achtbare Schriftsteller. Der Geist des Oesterreichers hat gerade nicht alle Fächer des menschlichen Wissens zu umfassen versucht, doch finden sich fast in jedem derselben einige achtungswerthe Gelehrte. So sind geschätzte Dichter Blumauer, Alxinger, Mastalier, Denis, Collin, Mayer, Rupprecht, Caroline Pichler, und Grillparzer; einer der bessern Deutschen Prosaisten und Schriftsteller für das gemeine Leben, der zur allgemeinen Verbreitung des bessern Geschmackes sehr Vieles beigetragen hat, ist v. Sonnenfels. Im Fache der Theologie glänzen der originelle Royko und Frint, Freindaller, Geishüttner, Reichenberger, Reyberger, im Fache der Jurisprudenz v. Martini und Zeiller; in der Arzneikunde v. Swieten, Brambilla, Beer, Frank, Prochaska, Störk, Stoll, Stift, Quarin und Gall, der Erfinder der Schädellehre. Das Gebiet der Astronomie erweiterten Hell, David, Liesganigg und Triesnecker. Das Gebiet der Metallurgie und Naturgeschichte Born, Hacquet, Jacquin und Kaspar Graf Sternberg. Im Studium der Mathematik, Physik, Chemie und Technologie ragen hervor: Boscowich, Burg, Born, David, Esthner, Fichtel, Gerstner, Hell, Hacquet, Host, die beiden Jacquin, Kitaibel, Laicharting, Liesganigg, Mohs, Mayer, Marcher, Neumann, Prechtl, Pasquich, Reus, Schultes, Schmidt, Scopoli, Schiefermüller, Scherer, Schönbauer, Triesneker, Trattinik, Unterberger, Vest, Vega, Winterl, Wulfen, Waldstein; als Literatoren und Orientalisten v. Hammer, Rzewusky, Jahn; als Geschichtschreiber Engel, v. Hormayr, Cornova, Dobner, Eder, Honsiz,

Kunz, Pelzel, Pubitschka, Schmid; als Numismatiker Eckhel Neumann, Mader; als Geographen und Statistiker v. Liechtenstern, de Luca, Rohrer, Schwartner, Blumenbach, Bisinger, Crusius, Sartori, v. Lipszky, André, v. Hietzinger, Jüttner u. Sommer; als landwirthsch. Schriftsteller v. Heintl, Teschedik; als polit. Schriftsteller Zizius. Mit lobenswürdigem Fleiße kultivirt jetzt der Magyar, der Tscheche und der Raize, selbst der Neugrieche seine Sprache. Nur das Fach der Philosophie steht bis jetzt fast ganz leer: der einzige Reinhold ist seinem Vaterlande entfremdet. Dagegen haben alle Zweige der bildenden und zeichnenden Künste eine hohe Vollkommenheit erreicht. In der klassischen Baukunst behauptet Fischer von Erlach einen hohen Rang, unter den Bildhauern Zauner. Geschätzte Maler sind Mengs, Dallinger, Füger, Molitor, Oeser, Roos und Unterberger; gute Kupferstecher Bartsch, Blaschke, John, Kauperz, Pichler, Postel, Döbler, wie denn auch Wien die besten Lankartenstecher in ganz Deutschland besitzt; große Tonkünstler Haidn, Gluck, Mozart, Salieri, Weigl, Beethoven, Dussek, Wranizky, Tomaschek. Viele dieser Namen sind zwar bereits vom Schauplatz der Literatur und Kunst abgetreten; die meisten aber durch andere ersetzt, die vielleicht an Ruhme ihre Vorgänger überflügeln dürften. Wien und Prag kann man als die Schulen der deutschen Malerei, Architektur und Tonkunst betrachten. Das Theater hat sich in neuern Zeiten ebenfalls vervollkommnet, und nur in einigen neuern Produkten der Dramaturgie spuckt noch Kasperles Geist auf Seitenbühnen.

Wien und Prag sind der Sitz der Deutsch-Oesterreichischen, Pesth der Sitz der Magyarischen, und Mai-

land, Pavia, Padua und Venedig der Italienischen Gelehrsamkeit. Man schätzte die Zahl aller lebenden Schriftsteller im Kaiserstaate (ohne Italien) vor etwa 15 Jahren auf 900, und rechnete auf etwa 4 Schriftsteller jährlich ein literarisches Produkt. Von diesen Schriftstellern sollen 720 in den deutschen Erbstaaten leben. 1808 wurden 1,022 und 1809 374 Schriften zu drucken erlaubt; 1817 erschienen in dem Reiche 25 politische Zeitungen, 28 literarische Zeitschriften und 74 Kalender. Durch den Zwang der Zensur veranlaßt und durch die Freiheit des Nachdrucks begünstigt, bildete sich für den Buchhandel im Oesterreichischen ein eigener Gang, der von dem Norddeutschen ganz abweicht: der Bücherverkehr mit Leipzig u. dem deutschen Norden ist nicht sehr bedeutend, und nur wenige Buchhändler des Kaiserstaates besuchen diesen literarischen Markt. Uebrigens ist der Verkehr unter sich äußerst wichtig; besonders machen die Nachdrücke einen wichtigen Theil der Speculationen, selbst bei den größern Buchhändlern aus. — Wien allein zählt 26 Buch- und 7 große Kunsthandlungen, 25 Druckereien und 4 Schriftgießereien, worunter einige sich durch prächtige Typen und Landchartenstiche auszeichnen; Prag hat 10 Buch-, 5 Kunsthandlungen, 8 Buchdruckereien, dagegen ganz Ungarn nur 12 Buchhandlungen und 38 Druckereien; Galizien 5 und Siebenbirgen 2 Buchhandlungen. Die Censur steht unter der Leitung der k. k. Polizei- und Zensurhofstelle.

Das ganze Schul- und Studienwesen ist unter die oberste Aufsicht der k. k. Studienhofkommission und der k. k. Centralorganisirungshofkommission gesetzt, wovon der Wirkungskreis der letzteren nur provisorisch ist; in Ungarn besteht eine, dem k. Statthaltereirathe untergeordnete Studienkommission zu Ofen, in Siebenbirgen eine königl. Kommission in Studien-, Kirchen- und Stiftungsangelegenheiten zu Klausenburg. Die

Provinzen, welche unter Aufsicht der k. k. Studienhofkommission stehen, sind die Länder unter und ob der Ens, Steyermark, Böhmen, Mähren und Galizien; die unter der Centralorganisirungshofkommission Lombardei-Venedig, Dalmatien, Illyrien und Tyrol. Die Unterrichtsanstalten theilen sich in allgemeine und besondere. Zu den ersten gehören a) gelehrte Schulen, als Universitäten, deren 6 in der Monarchie sind: Wien, Prag, Pesth, Lemberg, Pavia und Padua; dann Akademien, welche bloß in Ungarn bestehen, und sich meistens nur auf 2 Fakultäten der Jurisprudenz und Philosophie einschränken. Lyzäen, Mittelschulen zwischen Universitäten und Gymnasien, die aus 2, 3 bis 4 Fakultäten bestehen und wohin man die reformirten Kollegien, die großen lutherischen Gymnasien, das unitarische Kollegium zu Klausenburg ꝛc. rechnen kann, und in Gymnasien: letztere zerfallen wieder in eigentliche Gymnasien u. Grammatikalschulen; erfordern einen 5jähr. Kursus, und befinden sich fast in jeder größern Stadt. b) Volksschulen. Diese theilen sich in Trivial- oder in Ungarn Nationalschulen. Hauptschulen von 5 Klassen u. Haupt- oder Primärschulen von 4 Klassen, wozu noch die Industrieschulen kommen. Trivial-, National- oder eigentliche Elementarschulen besitzt jedes Dorf, welches von Deutschen und Magyaren bewohnt ist, nicht aber immer die Wlachischen u. Slawischen Dörfer, und im Innern Ungarns, Galiziens, Siebenbirgens und der Militärgränze trifft man oft meilenweit keine Schulen an. In bedeutenden Oertern sind Knaben- und Mädchenschulen getrennt, und geringere vereinigte Hauptschulen haben vorzugsweise die größern Städte und Marktflecken; sie theilen sich in 3 bis 4 Klassen und erstrecken sich über mehrere Gegenstände des Volksunterrichts, als die Elementarschulen, ohne gelehrte Bildung zu beabsichtigen. Die In-

dustrieschulen sind, wie die Sonntagsschulen, eine Geburt der neuesten Zeit, werden aber immer häufiger. — Zu den besondern Schulanstalten kann man rechnen: die philosophischen Studien, welche jedoch schon eine allgemeinere Tendenz haben, die Musterschulen, die adelichen Erziehungsinstitute u. adelichen Konvikte, die verschiedenen Militärinstitute, die Bergakademie zu Schemnitz, die medizinischen Institute (als die medizinisch-chirurgische Akademie zu Wien, die Taubstummen-Institute, Blindeninstitute, die Thierarzneischulen u. s. w.) die Forstinstitute, die ökonomischen Institute, die See- und Handelsschulen, besonders das polytechnische Institut zu Wien, die Orientalische Akademie zu Wien, die theologischen Institute und Seminarien. Alle diese Institute sind mit einem Aufwande ausgestattet, der das Bestreben des Monarchen und seiner reichen Unterthanen, Kunst und Wissenschaft, auf einen hohen Grad der Vollkommenheit zubringen, gleich beurkundet. Wenige Europäische Staaten haben in dem Maaße für die Ausbildung ihrer Mitbürger gesorgt, wie Oesterreich.

Zu den höhern Anstalten für wissenschaftliche Bildung gehören die gelehrten Gesellschaften, als die k. k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, das k. k. Italienische Institut der Wissenschaften und Künste in 4 Sektionen, das Athenäum zu Venedig und andere Privatvereine, sowohl in der Lombardei-Venedig, als in den übrigen Theilen des Kaiserstaats. Doch hat derselbe noch keine allgemeine Akademie der Wissenschaften als Centralpunkt. Andere Vereine zu gewissen Zwecken sind zahlreich; dahin gehören die verschiedenen Ackerbaugesellschaften für Oesterreich zu Wien, für Mähren und Schle-

sien zu Brünn, zu Laibach, zu Klagenfurt, zu Udine und zu Verona, so wie die ökonomisch-patriotische Gesellschaft zu Prag. — Höhere Anstalten für die Künste sind: die k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien seit 1704, und aus 6 Klassen bestehend; die Gesellschaft der Musikfreunde des Kaiserstaats; die Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag; der Verein zur Beförderung der Tonkunst zu Prag u. s. w. — Ebenfalls sind in dem Umfange des Kaiserstaats zahlreich: die Bibliotheken, worunter die Kaiserliche zu Wien zu den reichsten und bedeutendsten in Europa gehört, die verschiedenen Kunst- und Naturalienkabinette, wohin auch jetzt die Nationalmuseen zu Pesth, Prag, Grätz, Brünn, Troppau, Triest und Herrmannstadt gehören, die vielen botanischen Gärten, Sternwarten, Gemäldegalerien, Münzkabinette u. s. w. Ein vorzüglich bemerkungswerthes, in seiner Art einziges, Institut ist das Johanneum zu Grätz.

---

§. 15.

Staatsverfassung.

A. Staatsgrundgesetze.

Als allgemeine Grundgesetze der Staatsverfassung sind:

a. die pragmatische Sanction Kaiser Karls VI. vom 19ten April 1713 in Absicht auf Primogenitur oder Untheilbarkeit der Monarchie und Erbfolge.

b. Das Manifest von 11ten August 1804, wodurch der Gesammtstaat für ein Oesterreichisches Erb-

Kaiserthum erklärt und die fortdauernde Heterogeneität der Verfassungen seiner verschiedenen Provinzen sanctionirt wird.

c. Das Manifest von 6 August 1806 und eine spätere Verordnung von 1812, wodurch Kaiser-Titel und Wappen bestimmt werden.

Besondere Grundgesätze sind:

I. für die Ungarischen Lande.

1. Ungarn a. die goldne Bulle König Andreas II. von 1222 von jedem neuen Könige eidlich bestätigt.

b. Der Wiener Friedenschluß 1606 und Linzer 1645, bestätigt 1608, 1647 und 1791, wodurch die freie Religions-Uebung der beiden evangelischen Confessionen gesetzlich ward.

c. Die Presburger Reichstags-Acte von 1687, wodurch das Erbrecht der Erzherzoge von Oesterreich männlichen Geschlechts anerkannt ward; durch die pragmatische Sanction, von den Ungarn 1723 angenommen, später auch auf die weibliche Descendenz ausgedehnt.

d. Die 1741 für Fundamental-Gesetze erklärten vier Haupt-Vorrechte des Adels.

e) Das Inaugural oder Krönungs-Diplom und der Königseid, die Verfassung und die Landes-Privilegien aufrecht zu erhalten, so wie beides für Maria Theresia und Leopold II. abgefaßt und durch das nachfolgende des jetzigen Regenten wenig abgeändert worden ist.

2. Siebenbirgen. a) die Landtagsabschiede oder Diätal-Artikel von 1542, 1544, 1545 und der 6te Artikel von 1744. Sie sanctionirten 1) die Vereinigung der drei Nationen (unbeschadet ihrer

einzelnen Freiheiten) unter ein gemeinsames Oberhaupt. 2) Das gemeinschaftliche Gubernium aus einer gleichen Anzahl Glieder von den drei Nationen und vier recipirten Religionen. 3) Die Landtage zu gemeinschaftlicher Berathung und einmüthige Einwilligung aller drei Nationen. 4) Gemeinschaftliche Verpflichtung zur Vaterlandsvertheidigung. 5) Gleichheit in Uebernahme der Lasten.

b) Das Diplom Leopold's I. vom 4. Dezember 1691 auf dem Hermannstädter Landtage, den 15. März 1692 angenommen, die Unterwerfung Siebenbirgens unter Oesterreich, aber auch viele seiner Vorrechte bekräftigend, mit dem Anhange von 1693, worin die vier bestehenden Religionspartheien gesetzmäßig anerkannt, ihre Vorrechte bestimmt, die vorhandenen Constitutionen, die Giltigkeit des Werböczischen Tripartitum juris hungarici auch für Siebenbirgen, so wie das besondere Munizipalrecht der Sachsen genehmigt und die Besetzung der Staatsämter nur durch Landeskinder, ohne Rücksicht der Religionsverschiedenheit festgesetzt ward.

c) Der Landtagsabschied von 1791, 1792 und 1795, welche als revisorisch für die ganze Verfassung, die vorigen, so wie die eingeschränkte, monarchische Verfassung, die Souveränetät Siebenbirgens und die Erblichkeit seiner Regierung bestätigen.

II. für die Deutschen, Italienischen und Galizischen Länder.

1. Oesterreich, Steyermark und Kärnthen.

a) Die goldene Bulle Kaiser Friedrichs I. oder der sogenannte Friedericianische Frei-

heitsbrief *) von 1156, welche Freiheit in den Dispositionen des Regenten, und die Erbfolge ohne Theilung festsetzt.

b) Mehrere Hausverträge **) und Landhandfesten, (d. i. den Ständen ertheilte Privilegien.)

2. Für Tyrol die Constitutions-Urkunde vom 24. März 1816.

3. Böhmen und Mähren, Ferdinand's II. erneuerte Landesordnung von 1627 und 1628 mit den Erläuterungen Ferdinand's III. von 1640, worin der Fall einer neuen Regentenwahl, der Krönungseid, die Erbhuldigung der Stände, die Aufrechthaltung der römisch-katholischen Religion, die gesetzgebende und vollziehende Gewalt des Königs, die vier Klassen der Landstände und der erste Rang des geistlichen Standes, die Landtags-Verfassung, die Privilegien der Stände ꝛc. festgesetzt worden.

Für Böhmen besonders kommen noch einige Bergwerks-Verträge hinzu.

4. Für Schlesien. Die Sanctio pragmatica, zu Folge des Altramstädter Friedens vom 1. September 1807 und 8. Febr. 1709, wodurch den Protestanten die Wiederherstellung aller ihrer, durch den Westphälischen Frieden erhaltenen Religionsfreiheiten bewilliget ward.

5. Für Galizien. a) der Cessionstractat vom 8. September 1773 und das Besitznehmungs-Patent.

b) Die ständische Verfassung von 1817.

6. Für Lombardei-Venedig die Constitutions-Urkunde vom 24. April 1815.

*) Man findet ihn in de Luca Vorlesungen über die Oesterreichische Staatsverfassung. I. S. 179.

**) Ebendaselbst S. 184. f.

B. Die Staatsform.

Eine erbliche Monarchie, welche aus verschiedenen, in Einen Staatskörper verschmolzenen, aber unzertheilbaren Reichen und Provinzen besteht, und mit einem Theile dieser Provinzen zugleich einen Bestandtheil des Deutschen Staatenbundes ausmacht und deren Interesse mit dem dieses Staatenbundes verschmolzen hat. An ihrer Spitze steht ein Oberhaupt, auf welchem die höchste Würde eines Kaisers ruht.

C. Der Monarch, seine Familie und Vorrechte.

Heilig und unverletzbar ist die Person des Monarchen; enthoben von jeder Rechenschaft seiner Verwaltung. Er handhabt alle Rechte der Majestät (bis auf einige, die den Ungarischen und Siebenbirgischen Ständen gemeinsam sind) nach eignem Ermessen; ernennt die Staatsbeamten, creirt die Staatswürden; schließt Krieg, Frieden, Bündnisse und hebt letztere wieder auf, schickt Gesandte, verfügt über die innern Angelegenheiten, bestimmt, knüpft oder trennt die äußern Verhältnisse nach eigner Ansicht und Wahl. Er leitet die kirchlichen äußern Angelegenheiten, ertheilt die Ernennungen zu den vornehmsten geistlichen Würden *). Die Armee und die Besetzung aller Militär-Stellen hängt von ihm ab. Er verwaltet das Staats-Vermögen, übt das Recht der Standes-Erhöhungen, der Ertheilung von Würden, Orden und Privilegien; beruft die Reichs- und Landtage und läßt sie wider auseinander gehen. Er vereinigt die gesetzgebende (nur in Ungarn mit den Ständen gemeinschaftliche) und ausübende Gewalt.

Der jetzige Beherrscher des Oesterreichischen Staates ist Kaiser Franz der I. (Joseph Carl), geboren den 12.

*) Mit Ausnahme des Wahlrechts des erzbischöflichen Domkapitels zu Olmütz und einiger Stifter.

Februar 1768; folgte den 1. März 1792 seinem Vater, Kaiser Leopold dem II., in allen Erbreichen, und ward zum Könige von Ungarn gekrönt den 6. Junius, zum Römisch-Deutschen Kaiser den 14. Julius, und zum Könige von Böhmen den 5. August des nämlichen Jahres. Er erklärte sich den 11. August 1804 zum erblichen Kaiser von Oesterreich, und legte dagegen den 12. August 1806 die Deutsche Kaiserkrone nieder. — Seit dem 10. November 1816 sind Seine Majestät zum vierten Mahle vermählt mit Charlotte Auguste, königl. Prinzessin von Baiern. Die erste, den 6. Jänner 1788 angetraute Gemahlin war Prinzessin Elisabeth Wilhelmine von Würtemberg, gestorben den 18. Februar 1790. Die zweite Gemahlin war die königliche Prinzessin beider Sicilien, Maria Theresia, vermählt den 15. August 1790, gestorben den 13. April 1807; und zum dritten Mahle vermählten sich Seine Majestät den 6. Jänner 1808 mit Marie Louise Beatrix, Tochter des Erzherzogs Ferdinand Carl Anton Joseph, gestorben den 7. April 1816. — Sohn von der zweiten Gemahlin ist der kaiserliche Kronprinz Ferdinand (Carl Leopold Joseph Marcellin), geboren den 19. April 1793. —

Die Thronfolge geht vermöge der pragmatischen Sanction in Lineal-Succession und vermischt nach dem Rechte der Erstgeburt, in der männlichen und weiblichen Descendenz fort; so daß wenn der Kaiser ohne Hinterlassung männlicher Erben stirbt, seine älteste Tochter, und in deren Ermanglung der nächste Agnat den Thron besteigt. Fehlt auch dieser, so folgt die nächste Seiten-Erbin. Ist der ganze Stamm erloschen, so können Ungarn und Siebenbirgen gewiß, weniger unbedingt, wohl Böhmen von neuem das Wahlrecht ausüben. Ueber die übrigen Staaten kann der letzte Regent unzweifelhaft disponiren.

Außer dem letzten Fall erlischt die Kaiserwürde nie. Das Geburtsrecht setzt, ohne weitere Bestätigung, den Nachfolger auf den erledigten Thron, worauf er die Huldigung in den Deutschen, Galizischen, Italienischen und Ungarischen Staaten empfängt. In den letztern ist er zur feierlichen Krönung binnen 6 Monaten und zur eidlichen Garantie der Landes-Privilegien verpflichtet. Im Krönungs- oder Inaugural-Diplom gelobt der Monarch die Aufrechthaltung der Landes-Freiheiten, Gesetze und Justizverfassung, die Zurücklassung der Krone des heiligen Stephan (womit er vom Erzbischof von Gran gekrönt wird) — alle wieder erlangten, ehemals zu Ungarn gehörigen Länder, dem Königreiche einzuverleiben, und erkennet im Fall der gänzlich erlöschenden Descendenz die Wahlfreiheit der Stände. Die Kaiserkrone von Oesterreich setzt der Erzbischof von Wien, die Königskrone von Böhmen, der Erzbischof von Prag, die eiserne Krone der Lombardei der Erzbischof zu Mailand dem neuen Monarchen auf.

Als König von Ungarn übt er Reservate (d. i. gesetzliche Rechte, wozu keine weitere Zustimmung der Stände nöthig ist) und Comitial- oder solche Rechte aus, in welche die Stände auf dem Reichstage gewilligt haben.

Zu den vorzüglichsten eigenthümlichen Reservatrechten gehört, außer den schon oben angeführten allgemeinen:

1) Der Heimfall der Einkünfte vacanter Bisthümer und Erzbisthümer bis zu ihrer Wiederbesetzung.
2) Das Jus placeti oder das Recht, die Macht des päbstlichen Einflusses in mehrere kirchlichen Angelegenheiten zu beschränken.
3) Der Heimfall aller Stamm- und Erbgüter ohne gesetzmäßige Erben verstorbener Edelleute *), ja auch

*) Nach den Bestimmungen der Verleihungs-Urkunde, je nach-

alles andern Vermögens, selbst der Nichtedelleute (wenn sie keine ständische Bürger oder unterthänige Bauern sind) in demselben Falle und in Ermanglung eines Testaments. Die adelichen Güter verleihet er wieder anderwärts.

Auch als Großfürst von Siebenbirgen fallen ihm alle Stamm- und Erbgüter in den Ungarischen Comitaten unbeerbt verstorbener, oder des Hochverraths überwiesener Edelleute zu, die er entweder zum Besten der Kammer verwalten läßt, oder von neuem an Eingeborne aus den drei Nationen vergiebt. Er hat ferner das Recht, Ausländer zum Indigenat vorzuschlagen, kann es aber selbst nicht ertheilen. Er verleiht die hohen ständischen Würden, und ernennt die Obergespane der Ungarischen Comitate aus drei, ihm vorgeschlagenen Candidaten.

Die Großjährigkeit tritt mit dem 16ten Jahre ein, für Böhmen schon mit dem 14ten. Ausnahmen hievon machten nur einzelne Vorfälle oder testamentarische Verfügungen.

Die Vormundschaft über den neuen minderjährigen Regenten kann der vorige anordnen. Außerdem fällt sie an den nächsten und ältesten Agnaten, oder in dessen Ermanglung, Cognaten. In Ungarn ist der Palatin Vormund.

Der Kaiser bekennt sich mit dem ganzen Hause zur römisch-katholischen Religion; auch seine Gemahlin nimmt sie an, wenn sie vorher einem andern Bekenntniß zugethan war. Sie theilt mit ihrem Gemahl die Würden der Krone, die Heiligkeit der Person, die Titel

dem donatio pura (für die männliche Descendenz allein) oder mixta (auch auf die weibliche übergehend) Statt findet.

und Wappen des Kaiserthums. Sie wird als Königin von Ungarn und Böhmen gekrönt.

Die Geschwister und Kinder des Kaisers führen von Oesterreich den erzherzoglichen und seit 1804 und 1806 den Titel kaiserl. königl. Prinzen mit dem Prädicat kaiserl. königl. Hoheit und Durchlauchtigst; sie erhalten bestimmte Appanagen und Aussteuern.

Die Secundo Genitur gieng nach dem Verlust von Italien von Toscana zuerst auf Salzburg, dann auf Würzburg und seit 1814 wieder auf Toscana zurück.

Wien ist die kaiserliche Haupt-, das Schloß Laxenburg die gewöhnliche Sommer-Residenz.

D. Staatsbürger.

Die Oesterreichische Nation besteht aus 4 vom Staate anerkannten Ständen: Klerus, Adel, Bürger und Bauer, die sehr abweichende Vorrechte besitzen, und in ihren Verhältnissen gegen den Staat und unter einander sehr verschieden sind:

1) Der Klerus. Der Staat räumt der hohen Geistlichkeit unter dem Namen der Prälaten in den Deutschen, Galizischen und Italienischen Provinzen das Recht ein, auf den Landtagen, als solche zu erscheinen und ihren Stand vorzustellen. Nur in dieser Hinsicht bildet die hohe Geistlichkeit einen Stand im Staate, mit dem überall adeliche Vorrechte verknüpft sind. In den ungarischen Provinzen wird die hohe Geistlichkeit: Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Kapitel zu dem Adel gezählt, und nimmt, wie jeder Magnat oder Edelmann, an den Vorrechten des ungarischen Adels und an den Reichstagsversammlungen Theil. Im Grunde ist es nicht sein Stand, den der Prälat repräsentirt, sondern seine Würde oder das adeliche Grundstück, welches auf derselben

haftet. An den Prärogativen der höheren Geistlichkeit partizipirt die niedere nur in so weit, daß sie einen privilegirten Gerichtsstand und gewisse, von der Würde ihres Amtes ausfließende Vorzüge genießt.

2) Der Adel. Der zweite, aber vornehmste und wichtigste Stand der Monarchie, der überall, doch mit sehr ungleichen Vorrechten an der Reichsstandschaft Theil nimmt und ihm sein Reichthum und die mit seinem Stande verbundenen Vorzüge ein entschiedenes Uebergewicht über den dritten und vierten Stand giebt.

In den Deutschen, Galizischen und Italienischen Staaten, wo er sich in hohen und niedern Adel abtheilt, besitzt er zwar wesentliche Vorzüge, als einen privilegirten Gerichtsstand, persönliche Auszeichnung und ausschließlichen Zutritt zu allen Hofämtern, so wie zu den einträglichsten Kapitularpfründen, indeß ist er vor dem Gesetze nicht mehr, wie jeder andere Staatsbürger, trägt nach Verhältniß zu allen Staatslasten bei. Sein Einfluß auf die Provinz, worin er angesessen ist, beruhet hauptsächlich auf dem Besitze eines landständischen Ritterguts, aber auch hierzu, so wie zu den übrigen Vorzügen des Adels kann jeder Bürger und Staatsdiener hinaufrücken. Zu seinen vorzüglichen Rechten gehören: Sitz und Stimme auf den Landtagen, Besitzungsrecht von Dominien, Obereigenthums- und Grundherrenrecht über die Unterthanen ihres Bezirks und deren Realitäten, wozu auch die Real- und Personalgerichtsbarkeit gehört, das Dorfrecht, Patronat-, Vogt-, Weinbergs-, Zehent-, Jagd-, Holzschlage- und Braurecht; er darf, so wie der unbegüterte Adel, Titel und Wappen führen, besitzt einen privilegirten Gerichtsstand, Befreiung von der Rekrutirung und vom Zeugeneide.

In Ungarn und Siebenbirgen giebt es nur einen Adel; die verschiedenen Abstufungen desselben geben in diesen Ländern kein erbliches Vorrecht, sondern nur Rang, und jeder Edelmann nimmt an den Kardinalvorrechten seines Standes Theil.

3) Der Bürger. Dem Bürger sichern die Gesetze zwar in allen Provinzen wesentliche Vorrechte zu, geben ihm eigene Obrigkeiten, Statuten, Marktfreiheiten, Gilde- und Zunftrechte und persönliche Freiheit; allein großen Wohlstand und Einwirkung auf das ganze trifft man allein in den Haupt- und Handelsstädten an, selten in den Landstädten, weil es in diesen gewöhnlich an städtischer Industrie und Gewerbe mangelt und deßhalb der Landbau noch immer das Hauptgeschäft des Städters ausmacht. Ueberdieß muß der Bürger häufig Nahrung und Absatz mit dem Landmanne theilen und unterliegt vielfachen Abgaben, die dieser nicht kennt. Auch ist der Uebergang aus dem Bürger- in den Adelstand, mit erworbenen wesentlichen Verdiensten um den Staat, sehr erleichtert.

In den Deutschen und Galizischen Staaten giebt es unmittelbare und mittelbare oder Herrenstädte: das Loos der erstern ist unstreitig viel vorzüglicher, als das der zweiten; jene nehmen Theil an der Landstandschaft und ihre Bürger können sich frei regen und Gewerbe treiben, wie sie wollen, dagegen diese neben ihrer Obrigkeit noch einer Grundherrschaft unterworfen und häufig gegen diese Schuldigkeiten abzutragen haben, daher denn der Flor der Herrenstädte sehr abnimmt. In den Italienischen Staaten, in Tyrol, im Lande ob der Ens und im Siebenbirgner Sachsenlande bestehen diese Verhältnisse nicht, daher sich auch in diesen Gegenden sehr viele gewerbsame Städte finden, und in Galizien fangen sie durch Aufmunterung der Regierung erst wieder an, zu blühen.

4) Der Bauer. Der vierte Stand des Kaiserstaates, welcher in neuern Zeiten sich sehr gehoben hat. Seine Verhältnisse waren jedoch von jeher sehr verschieden. In den Deutschen und Galizischen Staaten gab es schon vor 1781 eine Klasse ganz freier Landleute — die Swobodnitzy in Böhmen, der Bauer in Tyrol, wo er an der Landstandschaft sogar Theil nimmt, und der Bauer im Lande ob und unter der Ens, wo er beträchtliche Freiheiten genießt: eine zweite Klasse war persönlich frei, aber dem Gutsherrn als Maier oder Erbzinsmann zu gewissen Diensten, Robotten und Geldabgaben verpflichtet; eine dritte und diese der größere Haufen war leibeigen im strengsten Sinne des Wortes. Diese letztere war es, welche Joseph II. 1781 ihrer Leibeigenschaft und Erbunterthänigkeit entriß und ihr die gesetzliche Befugniß ertheilte, das Grundstück, was sie bisher kultivirt hatte, als Eigenthum an sich zu bringen. Seit dieser Zeit lebt kein Landmann in den Deutschen und Galizischen Provinzen mehr in Leibeigenschaft oder klebt einer Scholle weiter an, sondern ist freier Eigenthümer seines Guts und kann darüber verfügen, wie er will. Was er erwirbt, beweglich oder unbeweglich, gehört ihm und bleibt sein Eigenthum; nur ist er verpflichtet, seinem Gutsherrn die hergebrachten Robotten, Frohnen und übrigen Gefälle vor, wie auch nach zu leisten. Gegen Bedrückung und Anmaßungen der Grundherrschaft schützen ihn die bestimmtesten und nachdrücklichsten Gesetze. Ist er im Stande, das von ihm kultivirte Gut an sich zu kaufen, so wird solches gerichtlich geschätzt, und geht gegen die Taxe an den bisherigen Maier oder Erbpächter über. Von diesem kostbarsten Geschenke, womit Regentenhuld den Menschen beglücken konnte, hat besonders der Landmann in Böhmen, Mähren, Schlesien und Steyermark den besten Gebrauch gemacht.

Auch in den Ungarischen Erbländern, wo in der Regel nur der Edelmann und der Bewohner der königlichen Freistädte frei ist, giebt es einige Klassen ganz freier Landleute.

In den Italienischen Staaten und in Dalmatien giebt es keine Leibeigenschaft im deutschen Sinne des Wortes. Der Landmann ist frei und Eigenthümer seines Grundes und Bodens, wovon er bloß noch die Abgaben an den Staat und an den Gutsherrn zu leisten hat.

E. Reichsstände.

Dem Monarchen stehen, mit Ausnahme der Militärbezirke und Friauls, Reichsstände mit sehr ungleichen Vorrechten zur Seite; denn nur in Ungarn und Siebenbirgen nehmen sie Antheil an der gesetzgebenden Gewalt, in den Deutschen, Italienischen und Galizischen Staaten haben sie zwar bestimmtr Rechte, aber einen weit eingeengteren Wirkungskreis:

1) In Oesterreich. Dieß einzige Land, welches den Titel eines Erzherzogthums führt, hat vor den übrigen Provinzen, zwar einige Vorrechte, aber keinen weiteren Einfluß auf die Regierung. Seine Landstände theilen sich sowohl im Lande unter, als ob der Ens in 4 Klassen: Prälaten, Herren, Ritter und Städte. Jede der beiden Landschaften, wovon sich die des Landes unter der Ens zu Wien, die des Landes ob der Ens zu Linz versammelt, hat ihren Landmarschall und Landuntermarschall, ein Collegium der ständischen Ausschüsse und ein Collegium der ständischen Verordneten: ihnen liegt die Verwaltung von einem Theile der Landeseinkünfte ob. Die Landtage, welche aus allgemeinen oder Ausschuß-Landtagen bestehen, schreibt der Monarch aus.

2) In Steyermark. Die Stände dieses Herzogthums theilen sich in 3 Klassen: 1. Herren, wozu

die Bischöfe, der Deutsche und Johanniterorden die Pröbste, Fürsten, Grafen und Freiherrn gehören, 2. Ritter und 3. Städte und Märkte. Die Privilegien der sich zu Grätz versammelnden Landschaft bewahrt die Landhandfeste.

3) In Kärnthen, ein Herzogthum, dessen Stände aus 4 Klassen: Prälaten, Herren, Rittern und Bürgern bestehen, in Klagenfurt zusammenkommen und die Kontribution erheben. Ihre Privilegien gründen sich auf eine Landhandveste.

4) In Krain. Die landständische Verfassung dieses Herzogthums und seiner einverleibten Provinzen besteht, wie in Kärnthen: die 4 Klassen seiner Landstände versammeln sich in Laibach, und stützen ihre Rechte auf eine eigene Landhandveste. — Görtz, Istrien und Trieste besitzen keine Landstände.

5) In Tyrol. Die Stände bestehen 1) aus den Prälaten, 2) aus Herren und Rittern, welche hier nur einen Stand ausmachen, 3) aus den Abgeordneten von 5 Städten, und 4) aus den Abgeordneten der Bauerschaft, welche in 6 Viertel eingetheilet ist. Tyrol genießt vor den übrigen Deutschen Staaten besondere alte Vorrechte.

6) In Vorarlberg. Es hat ebenfalls besondere Privilegien, vereinigte Landstände, welche aus den Syndicis von 4 Städten und den Oberbeamten bestehen, und Landtage, abgesondert von denen der Tyroler.

7) In Böhmen. Die Vorrechte dieses Königreichs giengen größtentheils mit seiner Charta magna im dreißigjährigen Kriege verloren, und es steht jetzt mit den übrigen Deutschen Provinzen der Monarchie in gleichen Verhältnissen zu seinem Souverän. Die Stände bestehen

1) aus Prälaten, 2) aus Herrn, 3) aus Rittern und 4) aus den Städten, welche durch Prag, Pilsen, Budweis und Kuttenberg vorgestellt werden. Die Landtage, auf welchen der oberste Burggraf den Vorsitz hat, werden von dem Monarchen ausgeschrieben: auf denselben darf Niemand etwas vortragen, was den Majestätsrechten zuwider läuft. Jeder von den 3 ersten Ständen hat 4, die Städte nur 1 Stimme. Auf den Landtagen werden die Forderungen des Monarchen den Ständen vorgelegt und bewilligt: die Vertheilung der Auflagen gehört sodann dem Ausschuße.

8) In Mähren und Schlesien. Die Landschaft des Markgrafthums Mähren, mit welcher die Schlesische vereinigt ist, hat 4 Klassen: Prälaten, Herren, Ritter und Städte, zu welchen letzteren aber nur die 7 königlichen gehören. Gewöhnlich wird von dem Monarchen jährlich ein Landtag ausgeschrieben, auf welchen dessen Forderungen durch Kommissarien vorgetragen werden. Nach dem Schlusse des Landtages besorgt die, zu Brünn aus der Mitte der Stände beständig delegirte, Landesausschußkommission die weiteren ständischen Angelegenheiten.

9) In Galizien. Dieß Königreich ist durch das Recht der Eroberung in die Hände des Monarchen übergegangen und wird unumschränkt von demselben beherrscht: doch hat derselbe für gut gefunden, auch hier Landstände anzuordnen, denen zwar kein Einfluß auf die Regierung, aber doch das Recht der Vorstellungen nachgelassen ist. Nach der königlichen Verordnung von 1817 bestehen solche aus Prälaten, 2 aus Herren, 3 aus Rittern und 4 aus den Städten. Die Landtage

werden unter Vorsitze des Gouverneurs jährlich einmal gehalten: Der ständische Ausschuß von 6 Deputirten ist zu Lemberg beständig versammelt.

10) In der Bukowina. Dieß Land hat seine für sich bestehende Landschaft, welche aber ebenfalls ohne Einfluß ist. Die Stände bestehen aus Herren und Rittern: zu jenen gehört der Bischof von Czernowitz und diejenigen Grafen und Freiherren, welche 5,000 Gulden Einkünfte besitzen und nachweisen können, daß ihre Vorfahren eins von den 12 großen Landesämtern der Monarchie bekleidet haben; zu diesen alle Bojaren und Massilen, welche sich als solche legitimiren können und dem Staate jährlich 75 Gulden steuern.

11) In Ungarn. In diesem Reiche theilt der Monarch die Gesetzgebung und einige wichtige Vorrechte mit den Ständen. Diese bestehen aus den Prälaten, aus den weltlichen Reichsbaronen und Magnaten, aus den Edelleuten und Rittern und aus den königl. Freystädten. Ihre weitern Vorrechte, so wie die Einrichtung des dortigen Reichstags gehört in die Specialstatistik von Ungarn. Eben so

12) In Siebenbirgen, wo die Stände aus den drei rezipirten Nationen zusammengesetzt sind.

13) In Lombardei-Venedig. In diesem Staate sind den königlichen Verwaltungsbehörden permanente Collegien aus Mitgliedern der verschiedenen Klassen der Nation an die Seite gesetzt, die unter dem Titel Centralkongregationen zu Mailand und Venedig ihren Sitz haben. Ueberdem hat jede Provinz eine Provinzialkongregation an dem Orte, wo die königliche Delegation sich befindet.

F. Titel.

Ueber den neuen großen Titel, der nur bei feierlichen Gelegenheiten in der Monarchie und bei Verhandlungen mit auswärtigen Mächten gebraucht wird, hat die Regierung bisher nichts entschieden, jedoch angeordnet, daß einstweilen in diesen Fällen, bis der neue zu Stande gebracht wird, der Mittlere gebraucht werde, dieser lautet:

Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Jerusalem, Hungarn, Böheim, der Lombardei und Venedig, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnthen, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien; Großfürst in Siebenbirgen; Markgraf in Mähren, gefürsteter Graf von Habsburg und Tyrol, 2c. 2c.

Der kleine Titel: Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn, Böheim, der Lombardei und Venedig, von Galizien und Lodomerien; Erzherzog von Oesterreich, 2c. 2c.

Nicht allein die nachgebornen Prinzen, sondern seit 1806 auch die Brüder des jetzt regierenden Monarchen führen sämmtlich den Titel eines kaiserlichen Prinzen von Oesterreich, eines königlichen Prinzen von Ungarn und Böhmen und Erzherzogs von Oesterreich und das Prädikat: kaiserliche Hoheit; die Prinzessinnen mit demselben Prädikate den Titel einer Erzherzogin von Oesterreich. Der jedesmalige Kronprinz nennt sich: von Gottes Gnaden .... des Oesterreichischen Kaiserthums kaiserlichen, zu Ungarn und Böhmen königlichen Kronprinzen von Oesterreich.

Mit der Königswürde von Ungarn ist seit 1758 das Prädikat: Apostolische Majestät verbunden.

G. Wappen.

In Hinsicht des großen Wappens gilt das Nämliche, was oben vom Titel gesagt ist.

Das mittlere Wappen besteht aus einem Hauptschilde und einem Mittelschilde, dann aus zehn in einer kleinen Entfernung von letzterm in Form eines länglichten Zirkels eines über den andern aufgestellten Wappenschildern.

Der Hauptschild stellt den Oesterreichisch-Kaiserlichen Adler mit der darauf ruhenden Oesterreichischen Kaiserkrone vor.

Der Mittelschild enthält in drei Feldern das genealogische Wappen des Allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses, in jenem zur Rechten das Wappen von Habsburg, in dem mittlern das Oesterreichische Hauswappen, und in dem zur Linken das Herzogliche Lothringische Stammwappen. Derselbe ist von den Oesterreichischen Ordens-Insignien umgeben, nämlich am äußersten Rande von dem goldenen Vließe, zunächst welchem sich der Militärische Marien-Theresien-Orden, unten in der Mitte der heilige Stephans-, zur Rechten der Kaiserlich Oesterreichische Leopolds- und zur Linken der Orden der eisernen Krone befinden.

Die Seitenschilder laufen vom Halse des Adlers über die Flügel unten zusammen; sie sind jedes mit der gehörigen Zierde bedeckt, und folgen also auf einander: Zur Rechten an der obersten Stelle das vereinigte Wappen von Alt- und Neu-Ungarn, unter diesem jenes des Königreichs der Lombardei und Venedig, dann das Erzherzogthum Oesterreich, das Großfürstenthum Siebenbirgen, endlich die Wappen von Mähren uud Schlesien; oben zur

Linken das Wappen von Böhmen, welchem jene von Galizien, von Salzburg, von Steyermark und Kärnthen, endlich von Tyrol folgen.

Das kleine Wappen besteht aus einem Hauptschilde und einem Mittelschilde.

Der Hauptschild stellt den Oesterreichisch-Kaiserlichen Adler mit der darauf ruhenden Oesterreichischen Kaiserkrone vor.

Der Mittelschild enthält in drey Feldern das genealogische Wappen des Allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses, in jenem zur Rechten das Wappen von Habsburg, in dem Mittlern das Oesterreichische Hauswappen, und in dem zur Linken das Herzoglich-Lothringische Stammwappen. Er ist von den Oesterreichischen Ordens-Insignien umgeben, nämlich am äußersten Rande von dem goldenen Vließe, zunächst welchem sich der Militärische Marien-Theresien-Orden, unten in der Mitte der heilige Stephans-, zur Rechten der Kaiserlich-Oesterreichische Leopolds-, und zur Linken der Orden der eisernen Krone befinden.

Die Erzherzoge haben, wenn sie mit anderen Ländern oder Würden versehen sind, die Wappen derselben im Hauptschilde; jene von Ungarn Böhmen, Galizien und Oesterreich im Mittelschilde, und das dreifach getheilte genealogische Wappenschild von Habsburg, Oesterreich und Lothringen im Herzschilde. Den Schild umfliegt der Erzherzogmantel, über dem eine Bügelkrone schwebt. Das Herzschild ist mit dem Erzherzogshute bedeckt. Der Hoch- und Deutschmeister führt übrigens auf dem Schilde das Kreuz seines Ordens.

H. Hofstaat.

Der Hofstaat des Kaisers ist zahlreich, ordentlich eingerichtet und der Würde des Oesterreichischen Souveräns angemessen, aber nicht kostbar, indem dessen

Etat 1776 nur die Summe von 526,309 Gulden wegnahm, und gegenwärtig kaum um 200,000 Gulden höher steht.

Der ordentliche Hofstaat enthält 4 Stäbe: der Obersthofmeister=, Oberstkämmerer=, Obersthofmarschall=, und Oberststallmeisterstab; 8 Hofdienste und die 4 Garden: die adelich Deutsche und damit verbundene Arzierenleibgarde, (4 Oberofficiere, 6 Wachtmeister, 53 Garden und dem Stab); die adeliche ungarische Leibgarde (4 Oberofficiere, 6 Wachtmeister, 41 Garden und dem Stab), die Trabantenleibgarde (3 Oberofficiere, 9 Unterofficiere, 80 Trabanten und dem Stab) und die Hofburgwache (mit 4 Oberofficieren, 16 Unterofficieren, 200 Gemeinen und dem Stabe); außerdem eine große Anzahl wirklicher geheimer Räthe, dann wirklicher Kämmerer. Der äußere Hofstaat besteht aus 1 Mundschenk und Vorschneider, 27 Truchsessen, 1 Truchses Huissier, 56 königlichen ungarischen Truchsessen, 10 wirklichen und 5 supplirenden Edelknaben. Den Glanz der Krone erhöhen außerdem noch die verschiedenen hohen Erb= und Erzämter, welche bei jeder Provinz angeführt werden sollen. — Der Hofstaat der Kaiserin und des Kronprinzen, so wie die Kammern der übrigen Erzherzoginnen sind sehr einfach, wie Alles, was die kaiserliche Familie umgiebt.

I. Ritterorden.

Die Ritterorden sind theils Hofehren, theils Verdienstorden, theils geistliche Orden. Als Hofehren werden vergeben 1) der Orden des goldenen Vließes, einer der ältesten und geehrtesten Orden Europens, nur für Katholiken und Personen von regierenden Fürstenhäusern oder vom höchsten Range bestimmt. Er ist 1429 vom Herzoge Philipp dem Guten von Burgund gestiftet, durch Maximilians I. Verbindung mit der Burgundischen Erbin Maria an das Erzhaus gebracht

und wird sowohl von dem Kaiser von Oesterreich, als dem Könige von Spanien vergeben. Die Ordenskette besteht aus 2 Feuerstahlen, die mit flammenden Kieseln abwechseln und die eingegrabenen Worte führen; ante ferit, quam flamma micat. An der Spitze der Kette hängt die Figur eines Bließes oder Widderfells mit der Inschrift: Pretium non vile laborum. Statt der Kette dürfen die Ritter auch ein flammendes gelbes Band tragen. Der Chef und Souverän ist der Kaiser (1817 44 Ritter); 2) der Sternkreuzorden, ein Damenorden, den die Kaiserin Eleonore 1668 gestiftet hat, und die jedesmalige Kaiserin als Großmeisterin vergiebt. Das Ordenszeichen, welches die Damen auf der linken Brust tragen, ist ein kaiserlicher Adler, der in der Mitte ein blau emaillirtes Kreuz mit einem goldenen Herzen hält, worin man den verschlungenen Namen des Erlösers erblickt; über das Kreuz laufen 2 kleine Arme von Holzfarbe. Die zweiseitige goldene Medaille, auf welcher sich der Adler ausbreitet, wird von oben und unten von einem weiß emaillirten Bande durchbrochen, worauf die Worte: salus et gloria stehen.

Als Verdienstorden: 3) der militärische Maria-Theresiaorden. Er ist 1757 von der K. K. Maria Theresia für verdiente Officiere gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein Kreuz mit breiten Enden, weiß emaillirt und mit Golde eingefaßt. In der Mitte des Kreuzes sieht man eine weiße Medaille mit dem Wappen Oesterreichs und das Wort fortitudo mit goldenen Lettern: auf der Kehrseite ist ein Lorbeerkranz um einen Namenszug, der um die Buchstaben: M.T.F. geschlungen ist, abgebildet. Das Ordensband hat die Farbe des Oesterreichischen Wappens, weiß und ponceauroth, dreifach getheilt. Der Kaiser ist Großmeister und vertheilt den Orden ohne Unterschied des Ranges, Standes und der Religion, bloß an Offiziere der Arme, die eine ausgezeichnete That dazu be-

rechtigt: doch muß ein Ordenskapitel vorher das Gewicht dieser That prüfen. Er hat 3 Grade: Großkreuze, Kommandeure und Ritter; 20 Großkreuze genießen eine Pension von 1,500, 100 Kommandeure von 600 und 100 Ritter von 400 Gulden, auch giebt der Orden Witwenpension. 4) Der königliche Ungarische Stephansorden, gestiftet 1764 von Maria Theresia zur Belohnung solcher Personen von Adel, welche sich im Civilfache um das Vaterland verdient gemacht haben, ohne Unterschied der Nation, doch kann bloß ein Katholik denselben tragen. Das Ordenszeichen ist ein achteckiges Kreuz, grün emaillirt und mit einem rothen Wappen dekorirt, worin eine goldene Krone auf einem grünen Hügel, woraus das Ung. apostolische Kreuz hervorgeht, liegt. Zu beiden Seiten des Kreuzes sieht man die Buchstaben M. T. und um das Schild das Motto: Publicum meritorum praemium. Auf der Rückseite befindet sich im weißen Felde eine bürgerliche Krone mit dem Worte: Sancto Stephano Regi I. apostolico. Der Kaiser ist Großmeister und das Großmeisterthum auf ewig mit der Krone Ungarn verbunden, deren Reichskanzler zugleich Ordenskanzler ist. Die Ritter theilen sich in 3 Grade: Großkreuze (1817 37) Kommandeure (1817. 26) und Kleinkreuze (1817. 62), außerdem 48 Ordensritter in fremden Staaten. 5) Der Leopoldsorden, gestiftet von K. Franz II. 1808, um jede Gattung von Verdiensten zu ehren, und alle Stände mit einandrr zu vereinigen; er ist keinem Stande, keiner Religion allein eigen, sondern belohnt Verdienst und Talent, wo er sie findet, kann aber nicht nachgesucht werden. Das Ordenszeichen ist ein achteckiges, emaillirtes goldenes, roth- und weiß gefärbtes, mit Eichenlaube und der Oesterreichischen Kaiserkrone dekorirtes Kreuz, auf der Vorderseite der Namenszug des Stifters: F. J. A. und die Worte: Integritate et merito, auf der Kehrseite der Wahlspruch Leo-

polds II.: Opes regum corda subditorum. — Der Kaiser ist Großmeister; der Orden hat 3 Grade: Großkreuze (1817. 28 einheimische und 27 auswärtige). Komandeure (79 einheimische und 85 auswärtige) und Kleinkreuze (78 einheimische und 236 auswärtige). 6) Der Orden der eisernen Krone. Der Kaiser und König ist Großmeister. Der Orden hat drei Abstufungen, und steht Jedermann offen, der die nöthigen Eigenschaften besitzt: Ergebenheit für den Monarchen, eifrige Anstrengungen zum Besten des Staats, Großthaten. Das Ordenszeichen besteht in einer eisernen Krone, auf welcher der Oesterreichische zweiköpfige gekrönte Adler ruht, der an beiden Seiten, auf der Brust einen dunkel-himmelblauen Schild, und auf diesem auf einer Seite den Buchstaben: F in Golde und auf der Kehrseite die Jahreszahl 1815 trägt. Die Anzahl der sämmtlichen Ordensritter ist auf 100, nämlich 20 von der ersten, 30 von der zweiten und 50 von der dritten Klasse bestimmt: 1817 waren 16 Ritter der ersten, 13 der zweiten und 35 der dritten Klasse, dann 4 auswärtige Ritter der zweiten und 10 der dritten Klasse. 7) Die Elisabeth-Theresianische Militärstiftung, 1750 von der Kaiserin Elisabeth für verdiente Stabsoffiziere, vom Obersten bis zum Generale aufwärts gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein Stern mit 8 rothen und weißen Spitzen; das weiße Mittelfeld zeigt die verschlungenen Namen Elisabeths und Marien Theresiens, worüber der Erzherzogshut schwebt. In dem Umkreise lies't man die, auf die Erneuerung des Ordens durch die K. K. Maria Theresia 1771 Bezug habende Worte: Maria Theresia parentis gratiam perennem voluit. Mit der Masche an dem Erzherzogshute knöpfen die Ritter den Stern auf die linke Seite der Brust. Der Kaiser ist Großmeister, und vertheilt den Orden, der eine ansehnliche Pension giebt, an Stabsoffiziere der Armee, ob-

ne Unterschied der Religion: 1817 waren ihrer 21. 8) Das Civilehrenkreuz für die Jahre 1813 bis 1814, welches sich in Großkreuze, (1817 nur 1) goldene Kreuze, 49) und silberne Kreuze (149) theilt.

Als geistliche Orden, 9) der Deutsche Orden, von dem jedesmal ein Erzherzog Großmeister ist, und der noch ansehnliche Güter in den k.k. Staaten besitzt, aber zum Aussterben bestimmt ist; 10) der Johanniterorden, der bisher noch ein Großpriorat in Böhmen und sonst mehrere Kommenden besitzt; 11) der Sternkreuzorden oder der Orden der Kreuzritter vom rothen Stern, bloß in Böhmen, wo auch sein Großmeister zu Prag seinen Sitz hat.

---

§. 16.

Staatsverwaltung.

So wenig als bei der Staatsform eine positive Einheit besteht, eben so wenig ist auch bei einem aus so verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzten Staatskörper eine völlige Gleichförmigkeit der Verwaltung möglich; und es bestehen wirklich drei verschiedene Regierungsarten im Umfange des Reiches. — Alle nicht Ungarisch-Siebenbirgischen Provinzen nämlich haben im Ganzen eine ziemlich gleichförmig politische und rechtliche Verwaltung, welche beide unter drei durch so viele Abstufungen verschiedene Artikulationen getheilt ist. — In den Ungarisch-Siebenbirgischen Staaten bestimmen von einem längst verflossenen Zeitalter übernommene Gesetze und Gewohnheiten das Verwaltungs-Princip, dessen Anwendung selbst in dem nämlichen Lande ungleichförmig ist. — Endlich weicht die Landesregierung der Oesterreichischen Militär-Gränz-Länder, nach den besondern Bedingungen ihres Organisirungs-Zweckes, von beiden vorigen ab.

Bei alle dem war über Oesterreichs Staatsverwaltung von jeher nur Eine Stimme. Sie hat das große Problem gelöset, nicht bloß das Vertrauen und die Anhänglichkeit ihrer Völker zu gewinnen, sondern auch unerschütterlich zu erhalten, wenn auch noch so viele Gefahren dem Throne drohten.

A. Centralbehörde.

a. Höchste Centralstelle.

Die höchsten Staatsbehörden, in welchen sich unter den Auspizien des Monarchen die ganze Staatsverwaltung koncentrirt, sind:

1) Das k. k. Staats- und Konferenzministerium. Es besteht gegenwärtig aus 9 Mitgliedern, wovon die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der Finanzen, des Kriegs und der Polizei förmliche selbständige Departemente unter sich haben. Nur bei Ergreifung wichtiger Maaßregeln pflegt der Monarch das ganze Ministerium zur Berathschlagung zusammen zu berufen, bedient sich aber noch öfterer der Meinungen und Gutachten seiner Glieder für einzelne Fälle.

2) Der k. k. Staats- und Konferenzrath für die einländischen Geschäfte. Er ist aus mehreren Ministern und Staats- und Konferenzräthen zusammengesetzt, an deren Spitze der Souverän selbst steht, und in die Sektionen der innern politischen Verwaltung, der Finanzen, der Justiz, des Militärs und der auswärtigen Angelegenheiten eingetheilt. In seiner gengenwärtigen Form bildet er die höchstwesentliche Geschäftsinstanz aller inneren Angelegenheiten. Seine Glieder tragen dem Monarchen indeß einzeln vor.

3) Die k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei für die auswärtigen Angelegenheiten, an deren Spitze der Minister der auswärtigen

Angelegenheiten steht. Oesterreich hielt 1817 an 25 Höfen Gesandtschaften und in 80 Plätzen Generalkonsuln, Konsuln und Agenten.

B. Untergeordnete Central- oder Hofstellen.

1) Die kaiserl. königl. Hofkanzlei. Sie stehet unter einem oberstien Kanzler, der zugleich Minister des Innern ist, und drei Hofkanzlern: dem Böhmisch-Galizischen, dem Oesterreichisch-Illyrischen, und dem Lombardisch-Venezianischen.

2) Der königl. Ungarische Hofrath und Kanzlei zu Wien, die obere politische Behörde für Ungarn. Durch diese Stelle ergehen alle Entscheidungen des Königs für Ungarn, die nach der Verfassung von seiner Willkür abhängen. Dahin gehören alle Gnaden- und Patronat Sachen, Schenkungen, Anstellungs-Dekrete, Adels-Diplome, Pfründen-Verleihung. Durch sie übt er alle Souverainetäts-Rechte der obersten Aufsicht und der vollziehenden (nicht aber gesetzgebenden) Gewalt aus. Durch sie leitet er nicht nur alle politischen Angelegenheiten des Innern, die gesammte Polizei, sondern auch die Justizpflege, wodurch der Wirkungskreis dieser Stelle sehr ausgedehnt ist. Ihr sind die Königsbücher (Libri regii) anvertraut, welche alle seit Ferdinand I. geschehene wichtige Acten in Absicht auf Donationen, Standes-Erhebungen, auch über Testamente, Verträge, enthalten. Der Kö-

nig unterschreibt selbst alle ihre Ausfertigungen. Sie hat zu wachen, daß die Würde und Vorrechte der Krone nicht geschmälert, aber auch Gesetze und Staats-Verfassung aufrecht erhalten werden.

3) Die Königl. Siebenbirgische Hofkanzlei, für alle Siebenbirgische Angelegenheiten, mit ganz ähnlichem Wirkungskreis, wie die vorige.

4) Die K. K. Hofkammer, Ministerial-Banko-Hofdeputation, Finanz- und Commerzstelle; für alle, durch ihren Titel schon bezeichnete Gegenstände in allen Provinzen, unter dem Präsidium des Finanzministers.

Sie leitet sämmtliche staatswirthschaftliche Gegenstände der gesammten Monarchie, hat also einen sehr ausgebreitetern Wirkungskreis. Sie führt die Ober-Aufsicht über:

1) Sämmtliche Credit- und Finanzgeschäfte. 2) Alle Staatskassen, Kasse-Dispositionen, Pensions- und Provisions-Gegenstände. 3) Zollsachen. 4) Tabakswesen, da die Tabaksfabrication und dessen Verschleiß ein Regale in den Deutsch-Galizischen Erblanden ist. 5) Commerzial-Gegenstände, Consumtions-Gefälle und Akzisen. 6) Lotto-Gegenstände. 7) Siegel- und Stempel-Gefälle. 8) Wegmaut. 9) Salzwesen. 10) Kriegsdarlehns-Gegenstände. 11) Post- und Taxsachen. 12) Hof- und Staats-Aerarial-Druckerei-Direktion. 13) Münzamt. 14) Bergwerks-Produkten-Verschleiß-Direktion. 15) Haupt-Punzirungsamt. 16) Contrabande und Malversationen. 17) Domainen. 18) Die landesfürstlichen Fabriken.

5) **Kais. König. oberste Justizstelle** für alle Provinzen, außer **Ungarn, Siebenbirgen, die Militärgränze** und dem **Lombardisch-Venetianischen Königreiche**, welches seine eigene Justizstelle im Lande hat. Unter ihr stehen zugleich **alle Appellations-Gerichte** der Provinzen mit ihren untergeordneten Stellen.

6) **Kais. Königl. oberste Polizei- und Censur-Hofstelle**, unter welcher zugleich das Bücher-Censur-Collegium stehet. An der Spitze dieser Hofstelle steht ein eigener **Polizei-Minister**. Er leitet das gesammte Censurwesen und die Polizei in allen Provinzen, mit Ausnahme der Ungarisch-Siebenbirgischen Länder, wo ihm nicht nur die **Polizei-Direktionen** untergeordnet sind, sondern er auch unmittelbar auf die Regierungen, Gubernien und ihre Chefs einwirkt.

7) **Das K. K. Kriegs-Ministerium und der Hofkriegsrath**. Ein eigener Kriegsminister steht dem Monarchen zur Berathung in den Militär-Angelegenheiten an der Seite. Diese werden von einem Collegium unter einem eigenen Präsidenten (der **Hofkriegsrath** genannt,) geleitet. Unter demselben stehen nicht nur die gesammten Armeen und alle eigentlichen Militär-Gegenstände in allen Provinzen, sondern auch die Militärjustiz und der politische Verwaltungs-Theil der **Militärgränze**.

8) **Das K. K. General-Rechnungs-Directorium**, unter welchem die **Rechnungs-Behörden** (sogenannte Buchhaltungen) sämmtlicher Provinzen und aller Verwaltungs-Branchen, auch der militärischen, stehen. Nur die Buchhaltung der **Einlösungs-Deputation** ist davon ausgenommen. Jene Stelle hat die Censur der Staats-Rechnungen, die Uebersicht und Controlle über sämmtliche Staats-Einkünfte und Aus-

iben, und die oberste Leitung über sämmtliche Bau-
iegenstände der Monarchie.

9) Die Kaiserl. Königl. vereinigte Ein-
öſungs- und Tilgungs-Deputation.

Sie ist aus den Deputirten der Stände aller Provin-
n, dann des Wiener, Pester und Prager Han-
elsstandes zusammengesetzt, leitet die Verfertigung des
tzigen Oesterreichischen Papiergeldes, sei-
e Emission, Einziehung, Tilgung und Controlle.

10) Die K. K. Grundsteuer-Regulirungs-
)of-Commission, deren Namen ihren Beruf be-
rkundet. Ihr ist zugleich die Systemisirung des
ilitärischen Verpflegungs-Wesens
bertragen.

11) Die K. K. Hofkommission in Kanal- und
Bergbauangelegenheiten. Ihr Titel bezeich-
et ihren Wirkungskreis.

12) Die K. K. Studien-Hof-Com-
ission, welche in den Erblanden das gesammte
Schul- und Studienwesen leitet.

An sie berichten die Landes-Gubernien und
Regierungen der Provinzen. In letzteren stehen
ie Gymnasien, höheren Schulen, Universitäten unter
igenen Directoren, die untern aber unter einem ge-
neinsamen Ober-Schulaufseher.

13) Die K. K. Hof-Comissionen in Justiz-
Gesetzsachen, zur Revidirung, Verbesserung der bestehenden
Gesetze, zur Entwerfung oder Beurtheilung und Prü-
ung aller neuen Gesetz-Entwürfe.

b) Innere Verwaltung.

Die Deutschen, Galizischen und Italie-
nischen Provinzen besitzen im Ganzen eine gleichförmi-
ge Administration. Jede derselben hat eine, auf gleichen
Fuß eingerichtete Landesstelle, in der sich die innere Pro-
vinzialverwaltung und alle öffentliche Geschäfte koncentri-

ren. Diese Landesstellen, die den Titel als Landesregierungen oder Gubernien führen, haben ihren Sitz in der Provinzialhauptstadt: ein Präsident oder Gouverneur steht an ihrer Spitze; ihm zur Seite ist in den meisten Provinzen noch ein Vizepräsident und außerdem eine Anzahl Gubernialräthe gestellt. Bloß in der Lombardei-Venedig ist den beiden Gouverneuren noch ein Vizekönig vorgesetzt, der die Person des Monarchen repräsentirt und einen ausgedehnten Wirkungskreis hat. Alle diese Regierungen zu Wien, und Linz, die Gubernien zu Grätz, Prag, Brünn und Lemberg, zu Mailand, Vendig, Zara, Laibach, Triest und Insbruck unterstehen der kaiserl. königl. Hofkanzlei, von welcher sie ihre Befehle empfangen und dahin Rechnung von ihrer Geschäftsverwaltung ablegen. Ihre Geschäfte, die in mehrere Referate zerfallen, erstrecken sich auf die Vollziehung der kaiserlichen Verordnungen, auf die Handhabung der landesherrlichen Rechte, auf die Erhebung der Einkünfte, auf die höhere Polizeiaufsicht, auf das Studienwesen, kurz auf alle Zweige des öffentlichen Nationalwohls, die nicht unmittelbar zum Ressort der Justiz gehören, oder speciell davon eximirt sind. Untergeordnet sind denselben die übrigen Regierungs-, Domonial- und Kammerrechnungsstellen, und besonders die Kreisämter oder Delegationen, worein jede Provinz getheilt ist. Die Landesregierung des Landes unter der Ens zu Wien hat unter sich die Stadthauptmannschaft von Wien, 4 Kreisämter, die Niederösterreichische Staatsgüteraministeration, Civilbaudirektion, das Banko-, Brücken- und Landwasserbauamt, das Lohnswagensteueramt, die Fabrikeninspektion und das Versatzamt, die Lan-

esregierung des Landes ob der Ens zu inz 5, das Landesgubernium in Steyermark zu Grätz 5, das von Böhmen zu Prag 6, das von Mähren und Schlesien zu Brünn ;, und das von Galizien 19 Kreisämter; dann as Gubernium der Lombardei zu Mailand 1 Centralkongregation und 9 Provinzialdelegationen und Kongregationen, das Gubernium von Dalmatien zu Zara 5, von Illyrien zu Laibach 5, on Illyrien zu Triest 4 und von Tyrol und Voralberg zu Insbruck 7 Kreisämter unter sich. Das Personal der Kreisämter besteht aus 1 Kreishauptmann (in Italien Delegaten), einigen Kreiskommissären und mehreren Subalternen. Sie wachen besonders über die Beobachtung der Gesetze, bilden en vollstreckenden Arm der Justitz, promulgiren die, von em Monarchen und den Landesstellen einlaufenden Befehle, geben auch in Unterthansachen die zweite Instanz ab und müssen dahin sehen, daß die Kriminalgerichte bei Entdekkung und Verwahrung der Verbrecher ihre Pflichten beobachten. Neben den bischöflichen Konsistorien wachen ie über Alles, was die Schuldisciplin angeht. Unmittelbar unter den Kreisämtern stehen die Magistrate n den Städten und die Aemter der Gutsbesitzer, gewöhnich Wirthschaftsämter genannt, deren Beamte n dieser Hinsicht eine doppelte Person repräsentiren, und ast die einzigen Führer der Unterthanen in allen publicis oliticis, Militär-, Bildungs- Steuerangelegeiten und n der Landwirthschaft ausmachen. In den Italienischen Staaten hat der Podesta; in den Illyrischen und Dalmatischen der Gemeindevorsteher denselben Wirkungskreis.

In Ungarn und den Provinzialbezirken Slawoniens und Kroatiens verwaltet die Regie-

rungsgeschäfte nach den Landesgesetzen die Statthalterei zu Ofen, welcher die Landesbuchhaltung, die Stiftungs = Hauptcassenverwaltung, das Bücherrevisionsamt und das Provinzialkommissariat untergeordnet sind. Das Finanz=, Berg= und Münzwesen stehet unter der königl. Hofkammer zu Ofen. Das Königreich ist in 52 Komitate eingetheilt, wozu noch die Distrikte der Jazygen und Cumanen und der Haiduckenflecken kommen.

In Siebenbirgen bildet das königl. Landesgubernium zu Klausenburg die oberste politische Behörde; das Land ist in 11 Gespannschaften und 2 Distrikte der Magyaren, 5 Stühle der Szekler und 11 Stühle und Distrikte der Sachsen abgetheilt. Die Kameralsachen sind dem vereinigten Kameral= und montanistischen Thesauriat zu Herrmanstadt untergeordnet.

Die Militärgränze hat ihre besondere Verfassung und ist den politischen Behörden ganz fremd.

c) Justizverwaltung.

Gesetze. Die Gesetze, nach welchen in dem Kaiserstaate mit kleinen Abänderungen Recht gesprochen wird, stammen meistens aus den beiden Regierungsperioden Josephs II. und Franz I. Für die Deutschen, Galizischen und Italienischen Staaten dienen zur Norm 1) das neue allgemeine bürgerliche Gesetzbuch Kaiser Franz I. von 1811, welches mit dem 1. Januar 1812 Gesetzeskraft und Anwendung erhalten; 2) der Kriminalkodex K. Franz I. von 1804 mit der angehängten Kriminalgerichtsordnung; 3) die Josephinische Gerichtsordnung vom 6. Mai 1781;

4) das Ehegesetz vom 16. Januar 1782 und 5) die Konkursordnung vom 1. Mai 1782. Durch beide ersten ist der Civilkodex Kaiser Joseph II. von 1787 aufgehoben. Außerdem bestehen für das Lehen- und Bergwesen eigene, aber alte und dunkle Gesetze, so wie für Handel- und Wechselgeschäfte, auch wird das Militär nach eignen Kriegsgesetzen gerichtet. Ungarn hat eigene, noch in Kraft seyende Gesetze und ein geschriebenes Gesetzbuch, nämlich das corpus juris Hungarici, das decretum tripartitum Verböczianum, welches gesetzliche Kraft hat, und die decisiones curiales, welche als planum curiale gesammelt, aber nicht gedruckt sind. In Siebenbirgen gelten das tripartitum und die Landtagsartikel als Hauptvorschriften und bürgerliche Rechte, auch haben die Sachsen ihr eigenes Landrecht: statuta jurium municipalium Saxonum in Transilvanila; aber einen eigenen Kriminalkodex haben so wenig Ungarn als Siebenbirgen, sondern man richtet sich nach dem Oesterreichischen.

Niedere Gerichte. In den Deutschen und Galizischen Erbländern ist der erste Gerichtsstand des verklagten Bürgers und Bauers von ersterem der Stadtmagistrat, von letzterem das Gericht der Dominien, des Adels oder der Exemten, auch des Fiskus, die adelichen Landrechte und Justizadministrationen. Diese Gerichte verwalten die bürgerliche Rechtspflege in erster Instanz und die Berufung von beiden geht an die Appellationsgerichte. Sie machen keine landesherrliche, sondern bloß bürgerliche Behörden aus. Eigene besoldete Kriminalrichter giebt es bloß in Galizien: in den übrigen Provinzen sind entweder die Magistrate großer Städte oder einzelne Grund- oder Landgerichte mit der Ausübung der Kriminaljustiz beauftragt; Konkurs- und Pupil-

lensachen gehören vor die Untergerichte; doch haben die Kreisämter die besondere und die Appellationsgerichte die Oberaufsicht über das Pupillenwesen; Lehenssachen werden vor den Lehengerichten, wo solche wie in Böhmen existiren, sonst vor den gewöhnlichen Gerichten, Wechselsachen, welche bei dem Bauer nicht Statt finden können, in den Provinzialstädten vor den Magistraten, zu Wien und in den größern Städten vor den Merkantil- und Wechselgerichten ausgemacht. Der Kleriker ist in allen Rechtssachen den gewöhnlichen Gerichten unterworfen, nur die Disciplin gehört vor die Konsistorien; der Soldat und der Gränzer stehen unter den Regimentsgerichten. Die Berggerichte untersuchen alle, den Bergbau betreffende Streitigkeiten; doch gehören die Verlasse des Bergpersonals und die Führung der Execution nicht vor sein Forum. Bei den Bergsubstitutien können nur mündliche Klagen und Sachen vorgebracht werden. — Das Fiskalamt vertritt in jeder Provinz die Kameral- und Bankalgefälle, die landesherrlichen Regalien und alle Gerechtsame des Monarchen: es führt die Aufsicht über die Advokaten und wacht über strenge Befolgung der Gesetze, damit jedem Unterthan sein Recht und der Arme gegen die Bedrückungen der Reichen geschützt werde. Uebrigens sind die Wirthschaftsämter auf dem Lande angewiesen, bei jeder Klage eines Unterthanen gegen eine andere Behörde vorläufig den Vergleich zu versuchen. — In Ungarn und den Provinzialbezirken Slawoniens und Kroatiens, so wie in Siebenbirgen, weicht die Rechtspflege von der der übrigen Provinzen in manchen Stücken ab; in den Italienischen Staaten hat man vorläufig den Napoleonischen Kodex und die Französische Gerichtsverfassung beibehalten.

Höhere Justizkollegien. Die zweite Instanz in bürgerlichen Rechtssachen und in Geschäften des adelichen Richteramtes, so wie in Straffällen machen die Appellations- und Kriminalobergerichte aus. Diese bestehen 1) zu Wien für die Länder unter und ob der Ens, 2) zu Klagenfurt, für Steyermark und das Gouvernement Laibach, 3) zu Fiume, für das Gouvernement Triest, 4) zu Insbruck für Tyrol und Vorarlberg, 5) zu Prag für Böhmen, 6) zu Brünn für Mähren und Schlesien, 7) zu Lemberg für Galizien und 8) zu Zara für Dalmatien. Für alle diese macht die oberste Justizstelle zu Wien die letzte Instanz aus, 9) zu Mailand für die Lombardei und 10) zu Venedig für Venedig. Diese beiden stehen unter der Oberleitung des, zu Verona befindlichen Senats der obersten Justizstelle. Den Appellationsgerichten liegt außer der bürgerlichen und peinlichen Rechtspflege die Prüfung der Kandidaten zu Gerichtsstellen, die Ertheilung der Eligibilitätsdekrete und die Oberaufsicht über das Pupillenwesen ob. In Fiskal- oder Unterthanensachen wird ein Rath von der politischen Landesstelle zugezogen. — In Ungarn machen die 5 Distriktualtafeln die zweite, in gewissen, von den Gesetzen bestimmten Fällen die erste Instanz. Von denselben geht die Berufung an die königliche Tafel. Aber außer diesen Instanzen findet in dem Reiche noch ein Justizrevisorium, die Septemviraltafel Statt. In Siebenbirgen ist die höhere Instanz für die Magyaren und Szekler die königl. Tafel zu Maros Vasarhely, für die Sachsen die Sächsische Universität, von welchen beiden die Berufung an das königl. Gubernium geht. Auch diese Pro-

vinz hat ein höchstes Justizrevisorium in der Siebenbirgischen Hofkanzlei zu Wien.

d) Polizeiverwaltung.

Die Polizeipflege in den Städten gehört im Oesterreichischen gewöhnlich zum Ressort der Magistrate und macht eine Abtheilung derselben aus: nur zu Wien und in den größern Provinzialstädten, als Linz, Salzbnrg, Gräz, Klagenfurt, Prag, Brünn, Troppau, Laibach, Triest, Fiume, Zara, Mailand, Venedig, Insbruck, Trient und Bregenz sind eigene Polizeidirektionen oder Polizeikommissariate bestellt. Bücherrevisionsämter gibt es zu Wien, Linz, Salzburg, Gräz, Prag, Brünn, Lemberg, Laibach, Triest, Zara, Insbruck und neben denselben 2 provisorische Censurbehörden zu Mailand und Venedig. Die Landpolizei wird theils von den Wirthschaftsämtern, theils von den Kreisämtern, und in Ungarn von dem Stuhlrichter, welcher dem Obergespann verantwortlich ist, gehandhabt. — Sowohl die Stadt- als die Landpolizei findet in der Polizeihofstelle, welcher der Polizeiminister vorsteht, ihren Centralpunkt. Zwar giebt es keinen eigenen Polizeikoder, doch ist der Geschäftskreis der Polizei durch bestimmte Verordnungen genau vorgezeichnet. Jeder Staatsbürger, er sey von einem Range, von welchem er wolle, ist derselben unterworfen und muß sich darnach richten. Ueberhaupt ist die Einrichtung der Polizei musterhaft und ihre Aufmerksamkeit auf alle Gegenstände, die zu ihrem Ressort gehören, außerordentlich, wie sie denn auch von den oberen Behörden und den Landesstellen in den Provinzen auf das genaueste kontrollirt wird.

---

§. 17.

Religionszustand.

Rußland und Großbritannien ausgenom-
en, wird nirgends wieder in Europa in solcher Zahl
id Ausdehnung eine gleich große Mannigfaltigkeit ver-
iedener Religionsgenossen mit solchen gesetzlichen Be-
nstigungen angetroffen, als in der Oesterreichi-
hen Monarchie.

Indessen war vom Ursprung an bis jetzt die Katho-
sche und insbesondere die Römisch-Katholische Religion
: herrschende, bis die Reformation des XVI. Jahrhun-
rts auch hier zu den entferntesten Gegenden des Reichs
ang, Kämpfe, Unterdrückungen, Widersetzlichkeiten und
erfolgungen veranlaßte, die 200 Jahre lang mit offener
ewalt, und unter fast steten Siegen der herrschenden Kir-
: dauerten. Später setzte man sie mit größerem Glimpf
id Mäßigung, mehr mit politischen Waffen fort, bis Jo-
ph II. durch Einführung einer gesetzmäßigen To-
ranz (13. Octbr. 1781) allen Glaubensgenossen in den
eutsch-Galizischen Erblanden erst die volle Ga-
ntie für innere Gewissens-Freiheit und äußere Ruhe
ib; für die Ungarischen aber Leopold II. den de-
iitiven Frieden auf dem Reichstage 1791 abschloß, nach-
m Joseph II. schon den 21. Decbr. 1781 den Protestan-
n und den Anhängern der orientalischen Kirche in den Unga-
schen und Siebenbirgischen Ländern, da wo sie
cht schon im Besitz der öffentlichen, freien Religions-
ebung waren, gleiche Toleranz, wie in den übrigen
itaaten zugestanden hatte.

Durch jenes Toleranz-Edict ward erst in
esterreich, Steyermark, Känthen, Mähren,
schlesien, Böhmen und Galizien den christlichen
Katholiken, d. h. den zahlreichen Anhängern der Augs-
urgischen und Helvetischen Confession, so
die den nicht unirten Orientalisten Glaubens-Frei-

heit und ungehinderter Antheil an bisher geschmälerten bürgerlichen Rechten gesetzlich gesichert. Der Geist jenes Edicts ist auch in allen neuern, deßhalb erlassenen Verordnungen und getroffenen Verfügungen der vorherrschende geblieben, in der That haben die Akatholiken alle Ursache, mit der erhaltenen Begünstigung und der ihnen zu Theil werdenden Achtung zufrieden zu seyn, wenn sie das Historische und Psychologische der Aufgabe stärker ins Auge fassen, und so tiefer in das äußerst Schwierige ihrer Lösung eindringen. Die Regierung konnte Vorschriften geben, aber nicht mit einem Federstriche die Gemüther umstimmen, oder hundertjährige, tief eingewurzelte Meinungen, Vorurtheile, Ansprüche vertilgen. Genug die Akatholiken erfreuen sich der freien und ungehinderten Ausübung ihres Gottesdienstes in eigenen Bethäusern; sie haben eigene oder gemeinschaftliche Gottesäcker, und wo Eide zu schwören sind, legen sie dieselben nur nach den Grundsätzen ihrer Religion ab.

Sie haben ihre eigenen Schulen, unter der Aufsicht ihrer Gemeinden, Senioren, Superintendenten, Synoden*), Consistorien, und der politischen Landesstellen; unabhängig von der Gewalt der Katholischen Bischöfe. Der freie Gebrauch ihrer Religionsschriften bleibt ihnen unverwehrt. Sie können sich das Bürger- und Meisterrecht ankaufen, ja das Incolat und alle andere Vorrechte der Staatsbürger erlangen. So wie längst vor dem Patent alle, auch die höchsten militärischen Stufen, so stehen ihnen jetzt auch alle anderen Staatsämter und Würden offen. Doch alles dieß mittelst jedesmaliger besonderer Dispensationen!

*) Diese finden nur in Ungarn und Siebenbirgen Statt. Die wichtigste war die von 1791, welche die Grundlagen des Ungarischen bestimmten Kirchenrechts der Protestanten vorzubereiten begonnen.

Mit Untersagung aller Proselytenmacherei finden nnoch Ehen verschiedener Religionsverwandten kein inderniß, in welchem Falle die Söhne in der Religion s Vaters, wenn er ein Protestant ist, die Töchter in r Religion der Mutter, alle Kinder aber in der Re- jion des Vaters erzogen werden, wenn er ein Katho- : ist, ohne daß sie nach erlangter Volljährigkeit gehin- rt wären, anderen Ueberzeugungen zu folgen.

. Christliche, gesezliche Religions-Partheien.

A. Römisch-Katholische Kirche.

Sie ist die herrschende durch Alter, Priorität, Zahl*), erfassung, Macht, Reichthum und die sich zu ihr bekennen- : regierende Familie, und ist ihr durch das Toleranz- esetz von 1781 der Vorzug der öffentlichen Reli- ons-Ausübung (in den Deutsch-Galizischen Staa- n) zugestanden worden.

So wichtig das Jahr 1781 für die Sanction der laubensfreiheit und Rechte aller Religionspartheien n Oesterreichischen Staate war; eben so sehr ichnete es sich durch Wiederherstellung der bischöflichen echte und durch die genaue Trennung der römischen, eistlichen und der Landesherrlichen, weltlichen Oberge- alt aus. Jene ward in die Gränzen der bloß dogma- schen, und das eigentliche Seelenheil angehenden Ge- enstände verwiesen, indessen diese ihr Ansehen und ihre Birksamkeit in voller Ausdehnung nicht nur rettete und ehauptete, sondern auch ihre Unabhängigkeit vom rö- ischen Stuhle in allen äußeren Kirchen-Angelegen- eiten auf eine consequente Art ausübte.

Seit dieser Zeit ist also die Religions-Verfassung 1 Oesterreich, in so fern sie Staatsangelegenheit

*) In Ungarn und Siebenbirgen allein über 6 Millionen.

ist, völlig **selbstständig** geworden. Der Landesherr ist und bleibt die oberste und letzte Behörde in ecclesiasticis quoad corporalia, und in Absicht alles dessen, was nicht eigentliche Lehr- und Glaubens-Angelegenheit ist.

Die **Bibel** ward nun erlaubt; dagegen Annahme, Erlaß oder Befolgung päpstlicher oder anderer fremder Verordnungen in geistlichen Angelegenheiten, ohne Zustimmung des Monarchen nicht erlaubt. Eingeschlichene religiöse Mißbräuche wurden abgeschafft und auf sorgfältige Trennung des Wesentlichen vom Unwesentlichen auch praktisch hingearbeitet. Oeffentliche Verunglimpfungen gegenseitiger Religions-Partheien, insbesondere die Controvers-Predigten, wurden verboten. Die geistlichen Einsiedeleien und viele Klöster wurden aufgehoben, dagegen viele neue Pfarreien und Kaplaneien gestiftet.

So stehen nun die Kirchen-Angelegenheiten unter der Oberleitung des Monarchen, dessen verordneten Behörden eine freie bischöfliche Verfassung theils untergeordnet ist, theils zur Seite gehet. Die meisten Erzbischöfe und Bischöfe, Pröbste und Aebte ernennet, und die wenigen, von den Kapiteln gewählten, bestätigt derselbe in corporalibus, so wie der Pabst in spiritualibus.

Der kathol. Klerus theilt sich in den Sekular- und Regularklerus: aa) der **Sekularklerus** zerfällt wieder in hohen und niederen. Zu jenem gehören die Erzbischöfe, Aebte, Titularbischöfe und Titular-Aebte und Pröbste, *) zu diesen die Erzpriester, Landdechanten, Pfarrer, Lokalkapläne, Dechanten und Vikare. Die hohe Geistlichkeit ist meistens außerordentlich reich. (Ausnahmen machen die Bischöfe im Kü-

*) Nach dem Schematismus von 1809 war (vermuthlich mit den Titularen) in **Ungarn** und **Siebenbirgen** der Status der höheren katholischen Geistlichkeit folgender: 4

lenlande und in Dalmatien). Erzbischöfe sind folgende: 1) der Erzbischof zu Wien mit 6 Suffraganbischöfen zu St. Pölten, Linz, Laibach, Sekau, Görz und Triest, er ist Primas von Oesterreich; 2) der Erzbischof zu Gran, Primas von Ungarn, mit 8 Suffraganen zu Fünfkirchen, Weßprim, Watzen, Raab, Neitra, Neusol, Stein am Anger, und Stuhlweißenburg; 3) der Erzbischof zu Prag, Primas von Böhmen, mit 3 Suffraganen zu Budweis, Königingrätz, und Leitmeritz; 4) der Erzbischof zu Lemberg, Primas von Galizien, nur mit 1 Suffraganbischofe zu Przemysl; 5) der Erzbischof von Mailand, Primas der Lombardei, mit 8 Bischöfen zu Bergamo, Brescia, Como, Crema, Cremona, Lodi, Mantua und Pavia; 6) der Patriarch von Venedig mit 2 Suffraganen zu Adria und Chioggia; 7 der Erzbischof zu Salzburg mit 4 Bischöfen zu Gurk, Lavant, Brixen und Trient; 8) der Erzbischof zu Olmütz mit 1 Suffraganbischofe zu Brünn; 9) der Erzbischof von Koloza, welcher zugleich Bischof zu Bacs ist, mit 6 Suffraganen; Großwardein, Agram, Csanad, Diakovar, Karlsburg und Zeng; 10) der Erzbischof zu Erlau mit 4 Suffraganen: Zips, Rosenau, Kaschau und Szathmar; 11) der Erzbischof von Udine, mit 11 Suffraganen zu Ceneda, Belluno und Feltre, Concordia, Padua, Treviso, Verona, Vincenza, Cabo d'Istria, Citanuova, Parenzo und Pola; 12) der Erzbischof von Zara mit 3 Suffraganbischöfen zu Arbe, Osero und Veglia; 13) der Erzbischof von Spalatro mit 6 Suffraganen zu Brazza (vereinigt mit Lissa und Lesina) Macarsca, Nona, Scardona, Sebenico und Trau, und

Erzbisthümer, 43 Bisthümer, und 154 Abteien, 3 Großprobsteien bei den Metropolitanen, 20 Großprobsteien bei den Kathedralkirchen, 3 Großprobsteien bei Collegiatkirchen, 89 Probsteien, 3 Metropolitan-Domcapitel, 20 Kathedral-Domcapitel, 3 Collegiat-Domcapitel.

14) der Erzbischof von Ragusa mit 2 Suffraganen zu Cattaro und Cursola. —

B. Die orientalisch unirte Kirche.

Sie vereinigte sich im XVI. Jahrhundert (1595) förmlich zur Glaubenseinheit mit der Römisch-Katholischen in Ungarn in den Hauptlehren (Fegfeuer, Sendung des Heil. Geistes vom Vater und Sohne, Anerkennung des Pabstes als Kirchliches Oberhaupt; weicht aber ab durch die Priester-Ehe, Zulassung des Kelches für die Laien, eine alte Liturgie, Entfernung aller Bilder aus der Kirche, den Gebrauch der Muttersprache bei dem Gottesdienste, und des Julianischen Kalenders; endlich durch die Zulassung der Ehescheidung bei erwiesenem Ehebruch.) Sie genießt gleiche Rechte und Vorzüge mit der Römisch-Katholischen Kirche.

Das Haupt dieser Kirche ist für Galizien (wo sie die größte Zahl der Einwohner unter den Namen Rusniaken, Ruthenier ausmachen) der Erzbischof zu Lemberg, (Halicz und Kaminiec) mit einem Konsistorium. Unter ihm steht der Bischof zu Przemysl (mit einem Consistorium). In Ungarn und Siebenbirgen stehen die 3 Bisthümer a. zu Munkatsch (ein außerordentlich großes Bisthum von 729 Pfarrern und 550,000 Seelen), b. Großwardein und c. zu Fogarasch (eigentlich jetzt zu Blasendorf in Siebenbirgen, gegen 150,000 Seelen stark), mit einem Domkapitel und Consistorium, unter dem lateinisch-katholischen Erzbischof zu Gran. *)

Der Ruthenische Clerus zeichnet sich in Galizien vor dem lateinischen durch Sittlichkeit aus; so wie die Mönche des heil. Basilius in den 14 Klöstern, aus deren Mitte gewöhnlich die Bischöfe gewählt werden.

*) Nach Schwartner; nach Marienburg unter dem von Kolotscha.

Die Pfarrer sind fast alle verheurathet, und lieben ihre Gattinen um so zärtlicher, als das Gesetz, nach deren Tode, eine zweite Ehe verbietet.

C. Armenisch = Katholische Kirche.

Sie stimmt mit den Hauptlehren mit der Orientalisch = Unirten Kirche überein, unterwarf sich ebenfalls (1666) dem Pabste; erfreut sich ähnlicher Rechte und Vorzüge. Die Armenier zu Elisabetstadt (Ebisfalva) und Szamos = Uyvar in Siebenbürgen haben das Indigenat und das Recht, Deputirte auf den Landtag zu schicken. Der Erzbischof in Lemberg mit einem Consistorium leitet ihre kirchlichen Angelegenheiten seit 1782.

D. Orientalisch = nicht unirte Kirche.

Diese, in Rußland herrschend, begreift die unter allen Akatholiken zahlreichsten und politisch wichtigsten sogenannten Altgläubigen, weniger im Wesentlichen des Glaubens von den Römisch = Katholischen (wie schon bei den Unirten bemerkt worden), als in Folge des alten Rangstreits zwischen Rom und Konstantinopel, und durch Aeußerlichkeiten getrennt. Unzählige, zum Theil uralte Ceremonien machen die Hauptsache ihrer Religion aus, darunter stehen viele und strenge Fasten oben an, der sonderbarsten Leichengebräuche nicht zugedenken. Ihre gottesdienstliche Schreib = und Büchersprache ist die Glagolische, mit einem Alphabet von 45 Buchstaben. Aber die Religions = Einsicht ist äußerst mangelhaft und beschränkt, und Unwissenheit und Aberglaube sind selbst unter den Geistlichen groß. Sie befinden sich in der südöstlichen Hälfte der Monarchie, vorzüglich in der Bukowina, in Siebenbürgen, im Banat, Syrmien, Slavonien, Kroatien, besonders in der Militär = Gränze.

Ihr Erzbischof hat seinen Sitz zu Karlowitz in Ungarn und hat 50,000 fl. Einkünfte. Unter dem=

selben stehen die 6 Bischöfe zu Arad, Bacs, Ofen Pakratz, Temeswar, und Verschetz in Ungarn; einer in der Bukowina, und einer in Siebenbirgen, deren gesammtes Einkommen 80,000 fl. Conv. Geld betragen mag. Der Erzbischof, allezeit ein Serbler von Geburt, wird von 75 Bevollmächtigten der Illyrischen Nation gewählt, vom Kaiser bestätigt, ist unabhängig von einer fremden Obergewalt, aber theils an den National- oder Kirchencongreß, theils an die Landesherrlichen Verordnungen gebunden.

Man rechnet 2101 Pfarrer, 1505 Mutterkirchen und 1010 Filialien, 26 Klöster (davon 12 allein in Syrmien) in Ungarn mit 100,000 fl. Eink. Aus diesen Klöstern gehen die künftigen Bischöfe hervor; da nur ein eheloser Klostergeistlicher (die Weltgeistlichen dürfen heurathen) den Bischofstab durch die Wahl der Synodal-Versammlung nach königl. Bestätigung erhalten kann. Außerdem zählen sie noch 60 Protopopen (Erzpriester oder Dechante.) Bei jedem Bischofe ist ein Diöcesan-Consistorium. Der Regular-Clerus besteht aus Laienbrüdern, Priestern, Archimandriten (erste Vorsteher der Klöster), Igumenen (welche das Oekonomische zu besorgen haben), und Vikaren (welche in den Klöstern, worin ein Igumen die erste Stelle versieht, die zweite bekleiden.)

E. Die evangelische oder protestantische Kirche.

Sie gründet ihre Rechte und Freiheiten auf das Josephinische Toleranzedikt von 1784, welches von dem Kaiser Leopold II. und vom Franz I. bestätigt ist. Durch dasselbe hat diese Kirche im ganzen Umfange des Kaiserstaats freie Religionsübung erhalten, deren sie sich vorher bloß in Schlesien, Ungarn und Siebenbirgen erfreute. Der stillen Ausübung ihres Kultus darf Niemand Hindernisse in den Weg legen, Tem-

vel aber darf eine Gemeinde erst dann errichten, wenn sie 100 Familienväter zählt.

Alle evangelische Gemeinden wählen sich ihre Prediger und Kirchenvorsteher, welche beide vereint die Gemeinde repräsentiren. In Ungarn bilden die Lutherischen Prediger einer jeden Gespanschaft ein Contubernium, dem ein weltlicher Inspector und ein Senior vorsteht, welchen die Prediger unter sich wählen. Die Contubernia (oft mit eigenen besondern Statuten) fallen in den Deutsch-Galizischen Erblanden weg; die Senioren aber werden hier, auf Vorschlag des Consistoriums, vom Hofe ernannt, so wie die Superintendenten. Denn aus mehreren Contubernien und Senioraten bildet sich eine Superintendenz. In Ungarn wählen die Gemeinden ihre Superintendenten, welchen weltliche Districtual-Inspectoren mit bedeutendem Einflusse zur Seite stehen.

In Siebenbirgen ist eine ähnliche Einrichtung. Aber hier sind die Pfarrer der freien Sächsischen Ortschaften zugleich Capitularen, und haben Capitularrechte.

Auch die Reformirten haben in Ungarn eine ähnliche Verfassung. Der Superintendent mit dem Ober-Curator und mit den Senioren und Inspectoren seiner Diöces bilden Presbyterien (auch Synoden) und üben die Consistorialrechte aus. Sie stehen also durch eine gemäßigte Presbyterianische Verfassung in der Mitte zwischen den strengen Puritanern und der Englischen bischöflichen Kirche. Als ihre symbolischen Bücher sind die Schweizerische Confession und der Heidelberger Katechismus eben so bekannt, wie die Entfernung der Bilder und aller Instrumental-Musik, aus ihren Kirchen. Einfach ist die Art ihrer Gottes-Verehrung, und es ist merkwürdig, daß sich fast lauter National-Ungarn (Magyaren) in den

mittleren Gegenden Ungarns, besonders zu beiden Seiten der Theiß, zu ihrer Religion bekennen.

Als höchste Instanz für beide Confessionen in den Deutsch-Galizischen Landen besteht ein Consistorium in Wien.

Sonst unterstehen alle ordinirte Prediger in rechtlichen Angelegenheiten eben so den Landrechten, wie die katholischen Geistlichen.

Die Augsburgischen Confessions-Verwandten sind in 10 Superintendenturen getheilt: 1 für Nieder- und Inner-Oesterreich, wozu auch die von Venedig gehört, 1 für Ober-Oesterreich, 1 für Böhmen, 1 für Mähren und Schlesien, 1 für Galizien, 1 für Siebenbirgen und 4 für Ungarn; in welchem Königreiche sie die meisten, nämlich 451 Mutterkirchen, und 483 Prediger (mit etwa 250,000 fl. Einkünften) zählen. Siebenbirgen zählt 268 Kirchen (darunter 14 Ungarische und 14 Servische) und eben so viel Pfarrer; deren aber jeder 1 — 2, ja in Städten 3 — 6 Diakonen hat.

Die Reformirten oder Helveten zählen 9 Superintendenten: 2 in Nieder-Oesterreich, 1 in Böhmen, 1 in Mähren, 1 in Galizien, 1 in Siebenbirgen, und 4 in Ungarn; wo sich ebenfalls die meisten, nämlich 1351 Mutterkirchen und 1384 Prediger befinden. Siebenbirgen zählt ihrer 587 mit 594 Pfarrern.

Der Lutheraner mögen überhaupt in der Monarchie 1 Million Menschen seyn, nämlich gegen 7—800,000 in Ungarn (unter den Deutschen hauptsächlich in der Zips und in den Städten; unter den Slaven an den Ufern der Waag — dann zwischen Gran und Saros), 160,000 in Siebenbirgen, 50,000 in Schlesien, 15,000 in Galizien, 13,000

n Oesterreich, 12,000 in Böhmen, 10,000 in Mähren, 2500 in Steyermark.

Reformirte gegen 1,800,000, nämlich: 1,500,000 n Ungarn, 180,000 in Siebenbirgen, 44,000 in Böhmen, 14,000 in Mähren, 3—4000 in Galizien und Nieder=Oesterreich, dort 5 Gemeinden, hier nur 1 zu Wien mit 800 Seelen.

F. Die Unitarier in Siebenbirgen

Sie finden sich nur unter den Ungarn und Szeklern, machen von jenen etwa ⅓, von diesen etwa ⅔ aus, sind bekanntlich Socinianer, genießen aber mit den Katholiken und Protestanten vollkommen gleiche Rechte, und gehören zu den 4, in Siebenbirgen gesetzlich recipirten, Religionsgenossen. Sie stehen unter einem Superintendenten in Klausenburg, der mit den vornehmsten Geistlichen und Weltlichen ein Consistorium bildet.

Man kann ihrer 45,000 Köpfe rechnen, die in 110 Mutter= und 34 Filialkirchen eingepfarrt sind; welchen 111 Pfarrer vorstehen. Besondere Secten haben sich, ehedem mehr als jetzt, unter mancherlei Namen (Abrahamiten, Adamiten, Sioniten), vorzüglich in Böhmen häufig gezeigt; so wie eine Art Mennoniten, die sogenannten Habaner sich auf der k. Staats=Herrschaft Sczerzec in Galizien, und in ein Paar Orten des Presburger und Neitraer Comitats, dann die Lipowaner, in der Bukowina noch aufhalten. Aber die weise Regierung ignorirt ihre allenfalsigen Abweichungen in Meinungen und Gebräuchen, schärft aber der Geistlichkeit milde Belehrung bei jeder Gelegenheit ein, und dringt darauf, daß sie sich zu einer der gesetzlichen Religionen in externis halten.

G. Juden.

Auch sie können ungehindert ihre väterliche Religion ausüben, und für ihre bürgerliche und moralische

Verbesserung hat wohl noch kein Staat so viel gethan, als der Oesterreichische, durch Erweiterung ihrer Nahrungswege, durch die bewilligte Theilnahme an den bürgerlichen Rechten der übrigen Religionsgenossen, und durch eine zweckmäßige Einrichtung des jüdischen Schul- und Unterrichtswensens. Auch ist ein eigens dazu verfaßtes Sittenbuch vorgeschrieben, aus welchem Brautleute geprüft und nicht eher copulirt werden dürfen, als bis sie in der Prüfung gut bestanden sind.

---

§. 18.

Finanzverfassung.

Die Einkünfte des Oesterreichischen Staats reichen in Friedensjahren nicht allein zu, die sämmtlichen Ausgaben zu decken und ein verhältnißmäßiges Heer zu unterhalten, sondern liefern auch noch so vielen Ueberschuß, um die Zinsen von den, in Jahren der Noth und des Kriegs aufgenommen, Anleihen abführen zu können.

Die Staatseinkünfte fließen 1) aus der Grundsteuer, die für den ganzen Staat in seinem ganzen Umfange gegen 42 Mill. betragen mag; 2) aus den indirekten Steuern, wohin die Zölle, der Stempel, das Lotto, das Tabaksgefälle, die Trank-, Gewerb- und Erbschaftssteuern, die Hauszinssteuer, die Taxgefälle, die Fiskalgefälle u. s. w. gerechnet werden: sie mögen gegen 30 Mill. abwerfen; 3) aus den Regalien, als dem Salz-, Münz-, Berg-, und Postregal, eine der wichtigsten Quellen der Staatseinkünfte, die gegenwärtig über 36 Mill. Gulden ertragen soll; 4) aus den Domänen, und Forsten 7 bis 8 Mill. Gulden ab. Zu diesen ordentlichen Staatseinkünften kommen nun noch die außerordentlichen Steuern, die Prozentzuschläge zur Kontribution, die Personal- oder Kopfsteuer- die Vermögens- oder Klassensteuer, und die vielen Naturallieferungen an Militärbedürfnissen, die besonders in den Ungarischen Ländern erheblich sind.

Sichere bestimmte Angaben über die Staatseinkünften giebt es nicht.

Lichtenstern giebt sie in seinem Lehrbuch der Statistik auf . . . . 140,000,000 fl.
Crome in seiner Uebersicht der Staatskräfte auf . . . . 125,000,000 —
Hassel in seinem neuesten statistischen Umriß auf . . 130,000,000 —

Dazu sollen beitragen

1)	Land unter der Ens . .	19,300,000 fl.
2)	Land ob der Ens. . .	5,200,000 —
3)	Salzburg	800,000 —
4)	Steyermark. . . .	6,000,000 —
5)	Illyrien	6,700,000 —
6)	Tyrol.	4,500,000 —
7)	Böhmen	19,500,000 —
8)	Mähren	8,000,000 —
9)	Ungarn	24,000,000 —
10)	Siebenbirgen . . .	6,500,000 —
11)	die Militärgränze . .	500,000 —
12)	Dalmatien	500,000 —
13)	Lombardei=Venedig . .	18,000,000 —
14)	Galizien	10,000,000 —

Ueber die Staatsausgaben herrscht noch weit größere Ungewißheit, als über die Einkünften. Nur so viel weiß man, daß das Heer allein mehr als ⅓ aller Staatseinkünfte braucht. Die Hand= und andere Ausgaben bestreitet der Monarch ganz aus seinem Privatvermögen, das mit den Staatskassen in gar keiner Verbindung steht.

Die alte Oesterreichische Staatsschuld, welche Zinsen trägt, belief sich am 1. Junius 1816 auf 630 Mill. Gulden, die seit dem Jahre 1811 mit 2½ pr. C. verzinset wurden. Seit 1815 hat Oesterreich indeß, um die Masse des, in seinen Staaten umlaufendem Papiergeldes

zu tilgen, verschiedene beträchtliche Anleihen zu Stande gebracht, die mit der Arrosirungsanleihe in der Mitte des Jahrs 1818 207,960,290 Gulden betrugen. Diese letztern Anleihen tragen sämmtlich 5 pr. C. Zinsen, aber es ist zu deren allmählichen Abtragung ein Tilgungsfond errichtet; auch hat die Regierung neuerdings von einem Theile der ältern Staatsschuld den ursprünglichen Zinsfuß von 5 pr. C. wieder hergestellt, und die Einrichtung getroffen, daß diese ältere Staatsschuld längstens binnen 50 Jahren um die Hälfte vermindert seyn wird, wodurch der Staatskredit sich merklich wieder gehoben hat. Ueberhaupt soll gegenwärtig die ganze Staatsschuld 837,960,290 Gulden betragen, die etwa 27½ Mill. Gulden Zinsen erfordern. (Ueber das Oesterreichische Schuldenwesen Allg. Zeit. 1818. Beilage 76.)

Die ganze Finanzverwaltung steht unter der Leitung des Finanzministers, unter der allgemeinen Hofkammer zu Wien und der königl. Hofkammer zu Ofen, so wie des Siebenbirgischen Thesauriats. In der Hauptstadt bestehen folgende Hauptkassen: 1) das Universalkameral-Hofzahlamt, die Stadt Wiener-Bankohauptkasse, die Universal-Staatsschuldenkasse und die Staatsschulden-Tilgungshauptkasse; in den Provinzial-Hauptstädten aber die Kameral-, Kriegs- oder Militärzahlämter, welche hauptsächlich aus der Kontributionseinnahme die Kosten der Provinzialverwaltung und des Militärs in den Provinzen bestreiten.

---

§. 19.

Militärverfassung.

Das Oesterreichische Heer besteht gegenwärtig aus 270,000 Mann; nämlich

a) Infanterie . . . 185,394 Mann

und zwar: Linieninfanterie 58 Regimenter, worunter 14

Ungarisch = Siebenbirgische. Der komplete Stand eines Deutsch = Italienischen Regiments ist auf 1,892, eines Ungarischen Regiments auf 2,616 Mann festgesetzt; mithin beträgt die ganze Linieninfanterie 119,872 Mann. Davon bilden die Grenadierkompagnien 20 Bataillone. 2) Gränzinfanterie — 17 Regimenter mit dem Tschaikisten Bataillone; zusammen 50,586 Mann. 3) Das Tyroler Jägerregiment von 4 Bat. zu 2,320 Mann. 4) 12 Bat. Jäger, jedes zu 580 Mann, zusammen 6,960 Mann. 5) 4 Garnisonbat. 5,656 Mann.

b) Kavallerie . . . 38,384 Mann und zwar: Kürassiere — 8 Regim. zu 824, mithin 6,592 Mann; 2) Dragoner — 6 Reg. zu 824, mithin zusammen 4,944 Mann; 3) Cheveauxlegers 7 Reg. zu 1,134, mithin alle 7,938 Mann; 4) Husaren, mit Inbegriff der Szekler und Palatinalhusaren 12 Reg., wovon die 11 Ungarischen 1,136 und das Szeklerreg. 1,294 Mann. 5) Uhlanen 4 Reg. zu 1,280, zusammen 5,120 Mann.

c) Artillerie . . . 17,790 Mann und zwar: 1) Das Bombardierkorps zu 6 Komp. 1,075 Mann. 2) Feldartillerie; 5 Reg., jedes zu 16 Komp. zu 2,763, mithin zusammen 13,815 Mann. 3) Das Artilleriefeldzeugamt — 500 Mann. 4) Die Garnisonartillerie — 2,400 Mann in die Distrikte Wien, Prag, Ofen, Olmütz, Grätz, Lemberg, Venedig, Mantua, Temesvar, Peterwardein, Karlstadt, Siebenbirgen, Insbruck und Damatien vertheilt. Von der Artillerie hängen auch die Feuergewehrfabriken zu Wien und Steyer ab.

d) Genie . . . . . 2,348 Mann; dahin 1) das Ingenieuerkorps gegen 140 Mann, worunter 6 Oberste, 8 Oberstlieutenante, 16 Majore 73 Hauptleute, 34 Oberlieutenante. 2) Das Mineuerkorps mit 6 Kompagnien, mit 721 Mann. 3) Das Sappeuerkorps mit 6 Komp. 827 Mann.

e) Besondere Korps . 20,634 Mann dahin 1) Der Generalquartiermeisterstab 103 Mann. 2) Das Pioneuerkorps mit 6 Komp. und 1,109 Mann. 3) Die 9 Gränzkordonbatt. zur Verhüthung der Zolldefraudation bestimmt — 3,200 Mann. 4) Die Invalidenkorps, vertheilt in die Invalidenhäuser zu Wien, zu Pettau, zu Prag mit den Filialen, Brandeis, Podiebrad, Pardubitz und Pest, zusammen mit 10,000 Mann. 5) Das Italienische Invalidenbat. zu Ceneda mit 800 Mann. 6) Das Gensd'armerieregiment der Lombardei zu 640 Mann, welches seit kurzen ein Regiment in der Armee bildet. 7) Das Militärtransport = Fuhrwesenkorps in 12 Divisionen, gegen 8,000 Mann.

In Kriegszeiten wird dieser Armeestand noch bedeutend durch die Reserven = und Ergänzungstruppen in den Deutsch = Galizischen Staaten, die jährlich eine Zeitlang in den Waffen geübt werden, durch die Landwehr in eben diesen Provinzen, die 1811 für Böhmen 21,590, für Mähren und Schlesien, 11,770 für die Länder unter und ob der Ens 10,000, für Steyermark und Klagenfurt 6,650, und für Galizien 21,500, mithin in gedachtem Jahre 71,510, jetzt gewiß über 100,000 Mann beträgt, und durch die adeliche Insurrection in den Ungarischen Ländern, die 1797 18,000 Mann zu Pferde und 35,000 Mann zu Fuß, 1809 aber 17 bis 18,000 Kavaleristen und 21,000 Infanteristen ausmachte, verstärkt.

Die obere Leitung des Kriegswesens besorgt der Hofkriegsrath zu Wien, welchem die ganze Militärverwaltung anvertraut ist und solche unmittelbar unter dem Monarchen besorgt, seine Berichte aber an den Kriegsminister zum Vortrage an denselben einsendet. Unter demselben stehen nicht allein die 13 Generalkommando's, das Hauptgenieamt, das Artillerie = Hauptzeugamt und das k. k. allgemeine Apellationsgericht, sondern auch das Kriegsmarine=Commando zu Venedig, mit der Marine=

Verwaltung daselbst und dem obersten Schiffsamte, die Direktion der militärischen Kirchenangelegenheiten und alle Militärinstitute und sonstige dahin gehörige Zweige.

Das ganze Reich ist jetzt unter 13 General = Militär-kommando's vertheilt, an deren Spitze kommandirende Generale stehen, welchen die Besorgung aller Militärgeschäfte obliegt. Der kommandirende General ist zugleich Präsident des judicium delegatum militare mixtum, der Gerichtshof für alle zur Militärgerichtsbarkeit gehörigen Personen, bei welchem aber jederzeit außer der Militärbehörde 2 Landräthe von dem Landrechte Beisitzer sind. Von demselben geht die Berufung an den kais. Appellationsgerichtshof und in gewissen Fällen an den Hofkriegsrath selbst, dessen abgetheilter Justizsenat die oberste Justizstelle in den Militärrechtsangelegenheiten ist. Für die Militärgränze besteht ein eigenes Appellationsgericht zu Peterwardein, dem die judicia deleg. milit. zu Agram, Temesvar, Peterwardein und Herrmanstadt untergeordnet sind. Die Regiments = Kommandanten besorgen mit den Auditoriatsämtern die politische und rechtliche Geschäftsführung bei den Regimentern; auf der Militärgränze aber haben sie auch die ganze politische und ökonomische Landesverwaltung zu führen, zu welchem Behufe derselben eigene Oekonomieoffiziere beigegeben sind.

Die 13 Generalkommando's sind: 1) im Lande unter und ob der Ens zu Wien; 2) in Böhmen zu Prag; 3) Galizien zu Lemberg; 4) Ungarn zu Ofen; 5) Lombardei zu Mailand; 6) Venedig zu Padua; 7) Slawonien zu Peterwardein; 8) Karlstadt und Warasdin zu Agram; 9) Banat zu Temesvar; 10) Siebenbirgen zu Herrmanstadt; 11) Dalmatien zu Zara; 12) Illyrien, Steyermark und Tyrol, zu Grätz; 13) Mähren und Schlesien zu Brünn.

Die Festungen des Kaiserstaats sind: Arad, Brod, Cattaro, Commachio, Esseck, Ferrara, Gradiska, Josephsstadt, Karlsburg, Königingrätz, Komorn, Legnago, Mantua, Munkacs, Olmütz, Osoppo, Palma nuova, Prag,

Peschiera, Peterwardein, Piacenza, Ragusa, Salzburg, Theresienstadt, Temesvar, Venedig, Zara.

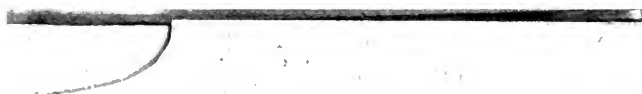
Militärische Institutionen sind die medicinisch = chirurgische Militär = Akademie zu Wien, zur Bildung der Feldärzte, das Thierarzenciinstitut daselbst zur Bildung der Fahnenschmiede, das Militärequitationsinstitut zu Wienerneustadt, die Militärakademie daselbst, das Militärerziehungshaus zu Mailand, die Marien = Louisen = Akademie zu Watzen, die Kadettenkompagnie zu Olmütz, die 4 Kadetenschulen, die Erziehungsinstitute für 48 Knaben der Linieninfanterieregimenter, das Büchsenmacher Lehrinstitut zu Steyer, die Kanonengießerei zu Wien, mit einer Lehrschule für Metallurgie, die Pensionsanstalten für Offiziere und deren Wittwen, besonders die Fundation zu Herrnals, die Armee = und Garnisonspitäler u. s. w. Zu den Militärorden gehören der Maria = Theresia = und Elisabeth = Theresienorden, auch erhalten Unteroffiziere und Gemeine Ehrenmedaillen u. s. w.

Mit Venedig hat Oesterreich eine kleine Marine erhalten. Diese besteht aus 3 Linienschiffen von 76 Kanonen, 2 Fregatten von 44 Kanonen und 24 Schaluppen und Brigs (nach von Lichtenstern 3 Linienschiffe, 5 Fregatten, 5 Korvetten und 17 andere Kriegsfahrzeuge), auf den Werften aber waren 6 Linienschiffe im Bau begriffen. Bei derselben, welche zu Venedig stationirt ist, stehen 1 Marinekommandant, 3 Linienkapitäne, 6 Korvettenkapitäne, 15 Linienschiffslieutenante, 20 Fregattenlieutenante, 51 Schiffsfähndriche, und 31 Marinekadetten. Dann gehören dazu ein Marinegeniekorps, 1 Arsenal, 1 Marineartilleriezeugamt, 1 Marineartilleriearbeiterkorps, 1 Matrosenkanonierkorps und 1 Marineinfanteriebataillon. Außerdem unterhält Oesterreich auch noch eine bewaffnete Flotille auf der Donau, die von den Tschaikisten bedient wird.

Das

Oesterreichische Kaiserthum.

Dritte Abtheilung.





Das Oesterreichische Kaiserthum.

Die Oesterreichische Monarchie kann am bequemsten nach 4 Hauptvölkern, die sie bewohnen, abgetheilt werden. A) In die Deutschen Staaten, B) in die Galizischen Staaten, C) in die Ungarischen Staaten, und D) in die Italienischen Staaten.

Erste Abtheilung.
Die Deutschen Staaten.

§. 20.

Oesterreich ist mit der Gesammtmasse derjenigen Provinzen, die vormals in einer Berührung mit dem Deutschen Reiche gestanden haben, zu dem Deutschen Staatenbunde getreten.

Oesterreich ist die erste Macht dieses Staatenbundes, und auch die gewichtigste in Hinsicht der Größe und Volksmenge seiner Deutschen Provinzen. Diese

betragen nach Hassels neuesten statistischen Umriß der europäischen Staaten vom Jahr 1823 an

	Flächen inhalt	Volks= zahl	auf eine □ Meile
	3,713,^{21}	9,765,500	2,629
und zwar:			
1. Land unter der Enns	364,^{27}	1,119,900	3,075
2. Land ob der Enns	344,^{37}	789,000	2,292
3. Steyermark	398,^{98}	787,800	1,975
4. Laibach in Illyrien	392,^{80}	661,900	1,690
5. Triest in Illyrien	236,^{83}	536,900	2,270
6. Tyrol	520,^{44}	743,100	1,428
7. Böhmen	951,^{40}	3,341,400	3,512
8. Mähren	504,^{59}	1,785,500	3,536

Nach seinen eigenen Angaben hat Oesterreich seine Volksmenge in diesem Deutschen Staate auf 9,481,227 Individuen bestimmt.

Als Mitglied des Deutschen Bundes hat Oesterreich sich der Deutschen Bundesakte unterworfen.

Es führt auf der Bundesversammlung den Vorsitz und hat darin 1 Stimme, im Plenum aber, wie alle Könige 4 Stimmen.

Es hat die Verpflichtung übernommen, in allen zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen landständische Verfassungen aufzustellen, allein in jeder derselben bestehen dergleichen bereits.

Zur Bundesarmee stellt Oesterreich ein Armeecorps von 94,822 Mann als 1 Procent der Bevölkerung seiner Deutschen Staaten.

A.

Das Land unter der Enns *).

1.

Namen. Lage. Größe.

Das Erzherzogthum Oesterreich wird durch die Enns in 2 wesentlich von einander geschiedene Hälften getheilt, wovon die östliche das Land unter, die westliche das Land ob der Enns heißt.

Ursprünglich bildete nur jene das Herzogthum Oesterreich, diese gehörte zum Baierlande; jene war von Franken und Rheinländern, diese von ächten Baiern oder Bojoariern bevölkert, und noch ist die Abstammung der Bewohner in beiden verschwisterten Ländern in einzelnen Nuanzen bemerkbar. Das Land hat daher seinen Provincial- und Kanzleinamen von der Enns erhalten.

Das Land unter der Enns liegt beinahe im Mittelpunkte der Monarchie und in deren mittleren Region, zwischen 32° 5′ 35″ bis 34° 40′ 15″ östlicher Länge und 46° 26′ 5″ bis 49° 0′ 30″ nördlicher Breite, und gränzt im N. an Böhmen und Mähren,

*) Neueste Länderkunde des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns; von C. W. Blumenbach. Wien. 1816. 8. — Grundlinien einer stat. Schilderung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns von J. M. v. Liechtenstern. Wien 1814. 8.

im O. an **Ungarn**, im S. an **Steyermark**, im W. an das **Land ob der Enns**.

Der Flächeninhalt beträgt nach Blumenbach 354,⁶⁰, nach v. Lichtenstern 364,⁴⁴ □ Meilen.

21.

Gebirge.

Das Land begreift das tiefe warme Donauthal, und ist im Ganzen gebirgig, ob es gleich auch einige kleine Ebenen umfaßt, und überhaupt zu den malerischsten und reizendsten Gegenden unsers Erdtheils gehört.

Der Boden ist sehr verschieden, und im Ganzen bei den vielen Bergen nichts weniger als fruchtbar: doch hat die Kultur ungemeine Fortschritte gemacht, und manche öde Striche für sich gewonnen. Ganz unnütze Gegenden, wie das Neustädter Steinfeld, giebt es jetzt wenige mehr.

Das Hauptgebirge, ein Zweig der Norischen Alpen, zieht sich im S. des Landes auf der Steyrer Gränze hin, neigt sich aber mit manchen seiner Vorberge tief in sein Inneres. Es bildet eine mächtige Kalksteinkette, dessen Kuppen sich doch noch nicht der Schneelinie nähern.

Der **Schneeberg** steigt 6,521, der westlichere **Oetscher** 6,060, der **Wechselberg** 6,574, der **Semmering** 4,416, und der **Huthwisch** 2,716 Fuß über das Meer empor.

Seine Aeste fallen allmählich gegen die Donau ab, die dasselbe von dem zweiten Hauptgebirge des Landes, welches zu dem Böhmischen Sudetenzuge gehört, und in 3 Zweigen sich über die beiden Manhartskreise ver-

breitet, scheidet. Dieses Gebirge kömmt jedoch jenem an Höhe bei Weitem nicht gleich, und hat keine Alpen: einer der höchsten ist der felsige Jauerling.

Das Cetische Gebirge in der Mitte zwischen beiden hängt unmittelbar mit den Norischen Alpen zusammen. Hieher gehört der Kalenberg. Im Osten des Kalenbergs verflächt sich das Land allmählich in die Ungarischen Ebenen. Viele dieser Gebirge sind gut bewaldet, andere stehen nackt da: die größten Waldungen sind der Wiener-, Ernstbrunner-, Hochleithen- und Manhartwald.

---

§. 22.

Gewässer.

Die majestätische Donau durchströmt das Land auf einer Länge von 2° 28′ oder mit Einrechnung der Krümmungen von 34 Meilen, und theilt es in 2 fast gleiche Hälften, wovon die nördliche ein Areal von 188,⁴⁴, die südliche von 182,⁶⁴ □. Meilen einnimmt. Sie ist für Handel, Schiffahrt und Fischerei gleich wichtig. Im Schwarzwald aus unbedeutenden Bächen zusammengeflossen, wird sie schon bei Ulm, 20 Meilen von ihrem Ursprunge durch die vom Arlberge her fließende Iller schiffbar, und ihre Breite nimmt fast unverhältnißmäßig zu, vorzüglich nach der Vereinigung mit dem Inn und der Ilz bei Passau. Bald nach ihrem Eintritt in Oesterreich wird daher ihr Bett fast doppelt erweitert, so daß ihre Ufer bei Linz schon 3,000 Fuß entfernt sind. Bei Krems und vorzüglich unterhalb Wien, bildet sie zuerst bedeutende Inseln, so die berühmte Lobau, den Lagerplatz einer ganzen Armee. Bei Wien ist sie in mehrere Arme

getheilt, die zusammen bei der Lobau schon eine Breite von anderthalb Meilen betragen. In dieser wachsenden Breite strömt sie nach Ungarn, bespült die Mauern von Presburg, Comorn, Ofen, Pesth und Semlin.

Ihre letzten, festen Brücken, seit ihrem Ursprung, sind bei Wien, durch Verbindung mehrerer Inseln, zu Stande gebracht. Sehr coupirt ist ihr linkes Ufer in Ober-Oesterreich, so daß die Linzer Brücke wohl nordöstlich nach Böhmen führt, aber die steilen, abgeschnittenen Bergwände keine Straße am linken Ufer nach Wien gestatten. Von Linz bis Mautern hat sie ihr Bett durch gesprengte, jetzt bewaldete Granitfelsen gepreßt. Hier höhlte ihre Gewalt bei Grain einen 90 Klafter breiten Strudel zwischen unwandelbaren Klippen aus, die ihn in drei ungleiche Kanäle theilen, davon zwei bei gehöriger Localkenntniß und Achtsamkeit ohne alle Gefahr befahren werden. Abwärts Mautern erst wird das linke Ufer durch die nach Stein und Krems führenden Brücken wieder fahrbar. Beide Ufer werden nun flacher. Die kühneren Gebirgsmassen verflächen sich hier schon mehr in Kalk- und Sandhügel, und verstatten Raum zu malerischen Auen und Inseln. Kleine Städte, wohlgebaute Flecken und Dörfer, viele dicht am Wasserspiegel, verkündigen zwischen Linz und Wien den Wohlstand der Einwohner; hauptsächlich genährt durch den lebhaften auf Wiens Bedürfnisse berechneten Handel. Zwei bis dreitausend Fahrzeuge (die größten zu 3,500 Centner) gleiten jährlich hinab bis Wien, wovon die meisten zu Brennholz verbraucht werden, die wenigsten zurück oder nach Ungarn gehen. 60—65 Klafter beträgt ihr Niveau bei Wien über dem Adriatischen Meere. Sie nimmt alle

Flüsse des Landes auf, worunter die beiden Gränzflüsse March und Enns die stärksten und schiffbar sind, obgleich die March nur äußerst wenig benutzt wird. Kleinere Flüsse sind die Trasen, Erlaf, Ips, Thaya, Bulka, Zaya, Leitha, Krems, Kamp und Isper; alle gehören nebst vielen geringeren, zum Stromgebiete der Donau, bloß die Bäche Leinsitz und Schwarzenbach fließen in die Moldau und mit dieser in die Elbe. — Größere Seen sind nicht vorhanden: der Erlaf- und Lunzsee sind, wie der Seefelder, bloße Weiher. Dagegen hat es noch Moräste bei Minkendorf, Felling und Moosbrun, einen schiffbaren Kanal, den Neustädter, und viele Mineralquellen zu Baden, Pirawart, Deutsch-Altenburg, Heiligenstadt, Gartschenthal, Mauer, Meidling, Radane, Mannersdorf, Zwettl, Krems und Laa.

---

§. 23.

Klima.

Das **Klima** ist milde; die mittlere Temperatur + 8 $^{17}/_{20}$, die größte Sonnenhitze steigt wohl auf 29°, ist aber gewöhnlich nur zwischen 22 bis 23°, die trockenen Tage verhalten sich zu den feuchten, wie 2 : 1, und die strengste Winterkälte geht nicht auf 19°, doch wechselt die Temperatur der Witterung häufig ab, und fällt oder steigt oft in einem einzigen Tage um mehrere Grade.

Der Frühling beginnt im Anfange März, der Sommer im zweiten Drittel des Mai, der Herbst in dem zweiten Drittel des Septembers, und der Winter im November.

Der Windtage werden 54 bis 60 gezählt: die herrschenden Winde sind der West, Nordwest und Südost. Der Niederschlag steigt nicht über 16 Zoll.

---

§. 24.

Produkte.

Hauptprodukte sind: a) Aus dem Thierreiche die gewöhnlichen Hausthiere, Wild, aber keine Raubthiere mehr, wenn man den Fuchs und die verschiedenen Mustelen nicht dahin rechnen will, wildes und zahmes Geflügel, Fische und Bienen.

b) Aus dem Pflanzenreiche: Getreide, Hülsen- und Gartenfrüchte, Wein, Obst, Safran, Flachs, Hanf, Wasserdoste, Holz.

c) Aus dem Mineralreiche: etwas. Eisen, Steinkohlen, Alaun, Bau-, Mühl-, Pflaster- und Gypssteine.

Auch wurde sonst auf Silber, Blei und Kupfer gebaut, aber dieser Bau ist, weil er theils die Kosten nicht lohnt, theils das kostbare Holz dadurch noch mehr verzehrt wird, aufgegeben.

---

§. 25.

Einwohner.

Die Volksmenge beläuft sich gegenwärtig auf 1,119,900 Individuen: es leben mithin auf jeder □ Meile im Durchschnitte deren 3075.

Zählung von 1818	1,076,746
Vierjähriger Zuwachs zu 1 pCt. für 1822	43,068
	1,119,814
Zählung von 1816	1,045,412
— — 1810	1,015,218
— — 1800	1,016,512

Populationssummarien 1813.

Familien		225,225
Männliches Geschlecht		493,146
Klerus	2,541	
Adel	5,306	
Beamte	7,643	
Gewerbestand	21,644	
Bauern	67,993	
Häuslinge	10,863	
Verheirathete	196,955	
Ledige oder Witwer	296,191	
Reservemänner	3,381	
Landwehrmänner	10,500	
Weibliches Geschlecht		555,178
Einheimische Bevölkerung überhaupt		1,048,324
Fremde und Militär		20,828

Bewohnungen 1816.

Städte	35
Vorstädte	59
Marktfleken	238
Dörfer und Weiler	4,288
Häuser	150,385

Blumenbach's Landeskunde, S. 331.

Nationalverschiedenheit.

Deutsche	1,111,505
Slawen und Podzulaken	6,349
Griechen	338
Armenier	212
Juden	1,496

Die Menschenmasse ist der Abstammung nach Deutsch, nur auf einer Herrschaft an der Mährischen Gränze leben einige wenige Slawen, und Einzeln findet man aus allen Nationen des Kaiserstaats in der Hauptstadt; so auch Juden, doch höchstens 1,400 bis 1,500 Köpfe. Der herrschende Dialekt ist der oberdeutsche, und insbesondere die originelle, fröhliche, trauliche, derbe Wiener. Der Oesterreicher ist ein kräftiger starker Menschenschlag, jovial, liebt die Freuden des Tisches, aber auch den Fleiß im Beruf, ist offenen redlichen Gemüths, voll Biedersinn im gesellschaftlichen Leben und unverbrüchlich treu seinem Fürsten. Ein gewisser solider Wohlstand verbreitet sich hier bis in die untersten Stände, und die oft kleinen Palläste gleichenden Wohnungen, mit angemessener Einrichtung, stechen auffallend ab gegen die Hütten der Wallachen und der Slaven in Galizien.

---

§. 26.

Religion.

Die Römisch-katholische Religion ist die herrschende, aber auch Griechen und Protestanten genießen unter gleichen Gesetzen, mit gleichen Rechten und Befugnissen ungestörte Ausübung ihres Glaubens und weichen äußerlich nur in Hinsicht der kirchlichen Gebräuche von einander ab. Auch die Juden haben freien Gottesdienst.

In Hinsicht der Katholiken ist das Land in 2 Kirchsprengel getheilt: den Wiener, der sich über die Kreise U. W. W. und O. W. W. erstreckt, und außer 3 Stiftern und mehreren Klöstern 517 Pfarren und Lokalkaplaneien in 24 Dekanaten begreift, und den St.

Pöltner, wozu außer 8 Stiftern und mehreren Klöstern 20 Dekanate und 402 Pfarren in den Kreisen U. M. B. und O. M. B. stehen.

Lutheraner, Reformirte und Griechen haben eigene Kirchen, erstere beide auch ihr Konsistorium, und die Juden haben im Lazzenhof einen Saal zur Synagoge eingerichtet.

---

§. 27.

Wissenschaften.

Für Wissenschaften und zur Kultur des Geistes bestehen im Lande unter der Enns 1 Universität mit Thierarzneiinstitute, 1 philosophisches Studium, 8 Gymnasien, 1 medizinisch-chirurgische Akademie, 1 höhere Bildungsanstalt für Weltpriester, 1 Akademie der bildenden Künste, 1 Ingenieurakademie, 1 Militärakademie, 1 Ritterakademie, 1 Akademie der orientalischen Sprachen, 4 Konvikte, 1 polytechnisches Institut mit der Realakademie, 1 Forstlehranstalt, 1 Normalhauptschule, 5 höhere Mädchenschulen, 1 protestantische Schule, 19 Deutsche Hauptschulen, 50 Industrie-, 25 Mädchen-, 1,014 Trivial- und 107 Sonntagsschulen: 1811 fand man 4,479 eingeschulte Oerter, 111,191 schulfähige Kinder, 106 uneingeschulte Oerter, 4320 darin schulfähige Kinder, und in beiden 101,920 schulbesuchende Kinder. Außerdem befindet sich zu Wien eine Gesellschaft des Ackerbaues, und in keiner Stadt der Monarchie sind mit größerem Aufwande zweckmäßigere und ansehnlichere Hülfsanstalten aufgehäuft.

Den Ständen nach unterscheiden sich die Bewohner des Landes unter der Enns in Geistlichkeit, die sich in die höhere und niedere abtheilt, in Adel, der

aus dem Herren- und Ritterstande besteht, und in Bürger und Bauern.

Nirgends sind die Verhältnisse der verschiedenen Stände schärfer gezeichnet, und nirgends nähern sie sich mehr.

---

§. 28.

Kultur des Bodens, Kunstfleiß, Handel.

Das Land unter der Enns gehört nicht zu den fruchtbaren Theilen des Kaiserstaates: es ist viel zu sehr mit Bergen, strichweise auch mit nutzlosen Haiden und Morästen angefüllt, so daß es mit mehrerem Rechte in die Kathegorie der schönen, als der ergiebigen Landschaften gezählt werden muß. Zwar sind manche Gegenden wie ein Garten angebauet, andere werden dagegen nicht so benutzt, wie sie es könnten, und der Zukunft bleibt noch Vieles zu schaffen übrig.

Nach den Katastern enthält das Land eine artbare Oberfläche von 2,870,620 Jochen, so daß nur 598,208 Joche etwas mehr als ⅕ auf Wohnplätze, Gewässer, Wege, Felsen und wüstes Land kommen.

Davon nehmen die

Aecker	1,282,576
Gärten	55,290
Weinland	78,661
Wiesen	381,092
Weiden	267,003
Waldungen	860,287

Joch ein.

Der Ackerbau wird zwar sehr fleißig getrieben; doch gewinnt man nie das nöthige Korn, und kaum kann man als Mittelertrag vom Waizen und Roggen

das 5., von Gerste und Hafer das 8. Korn annehmen.

Blumenbach rechnet im Durchschnitte 6 Körner und nimmt die jährliche Kornärnte auf 9 Millionen Metzen an.

Die schlechtesten Gegenden sind die große Neustädter Sandhaide, das Steinfeld im V. U. W. W., und die steinigen sterilen Gegenden im W. des V. O. M. B.

Weit mittelmäßiger ist die Viehzucht und der Stapel überhaupt sehr geringe: so zählte man 1815

Pferde	57,590
Ochsen	89,909
Kühe	196,565
Schafe	345,647

In neueren Zeiten hat jeder Zweig der Viehzucht abgenommen, am stärksten aber die Hornviehzucht. Die Rasse der Pferde wird durch das kaiserl. Landgestüte, und die Schafzucht durch die eingeführten Merinoschäfereien noch am Besten erhalten.

Federviehzucht und Fischerei sind dagegen bedeutend, die Jagd aber hat mit der Verminderung der Waldungen sehr abgenommen, und auch der Holzmangel wird immer drückender, unerachtet man seit den neuesten Zeiten überall eine bessere Waldkultur eingeführt, die unwegsamen Waldstrecken zugänglich gemacht, und auf mehreren Flüssen Holzflößen angelegt hat.

Das wichtigste Produkt Oesterreichs bleibt der Wein, dem man auch eine vorzügliche Sorgfalt widmet; nach Blumenbach jährlich auf 1,093,943 Eimer, wovon etwa 500,000 Eimer ausgehen, 50,000 zu Essig und andern Zwecken verwendet, und der Rest im Lande konsumirt wird.

Die Gewächse unterscheiden sich in Berg- und Landwein: von jenen liefern Klosterneuburg, Grinzing, Mauerbach, Mödling, Brunn und Gumpoldskirchen, von diesem der Bisamberg, Feldsberg, Falkenstein, Röz, Zistersdorf und Hollabrunn den besten.

Der Obst- und Gartenbau sind sehr ansehnlich. Die Gegend um Wien liefert die feinsten Gemüse, und auch das schönste Obst, besonders Pfirschen, Aprikosen, Nüsse, Aepfel und Kirschen. Außerdem zieht man noch trefflichen Safran, Flachs und Hanf, dann Anies, Fenchel, Hopfen zu Viehofen, Mohn, Ingwer, Cichorien und Rhabarber, aber doch nur strichweise und lange nicht zum Bedarfe.

Eisen wird zu Pitten, in der Reichenau und um Schottwein zu Tage gefördert, aber alle 3 Bergwerke liefern höchstens 33 bis 34,000 Centner Roheisen, und das meiste Roheisen, was das Land verbraucht, kömmt aus Steyermark.

Das Silberbergwerk im Annaberge, das sonst so reich war, hat jetzt im Centner nur noch 1 Loth Silber, und wird so schwach betrieben, daß man kaum weiß, daß es noch da ist.

Eben so wenig lohnend ist das Bleibergwerk auf der Höhe des Schwarzenbergs im W. von Tirnitz. Steinkohlen-Bergwerke sind in der Schauerleithen und zu Klingenfurt, die gegen 190,000 Cntr., bei Thalern, welches 40,000 Cntr. ausbeutet, und bei Obrizberg, wo man vor der Ersaufung 6 bis 7,000 Cntr. gewann: auch erhält man aus denselben vielen Alaun, der doch jetzt nur noch bei Thalern — jährlich 2,500 Cntr. — benutzt wird.

Das Land unter der Enns ist ein wahres Fabrikland: nirgends in der ganzen Monarchie findet man so viele und wichtige Anstalten angehäuft, als hier, und ganze Striche machen nur eine aneinanderhängende Fabrik aus.

Die Baumwollspinnereien allein beschäftigten 1811 1,347 Maschinen, und 3,360 Arbeiter.

Die Baumwollenzeugweberei 5,107 Stühle und 5,238 Arbeiter.

Die Kattundruckereien 6,073 Arbeiter.

Die Seidenmanufaktur 7,435 Stühle und 9,856 Arbeiter.

Die Leinenmanufaktur 37 Maschinen, 2,398 Stühle und 2,683 Arbeiter.

Die Färbereien 877 Arbeiter,

Die Metallfabriken 86 Eisenhammer, 159 Eisenwaarenfabriken, 10 Kupferhammer und gegen 3,000 Arbeiter.

Die Gold-, Silber- und Galanteriearbeiter 626.

Die 7 Glashütten 382, die 2 Spiegelfabriken 187, die Hutmanufacturen 714, die Papiermühlen 678, die Strumpfwirkerei auf 575 Stühlen 667, die Tuch- und Kasimirmanufakturen auf 239 Stühlen 914 Arbeiter.

Dazu kömmt noch eine ausgebreitete Bandweberei, und eine Menge anderer Manufakturen und Fabriken, die bei den Oertern selbst namhaft gemacht werden sollen, so daß die sämmtlichen eigentlichen Manufakturen 1811 nicht weniger als 18,044 Stühle, 520 Drucktische, 2,368 Wasserwerke, und ohne die Polizeigewerbe und Handwerke, ohne die Menge von Spinnern und Handlangern, 57,121 Fabrikanten beschäftigten, und jährlich für 85 bis 90 Millionen Gul-

den (nach v. Liechtenstern und doch wohl nur nach Wiener Währung zu verstehen, mithin 28 bis 30 Mill. Kaisergulden) produziren, wovon der Werth des Materials etwa ⅔ seyn möchte.

Der Handel mit diesen Fabrikaten und den Produkten des Landes ist außerordentlich wichtig.

Da Wien jedoch der Centralpunkt des baaren Geldes, des Wechsel-, Papier-, Transitohandels und die Hauptniederlage der wichtigen Bergwerksprodukte ist, so verliert sich sein Provinzialhandel ganz in dem Monarchiehandel.

Die vornehmsten Artikel seiner Ausfuhr sind Wein, Safran, Senf, Wolle und seine Manufakte. Dagegen bedarf es wieder einer erstaunlichen Menge von Materialwaaren, Kolonialwaaren, Viktualien, Schlachtvieh, Korn, Mehl, Holz, Salz und anderer Artikeln, so daß es wohl im Eigenhandel die Bilanz gegen sich haben dürfte.

Doch gleicht sich diese durch die ungeheuere Geldcirkulation der Hauptstadt und durch die Vortheile, die ihm Spedition und Transito gewähren, ganz wieder aus, und nirgends in der Monarchie ist ein so starkes Numerär angehäuft, als eben hier.

Herr v. Liechtenstern schätzt den Werth aller aus dem Lande ausgeführten Artikel auf 11 bis 12, die Einfuhr über 14 und den Werth des Transito auf 5 Mill. Gulden.

Der Waarentransport geschicht theils auf der Donau, Enns und March, wovon die Donauschiffe oft mit 3 bis 4,000 Cntrn. beladen sind, theils auf der Achse auf 7 Hauptkommerzialstraßen, die von Wien aus nach allen Theilen der Monarchie führen, sämmtlich Kunststrassen sind, und innerhalb dem Lande eine Länge von 161 Meilen haben.

Nach Wien sind Wienerneustadt, Krems, Waidhofen an der Ips, Scheibs und Rötz diejenigen Oerter, wo der meiste Verkehr Statt findet *).

§. 29.

Landesverfassung.

Das Land unter der Enns ist als das jetzige Stammland der Oesterreichischen Monarchie zu betrachten. Insofern es den Hauptheil desselben ausmacht, ruhet auf ihm der Titel eines Erzherzogthums, den sonst kein Land auf der Erde führt, womit es nicht allein die königliche Würde verband, sondern auch, so lange das Altdeutsche Reich bestand, nach dem Fridericianischen Freiheitsbriefe von 1156 große Vorrechte vor allen Deutschen Staaten besaß. Auch jetzt führt der Kaiser als Erzherzog von Oesterreich und König von Böhmen in der Bundesversammlung die vorsitzende Stimme.

Hier die Regenten-Folge des Oesterreichischen Stamm-Hauses.

1) Aus dem Bambergischen Hause.

Leopold der I., geb. 923, regierte seit 984, † zu Würzburg den 8. Julius 994.

Heinrich der I., des vorigen Sohn, geb. 961, regierte seit 994, † den 19. Junius 1018.

Ihm folgte sein Bruder Albrecht der I., geb. 963, † den 26. May 1036.

*) Das Land unter der Enns hat durch seine Maaße und Gewichte die Norm für alle Erbstaaten abgegeben; es finden hier mithin gar keine Abweichungen Statt. Eben so hat es keine besonderen Münzen.

Dann dessen Sohn Leopold der II., geb. 1021, der 1043 von dem Kaiser zum Markgrafen erklärt wurde, aber schon im nämlichen Jahre starb, worauf sein Bruder Ernst der I., der Tapfere, geb. 1027, † 1075, an seine Stelle trat.

Leopold der III., Ernst's Sohn, geb. 1050, † 1096.

Leopold der IV., geb. zu Mölk den 29. September 1073, † den 15. November 1136.

Leopold der Heilige oder der V., Sohn des vorigen, geb. den 1. Jänner 1108 zu Klosterneuburg, † den 18. Oktober 1141 zu Alteich in Baiern.

Ihm folgte sein Bruder Heinrich der II., geb. den 2. April 1114, erster Herzog in Oesterreich, † den 13. Jänner 1177 zu Wien.

Leopold der VI. oder der Tugendhafte, des vorigen Sohn, geb. 1157, † im December 1194.

Ihm folgte sein Sohn Friedrich der I., geb. den 26. December 1174, † den 15. April 1198.

Nach ihm sein Bruder Leopold der VII., geb. den 15. October 1176, † in Italien 1230.

Friedrich der II., des vorigen jüngster Sohn, geb. zu Neustadt den 15. Junius 1211, † den 15. Junius 1246.

Nach der Zwischenregierung von 1246 bis 1278 folgte

2) das Habsburgische Haus,

welches mit Kaiser Rudolph dem I. die Regierung dieses Landes antrat.

Kaiser Rudolph überließ sie 1282 seinen Söhnen Albrecht dem I., geb. 1250, † den 1. May 1308, und Rudolph dem II., geb. 1270, † 1290.

Ihnen folgte Albrechts zweiter Sohn Friedrich

der Schöne, geb. 1286, † den 13. Jänner 1330 mit seinen Brüdern, von welchen ihm

Albrecht der Weise, (der II.), geb. 1298, folgte; er starb den 20. Julius 1358.

Dessen Nachfolger war sein Sohn Rudolph der IV., der Stifter genannt, geb. 1339, † den 1. November 1365 mit seinen beiden Brüdern, von denen

Albrecht der III. mit dem Zopfe sein Nachfolger war, geb. 1349, † den 29. August 1395.

Albrecht der IV., des vorigen Sohn, geb. den 26. September 1377, † den 14. September 1404.

Albrecht der V. folgte nun seinem Vater, geb. den 20. September 1397, wird Kaiser und König von Ungarn und Böhmen, † den 27. Oktober 1439.

Ihm folgte sein Sohn Ladislav, geb. den 22. Februar 1440, † den 23. November 1457.

Dann sein Vetter Friedrich der V., als Kaiser der IV., aus der Steyermärkischen Linie, geb. den 21. September 1415, † den 19. August 1493.

Und nach diesen Maximilian der I., des vorigen Sohn, geb. den 22. März 1459, wird Römischer Kaiser und Erbe aller Oesterreichischen Länder, † den 12. Jänner 1519.

Unmittelbar folgte demselben Karl der V., Kaiser, geb. zu Gent in Flandern den 24. Februar 1500, tritt 1522 seinem Bruder Ferdinand dem I. die Regierung der Oesterreichischen Länder ab. Dieser ist geb. den 10. März 1503, folgt Carln auch auf dem Kaiserthrone 1558, wird König von Ungarn und Böhmen, und † den 25. Julius 1564.

Maximilian der II., des vorigen Sohn, geb. den 1. August 1527, wird Kaiser, † den 12. Oktober 1576.

Ihm folgte sein Sohn Rudolph, als Kaiser der

II., geb. den 12. Julius 1552, verliert Oesterreich durch seinen Bruder Mathias, der ihm auch in der Kaiserwürde folgte, geb. den 24. Februar 1557, † den 20. März 1619.

Hierauf folgte Ferdinand der II. aus der Steyermärkischen Linie, geb. den 9. Julius 1578, wird Kaiser, † den 15. Februar 1637.

Diesem sein Sohn Ferdinand der III., geb. den 13. Julius 1608, wird Kaiser, † den 2. April 1655.

Dann Leopold der I., des vorigen Sohn, geb. den 9. Junius 1640, zum Kaiser gekrönt 1658, † den 5. May 1705.

Hierauf nach einander seine beiden Söhne Joseph der I., geb. den 26. Julius 1678, wird Kaiser, † den 17. April 1711, und

Karl, als Kaiser der VI., geb. den 1. Oktober 1685, † den 20. Oktober 1740.

Ihm folgte seine Erbtochter Maria Theresia, geb. den 13. May 1717, † den 29. November 1780.

Mit ihrem Sohne Kaiser Joseph dem II. beginnt die Regenten-Reihe aus dem Oesterreichisch-Lothringischen Stamme, geb. den 13. März 1741, wird zum Römischen Könige gekrönt den 3. April 1764, und Kaiser nach seines Vaters Tode 1765, † den 20. Februar 1790.

Ihm folgte sein Bruder Leopold, als Kaiser der II., geb. den 5. May 1747, † den 1. März 1792; welchem Seine jetzt regierende kaiserliche königliche Majestät, Franz der I., in der Regierung aller Oesterreichischen Länder folgten.

Der Kaiser beherrscht sein Stammland, wie seine übrigen Deutschen, Galizischen, Dalmatischen und Italienischen Staaten, mit einer Gewalt, die sich der

Unumschränktheit nähert, und bloß in seiner Weisheit und Güte Schranken findet.

Es sind in dem Lande, wie in allen übrigen Deutschen Staaten, Landstände vorhanden, deren Rechte sich auf verschiedene Hausverträge und Landhandvesten, wovon die ältesten von 1461 sind, gründen, und die sie gewöhnlich bei jeder Erbhuldigung bestätigt erhalten.

Dahin gehören 1) die Untheilbarkeit des Landes, 2) die Ausschreibung der Steuern durch ständische Patente, nachdem ihnen der Betrag durch ein landesherrliches Postulat eröffnet worden; 3) die Verleihung der offen gewordenen Lehen allein an Oesterreicher; 4) die Ueberlassung einiger landesherrlicher Gefälle an die Stände; 5) die Befugniß sich durch ständische Kollegien (jenes der Verordneten, und jenes des Ausschusses) zu repräsentiren; 6) die Bewilligung zu Plenarversammlungen der Stände; 7) die Befugniß, neue Mitglieder aufzunehmen; 8) die Zusicherung freier Wahl ihrer Oberen in einigen ständischen Stiftern; 9) der Güterbesitz mit einfacher Gülte, und 10) die Ansprüche auf alle ständische Würden.

Die Landstände theilen sich in 4 Klassen: Prälaten, Herren, Ritter und Städte, zu welchen letzteren aber nur die Landesfürstlichen gehören.

Sie haben ihren Marschall und Untermarschall, ein Kollegium der ständischen Verordneten und des ständischen Ausschusses.

Die obersten Landesämter sind: 1) Oberstlandhofmeister (Fürst Khevenhüller), 2) Oberstlandkämmerer (Graf Breuner), 3) Oberstlandmarschall (Graf Stahremberg), 4) Oberstlandstallmeister (Graf Harrach), 5) Oberstlandmundschenk (Graf Hardegg), 6) Oberstland-

truchses (Graf Schönborn), 7) Oberstlandjägermeister (Graf Zinzendorf), 8) Oberstlandsilberkämmerer (Graf Kufstein), 9) Oberstlandküchenmeister (Graf Stiebar), 10 Oberstlandthürhüther (Graf Chotek), 11) Oberstlandmünzmeister (Graf Pergen), 12) Oberstlandpanierträger (Graf Traun), 13) Oberstlandvorschneider (Fürst Sinzendorf), 14) Oberstlandstäbelmeister (Graf Fuchs), 15) Oberstlandfalkenmeister (Graf St. Julien), 16) Oberstlandpostmeister (Fürst Paar), und 17) Oberstlandkaplan (der Probst zu Klosterneuburg).

Ein Oesterreichischer Erzherzog wird mit dem 16. Jahre mündig. Er nimmt bei dem Antritte der Regierung von den Ständen die feierliche Erbhuldigung an, wobei folgende Kleinodien gebraucht werden: 1) der Erzherzogshut, 2) der Scepter, 3) der Reichsapfel, 4) das Schwert, 5) das Landespanier, 6) der Schild und 7) der lange erzherzogliche Rock.

Das mit dem Erzherzogshute gedeckte Wappen ist ein silberner Querbalken in einem rothen Schilde.

---

§. 30.

Landesverwaltung.

Die Leitung der politischen Geschäfte besorgt die Landesregierung zu Wien, deren Präsident zuweilen den Titel eines Statthalters führt: ihr sind die Polizei-Ober-Direction zu Wien und die 4 Kreisämter V. U. W. W. zu Traiskirchen, V. O. W. W. zu St. Pölten, V. U. M. zu Korneuburg, und V. O. M. B. zu Krems untergeordnet.

Die Gerichte erster Instanz sind für die Nichtadelichen die Magistrate und die Herrschaftsgerichte, deren man zusammen nicht weniger als 612 zählt, wovon jedoch mehrere kombinirt sind, für den Adel das Landrecht zu Wien, welches aber auch in allen Ehescheidungssachen der Bürgerlichen erste Instanz ist. Die zweite Instanz ist das Apellations- und Kriminalobergericht zu Wien.

Die Kriminalsachen besorgen in erster Instanz 216 Landgerichte.

Handels- und Wechselssachen gehören vor das Merkantil- und Wechselgericht zu Wien.

Die Bergsachen vor das Oberennsische Berggericht zu Steyer, die kais. Hofdienerschaft vor das Hofmarschallsgericht.

Die Polizeiangelegenheiten verwaltet die Polizeioberdirektion zu Wien; eben daselbst ist ein Bücherrevisionsamt.

Für die Finanzen bestehen die nämlichen Verwaltungen, wie in den übrigen Deutschen Staaten: zu Wien sind Zollgefällen-, Taback- und Stempelgefällen-, Lottogefällen-Administrationen mit ihren Unterbehörden in den Kreisen.

Die Landeseinkünfte werden sehr verschieden angegeben: Büsching berechnete sie schon für 1770 auf 17,980,988 Gulden und sicher ertragen sie jetzt 22 Mill.

Das Militär steht unter einem eigenen Generalmilitärkommando, das mit seinem judicium militare mixtum den Sitz zu Wien hat.

Das Land rekrutirt gegenwärtig die Linieninfanterieregimenter 3, 4 und 49, ferner 1 Kavallerieregiment, das zweite Artillerieregiment und das Bombardier- und Pionierkorps, deren Stab hier liegen.

Zu Wien und Stockerau sind eigene Monturdepots, zu Wien ein großes Invalidenhaus.

---

§. 31.

Eintheilung. Topographie.

Das Land unter der Enns zerfällt in die Stadt Wien, welche unter einer eigenen Polizei-Oberdirektion stehet, und in 4 Kreisämter oder Viertel: Unter und ob dem Wienerwalde, unter und ob dem Manhartsberge.

1) Wien (Breite 48° 12′ 23″. L. 34° 2′ 30″), die Hauptstadt des Landes unter der Enns und des ganzen Oesterreichischen Kaiserthums, die kaiserliche Residenz und die größte Stadt von Deutschland am Einflusse des Flüßchens Wien in die Donau, und am südlichen Ufer dieses Stroms, welcher hier in mehrere Arme getheilt, verschiedene Inseln bildet. Ihre Entstehung schreibt man den Wenden oder Winden zu die daselbst ein Dorf angelegt haben sollen, welches die römischen Legionen bei ihrem Vorrücken Vindobona, das ist Wohnung der Winden genannt haben. *)

Die Vorstädte liegen wie in einem Zirkel rings um die Stadt, und sind von außen durch die sogenannte Linie eingeschlossen, welche aus einem Graben und einem 12 Fuß hohen gemauerten Walle besteht. Sie wurde im Jahre 1703 gegen die Ueberfälle der Korutzen oder ungarischen Rebellen angelegt. Diese Linie läuft an der Südseite der Stadt vom Ufer der Donau, gleichsam als von der Sehne in einem Bogen, um die Vorstädte bis wieder an das Ufer dieses

*) Pezzels neueste Beschreibung von Wien.



Erklärung der

STADT WIEN

Löwel	Bastey
Mölker	
Schotten	
Neue	
Gonzaga	
Bieber	
Dominicaner	
Stubenthor	
Wasserkunst	
Augustiner	

1 Burg	Thor
2 Neue Franzens oder Iosephstetter	
3 Schotten	
4 Das Neue	
5 Fischer	
6 Schanzel	
7 Rothe Thurm	
8 Hauptmauth	
9 Stuben	
20 Seilerstetter	
21 Kärntner	
22 Franzens	

23 Burg
24 Reichskanzlei
25 Bibliothek mit dem Iosephsplatz u. dessen Statue.
26 Reitschule u. Nationaltheater
27 Geheime Staatskanzlei
28 Welsche Kirche
29 Ballhaus
30 Nieder Ländische Kanzlei
31 N. Oe Landhaus
32 Nationalbank
33 Lichtensteinisches Haus
34 Hungarische Kanzlei
35 Niederöst. Regierung u. Appel.
36 Die Freyung
37 Schotten Pfarrkirche
38 Der Hof
39 Päbstliche Nunciatur
40 k.k. Hofkriegsrath

81 Münz u. Bergamt
82 Ursulinerinnen
83 St Iohann Maltheser
84 Normalschule
85 Kärnthner Thortheate
86 Bürgerspital
87 Fürst Schwarzenbe
88 Capuciner Pfarr
89 Fontaine vide 37
90 Fürst Lobkowitz
91 Augustiner Pfarr
92 Fries Helvetische Kir
93 S. Dorotheagasse
94 Neue Markt
95 Kärthner Strasse
96 Stock am Eisen
97 Kohlmarkt
98 Michelspfarr
99 Münzhaus

LEOPOLDST

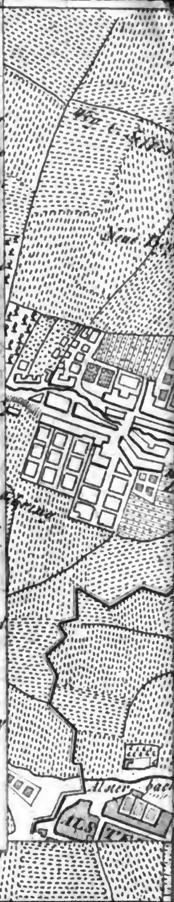
100 Ferdinands-Brüke
101 Schiffamt
102 Reuter Kaserne
103 Augarten
104 Das neue k. Gebäu
105 Tabor Mauth
106 Brükenmeisterhaus
107 Komerzien Fabrik
108 Iägerhaus
109 Pfarrkirche
110 Zuchthaus
111 Carmeliter Pfarre
112 Barmherzigen Brü
113 Wasserbauamt

IÄGERZEIL

114 St. Ioh. Nep. Pfarr.
115 Des Fürst Gallizin
116 Gimnastischer Cy
117 Panorama
118 Feuerwerksplatz
119 Hirschenstadel
120 Gr. Czernin

WEISGERBER

121 k.k. Mehlmagazin



Flusses, und beträgt hier in ihrem Umkreise 7,080 Klafter; an der Nordseite der Stadt macht die Donau selbst einen natürlichen Graben, und der Umkreis der an dieser Seite liegenden zwei Vorstädte, sammt dem zur Stadt gehörigen Prater, Stadtgut-Wald, und der Mauthstation Tabor beträgt 6,720 Klafter: folglich macht der Umkreis um alle Vorstädte 13,800 Klafter, oder ungefähr vierthalb deutsche Meilen.

Sowohl die Stadt als die Vorstädte bilden im Ganzen eine ovale Figur; die ganze Länge derselben, von der St. Marxer-Linie bis an die Nußdorfer Lienie, mißt 3,250 Klafter; und die Breite, vom Ende der Jägerzeile bis an die Gumpendorfer Linie 2,650 Klafter; folglich beträgt die ganze Grundfläche innerhalb der Linie ungefähr 8,612,000 Quadratklafter.

Zwischen den Vorstädten und der Stadt liegt das Glacis, oder die sogenannte Esplanade, ein freier Platz, 600 Schritte breit, mit eigenen Fahrwegen und Fußwegen nach allen Richtungen durchschnitten; es ist ein schöner Wiesengrund, worauf seit 1781 viele Alleen von wilden Kastanien- und Acacien-Bäumen gepflanzt sind.

Die Stadt liegt im Mittelpuncte der Vorstädte, und der Mittelpunkt der Stadt selbst ist so ziemlich die Peterskirche. Ihr Flächeninhalt innerhalb der Bastionen beträgt ungefähr 412,500 Quadratklafter.

Die Stadt hat, nach der im vorigen Jahre veranstalteten neuen Nummerirung, 1217 Gebäude und Häuser aller Art, jedoch ohne die Kirchen; die Vorstädte haben jetzt 6245, aber in mehrere derselben werden noch von Zeit zu Zeit neue gebaut. Alle Gebäude und Häuser sowohl in der Stadt als in den Vorstädten sind nummerirt, nur die Kirchen nicht; und die Na-

men aller Plätze und Gassen sind an den Ecken derselben angeschrieben.

Die Häuser in der Stadt sind äußerst fest und dauerhaft gebaut, haben meistens vier bis fünf Stockwerke; doch sind noch viele mit Schindeln gedeckt, alle neuern müssen schon seit 50 Jahren, zur Verminderung der Feuersgefahr, mit Ziegeln gedeckt werden.

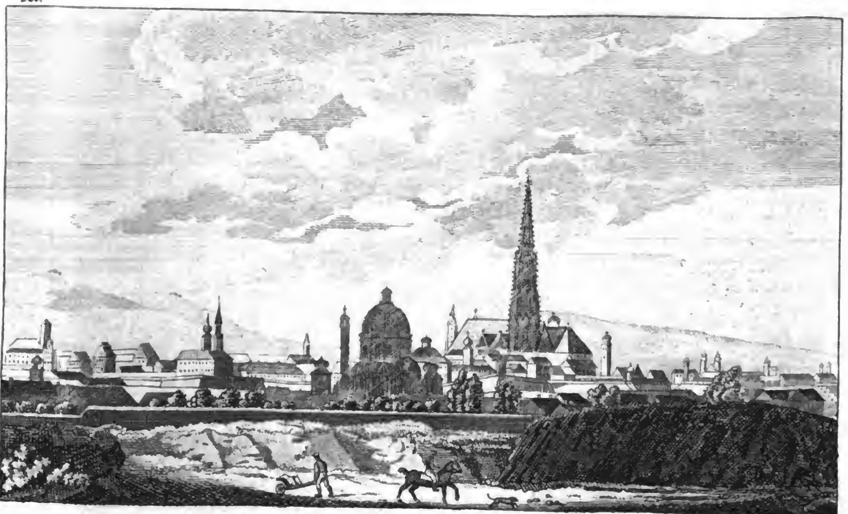
Die Hauptbrücke, welche die Verbindung zwischen der Stadt und der Leopoldstadt unterhält, wurde im Jahre 1819 ganz neu erbaut, und erhielt den Namen Ferdinands-Brücke, weil Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz Ferdinand den Grundstein dazu gelegt hatten. Sie ist einfach, schön und dauerhaft; hat 2 Fahrwege und 2 Fußwege, die Ufer- und den Mittel-Pfeiler von Quadersteinen, einen Wasserstandmesser, nach Fuß und Zoll eingetheilt, 34 Klafter in der Länge, und 10 Klafter 3 Fuß in der Breite. Der Baumeister war Herr von Kudriaffsky, k. k. Wasserbauamts-Direktor. Nebst dieser ist noch eine Brücke bei der Rossau, eine dritte bei den Weißgerbern über den Fluß gebaut. Die vierte bei Erdberg. Die Franzensbrücke bei den Weißgerbern, welche zur Verbindung dieser Vorstadt mit der Leopoldstadt dienet, hat ebenfalls die beiden Ufer- und den Mittel-Pfeiler von Quadersteinen, an welchem auch ein Maßstab zur Messung der Höhe der Donau angebracht ist; das Holzwerk dieser Brücke wurde 1809 vor dem Einmarsch der Franzosen abgebrannt, aber seitdem wieder vollkommen hergestellt. Die übrigen Brücken sind zwar von Holz, jedoch sehr fest und dauerhaft.

Das Flüßchen, die Wien, entspringt drei Meilen außer der Stadt, in dem sogenannten Wienerwald, kömmt von der Südseite durch die Vorstädte herein, wo sie einige Mühlen treibt, geht dann eine Strecke

Seite 226.



Ansicht WIENS von Osten.



Ansicht WIENS *von Süden.*

über die Esplanade, und ergießt sich zwischen der Stadt und der Vorstadt der Weißgerber in die Donau. Bei starken Regengüssen wird die Wien oft sehr reißend, und richtet großen Schaden an; zur Sommerszeit aber kann sie an vielen Stellen beinahe trocknen Fußes überschritten werden. Ueber den Wienfluß führen zwei alte steinerne, vier hölzerne Brücken, und vier Stege für Fußgänger.

Der Alserbach kömmt aus dem Gebirge hinter Dornbach, und fließt zwischen den Vorstädten Alsergasse, Lichtenthal und Rossau durch in die Donau. Er ist gewöhnlich nur ein unbedeutender Bach, doch richtet er, durch Regengüsse angeschwellt, manchmal beträchtliche Verwüstung an.

Die eigentliche Stadt Wien hat eine ovale Gestalt, und rings um dieselbe läuft der stehen gebliebene innere Wall, gewöhnlich die Bastey genannt, welcher von nun an bloß als Spaziergang dient, auch deßwegen an mehreren Abtheilungen mit Baum-Alleen bepflanzt ist.

Thore hat die Stadt jetzt zwölf, worunter acht größere und vier kleinere; die größeren sind: 1. das Burgthor; 2) das Schottenthor; 3) das neue Thor; 4) das Rothenthurmthor; 5) das Stubenthor; 6) das Kärnthnerthor; 7) das Franzthor, seit 1802, und durch dasselbe dürfen Wagen bloß in die Stadt hinein fahren, so wie sie seitdem durch das Kärnthnerthor bloß heraus fahren dürfen; die kleinern: 8) das Mautthor; 9) das Schanzelthor; das Fischerthor; 11) das Josephstädterthor; 12) das Seilerthor, auch Carolinenthor genannt, und diese beiden letzteren nur für Fußgeher. Durch das Burgthor geht der Weg nach Baiern und dem westlichen Deutschland; durch das Kärnthnerthor nach Inner-Oester-

reich und Italien durch das Stubenthor nach Ungarn und der Türkey; durch das Rothenthurmthor nach Mähren, Böhmen und dem nördlichen Europa.

Nach einer alten magistratischen Eintheilung besteht die Stadt aus vier sogenannten Vierteln; diese sind: das Stubenviertel, das Kärnthnerviertel, das Wimmerviertel, das Schottenviertel.

Oeffentliche Plätze hat die Stadt acht größere, und etwa zehn kleinere. Der erstern sind:

Der Platz, genannt der hohe Markt, er macht ein längliches, etwas abhängiges Viereck aus; er ist mit einem Monument verziert, welches Kaiser Karl VI. im Jahre 1732 gestiftet hat.

Der Graben, beinahe mitten in der Stadt, ist eigentlich eine breite, geräumige Gasse, wird aber unter die öffentlichen Plätze gerechnet. Hier steht die Dreifaltigkeitssäule, welche Kaiser Leopold I. im Jahre 1693 setzen ließ, und zwar Folge eines Gelübdes, welches er wegen der im Jahre 1679 zu Wien stark grassirenden Pest der heiligen Dreifaltigkeit gethan hatte.

Der Graben ist der lebhafteste Platz von Wien, und zählt stets eine Menge von Spaziergängern; es sind hier viele Kaufläden mit ihren reizenden Auslagen von den neuesten und schönsten Galanterie- und Putzwaaren. Die anziehendsten dieser Auslagen sind die der Juweliers, der Gold- und Silberarbeiter; der Galanteriehändler, der sogenannten feinen Nürnbergerwaaren, der Seidengewölbe und der sogenannten Currenthändler.

Der neue Markt, ebenfalls einer der größeren Plätze von Wien, hat ein profanes Monument; es steht nämlich mitten auf demselben ein geräumiges steinernes Wasser-Bassin; in der Mitte desselben sitzt auf

einem runden marmornen Fußgestelle die symbolische Figur der Klugheit, aus Bley=Composition, und rings um dieselbe sieht man vier Kinder, welche wasserspeiende Fische in ihren Armen halten. Im Jahre 1801 wurden auf den Rand des Wasserbeckens zwei weibliche und zwei männliche Figuren gesetzt, welche die vier Hauptflüsse von Niederösterreich vorstellen, nämlich die Donau, die March, die Enns und die Traun. Diese Figuren, ebenfalls aus Blei-Composition, sind in verschiedenen malerischen Stellungen, und gießen aus Urnen und Muscheln Wasser in das Becken. Sie sind alle von Donner, etwas mehr als in Lebensgröße, und sehr schön gearbeitet.

Der Josephsplatz hat seinen Namen vom Kaiser Joseph II., und ist mit der Statue dieses Kaisers geschmückt, welche Kaiser Franz I. seinem großen Oheim setzen ließ. Sie stellt Joseph II. zu Pferde dar; der Monarch ist im römischen Costüme, mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte, hält mit der linken Hand die Zügel des Pferdes, und streckt die rechte gerade vor sich hin; die Aehnlichkeit ist auffallend treffend. Statue und Pferd sind von Metall, und wurden, die erste im Jahre 1800, das andere im Jahre 1803, beide in größter Vollkommenheit gegossen; die Höhe des Pferdes, vom vorderen Standfuße bis über die Mähne des Kopfes, beträgt 2 Klafter 1 Fuß 3 Zoll, die Länge 2 Klafter 2 Fuß 3 Zoll; die Figur des Kaisers wäre stehend 13½ Fuß hoch. Diese Statue steht auf einem Fußgestelle von schwarzgrauem Granit, mit dem Angesichte gegen das gräflich Friesische Haus gekehrt. An dem Fußgestelle ist vorne die Inschrift: Josepho II. Aug. qui saluti publicae vixit non diu sed totus; rückwärts: Franciscus Rom. et Austr. Imp. ex fratre nepos alteri parenti posuit 1806. Auf den

beiden Seiten sind zwei große Bas=Reliefs, jedes 1 Klafter 4 Fuß 1 Zoll breit, und 5 Fuß 4½ Zoll hoch, ebenfalls aus Metall gegossen, wovon eines den Ackerbau, das andere den Handel vorstellt, wie sie von Joseph II. Beförderung und Aufmunterung erhalten, nnd worauf die Hauptfiguren die Höhe von 4 Fuß 8 Zoll haben. Die Höhe des ganzen Monuments beträgt 5 Klafter 3 Fuß 8 Zoll.

An den vier Ecken stehen vier Pilaster in Form von korinthischen Säulen, und an diesen Pilastern sind sechszehn kleinere metallene Bas=Reliefs in der Form von Medaillons, und nach wirklichen Münzen gearbeitet, welche auf die denkwürdigsten Ereignisse unter der Regierung Josephs II. geschlagen wurden.

Die erstere auf dem vorderen rechten Pilaster ward auf Joseph's Geburt geprägt; sie stellt den Herkules in der Wiege vor, der die zwei gegen ihn abgeschickten Schlangen zerdrückt; die Inschrift ist: Natus 1741. 12 Martii. — Die zweite wurde auf Joseph's erste Vermählung geprägt; Hymen zündet seine Fackel am Opferaltar an, und hält in der Rechten zwei Kränze; die Umschrift ist: Felix Connubium. Celebrat Vindob. 6. Oct. 1760. Die dritte ist die auf die Krönung Joseph's zum römischen König: eine Frau mit einer Thurmkrone auf dem Haupte sitzt auf einem Thronstuhle; sie hält ein Steuerruder und das Horn des Ueberflusses; die Umschriften: Gloria novi seculi. El. et cord. Francf. 1764. — Die vierte ist die Auswurfsmünze bei dieser Krönung; sie zeigt eine über Wolken schwebende Weltkugel, und ober derselben das Auge Gottes; auf dem Globus kreuzt sich ein Steuerruder und ein Schwert, beide mit Lorbeer umschlungen: die Umschrift: Virtute et Exemplo. . . . . Auf dem vordern Pilaster links ist die erste die von Joseph gestiftete mi=

litärische Ehrenmünze; in einem über Trophäen schwebenden Lorbeerkranze stehen die Worte: Der Tapferkeit. — Die zweite wurde auf die Ankunft Joseph's und seines Bruders Leopold in Rom, in jener Stadt geprägt; sie stellt durch eine weibliche sitzende Figur die Stadt Rom vor, welche in einer Hand eine Lanze, in der andern eine Kugel hält; zu ihren Füßen ruht der Tiberfluß; die Umschrift ist: Roma exultans. Ob fratrum Augg. adventum 1769. Die dritte ward auf Joseph's Reisen nach Italien geprägt; der Kaiser sitzt im römischen Costüme zu Pferde, und vor ihm her geht Minerva; die Umschrift: Italia a Caesare perlustrata. 1769. Die vierte erinnert an Joseph's erste Reise nach Siebenbirgen; von der Freigebigkeit begleitet, reitet der Kaiser zu einem, mit dem siebenbirgischen Wappen geschmückten Stadtthore; die Umschrift ist: S. P. Q. D. optim. Princ. Adventus Aug. 1773 ..... Auf dem hintern Pilaster links ist die erste ebenfalls zum Andenken von Joseph's Ankunft in Siebenbirgen; er sitzt in römischer Kleidung zu Pferde, neben ihm steht die Freigebigkeit; vor ihm kniet eine, das Großfürstenthum Siebenbirgen vorstellende Frau, die ihm die Hand reicht; die Umschrift: Felicitas Daciae. Profectio Aug. 1773. — Die zweite wurde auf die Organisirung von Galizien geprägt; eine männliche Figur im antiken Costüme hält in einer Hand eine Urkunde, und reicht die andere einer weiblichen Figur über einen Kornscheffel; die Umschrift ist: Conventu Ordin. perpetuo in Galicia et Lod. constituto. 1782. — Die dritte ist zum Denkmal der in Lemberg errichteten Universität; auf einem Altare steht eine mit Lorbeer umwundene Leyer, neben demselben eine Eule und das galizische Wappen; die Umschrift: Optimar. art. ludis in Galizia constitut. Academia Leopol. 1784. — Die vierte deutet auf die

Errichtung des Armen-Instituts; die zwei Gesetztafeln schweben in Wolken; die Umschriften sind: Dilige Deum super omn. prox. ut te ipsum, und Pauperum Institutio Vindob. 1784..... Auf dem hinteren Pilaster rechts ist die erste auf die Einführung der Religions-Toleranz geprägt; zwei aus den Wolken ragende Arme reichen sich die Hände über dem Erdballe; die Umschrift Concordia Religionum. — Die zweite ward auf die Errichtung der Josephinisch-Chirurgischen Militär-Akademie geschlagen; sie stellt die Hauptseite des Akademie-Gebäudes vor, und hat die Umschriften: Curandis militium morbis et vulneribus, und: Academia Medico-Chirurgica instituta Viennae. 1785. — Die dritte ist der Vereinigung der Akademien der bildenden Künste gewidmet; der Genius der Kunst führt die kleine Jugend zum Tempel der Minerva; die Aufschriften sind: Ingenio et Industria, und Academia Vien. novis institutis aucta. 1786. — Die vierte ist auf die Gründung des Taubstummen-Instituts geprägt; sie stellt den Lehrer dieses Instituts mit zwei Taubstummen dar; die Umschrift ist: Surdi mutique sollicitudine, munificentia Principis societati sibique utiles redditi.

Das Ganze war im Jahre 1805 vollendet, und ist ein Kunstwerk, das unter die Ersten dieser Art in Europa gehört. Es wurde von Zauner, weiland Professor der Bildhauerkunst an der hiesigen Akademie der bildenden Künste, verfertiget.

Der St. Stephansplatz, ehemals der Stephanskirchhof genannt, weil in den alten Zeiten der Bezirk um die Stephanskirche wirklich ein Kirchhof, und dieser Bezirk selbst in den neuesten Zeiten noch mit eigenen Thoren eingeschlossen, und gegen die vorbei laufende Straße mit vielen unansehnlichen Krämerbuden besetzt war. Erst im Jahre 1792, während

Kaiser Franz II. auf der Krönung zu Frankfurt war, ließ der Magistrat diese Buden, und im Jahre 1804 noch einige dort stehende unförmliche Häuser, nach dem schon lange allgemein gehegten Wunsche des Publicums, niederreißen, und verschaffte dadurch der Stadt einen neuen, ansehnlichen, öffentlichen Platz.

Der Burgplatz, ein regelmäßiges längliches Viereck, zwischen der kaiserlichen Burg und der ehemaligen Reichskanzellei.

Der Franziskanerplatz hat im Jahre 1798 einen öffentlichen Brunnen erhalten, auf welchem die Statue des Moses steht, wie er Wasser aus dem Felsen fließen macht. Die Statue ist von Fischer aus weichem Metall gearbeitet.

Die vornehmsten öffentlichen Gebäude sind:

1) Die Burg, das kaiserliche Residenzschloß, ein altes, unregelmäßiges, und der Würde eines so großen Monarchen wenig angemessenes Gebäude, welches die Schatzkammer, eine der reichsten Sammlungen von Kostbarkeiten in Europa, ein sehenswürdiges Kunstkabinet, eine herrliche Naturaliensammlung, und das alle Sammlungen dieser Art weit übertreffende Münzkabinet enthält.

2) Die vormalige Reichskanzlei, der Burg gegenüber, von Fischer von Erlach im Jahre 1728 erbaut, mit vier kolossalen Gruppen von Machieli, die Arbeiten des Herkules vorstellend.

3) Die kaiserliche Bibliothek neben der Burg von Fischer von Erlach, mit dem 240 Fuß langen und in der Mitte 54 Fuß breiten Saale, worin die große kais. Bibliothek von 300,000 Bänden, 6,000 Inkunabeln und 12,000 Handschriften aufgestellt ist.

4) Die prächtige Reitschule, ebenfalls neben der Burg, ein Meisterwerk der Architektur von Fischer von Erlach.

5) Der sehenswerthe Palast des Erzherzogs Carl, ehedem des Herzogs von Sachsen-Teschen auf der Bastei neben dem Augustiner Kloster.

6) Die geheime Hof- und Staatskanzlei auf dem Ballplatze.

7) Die vereinte böhmisch-österreichische, galizische, lombardische und venetianische Hofkanzlei in der Wipplingerstraße Nr. 384.

8) Die oberste Justizstelle, eben daselbst.

9) Das Finanzministerium in der Himmelpfortgasse.

10) Die Münze mit der Wohnung des berühmten Eugen in der Himmelpfortgasse.

11) Das Hofkriegsrathsgebäude auf dem Hofe.

12) Der Ungarische Hofrath in der Schenkenstrasse.

13) Die oberste Polizei und Censur-Hofstelle in der Herrngasse.

14) Das Universitätsgebäude.

15) Das Rathhaus.

16) Das Savoyische Damenstift in der Johannisstrasse.

17) Das Landschaftshaus im gothischen Style, in der Herrengasse.

18) Der erzbischöfliche Palast neben St. Stephan.

19) Das große und reiche Zeughaus.

20) Die Paläste der Fürsten Lichtenstein, mit einer kostbaren Bibliothek, einem prächtigen Pferde-

stalle und niedlichem Theater, der Fürsten Lobkowitz, Schwarzenberg, Stahremberg, Kaunitz, Esterhazy, Bathiany, Kinsky und Auersberg, der Grafen Harrach, Schönborn und Fries.

21) Das Trattnerische Haus von 5 Stockwerken.

22) Das Haus zur Weintraube auf dem Hofe, 9 Stockwerke hoch, und das höchste in der Stadt.

23) Die Hauptmauth am Ende des alten Fleischmarktes.

24) Das Bürgerspital, das aber nicht mehr zu diesem Zwecke dient, ein großes Gebäude mit 4 Stockwerken und 200 Wohnungen, das 10 Höfe einschließt, und gegen 60,000 Gulden zinset.

25) Das Burgtheater.

26) Das schöne bürgerliche Zeughaus auf dem Hofe.

An Kirchen sind merkwürdig: 1) Die Metropolitankirche zu St. Stephan aus dem 13. Jahrhunderte, ein schönes gothisches Gebäude, 342 Fuß lang, 222 breit, 79 hoch mit einem 433¼ Fuß hohen Thurme, der in eine Rose mit einem goldenen Knopfe und doppeltem Adler endigt. Sie zählt 38 Marmoraltäre, und hat einen Ecce Homo von Correggio. Ihr Thurm trägt eine 367 Centner schwere Glocke, aus den Osmannischen, bei dem Entsatze von Wien erbeuteten Kanonen gegossen. 2) Die Peterskirche auf dem Petersplatze hinter dem Graben, ein verkleinertes Modell von St. Peter zu Rom. 3) Die an die Burg stoßende, geschmackvolle Augustinerkirche, mit Canova's Mausoleum der Erzherzogin Christina, und den Denkmälern Leopold's II., Daun's und Gerards van Swieten. Hier werden die Herzen

der verstorbenen Erzherzoge und Erzherzoginnen aufbewahrt. 4) Die Kapuziner Kirche mit der kaiserl. Familiengruft auf dem neuen Markte. 5) Die Michaelskirche, in der Nähe der Burg, ein prächtiges Gebäude mit vorzüglichen Gemälden.

Die Vorstädte, welche zum Theil Gründe heißen, sind zwar auch nach keinem überdachten und regelmäßigen Plan gebaut, doch haben sie breitere Strassen und eine freiere Lage. Sie enthalten viele Sommerpaläste und Gärten der Großen, welche letztere meistens zum Vergnügen des Publikums offen stehen, aber auch noch viele und große ganz unbebaute Plätze, selbst Ackerland und Wiesen, die jedoch immer mehr verschwinden. Gepflastert sind wenige, sondern die Strassen bloß mit Kies überfahren, auch werden nur die vornehmsten zu Nacht erleuchtet. Sie sind zusammen unter 8 Polizeibezirke vertheilt.

1) Der Polizeibezirk für die Leopoldstadt und Jägerzeile. Die Leopoldstadt liegt auf einer Insel, dicht am Strome der Donau, vor welchem sich die Stadt ausbreitet, mit der sie durch die Ferdinandsbrücke, mit den Vorstädten aber durch zwei andere, oberhalb und unterhalb der Stadt in Verbindung steht. Sie hat eine niedrige Lage, und ist häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt. Hier sind das Zucht- und Arbeitshaus, das Kloster der barmherzigen Brüder mit einem Spital und die Badehäuser, außerdem aber der Augarten zwischen der Brigittenau und dem Prater, ein mit regelmäßigen Alleen vielfach durchkreuzter, von Joseph II., dem Schätzer der Menschheit, dem öffentlichen Vergnügen geweihter Ort. Er hält 164,000 Quadratklaftern, und ist mit prächtigen Sälen und einer Terasse angefüllt: an denselben stößt das kleine Lusthölzchen, die Bri-

gittenau an, wo sich besonders am Brigittentage mehr denn 30,000 Menschen zu einem Kirchweihfeste versammeln.

Die Jägerzeil liegt auf der nämlichen Insel, enthält mehrere Paläste und um sich her den weltberufenen Prater, einen großen Lustwald von Laubholz, mit 6 prächtigen Alleen, wovon die größere 2,964 Klaftern lang ist, mit vielen Kaffee- und Weinschenken, einem Panoram, einer Camera obscura, einem olympischen Cirkus für englische Reiter, einem Feuerwerksgerüste, mehreren Turnierspielen, optischen und mechanischen Theatern u. s. w. Man hegt darin zahmes Wild und eine Fasanerie.

2) Der Polizeibezirk für Landstrasse, Weißgärber und Erdberg. Hier sind merkwürdig:

Der kaiserl. Palast Belvedere, eins der schönsten Gebäude Wiens, mit der großen kaiserl. Bildergalerie von 1,300 Stücken und einem schönen, dem Publikum offenen Garten.

Der Schwarzenbergische Sommerpalast und Garten; das schöne Invalidenhaus; der botanische Garten; das Hospital St. Marx, die Thierarzneischule, die Klöster der Salesianerinnen, Elisabetherinen und barmherzigen Schwestern, das Reconvalescentenhaus der barmherzigen Brüder, das Findelhaus, die Reiterkasernen und unter den übrigen Palästen der Razumovskysche.

Auf der Spitze der Landstrasse ergießt sich das Flüßchen Wien in die Donau.

3) Der Polizeibezirk für die Vorstädte Wieden, Margarethen, Mätzleinsdorf, Rein-

prechtsdorf, Hundsthurm, Hungelbrunn, und Laurenzergrund.

Hier und zwar auf der Wieden ist die prächtige Karl Borromäuskirche, das Theresianum, das Theater an der Wieden, und die Paläste Esterhazy, Althan, Stahremberg, Windischgrätz.

4) Der Polizeibezirk für Mariahilf, Lehmgrube, Windmühle, Gumpendorf, Magdalenengrund, Reindorf, Fünfhaus und Sechshaus. Hier ist der Kaunitzische Sommerpalast zu Mariahilf, das Savoyische Stiftsgebäude auf der Lehmgrube, welches zur Ingenieurschule und zur Kaserne des Bombardierkorps dient, und die prächtige Grenadierkaserne.

5) Der Polizeibezirk für St. Ulrich, Spitlberg, Neustift, Neubau und Schottenfeld.

Hier das Gebäude der Ungarischen Nobelgarde zu St. Ulrich.

6) Der Polizeibezirk für Josephstadt, den Strotzischen Grund, Alt- und Neulerchenfeld.

In ersterer der Auerspergische Sommerpalast, das adeliche Konvikt u. s. w.

7) Der Polizeibezirk für die Alservorstadt, Breitenfeld, Herrnals, Währing und Michaelbairischen Grund, wo das Gebäude der medizinisch-chirurgischen Josephsakademie in der Währinger Gasse, das allgemeine Krankenhaus, mehrere andere wohlthätige Stiftungen, mehrere Paläste.

8) Der Polizeibezirk für Rossau, Lichtenthal, Thury, Himmelspfortengrund und Althan.

Hier der prächtige Lichtenstein'sche Sommerpalast in der Rossau, die kaiserl. Porzellanfabrik daselbst.

Wien ist der Sitz des Monarchen, der höchsten Centralbehörden, der Landesregierung, des Appellationsgerichts, und Generalkommando für das Land unter der Enns, wie auch der ständischen Kollegien dieses Landes. — Seine eigene höhere politische Behörde, die unmittelbar unter der Regierung steht, ist die Polizei-Ober-Direction, seine erste Civil- und Kriminalbehörde der Magistrat, die Polizei verwalten die Polizei-Bezirks-Oberkommissäre, welche auch die Dienstbotenangelegenheiten regulirt. Die übrigen Zweige der Polizei, die verschiedenen Einrichtungen, als Beleuchtung, Straßenreinigung, Waaren- und Viktualientaxirung, Marktregulirung, die Krämmereigefälle und übrigen finanziellen Gegenstände sind besondern Aemtern anvertraut.

Für die Verschönerung der Stadt wird in neueren Zeiten, und während der Regierung des jetzigen Kaisers viel gethan. Die Feueranstalten sind vortrefflich.

Für die Gesundheit der Einwohner sorgt das Stadtphysikat.

Wien hatte 1817 Aerzte 196, Doktoren der Chirurgie 38, bürgerliche Wundärzte 104, ein Todtenbeschauamt, eine Menge öffentlicher Krankenhäuser, ein Blatternimpfungshaus, gute Schwimmanstalten und Badeschulen.

Die Marktordnung ist gut, und gemeine Bettelei in der Stadt selbst unbekannt.

Wien hat ein Provinzialstrafhaus, ein Zwangsarbeitshaus für schuldlose Müssiggänger, verbunden mit einem Besserungshause für junge Personen aus den gebildeten Ständen, ein Zuchthaus; ferner ein Leihhaus oder Versatzamt. —

Die Post steht unter der Oberst-hof-Postamtsverwaltung, und es giebt zur Bequemlichkeit der Einwohner eine kleine Post.

An der Spitze der Geistlichkeit steht der Erzbischof zu Wien, mit seinem Domkapitel, dessen Kathedrale St. Stephan ist: ihm zur Seite ist ein Konsistorium gesetzt. Die Stadt hat 10, die Vorstädte 20 Pfarreien, außerdem in der Stadt 6, in den Vorstädten 9 Klöster. Die Protestanten haben ein gemeinschaftliches Konsistorium, sonst die Lutheraner und Reformirten ihre Bethäuser, die Griechen 2 Kirchen, die Juden einen Betsaal.

Wissenschaftliche, auch Bildungs- und Erziehungs-Anstalten.

Die k. k. Universität von Wien wurde im Jahre 1237 von Kaiser Friedrich II. gestiftet, und Herzog Rudolph IV., und sein Sohn Herzog Albert III. ließen sie nach der Sitte der damaligen Zeiten von den Päpsten Urban V. und Urban VI. durch einige Bullen bestätigen.

Sie wurde unter Kaiser Leopold II. unter die niederösterreichischen Stände aufgenommen, wo sie einen Deputirten bei den Prälaten hat. — Sie ist nach der alten Sitte in die gewöhnlichen vier Facultäten, die theologische, juridische, medicinische und philosophische

eingetheilt, und hat 61 Professoren. Ihre Vorsteher bilden das Consistorium.

Die Universität hat eine eigene öffentliche Bibliothek, eine Naturalien-Sammlung, eine Sternwarte, und den ihr gewidmeten botanischen Garten.

K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft. Sie besteht seit ungefähr 16 Jahren. Protektor derselben sind Se. kaiserl. Hoheit, Erzherzog Johann. Ferner hat sie einen Präses (Se. Excell. Graf Joseph Karl von Dietrichstein), einen beständigen Ausschuß von 6 Mitgliedern; einen beständigen Secretär; eine unbestimmte Zahl von inländischen Mitgliedern (dermal über 150), die theils Güterbesitzer, theils öffentliche Lehrer, theils Pächter und Verwalter von Landgütern und Wirthschaftsbesitzungen sind, endlich mehrere korrespondirende Mitglieder im Auslande.

Das k. k. Thier-Arzeney-Institut. Dieses Institut wurde von Kaiser Joseph II. gegründet, und im Jahre 1777 eröffnet. Die Gebäude sammt dem dazu gehörigen Wiesengrund liegen in der Vorstadt Landstraße. Die verschiedenen Zweige der Thierarzneykunde werden hier nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch gelehrt.

Das Fürst-Erzbischöfliche Seminarium oder Alumnat. In demselben werden 50 bis 60 Cleriker frei unterhalten, welche aber die theologischen Vorlesungen an der Universität besuchen müssen.

K. K. Theresianische Ritter-Akademie. Die Kaiserin Maria Theresia errichtete schon im Jahre 1745 eine Akademie für junge Edelleute. Die Fürstin Emanuela von Savoyen, geborne Lichtenstein, machte eine ähnliche Stiftung; eben so auch die niederösterreichischen Stände. Alle diese drei Stiftungen wurden

in der Folge in Eine zusammen gezogen, welche die Theresianische Ritter-Akademie, und gewöhnlich das Theresianum heißt. Es ist bloß dem Adel gewidmet, jedoch nicht bloß dem inländischen, sondern für 500 Gulden C. M. jährlichen Kostgeldes werden adeliche Jünglinge aus allen katholischen Ländern darin aufgenommen. Die Zöglinge aus den deutschen Ländern tragen lichtblaue Uniform mit rothen Aufschlägen, goldenen Epauletten, gelben Beinkleidern und Westen, und einen Stahldegen; die Zöglinge aus Ungarn gehen in der Nationaltracht gleichfalls blau gekleidet, und tragen Säbel. Gegenwärtig ist die Zahl derselben über 200.

Die K. K. Akademie der morgenländischen Sprachen wurde von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1754 gestiftet. Ihre Bestimmung ist, fähige Jünglinge zu den Geschäften mit der ottomanischen Pforte vorzubereiten. Die Stiftung ist für zwölf Zöglinge, welche sich hauptsächlich mit Erlernung der orientalischen Sprachen abgeben müssen; nebenher bekommen sie aber auch Unterricht in den europäischen Sprachen, in den philosophischen und juridischen Wissenschaften und anständigen Leibesübungen.

Das Pazman'sche Collegium. Zur Bildung der 28 Alumnen zu Pfarreien und andern geistlichen Aemtern.

Gymnasien. Es sind ihrer drei: 1) das Universitäts-Gymnasium; 2) das Gymnasium bei den Schotten in der Stadt; 3) das Gymnasium in der Josephstadt bei den Piaristen.

Das K. K. Konvikt. Wohin alle jene Studierende kommen, welche irgend ein Stipendium besitzen. Dieses Konvikt ist das Gebäude der Universität gerade gegenüber. Es führt jetzt die Aufschrift: In-

stitutioni juventutis vovit Franciscus II. 1802. Die Zöglinge des Konvikts besuchen das bei der Universität befindliche Gymnasium, haben aber einige Lehrer im Zeichnen, in der französischen und italienischen Sprache, und werden im Konvikte nach einer gleichförmigen Lebensart unter genauer Aufsicht gehalten.

Das Gräflich-Löwenburgische Convikt wurde im Jahre 1732 von einem Grafen von Löwenburg zur Erziehung adelicher Jünglinge aus Oesterreich und Ungarn gestiftet. Die Lehrgegenstände sind die Normal-Kenntnisse, die Humaniora und die philosophischen Wissenschaften; auch Sprachen, Zeichenkunst, Tanzen.

Das k. k. polytechnische Institut und die Realschule. Den 14. Oktober 1806 haben Se. Majestät den Grundstein zu diesem Institutsgebäude gelegt. In die Aushöhlung desselben kamen außer den gangbarsten Münzen, auch mehrere Medaillen, nebst einer Pergamentrolle, welche folgende denkwürdige Worte des Kaisers enthielt: „Als Denkmahl meines Strebens, wissenschaftliche Aufklärung unter allen Ständen der österreichischen Staaten zu verbreiten, und insbesondere die gemeinnützige Ausbildung meines lieben und getreuen Bürgerstandes zu befördern, habe ich den Grundstein im Jahre tausend acht hundert und sechzehn den 14. Oktober eigenhändig gelegt und gemauert.“ Zum ewigen Andenken an diese Feierlichkeit, bewahrt das Institut den silbernen Hammer und die Kelle, dann die Mörteltruhe und das Schreibzeug, deren sich der Kaiser bei dieser Gelegenheit bedient hatte. Nach der Grundverfassung des Institutes soll dasselbe eine Central-Bildungs-Anstalt für den Handel und die Gewerbe seyn; es ist daher bestimmt, alle denselben zum Grunde liegenden wissenschaftlichen Kenntnisse zu ver-

breiten, und wohl unterrichtete Jünglinge und Männer zu bilden, die im Stande seyen, Verbesserungen und neue Erfindungen in die Werkstätten überzutragen, und die practischen Lehrer ihrer Gehülfen und Untergebenen zu werden; weil nur auf solche Weise nach und nach die National-Industrie in ihrer Grundlage befördert und allgemein nützliche Kenntnisse gang und gäbe werden können.

Normal- und Trivial-Schulen. Die Lehrgegenstände sind: Religion, Lesen, Schreiben, Rechtschreibung, Schönschreibekunst, Anfangsgründe der Rechenkunst, überhaupt Vorbereitungsgegenstände für die Gymnasial-Schulen.

Die Trivial-Schulen sind für die unteren Volksklassen: man lehrt darin bloß Religion, Lesen, Schreiben und Rechenkunst.

K. K. Civil-Mädchen-Pensionat zur Bildung von Lehrerinnen. Die Mädchen 24 an der Zahl erhalten Unterricht in der Religion, im Schön- und Rechtschreiben, im Rechnen, Zeichnen, in der Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Geschichte, in schriftlichen Aufsätzen, in deutscher und französischer Sprache, und in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten, und sind bestimmt als Gouvernanten in Privat-Häuser, oder als Lehrerinnen in öffentlichen Mädchenschulen einzutreten.

K. K. Erziehungs-Institut für Officiers-Töchter in Hernals. Die Einrichtung und der Unterricht in diesem Institut, sind fast ganz die nämlichen, wie in dem vorher beschriebenen. Der Unterschied besteht bloß darin, daß hier niemand Anderer aufgenommen wird, als arme Officierstöchter, und daß sie Alle vom Hofe frei unterhalten werden. Diese

Anstalt ist von der Kaiserin Maria Theresia gestiftet worden.

Die k. k. protestantisch-theologische Lehr-Anstalt. Die jungen Männer, welche bisher in den Kirchen und Schulen der Protestanten in Oesterreich angestellt wurden, pflegten ihre Bildung zum Theil im Inland, vorzüglich aber im Auslande zu erhalten. Um letzteres entbehrlich zu machen, haben Se. Majestät diese Anstalt im Jahre 1821 errichtet. Zöglinge zählt sie bereits 60 bis 70 größtentheils aus Ungarn und Siebenbirgen. Der Curs dauert in der Regel drei Jahre.

Vereinigte Schul-Anstalt beider protestantischen Gemeinden. Sie ist in der Dorotheer Gasse bei den protestantischen Bethhäusern, und hat einen weltlichen Oberaufseher von der Regierung, einen geistlichen Aufseher von der augsburgischen, einen ähnlichen von der helvetischen Confession, einen Katecheten von jeder Confession, und vier Lehrer der vier Normal-Klassen.

Nebst den hier angeführten öffentlichen Anstalten giebt es auch eine ziemliche Anzahl von Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten für Knaben sowohl als auch für Mädchen, wo dieselben gegen ein verhältnißmäßiges Honorar in Kost und Wohnung genommen werden, und den nöthigen Unterricht in der Religion, in den Normal-Lehrgegenständen, in fremden Sprachen, im Tanzen, in der Musik und in andern Kunstfertigkeiten erhalten.

Die k. k. Hofbibliothek. Das Gebäude dieser Bibliothek auf dem Josephsplatz, welches an die kaiserliche Burg angebaut ist, wurde von Kaiser Karl VI. aufgeführt. Der Baumeister war Fischer von Erlach. Es nimmt eine ganze Seite des Josephsplatzes

ein, auf dem es sich prächtig darstellt. Auf der Mittelkuppel ist die Statue der Minerva in einem Triumphwagen von vier Pferden gezogen, die mit Decken von vergoldetem Metalle bekleidet sind, und den Neid und die Unwissenheit unter die Füße treten. Auf einem der beiden Flügel des Gebäudes ist Atlas, der die Himmelskugel trägt, und neben ihm zwei Figuren, welche die Astronomie vorstellen; auf dem andern ist Tellus, welcher die Erdkugel trägt, und neben ihr zwei Figuren, welche die Geometrie vorstellen: beide Kugeln sind von vergoldetem Metalle.

Der Saal ist, wie schon oben gesagt, 240 Fuß lang, 54 breit, und von der Höhe eines geschmackvollen Tempels; das Ganze macht ein längliches Viereck, in dessen Mitte eine ovalrunde Kuppel ist; acht große Säulen stützen ihn dießseits und jenseits der Kuppel, in deren Mitte die Statue Karls VI. in Lebensgröße von cararischem Marmor steht, und rings um dieselbe zwölf andere Kaiser aus dem österreichischen Hause. Der Saal ist überdieß noch mit schönen Büsten aus dem Alterthum geziert. Marmor, Gold und Malerei ist allenthalben mit verschwenderischem Aufwande angebracht. Die Gemälde sind von Daniel Gran, dessen Meisterstück die Decke der Kuppel ist, wo alle Wissenschaften in symbolischen Figuren einen freundschaftlichen Kreis bilden.

Die Manuscripte belaufen sich auf mehrere Tausende, die Bücher aber auf ungefähr 300,000 Bände.

Die k. k. Universitäts-Bibliothek. Sie ist hinter dem Universitäts-Gebäude, auf dem Dominikaner-Platz, und ist gegen 80,000 Bände stark, worunter sich viele kostbare uud seltene Bücher, vorzüglich aus der früheren Zeit, befinden.

Privat-Bibliotheken. Die Hand-Bibliothek Sr. Majestät des jetzt regierenden Kaisers Franz I. Sie befindet sich in der Hofburg Nro. 1., in einem eigenen schönen Locale, welches an die kaiserlichen Zimmer gränzt, und ist in zwei Stockwerken vertheilt. Sie enthält in ungefähr 40,000 Bänden eine gediegene Auswahl vorzüglicher Schriften aus allen Zweigen der Wissenschaften; vorzugsweise durch Sorgfalt und Pflege jedoch jene Fächer, welche die sämmtlichen Naturwissenschaften umfassen, und darunter ganz besonders die Botanik.

Die Bibliothek Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl. Sie wird auf 18,000 Bände geschätzt, und ist ein Vermächtniß Sr. königl. Hoheit des kürzlich verblichenen Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen; das Locale befindet sich auf der Augustiner-Bastey Nr. 1160. Diese Sammlung ist kostbar, und vorzüglich reichhaltig die Fächer der Geschichte mit ihren Hülfswissenschaften, der Kriegskunst und Staatswirthschaft, der Naturgeschichte und der schönen Künste. Dabei besitzt die Bibliothek die vorzüglichsten Klassiker aller Nationen in den schönsten Hand- und Prachtausgaben, die meisten auf die bildenden Künste sich beziehenden Kupferstichwerke, die schönsten botanischen Werke der Deutschen, der Franzosen und Engländer, nebst einer sehr vollständigen Sammlung der besten Landcharten mit einer bedeutenden Anzahl gezeichneter Plane.

Die Bibliothek des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich, sie dürfte an 16,000 Bände enthalten.

Die Bibliothek des regierenden Fürsten Nicolaus Esterhazy rc. ist im fürstlichen Sommer-Palais zu Maria-Hülf aufgestellt, und enthält ungefähr 20,000 Bände.

Die Bibliothek des Fürsten Andreas Rasoumovsky befindet sich auf der Landstraße im fürstlichen Palaste, und beläuft sich auf 6000 Bände aus verschiedenen gangbaren Fächern, besonders der neuen Literatur.

Die Bibliothek des Fürsten Joseph zu Schwarzenberg ist auf dem Neuen Markte. Sie enthält in mehr als 30,000 Bänden die griechischen und lateinischen Klassiker in den besten Ausgaben, historische, staatswissenschaftliche Schriften, geschätzte Werke aus der Naturgeschichte und Oekonomie rc. und wird noch fortwährend bereichert.

Die Bibliothek des regierenden Fürsten Johann von Lichtenstein, sie enthält 30,000 Bände.

Die gräflich Apponyi'sche Bibliothek. Sie enthält an 20,000 Bände aus allen Fächern der Wissenschaften.

Die Bibliothek des Grafen Moritz von Fries am Josephsplatze enthält eine mit ausgezeichneter Sachkenntniß und Geschmack angelegte Sammlung von Klassikern der Neuern, und Reisen der Franzosen und Engländer, von kostbaren artistischen und naturhistorischen Schriften der neuesten Zeit und in allen Sprachen, nebst einem Reichthume an Prachtausgaben von Baskervile, Boboni, Degen, Didot u. a. Alle hier aufgestellten Werke bestehen in den ausgesuchtesten Exemplaren, und die Einbände sind beinahe durchgängig Meisterstücke deutscher, französischer und englischer Buchbinderkunst. Diese Sammlung dürfte sich auf 15,000 Bände belaufen. Gebildeten wird der Zutritt nicht versagt.

Die Bibliothek des Grafen Franz Philipp von Schönborn-Buchhaim, sie dürfte an 18,000

Bände stark seyn. Sie enthält die vollständigste Sammlung von Reisebeschreibungen.

Die Bibliothek des Grafen Ignaz Fuchs zu Puchheim. Sie enthält in 6000 Bänden Werke aus allen Fächern der Literatur, Kupferstichwerke und Prachtausgaben.

Die Bibliothek des Grafen Johann Harrach ist besonders reich an Büchern aus der ökonomisch-technischen Literatur, welche noch fortwährend mit Sorgfalt gepflegt wird.

Die Bibliothek des Grafen Keglivics von Buzin ist zwar nur einige tausend Bände stark, doch enthält sie eine ausgewählte Sammlung aus den vorzüglichsten Fächern der Wissenschaften.

Die Bibliothek des Freiherrn von Bretfeld-Chlumczansky. Sie enthält 7 bis 8000 Bände aus verschiedenen Sprachen und Wissenschaften.

Die Bibliothek der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie wird auf 40,000 Bände geschätzt. Am vollständigsten und reichsten besetzt sind die Fächer der Geschichte mit allen ihren Hülfswissenschaften.

Die Bibliothek des gräflich Löwenburgichen Konvikt zählt an 4000 Bände aus den vorzüglichsten Fächern der Literatur, worunter sehr viele Klassiker der Römer und Griechen in den besten Ausgaben sich befinden.

Die Bibliothek der k. k. Akademie der orientalischen Sprachen enthält die vorzüglichsten Werke zur Geschichte und Länderkunde, besonders des Morgenlandes, türkisch-, arabisch-, persische in Skutari gedruckte Bücher, viele Handschriften in den Sprachen des Orients, und überhaupt alle Hülfsbücher zur Erlernung sowohl der Sprachen der Europäer als der Morgenländer, mit welchen die Zöglinge des Instituts

einst als Sprachknaben, Consuln, Dolmetscher oder Gesandte in Berührung kommen können.

Die Bibliothek der k. k. Ingenieur-Akademie ist einige Tausend Bände stark, und enthält vorzügliche Werke über die Geschichte, die Kriegskunst und ihre Hülfswissenschaften, und ist zum Gebrauche der Professoren der Akademie bestimmt.

Die Bibliothek an der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste ist für die Professoren und die Zöglinge des Institutes bestimmt. Die Sammlung enthält die vorzüglichsten Schriften, welche sich über alle Zweige der bildenden Künste und ihre Geschichte verbreiten.

Die Bibliothek der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie in der Währingergasse beläuft sich auf ungefähr 6000 Bände, und verbreitet sich über alle medicinischen Wissenschaften; vorzüglich reich ist die Sammlung für die Fächer der Botanik und Anatomie.

K. K. Mineralien-Kabinet. Es ist in der Burg, auf dem Augustinergange, und in vier Zimmer getheilt. Im ersten befinden sich Versteinerungen aller Art: Schädel und Zähne von Rhinoceros und Elephanten; Conchylien- und Korallen-Versteinerungen; versteinerte Holzarten; Fisch- und Pflanzen-Abdrücke, ferner Meteor-Steine und Meteor-Eisenmassen, wobei eine von 70, eine andere von 150 Pfunden ist. — Im zweiten und dritten Zimmer ist die eigentliche Mineralien-Sammlung, bei 100,000 Stück betragend, und darunter gegen 6000 große Schaustücke. Das eine Zimmer enthält die Erd- und Steinarten, alle bekannten Edelsteine, theils im rohen Zustande, theils geschliffen, in den verschiedensten Farbenabänderungen; auch die Halbedelsteine, ferner die kieselerdigen Steine, worun-

ter ein Opal, 34 Loth schwer; das andere, die Salze, Pyriten, Metalle und Halbmetalle; gediegenes Gold, Silber und Kupfer in großen Massen und aus vielen Ländern. Im vierten Zimmer sind gegen 60 Stücke von der sogenannten florentinischen Marketterie-Arbeit, worunter sich besonders einige Perspectiv-Stücke auszeichnen. Auch ist hier ein Blumenstrauß von allen Edelsteinen, aus denen die mit ihren natürlichen Farben übereinstimmenden Blumen geschnitten sind; auf den Blumen kriechen einige Insekten, ebenfalls aus Edelsteinen in ihrer natürlichen Gestalt dargestellt. Maria Theresia beschenkte einst ihren Gemahl Kaiser Franz I. an seinem Namenstage mit diesem Strauß, und dieser gab ihn in das Naturalien-Kabinet.

Dieses Kabinet ist an jedem Dienstage Vormittags für das Publicum offen, für Standespersonen, Kenner und Reisende aber an jedem Tage zu besuchen.

Mineralien-Sammlungen bei Privaten sind:

Bei Se. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Rainer.

Beim Fürsten Nicolaus Esterhazy.

Beim Fürsten Johann Lichtenstein.

Beim Oberst-Kämmerer, Grafen von Wrbna, und bei mehreren andern.

K. K. zoologisch-botanisches Kabinet. Dieses Kabinet ist von dem jetzt regierenden Kaiser Franz I. ganz neu angelegt worden, und befindet sich auf dem Josephsplatze, in dem an die kaiserliche Bibliothek anstossenden Gebäude, wo es in drei Stockwerken 25 Säle und Zimmer anfüllt, welche die Besuchenden in Begleitung von den Custoden durchwandern können. Gleich zu ebener Erde sind die Affen und affenartigen Säugethiere, dann die fledermausartigen, die Beutelthiere, die hunde- und katzenartigen

Raubthiere; ferner folgen die Nagethiere, die zahnlosen Thiere, die vielhufigen, die zweihufigen, die einhufigen, endlich die See-Säugethiere. — Nun folgen die Vögelsammlungen: die Raubvögel, die Singvögel, die hühnerartigen und Sumpfvögel, die Wasser- oder Schwimmvögel. — Die Sammlungen von Insekten, Amphibien und Fischen, von Moluskﾠen und ähnlichen Seethieren. — Die Sammlung von Conchylien, Krebsen und Krabben; — jene von Zoophyten, Schwämmen, Korallen; auch eine von Eingeweidewürmern. — Den Schluß macht das Pflanzenreich, welches sich in einem Herbarium von getrockneten Pflanzen aus allen Theilen der Welt zeigt; diesem ist noch beigefügt eine Sammlung in Wachs, von Pflanzen, Früchten und Schwämmen, die sich nicht wohl auf andere Art aufbewahren lassen. Alle diese Sammlungen kommen an Reichhaltigkeit und Schönheit der Exemplare den übrigen berühmtesten in Europa gleich, und übertreffen viele derselben. — Eine ausgesuchte Bibliothek für alle diese Fächer, und die Büste des erhabenen Stifters, aus carrarischem Marmor krönen diese wahrhaft kaiserliche Anstalt.

Das Naturalien-Kabinet der k. k. Universität, worin die Vorlesungen über die Naturgeschichte gehalten werden.

Das k. k. brasilianische Museum, worin sich 70 neue Arten von Säugethieren, 30 neue Arten von Amphibien, eine große Zahl von Fischen, Mollusken, Crustracen, Insekten, Würmern; von botanischen und mineralischen Artikeln; ferner von Waffen und Geräthschaften der Brasilianer befinden. Diese Sammlung ist bis jetzt in der Johannesgasse Nr. 972 aufgestellt, wo sie jeden Samstag Morgens zu sehen ist.

Indessen wird sie bald dem großen Naturalien-Kabinet einverleibt werden.

Der botanische Garten der k. k. Universität auf dem Rennwege. Hier werden die Vorlesungen für die an der Universität studierenden Jünglinge über die Botanik gehalten, und also die Pflanzenkunde sogleich praktisch betrieben.

Der k. k. botanische Garten für die österreichische Flora ist im oberen Belvedere. Er wurde auf unmittelbaren Befehl, und unter den Augen des jetzigen Kaisers Franz I. angelegt und eingerichtet; man darf behaupten, daß er einzig in seiner Art sey, und bis jetzt besteht in und außer Deutschland keine ähnliche Anstalt auf einem so bequemen Raume.

Der botanische Garten für die k. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie bei derselben.

Privat-Gärten. Unter diesen zeichnet sich der Hofgarten Sr. Majestät des Kaisers, dessen Vorliebe für Botanik und Gartenkultur bekannt ist, ganz vorzüglich aus. Er befindet sich links vom Paradeplatze vor der k. k. Burg, und enthält ein prächtiges Gartenhaus mit zwei musterhaft eingerichteten Glashäusern, in denen die seltenen exotischen Gewächse nebst vielen ost- und westindischen Vögeln gepflegt werden.

Der Garten Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl, auf der Landstraße, ist von bedeutender Größe und reich an Gewächsen aller Art, worunter eine sehr vollständige Sammlung von Rosen.

Der Garten des Fürsten Rasoumovsky, auf der Landstraße, mit sehr geschmackvollen englischen Anlagen und mehreren Glashäusern voll der seltensten Gewächse.

Der fürstlich Joseph Schwarzenbergische Garten auf dem Rennweg, gehört unter die schönsten Gärten Wiens, und erfreut sich einer besonders sorgsamen Pflege. Die schönsten Feigenbäume, ein Granathaus, große Teiche, Springbrunnen, herrliche Spaziergänge, kurz Alles, was zu einem Prachtgarten gehört. Derselbe ist vom regierenden Fürsten zum Vergnügen des Publikums geöffnet, welches von dieser Erlaubniß tagtäglichen Gebrauch macht, und ihm während der schönen Jahreszeit fleißig zuströmt.

Der Garten des Fürsten von Metternich, auf der Rennweggasse, ist sehr groß, und enthält besonders schöne Anlagen im englischen Geschmacke.

Der Garten des Fürsten Johann von Lichtenstein, in der Rossau, zwar kleiner als der Schwarzenbergische, und weniger günstig gelegen, dem ungeachtet ist die englische Anlage desselben reich an Buschwerken, Alleen, Rasenplätzen, an Blumen und Pflanzen aller Art, und wird von dem Publikum, dem der Eintritt gestattet ist, unausgesetzt besucht.

Der Garten des Herrn Joh. Baptist Ruprecht, in Gumpendorf, enthält eine Sammlung von Pelargonien, welche die vollständigste in ihrer Art seyn dürfte.

Zahlreich sind die Naturalien-Sammlungen von Privaten, worunter besondere Erwähnung verdient, die reiche Privat-Sammlung europäischer Schmetterlinge des Herrn Franz Anton Ziegler, Custos im k. k. Naturalien-Kabinet. Sie umfaßt über 10,000 Arten, und enthält bloß schöne, wohlerhaltene Exemplare. Diese Sammlung befindet sich in der Leopoldstadt.

K. K. Kabinet der Antiken und der Münzen. Dieses Kabinet ist in der Burg, auf dem

sogenannten Augustinergange. Ober dem Eingange ist die Inschrift: Franciscus Austriac Imper. Museum vet. monumentis instruxit locum ampliavit. — Neben diesem stehen mehrere Meilenzeiger, Säulenrümpfe, Grabsteine ꝛc. mit römischen Inschriften, die theils bei Wien, theils in anderen österreichischen Provinzen gefunden worden sind. — Vorzüglich merkwürdig sind hier zwei Statuen der Isis mit Löwenköpfen, und ein ungeheurer Sarkophagdeckel von Granit, nebstdem noch ein eben so kolossaler, seltner Sarkophag aus Einem Stück Granit, und von innen und außen mit hieroglyphischen Figuren und Schriftzeichen bedeckt, die erst vor wenigen Jahren aus Aegypten sind hieher gebracht worden.

Dieses Kabinet bestand bis auf die neueren Zeiten hauptsächlich aus der Sammlung: a) von geschnittenen Steinen, b) Cameen, c) antiken Münzen und Medaillen, d) modernen Münzen und Medaillen. — Von dem jetzt regierenden Kaiser aber ist es mit vielen andern Gattungen von Alterthümern bereichert worden, und das Ganze ist nun in fünf Zimmern vertheilt.

Münz-Sammlungen von Privaten. Unter diesen zeichnen sich besonders aus:

Die Sammlung des Herrn Heinrich Grafen zu Stahremberg, in der Grünangergasse, welche sehr seltene Thaler und Medaillen von Kaisern und Königen enthält.

Die Sammlung des Herrn Joseph Appel, reich und vollständig an kleinen Münzen.

Die Sammlung des Herrn Joseph Frank.

Die Sammlung des k. k. wirklichen Herrn Hofrath Leopold Welzl von Wellenheim, des Herrn J. C. Megerle von Mühlfeld, des Freiherrn von Bretfeld-Chlumczansky, letztere enthält über 30,000 Münzen und Medaillen von Silber

und Kupfer aller Zeiten, und gehört unter die vorzüglichsten Sammlungen der Residenz.

K. K. Akademie der vereinigten bildenden Künste. Vier Säle zu ihrem Gebrauche sind in dem Gebäude bei St. Anna in der Annagasse vorhanden. In einem stehen die abgeformten Meisterstücke der alten Kunst: der Laokoon, die Mediceische Venus, der Farnesische Herkules, der Vatican'sche Apoll, der Farnesische Stier, der Borghesische Fechter, der sterbende Fechter, die Flora 2c. In einem andern stehen die antiken und modernen Büsten, eine Menge von Statuen 2c. In diesen Sälen wird das ganze Jahr, mit Ausnahme der Monate September und Oktober der akademische Unterricht ertheilt. Unten im Hofe des Gebäudes ist ein eigenes Haus der Bildhauerei, und eine Gießerei für metallene Statuen.

Der Curator dieser Akademie ist gegenwärtig Fürst Clemens von Metternich, Hof- und Staats-Kanzler, auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Durch ihn hat sie neue Statuten, und eine neue Organisation, mit mancherlei Verbesserungen, erhalten.

Die k. k. Gemälde-Gallerie bildete sich unter den Kaisern Maximilian I., Rudolph II. und Karl IV.; sie ist gegenwärtig im Belvedere, nach mehreren Veränderungen ihres Platzes, auf Veranstaltung Kaiser Josephs II., sowohl im ersten und zweiten Stock, als auch zur ebenen Erde. Sie enthält Gemählde der vorzüglichsten Meister aus allen Schulen.

Die Gallerie ist an jedem Dienstag und Freitag für Jedermann offen, und zwar vom 30. September bis 23. April von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, vom 23. April bis 30. September aber von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 6 Uhr Nach-

mittags; doch sind die Festtage und solche Tage ausgenommen, an welchen es sehr schmutzig Wetter ist.

Es ist nicht erlaubt, mit Stock oder Degen in die Gallerie zu gehen, weil unbescheidene Personen mit denselben schon Gemählde beschädigt haben.

Junge Künstler, welche Originale copiren wollen, haben sich deshalb an den Direktor zu wenden, und erhalten ohne Schwierigkeit die Erlaubniß dazu.

Die k. k. Ambraser-Sammlung. Diese merkwürdige Rüst-, Kunst- und Wunderkammer, wie sie ehedem hieß, wurde im sechzehnten Jahrhundert vom Ferdinand, Erzherzoge zu Oesterreich und Grafen von Tyrol (geb. 1529, gest. 1595), dem zweiten Sohne des Kaisers Ferdinand I. gegründet, im Schlosse Ambras bis zum Jahre 1806, wo Tyrol an Baiern kam, aufbewahrt, hierauf nach Wien gebracht, und im Gebäude des untern Belvedere aufgestellt. Sie enthält: Leibrüstungen berühmter Fürsten und Feldherrn, mit ihren Waffen und Bildnissen; Körper, Geweihe und Gebeine seltsamer Thiere, vorzügliche Denkmale des edeln Weidwerks; antike Thongefäße, Bildwerke und Geräthschaften von Stein und Metall aus alter und mittlerer Zeit.

Die Kunstsammlung an der k. k. Hofbibliothek. Sie befindet sich in der Mitte des großen Büchersaales, und nimmt die beiden untern Stellen der Bibliothek des Prinzen Eugen ein.

Die Privat-Sammlung der Kupferstiche Seiner Majestät Franz I. Eine besondere Abtheilung der Handbibliothek Sr. Majestät des Kaisers Franz I. bildet die Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen in 950 Portefeuilles, worunter 700 einen Schatz von mehr als 15,000 Portraiten enthalten, worüber ein Katalog, mit

biographischen Notizen begleitet, verfaßt worden ist. Hierzu kommen noch über 3000 vorzügliche Landcharten, sämmtlich aufgezogen, und mehr als 100 gebundene Atlanten.

Die Sammlung der Handzeichnungen und Kupferstiche des Erzherzogs Karl enthält mehr denn 13,000 Zeichnungen der bewährtesten Meister aus allen Schulen.

Die Sammlung von Kupferstichen übersteigt die Zahl von 100,000 Blättern; sie sind in 884 prächtig gebundenen Portefeuilles aufbewahrt.

Die Kunst-Sammlungen des Fürsten Esterhazy zu Galantha befinden sich im fürstlichen Gartenpalaste zu Maria-Hülf. Die Gemälde-Sammlung ist durch 15 Zimmern des ersten Stockwerkes vertheilt, und nach Schulen geordnet.

Die Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnung befindet sich in drei Zimmern, ebenfalls nach Schulen geordnet, und enthält mehr als 50,000 Blätter.

Die Gemälde-Gallerie und Kupferstichsammlung des Fürsten Johann von Lichtenstein befindet sich in dem fürstlich Lichtensteinischen Palaste und Garten in der Vorstadt Rossau.

Sie enthält Gemälde aus der italienischen, flammändischen, alten und neueren deutschen Schule, in allem über 1100 vorzügliche Stücke.

Nebst den Gemälden sind noch 358 Stücke aus dem Fache der Bildhauerkunst vorhanden.

Ferner die Kupferstich- und Gemälde-Sammlung des Fürsten Lichtenstein, des Grafen

Fries, des Grafen von Schönborn, des Grafen von Lamberg-Springenstein, des Fürsten von Paar, des Freiherrn Bretfeld-Chlumczansky.

Das technische Museum des Herrn Johann Ferdinand Ritter von Schönfeld befindet sich auf der Wieden, und enthält Produkte der Kunst und der Industrie aus dem Mittelalter und den neueren Zeiten, an Geräthschaften, Kleidungen, Waffen ꝛc., Kupferstichwerke, verschiedene Kunstsachen in Stein, Thon, Glas, Wachs, Holz, Elfenbein, Metall ꝛc.

Von milden Stiftungen und Versorgungsanstalten sind vorhanden: 1) Das allgemeine Krankenhaus in der Alservorstadt, eine der merkwürdigsten Anstalten dieser Art in Europa. 2) Das große Findelhaus. 3) Das Schutzpockenhauptinstitut. 4) Das Privatinstitut für arme kranke Kinder. 5) Das Priesterdeficianten- und Krankeninstitut. 6) Das Spital und 7) das Reconvalescentenhaus der barmherzigen Brüder. 8) Das Spital der Elisabetherinnen. 9) Das Spital der Juden. 10) Das Handlungskrankeninstitut. 11) Sechs Versorgungshäuser, wovon das Bürgerspital zu St. Marx das größte. 12) Das kaiserliche Waisenhaus. 13) Das kaiserliche Taubstummeninstitut. 14) Das Blindeninstitut. 15) Die Gesellschaft edler Frauen, zur Beförderung des Guten und Nützlichen. 16) Zehn verschiedene Witwen- und Pensionsinstitute. 17) Die erste österreichische Sparkasse. 18) Das klinische Institut für Augenkranke.

Wien ist die erste Fabriksstadt der Monarchie und für die weiten Staaten derselben, wenigstens in Hin-

sicht der Luxuswaaren das, was Paris für Frankreich ist.

Die Manufakturen beschäftigen gegen 60,000 Menschen unmittelbar und mittelbar. 1811 waren allein 2,965 Fabriken im Gange, die nebst 3,168 anderen Kommerzialgewerben 597 Wasserwerke, 127 Drucktische und 10,798 Stühle in Bewegung setzten.

Die vornehmsten bestehen in Seide, Sammet, Seidenflor und Dünntuch (185 Fabriken), in Blonden, goldenen und silbernen Spitzen (26 Fabriken), in Bändern (120 Fabriken), in Baumwolle (143 Fabriken), in Galanteriewaaren (43 Fabriken), in Papier (15 Fabriken), in mathematischen Instrumenten (16 Fabriken), in Spitzen, Bronze, Nähnadeln und anderen Metallwaaren, Tapeten, Möbeln, Kutschen u. s. w.

Es giebt eine große und berühmte Porzelanfabrik, die 1,500 Arbeiter und darunter 150 Maler beschäftigt, 1 kais. Kanonengießerei, 1 kais. Gewehrfabrik, welche jährlich 30,000 Stück Gewehre liefert, mehrere große Lederfabriken, 4 große Hutfabriken; man verfertigt die schönsten Stahl- und Bijouteriewaaren, messingene Blasinstrumente, Uhren, Bleiweiß, chemische Produkte, besonders Wiener Blau, und zeichnet sich durch guten Bücherdruck und vorzüglichen Landchartenstich aus.

Die Menge der Künstler, besonders Maler, Zeichner, Kupferstecher ist außerordentlich groß, und Wien ist wohl auch in Hinsicht der Künste und der Musik die erste Stadt in Deutschland.

Der Handwerker sind über 6,000 Meister, 23,000 Gesellen, 6,000 Lehrlinge und 24,000 weibliche Gehülfen.

Berühmt sind vorzüglich die Schusterwaaren, die durch die ganze Monarchie gehen.

Wien ist zugleich der Mittelpunkt des Oesterreichi-

schen Handels und das Depot des gesammten Geldumlaufs: hier befindet sich die Oesterreichische Nationalbank, auf seiner Börse wird der Wechselcurs für die ganze Monarchie bestimmt, und die Geschäfte, die seine Kaufleute machen, sind von dem größten Umfange. v. Lichtenstern berechnet, daß bloß die in Wien hervorgebrachten Kunsterzeugnisse einen Gegenstand von 24 Mill. Gulden C. M. ausmachen, daß mit dem Waarentransporte jährlich 6,000 Schiffe uud fast 2 Millionen Fuhren beschäftigt sind. 1811 waren daselbst 195 Großhändler, dann 200 griechische und 40 jüdische Handelshäuser, 10 bürgerliche Speditions-, 12 Material-, einige 50 Gewürz-, gegen 100 Seiden-, 15 Galanterie-, 25 Stahl- und Krämerei-, 20 Hut-, 11 Leder-, 33 Leinen-, 22 Tuch-, 10 Pelz-, 6 Eisen-, 14 Kunst- und Musikalien-, 26 Buchhandlungen in der Stadt, und 117 verschiedene Handlungen in den Vorstädten, mithin gegen 1,000 Handlungen in beiden. Auch hält die Stadt 3 bedeutende Märkte oder Messen.

Die Vergnügungen der Wiener sind die aller großen Städte Europa's, nur giebt es wenige, wo sich das ganze Volk denselben mit einem größeren Hange überließe. Besonders hält der Wiener auf die Freuden der Tafel, und die Wiener-Küche ist in ganz Europa berühmt.

Man rechnet gegen 70 Kaffeehäuser, über 300 Schenken und Restaurationen, eine große Menge Gasthöfe u. s. w.; es giebt 5 zahlreich besuchte Schauspielhäuser, nämlich in der Stadt das k. k. Theater nächst der Burg; das k. k. Theater nächst dem Kärnthnerthor. In den Vorstädten das k. k. privilegirte Theater an der Wien; das k. k. privilgirte Theater in der Leo-

poldstadt. Das k. k. privilegirte Theater in der Josephsstadt; der Apollosaal ist als Tanzsaal einer der größten in Europa, doch für den Augenblick geschlossen. Als große öffentliche Promenaden stehen dem Publikum der Prater, Augarten, die Brigittenau, ganz neuerlich vor dem Burgthor der sogenannte Volksgarten mit seinem schönen Theseustempel, worin die von Canova meisterhaft gearbeitete Bildsäule dieses Halbgottes steht, und so manche andere öffentliche und Privatgärten zu Gebote; in der Stadt selbst dienen die Bastei und das Glacis zu Spaziergängen; die Umgebungen der Stadt sind äußerst reizend, und mit den prachtvollsten Villen und Lustschlössern angefüllt. 636 numerirte Fiacker stehen vom Morgen bis zum Abende zum schnellen Fortschaffen bereit, zu ceremoniellen Besuchen dienen Tragsessel, ferner Gesellschaftswägen zu 8 und 12 Personen. Die berühmtesten Bäder sind das Dianen- und Kaiserbad.

Volksmenge. Im Jahre 1822 zählte die Residenzstadt Wien . . . . 266,555 Einwohner, ohne Garnison und die Fremden.

Geburtslisten.	Im J.	1775	wurden getauft	7,658
	= =	1780	= =	8,220
	= =	1790	= =	10,209
	= =	1800	= =	11,836
	= =	1810	= =	10,013
	= =	1818	= =	11,536
	= =	1820	= =	12,840
	= =	1821	= =	10,411
	= =	1822	= =	11,828
Todtgeborne.	Im J.	1775	wurden todt geboren	404
	= =	1780	= = =	343
	= =	1790	= = =	389
	= =	1800	= = =	426

Todtgeborne. Im J. 1810 wurden todt geboren				412
=	= 1818	=	= =	536
=	= 1820	=	= =	456
=	= 1821	=	= =	445
=	= 1822	=	= =	349
Sterbelisten. Im J. 1785 sind gestorben				11,603
=	= 1790	=	=	16,157
=	= 1800	=	=	18,452
=	= 1810	=	=	17,445
=	= 1818	=	=	11,070
=	= 1820	=	=	10,822
=	= 1821	=	=	10,411
=	= 1822	=	=	11,828
Trauungslisten. Im J. 1780 wurden getraut				1,308 Paare
=	= 1790	=	=	2,296
=	= 1800	=	=	2,655
=	= 1810	=	=	3,532
=	= 1818	=	=	2,428
=	= 1820	=	=	2,672
=	= 1821	=	=	2,340
=	= 1822	=	=	2,342

Wenn nicht außerordentliche Ereignisse und Ursachen eintreten, so kann man im Allgemeinen annehmen, daß in Wien jährlich der 26. Mensch stirbt.

Konsumtion. Vom ersten November 1816 bis zum letzten Oktober 1817 sind an den Linien von Wien verzollt worden:

Ochsen und Kühe . . .	82,591	Stücke
Kälber	67,030	—
Lämmer	120,569	—
Schweine	71,554	—
Eyer	6,889,607	—
Fische	292	Zentner
Butter und Schmalz . . .	26,948	—

Käse	4,188	Zentner
Oesterreichische Weine . .	285,010	Eimer
Ungarische Weine . . .	31,740	—
Ausländische Weine . .	546	—
Bier	542,203	—
Mehl	855,501	Zentner
Gries	9,337	—
Brod	21,055	—
Hülsenfrüchte	134,444	Metzen
Weitzen und Korn . . .	386,042	—
Gerste	103,893	—
Hafer	710,172	—
Heu	15,538	Fuhren
Stroh	903,809	Bünde
Brennholz	214,908	Klafter
Steinkohlen	63,206	Zentner.

Wien hat gewöhnlich eine Garnison von 8 bis 12,000 Mann, die in mehreren großen Kasernen untergebracht wird. Außerdem liegen hier die adelichen Garden, das Bombardierkorps, das Artilleriefeldzeugamt, und eins der 4 Invalidenhäuser der Monarchie.

Wien hat mehreren berühmten Männern das Daseyn gegeben, als Alxinger, Mastalier, Schröckh, Collin u. s. w.

2) Der **Kreis unter Wienerwald** (V. U. W. W.) gränzt im N. mit dem V. U. M. B., im O. mit Ungarn, im S. mit Steyermark, in W. mit dem V. O. W. W., und ist 76,45 Q. Meilen groß, 1816 von 196,606 Menschen bewohnt, wovon 88,213 zum männlichen und 108,393 zum weiblichen Geschlechte gehören. Er hat im S. und W. viele Gebirge; hier den äußersten Zweig der Norischen Alpen, wozu der hohe Schneeberg und der Semmering, über welchen die Kaiserstraße läuft, gehören, dort das Cetische Gebirge,

das zum Theile der Wienerwald deckt, und das zum äußern Vorposten den Kahlenberg hat. Die Donau scheidet ihn vom V. U. M. B.; ihr strömen im Umfange des Kreises die Tristing, die Schwächat und Fischa, nebst mehreren geringen Bächen zu, im O. findet man die nach Ungarn übergehende Leytha. Der Neustädter Kanal fängt bei Neustadt an und endigt bei Wien: er bildet eine der vortheilhaftesten Wasserstraßen des Reichs, die wenigstens für die Verproviantirung der Kaiserstadt von unedlichem Nutzen ist, hat eine Breite von 28 Fuß, und trug 1811 auf 2,695 Schiffen 839,821 Zentner. Guten Ackerboden findet man nur auf der östlichen flachen Seite des Kreises, doch giebt es auch hier nutzlose Striche, wie die Neustädter Sandhaide und das Steinfeld, das bis jetzt aller Kultur trotzt; dagegen sind die Umgebungen der Kaiserstadt gartenmäßig angebauet. Der Kreis hat indeß für seine Bewohner und für den größten Verzehrungsschlund, der ihm in der Hauptstadt angehört, so wenig Korn, als Vieh genug. 1816 zählte man nur 12,885 Pferde, 10,607 Ochsen, 33,108 Kühe und 53,717 Schafe. Seine Hauptprodukte sind Wein, Gartenfrüchte und Geflügel: das Holz reicht bei weitem nicht zu, und die Steinkohlen bei Pitten sind kein hinlängliches Surrogat. Dafür besitzt er eine große Menge von Manufakturen, und der ganze Kreis bildet beinahe nur eine einzige Fabrik, die in alle Gegenstände des Bedürfnisses und des Luxus eingreift. Auch findet man etwas Bergbau auf Eisen und mehrere Gesundbrunnen und Bäder: Er enthält 6 Städte, 6 Vorstädte, 43 Marktflecken, 562 Dörfer und 27,444 Häuser. Das Kreisamt hat seinen Sitz zu Traiskirchen.

Baden. Am Fuße der cetischen Gebirge entspringen drei Meilen von der deutschen Hauptstadt Wien die warmen Schwefelquellen von Baden, nicht weniger berühmt wegen ihres bekannten hohen Alters, als wegen ihrer wohlthätigen Heilkräfte. Sie liegt unterm 48° 0′ 9″ der Breite und 33° 55′ 30″ der Länge, nördlich am Abhange eines kahlen Gebirgs, gegen Westen durch eine angenehme Gebirgsgegend gedeckt, deren düstre Wald- und Felsengipfel Burgen der Vorzeit krönen, geschmückt von blumenreichen Wiesen, die bald die Schwächat, bald der Mühlbach benetzt.

Badens Entstehung reicht in die Zeiten des grauen Alterthums hinauf. Die Römer hatten hier bereits Bäder angelegt, nach welchen eine besondere Römerstraße führte, und folglich muß die Gegend um die Quellen gewiß bewohnt gewesen seyn. Von der Zeit der Vertreibung der Römer bis auf die ersten Zeiten des 11. Jahrhunderts liegt die Geschichte Badens in tiefster Dunkelheit. Erst um die genannte Zeit wird einer Pfarrkirche zu Baden gedacht, welche als Filial zu Traiskirchen gehörte. Der Ort nahm von da an so zu, daß im 13. Jahrhunderte mehrere fürstliche Familien hier Höfe hatten, auch der Gamingerhof von einem der Herzoge Oesterreichs erbaut war. Das hier befindliche landesfürstliche Schloß **Haag** ward von einem gewissen Haag 1463 treuloser Weise überfallen und eingenommen, nachher aber wieder von Georg von Pottendorf erobert und geschleift. Noch jetzt heißt der Platz, wo das Schloß stand, die Burg. Kaiser Friedrich der III. erhob Baden 1480 zu einer landesfürstl. Stadt, und begabte sie mit vielen Rechten und Freiheiten, worauf man sie mit Ringmauern umzog. Bis zu dieser Zeit gehörten alle Bäder Privatpersonen. Aber im Jahre 1523, nachdem Baden von den Türken ver-

heert worden, schenkte Kaiser Ferdinand der I. zu einigen Ersatz, die zwei Wildbäder, das Frauenbad und Neubad der Stadt. Hierauf erkaufte dieselbe 1650 das Josephsbad von den Augustinern, 1716 den Herzoghof mit dem Ursprung dem Herzog- und Antoinenbade von dem Grafen von Lamberg, 1770 einen Platz mit dem Peregrinusbade, so, daß sie jetzt im Besitz sämmtlicher Quellen ist. Die Stadt erlitt bei der Belagerung Wiens durch die Türken unglaubliche Drangsalen. Zweimal 1523 und 1689 ward sie von ihnen verbrannt; alle Bäder wurden zerstört. 1714 und 1812 ward sie abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht, in der letzten brannten 35 Häuser ab. Indessen hat sie sich trefflich erholt, und ihre neuen Ziegeldächer glänzen freudig aus den Schindeldächern der alten Stadt hervor.

Baden zählt innerhalb der Ringmauer gegen 90 Häuser, die sämmtlich zur Bewirthung gut eingerichtet sind. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die Stephans- oder Pfarrkirche ein ehrwürdiges gothisches Gebäude; die Augustinerkirche zu Maria Verkündigung; die Frauenkirche. Unter dem Hochaltar kömmt die Frauenbadquelle hervor, und gehet von hieraus in das Haus des Frauenbads hinauf. Bei der Aufhebung der Klöster und Kirchen ward sie von der Stadt gekauft, und bei dem Brande von 1812 litt vorzüglich ihr schöner gothischer Thurm großen Schaden. Das Rathhaus, der Gamingerhof, der Herzoghof, das Theater- und Redoutengebäude, das Kassino, das Herzogs-, Antoni- und Frauenbad, und die Häuser der Erzherzoge.

Die Vorstadt zählt 232 Häuser, und enthält gleichfalls mehrere schöne Gebäude: das sogenannte

Bierhaus, das Forsthaus, den Mariazellerhof, das Bürgerspital, das Marienspital.

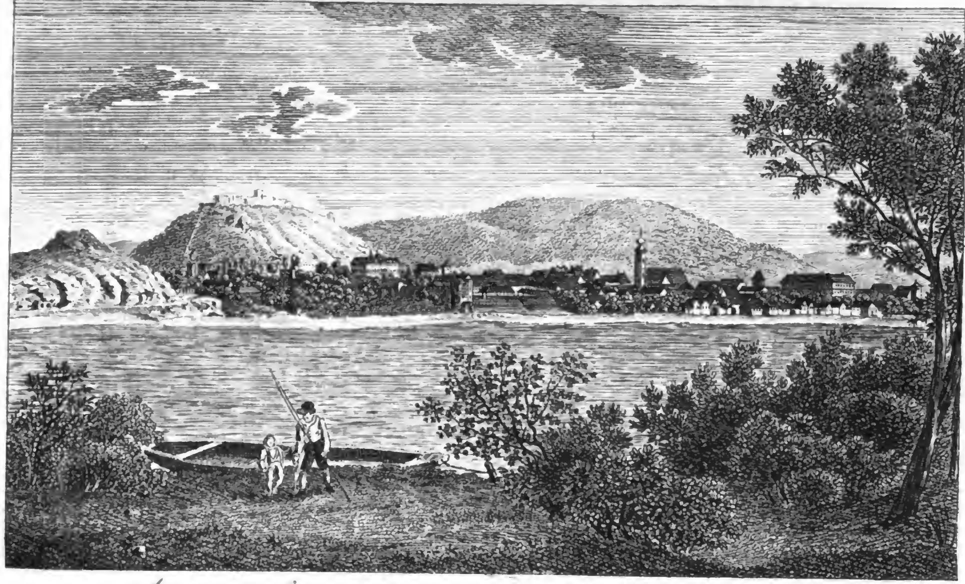
Die Häuser Badens sind 1 — 3 Stock hoch, und größtentheils geschmackvoll und reinlich eingerichtet. Für Reinlichkeit der Straßen wird eben so sehr gesorgt, als des Nachts für gute Beleuchtung. Unterirdische Kanäle führen alle Unreinigkeiten ab. An den Häusern der Hauptstraßen sind Platten für die Fußgänger gelegt. Besonders anziehend ist Baden durch die geschmackvollen Anlagen und reizenden Umgebungen, den Park, das Helenenthal, welches durch die Liberalität des Erzherzogs Anton so ungemein reizend geworden ist.

Die Bevölkerung beträgt gegen 2200 Seelen.

Die 16 Badgebäude und Bäder, die zum Theil der Stadt, theils benachbarten Gutsbesitzern gehören, sind 1) die Ursprungsbäder, dicht an der Hauptquelle angebaut. 2) Die Theresienbäder wurden 1758 erbaut, wozu die Kaiserin Maria Theresia 1000 Dukaten schenkte. 3) Das Herzogsbad. 4) Das Antonibad. 5) Das Frauenbad. 6) Das Neubad. 7) Das Josephsbad. 8) Das Peregrinusbad. 9) Das Militär- oder Petersbad. 10) Das Engelsburgbad. 11) Das Sauerbad. 12) Das Armen- oder Bettlerbad. 13) Das Johannisbad. 14) Das Guttenbrunner oder Wezlarische Bad. 15) Das Mariazellerbad. 15) Das Heiligenkreuzerbad.

Die beständige Wärme der Quellen, mit Ausnahme des Peregrinusbades, welches nur 22 Grad Reaum. hat, ist 27 — 29 Grad Reaum. Die heißesten sind: der Ursprung, das Josephs- und Frauenbad, welche 28½ Grad Wärme haben.

Seite 271.



Ansicht der Stadt Heimburg.

Für die Unterkunft und den angenehmen Aufenthalt der Badegäste ist in jeder Hinsicht vortrefflich gesorgt. Die Quartiere sind alle sehr reinlich, und mit allen zur Bequemlichkeit nothwendigen Meubeln versehen. In Hinsicht für den Gaum sorgt hinlänglich die englische Köchin, außerdem speist man gut im Kasino, im Reboutengebäude, in der römischen Krone, im Joppelschen, Hafnerischen, Wilhelmischen, Dellerischen Hause ꝛc. Mehrere ansehnliche Gewölbe biethen Spezereien, Tuch, Leinwand, Bänder, Spitzen und Modewaaren dar. Eine wohleingerichtete Apotheke ist am Platze. Mit Lektüre versieht eine Buchhandlung aus Wien die Gäste, auch ist hier eine Buchdruckerey. In den Umgebungen der Stadt sind einige Orte, welche mit derselben entweder ein Ganzes auszumachen scheinen, oder auch nur vorzüglich hervorleuchten, und nach welchen daher die Spaziergänger ihren Weg nehmen. Dahin gehören St. Helenenthal, Guttenbrunn, Sauerhof, Engelsburg, Berstorf ꝛc.

Bruck an der Leitha (Br. 48° 1' 48", L. 34° 26' 34"), landesfürstliche Stadt an der Leitha, mit 1 gräflich Harrachischen Schlosse und herrlichen Gartenanlagen, 1 Kirche, 1 Theater, 312 Häusern und 2,364 Einwohnern. Deutsche Hauptschule. Fabriken von Englischen Spinnmaschinen.

Ebenfurth, Municipalstadt an der Leitha, mit 1 Schlosse, 125 Häusern und 724 Einwohnern.

Hainburg, (Haimburg) landesfürstl. Stadt an der Donau mit 1 Dechantkirche, 1 alten Bergschlosse, 265 Häusern und 2,691 Einwohnern. Aerarialtabaksfabrik, die größte in den Erbstaaten, die jährlich 100,000 Zentner Tabak verarbeitet.

Klosterneuburg, Stadt an der Donau. Sie ist mit alten verfallenen Mauern umgeben, schlecht gebaut, hat 1 Stift der regulirten Lateranensischen Chorherren des heil. Augustin, bestehend aus 1 Probste, 17 Professoren in und 34 außer dem Stifte, mit 1 Bibliothek von 25,000 Bänden und einer Kunstsammlung, (es verwahrt den Erzherzogshut und die übrigen Kleinodien), 2 Pfarrkirchen, 1 Hauptschule, 1 Bürgerspital, 1 Kaserne für das Pionierkorps, 1 Militärschiffsbauhof, 479 Häuser und 3,135 Einwohner, die 1 Marokinfabrik für Saffian und alle Arten von feinem Leder, 1 Zwirnspitzenfabrik mit 18 Stühlen, 1 chemische Fabrik, Schifffahrt und Fischerei unterhalten.

Wienerneustadt (Br. 47° 48′ 33″, L. 33° 53′ 28″), landesfürstliche Stadt auf der weiten Ebene des Steinfeldes am Zusammenflusse des kleinen Fischa und des Kehrbaches. Sie ist ummauert, gut gebaut, und enthält 2 Kirchen, 1 Cisterzienser- und ein Kapuzinerkloster, 1 Hospital, 1 Militärspital, 1 Lazareth, 584 Häuser und 6,526 Einwohner, k. k. Militärakademie mit der Direktion, 34 Professoren, Instruktoren und Lehrmeistern, 1 Reitschule und 1 Bibliothek (1817 520 Zöglinge); 1 damit verbundenes Equitationsinstitut; 1 Gymnasium; 1 Hauptschule, 1 Sammet- und Seidenzeug-, 1 Sammet- und Floretmanufaktur; 1 Zuckerraffinerie, die 6,000 Zentner Zucker und 50 Eimer Rum liefert; 2 Metallknopffabriken; 1 Steingutfabrik, 1 Papiermühle mit einer Produktion von 6,000 Riß; auf der sogenannten Haide. Bedeutender Handel durch 8 Material-, 6 Eisen- und 1 Buch-Handlung, Niederlage des Steyrer-Eisens. Hier ist der Haven des Neustädter-Kanals.

Altenmarkt, in einem Thale unter dem Wienerwalde, an der Tristing.

Aspang am Trasenbache, mit 1 Bergschlosse, 102 Häusern, 723 Einwohnern und Eisendrahthütten.

Au mit 118 Häusern und 645 Einwohnern.

Bertholdsdorf mit 305 Häusern, 1,821 Einwohnern, 1 Orientalischen Baumwollenzeugdruckerei mit 10 Drucktischen, und 1 Honig-, Syrup- und Wachskerzenfabrik, auch Weinbau.

Brunn, am Gebirge mit 194 Häusern; 1,158 Einwohnern und gutem Weinbau.

Buchberg, am östlichen Fuße des Schneebergs, mit 1,455 Einwohnern, 1 Tuch- und Kasimirfabrik, Holzwaarenerzeugung und romantischen Umgebungen, worunter die Allelujahhöhle und 2 Wasserfälle, der Sirning und der Kaltengang; über dem Markte liegt 1 Schloß, gegenüber der

Mariehilfsberg, mit 1 Servitenkloster und im Thale 5 Eisenhammer.

Edlitz, am Trasenbache.

Fischament, an der Fischa, mit 105 Häusern, 859 Einwohnern, 1 Englischen Garnspinnfabrik, 1 Baumwollenzeugfabrik mit 32 Stühlen, etwas Tuchweberei und bedeutenden Kornmärkten.

Glocknitz, an der Schwarza; mit 66 Häusern, aber einschließlich des Kirchspiels, 1,430 Einwohnern, dabei die k. k. Schmaltefabrik zu

Schlegelmühl, mit 1 Schmelzofen und 6 Mühlen.

Götzendorf, an der Leitha.

Gumpoldskirchen, mit 193 Häusern, 1,104 Einwohnern, 1 Flor-, 1 Knopf- und Leonischen Drahtfabrik und gutem Weinbau.

Guntramsdorf, am Neustädter Kanale, mit 120 Häusern, 1 Baumwollen- und Leinwanddruckerei, und 1 Papiermühle.

Guttenstein, mit 1 Servitenkloster, 1,400 Einwohnern, 5 Eisenhammern und Handel mit Holz und Eisenwaaren.

Himberg, mit 128 Häusern und 1,091 Einwohnern, 1 Kattundruckerei mit 20 Drucktischen, 1 kleinere von 6 Drucktischen, 1 Farbe-, Krapp- und andere Mühlen.

Hof, mit 164 Häusern und 834 Einwohnern.

Kirchberg, am Wechsel, mit 150 Häusern, 980 Einwohnern und 1 chemischen Fabrik.

Kirchschlag, mit 118 Häusern und 650 Einw.

Krumbach, mit 25 Häusern und 227 Einw.

Laxenburg, zwei Postmeilen von Wien, mit 1 großen kaiserl. Lustschlosse, dessen Park und übrige Anlagen, besonders die neue Franzensburg, sehenswerth sind; 92 Häuser, 664 Einwohner, und 1 Papiermühle.

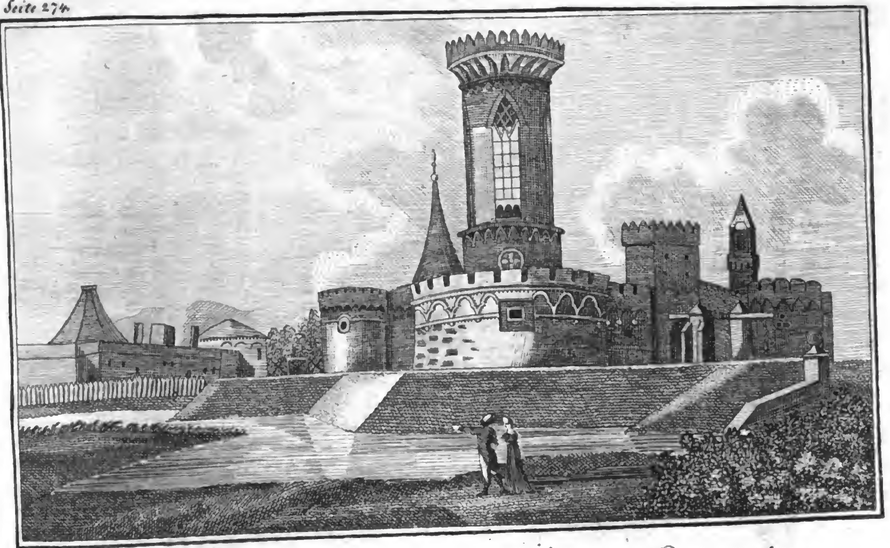
Leobersdorf (Loibersdorf), am Neustädter Kanale.

Mannersdorf, an den Laithabergen, mit 233 Häusern, 1,589 Einw., Leonischen Draht- und Bortenfabriken und 1 Bade.

Möbling, mit den Trümmern einer Burg, die einst ein fester Platz war, mit 279 Häus., 2,105 Einw. Baumwollenzeug-, Tuch- und Kasimirmanufakturen, in der Nähe die Veste Lichtenstein, das Stammhaus der Fürsten.

Neunkirchen, mit 1 Minoritenkloster, 1 Musterhauptschule, 182 Häusern, 1,444 Einwohnern, Zitz- und Kattundruckerei mit 15 Tischen, 1 Eisenhammer, Korn- und Viehhandel.

Seite 274



Die Franzensburg im Park zu Laxenburg.

Petronel, an der Donau, mit 134 Häusern und 752 Einwohnern.

Piesting (Unterpiesting) mit 92 Häuser, 1 Eisenkochgeschirrfabrik, 1 Eisenhammer und in der Nähe 3 andere Eisenhammer.

Pitten (Br. 47° 42′ 39″, L. 33° 51′ 54″), mit dem alten Bergschlosse Pittenberg, 53 Häuser, 396 Einwohner, 1 Eisenbergwerk und Steinkohlengruben.

Pottendorf, an der Fischa, mit 1,935 Einwohnern, einer starken Twistspinnerei, die 200 Maschinen, mit 53,000 Spindeln und 2,189 Arbeitern beschäftigt, deren Kinder im Franzensinstitute Unterricht erhalten, Feilen-, Stahl- und Stahlblechfabriken, 8 Tuchwebern und einer Rhabarberpflanzung.

Pottenstein, an der Triesting, mit 1 Eisen- und 1 Kupferhammer, 1 kleinen Klingenfabrik, die nur 7 Arbeiter beschäftigt, Kohlen- und Holzhandel.

Riesenberg. Rohrau, an der Leitha, mit 119 Häusern und 426 Einwohnern, merkwürdig als des Komponisten Haydn Geburtsort.

Schottwien, mit 62 Häusern, 472 Einwohnern, 1 Papiermühle und 1 Eisenbergwerke, am Fuße des Semmering, an dem die Kirche Maria Schutz steht.

Schwächat, am gleichnamigen Flusse, mit 136 Häusern, 1,996 Einwohnern, 1 Kattundruckerei mit 55 Drucktischen und 248 Arbeitern, im Ganzen aber gegen 3,000 Menschen beschäftigend, und 1 Lackierblechwaarenfabrik, dabei die 14 Fuß hohe Säule, wo Sobiesky's Lager stund.

Schwarzach, an der Schwarza.

Schwarzenbach, mit 63 Häusern und 473 Einwohnern.

Solenau, mit 61 Häusern, 391 Einwohnern, 1 Baumwollenspinnanstalt, 1 Kupferhammer und 1 Pulvermühle.

Sierning. Soß, mit einer merkwürdigen Höhle.

Sumerein, mit 207 Häusern, 1,115 Einwohnern mit 1 Steingutfabrik.

Ternberg (Dörnberg) mit 29 Häusern, und 180 Einwohnern.

Traiskirchen, der Sitz des Kreisamts, am Neustädter Kanale, mit 1 Dechantkirche, 138 Häusern, 930 Einwohnern und 1 Flormanufaktur.

Trautmansdorf, nahe an der Leitha, mit 1 fürstlich Bathianyschen Schlosse, 79 Häusern und 541 Einwohnern.

Unterwaltersdorf, am Riesenbache, mit 84 Häusern, 523 Einwohnern und 1 Papiermühle.

Wiesmatt, Marktflecken.

Deutschaltenburg, mit 1 Schlosse, 1 Bade und den Ueberbleibseln der Römerstadt Carnuntum.

Dornbach, mit dem fürstlich Schwarzenbergischen Landhause Neuwaldeck, wozu ein geschmackvoller Park, mit dem Denkmale Lascy's gehört, 132 Häusern und 776 Einwohnern.

Ebbergassing, an der Fischa, mit 59 Häusern, 578 Einwohnern, 1 Stückbohrerei, die Fürst Wenzel von Lichtenstein anlegte, und nach dem großen Brande von 1816 neu aufgebauet ist, ferner 1 Papiermühle, die nur noch 8 Bütten beschäftigt.

Ebersdorf, an der Schwächat, mit 131 Häusern, 1 Artilleriekaserne, Baumschule und Metallwaarenfabriken.

Ebreichsdorf, mit 70 Häusern und 791 Einwohnern, 1 Kattundruckerei, die im Orte auf 75 Druck-

tischen und 410 Weberstühlen 2,644, im Ganzen 14,000 Arbeiter beschäftigt, und 1 Eisen- und Schlaghammer.

Enzersdorf, mit 1 Wallfahrt und 1 Strohhutfabrik.

Fahrafeld, an der Piesting, mit 1 Messingfabrik und dem nahen Schlosse Neuhaus, wo die berühmte kaiserl. Spiegelhütte 81 Arbeiter beschäftigt.

Gannersdorf, an der Schwächat, mit 1 Papiermühle.

Heiligenkreuz, mit 1 Cisterzienser-Abtei, die 1 theologische Lehranstalt unterhält, und 1 Bibliothek und Mineraliensammlung besitzt.

Heiligenstadt, unweit Wien, mit 1 Gesundbrunnen.

Herrnals, bei Wien, mit 147 Häusern, 2,415 Einwohnern, 1 Erziehungsinstitute für arme Offizierstöchter, 1 Kalvarienberge und besuchten Wallfahrtsorte, dann mancherlei Manufakturen in Papiertapeten, Seidenzeugen, Wachsleinwand, Farben und Knöpfen, 1 Oelreinigungsfabrik, Twißspinnerei und Gelbgießerei.

Hetzendorf, mit 1 kaiserl. Lustschlosse, 5. Häusern und 363 Einwohnern.

Hitzing, mit 160 Häusern, 929 Einwohnern, Liqueur- und Essigfabriken und 1 Tapetenmanufaktur.

Inzersdorf, mit 136 Häusern, 1 Orientalischen Waarenmanufaktur und 1 Runkelfabrik.

Kettenhof, mit 92 Häusern, 947 Einwohnern, und 1 Kattundruckerei, die 2,055 Arbeiter beschäftigt, 84 Drucktische und 750 Stühle unterhält, und 60 bis 80,000 Stück liefert.

Lanzendorf, mit 1 Franziskanerkloster.

Lichtenwerth, mit 128 Häusern, 1,261 Einwohnern und der merkwürdigen Nadelburger Messingwaarenfabrik, die 1806 allein an Nähnadeln 33 Mill. lieferte.

Mauer, mit 166 Häusern, 2 unbenutzten Gesundbrunnen, 1 chemischen Produktenfabrik, Farbe-, Krapp- und Schneidemühlen, Wein- und Krappbau.

Mauerbach, mit 1 großen Siechenhause.

Moosbrunn, mit 1 Torfbruche, der 1810 2 Mill. Ziegeln lieferte.

Neudorf, mit 109 Häusern, 752 Einwohnern, und 1 chemischen Fabrik.

Neulerchenfeld, mit 1 Militärinvalidenhause, 155 Häusern und 4,919 Einwohnern, das volkreichste Dorf im ganzen Lande, mit mancherlei Fabriken und Gewerben.

Nußdorf, an der Donau, mit 1 Salmiakfabrik, 1 Wachsleinwand- und Taffetmanufaktur, 1 Stahlfabrik und Gärbereien.

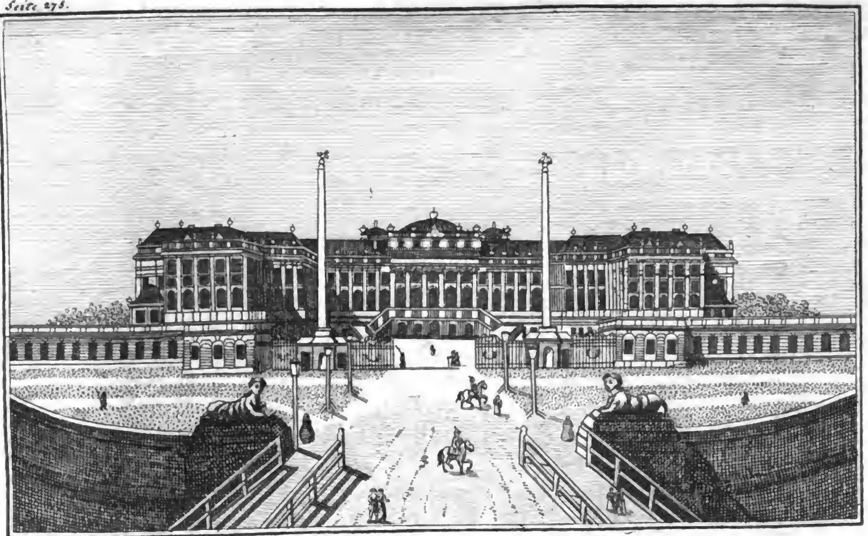
Penzing, mit 211 Häusern, 1,939 Einwohnern, 1 Seidenbandmanufaktur mit 60 Stühlen und 147 Arbeitern, 1 Seidenzeug-, 1 Baumwollenzeugmanufaktur, 1 Essigfabrik.

Reichenau, an der Schwarza, mit 1 Eisenbergwerke, 1 Hochofen und 9 Eisenhammern, die 144 Hüttenleute beschäftigen.

Schönau, mit 1 Schlosse, wozu einer der geschmackvollsten Parke der Monarchie gehört, 1 Knopffabrik, 1 Näh- und Stricknadelnfabrik und Twißmaschinerie.

Schönbrunn, mit 341 Einwohnern und dem prächtigen kaiserl. Lustschlosse, berühmt wegen seines herrlichen Parks, seines reichen Pflanzengartens, dem ersten in Deutschland, und seiner Menagerie.

Seite 275.



Schloſs Schönbrunn.

Schwadorf, mit einer Twißmaschinerie.

Simmering, mit 200 Häusern, 2,412 Einwohnern, und 1 chemischen und 1 Bronzefabrik.

Tersdorf, mit 1 großen Twißmaschinerie, die 313 Arbeiter beschäftigt.

Theresienfeld, mit 75 Häusern, 448 Einwohnern und 1 Pulvermühle, von Maria Theresia seit 1763 angelegt, und zum Asyl für ausgediente Offiziere bestimmt.

St. Veit, an der Triesting, mit 2 Kupferhammern.

St. Veit, an der Wien, in Ober- und Unter-Veit getheilt, ersteres mit 1 erzbischöfl. Schlosse und Garten, letzteres mit 1 Bleiweiß-, 1 Berggrün- und Berlinerblaufabrik.

Vösendorf, mit 1 praktisch-ökonomischen Institut, auf der kaiserl. Kammeralherrschaft.

Vöslau, mit 1 Lustschlosse und reizendem Park des Grafen Fries, auch 1 Bade.

Wagram, bei Leobersdorf, mit 1 Steingutfabrik.

Waldeck, an der Piesting mit 1 Kupferhammer, große und Fabrikdörfer.

Fünfhaus, mit 108 Häusern, 1 Manschester-, 1 Flormanufaktur und 1 Twißmaschinerie.

Sechshaus, mit 104 Häusern, 1 Baumwollenzeugmanufaktur, 1 chemischen Produktenfabrik, 1 Wachsleinwand- und Taffet-, 1 Orientalischen Baumwollen- und Seidenzeugdruckerei; und

Währing, mit 1 Saffian- und Brüßler Lederfabrik, Twißmaschinerie und 1 lackirten Blechwaarenfabrik, Dörfer, die als Vorstädte von Wien angesehen werden.

3) Der Kreis ob dem Wienerwalde (V. O. W. W.) im N. an die V. O. M. B. und V. U.

M. B., im O. an das V. U. W. W., im S. an Steyermark, im W. an das Land ob der Enns gränzend, und 104,63 Q. Meilen groß, 1816 mit 197,368 Einwohnern, wovon 87,606 zum männlichen, 109,762 zum weiblichen Geschlechte gehören.

Der Kreis hat viele Gebirge, wovon die im O. Theile des Cetischen Gebirgszugs, die südlichen Theile der Norischen Alpenkette ausmachen.

Die Donau ist der Hauptfluß: ihm sind tributär der Trasen, die Ips, Erlaf und andere geringere Flüsse, zwei kleine Seen, der Lunzer- und Erlafsee, liegen im Gebirge, letzterer auf der Steyrer Gränze, und ersterer in der Nähe des hohen Oetschers, einer sich 6,062 Fuß erhebenden Alpe.

In dem herrlich warmen Donauthale giebt es einige fruchtbare Korngegenden, wie das Tulnerfeld, im Ganzen eignet sich doch derselbe mehr zum Weinbau und zur Viehzucht, obgleich letztere nur sehr mittelmäßig betrieben wird; man fand an Pferden 14,975, an Ochsen 87,895, an Kühen 65,264, und an Schafen 136,152 Stück. Längs der Donau wird vieler Safran gebaut.

Auch in diesem Kreise findet eine lebhafte Industrie Statt; hier ist die sogenannte Eisenwurzen im S. W. des Kreises, deren Mittelpunkt Lunz ist, wo 37 Eisenhammer und viele andere Eisengewerke in Thätigkeit stehen, auch nimmt der Kreis an der Baumwollenmanufaktur des V. U. W. W. einen lebhaften Antheil.

Er zählt 6 Städte, 7 Vorstädte, 63 Marktflecken, 2,102 Dörfer und 35,453 Häuser. Kreisstadt ist St. Pölten.

St. Pölten, (Br. 48° 12′ 22″, L. 33° 15′ 32″), landesfürstliche Kreisstadt an dem Trasen. Sie ist

ummauert, wird in 4 Viertel getheilt, hat 3 öffentliche Plätze, 2 Pfarrkirchen, ein Hospital, 1 Krankenhaus, 331 Häuser, und 1812 3,971 Einwohner, Sitz des Kreisamtes, eines Bischofs und seines Domkapituls. Bischöfliches Alumnat mit theologischer Lehranstalt; Hauptschule; Englisches Fräuleinstift mit adelicher Erziehungsanstalt; Mädchenschule; 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei, Theater; Redoutensaal. Die Einwohner unterhalten eine Kattundruckerei mit 30 Drucktischen und 237 Arbeitern, 1 Steingutfabrik mit 12 Drehbänken, 1 Eisenhammer, 1 Papiermühle, und treiben etwas Handel. Unter ihnen giebt es viele geschickte Handwerker und Künstler.

Tuln, landesfürstl. Stadt an der Donau im reichen Tulnerfelde mit 1 Dechantkirche, 1 Hospital, und 1807. 223 Häusern, und 1,626 Einwohnern; 1 Twißmaschinerie; Schiffahrt auf der Donau; Feldbau. Die Stadt leidet häufig durch Ueberschwemmungen.

Mautern, Stadt an der Donau, worüber eine Brücke zu dem gegenüber gelegenen Stein führt, mit 1 Schlosse, 90 Häusern und 650 Einwohnern.

Pechlarn, Stadt an dem Zusammenflusse der Erlaf und Donau mit 83 Häusern und 583 Einwohnern. Safranbau.

Ips, landesfürstliche Stadt am Einflusse der Ips in die Donau, mit 1 großen Siechenhause, 1 Musterschule, 113 Häusern und 847 Einwohnern.

Waidhofen, (Bairisch-Waidhofen), Stadt an der Ips in der Eisenwurzen mit 1 Schlosse, 1 Pfarrkirche, 1 Hauptschule, 390 Häusern und 1955 Einwohnern, die sich meistens mit der Eisen- und Stahlfabrikation beschäftigen, 1 Sensenfabrik mit 10 Hammern, und 86 Arbeitern, und viele andere Eisenwerkstätte unterhalten, und jährlich 1,400 Zent-

ner Stahl, 2,000 Zentner Mittelgut, und 10,000 Zentner Eisen verarbeiten. Besonders berühmt sind die Angelmacher, die so feine Waaren verfertigen, daß nach Kleyle 17 bis 22,000 dieser Fischangeln auf 1 Loth gehen. Außerdem giebt es hier 1 Taschenuhr- und 1 Goldwaarenfabrik.

St. Aegidy am Trasen mit 1 Eisenhammer.

Amstetten an der Yps.

Arbacker an der Donau mit 1 Probstei, 99 Häusern und 585 Einwohnern.

Asbach an der Urla, mit 88 Häusern und 568 Einwohnern.

Blindenmarkt an der Yps.

Böheimkirchen am Peschling.

Burgstall, an der großen Erlaf, mit 2 Schlössern, 1 Sensen- und Eisenhammer und Fruchtbranntweinbrennerei.

Dürrnitz, am gleichnamigen Flusse, mit 1 Glashütte, die 60 Arbeiter beschäftigt, und Marmorbrüchen.

Fersnitz, am gleichnamigen Flusse, mit 1 Musterschule.

Frankenfels am Radersbache.

Freyenstein an der Donau.

Furth, mit 1 großen Thongrube.

Gaming, an der kleinen Erlaf in der Eisenwurzen mit 1 verfallenen Stiftskirche, 1 Sensenfabrik, 3 Eisenhammern, 1 Blechhammer und 15 Nagelschmieden, in der Nähe quillt Bergöl und bricht Marmor.

Gansbach. Grafendorf an der Bielach.

Gresten an der kleinen Erlaf in der Eisenwurzen mit Steinkohlenbrüchen.

Gutenbrunn. Haag. Hafnerbach mit Töpferwaaren.

Hainfelden an der Ramsau mit 2 Eisenham-

mern, 1 Gewehrfabrik und von vielen Wagnern bewohnt, Kohlen- und Holzhandel.

Herzogenburg mit 1 Augustinerprobstei, 166 Häusern und 996 Einwohnern.

Hofstadt an der Bielach.

Hohenberg, am unrechten Trasen mit dem verfallenen Bergschlosse Mauerhof und 1 Eisen-, Feilen- und Stahlfabrik.

Holenburg an der Donau.

Ipsitz an der Ips in der Eisenwurzen mit 138 Häusern, meistens von Feilen- und Sensenschmieden und Angelmachern bewohnt, in der Nähe Eisenhammer und Marmorbrüche.

Karlstätten mit 1 Schlosse.

Kaumberg in der Ramsau.

Kilb. Kirchberg an der Bielach, mit Blech- und Zainhammer.

Königsstetten am Kalenberge; St. Leonhard im Forst.

Loosdorf mit 1 Papiermühle bei dem Schlosse Schallaburg.

Lunz in der Eiserwurzen nahe am gleichnamigen See mit 4 Eisenhammern.

Mank am gleichnamigen Flusse.

Marktel an dem Trasen mit der Oesterleinschen Gewehrfabrik, die jährlich 24,000 Gewehre liefert.

Melk (Mölk) auf einem Berge an der Donau in einen fruchtbaren, an Korn, Wein und Safran reichen Gegend, mit 1 alten und prächtigen Benediktinerabtei, die 1 Konvikt, 1 Gimnasium und 1 Hauptschule unterhält, und eine zahlreiche Bibliothek, ein Münzkabinet, eine Naturaliensammlung und botanischen Garten besitzt, der Ort hat 145 Häuser, 995 Einwohner, und mehrere Gewerbe.

Michelbach. Neuhofen. Neulengbach, am Wienerwalde mit 1 Schlosse.

Neumarkt, an der Ips.

Neustadtl. Oed. Oberndorf. St. Peter in der Au, mit einem Schlosse.

Pira. Rabenstein, an der Bielach, mit 1 Felsenschlosse.

Randeck, an der kleinen Erlaf.

Rossatz, an der Donau.

Scheibs, an der großen Erlaf, mit 1 Eisenhammer.

Schönbühl, an der Donau mit 1 Bleistiftfabrik, 1 Schmelztiegelfabrik und 1 Graphitbergwerke.

Seitenstetten, am Tresling, mit 1 Benediktinerstifte, theologischer Lehranstalt, Konvikt, Gymnasium, Bibliothek und Naturaliensammlung.

Sieghardskirchen, am Tulnerfelde.

Steinamkirchen, an der kleinen Erlaf.

Strengberg, auf einem Berge mit 41 Häusern und 285 Einwohnern.

Trasmauer, mit 1 Schlosse an der Donau.

Ulmerfeld, an der Ips.

St. Veit. Walsee, an der Donau, mit 1 Bergschlosse und 1 Mühlsteinbruche.

Wang an der kleinen Erlaf.

Wieselburg, an der kleinen Erlaf, mit 1 Schlosse.

Wilhelmsburg, am Trasen, mit 1 Musterschule, 1 Gewehr- und 1 Steingutfabrik.

Zell, an der Ips.

Zeilern, mit 1 Schlosse, Marktflecken.

Annaberg, der Sitz einer Berggerichtssubstitution und Werksverwaltung, mit 63 Häusern, 630 Einwohnern, 1 Kupferhütte und 1 Zinnoberfabrik, die

Silberhütte ist eingegangen, doch bauet man auf Silber, aber nicht mehr auf Blei und Galmei fort.

Fridau, bei St. Pölten, mit 1 Kattundruckerei und Manufaktur, die 1811 62 Drucktische mit 315 Arbeitern beschäftigte, und jährlich 30,000 Stück liefert.

Viehhofen, ebenfalls in der Nähe von St. Pölten mit 1 Spiegelhütte, die 31 Arbeiter unterhält.

Gleiß, Dorf an der Ips, mit vielen Eisenwerkstätten und Schmieden.

Göttweig, große, noch unausgebaute Benediktinerabtei auf einem hohen Berge mit zahlreicher Bibliothek, Münz-, Kupferstich- und Naturalienkabinete, auch merkwürdiger Wasserleitung.

Lilienfeld, am Trasen, mit 1 reichen Cisterzienserstifte und 1 Holzwaarenfabrik.

St. Anton, in der Eisenwurzen, von Sensenschmieden bewohnt.

Ritterfeld, am Trasen, mit 1 Feintuch- und Kasimirmanufaktur.

Pottenbrunn, mit prächtigem Schlosse und Garten, und 1 Steingutfabrik.

Thalern, an der Donau, der Sitz einer Berggerichtssubstitution, mit 1 Steinkohlen- und 1 Alaunbergwerke, worin man auch Schwefel und Kupfervitriol findet.

Obrizberg, mit 1 Steinkohlen- und Alaunbergwerk.

Pirendorf, am Tulnerfelde mit 1 Schlosse, 1 Seidenzeug- und 1 Strohhutmanufaktur.

Stadersdorf, mit 1 Kattundruckerei von 10 Tischen und 1 Papiermühle, merkwürdige Dörfer und Orte.

4) Der Kreis unter dem Manhartsberge (V. U. M. B.), welcher den Namen von dem Waldgebirge,

dem Manhartsberge führt, das die nordwärts der Donau gelegenen Kreise des Landes unter der Enns durchschneidet, im N. an Mähren, im O. an Ungarn, im S. durch die Donau geschieden, an die V. U. W. W., und V. O. W. W., im W. an das V. O. M. B. gränzt, und 88,⁹⁵ Q. Meilen groß ist, 1816 mit 231,078 Einwohner, wovon 98,145 männlichen und 132,933 weiblichen Geschlechts. Er ist der ebenste unter allen Kreisen des Landes unter der Enns, obgleich manche kleine Berg- und Hügelketten ihn durchziehen; auch hat er mehrere große Waldungen, als den Ernstbrunner- und Rohrwald, aber auch weite Ebenen, wie das Marchfeld. Die vornehmsten Flüsse sind die Donau, March und Thaya, kleinere die Zaya, der Rußbach, die Bulka, Kamp, obere und untere Schmieda und a.; bei Seefeld giebt es eine Menge zusammenliegender kleiner Seen, zu Pirawarth und Laa Mineralquellen. Dieser Kreis ist der einzige im Lande unter der Enns, wo die Landwirthschaft den ersten und fast einzigen Nahrungszweig ausmacht; der Acker- und Weinbau sind auch sehr einträglich, die Schaf- und Geflügelzucht beträchtlich, man hat Holz, Wild und Fische im Ueberflusse: der Viehstapel belief 1816 auf 21,864 Pferde, 1687 Ochsen, 54,960 Kühe und 135,456 Schafe. Dagegen findet man nur wenige und einzelne Manufakturgewerbe. Der Städte sind 9, der Vorstädte 2, der Marktflecken 62, der Dörfer 492 und der Häuser 42,821. Die Kreisstadt ist Kornneuburg.

Kornneuburg, (Br. 48° 21′ 22″ L. 33° 56′ 45″), landesfürstl. Kreisstadt an der Donau, Klosterneuburg gegenüber, mit 227 Häusern und 1,858 Einwohnern. Sitz des Kreisamtes; Haupt- und Industrieschule, Pionierschule.

Enzersdorf, Stadt an der Donau, der Insel Lobau, welche jedoch zum V. U. W. W. gehört, gegenüber, mit 1 Musterschule, 100 Häusern und 754 Einwohnern.

Feldsberg, fürstl. Lichtensteinische Stadt, mit 1 Vorstadt, 1 prächtigen Schlosse und Garten, 1 Kloster der barmherzigen Brüder, 1 Hospitale, 324 Häusern und 2,379 Einwohnern, Weinbau. Von hier führt nach Eisgrub eine schnurgerade Allee.

Laa, landesfürstliche Stadt auf einer Insel der Thaya, mit 1 Schlosse, 200 Häusern und 1,265 Einwohnern. Bitterwasser.

Marcheck, Stadt an der March mit 1 Schlosse, 163 Häusern und 1,383 Einwohnern.

Meissau, Stadt am Manhartsberge mit 1 Schlosse und 98 Häusern.

Rötz; gutgebaute Stadt, in die Neu- und Altstadt getheilt, wovon nur erstere landesfürstlich ist, mit 1 Schlosse, 1 Dominikanerkloster, 1 Buchdruckerei, 325 Häusern und 2,260 Einwohnern. Weinhandel.

Schrattenthal, Stadt an der Bulka mit 75 Häusern.

Zistersdorf, Stadt mit 1 Schlosse, 254 Häusern und 1,658 Einwohnern.

Anger, unweit der March.

Aspарn an der Zaya mit 1 Schlosse, 1 Minoritenkloster, 186 Häusern 1,100 Einwohnern.

Baumgarten oder Herrnbaumgarten, an der Quelle des Grotbachs mit 250 Häusern und starkem Weinbau.

Böckflüß am Marchfelde mit 225 Häusern und 2,166 Einwohnern.

Böhmischkrut mit 235 Häusern und 2,061 Einwohnern.

Bulkau an der Bulka mit 270 Häusern und 1,811 Einw.

Drösing an der Zaya, mit 1,061 Einwohnern.

Dürrenkrut, unweit der March.

Eckartsau, unweit der Donau mit 1 Schlosse und 75 Häusern.

Ernstbrunn, mit 1 Schlosse, Haupt- und Musterschule, 1,379 Einwohnern und 1 Marmorbruche.

Etsdorf, an der Kamp.

Falkenstein, mit 1 uralten Burg, 180 Häusern und 980 Einwohnern.

Gaunersdorf, am Wiedenbache mit 215 Häus.

Göllersdorf, an der untern Schmieda, mit 1 Schlosse und 1,172 Einwohnern.

Grafenberg, mit gutem Safranbau.

Grafenwörth, unweit der Donau mit 1 Schlosse.

Großrußbach. Guntersdorf, mit 1 Schlosse und 1,300 Einwohnern.

Habersdorf, an der Kamp, mit Weinhandel.

Haugsdorf, an der Bulka.

Hippersdorf, an der oberen Schmieda.

Hof, an der March.

Hohenau, an der March mit 1,232 Einwohnern, und einem Gestüte.

Hohenruppertsdorf mit 136 Häusern.

Jedenspeigen, unweit der March.

Kirchberg. Malberg. Markendorf. Markgraf-Neusiedel, am Rußbache, mitten im Marchfelde.

Matzen, mit 1 Schlosse.

Mistelbach, an der Zaya, mit 1 Barnabitenkloster, 423 Häusern und 2,610 Einwohnern.

Neudorf. Niederhollabrunn. Ober-

hollabrunn, an der untern Schmieda, und unter dem Ernstbrunnerwalde mit 2,272 Einwohnern.

Oberstinkenbrunn. Obersulz. Ort, mit 1,383 Einwohnern.

Pöttendorf. Poisdorf, der größte Marktflecken des Kreises, eine große Pfarre mit 340 Häusern und 3,900 Einwohnern.

Raggendorf, an Weidenbache.

Röschitz, am Manhartsberge.

Roseldorf. Schöngrabern mit 126 Häusern, wo 1805 ein Treffen zwischen den Russen und Franzosen vorfiel.

Schönkirchen am Weidenbache.

Schrick-Schweinwarti. Seefeld, an der Bulka, nahe dabei 12 kleine Seen.

Sierendorf, an der untern Schmieda.

Sitzendorf mit 1,345 Einwohnern.

Stadtelдorf, an der obern Schmieda mit 1,277 Einwohnern.

Staats, mit 1 Probstei und 1,464 Einwohnern.

Stillfried, unweit der March.

Stockerau, an einem Arme der Donau, mit 218 Häusern, 1,534 Einwohnern, 1 Militärmontur- und Oekonomie-Hauptkommission, 1 Liqueurfabrik, 1 Manschestermanufaktur, und großen Kornmärkten.

Strannsdorf. Straß mit Weinbau und Handel.

Ulrichskirchen. Unterravelsbach, mit 1,915 Einwohnern.

Weikersdorf, am Weidenbache, mit 1,097 Einwohnern.

Wetzelsdorf. Wizzelsdorf. Wolkersdorf, am Reßbach und am Fuße des Hohenleithen mit 1 Schlosse.

Wülfersdorf, an der Zaya mit 132 Häusern und 762 Einwohnern.

Wallersdorf mit 1,696 Einwohnern. Marktflecken.

Großaspern, an einem Donauarme mit 110 Häusern und 677 Einwohnern, Schlacht am 22. und 23. May 1809.

Deutschwagram, am Rußbache, Schlacht 6. July 1809.

Bisamberg, mit 1 Schlosse und gutem Weinbau.

Floridsdorf, mit 250 Einwohnern und 1 Waschblaufabrik.

Großmugel, mit 98 Häusern, 600 Einwohnern und dem nahen Schlosse Schönborn, berühmt durch seine Gartenanlagen.

Pirawarth, mit 161 Häusern und 1,500 Einwohnern, und

Garschenthal, beide mit Gesundbrunnen.

Leopoldsau (in der Volkssprache Eipeldau, daher Eipeldauers Briefe) mit starker Gänsezucht.

Schloßhof auf einer Anhöhe an der March mit 1 Lustschlosse, von Prinz Eugen von Savoyen gebaut, und 1 Familienherrschaft; Sitz der k. k. Beschälanstalt.

Oberthemenau (Nowy Wies) von Kroaten bewohnt; merkwürdige Dörfer.

5) Der Kreis ob dem Manhartsberge (V. O. M. B.), gränzt im N. an Böhmen und Mähren, im O. an das V. U. M. B., im S., durch die Donau geschieden, an das V. O. W. W., im W. an das Land ob der Enns, und ist 94,[42] Q. Meilen groß, 1816 mit 199,162 Einwohnern, nämlich 87,353 männlichen und 111,109 weiblichen Geschlechts. Die Oberfläche ist durchaus ein Konglomerat von Bergen und Hügeln, zwischen welchen sich bald weitere, bald engere Thäler

Seite 291.



Ansicht der Stadt Krems.

ausbreiten; die Berge bilden die Absätze des Böhmerwaldes, und sind sämmtlich nur von mäßiger Höhe, unter denselben ragt vor Allen das sogenannte wilde Gebirge hervor. Im S. strömt die Donau, zu ihrem Flußgebiete gehören unmittel= oder mittelbar die Thaya, die große und kleine Kamp, der Zwettl, beide Krems, der Rana, Weidenbach und Isper; bloß die Leinsitz und Schwarzbach im westlichen Winkel fließen in die Moldau ab. Der Boden ist nicht sonderlich, und zum größten Theile steinig; dessenungeachtet machen Ackerbau und Viehzucht die Hauptnahrungszweige aus; der Weinbau findet nur längs der Donau und auf der Westseite Statt, die Gewächse sind von mittlerer Qualität, und von Handelspflanzen gedeihen bloß Safran, Flachs und Hanf: 1816 hatte der Kreis 24,777 Pferde, 4,847 Ochsen, 41,999 Kühe und 85,547 Schafe. Es giebt beträchtliche Waldungen, da fast alle Berge mit gutem Holze bestanden sind, daher denn auch in diesem Kreise die meisten Glashütten angehäuft sind. Ueberhaupt findet man eine lebhafte Industrie: die Garn= und Baumwollenspinnerei ist sehr ausgebreitet, man verfertigt viele Leinwand, und im Bänderkrämerländchen von Waidhofen und Sieghartz nähren sich mehrere Tausende von der Verfertigung der leinenen Bänder. Der Kreis zählt 13 Städte, 11 Vorstädte, 171 Marktflecken, 1,150 Dörfer und 36,622 Häuser. Kreisstadt ist Krems.

Krems, (Br. 48° 21′ 39″, L. 33° 15′ 47″) landesfürstliche Kreisstadt an der Donau, und unweit der Stadt Stein, zwischen welchen beiden Städten vormals das Kloster und jetziges Militärspital Und gelegen war. Sie ist mit alten Mauern, Thürmen und Gärten umgeben, ziemlich gut gebauet, aber mit engen Straßen, hat 5 Plätze, 2 Kirchen, 1 Piaristenkloster,

1 Englisches Fräuleinkloster, 412 Häuser und 1807 3,563 Einwohner. Sitz des Kreisamtes, philosophisches Studium mit 4 Professoren, Gymnasium, Kreishauptschule, Mädchenschule. Metallknopffabrik, Essigsiedereien, Senfmühlen, die Mährer Senf bereiten; Weinbau, Safran- und Flachsmärkte. Handel. Denkmal des 1805 gebliebenen Generals Schmidt.

Stein, landesfürstliche Stadt an der Donau unweit Krems, mit dem es einen gemeinschaftlichen Magistrat hat; es steht mit der gegenüber gelegenen Stadt Mautern durch eine 1,600 Fuß lange hölzerne Brücke in Verbindung, hat 192 Häuser und 1,390 Einwohner, und unterhält Weinbau und Schiffahrt auf der Donau, Senfmühlen, Essigsiedereien. Gewöhnlicher Landungsplatz der Donauschiffe.

Allendsteig, kleine Herrnstadt mit 1 alten Bergschlosse, 116 Häusern und Leinenbandweberei.

Drosendorf, Herrnstadt an der Thaya mit 1 Schlosse, 93 Häusern und 600 Einwohnern. Marmorbrüche.

Dürrenstein, fürstl. Stahremberg'sche Stadt an der Donau in der sogenannten Wachau mit 1 Schlosse, 64 Häusern und 326 Einwohnern. Ueber demselben sieht man die Ruinen eines Schlosses, das durch Richard Löwenherz in den Annalen der Geschichte bekannt geworden ist. Gefecht am 13. Nov. 1805, wo der General Schmidt fiel. In der Nähe sind Mühl- und Wetzsteinbrüche.

Egenburg, landesfürstliche Stadt unter dem Manhartsberge mit 220 Häusern und 1300 Einwohnern. Bedeutende Baumwollenzeugmanufaktur, die 1811 262 Arbeiter beschäftigte, und Tuchweberei mit 12 Stühlen.

Gmünd, Herrnstadt am Zusammenflusse der Lainschitz und Launitz mit 1 Schlosse, 120 Häusern und 700

Einwohnern, Leinen- und Kattunweberei mit 148 Stühlen; 2 Mineralquellen, Hüpflerbad und Sangwasser.

Hardegg, gräflich Hardeggsche (nach v. Liechtenstern fürstl. Khevenhüllersche) Stadt an der Thaya mit einer uralten Burg und 60 Häusern.

Horn, gräfl. Hoyosche Stadt mit 1 Schlosse, 1 Dechantkirche, 1 Piaristenkloster, 142 Häusern und 1,071 Einwohnern, Gymnasium, Hauptschule, Tuchweberei mit 12 Stühlen; starke Brauerei, das Horner Bier aus Hafer und Weinstein ist im ganzen Lande berühmt. Neben der Stadt liegt das Benediktinerstift Altenburg.

Litschau, Herrnstadt an der Launitz mit 1 Schlosse, 162 Häusern und 800 Einwohnern, die Leinen- und Kattunweberei durch 170 Arbeiter, und Leinenbandweberei unterhalten und Schweinehandel treiben.

Waidhofen, (Böhmisch-Waidhofen), landesfürstl. Stadt an der Thaya mit 180 Häusern und 1,160 Einwohnern, die sich theils von Baumwollenweberei, theils von der Leinenbandweberei nähren; 1811 hatte man hier 244 Stühle mit 344 Arbeitern in Leinenband, 202 Arbeiter in Kattun und Barchent, auch trieb man Strumpfstrickerei.

Weitra, landgräfl. Fürstenberg'sche Stadt an der Lainschitz mit 1 Schlosse, 1 Hospitale, 248 Häusern und 1,800 Einwohnern, 1 Papiermühle, 2 bedeutende Eisenhammer, die besonders Sägen liefern, Kattun- und Barchentweberei, 1811 234 Meister, 327 Gesellen, 106 Lehrlinge, 397 Lehrmädchen, und Garnspinnerei, 1811 3,283 Garn- und 2,259 Baumwollenspinnereien, beträchtlicher Handel.

Zwetl, landesfürstliche Stadt an der Kamp mit 1 Cisterzienserkloster, das eine ansehnliche Bibliothek besitzt, mit 181 Häusern und 1,200 Einwohnern. Tuch-

weberei mit 31 Stühlen, Kattun- und Barchentweberei, Leinwand, Zwirn und Band.

Aggsbach, an der Donau.

Altenmarkt, an der Isper.

Arbesbach, mit 1 Glashütte.

Artstätten. Berneck. Blumau. Budweis. Dobersberg, an der Thaya mit Baumwollenspinnerei.

Döllesheim. Els. Emmersdorf, an der Donau, mit Essigsiedereien.

Friedersbach. Gars, an der Kamp, mit 96 Häusern.

Gefäll, (Gfäll), an dem großen gleichnamigen Walde.

Geras, mit 1 Prämonstratenserstifte.

Gerungs. Gobelsburg, mit 1 Glashütte.

Grafenschlag. Großberchtolds, mit 1 Spiegelhütte, 1 Glashütte, 1 Papiermühle, Garnspinnerei und Leinen- und Kattunweberei mit 110 Stühlen.

Gutenbrunn. Heidenreichstein, mit 117 Häusern und 1 Glashütte.

Hirschberg. Isper, das alte Usbium, am gleichnamigen Flusse und im gleichnamigen Thale.

Karlstein, an der Thaya, mit Baumwollenspinnerei, Kattun- und Barchentweberei.

Kautzen, mit 1 Papiermühle.

Kirchberg, am Walde mit 1 Schlosse und Lein- und Kattunweberei, 1811 279 Stühle.

Kleinpechlarn, an der Donau. Kottis, an der kleinen Krems.

Krumau, an der Kamp.

Laach, mit 1 Wallfahrt.

Langenfeld. Langenlois, am Loisbache mit 380 Häusern, 2,120 Einwohnern, Wein- und Obstbau.

Leiben, am Weidenbache mit 1 k. k. Schlosse und Herrschaft, dann 1 Papiermühle.

Loiwein. Ludweis. Marbach, an der Donau mit starkem Weinbau.

Martinsberg. Messern. Neupöln. Ottenschlag an einem kleinen See.

Persenbeug, an der Donau mit 1 alten Schlosse.

Rapotenstein, mit 1 uralten gräflich Thunschen Schlosse.

Raps, an der Thaya mit 1 Schlosse und 1 Papiermühle.

Rastenfeld. Raxendorf. Rechberg an der Krems, mit 1 Papiermühle und 1 Hammerschmiede.

Reinbrechts. Sänftenberg. Schilden. Schönbach. Schönberg an der Krems.

Schrems. Schwallenbach an der Donau.

Schweigers. SieghMarts mit 1 Schlosse, 260 Häusern und 1,600 Einwohnern, Hauptsitz der Leinenbandweberei, die sich von hier bis gegen Waidhofen erstreckt, im Orte selbst 1811 205 Stühle mit 330 Arbeitern auf Leinenband, 30 Stühle auf Zwirnspitzen und 1 Niederländer Bandmanufaktur, mit 18 Arbeitern.

Spitz mit 1 alten Bergfeste an der Donau, 181 Häusern, Essigsiedereien, Schiffbau und Handel, vormals mit Bergbau auf Kupfer, der aber aufgegeben ist.

Stratzing. Thaya am gleichn. Flusse.

Töllersheim. Trauenstein, wobei ein merkwürdiger meilenlanger Felsen.

Wittes. Weideneck an der Donau.

Weikardschlag an der Thaya mit 1 Schlosse.

Weissenkirch, an der Donau.

Weiteneck, am gleichn. Flusse.

Weitrafeld. Wesendorf an der Donau.

Wiernsdorf. Windigsteig. Zöbing an der Kamp — Marktflecken.

Untertaxen, mit 1 Schlosse und 1 wichtigen Baumwollenzeugmanufaktur, mit 77 Stühlen und 477 Arbeitern.

Sophienwald bei Erdweis, mit 1 Glashütte.

Tuma, unweit Karlstein, mit Kattun- und Barchentweberei.

Wetzlas bei Krumau, mit einer Sternwarte.

Buchberg, nahe bei Horn, mit 1 Feintuch- und Kasimirmanufaktur, die 107 Arbeiter beschäftigt.

Droß, unweit Krems, mit 1 Steingutfabrik. Fundort von Steinmark und Bergseife.

Erdweis, in der Nähe des gleichn. Waldes an der Böhmer Gränze mit 1 Eisengrube, 1 Eisenhammer und 1 Glashütte.

Hoheneich, nahe bei Gmünd, mit 1 Spiegelhütte.

Joachimsthal, an der Böhmer Gränze mit 1 Glashütte.

Niederranna oder Ranna mit Graphitbergwerke und 1 Schmelztiegelfabrik.

Rosenau, mit 1 Schlosse und 1 Leinenbandmanufaktur von 20 Stühlen.

Rosenburg, am Kamp mit 1 sehenswürdigen Ritterschlosse, den Grafen Hoyos gehörig und Leinen- und Kattunweberei auf 60 Stühlen.

Schwarzau mit einer Glashütte, die 92 Arbeiter beschäftigt.

Hirschenschlag mit 1 Glashütte und 1 Potaschensiederei.

Mariataferl, Kirche unweit Marbach und berühmter Wallfahrtsort auf einem hohen Berge, jährlich von mehr als 100,000 Pilgern besucht.

Das
Oesterreichische Kaiserthum.

Vierte Abtheilung.

Das Oesterreichische Kaiserthum.

B.

Das Land ob der Ens *).

§. 32.

Namen. Lage. Größe.

Das Land ob der Ens macht den westlichen Theil des Erzherzogthums Oesterreich aus, wurde aber erst später mit demselben vereinigt, da es Anfangs zu Baiern gehört hatte. Es ist jetzt auch von bei weiten größerem Umfange, als zu den Zeiten der Babenber-

*) J. Gielge, topographisch-statistische Beschreibung aller Städte des Landes ob der Ens. Wels und Linz 1814, 1815. 3 Theile 8. — J. A. Schultes Reise in Oberösterreich. Tübingen, 1809. 2 Theile. 8. — Kleyte Rückerinnerungen auf einer Reise in Oesterreich und Steyermark. Wien 1814. 8. — v. Koch Sternfeld Salzburg und Berchtesgaden. Salzburg 1810. 2 Theile. 8. — Maders Reise von Böhmisch-Krumau durch das Salzkammergut nach Salzburg und Berchtesgaden. 1809. 8. — Winkelhofer der Salzacherkreis. Salzburg 1813. 8. — Sartoris die österreichische Schweiz, oder malerische Schilderung des Salzkammerguts. Wien 1813. 8.

ger, indem seit 1779 das Innviertel, und seit 1816 der größere Theil des Herzogthums Salzburg damit vereinigt sind.

Das Land ob der Ens gränzt im Norden mit Böhmen, im Nordost mit dem Lande unter der Ens, im Südosten mit Steyermark, im Süden mit Illyrien, im Südwesten mit Tyrol, und im Nordwesten mit Baiern, und liegt zwischen 29° 47′ bis 32° 39′ östlicher Länge, und 46° 56′ bis 48° 46′ nördlicher Breite, mithin ganz in der mittlern Region der Monarchie. *)

Der Flächenraum beträgt 344^{12}, nach von Liechtenstern 336^{50} Quadratmeilen.

§. 33.

Physische Beschaffenheit.

Ein völliges Gebirgsland, im Süden voller hohen Alpen und Glätscher, mit einigen weiten Thälern, im Norden voller Berge mittlerer Höhe und Hügel, doch mit kleinen Flächen und Ebenen untermischt; hier im sanfteren gefälligeren Kolorit; dort im höchsten Grade wild und romantisch.

Die Gebirge gehören zu zweierlei Ketten: 1) Den Norischen Alpen, welche bei dem Dreiherrenspitz sich von den Rhätischen Alpen trennen, die ganze Südseite des Landes bedecken, und nach dem Lande

*) Edlen von Greipels Generalcharte des Erzherzogogthums Oesterreich ob der Ens. Linz 1809. — Kindermanns Charte vom Lande ob der Ens. Wien. 1802. — Charte des Herzogthums Salzburg von dem k. k. Generalquartiermeisterstabe. Wien 1811 in 15 Sektionen.

unter der Ens fortsteichen. Ihre höheren Kuppen thürmen sie im Salzachkreis auf. Hier giebt es Eisfelder, die drei Quadratmeilen bedecken, aber auch schon im Traunkreise erreichen einige Berge eine Seehöhe von 9,300 bis 9,400 Fuß, und tragen ewigen Schnee. Der Großglockner auf der Gränze von Tyrol ist 11,982 (nach Anderen 11,750), das Viehbachhorn 11,058 (nach Anderen 10,826), das Hochhorn 10,854, der Dachstein 9,222 (9,036), der Hohekreuzberg 8,688, der hohe Gejaidstein 8,598, der große Priel 8,580 (8,404), der Kopper Kehrstein 7,734, der Schneeberg bei Halstadt 6,521, der Hochgailing 6,012 Fuß hoch. 2) Dem Böhmischen Waldgebirge zwischen Böhmen, Baiern und dem Lande ob der Ens, dessen niedrige Vorberge das ganze Mühlviertel füllen.

Das Land ist sehr wasserreich. Die 5 schiffbaren Flüsse sind:

1) Die Donau.

2) Der Inn, welcher freilich nur Gränzfluß ist, aber

3) die gleichfalls schiffbare Salza aufnimmt.

4) Die Traun, welche aus einem kleinen See in Steyermark unweit Aussee fließt, dann in den Traunkreis übergeht, den Hallstädter See durchströmt, sich nach Norden wendet, durch den Traunsee geht, bei dem Marktflecken Lambach sich 60 Fuß tief über die dort befindlichen Felsen stürzt, und nach einem Laufe von 15 Meilen Steyereck gegenüber, in die Donau stürzt. Sie verläßt den Traunsee schiffbar, auch wird ihre Wasserfahrt durch den obigen Katarakt nicht unterbrochen, indem längs demselben ein kleiner Schifffahrtskanal von 1,020 Fuß Länge vorgerichtet ist. Unter den Flüssen, die sie aufnimmt, sind die Vöckl und der Alben die beträchtlichsten.

5) Die Ens. Sie ensteht am Grunwaldgebirge unterhalb Radstadt im Salzachkreise, geht nach Steyermark über, verstärkt sich hier durch viele Bäche, tritt bei Altenmarkt in den Traunkreis, nimmt bei Steyer die beträchtliche Steyer auf, macht sodann die Gränze zwischen den beiden Ländern unter und ob der Ens, und vereinigt sich nach einem Laufe von 25 Meilen unterhalb Ens mit der Donau. Sie ist weithin schiffbar.

Außer diesen giebt es noch mehrere geringere Flüsse, wie der Agger, welcher den Mond- und Kammersee mit der Traun verbindet; die Saale, ein Gränz- und Nebenfluß der Salza, die Aist, der Naaren, die Rottel, die beiden Mühlflüsse, welche sämmtlich der Donau ihr Wasser zollen.

Kein Land der Monarchie aber hat nach Verhältniß seiner Größe so viele Seen. Darunter sind die beträchtlichsten: der Atter- oder Kammersee, 7,288 Joch groß, der Mondsee, welcher mit dem Attersee durch den Atterfluß verbunden ist, und der Zellersee im Innviertel, der fischreiche und romantische Traun- oder Gmündnersee, 3,776¾ Joch im Spiegel, und der Hallstädtersee, 865¼ Joch im Spiegel im Traunviertel, und der Aber- oder Wolfgang-, der Waller- und der Fuschersee im Salzachkreise.

Es giebt auch mehrere Moräste zwischen den Flüssen Naaren und Donau, an der Aist und im Pinzgau, die von ziemlichem Umfange sind, im Salzachkreise aber geschätzte Mineralquellen.

Das Klima ist nach der Seehöhe sehr verschieden: kälter im S., wo die Gebirgsmassen sich häufen, als im N., doch ist es hier trotz seiner Breite so warm noch nicht, daß die Rebe gedeihet, und nur im wärmeren Donauthale findet man ein der Breite angemeßnes Klima, überall aber heitere gesunde Luft.

Der mittlere Wärmegrad zu Linz, mithin in der wärmeren Mitte, ist + 7, 6, im südlicheren Salzburg nur + 7, 4½; der jährliche Niederschlag beträgt hier 24, dort 33 Zoll. Die am häufigsten herrschenden Winde sind der W. N. W. und der West.

Endemische Krankheiten kommen außer dem Kretinismus, der auf den Alpen von Salzburg nichts Ausserordentliches ist, nicht vor, doch ist die Sterblichkeit größer, als in den benachbarten Provinzen, da schon von 34 Lebenden einer stirbt.

Produkte a) aus dem Thierreiche: die gewöhnlichen Hausthiere, Wild, auch Gemsen, Gemsenadler und äußerst selten noch Steinböcke, dagegen Raubthiere als Abstreifer, zahmes und wildes Geflügel, Fische, Bienen; b) aus dem Gewächsreiche: Getraide, Gartenfrüchte, Futterkräuter, Flachs, Obst und Holz, auch vielerlei Alpenpflanzen; c) aus dem Mineralreiche: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Steinsalz, Kobalt, Arsenik, Bergkrystalle, Marmor, Alabaster, Mühlsteine, Salpeter, Braunstein, Speckstein, Serpentin, Asbest und Torf.

---

§. 34.

Einwohner.

Nach Blumenbach, 756,897, nach v. Liechtenstern (Handb. Th. I. S. 191) 767,181, nach der Zusammenstellung der einzelnen Daten 755,169, und nach der Militärkonscription (Vat. Bl. 1817. S. 390); wobei zwar die Zählung von 1816 zum Grunde liegt, jedoch bei Salzburg eine bloße, wahrscheinlich zu niedrige Schätzung angenommen wird, nur 719,531 Individuen, nach Hassels neuesten statistischen Umriß der europäischen

Staaten vom Jahre 1823 789,900, auf die □ Meile kommen 2,292 Köpfe.

Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 17 Städte, 30 Vorstädte, 122 Marktflecken, 7,725 Dörfer und 124,597 Häuser.

Die große Masse der Bewohner besteht aus Deutschen, Abkömmlingen von Bojoariern, in deren Charakter und Sprache sich noch jetzt ihre Abkunft nicht verläugnet.

Die Einwohner des Salzachkreises haben wegen ihrer Abgeschiedenheit von anderen Ländern viel Eigenes, auch in ihrer Lebensart, vor Allen der Gebirgsbewohner und unter diesen der Pinzgauer. Doch gebühren sowohl dem Oberenser, als dem Salzburger das Lob der Arbeitsamkeit, Thätigkeit und Redlichkeit.

Das weibliche Geschlecht zeichnet sich durch Fülle und reizende Umrisse aus: besonders gehören die Linzerinnen zu den Schönen Deutschlands.

Die Religion der Mehrheit ist die katholische; in Oberens leben aber auch gegen 23 bis 24,000 Lutheraner in 9 Pfarren, und Salzburg besaß deren mehr als 30,000, die aber 1731 und 1732 zur Auswanderung gezwungen wurden.

An der Spitze der katholischen Geistlichkeit steht ein Erzbischof zu Salzburg, dessen Sprengel sich aber bloß über den Salzachkreis mit 110 Pfarren erstreckt; weit größer ist der Sprengel des Linzer Bischofs, eines Suffragans von Wien, der außer 9 Stiftern noch 215 Pfarren, 47 Lokalkaplanien und 24 Exposituren in 26 Dekanaten zählt.

Die Reformirten haben ein Bethhaus zu Schwanenstadt, aber Juden dürfen sich hier nicht aufhalten.

Im Lande sind 3 Lyceen, 3 Gymnasien, 1 Konvikt, 1 Normalhauptschule, 3 weibliche Erziehungsin-

stitute, mehrere Hauptschulen und die nöthigen Trivialschulen; überhaupt ist für den Unterricht gut gesorgt.

Den Ständen nach unterscheiden sich die Einwohner in Geistlichkeit, Adel, der sich in den Herren und Ritterstand abtheilt, in Bürger und Bauern.

---

§. 35.

Kultur des Bodens, Kunstfleiß, Handel.

Ein Land, welches so mit Bergen angefüllt ist, kann freilich nur einen geringen Ackerbau haben; demungeachtet wird derselbe von dem fleißigen Oberenser mit aller Mühe betrieben, und vielleicht findet man nirgends in der Monarchie so einsichtsvolle Landbauer, als eben hier, wo die Natur so wenig zu ihrer Aufmunterung gethan hat.

Die ganze Oberfläche beträgt 3,287,264 Joche, davon sind nutzbar 3,000,698 Joche, nämlich als Ackerland 837,009, als Gartenland 25,627, als Weinland 83¼, als Wiesen 371,410, als Weiden 796,857 und als Waldung 969,712 Joche: es würden daher 286,566 Joche, mithin nur ⅟₁₁ der ganzen Oberfläche auf die Wohnplätze, Gewässer, Wege, Felsen und das wüste Land kommen. Das würde freilich äußerst wenig für ein Land seyn, das mit hohen Gebirgen bedeckt ist, und meilenlange Eisfelder hat, allein unter der Rubrik Weiden befinden sich 725,200 Joche Alpen, worunter denn wohl auch die meisten nackten Felsen mitgerechnet seyn mögen.

Trotz des Fleißes, den die Oberenser und Salzburger auf die Bearbeitung ihres Bodens wenden, trägt derselbe doch nicht so vieles Korn, als man bedarf.

Die Getraideärnte im Lande ob der Ens betrug 1789 5,242,188 Metzen, und man rechnete nur auf

das vierte Korn: will man ein gleiches Verhältniß für Salzburg annehmen, so würden 121,078 Joche Ackerland (nach Abzug der Brache 1,452,936), mithin das ganze Land nach seinem jetzigen Umfange 6,695,124 Metzen produziren.

Außer Korn werden sehr viele Kartoffeln und Gartenfrüchte gezogen, auch macht der Flachs ein Hauptprodukt aus, ohne das ein großer Theil von Oberens nicht bestehen könnte.

Das Obst ist sehr beträchtlich: aus den vielen Aepfeln und Birnen bereitet man jährlich 40 bis 50,000 Eimer Cyder, dabei führt das Land vieles getrocknetes Obst aus. Auf die Wiesenkultur wendet man großen Fleiß: nirgends in der Monarchie zieht man so viele Futterkräuter. Auf dem Gebirge, besonders im Salzachkreise, findet eine wahre Schweizerwirthschaft Statt.

Das Rindvieh ist schön, zum Theil von ungewöhnlicher Größe, auch das Pferd fällt stark und dauerhaft: 1808 fand man im ganzen Lande 51,320 Pferde, 123,904 Ochsen, 287,861 Kühe und 266,445 Schafe, außerdem im Salzachkreise 14,312 Ziegen und 9,945 Schweine.

Die Fischerei ist sehr bedeutend, weniger die Jagd, da sich das Wild von Tage zu Tage vermindert: ob jetzt Steinböcke im Salzachkreise existiren, ist noch sehr zweifelhaft, obgleich sonst ihre Heimath da war.

Die Holzkultur ist für ein so kaltes Land und das zu seinen Salzkokturen und seinem Berg- und Hüttenbau eine so unendliche Menge Holz konsumirt, von äußerster Wichtigkeit: es giebt noch schöne Waldungen doch bedürfen diese einer großen Schonung, und der wenige Torf, den man gewinnt, ist nur ein unbedeutendes Surrogat.

Der Bergbau geht in Oberens allein auf Salz, wovon das Salzkammergut so vieles ausbeuten könnte,

um alle Deutschen Erbstaaten damit zu versorgen, wenn man nicht auf das Holz Rücksicht nehmen müßte. Dazu kömmt nun noch das reiche Bergwerk zu Hallein, und sowohl das Salzkammergut, als Hallein produziren gegenwärtig gegen 900,000 Centner Salz.

Sonst wird im Salzachkreise noch auf Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Arsenik, Vitriol und Schwefel gebauet, auch hat man reiche Mühlstein- und Gypsbrüche: man kann die jährliche Ausbeute an Bergprodukten auf 304 Mark Gold, 720 Mark Silber, 886 Cntr. Kupfer, 490 Cntnr. Blei, 14,461 Cntr. Eisen, 10 Cntr. Arsenik, 53 Cntr. Vitriol und 900,000 Ctnr. Salz anschlagen.

Der Oberensische Salzbau steht unter dem Salinenoberamte zu Gmünden.

Der Oberenser ist ein sehr betriebsamer Mensch, der, wie der Salzburger, die stiefmütterliche Ausstattung durch seltenen Fleiß beschämt.

Höchst bedeutend sind die Gewerbe in Eisen, wollenen Zeuchen, Musselin, Battist und in Leinwand.

Der Traunkreis ist mit Eisenarbeitern angefüllt, die alle Arten von Eisenwaaren aus Steyrischem Material, besonders aber Messer verfertigen: mehr als 5,000 Familien nähren sich hier von der Eisenfabrikation. Man zählt 1 Hochofen und gegen 40 Frischfeuer: im Mühlviertel allein giebt es 84, im Traunviertel 29 Hammerschmieden: im letzteren Kreise ist Steyer der Centralpunkt der Eisenindustrie.

Auch im Salzburgschen wird sehr vieles Eisen verarbeitet, wofür das Land 118,850 Gulden, allein für Eisendraht 45,000 Gulden vom Auslande einzog.

Die Leinenerzeugung hat ihren Sitz im Mühlviertel: 1798 zählte man hier 22,358 Spinner und 12,388 Weberstühle, von welchen 221,282 Stück

Leinwand, meistens gröbere und mittlere Sorten den Schauanstalten vorgelegt wurden.

Die Wollenzeuchweberei besitzt zwar nur eine große Manufaktur, die zu Linz, aber sie ist die beträchtlichste in allen kaiserlichen Staaten, und beschäftigt, mit Einschlusse von 22,500 Spinnern, mehr als 25,000 Arbeiter.

Zwei geringere Manufakturen sind zu Steyer, eine Menge einzelner Tuchweber zu Braunau und Ried; zu Linz werden auch Türkische Kappen verfertigt.

Die Baumwollenspinnerei u. Strumpfstrickerei ist durch den ganzen Salzachkreis verbreitet; doch giebt es nur eine große Manufaktur zu Hallein in diesem Kreise.

Zu Schwanenstadt im Innkreise die Jennysche Kattunmanufaktur, die 250 Stühle, und mit den Spinnern gegen 1000 Menschen beschäftigt.

Zu Poneggen im Mühlviertel eine Strumpfmanufaktur.

Zu Langhalsen eine in Beuteltuch.

Zu Gigen, zu Ens, zu Wels, zu Linz, zu Steyer, zu Zwetl und Ottensheim kleine Kattun-, Zitz- und Manschestermanufakturen, auch werden zu Sirning im Traunviertel, viele Kattune und Barchent gewebt.

Hölzerne Waaren verfertigen Böcklbruck und der Salzachkreis.

Feines Töpfergeschirr Engelhardszell.

Schmelztiegel Perg und Wesenürfen.

Berlinerblau und Berggrün liefert Linz.

Schießpulver Wels und Aurolzmünster; auch hat man 7 Pulvermühlen im Salzachkreise, so wie 2 Glasmühlen im Mühl-, 1 im Salzachkreise, und überhaupt 7 Papiermühlen.

In der Stadt Salzburg befinden sich mehrere

Fabrikanstalten; doch macht die Veredlung und Verarbeitung der Bergwerksprodukte in diesem Kreise den vorzüglichsten Nahrungszweig aus.

Die Messingfabrik zu Ebenau, das Hammerwerk zu Oberalm, die Pfannenschmieden zu Werfen und zu Mauterndorf, die große Nagelschmiede zu Lofer, die Stecknadelfabrik zu Hallein, die Vitriolsiederei zu St. Leonhard, die Marmormühlen und Salpeterhütten, die Kupferhammer und Drahthütten sind darunter die wichtigsten.

Mit seinen Naturprodukten, besonders mit Salz, Bau- und Brennholze, Mühlsteinen, Vieh und anderen Artikeln, so wie mit seinen Fabrikaten treibt das Land einen sehr beträchtlichen Handel, und gewinnt auch durch Transito, so daß trotz der vielen auswärtigen Bedürfnisse die Bilanz für dasselbe zu seyn scheint. v. Liechtenstern (Handbuch I. S. 202) schlägt den Werth der Ausfuhr zu 12½ Mill. Gulden an. Linz, Salzburg und Steyer sind die vornehmsten Handelsstädte. Der Waarentransport geschieht theils auf den 3 Hauptkommerzialstraßen, deren Länge 81 Meilen beträgt, theils auf den verschiedenen Wasserstraßen, worunter besonders die der Traun in Hinsicht des Salztransports ungemein wichtig ist: dieser Fluß wird, so wie die Donau und Ens, auch gegen den Strom befahren. Die Donau trägt schon Lasten von 3 bis 4,000 Ctr. *).

*) Im Lande ob der Ens gelten durchaus Oesterreichische Münzen, Maaß und Gewichte: nur im Salzkammergute sind die dort üblichen Maaße beibehalten. Ein Fuder Salz hat 110, ein großes Fäßl oder Kufe 103 Pfund; auch das Holz hat seine eigenen Maaße. — Im Salzachkreise hat man das ältere Maaß nicht abgeändert. Der Salzburger Fuß verhält sich zum Wiener, wie 17 : 16; die Salz-

§. 36.

Landesverfassung.

Das Land ob der Ens hat eine ähnliche Landesverfassung, wie das Land unter der Ens, und macht einen Theil des Erzherzogthums Oesterreich aus, mit dem es nur ein Wappen führt. Das vormalige Herzogthum Salzburg ist demselben als ein besonderer Kreis einverleibt, doch hat es bis jetzt seine eigene Landstände behalten.

Die Landstände im Lande ob der Ens, die einen gleichen Wirkungskreis, wie die im Lande unter der Ens haben, bestehen aus den Prälaten, den Herren, Rittern und Städten, die aus den landesfürstlichen Städten und Märkten bestehen. Sie haben ihr ständisches Deputirten-Kollegium und ihr Ausschuß-Kollegium zu Linz. Auch besitzt das Land seine, in gewissen Familien erblichen Landesämter.

Die Stände im Salzachkreise bestehen 1) aus dem Prälaten, wozu auch das Salzburger Domkapitel gehört; 2) aus der Ritterschaft, und 3) aus den Städten und Marktflecken.

Das Land hat 4 Erbämter. Erbmarschall (Graf Lodron), Erbkämmerer (Graf Törring),

---

burger Stadtelle ist 1/32 größer, als die Wiener, die Landelle enthält 3 Fuß, 4 Zoll, 8 1/10 Linien Wiener Maaß, die Landelle 2 Fuß, 8 Zoll, 6 48/140 Linien. Der Wiener Metzen verhält sich zum Salzburger, wie 10 : 17; 8 Salzburger Metzen machen 5 1/2 Oesterreicher, und heißen bei dem schweren, und 16 Metzen bei dem leichten Getraide, ein Schaff. Der Salzburger Eimer ist dem Wiener gleich, nur wird derselbe in 36 Viertel, das Viertel in 2 Kännel, das Kännel in 2 Mäßl, das Mäßl in 2 Pfiffe ab getheilt.

Erbschenk (Graf Khuenburg) und Erbtruchses (Fürst Lamberg).

Das Landeswappen von Salzburg ist ein getheilter, mit der Herzogskrone bedeckter Schild, in dessen rechter Hälfte ein schwarzer Löwe in goldener Umgebung steht, die linke Hälfte aber damaszirt ist.

---

§. 37.

Landesverwaltung.

Die oberste politische Behörde ist die Landesregierung zu Linz, an deren Spitze ein Präsident und Vizepräsident steht: ihr sind die 5 Kreisämter zu Wels, Steyer, Linz, Ried und Salzburg untergeordnet.

Ein eigenes Appellationsgericht hat das Land nicht, sondern die Appellationen gehen an das Appellationsgericht zu Wien.

Für den Adel und die privilegirten Stände sind das Landrecht zu Linz, für die Berg- und Hüttenleute das Berggericht zu Steyer, und für die Bauern und Bürger die 328 Ortsgerichte im Lande ob der Ens, und die 25 Gerichtsbezirke im Salzachkreise die erste Instanz. Handels- und Wechselsachen gehören vor die Merkantil- und Wechselgerichte zu Linz und Salzburg. Die Kriminaljustiz verwalten im Lande ob der Ens 99 Ortsgerichte, die deßhalb den Namen Landgerichte führen, im Salzachkreise die 25 Gerichte.

Für die Handhabung der Polizei besteht zu Linz eine Polizeidirektion, zu Salzburg ein Polizeikommissariat, auch sind sowohl zu Linz, als zu Salzburg Bücherrevisionsämter.

Die Finanzen verwalten ähnliche Behörden, wie in allen übrigen deutschen Erbstaaten. Die Staatsein-

künfte aus dem ganzen Lande mögen gegen 7 Mill. Gulden betragen: Büsching schlägt für 1770 die aus dem Lande ob der Ens ohne Innviertel auf 5,023,338 Gulden an, die aus Salzburg betrugen vor der Theilung des Landes höchstens 818,000 Gulden, nämlich an Kammereinkünften 483,021 Gulden, an landschaftlichen Einkünften 334,007 Gulden, und dürften jetzt kaum auf 600,000 Gulden hinausgehen.

Das Militär ist dem General-Militärkommando zu Wien untergeordnet.

Das Land rekrutirt 2 Linieninfanterieregimenter, nämlich N. 14 und 59, 2 Jägerbataillone, N. 7 und 8, und mit dem Lande unter der Ens gemeinschaftlich 1 Dragonerregiment. N. 2, und ein Chevaux-Legersregiment N. 1.

Es hat keine eigentliche Festung, doch wird Salzburg als solche betrachtet.

---

§. 38.

Eintheilung. Topographie.

Das Land ob der Ens ist jetzt in 5 Kreise eingetheilt, wovon die 4 ersten auch den Namen von Vierteln führen: 1) das Mühl-, 2) Hausruck-, 3) Traun- und 4) Innviertel und 5) der Salzach- oder Salzburgerkreis.

1) Der Mühlkreis oder das Mühlviertel gränzt im N. mit Böhmen, im O. mit dem Lande unter der Ens, im S. mit den Traun-, Hausruck- und Innvierteln, im W. mit Baiern und ist 62,39 Q. Meilen groß.

Die Volksmenge belief (1816) sich auf 176,028 Individuen, wovon 82,100 männlichen und 93,928 weiblichen Geschlechts.

Seite 313.



Ansicht der Stadt Linz.

Es wird im S. durch die Donau von den übrigen Landestheilen abgesondert, doch liegt seine Hauptstadt auf dem rechten Ufer des Stroms.

Das Böhmische Waldgebirge bedeckt nicht allein seine Gränzen, sondern breitet sich auch in niedrigern Vorbergen durch das ganze Land aus, das außer der Donau von dem großen und kleinen Mühlflusse, der Rottel, Aist und Naaren bewässert wird.

Unter den Bergen ist der 2,504 Fuß hohe Plöckstein, einer der höchsten.

Der Boden ist bei den vielen Bergen von schlechter Beschaffenheit, und bringt nur nothdürftig Korn hervor; dagegen ist der Flachsbau von großem Umfange, und die Hauptnahrungsquelle des Landes. Auch wird eine Menge Obst geärntet.

Die Viehzucht ist mittelmäßig; Fische hat man im Ueberflusse, im Flusse Rana auch Perlen. Die Waldungen sind ausgebreitet.

Man findet viele Gewerbsamkeit: besonders ist dieser Kreis der Sitz der Leinwandmanufaktur; vor einigen Jahren zählte man 17,386 Flachs- und Hanfspinner, und 4,075 Leinen- und Wollenzeuchweber.

Außerdem bestehen mehrere große Manufakturen in wollenen Zeuchen und Baumwolle, 49 Hutmacher, mehr als 100 Roth- und Weißgärbereien, 3 Drahtmühlen, viele Eisenhammer, 84 Hammerschmieden, mehrere Glashütten und Papiermühlen.

Der Kreis, welcher 2 Landesfürstliche, 2 Munizipal-Städte, 1 Stift, 47 Marktflecken, 1355 Dörfer und 27,179 Häuser enthält, zerfällt in 3 Abtheilungen: in die Hauptstadt Linz, das untere und obere Mühlviertel.

Linz, die Hauptstadt von Oesterreich ob der Enns liegt am rechten oder südlichen Ufer der Donau im 48° 18′ 46″ nördlicher Breite, und 31° 56′ 30″ östlicher Länge, 24 Meilen von der Kaiserstadt,

32 von Prag, 31 von Gräz, 18 von Salzburg, 31 von München und 10 von Passau entfernt, 27 Klafter höher als Wien, und folglich 92 Wiener Klafter über dem mittelländischen Meere.

Das Klima ist ziemlich gemäßigt.

Nach den vielen Beobachtungen steigt die Kälte selten über 14 bis 15 Grad nach Reaumür, und in einem Zeitraume von 19 Jahren erreichte sie nur einmal im Jahre 1799 die Höhe von 20½ Grad. Die Hitze stieg in diesem Zeitraume nur einmal im Jahr 1802 auf 26 Grad. Vor Nordwinden schützen die böhmischen Gebirge, dagegen sind die Ostwinde sehr rauh.

Linz ist in Hinsicht der Lage von der Natur sehr begünstigt. *)

Höchst anziehend für einen Fremden ists, auf der auf 15 hölzernen Jochen erbauten und 144 Klafter langen Donaubrücke zu lustwandeln. **) Am Morgen ergötzt ihn das Getümmel auf den hundert Schiffen, die theils mit Reisenden und Waaren beladen, aus Schwaben und Bayern herabschwimmen, theils von Pferden gezogen, größtentheils mit Wein befrachtet, stromaufwärts fahren, und die Menge kleiner Kähne, welche jeden Morgen die täglichen Lebensbedürfnisse, als Holz, Kohlen, Getraide, und vorzüglich grüne Gemüse aus dem Innviertl herabbringen. Abends vereinigen sich ihm die kräftigen Schatten der Berge am Ufer, vorzüglich des braunschieferigten und mit malerischen Kiefern gekrönten Kalvarienberges, die das unstätte Mondlicht im Strome spiegelt, die vielen Laternen längst der Rhede, und die vielen hundert Lichter in den Fenstern der Stadt und des Ufers, welche gerade ihre längste der Fronte der Brücke zurückkehren, mit dem Brausen der

*) Manders Reise in das Salzkammergut.

**) Nicht 20 Joche, und gegen 400 Schritte, wie Nikolai, und die Skizze von Linz von 1787 sagen.

Schiffmühlen, und dem in die Stille der Nacht verhallenden städtischen Getümmel zum interessantesten Nachtgemälde.

Will man das Paradieß der hiesigen Gegend von einem niedrigen und bequem zu besteigenden Standpunkte betrachten, so wähle man die Arche Noä oder den Jägermayer. Die Stadt selbst kann man am besten von den bequem zu ersteigenden Schloßberge übersehen. Liebt man aber, ich möchte sagen, einen Ozean von reizenden Gefilden mit einem trunkenen Blicke zu durchirren, so lasse man sich die Mühe nicht verdrießen, den eine kleine Stunde entfernten Pöstlingberg zu besteigen. Hier sieht man die unbeschreiblich schöne Fläche, deren einzelne Reize man bei der Einfahrt nach Linz im Detail bewundern kann, wie auf einer Landkarte vor sich liegen, in blauer Ferne von drei Gebirgsketten umgeben, die Oesterreich jenseits Steyer von Steyermark und das Salzkammergut von Salzburg scheiden. Mitten in dieser Ebene liegt das alte und stattliche Enns, das mit seinen Mauern und Thürmen das Ansehen einer großen Festung hat, und das eben so prächtige als geschmackvolle regulirte Chorherrnstift St. Florian, berühmter noch durch den regen wissenschaftlichen Geist seiner Glieder, als durch seine Katakomben, in denen die Gebeine einiger tausend von den Römern verfolgten und erschlagenen Christen ruhen.

Man sieht in der vordersten Kette den Traunstein, den Riesen, und hält die hinterste, ein hohes Kalkgebirge voll weißer Felsen für eine Reihe von Gletschern, über die sich wirklich so mancher ewig beschneite Gipfel emporthürmt.

Man sieht das Silberband der Donau hie und da von den waldigten Hügeln seiner Ufer verdeckt, zwischen schattigen Auen unbeschreiblich schön sich daher

winden, und jene Hügel oft von stattlichen Ruinen gekrönt. — Man sieht endlich die ganze schöne Stadt mit einem Walde von Schornstein, wie auf einem Grundrisse vor sich liegen, und kann von hieraus ihre Regelmäßigkeit ganz kennen lernen. Treffliches Wasser und trefflicher Rahm sind auf dieser luftigen Höhe auf der man freier athmet, und die Gedanken einen kühnen Schwung nehmen, das Labsal des Freundes der Natur.

Hat man vollends da einen Freund an seiner Seite, der die weite Umgegend genau kennt, dann ist der Genuß dieser schönen Aussicht vollkommen sättigend.

Auch vom *Pfennigberge*, über welchen die Strasse nach Böhmen geht, muß die Aussicht weit und schön seyn, obschon er bei seinem breiten Rücken keinen so viel umfassenden Ueberblick gewähren kann.

Geschicht- und Erdbeschreiber halten *Linz* für das alte Lentium, eine römische Stadt, indessen ist diese Angabe sehr ungewiß, da sonst keine Alterthümer diesen Ursprung beurkunden.

Die Stadt selbst ist klein, sie hat eigentlich nur

	241	Häuser,
hingegen die *unter Vorstadt*	225	—
äußere Vorstadt	291	—
obere Vorstadt	394	—
Gemeinde *Waldbeg*	63	—
Gemeinde *Lustenau*	66	—
St. *Peter*	86	—
Kleinmünchen	78	—
Leonding	290	—
Summe	1734	—

Die Bevölkerung beläuft sich gegewärtig auf 23,400 ohne Militär.

Die Stadt ist im Ganzen gut gebaut, hat 4 Thore, wovon das Haupt- und das Wasserthor nördlich, das

Schmid- und das Landhausthor aber südlich liegen. Sie wird in 4 Viertel getheilt, ihr schönster Theil ist der Hauptplatz, ein längliches Viereck mit schönen und hohen Häusern, 125 Klafter lang, und auf der nördlichen Seite nach der Donau hin etwas abhängig.

In der Mitte desselben erhebt sich die Dreifaltigkeitssäule von weißem Marmor, zwei Springbrunnen befinden sich in abgemessener Entfernung von einander auf diesem Platze.

Von demselben führen sieben Gässen, wovon die Klostergasse die breiteste ist, in die übrigen Theile der Stadt.

Die Vorstädte sind in 3 Viertel eingetheilt, sie hängen mit der Stadt zusammen, und nehmen unmittelbar an den Stadtthoren ihren Anfang, alles was auf beiden Seiten der Stadt östlich liegt, heißt die untere Vorstadt, und alles was westlich liegt, die obere Vorstadt; die sogenannte Landstrasse ist die schönste und breiteste, die Hälfte gehört zur untern, und die andere Hälfte zur obern Vorstadt.

Die vorzüglichen Gebäude der Stadt sind die Stadtpfarrkirche, ein durch sein Alter ehrwürdiges Gebäude, das Gymnasium, die Grenadier-Kaserne, vormals ein Jesuitengebäude, die Domkirche, der Bischofshof, das Rathhaus auf dem Platze mit einem Thurm, das neue Mauthaus, das Gebäude des Bankalamtes, das Khevenhüllerische Gebäude, vorzüglich das schöne und prächtige Landhaus mit einem Thurme, das Minoritengebäude, worin die Landesstelle mit ihren Aemtern sich befindet.

Außerhalb der Stadt am Schloßberge ist das kais. königl. Schloßgebäude mit einem Walle, das jetzt zu einem Strafhaus verwendet wird, und

welches im Jahr 1800 ganz abgebrannt, aber seitdem wieder neu aufgebaut worden ist.

Die oberste Behörde für Oesterreich ist die Landesregierung, welche einen Präsidenten, Vizepräsidenten, und acht Regierungsräthe und verschiedene Nebenzweige hat.

Unter der k. k. Landesregierung stehen:

1) Das k.k. Fiskalamt nebst einer in Salzburg exponirten Filiale.

2) Das k.k. Regierungs-Kammeral- und Kriegszahlamt.

3) Die Provinzial-Staatsbuchhaltung.

4) Das k.k. Kreisamt des Mühlkreises.

5) Die k.k. Staatsgüteradministration.

6) Die Polizeidirekzion.

7) Das k. k. Bücherrevisionsamt.

8) Die Provinzial-Baudirektion.

9) Das k.k. Oberpostamt.

10) Die k. k. Postwagensexpedition.

11) Die Strafhausverwaltung.

12) Die milde Versorgungsanstalt.

Zur Verwaltung der Justiz besteht seit dem 1ten März 1821 das k.k. vereinte Stadt- und Landrecht mit einem Präsidenten und 8 Räthen.

Ferner bestehen:

1) Das k. k. Landesmünzprobier- und Einlösungsamt.

2) Die k. k. Zollgefällen-Administration.

3) Die k. k. Salzverwaltung.

4) Die Banko- Taback- und Siegelgefälls-Administration.

5) Die k. k. Lotto-Administration.

6) Die k. k. Wollenzeug-Tuch- und Teppich-Fabriks-Direktion.

7) Der Magistrat mit einem Bürgermeister und sechs Räthen.

An Militärbehörden.

Das k. k. Militär-Oberkommando.

Die k. k. kommissariatische Militärverwaltung.

Das k. k. Verpflegsmagazin.

Die k. k. Garnisons-Artillerie. rc. rc.

Vormals stand Linz unter dem Bißthum Passau, seit 1784 hat es seinen eigenen Bischof, Domkapitel und Konsistorium.

Die vorhandenen Kirchen sind: die Kapuzinerkirche, die Kirche der Barmherzigen, der Karmeliter, der Ursulinerinnen, der Elisabethinerinnen, die Alumnatskirche, die Domkirche, die Stadtpfarrkirche.

Die Unterrichts- und Erziehungsanstalten sind: das Lyceum, die Lyceumsbibliothek, das phisikalische Museum, der k. k. Musterhof, das bischöfliche Seminarium, das Gymnasium, die Normal-Hauptschule, die drei Trivialschulen, die ständischen Unterrichts-Anstalten, die Mädchen- und Erziehungsschule bei den Ursulinerinnen, die Musiklehranstalt des hiesigen Musikvereins, das nordische Stift, die beiden militärischen Erziehungsanstalten.

An Kranken-, Armen-, Versorgungs- und andern Humanitäts-Anstalten: das einstige Bürgerspital, die 2 Siechenhäuser, das Lazareth, das Bruderhaus, die Thonmüllerische Stiftung, die Prunnersche, Kellersche und Theresianische Waisenstiftungen, die

ständische Pfründner-Stiftung, die Stiftung auf Ausstattung zweier Bürgersmädchen, das männliche allgemeine Krankenhaus der Barmherzigen, das wirkliche allgemeine Krankenhaus der Elisabethinerinnen, die milde Versorgungsanstalt, das militärische Krankenhaus, das Armeninstitut, das Blindeninstitut, das Taubstummeninstitut, das Pensionsinstitut der Schullehrers-Wittwen und Waisen.

An Fabriken und Manufakturen: die k. k. Wollenzeug-, Tuch- und Teppich-Fabrik, sie entstand durch einen Handelsmann Christian Sind im Jahr 1672.

Eine zweite Tuch- und Kasimir-, eine türkische Kappen-, eine Barchent- und Baumwollen-, eine Strumpfmanufaktur, eine Spielkartenfabrik, bedeutende Gärbereien, 4 Buchhandlungen, und 4 Buchdruckereien. Lebhafter Handel mit zwei vierzehntägigen Messen.

Zu den Hauptvergnügungen der Linzer gehört das Theater, ein schönes Gebäude, das auf Kosten der Stände im Jahr 1803 in der obern Vorstadt erbaut, und im Innern nach dem Muster des Schikaneders in Wien eingerichtet wurde.

b) Das untere Mühl- oder Machlandviertel:

Freistadt (Br. 48° 28′ L. 32° 2′) landesfürstliche Stadt an der Feldaist mit einem Schlosse, Postamt, einem Piaristenkollegium, einer Hauptschule, und 1,800 Einwohner. Handel mit Zwirn.

Grein, Stadt an der Donau, mit einem Franziskanerkloster.

Steyeregg, gräflich Weissenwolfsche Stadt an der Donau, dem Einflusse der Traun gegenüber, mit

Seite 320.



A. Berka sc.

Ansicht der Stadt GREIN.

dem Bergschlosse Weissenwolf, 115 Häusern und 950 Einwohnern.

Au, am Einflusse der Naaren in die Donau.

Gallenkirchen, Markt und Pfarrort, 3 Stunden von Linz mit 106 Häusern.

St. Georgen am Walde, am kleinen Gusen, mit 105 Häusern.

Guttau, Markt und Pfarrort mit 34 Häusern.

Käfermarkt an der Aist mit dem Schlosse Weinberg.

Klam, Markt und Pfarrort mit einem Schlosse, dem Grafen Klam-Martinitz gehörig.

Königswiesen, Markt und Pfarrort am Naarenfluß mit 46 Häusern, 8 Stunden von Linz.

Kreutzen, mit einem Bergschlosse.

St. Leonhard, Pfarrort mit 39 Häusern.

Leopoldschlag am Malse, wo vieler Zwirn verfertigt wird.

Mauthhausen, Markt an der Donau, mit 132 Häusern und Strumpfweberei.

Münzbach, Markt mit einem Siechenhaus und 54 Häusern.

Neumarkt, am kleinen Gusenbach, auf der Poststrasse nach Freystadt, mit 55 Häusern.

St. Nikola, Markt und Pfarrort am linken Ufer der Donau, mit der berühmten Schiffmeisterei zunächst dem Wirbel und Strudel.

St. Oswald, am Fistritz, mit vieler Spinnerei und 63 Häusern, wird auch Niederwald genannt, es werden hier 2 Jahrmärkte gehalten.

Pabneukirchen, Markt und Pfarrort, mit einem Bräuhause und 105 Häusern.

Perg, an der Naaren, wo vieles Töpfergeschirr, und vorzüglich Tiegel verfertigt werden, in der Gegend sind gute Mühlsteinbrüche.

Reichenau, Markt und Pfarrort von 64 Häusern, mit einer Glashütte.

Sarmingstein, oder Sarblingstein, Markt an der Donau und am Sarblingbache.

Schenkenfelden, Markt und Pfarrort von 81 Häusern in einem Thale am Färbebache, treibt Flachsbau und Leinwandhandel.

Schwerdtberg, mit einem Schloß, an dem schwarzen Aistfluße, dem Grafen von Thierheim gehörig.

Struden, an der Donau, mit dem Schlosse Werffenstein, zunächst ist der bekannte Strudel und Wirbel.

St. Thomas mit dem Bergschlosse Klingenberg, 143 Häusern und starker Spinnerei.

Tragein, am Zellerbache, mit 45 Häusern.

Waldhausen, am Sarblingbache, Markt und Pfarrdorf mit einem aufgehobenen Mannskloster, 8 Stunden von Linz.

Waitersfelden, an der weißen Aist.

Weissenbach, an der Naaren, ein langes, sehr zerstreutes Pfarrdorf, starker Flachsbau.

Windhaag, Markt und Pfarrort mit 41 Häus.

Zell am Zellerbache, Marktflecken.

Poneken, mit einer baumwollenen Strumpfmanufaktur.

Baumgartenberg, mit einem Straf- und Arbeitshaus in dem aufgehobenen Bernardinerkloster.

Kirchschlag, mit einem berühmten Gesund-brunnen.

Liebenau, mit einer Glashütte in der Nähe.

Urfahr, an der Donau, Linz gegenüber, mit 250 Häusern, ein Unterhaltungsort für die Linzer.

Mühllacken, unweit der Donau, mit 1 Bade.

c) Das obere Mühlviertel.

Aigen, im Böhmerwalde, unweit davon das Prämonstratenserstift Schlögel, und das Blaufarben-werk zu Schlögelmühl.

Grammastetten, an der großen Rottel.

Haslach, am großen Mühlflusse, unter dem Bergschlösse Lichtenau, mit starker Leinweberei und Leinwandhandel, mit 125 Häusern.

Helmansedt, auf einem Berge, mit einer Wollenzeuch- und einer Musselinmanufaktur.

Hofkirchen, Markt ohnweit der Donau.

Lembach, Markt am Mühlflusse, mit starker Leinweberei.

Leonfelden, Markt und Pfarrort, wo guter Flachs gezogen wird.

Neufelden, Markt am großen Mühlflusse, mit starker Leinweberei.

Ottensheim, Markt an der Donau, mit einem Schlosse und einer Wallismanufaktur, in der Nähe ein Alaun- und Steinkohlenbruch.

Rohrbach, Markt und Pfarrort, mit 50 Häus.

Sarleinsbach, mit vieler Leinwandweberei.

Zwettel, Markt an der großen Rottel, mit einer Tamismanufaktur.

Langhalsen, mit einem Schlosse, in der Nähe von Neufelden, mit einer Beuteltuchmanufaktur.

2) Der Hausruckkreis, in seinem jetzigen Umfange der kleinste aller Oesterreichischen Kreise, bil-

det ein Dreieck, das im N. an die Donau, die ihn von dem Mühlkreise trennt, im O. und S. an die Traun die seine Gränze mit dem Traunkreise macht, und im W. an das Innviertel stößt, im S. aber einen schmalen Landstrich verbindet, der auf der linken Seite die Ager und den Attersee, auf der Rechten den Traunkreis und auf der südlichen Spitze den Salzachkreis zu Gränzen hat.

Er ist 16^{40} Q. Meilen groß, hat zwar auch viele kleine Berge und Hügel, aber auch fruchtbare Thäler und kleine Ebenen, und ist gut bewässert, ob er gleich außer der Donau und der Traun keinen einzigen bedeutenden Fluß hat; im S. O. berührt ihn die Ager; vom Atter- und Wolfgangsee gehören nur Theile hieher.

Ackerbau, Viehzucht und Obstbau machen hier die Hauptnahrungszweige aus; doch findet man auch einige Gewerbszweige, die den übrigen Kreisen des Landes eigen sind.

Er zählt 2 Landesfürstliche Städte, 3 Munizipal-Städte, 2 Stifte, 22 Marktflecken, 938 Dörfer und Weiler, 12,378 Häuser und 76,066 Einwohner.

Wels (Br. 48° 9' 13", L. 31° 41' 3") Landesfürstl. Kreisstadt an der Traun, in der sogenannten Welser Haide, mit 1 Vorstadt, 1 fürstl. Auerspergschen Burg, neben der Stadt, 1 Dechantkirche, 1 andere Kirche, 1 lutherischen Bethause, 438 Häusern und 3,738 Einwohnern. Sitz des Kreisamts; Hauptschule. 1 Zitz- und Kattunmanufaktur; 1 Kupferhammer, 1 Pulvermühle, Handel mit Pelzwerk und Viktualien.

Efferding, Munizipal-Stadt in dem Donauthale, unweit dem Käfermühlbache, mit 1 Kirche und 1 luth. Bethause, gehört dem Fürsten von Riechemberg.

Aschach an der Donau, mit 1 schönen gräfl. Harrachschen Schlosse und Garten, Wein- und Holzhandel, gehört dem Grafen von Harrach.

Kemmaten am Innbache, mit 62 Häusern.

Lambach am Traun, gutgebaut, mit 1 Benediktinerstift, das eine ansehnliche Bibliothek und Archiv besitzt, und 1 Hospital und 1 Waisenstift unterhält, 380 Häusern, und nahe an 3,000 Einwohnern, die mancherlei Gewerbe und Salzhandel treiben.

Offenhausen; Schörfling, am Attersee, nahe am Ausflusse der Atter, mit 104 Häusern und starker Fischerei.

Waizenkirchen, Markt und Pfarrort mit dem Schlosse Weidenholz; auf der Poststrasse von Efferding nach Peyerbach auf dem rechten Ufer des Aschachflusses.

Lichtenegg, Schloß, unweit Wels, mit 1 Kupferhammer und 1 Tomback-, Messing- und Metallwaarenfabrik dem Grafen Pilati gehörig.

Wilhering, (Br. 48° 19′ 29″, L. 31° 50′ 20″) Dorf, mit 1 berühmten Cisterzienserabtei.

Traun, Dorf und Schloß auf einer Insel des Traunflusses, gehört dem Grafen Auersperg.

Scharten, Dorf, mit 1 luth. Bethause und der luth. Superintendentur.

Kirchberg, Pfarrort, mit einem alten Schlosse.

Aigen, ein Landgut und Schloß.

Aistersheim, Pfarrort mit einem Schlosse.

Attenang, Pfarrort, an der Poststrasse nach Salzburg, am Lechbache, in dessen Pfarr liegt das schöne Schloß Pauhheim.

Attersee, mit einem alten Schlosse, am Fusse des Buchbergs.

Engelhartszell, Markt und Pfarrort, mit einem Schlosse und einer Porzellanfabrik, unweit diesem Orte ist mitten in der Donau ein Felsenstein, der Jochenstein genannt, dadurch berühmt, weil er die

vormalige Gränze zwischen Oesterreich und Passau bezeichnete.

Erlach, Dorf, mit einem Schlosse.

Feldek, mit einem Schlosse, am Pramflüsse.

Grieskirchen, ein kleines Munizipal-Städtchen, mit einer Pfarrkirche und einer schönen Kapelle dem heil. Sebastian geweiht, zählt 213 Häuser, worunter mehrere ansehnliche Gebäude sind.

Scharten, Maria Scharten genannt, ein Pfarrort auf einem Berge mit einer schönen Kirche.

Haag, Markt und Pfarrort, mit einer Poststation zur Herrschaft Stahrenberg gehörig, mit 110 Häusern.

Schwanenstadt, Munizipal-Stadt am linken Ufer des Agerflusses, und auf der Poststrasse von Lambach nach Salzburg, mit der berühmten schweizerischen Muselinfabrik und Battistmanufaktur, die bei 1000 Menschen in Nahrung setzen. Kaiser Joseph der II. bewilligte dieser Schweizergemeinde ein evangelisch-reformirtes Bethhaus. Es werden hier zwei Jahrmärkte des Jahrs gehalten.

Wolfsegg, Schloß auf einem hohen Berge, und am Fusse desselben ein Markt und Pfarrort mit 114 Häusern, einem Bräuhause und mehreren andern ansehnlichen Gebäuden mit einer Bevölkerung von 600 Menschen. Von dem Schlosse hat man eine der schönsten, Aussicht in die weitesten Gegenden von 6 Stunden im Umfang; der nahe Hausruckswald scheidet das Hausruckviertel vom Innviertel. In der Umgebung ist ein Steinkohlengebirge, aus welchem mit Steinkohlen starker Absatz bewirkt wird, so daß jährlich bei 30,000 Ctr. verführt werden. Wolfsegg gehört dem Freiherrn von Reisach.

Vöklabruk, landesfürstl. Stadt und Poststation auf der Strasse von Lambach nach Salzburg, 3 Stun-

den von Schwanenstadt. Die Stadt ist einerseits von dem Vökla, und andererseits von dem Agerflusse umgeben, über welchen letztern eine lange Brücke führt. Sie zählt über 200 Nummern, hat eine Kattunfabrik, mehrere ansehnliche Manufakturen.

Timmelkam, Markt mit einer Kirche auf der Poststrasse nach Salzburg in der Pfarr Oberthalheim, im Kommissariatsbezirk Vöklabruck. Hier wird jährlich ein großer Viehmarkt gehalten, wo besonders viel Hornvieh zusammengetrieben wird, und sich Käufer von den entfernsten Gegenden einfinden.

Frankenburg, Markt und Pfarrort, nahe am Hausruckwald, hat einen eigenen Kommissariatsbezirk; unweit des Marktes sieht man auf einem Berge noch die Ueberreste eines alten Schlosses. Hieher gehört auch das Schloß Freyn mit 3 Stockwerken mitten in einem Teiche, der itzt ausgetrocknet ist. Gehört dem Grafen von Khevenhüller.

St. Wolfgang, ein angenehmer Markt und Pfarrort von etlichen 90 Häusern, am St. Wolfganger- oder Abersee im Kommissariatsbezirk Mondsee an der salzburger Gränze ganz abseitig zwischen Seen, Wäldern und Bergen, die nächsten von letztern sind der Tiefenbacherstein, der Luegberg, die Pfarre Alben-Alben, der Schafberg, als der höchste in der Mitte zwischen Seen, der Feichtenek-Breitenberg. Die Aussicht auf den Schafberg, auch Teufelsabbiß genannt, ist sehr angenehm, man sieht den Schneeberg bei Maria Zell, und den größten Theil von Oesterreich ob der Enns, eine weite Strecke von Baiern und Salzburg. 9 Seen, wovon der Wolfganger-, Fischer-, Mond- und Attersee die vorzüglichsten sind. Eine Kapelle auf einer Felsenwand am See, der Falkenstein genannt, verwahrt den Ort, wo der heil. Bischof Wolfgang eine Zeit

gewohnt haben soll. Nicht weit von Falkenstein ist ein merkwürdiges Echo, das mehr als sechs Sylben mit der täuschendsten Deutlichkeit nachspricht. Die Gegend um Wolfgang ist sehr reizend, und der See sehr schön, aber er ist den Westwinden sehr ausgesetzt, und schrecklich, wenn er in Aufruhr geräth. St. Wolfgang soll vormals eine Benediktiner Abtey gewesen seyn.

Vöklamarkt, ein Markt mit verschiedenen Säg- und Mahlmühlen am Vöklaflusse, an der Salzburger Gränze im Kommissariat Walchen. In der Nähe befindet sich ein vorzüglich weißer Kies, für Glashütten sehr dienlich.

Wagrein, Schloß und Dorf auf einer Anhöhe am Agerfluß, gehört dem Grafen von Engl.

Frankenmarkt, Markt, Pfarrort, Poststation, mit einem eigenen Kommissariat auf der Poststrasse von Linz nach Salzburg. Es war ehemals hier ein k. k. Zollamt, eine Tabak- und Salzniederlage, Lottokollektur und Polizeigränzkommissariat.

3) Der Traunkreis oder Viertel, im N. an die Donau und das Mühlviertel, im O. an das Land unter der Enns, im S. an Steyermark, im S. W. an den Salzachkreis, im W. an den Hausruckkreis gränzend, und 73^{10} nach Lichtenstern 93 Q. Meilen groß, 1816 mit 163,803 Einwohnern.

Die südliche größere Hälfte ist mit Alpen angefüllt, worunter einige in ewigen Schnee verhüllt sind, die meisten aber der Schneelinie sich nähern; man findet hier Glätscher und Lavinen, wie in Helvetien; die kleinere nördliche Hälfte ist eben, und gehört in das große und warme Donauthal, doch wird noch kein Wein im Großen gebaut, und die Paar Weinberge, die da sind, sind nicht von Bedeutung. Außer der Donau, die den Kreis vom Mühlviertel trennt, strömen im O.

die Enns, im W. die Traun; jene hat die schiffbare Steyer, welche auf der Gränze von Steyermark entspringt, und bei Steyer in die Enns geht, diese den ebenfalls auf der Gränze von Steyermark entstehenden Alben und die kleinere Krems zu Nebenflüssen.

Die beiden größeren, zwischen den hohen Alpen gelegenen Bergseen sind: der Traun- und Hallstädtersee, durch welche beide die Traun geht.

In der nördlichen Hälfte hat der Kreis guten Acker-, Flachs- und Obstbau, in der südlichen, große Waldungen, Alpenwirthschaft und den Reichthum des Landes, die unerschöpflichen Salzgruben des Salzkammerguts.

Die vornehmsten Gewerbe machen übrigens die verschiedenen Eisenfabriken aus, die in und um Steyer in Thätigkeit sind, auch hat man Baumwollenweberei, Leineweberei, Garnspinnerei, 4 Papiermühlen, 38 Roth- und Weißgärbereien, 22 Hutmachereien u. s. w. Der Kreis, welcher 3 Städte, 5 Stifte, 13 Marktflecken, 666 Dörfer und 25,904 Häuser zählt, zerfällt in 2 Abtheilungen.

a) In den eigentlichen Traunkreis.

Steyer (Br. 48° 4' 45", L. 31° 39' 50") landesfürstl. Kreisstadt, am Zusammenflusse der Traun und Steyer. Ein nahrhafter gewerbfleißiger Ort, der 1 Dechantkirche, 1 andere Kirche, 1 Hauptschule, 809 Häus. und gegen 10,000 Einw. (1803 6,858) zählt. Sitz des Kreisamts und eines Oberberggerichtes. Kaiserl. Gewehrfabrik und Büchsenmacherlehrinstitut; Blech-, Drahtwaaren-, Pfannen und Kochgeschirrfabriken und Messerschmieden, die hier und in der Nachbarschaft 27 Zainhammermeister, 18 Hakenschmiede, 29 Maultrommelmacher, 116 Messerklingen- und Gabelnschmiede, 106 Messergriff und Scheidenmacher, 5 Rohrschmiede, 18 Schaarschmiede, 7 Scheeren-, 38 Sensen-, 3 Waffen- und 4 Zir-

kelschmiede beschäftigen; 2 Wollenzeuchmanufakturen, 1 Manschester- und Kattunmanufaktur, auch verfertigt man viele halbleinene, halbwollene und halbbaumwollene Zeuche, gestrickte Mützen und Strümpfe und hat in der Nachbarschaft 4 Papiermühlen. Handel mit Eisenwaaren, wollenen Zeuchen, Mützen und Strümpfen; über 40 große Handlungen. 2 Märkte, welche jeder 14 Tage dauern. Geburtsort des Dichters Aloys Blumauer † 1798.

Enns (Br. 48° 13′ 30″, L. 32° 6′), landesfürstl. Stadt, unweit des Einflusses der Enns in die Donau, auf einem hohen Berge, Poststazion, 1 Dechantskirche, 2 andere Kirchen, 380 Häus. und 2,951 Einw. Leineweberei, Brauerei in 5 Brauhäusern, 16 Gasthöfe; neben der Stadt 1 Kattun- und Bandmanufaktur. Die Burg, ein vormals landesfürstliches Schloß, gehört dem Freyherrn von Rumerskirchen. Unweit das Felsenschloß Spillberg auf einer Insel des Donaustroms.

St. Florian. Ein Stift der regulirten Chorherrn des heil. Augustin, hat einen eigenen Kommissariatsbezirk, liegt am Ipsenbache. Die Kirche ist sehr schön, nach italienischem Styl gebaut. Die Orgel zeichnet sich an Größe, Schönheit und Kunst aus, sie gehört zu den seltesten in Deutschland; unter der Kirche ist der unterirdische Tempel der ersten Christen zu sehen. Das Stiftsgebäude ist eins der schönsten in Oesterreich ob der Enns, hat viele Nebengebäude, die mit Mauern umschlossen sind. Nach der Bestimmung des prager Astronoms Alois David liegt St. Florian unter dem 48° 12′ 45″ nördlicher Breite.

Tillisburg. Ein Schloß und Dorf in der Pfarr St. Florian, eine Stunde von Enns und 1½ Stunde von St. Florian. Das Schloß ist ein schönes, viereckiges Gebäude mit 4 Thürmen und schönen Gärten; der in der Geschichte berühmte, österrei-

chische Feldherr Graf von Tilly hat es erbaut, daher der Name Tillisburg.

Gmunden. Eine landesfürstliche Stadt und Pfarrort mit Vorstädten am Traunsee mit eigenem Kommissariatbezirke, 12 Stunden von Linz, in einer Gegend, die von der mittägigen Seite ganz mit Bergen umgeben ist, unter denen der sogenannte Traunstein vorstehet. Die Stadt hat mehrere schöne Gebäude, das Rathhaus am Platze, der Salzkeller, und die Salzverschleißmanipulations-Gebäude, die Spital- und Militärkirche, dann die Stadtpfarrkirche; sie hat zwar nur 122 Häuser, aber ihre Vorstädte machen sie bedeutender, sie war ehedem mit einer Mauer umfangen, diese wurde abgebrochen, und nun sieht man niedliche Gärten entstehen; der Vorstadtgraben hat 52 Häus., Seestadt 22 Häus., dabei die Küffelzeil, wo meistens Leute wohnen, die die Küffel, kleine Fäßchen zum Salztransport, verfertigen. Lehen zählt 43 Häus. Pinsdorf 35, wo unweit der sogenannte Bauernhügel gezeigt wird, unter welchem die im Bauernkriege erschlagene Bauern begraben liegen; die Vorstadt Kronabeth hat 49 Häus. mit dem Bürgerspital; die Vorstadt Traundorf hat 117 Häus. und das Herberstorfische Freihaus. Diese Vorstädte enthalten zusammen 298 Häuser mit einem Kapuzinerkloster. Der ganze Pfarrbezirk besteht aus einer Stadt, 6 Vorstädten, 5 Ortschaften 603 Häus. mit 3626 Einwohnern.

Der Traunsee, der auch nach der Stadt der Gmundnersee genannt wird, ist 6310 Wiener Klafter lang und 1570 Klafter breit, mithin 4309 Joch zu 1600 Quadratklafter gerechnet, und 429 Klafter im Flächenmaß. Die Tiefe dieses Sees ist nicht weit von dem Ufer schon 15 Klafter, an den tiefsten Stellen aber über 366 Klafter. Nach den Beobachtungen friert er wegen seinen starken Wellen nie zu.

Mit halben März fängt der Salztransport auf Schiffen an, gehet stark in den Monaten April, Mai, Juni, schwächer in den Monaten Juli, August, September, Oktober, November.

Die Zahl der Schiffe zum Salztransport beläuft sich auf 200, die in den angezeigten Monaten beständig abfahren, und wieder mit Pferden den Fluß aufwärts gezogen werden.

Die Fahrzeuge werden zu Hallstadt, Ischel, Ebensee und an den Ufern der obern Traun auch von den Gmundner Seeufern am untern Traunstein auf ärarische Kosten durch eigene Schiffwerksleute gebaut, andere Fahrzeuge werden bei dem Agerflusse verfertigt und außer den mehreren Salzgattungen werden verschiedene Holzwaaren, Eisenzeug, Gyps, Brennscheiter auf dem See, und auf dem Traunflusse hinab ins Land geführt.

Von dem in Gmunden auf die Schiffen geladenen Salz in Kuffen, kömmt ein Theil nach Linz; ein anderer nach Mauthhausen und dann auf der Achse über Budweis nach Böhmen; ein Theil wird nach Enghagen und auf der Donau fort nach Wien geschifft.

Ebersberg oder Ebelsberg, landesfürstlicher Markt, Schloß und Pfarrort am rechten Ufer des Traunflusses, und am Fusse des sogenannten Ebersberges, über welchen die Poststrasse nach Wien führt. Starkes Gefecht in den ersten Tagen des Monats May 1809 in welchem sich die Wiener Freywilligen an Tapferkeit auszeichneten.

Gaflanz, Markt an der sogenannten Eisenstrasse, mit vielen Eisenwaarenfabriken.

Garsten, ein Pfarrort und aufgehobenes Stift ½ Stunde von Steyer am Ennsflusse, ist eine bischöfliche Linzer Dotationsherrschaft und hat einen eige-

nen Kommissariatsbezirk; die Gegend ist meistens bergig; das Stift wurde 1788 aufgehoben.

Hall, Markt und Pfarrort auf einer Anhöhe und an der Strasse von Kremsmünster nach Steyer, mit einem Kommissariat, gehört dem Herrn Grafen von Trautmannsdorf. Der Markt hat 120 Häuser, nährt sich mit Mützen und Strumpfweberei. Man glaubt, Hall habe seinen Namen von dem unten im Thale entspringenden Salzbrunn, welcher unweit dem Flüßchen Sulzbach sich befindet; dieser Brunn ist wegen der Heilung der Krätze und Kröpfe berühmt, auch soll dieses Wasser die vom Schlag Gelähmten stärken.

Kirchdorf. Markt und Pfarrort am rechten Ufer des Kremsflusses, mit Leinweberei, Sensenfabriken und Eisenwaarenhandel.

Kremsmünster, Benediktinerkloster, Markt und Pfarrort am Kremsflusse, (Br. 48° 3′ 29″ L. 31° 47′ 30″) der Markt enthält bei 100 Häus. mit 800 gewerbfleißigen Einwohnern; die Häuser sind gutgebaut und darunter viele massiv, eine schöne Kirche die nach dem Muster der berühmten Dommkirche in Passau erbaut, und mit Kupfer gedeckt ist. Das Stift, welches bereits über tausend Jahre bestehet, indem es im Jahre 777 vom Herzoge Tasilo von Baiern gestiftet worden ist, besitzt eine ansehnliche Bibliothek, man schätzt sie auf 30,000 Bände, worunter sich über 400 Manuskripte, 40 arabische und türkische Gesetzbücher, ein chinesisches Buch auf Seidenpapier, und eine malabarische Schrift befinden. Bei demselben bestehet ein Lyceum mit philosophischem Studium unter einem Direktor, Vizedirektor mit den nöthigen Professoren, ein Gymnasium, ein Konvikt, eine Sternwarte, ein Museum und ein Naturalienkabinet. Nebstbei hat Kremsmünster noch 9 Ortschaften.

Leonstein. Schloß und Pfarrort mit einer zerstörten Feste von 109 zerstreuten Häusern am linken Ufer des Steyerflusses, 4 Stunden von Steyer mit einer Sensenschmiede und gehört dem Grafen Salburg.

Losenstein. Schloß und Pfarrort am rechten Ufer des Ennsflusses, ehedem war hier ein Eisenbergwerk, das nun aufgelassen ist, die Herrschaft gehört dem Fürsten von Auersperg.

Mollen. Pfarrort unweit Leonstein und Steinbach an der Steyerling. Er gehört ohngeachtet seiner sonstigen Unbedeutenheit, unter die merkwürdigeren Oerter Oesterreichs wegen seiner verfertigten Erzeugnisse an Sensen, wovon drei Werkstätte sich daselbst befinden, ferner wegen den sogenannten Maultrommeln, die in großer Anzahl gemacht werden; dieses unbedeutend scheinende Produkt verschaft bei 32 Meistern gute Nahrung; denn es werden bei 100,000 Stück ins Ausland verführt. Ein großer Theil der dortigen Einwohner nährt sich auch vom Holzverkohlen, die in alle benachbarte Oerter verführt werden. Uebrigens ist die Lage von Mollen ungemein angenehm, es ist ein Thal von beträchtlicher Breite und von Bergen umgeben, von denen einige ziemlich hoch und von sonderbarer Gestalt sind. Westlich fließt der Steyerfluß vorbei, bei welchem merkwürdig ist, daß dessen Ufer durchaus erhoben, an manchen Orten bis 20 Klafter hoch, wie steile Wände sind.

Jenseits des Flusses Steyerling erhebt sich von Norden gegen Osten der sogenannte Gaisberg, der gleich einer Wand bis zum Ennsfluß hinreicht. Auf seinen Rücken findet man eine weite Aussicht nach allen Gegenden des flachen Landes; dieser Berg ist in Oesterreich beinahe überall sichtbar, selbst in den entfernten Baiern und Böhmen.

Laura. Eine Expositur vom Stifte Lambach mit einer prächtigen Kirche, deren Bau von 1715 bis 1725 dauerte, und damals über eine halbe Million Gulden gekostet hat. Der damalige Abt von Lambach fundirte dazu ein Waisenstift von 6 Knaben mit einem Lehrer.

Neuhofen. Markt und Pfarrort am Kremsflusse mit 74 Häusern in einer Lage, wo man einen großen Theil des Kremsthals übersieht. Es werden hier viele Wollenzeuge gewebt und verhandelt.

Schlierbach. Eine Zisterzienserabtei Mariasaal auf einer Anhöhe am Schlierbache, oder den sogenannten Waschelgraben.

Sierning, Schloß und Pfarrort mit 170 Häusern ohnweit des Steyerflusses am Siernenbache mit Weberei von halbleinenen, halbbaumwollenen Waaren, Messerschmieden, gehört dem Landesfürsten.

Weyer, Markt im Eisengebirge am Ennsflusse mit einem Hauptgewerbschafts-Inspektorate, und einer unterlegten Poststation, mit einem Schlosse und einer Pfarrkirche. Dieser Markt ist wegen den vielen Stahl- und Eisenarbeitern weit berühmt. Ist der Herrschaft Steyer inkorporirt.

Wimsbach. Schloß, Markt und Pfarrort an der Alben mit einer Tuch, und Kasimirfabrik.

Windischgarsten, Markt und Pfarrort im Gebirge auf der Strasse nach Steyermark. Ein ansehnlicher Ort mit schönen Gebäuden, und mehreren Gewerbshäusern, umgeben von Eisenhammern und Sägmühlen.

Spital am Pührn, ein aufgehobenes Kollegiatstift von Weltgeistlichen, nunmehr ein landesfürstliches Schloß und Pfarrort, wo vieler Marmor gebrochen wird.

b) Das Salzkammergut.

Dieser Bezirk fängt eigentlich am südlichen Ufer des Traunsees an, und zieht sich südlich in gerader Linie

über den Hallstädter-See weg bis an den Steyerischen Schneeberg, wird östlich durch den obern Offen-See, den Fluderbach und die Pötschen von dem Steyerischen Kammergut Aussee, und südwestlich durch den Gränzpaß Gschitt und den Fluß Ischl von Salzburg getrennt.

Rechnet man die schöne Grafschaft Orth und die Herrschaft Traunkirchen, welche nebst der Herrschaft Wildenstein bei Ischl (zwischen dem Flusse gleiches Namens, und dem Berge: die Katharin oder Kathrein gelegen) dem Kammergute einkorporirt sind, dazu, so erstreckt sich dasselbe westlich bis an den Attersee, und nördlich, obschon eigentlich der Trauensee seine nördliche Gränze bildet, längst seinem westlichen Ufer bis an die Thore von Gmunden; sein Flächenraum dürfte zwischen 15 und 18 Quadratmeilen, seine Bevölkerung weit über 30,000 Menschen betragen. Seine beträchtlichsten Ortschaften sind: Ischl Lauffen und Hallstadt dann die Dörfer Ebensee, Goisern, Langwies, mit 5 Seen, 3 Flüssen und vielen Gebirgsbächen.

Ischl, Markt in einer angenehmen Lage an der Traun, mit einer katholischen Kirche und einem lutherischen Bethause, zählt an 245 Häuser und 1750 Einwohnern. Der Salzberg liegt eine Stunde östlich vom Markte. In der Nähe ist auch der Kalvarienberg, von dem man die schönste Uebersicht des Markts und der Gegend hat.

Ebensee, Markt vier Stunden von Gmunden, und vier Stunden von Ischl, da wo der Traunfluß in den Gmundner-See fließt. Es befinden sich hier drei Pfannen, und da Ebensee keine eigene Salinen hat, so wird die Sulz oder Sohle, das ist: das mit Salztheilchen bis zur Sudtauglichkeit geschwängerte

Wasser theils aus dem Ischler, theils aus dem Hallstädter Salzberge fünf bis 10 Stunden weit in hölzernen Röhren hergeleitet, welche nach einer genauen Nivelirung bald auf bald tief unter der Erdbodenfläche laufen, hier über einen Bach gelegt sind, dort das Innere eines Berges durchschneiden, zu deren Behuf der berühmte Soserzwang erbaut wurde: ein Werk, das jeden Reisenden in Erstaunen setzt. Auf sieben Pfeilern aus Quadern, wovon die zwei mittlern 18, nach Schultes gar 29 Klafter hoch sind, wird die Sulz 194 Schritte weit über ein tiefes Thal von einem Berge zum andern geleitet.

Goisern, an der Traun mit einer katholischen Kirche, einem lutherischen Bethause, 602 Häusern, 3100 Einwohnern und Gypsbrüchen, in der Nähe eine Erdhöhle, das sogenannte Höllenloch.

Hallstadt. Ein landesfürstlicher Markt am Hallstädtersee, mit einem akatholischen Bethhause, hat eine eigene Pfarr und ein eigenes Kommissariat.

Der Traunfluß, welcher in Steiermark entspringt, erhält sein Wasser aus dem Aussee, dem Grundelsee, und noch einem kleinen See, stürzt von Osten gegen Westen durch das hohe Koppengebirge in den Hallstädtersee.

Die umliegenden vorzüglichsten Berge sind über den Hallstädtersee erhoben, als: die Thörlwand 392 Wiener Klafter, das Roßkögerl über den Roßmoos 340, der Raschberg 500, der Sandlinberg 610, der Pätschen an der Kreuzsäule 245, der Gipfl am Sarssteine 760, der hohe Koppen 656, der Däumelkogel 770, der Krippenstein 824, der Hierlatz 758, der Hirschberg 780, am Gletscher des Hallstädter-Schneeberges 1140, höchster Punkt am Hallstädter-Schneeberge der Dachstein 1280, das hohe Kreuz zum Schneeberge 1190, der höchste Punkt des Blassen- oder

Blankensteins, oder dem Salzberge 736, der Rudolphsthurm am Salzberge 180, das große obere Berghaus daselbst 265, der hohe Wasserberg am Salzberge 372, der Maria Theresienberg am Salzberge 198, die Steingrabenschneid 540, der höchste Kogel in der Ramsau, oder den Kalmberge 680, die hohe Schratten 576, das Knie 480, der höchste Punkt am Zwölferkogel oder Hirschau 736, und das Gosauthal ist höher als der Hallstädtersee um 100 Wiener-Klafter.

Der Salzberg zu Hallstadt, in welchem der Salzstock von Morgen gegen Abend streicht, liegt zwischen hohen Kalkbergen in einem engen Thale, das einst das Regenthal hieß; gegen Morgen stößt sein Fuß, auf welchem der Markt Hallstadt gebaut ist, auf den Hallstädtersee, gegen Norden berührt er die Kharwand, den Kreuzberg und das Mühleck, gegen Westen den blassen Blankenstein, ein sehr steiler Felsen, in Süden trennt ihn der Dammkogel und der Siegesschnipfen von der hohen Kalkgebirgskette, die daselbst von Osten gegen Westen zwischen Oesterreich, Steyermark und Salzburg sich hinzieht.

Das Mittelgebirg, welches diesen Salzberg bildet, ist grauer Kalkstein. Außen, sowohl am Berge als in den Klüften seiner Kalkfelsen, die den Salzstock einschließen, sitzt bald mehr, bald weniger grauer Thon auf. Die Mächtigkeit des Salzstockes in diesem Berge beträgt 675 Stabel in der Breite, und 1588 Stabel in der Länge von Osten gegen Westen hin, ein Stabel wird zu 4 Schuh gerechnet, wovon jeder 12 Zoll enthält; es ist aber wahrscheinlich, daß der Salzstock noch tiefer fortsetzet, als die Tiefe auf 247 Stabel angegeben ist. Sein Gebirge ist mehr Kern als Halbgebirg, das heißt: es enthält mehr Bänke und Blöcke vom Stein-

salze, als kleine Salzstücke, die zwischen Thon und Gipslagen eingesprengt sind.

Der älteste Berg, der zu Hallstadt bebaut wurde, war der Neuberg, diesen soll die Kaiserinn Elisabeth mit eigener Hand aufgeschlagen haben; man weiß von ihm nur so viel, daß er bloß Schöpfgebäude hatte, und bereits im Jahre 1576 ganz versotten und verlassen wurde, jetzt ist keine Spur eines Bergbaues in ihm mehr übrig, die andern sind folgende:

I. Der Erzherzog Mathias-Schurf war der höchste bebaute Punkt am Berge, sein Mundloch auf der Frey- oder Dammwiese wurde wegen der im Steinberge gelegenen Mündelwehre Anno 1616 aufgeschlagen, Anno 1719 aber gab man ihn auf.

II. Der neue Wasserberg wurde im Jahre 1733 eröffnet.

III. Der linksseitige Wasserstohlen im Jahre 1756.

IV. Der Steinfeldschurf im Jahre 1524.

V. Der rechtsseitige Tagsstohlen Anno 1756.

VI. Der alte Wasserberg im Jahre 1725.

VII. Der Johann Baptistschurf im Jahre 1705, eröffnet unter dem alten Wasserberge.

VIII. Der Steinberg war schon Anno 1562 bebaut, dient aber jetzt zum Wasserleiten.

IX. Der Wasserstohlen ober dem Tüllingerberge wurde 1724 aufgeschlagen.

X. Der Tüllingerberg Anno 1530 eröffnet, man hat darin 2 Kapellen, eine von schwarz und roth, die andere in schwarz und weiß geflecktem Salzkerne gebaut.

XI. Der Wießberg, die Eröffnung desselben ist unbekannt, er leidet sehr viel von dem Tagwasser, und war 1682 und 1712 von demselben ersäuft.

XII. Kaiser Karlberg war im Jahre 1687 eröffnet, die untere Abtheilung Kaiserinn Theresiaberg wurde 1675 erbaut. Nach Sage der Bergleute quoll in einem Gruhofen auf der Hammerlkehre Anno 1707 bei einem weißen Steine eine Sulze hervor, die sich entzündete, wenn man mit einem Grubenlichte nahe kam.

XIII. Der Kaiser Maximilianberg wurde 1511 eröffnet und schon im Jahre 1523, 1540 und 1728 brachen Wässer ein.

XIV. Der Kaiser Leopoldschurf ward im Jahre 1570 aufgeschlagen, und 1664 brach bei Durchschlagung der Unterbergerkehre das wilde Feuer in demselben aus, das viele Arbeiter tödtete, und das man bis zu diesem Jahre nicht kannte. Man verlobte sich zur Wohlfahrt nach Aussee, wallfahrtete nach hundert Jahren, und sah späterhin wieder ähnliche Feuer, die sich mit einem Knall an den Grubenlichtern entzündeten, und oft einige Tage fortbrannten.

XV. Der Kaiser Joseph-Schurf wurde Anno 1687 eröffnet, in der Kelberwehre grub man am 2. April 1734 einen Menschenkörper ganz unverwesen aus dem Salzkern heraus.

XVI. Kaiserinn Christinaberg wurde 1719 aufgeschlagen.

XVII. Der Maria Theresienberg wird seit 1782 gebaut, in diesem Berge sind zwei Kern-Verwässerungs-Schöpfgebäude, wo mit Ochsenhäuten geschöpft wird.

Merkwürdig ist die Echern, ein Thal, wo ein Waldbach durchfließt, und sich in den See begiebt; je weiter man in dieses Thal hinein kömmt, um so stärker rauscht der Waldbach aus der einsamen Wildniß hervor, und wirft sich über Felsenblöcke und Steinklippen mit solcher Ge-

walt herab, daß unter seinen Stössen die Erde zittert. Es zeichnen sich die schönsten Wasserfälle in diesem Thale aus; der Spraderbach stürzt theils von einer ungeheuren Steinwand herab, und gleitet wieder sanft an der Wand einher, dessen Wasserfäden von der Sonne beleuchtet, die schönsten Regenbogenfarben spielen, oder wie Silberschnüre glänzen, und die ganze Fläche des abgewaschenen Steins zieren; weiterhin links plätschert am Berge der Bradbach Wasserfälle in unzähligen Fällen dem Waldbache zu; endlich führt der Weg Berg an, und wie man denselben einige Schritte betreten hat, hört man schon das Donnern, alsdann erblickt man auf einer Stelle, wo sich die Bäume theilen, den schönsten Wasserfall des Waldbaches, Waldbachstrub genannt, der hier die Felsen durchbrochen hat, er schäumt mit Wuth, und wirft sich donnernd in die Tiefe; die mit Dornen und wilden Kräutern umher gedeckten Felsen zerstreuen die Sonn- und Lichtstrahlen, und erwecken hohe Reize; die Stimmen der Vögel verstummen, und alles schweigt und staunt.

Der Salzberg liegt westlich unweit der Stadt. Ungewohnte Steiger brauchen eine Stunde hinauf; man findet aber auf dem Wege mehrere Rastbänke, über der zweiten hängt eine Tafel, welche anzeigt, daß Kaiser Maximilian der I. im Jahre 1504 da rastete; 180 Klafter über den See befindet sich die Wohnung eines Bergmeisters. Der Rudolphs-Thurm auf einer frei stehenden Spitze des Berges; die Haupt-Mauern dieses Gebäudes sind 5 Schuh dick, dennoch wird es von starken Stürmen so heftig ergriffen, daß Furchtsame den Einsturz besorgen; alsdann kommen noch mehrere Gebäude; endlich das Berghaus auf der Spitze des 224 Klafter hohen Berges. Der Salzstock nimmt dort 250 Stäbe entfernt seinen Anfang. Im Berghause erhält man weiße Grubenkittel, Hüte und Stöcke mit Stacheln zum

Einfahren; man fährt in einem kleinen Wagen, den ein Mann voran zieht, ein anderer hinten schiebt, indeß ein dritter mit einem Grubenlichte voraus geht. Der nächst gelegene Berg ist der Katharina Theresien-Berg; der Weg führt fast gleich fortlaufend durch ausgezimmerte Strecken zu den Wehren oder Sinkstuben, zu welchen man auf Stiegen hinabsteiget, die entweder vom Holze gemacht, oder in den Berg gehauen sind.

In diese Wehren oder Sinkstuben wird Wasser eingelassen, welches so lange darin bleibt, bis es sich hinlänglich mit Salz verschwängert hat, sie sind von verschiedener Größe, mancher zählt nur etliche Stuben, jede zu 2000 Eimer gerechnet, die größern steigen bis zu 80 Stuben; zwar sind in dem Katharina Theresienberge zwei Sinkstuben von noch größerem Umfange, wovon die größte 300 Stuben, oder 600,000 Eimer hält, sind aber daher entstanden, weil das Wasser die Seitenwände wegriß, und folglich mehrere Wehren in Eine zusammenflossen sind, jetzt sucht man dieses möglichst zu verhüthen, weil so große Wehren zur An- und Ablassung des Wassers viele Zeit, beinahe ¾ Jahre erfordern.

In allen Wehren wird so lange Wasser zugelassen, bis es die Firste oder die Wehrhimmel, das ist: die Decke, oder den obern Theil der Grube, erreicht; diese wird dadurch nicht tiefer; denn ungefähr so viel, als das Wasser oben wegleckt, setzt sich von den aufgelösten Erdtheilen wieder zu Boden, wodurch man zugleich den nöthigen Letten gewinnt; wenn die Sohle hinlänglich gesättigt ist, wird sie durch die Strehnen oder Röhren in die Sudhäuser geleitet. In dem Katharina Theresienberge befindet sich eine kleine Kapelle von Salzsteinen.

Von der Spitze des Salzberges hat man noch 3 bis 4 Stunden auf dem Gipfel des Blassen zu steigen, dieser Berg ist, wie schon gesagt worden, 756 Wiener

Klafter über den Hallstädtersee, folglich 1117 Klafter über dem Meere erhoben, sein Haupt ist meistens mit Schnee bedeckt.

Es sind mehrere Anzeigen vorhanden, daß einst Römer am Hallstädtersee gewohnt haben. Der Unterbergmeister Franz Steinkogler sammelte in der Gegend um Hallstadt verschiedene Alterthümer, die es beurkunden; er fand mehrere Werkzeuge und Galanterien aus Bronze, mehrere Fibeln, ein Opfermesser, eine Art von Scepter, eine Pickelhaube, mehrere Ringe von Bronze, und zwei Todtenköpfe, die man neben einem zertrümmerten Sarcophage am Salzberge fand.

Eine Tradition giebt das Jahr 1311, als das Jahr der Entdeckung des Hallstädter Salzberges an, welchen Kaiserinn Elisabeth gefunden, und mit eigener Hand aufgeschlagen haben soll, allein wie es scheint, sind die Salinen älter.

Im Jahre 1750 hatte der Markt das Unglück, ein Raub der Flammen zu werden, die Kirche verbrannte, die Glocken fielen herab, und die Pfannenhäuser wurden eingeäschert. Erst nach diesem Brande wurde das Verweserhaus und die Pfannenhäuser in der Lahe erbaut, um den Markt vom fernern Feuer zu sichern; auch brannte vor einigen Jahren in dieser Gegend ein Wald ab.

4) Der Innkreis oder das Innviertel, im N. W. an Baiern, im N. O. an den Mühlkreis, im O. an den Hausruckkreis, im S. an den Salzachkreis, im W. an Baiern gränzend und 59,44 Q. Meilen groß, nach Blumenbach mit 197,573, nach der Militärkonskription von 1816 mit 181,633 Einw. Er hat nur in seinem südöstlichen Winkel hohe Gebirge, das Gros des Landes ist theils wellenförmig eben, theils mit geringen Bergen und Hügeln durchsetzt, und wird von der Donau im N., vom Inn im W. begränzt. Die

übrigen kleineren Flüsse im Innern sind die Mattig, Salzach, Antis, Distel und Agger.

Der Kreis hat guten Ackerbau, Flachs- und Obstbau und Viehzucht, große Waldungen, worunter der Aichinger-, Weilharts- und Kobernauerforst, der Lacherwald, der Wil- und Henhardt die 6 weitläuftigsten sind, unterhält auch mehrere Gewerbe, besonders Leinen- und Wollenzeuchweberei durch 1,148 Meister, Strumpfstrickerei durch 30 Meister, Tuchweberei durch 13 und Hutfabriken durch 22 Meister; auch hat man 12 Hammer-, 5 Sensen-, 6 Hakenschmieden, 1 Pulvermühle, mehrere Papiermühlen, 1 große Baumwollenzeuchmanufaktur u. s. w. Der Kreis enthält 2 landesfürstliche Städte, 6 landesfürstliche Märkte 1 Munizipalmarkt, 1 Stift, 3688 Dörfer und Weiler, 37,236 Häuser.

Braunau, (Br. 48° 14', L. 30° 36' 30") landesfürstliche Stadt am Inn, welcher die Gränze zwischen Oesterreich und Baiern macht, mit einer Pfarrkirche, einer Poststation und mehreren Aemtern, hat ein eigenes Landgericht und Kommissariat, 287 Häuser, und 1700 Einwohner. Die Braunauer Schwemme befördert jährlich über 20,000 Klafter Brennholz auf dem Inn, auch werden hier Schiffe für den Salzafluß gezimmert, es bestehet hier eine Papiermühle. Auf dem Platze der Stadt soll der Römer Brundubum gestanden haben, man fand im vorigen Jahrhundert in einem Keller mehrere römische Münzen.

Scharting, oder Scheerding, eine landesfürstliche Stadt mit einer Pfarr, einem Kapuzinerkloster und einer Poststation. Gegen Morgen und Mitternacht mit Bergen umgeben, gegen Mittag und Abend aber mit flachem Lande, sie hat auf einer Anhöhe ein großes und festes Schloß, hat 285 Häuser und 2000

Einwohner. Geburtsort des berühmten österreichischen Gelehrten Michael Denis.

Maria Bronnenthal, Pfarrort an einem Teiche und an der Strasse nach Engelhartszell, ½ Stunde von Scheerding mit einem Mineralbad, das man Bründl nennt.

Marienkirchen bei Scheerding, Pfarrort von 34 Häusern, unweit dem Innflusse.

Aurolzmünster, Markt von 115 Häusern mit einem großen schönen Schloße, und nicht weit entlegener Pulverstampfe, in einem schönen Thale. Der Ort gehört dem Grafen von Taufkirchen.

Frauenstein, Schloß und Dorf auf einer Anhöhe, um welche sich im Thale der Innfluß krümt, und eine schöne Aussicht verschafft, gehört dem Grafen Baumgarten.

Friedburg, Hofmarch, Schloß und Pfarrort am Henhardwalde und an der Salzburger Gränze.

Katzenberg, eine Schloßfeste sammt Hofmarch am Innflusse, gehört dem Grafen von Taufkirchen.

Mattinhofen, ehemaliges Kollegiatstift und landesfürstlicher Markt von 104 Häusern, mit einer Pfarr am Mattigflusse.

Mauerkirchen, ein alter landesfürstlicher Markt und Pfarrort mit einer merkwürdigen Kirche, 146 Häusern, einer Sensenschmiede.

Obernberg, landesfürstlicher Markt und Pfarrort am rechten Ufer des Innflusses, unweit Reichenberg. Die Gegend ist flach, hat guten Getraideboden, und besonders angenehm ist die Aussicht gegen den Innfluß, wo schöne zahlreiche Auen und die Schiffahrt ergötzen.

Ried, landesfürstlicher Markt mit 324 Häusern, einem Schloße und zwei Pfarren an der Oberach und Preitach. Es befindet sich daselbst das k. k.

Kreisamt, Bankalgefälleninspektorat, das k. k. Landgericht, eine k. k. Salzversilberung, Tabak-Hauptniederlage, eine Poststation, und der Mittelpunkt von mehreren Strassen. Es sind hier bedeutende Jahrmärkte, auch ein Pferdemarkt. Die Einwohner treiben viele Leinwand- und Tuchmacherei. Eine viertel Stunde von Ried ist das Schloß Wegleithen, wohin ein angenehmer Spaziergang führt.

Suben, Markt und Pfarrort von 46 Häusern auf der Strasse von Scheerding nach Braunau, mit einem Schlosse auf einer Anhöhe, das vormals ein Kloster und zwar der Chorherrn des heil. Augustinus war, das Kaiser Joseph der II. im Jahre 1786. aufhob. Jetzt gehört Suben dem Fürsten Wrede.

Uttendorf, landesfürstlicher Markt, zwischen Mauerkirchen und Mattighofen, am Flusse Mattig in der Pfarre Pischeldorf, mit einem Schlosse und 102 Häusern.

Wildshut, landesfürstliches Schloß, mit einem Bräuhaus und einigen Häusern am rechten Ufer der Salza unweit des sogenannten Hallsees in einer rauhen Gegend. Es werden hier viele Steinkohlen gegraben, die verführt werden.

Raab, ein Schloß, Hofmarch und Pfarrort, zwischen zwei kleinen Bergen an der Kommerzialstrasse von Zoll nach Siegharting. Daselbst sind drei Bräuhäuser, wo gutes Bier erzeugt, und in die weite Gegend verführt wird. Ferner besteht ein Armenhaus, welches auf Kosten der Hofmarchgemeinde unterhalten wird. Das heilsame Mineralwasser daselbst macht diesen Ort berühmt, da so viele Lahme und Preßhafte ihre Gesundheit erlangen.

Wildenau, Schloß und Hofmarch mit 35 Häusern, einem schönen Bräu- und Wirthshause am Mettnachflusse. Das Schloß hat einen merkwürdigen

Thurm, enthält einen schönen Saal mit Familiengemälden aus dem grauen Alterthume, meisten in Nationaltracht damaliger Zeit, eine uralte Kapelle mit einem Benefizium, das von einem gewissen Erasmus von Aham im Jahre 1427 gestiftet worden ist, man zeigt daselbst das Porträt des Aeneas Silvius Picolomini von Siena römischen Papst, der bei dieser Kapelle der erste Benefiziat gewesen seyn soll. Das Schloß ist mit niedlichen Gärten umgeben, worin mehrere Springbrunnen sind, gehört dem Freyherrn von Imsland.

Altheim, landesfürstlicher Markt am Achbache an der Poststrasse nach Braunau mit 4 Bräuhäusern. Die Pfarre ist eigentlich St. Lorenz am Mettnach ¼ Stunde davon entfernt, wo ein sogenannter Hungersbrunn seyn soll, der bei seiner Unflüssigkeit eine sichere Hungersnoth andeute.

Ach, Hofmarch, Pfarrort, Schloß und Kirche, Burghausen gegenüber am Salzafluß. Das Schloß wurde von der Familie Acher erbaut, gehört dem Herrn von Prillmeyer.

Geretsdorf, Hofmarch mit einem Schlosse am rechten Ufer des Mattichflusses, gehört dem Freyherrn von Lerchenfeld.

Ettenau, landesfürstlicher Hofmarch, unweit dem Salzaflusse.

Elreching, Schloß und Hofmarch am sogenannten heiligen Brunnenbache, in einer sumpfigen Gegend, gehört dem Grafen von Taufkirchen.

Grampelstein, landesfürstlicher Hofmarch, mit einem alten Schlosse auf einem Felsen am rechten Ufer des Donauflusses, wo dieselbe eine große Krümmung macht.

5) Der Salzach- oder Salzburgerkreis gränzt im N. und N. O. an den Innkreis, im O. an den Hausruck- und Traunkreis, im S. O. an

Steyermark, im S. an Illyrien, im W. an Tyrol und Baiern.

Als die Römer ihre Herrschaft bis an die Donau ausdehnten, gehörte Salzburg zur Norischen Provinz, und Juvavia wurde vom Hadrian beiläufig an der Stelle erbaut, wo das heutige Salzburg stehet. Als die eingedrungenen Deutschen der römischen Herrschaft ein Ende machten, wurde auch Juvavia zerstört und das Land zur Einöde gemacht.

Der fromme Schotte Hrodbert (Rupert) betrat unter der Regierung des zweiten Thodo, aus der Agilolfinger erlauchtem Geschlechte, gegen Ende des siebenten Jahrhunderts dieses öde Land, denn von Geisberg bis Stegenwald gab es auf der rechten Seite von dem Hauptthale der Salzach bloß Wälder und Alpen. Noch im Jahre 1209 deckte der Wald Schintenau die Ebenau und die umliegende Gegend. Er errichtete auf der Insel des später benannten Wallersees (zu Seekirchen) ein Bethaus, und als sich die Zahl der Frommen vermehrte, ließ ihm Theodo an der Stelle Juvavias ein Kloster und eine Kirche bauen, und schenkte ihm auf beiden Ufern der Salza nebst einen Theil der Salzbrunnen zu Reichenhall und der Salzbergwerke am Dürrenberge einen beträchtlichen Umkreis des Landes. St. Ruperts Fleiß und Einsicht entödeten bald das Land, schufen neue Anbaue durch Ausrottung überflüssiger Wälder und schädlicher Sümpfe, vorzüglich richtete er sein Augenmerk auf das Innere des Salzberges, und benutzte dessen reichen Seegen.

Des Herzogs Gemahlin Reginotruidis ließ aus frommen Eifer das Benediktiner-Frauenkloster am Nonnenberge bei Salzburg erbauen, und in diesem ward Ruperts Schwester Ehrentrudis erste Aebtissin.

Ruperts siebenter Nachfolger Arno ward mit Einwilligung Kaiser Carls des Großen im Jahre 798

vom Pabste Leo dem III. zur erzbischöflichen Würde erhoben, und zum Legaten des apostolischen Stuhls für den ganzen Umfang seines erzbischöflichen Sprengels erklärt.

Die folgenden Erzbischöfe erkannten schon seit dem Untergange der Agilolfinger keine andere Macht als die kaiserliche über sich, und entzogen sich ihrem Einflusse in dem Maße immmer mehr, als diese selbst an Ansehen abnahm.

Auch begüngstigte ihr Streben nach größerer Gewalt und Unabhängigkeit die Denkart des Zeitalters, und daß sie, wie z. B. Dietmar selbst am kaiserlichen Hofe die ersten Würden begleiteten, solches gar sehr. Ferner vergrößerte die Freigebigkeit frommer und zugleich reicher Menschen die Besitzungen des Erzstiftes.

Erzbischof Gebhardt erhielt vom Papste Alexander dem II. den Titel eines apostolischen Legaten durch ganz Deutschland, stiftete das Bisthum Gurk, und erbaute die Festungen Hohen-Salzburg, Werfen und Friesach; sein Vorgänger Friedrich Graf von Chiemsee hatte bereits dem Stifte St. Peter einen eigenen Abt gegeben, welche Würde bis auf ihn die Erzbischöfe Salzburgs selbst bekleidet hatten; aber erst Conrad der I. erbaute eine eigene erzbischöfliche Residenz, und überließ die alte dem Kloster St. Peter. Eben dieser Erzbischof stiftete 24 regulirte Chor- und Dommherrn, und vermehrte das Dom-Capitel, dessen Ursprung schon in die Zeit des heiligen Virgilius zurück fällt, der durch Stiftung einiger Priester den Grund dazu legte. — Unter dem Erzbischofe Philipp wurden die drei Bisthümer Chiemsee, Seckau und Lavant errichtet, und zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts bewirkte Matthäus Lang von Wellenburg schon unter seinem Vorfahrer, Erzbischof Leonhard, daß die regulirten Chorherren in weltliche Dommherrn verändert wurden; endlich beschloß im Jahre

1803 Erzbischof und Cardinal Hieronymus die Reihe eigener Landesfürsten dieser Provinz, die als Churfürstenthum zuerst an die Secundogenitur des Oesterreichischen Hauses zur Entschädigung für Toscana, dann durch den Preßburger Frieden an den Oesterreichischen Kaiserstaat selbst kam; 1809 in dem Wiener Frieden an die Krone Baiern abgetreten, 1816 aber wieder mit Oesterreich vereiniget worden war.

Um das Andenken an eine geistliche Regierung zu erhalten, unter welcher das Land Salzburg durch zwölf Jahrhunderte gestanden, zählen wir deren Regenten, wie sie auf einander folgten, hier namentlich auf.

Die Reihe selbst fängt mit dem heiligen Rupert beiläufig um das Jahr 696 an. Ihm folgten:

Vitalis, im Jahr 723.
Flobargisus nach dem Jahre 731.
Johannes der I. im Jahr 739.
Virgilius im Jahr 745.
Bertricus im Jahr 784.
Arno im Jahr 785.
Amilonius im Jahr 817.
Adalramus im Jahr 821.
Luitprandus im Jahr 836.
Adalvinus im Jahr 859.
Adalbertus der I. im Jahr 873.
Dietmarus der I. im nämlichen Jahre.
Pilgrinus der I. im Jahr 907.
Udelbertus im Jahr 923.
Egilolphus im Jahr 935.
Heroldus Graf von Scheyern im Jahr 940.
Friedericus Graf von Chiemgaw im J. 954.
Hartvicus, Graf von Sponheim im J. 991.
Gunterus, Graf von Meißen im J. 1023.

Dietmar der II. im Jahr 1025.
Balduinus im Jahr 1041.
Gebhardus Graf von Helfenstein 1060.
Thiemo oder Dietmar Graf von Wasserburg 1090.
Conrad von Abensberg 1106.
Eberhard, Graf von Biburg 1147.
Conrad der II. Markgraf von Oesterreich 1164.
Adalbert der II., königlicher Prinz von Böhmen 1168.
Conrad der III., Graf von Wittelsbach 1177.
Eberhard der II. von Truchseß 1200.
Burghard von Ziegenhagen (von dem Papste eingesetzt) 1246.
Philipp Graf von Ortenburg (erwählt aber niemals eingeweiht) nach 1247.
Ulrich oder Udalrich nach 1256.
Wladislaus, Herzog von Schlesien 1265.
Friedrich der II. von Walchen 1270.
Rudolph von Hohenegg 1284.
Conrad der IV. von Breitenfurt 1291.
Weickhard von Pollheim 1312.
Friedrich der III. von Leibnitz 1315.
Heinrich von Pirnbrun 1338.
Ortolphus von Weißeneck 1343.
Pilgrinus der II. von Puchheim 1365.
Gregorius Schenk von Osterwitz 1396.
Eberhard der III., Freiherr von Neuhaus 1403.
Eberhard der IV. von Stahrenberg 1427.
Johann der II. von Reisberg 1429.
Friedrich der IV., Truchseß von Emmerberg 1441.
Sigismund von Volkendorf 1452.
Burkhard von Weißbruch (Cardinal) 1461.

Bernhard von Rohr 1466.

Johann der III. Vitestus, ehemaliger Erzbischof zu Gran in Ungarn 1482.

Friedrich der V., Graf von Schaumburg 1489.

Sigmund der II. von Hohenegg 1494.

Leonhard von Keutschach 1495.

Matthäus Lang von Wellenburg, als Coadjutor und Cardinal 1514, und als Erzbischof 1519.

Ernest, Herzog von Baiern 1540.

Michael von Küenburg 1554.

Johann Jacob von Kuen 1560.

Georg von Küenburg, als Coadjutor 1580, und als Erzbischof 1586.

Wolfgang Theodor, Graf von Raitenau 1587.

Marcus Sitticus Graf von Hohenems 1612.

Paris Graf von Lodron 1619.

Guidobaldus Graf von Thun (Cardinal) 1654.

Maximilian Gandolph Graf von Küenburg (Cardinal) 1668.

Johannes Ernest, Graf von Thun 1687.

Franz Anton, Fürst von Harrach, als Coadjutor 1705, als Erzbischof 1709.

Leopold Anton, Graf von Firmian 1727.

Jacob Ernst, Graf von Liechtenstein 1745.

Andreas Jacob, Graf von Dietrichstein 1747.

Sigmund der III., Graf von Schrattenbach 1753, und

Hieronymus, Graf von Colloredo 1772.

Der Salburgerkreis ist 132³¹ Q. Meilen groß, nach Blumenbach mit 141,699, nach der Mi-

litärkonskription von 1816 aber, die jedoch auf einer oberflächlichen Schätzung zu beruhen scheint, mit 152,000 Einwohnern.

Das Land ist mit Norischen Alpen, die auf seiner Gränze sich von den Rhetischen lösen, bedeckt, und enthält ein einziges großes Thal, das Salzachthal, in welches sehr viele Nebenthäler auslaufen, die von den hohen Alpen herabfallen.

Dieses Hauptthal, eines der lieblichsten, welches die Natur angelegt hat, und Fleiß und Prachtliebe des Menschen ausgestattet haben, nimmt im westlichen Winkel des Landes den Anfang, läuft Anfangs ost- dann nordwärts, und wird vor allen auf der rechten Seite längs der südlichen Gränze von sehr hohen Gebirgen eingeschlossen.

Viele dieser Alpen sind mit ewigem Schnee bedeckt und zeigen alle Erscheinungen Helvetiens — Glätscher, Klüfte, Schneelavinen, Kaskaden, aber gegen Norden ist das Land offen und hat einige angenehme Ebenen.

Der Hauptfluß des Landes ist die Salza, welche in der westlichen Ecke an der Gränze Tyrols entspringt, in einer großen Krümmung das ganze Land bis zur nördlichsten Spitze durchfließt und bald darauf in den Inn fällt; sie reißt die sämmtlichen kleinen Flüsse, worunter die Saale, der jetzige Gränzfluß, der bedeutendste ist, mit sich fort und wird bei Hallein schiffbar.

In der östlichen Ecke entspringen die Enns und Mur, gehen aber bald nach Steyermark über.

Der Landseen ist eine Menge; darunter der Waller-, Tachen-, Zeller-, Fuscher- und St. Wolfgangsee. An Mineralquellen ist kein Mangel, aber auch Moräste hat das Land im Pinz-

gau, die sich von Zell abwärts 3 Meilen lang erstrecken und 4,200,000 Quadr. Klaftern bedecken.

Die Luft ist rein und gesund, aber strenge.

Der Winter hält lange an, und in den Thälern brennt die Sonne im hohen Sommer außerordentlich.

Die meisten Thäler sind fruchtbar und tragen Getraide, Flachs und Obst, die selbst am Fuße der Gebirge fortkommen, die mittleren Bergregionen sind bewaldet, die höhern mit herrlichen Alpenweiden, hier Almen genannt, bedeckt.

Doch erzeugt das Land nicht so vieles Getraide, als es bedarf; Baum- und Gartenfrüchte hinlänglich, Holz im Ueberflusse und in einigen Mooren Torf.

Die Viehzucht ist beträchtlich: das Rindvieh wird ganz nach Schweizer Art gewartet.

1816 belief sich der Viehstapel in dem jetzigen Salzachkreise auf 15,672 Pferde, 44,230 Ochsen und Rinder, 98,339 Kühe, 103,305 Schafe, 5824 Böcke, 7488 Ziegen und 9945 Schweine.

An Wild und Fischen ist Ueberfluß.

Sehr wichtig sind dem Lande seine Bergwerke, die Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Kobalt, Arsenik, Bergkrystall, Marmor, Salpeter, Braunstein, Schwefel, Serpentin, Asbest und Salz liefern.

Auch die Industrie ist sehr lebhaft.

Zwar macht die Bearbeitung der Bergprodukte den wichtigsten Gegenstand aus, und man unterhält Eisen-, Stahl-, Messinghammer, Pulvermühlen, Glashütten, Kalk-, Gyps- und Ziegelbrennereien, hat aber auch Baumwollen- und Wollenzeuchweberei, Strickerei und Spinnerei und Manufakturen.

Der Bauer verfertigt sich auch fast Alles selbst, was er braucht.

Nach von Koch-Sternfeld trugen 1808 die gesammten Bergwerksprodukte dem Salzburgschen, das damals noch zusammen war, 376,400, 2 Glashütten 24,000, die aufgesuchten rohen und geschliffenen Granaten 1000, der Kalk 2000, der Kobalt 300, der Marmor 15,000, der Salpeter 2500, Schleif- und Mühlsteine 12,000, die Schusser 4500 Gulden ein.

Für Waizen, Roggen, und Gerste mußte es dagegen 1,517,135 Gulden ausgeben, wogegen es nur für 91,800 Gulden Hafer verkaufen konnte.

Der Wein kostete ihm 20,560 Gulden.

Das Nationalkapital an Vieh wurde zu 8,878,750 Gulden angeschlagen, wovon es an das Ausland jährlich für 2 Millionen überließ.

Ueberhaupt hatte das Land eine Bilanz von 1,276,000 Gulden im Handel für sich; das umlaufende Geld war zu 4 Millionen und der Werth aller Güter des Landes auf 107,267,950 Gulden berechnet.

Der jetzige Kreis, der 5 Städte, 3 Vorstädte, 23 Marktflecken, 1078 Dörfer und nach einer ungefähren Schätzung 21,900 Häuser enthält, wird in das Land außerhalb und innerhalb des Gebirges abgetheilt.

Die Hauptstadt dieses Landes, oder des gegenwärtigen Kreises ist Salzburg an beiden Ufern des Salzach oder Salzaflusses unter 30° 41′ 10″ östlicher Länge und 47° 48′ 10″ Breite.

Auf ihrer Stelle stand die alte Colonialstadt Juvavia, die im Jahre 477 zerstört wurde.

Der heilige Rupert hob sie aus ihren Ruinen, und gab ihr den Namen Salzburg.

Anfangs hatte sie einen geringen Umfang; aber Erzbischof Arno erweiterte sie im Jahre 790 mit dem Kay, und leitete im Jahre 800 den Kanal von dem hangenden Stein durch den Mönchsberg.

Erzbischof Diethmar führte im Jahre 901 die erste Stadtmauer auf.

Vom Jahre 990 bis 1026 erweiterte sie sich nach der Gstätten, und erst im 12. Jahrhundert wurden mehrere Häuser mit einer Kirche am rechten Ufer der Salza aufgebaut.

Gegenwärtig dehnt sich die Stadt sowohl auf dem linken, als auf dem rechten Ufer der Salza aus, über welche eine hölzerne mit sieben Jochen und von 370 Fuß lange und 40 Fuß breite Brücke geschlagen ist.

Beide Abtheilungen werden von drey mittelmässigen ungleich hohen Bergen, dem Schloß- Mönch- und Kapuziner-Berge eingeschlossen, welche gegen Mitternacht eine freie Oeffnung lassen.

Die Stadt hat acht Thore, vier auf dem linken Ufer des Flusses: das Klausenthor, das Neuthor, das Michaelisthor (eigentlich nur ein Nebenthor) und das Kajetanerthor, und vier auf dem rechten Ufer des Flusses: das Stein- Wasser (ein Nebenthor) das Mirabell- und das Linzerthor.

Das Neuthor heißt nach seinem Erbauer auch Siegmundsthor. Der Erzbischof Siegmund nämlich ließ durch den 415 Fuß langen Felsen des Mönchberges ein 22 Fuß breites Thor brechen, mit einer gothischen, oben gespitzten 39 Fuß hohen Wölbung, und das die Riedenburg in Verbindung setzt. Von der Stadtseite ist das Brustbild des Erbauers mit der etwas prahlendenden Aufschrift, Te saxa loquuntur. Auf der Gegenseite stehet über dem Gewölbe der heilige Siegmund in Kriegsrüstung, und am Postamente das erzbischöfliche Schrattenbachische Wappen.

Die schaurige Kühle, und die Dunkelheit dieser künstlichen Felsengrotte, das Tagwasser, das durch das lockere Gestein herabsintert, die erhabenen Bilder, die sich beim Durchwandern der Stadt mit jedem Schritte

tief in empfängliche Seelen drücken, durchbeben den Wanderer mit wehmüthig süßen Erinnerungen des Alterthums bei diesem unterirdischen Uebergange aus dem städtischen Geräusche in die tiefe ländliche Einsamkeit und Ruhe der Riedenburg.

Die Stadt zählt 16 Kirchen, 6 Klöster und 542 Wohngebäude, wovon 331 auf dem linken und die übrigen 211 auf dem rechten Salzaufer stehen, diese sind fast durchgehends vier bis fünf Geschosse hoch und mit Schindeln gedeckt. Mit den drei Vorstädten Nonnthal, Mülln und Stein nebst den nächsten Umgebungen beträgt die Häuserzahl 856.

Unter den Kirchen zeichnen sich aus: der majestätische Dom, dessen Bau in vier und fünfzig Jahren unter der Regierung der prachtliebenden Erzbischöfe Markus Sittikus, Paris Lodron und Quidobald Thun nach dem Plane des Mayländers Solari und nach dem Muster des Vatikans ganz aus Quadern erbaut, und nebst seinen zwei Thürmen mit Kupfer gedeckt wurde. — Ueber die große und erhabene Wirkung, welche dieses Gebäude von Außen und Innen macht, herrscht nur eine Stimme.

Das marmorne Portal trägt die Inschrift: Haec est Domus Dei, in qua invocabitur Nomen ejus.

Seine größte Länge ist über 360 Fuß, die Breite mit den zwei rundgeformten Risaliten über 220 Fuß, und die Höhe des Schiffes über 100 Fuß. Die Kirche wurde am 25. September 1627 vom Erzbischof Paris Lodron geweiht.

Alles, was sich dem Eintretenden darstellt, ist groß, einfach und edel, und die innere Gestalt ganz der erhabenen Simplicität eines Hauses Gottes angemessen.

St. Peterskirche sammt dem Kloster, gestiftet vom heiligen Bischof Rupert. Die ersten Bi-

schöfe begleiteten zugleich bis 988 die abteyliche Würde. Die Aebte Beda und Edmund stellten Kirche und Kloster nach ihrem Verfalle, wie es gegenwärtig ist, wieder her. Letzteres bildet ein regelmäßiges Viereck, in dessen Mitte ein Brunnen mit der Statue des heiligen Petrus vom weißen Marmor steht und hat zwei Geschosse. Es hat besonders in Oesterreich ansehnliche Besitzungen. Die Kirche, in die man durch ein marmornes mit Statuen geziertes Portal gehet, ist ein Werk neuerer Zeit.

Auf einem Hügel am Abhange des Schloßberges ragt das Nonnenkloster Nonnberg sammt der Kirche über das Stadtviertel Kay empor. Auch dieses Kloster hat seine Entstehung dem heiligen Rupert zu danken; denn dessen Nichte die heilige Ehrentrud war die Vorsteherinn dieses Klosters.

Das Kloster ist ein unregelmässiges Gebäude, die Kirche ist sehr massiv und im gothischen Geschmack gebaut.

Das Franziskanerkloster und die Kirche, die gewöhnlich Pfarrkirche genannt wird, ward in den Jahren 1686 bis 1689 erbaut.

Die Kirche der ehemaligen Universität, ein prächtiges sehenswürdiges Gebäude im gemischten griechisch-römischen Geschmacke vom Erzbischof Johann Ernst in den Jahren von 1696 bis 1707 erbaut und zu Ehren der Empfängniß Mariä eingeweiht.

Das Schiff ist ohne die Thürme 200 Fuß lang und 100 hoch, und hat in seiner Mitte einen über sich steigenden Dom. Das Innere gewährt dem Eintretenden einen überraschenden feierlichen Anblick. Der Hochaltar ist aus korinthischen Säulen vom rothen Marmor zusammengesetzt. Am Chore stehen auf beiden Seiten ganz frei zwei korinthische Säulen vom gleichen Marmor.

Das Ursuliner-Kloster mit der Kirche macht gegen die Salza einen angenehmen Eindruck. Die Kirche selbst ist im italienischen Geschmacke erbaut, mit einem Portal, das auf jonischen Säulen ruhet.

Die Johannesspital-Kirche, welche der Erzbischof Johann Ernst erbauen ließ, und das Spital fundirt hat.

Die Kirche der ehemaligen Kajetaner ist nach dem neuesten Geschmack erbaut. Die Vorderseite ist von weißem Marmor, und besteht aus einem Portal, mit einem Fronton, der von zwei 28 Schuh hohen Marmorsäulen getragen wird. Im Kloster befindet sich ein Militärspital.

Die Kirche zum heil. Andreas auf dem rechten Ufer der Salza wurde im Jahre 1418 erbaut, aber der Erzbischof Andreas Jakob hat sie später modernisirt. Sie litt in der Feuersbrunst vom Jahr 1818.

Die St. Sebastiankirche in den Jahren 1504 — 1512 vom Erzbischof Bernhard erbaut, ward ein Raub der letzten Feuersbrunst vom Jahre 1818. Eben so

Die schöne und prächtige Dreifaltigkeitskirche, in deren Nähe das Feuer damals ausbrach, und die im Jahre 1699 der Erzbischof Johann Ernst im neuesten italienischen Style erbauen ließ.

Gleichfalls ein Raub der Flammen ward die Kirche und das Kloster Loretto.

Unter den Civil- und Militär-Gebäuden zeichnen sich aus:

Die königl. Residenz, ein viereckigtes, ungleich hohes, aus mehreren Flügelgebäuden zusammengesetztes Ganzes, das von mehreren Baumeistern, doch nicht nach einem Plane, aufgeführt wurde. Erzbischof Wolf Dietrich begann die eigentliche Gründung des gegenwärtigen Gebäudes, dem alle spätern Erzbischöfe nachfolgten, wie man dieses an den verschiedenen

Aufschriften und Wappen wahrnehmen kann. Im innern Raum befinden sich drei Höfe. In dem ersten innern viereckigen Hof führt das Hauptthor vom weißen Marmor in der Mitte der Facciate. In diesem Hofe rückwärts ist der Hauptaufgang über eine marmorne Treppe. Man kömmt hier in einen Saal, der sehr lang und breit ist. Der Saal hat vier mit rothem Marmor gekleidete Thüren, davon die eine in den Rittersaal führt, derselbe gehet in der Höhe bis in das dritte Geschoß und ist 50 Schuh breit. Die Decke ist mit Freskogemälden geziert, und das Pflaster vom weißen Marmor. Von hier kommt man in das sogenannte Rathzimmer, eben ein großer viereckigter Saal. Nachdem man durch mehrere Zimmer, als Antichambre, Audienzzimmer, dann durch die eigentlichen Wohnzimmer gekommen ist, tritt man in eine Gallerie, von der eine Thüre in den schön verzierten Gesellschafts-Saal gehet, dann kömmt man in den Markus Sittikus Saal, der sich durch Schönheit seiner Stuckatur-Arbeit und Architektur auszeichnet. Der Plafond mit allegorischen Basrelifs geziert, ruht auf fünf jonischen Pilastern. Durch fünf große Bogenfenster fällt das Licht in diesen schönen Saal. Mehrere Kunststücke und Monumente des Alterthums zierten diesen Pallast, davon gegenwärtig mehrere weg sind, so z. B. die bekannte Statue Antonius von Leonze.

Der mit königlicher Pracht vor der Feuersbrunst bestandene Sommerpallast Mirabell. Erzbischof Wolf Dietrich gab hiezu den ersten Impuls. Erzbischof Marx Sittig vollendete den Bau, die Erzbischöfe Paris und Guidobald verschönerten ihn mit Anbauung zweier Flügelgebäude, und Erzbischof Franz Anton gab ihm die äußere und innere Pracht.

Das Frontespice bestand aus einem Mittelgebäude, mit einem Thurme, zwei Flügelgebäuden und zwei et-

was höhern Pavillons, der Thurm trug eine gedrückte mit Kupfer gedeckte Kuppel. Die Flügelgebäude hatten drei Geschosse, die daran stoßenden Pavillons hatten über jene emporstrebende Giebel-Dächer von zwei Absätzen, und eben so majestätisch war das Frontispice des Hintergebäudes. Das Mittelgebäude hatte rückwärts gegen den Garten einen Balkon mit Dockengebäuden. Welche Schönheit und Pracht in den innern Sälen und Zimmern herrschte, darüber kann nur der sprechen, der sie durchgegangen hat.

Der Neubau, ein viereckigtes Gebäude von vier Geschossen, 320 Fuß lang, 250 Fuß breit, verdankt seine Entstehung dem Erzbischof Wolf Dietrich, seine Verschönerung aber dem Marx Sittich, Paris und Max Gandolf.

Die Festung Hohen Salzburg ragt auf einem hohen steilen Felsen, wo nach einigen das römische Castell gestanden haben soll, über die Stadt empor. Man hat nur einen Zugang, mit dem sich endlich auch ein kleiner Fußsteig vereinigt, aus der Stadt dahin. Von dem Mönchberge kömmt man durch das Schartenthor ebenfalls in die Festung. Erzbischof Gebhard ist als der erste Erbauer bekannt, ihm folgten in der Fortsetzung des Baues mehrere Erzbischöfe, von denen einige in der Festung wohnten, theils zu ihrer Sicherheit, theils wegen der gesunden Lage. Die merkwürdigen Theile der Festung sind: der obere und untere Trompeter-Thurm — das Schlangen-Rondell — der Giftthurm — der Reckthurm (das Lokale der ehemaligen Torturen und heimlichen Gerichte mit einem unterirdischen Gefängnisse) — der Glokkenthurm, von dessen Dachmauer man die schönste Aussicht hat. — Die Kapelle zum heiligen Georg, darinn die zwölf Apostel von rothem Marmor in Riesengröße zu sehen sind — der Bleithurm — der

Feuerthurm, auf dem man die ganze Festung übersieht, mehrere Zeughäuser, Casematten und andere zu einer Festung gehörigen Gebäude. Daselbst werden abgeurtheilte Verbrecher verwahrt.

Der ehemalige Hof- oder Marstall vom Erzbischof Wolf Dietrich im Jahr 1607 erbaut. Er ist auf 131 Pferde eingerichtet. Das ganze Gebäude ist mit der Winterreitschule 650 Fuß lang, drei Geschosse hoch, und mit einem Schindel-Graben-Dache versehen.

Ein weißmarmornes Thor, im neuern Geschmack mit Statuen, Basrelifs und mit dem Guidobald-Tunischen Wappen geziert, ist der Haupteingang in die Stallung. Hinter Arkaden, welche von viereckigten Quaderstein-Säulen getragen werden, sind die Pferdestände mit weißmarmornen Becken; unter den Brükken-Decken sind zwei Arme der Alm durchgeleitet. Im Stalle sind noch vier, und außer demselben zwei Röhrbrunnen mit weißmarmornen Behältern und Muscheln angebracht. Ueberhaupt ist hier mit dem weißen Marmor eine wahre Verschwendung, und man sieht hieraus, daß an dieser Gattung Steins in den Umgebungen der Stadt ein Ueberfluß herrsche.

Die Winter-Reitschule ist ein länglichtes Viereck, 96 Schritte lang und 20 breit, dann 60 Fuß hoch, zu beiden Seiten darinn mit einer Gallerie. Die Brustgeländer der Gallerie sowohl als der auf beiden Seiten angebrachten Logen, so wie die vier oben und untenstehenden Fahnen-Säulen sind von weißem Marmor. Die Decke ziert ein schönes Fresko-Gemälde, das ein Caroussel vorstellt.

Durch ein großes Thor kömmt man von da in die Sommer-Reitschule, die ganz unter freyem Himmel steht, sie ist sehr geräumig, und bildet ein ungleichseitiges Viereck, dessen größte Durchschnittslänge 106 und

die größte Breite 56 Schritte beträgt. Vorne ließ Erzbischof Johann Ernst im Jahr 1693 den Felsen am Mönchberg, von wo aus man eine schöne Einsicht in die Reitschule hat, sprengen, und drei Corridore mit 96 Arkaden übereinander in Gestalt eines Amphitheaters von Stein aushauen. Ein Meisterwerk, worauf Salzburg stolz seyn kann.

Unter den Privat-Gebäuden zeichnet sich aus der gräflich Kuenburgische Pallast, insgemein der lange Hof genannt. Ein länglichtes Viereck von vier Geschossen, 200 Fuß lang und 140 breit, vom Erzbischof Max. Gandolph erbaut.

Der gräflich Ladronische Primogeniturs-Pallast, dessen Mittelgebäude 390 Fuß Länge hat, vom Erzbischof Ladron für seine Familie erbaut, hat in der großen Feuersbrunst viel gelitten.

Der Chiemser-Hof, ein ansehnliches Gebäude, das Bischof Sigismund, Graf von Wolkenstein erbauen ließ. Nebst diesen noch mehrere Gebäude.

Andere merkwürdige Gegenstände sind:

Hagenauers Bildsäule der unbefleckten Empfängniß auf dem Domplatze, aus bleifärbigem Metalle und auf einem Pidestalle von weißem Marmor, gesetzt durch Schrattenbach 1772, ist ein schönes Denkmal statuarischer Kunst, nur bei der Inschrift ermüdet der Leser.

Der Hofbrunnen, ein prächtiger, aus weißem Marmor erbauter Springbrunn.

Auf dem Kapitelplatz die Pferdeschwemme.

Die Strassen sind größtentheils eng und krumm, aber dafür trifft man an dem meisten Fußwege Trottoirs von platten Steinen an.

Steinerne Treppen und mit Marmor gepflasterte Hausfluren trifft man bei den unerschöpflichen Stein- und Marmorbrüchen des nahen Unterberges in allen Häusern an.

Folgende Stellen befinden sich in Salzburg:

K. k. vereintes Stadt- und Landrecht, dann Kriminal-, Merkantil- und Wechselgericht mit einem Präsidenten und sechs Stadt- und Landräthen.

Das Kreisamt.

Das Polizeioberkommissariat.

Das Zollgefäll-Inspektorat.

Die Hauptzoll-Legstatt.

Die Haupt-Salzlegstatt.

Das Provinzial-Kammeralzahlamt.

Das Tabak- und Siegelgefällen-Verschleiß-Magazin.

Das Postamt.

Die Postwagensexpedition.

Der Magistrat.

Die Bevölkerung von Salzburg war nach der Konskription von 1811 dreizehntausend ein hundert, und zwar ohne den Fremden, und ohne Militär, davon kamen 10,436 auf die Stadt, die übrigen auf die Vorstädte und nächste Umgebungen.

Zu den Eigenheiten im Charakter des Salzburger Stadtbewohners rechnet man seine Vorliebe für Alles was Salzburgisch ist, er hält sein Salzburg für das deutsche Rom.

Bildungsanstalten.

Salzburg hatte bis zu dem Jahre 1810 eine Universität. In diesem Jahre ward die juridische Fakultät aufgehoben, und es besteht nun das Lyceum.

Das theologische Studium mit einem Direktor und sieben Professoren.

Das philosophische Studium mit einem Direktor und acht Professoren.

Das medizinisch-chyrurgische Studium unter einem Direktor und fünf Professoren.

Ein Gymnasium gleichfalls mit einem Direktor, einem Präfekten und sieben Professoren. Eine Hauptschule; Ein Priesterseminarium; das Rupertinische Kollegium, gestiftet vom Erzbischof Paris 1653 zu Ehren des heiligen Ruperts; das Marianische Kollegium.

Die Bibliothek am königlichen Lyceum, enthält über 20,000 Bände, mit einer Anzahl Inkunabeln, und mit schätzbaren zoologischen Sammlungen, dann mit einem mathematisch-physikalischen Armarium.

Die Bibliothek bei St. Peter von 36,000 Bänden, mit 1000 Inkunabeln, dann mit einem Münzkabinet.

Mehrere Privatbibliotheken und Kunstsammlungen.

Keine Provinz des so weit ausgebreiteten österreichischen Kaiserthums kann auf einem gleichen Flächenraum so reiche Schätze im Pflanzen- und Mineralreiche aufweisen, als Salzburg; aber auch nirgends ist für die vaterländische Botanik und Mineralogie so viel gethan worden, nirgends findet man auch unter den Geschäftsmännern, den Geistlichen und vorzüglich unter den Landleuten so viel naturhistorische Kenntnisse als im Salzburgischen.

Salzburg hat eine große Anzahl von Gelehrten in allen Fächern aufzuweisen, eben so kann es stolz auf seine Künstler seyn, deren es so viele erzeugt hat. Vorzüglich in der Tonkunst. Mozart, der große Mozart! dem es gelang, Menschen und Nazionen vom verschiedensten Geschmacke Beifall abzugewinnen, und der noch nach Jahrhunderten der Liebling der Nachwelt seyn wird, und Michael Haydn, dem seine kraftvolle, tiefergreifende Kirchenmusik jedem Kenner unvergeßlich macht, waren geborne Salzburger.

An Wohlthätigkeitsanstalten und Instituten zeichnet sich Salzburg vorzüglich aus, es

besteht da ein Armeninstitut; das Bürgerspital; das Bruderhaus zum heiligen Sebastian; Erhard-Spital, Krankenversorgungshaus, St. Johannes-Spital, Militärspital, Irrenhaus.

Zum Spaziergang haben die Salzburger den schönen Mirabellgarten, den Mönchsberg, den Kapuzinerberg, dann die Maulbeer-Bäume, und Papel-Alleen um die Stadt.

Handel.

Die Hauptstadt Salzburg, der Brennpunkt des Handels im ganzen Kreise, hat die Münchner-, Tyroler, Villacher, Grätzer, Linzer und Regensburger Strassen, mittelst welchen der Norden mit dem Süden, und Salzburg mit den Bundesstaaten mit Oesterreich, Illyrien und Italien in Verkehr gesetzt wird.

Fabriken, Manufakturen und Gewerbe.

Salzburg hat folgende Fabriken und Manufakturen: 1 Drathzieherei, 2 Eisenhämmer, 1 Feilenhauerei, 1 Kattunmanufaktur, 1 Lederfabrik, 1 Majolikafabrik, 1 Baumwollenwaarenfabrik, 1 Siegellackfabrik, 2 Stärck- und Haarpuderfabriken, 4 Tabakfabriken, 1 Zitz- und Kattunfabrik, 1 Steinbruch, 1 Kalk- und Gyps-Brennerei, 1 Lohestampf- und 3 Sägmühlen. Alle diese Fabriken und Manufakturen erzeugen jährlich bedeutende Quantitäten dieser Artikeln, und beschäftigen viele Menschen.

Salzburg zählt zwei große Märkte (hier Dulden genannt) der Fastenmarkt, der am Faschingssonntage beginnt, und der Herbstmarkt, der am Mathäustag anfängt. Dauern beide vierzehn Tage und werden auf dem Residenzmarkt, und Universitäts-

platz gehalten. Sie sind beide sehr bedeutend, und werden von Kaufleuten des Innlandes, aus Oesterreich, Italien, der Schweiz und den übrigen Bundesstaaten besucht.

Die nächsten merkwürdigsten Umgebungen der Stadt sind:

Hellbrunn, ein schönes länglichtes, zwei Geschosse hohes Gebäude, in welchem mehrere Abbildungen seltener Thiere zu sehen sind. Zu bemerken ist außer dem Schlosse das sogenannte Monat-Schlößchen, das der Sage nach in Zeit eines Monats erbaut worden sey. Hinter diesem Schlößchen ist in einem Felsen ein natürliches Theater, worauf Stücke zu Ehren manches Fürsten aufgeführt worden sind. Dabei ist ein Thiergarten, ein kleiner Irrgarten, die Fischteiche, die hin und wieder angebrachten oft sehr künstlichen Grotten.

Leopoldskron, ein der alten Familie der Grafen von Firmian gehöriger Hofmarch, mit einem vom Erzbischof Leopold aus diesem Geschlechte mit fürstlicher Pracht erbauten Schlosse, worinn eine Gallerie der seltensten Gemälde und eine Sammlung der schönsten englischen Kupferstiche zu sehen ist.

Kleßheim, Lustschloß mit einem großen Fasangarten, Küchengarten, mit den Treibhäusern, dann englischen Garten, mit einigen marmornen Statuen. Das Schloß nach italienischem Geschmacke ließ Erzbischof Johann Ernst bauen. Der Weg dahin ist sehr eben und angenehm.

Aigen, dieser Ort am Fuße des Gaisbergs gelegen, wird von den Stadt-Salzburgern sehr besucht, hier sind die Seltenheiten der Natur durch Kunst erhöht. Garten, Haine mit angenehmen Ruheplätzen, natürliche Felsengrotten und Wasserfällen überraschen den Lustwandler mit Entzücken. Ein Gasthaus im Orte befriedigt jeden mit guten Speisen und mit einem guten

Trunke. Ferner werden auch Gnigl und Neuhaus dann auch Plain besucht.

Der Salzachkreis wird, wie oben schon gesagt, nach der alten geographischen Eintheilung in das sogenannte flache Land, die Gerichte Gnigl oder Neuhaus, Neumarkt, Straßwalchen, Talgau, St. Gilgen, Hallein und Golling begreifend; und in das Gebirgsland des Pongaus mit den Gerichten Abtenau, Werfen, Goldeck, Rastadt, St. Johann, Wagrain, Groß Arl, Gastein und Rauris; — des Lungaus mit den beiden Gerichten St. Michael und Tamsweg — und des Pinzgaus unterschieden, welches die Gerichte Taxenbach, Kaprun, Mittersill, Saalfelden und Lofer begrift.

Gnigl, ein großes zerstreutes Dorf, eine halbe Stunde von der Hauptstadt entfernt. Graf Lodron hat hier ein schönes Landhaus mit einem englischen Garten. Die Aufschrift am Eingange in das Haus: dulcia oblivia vitae drückt die Absicht aus, die Lodron bei dieser Anlage hatte. Auf einem Hügel liegt das Schloß Neuhaus, welches eine weite Aussicht gewährt.

Plain, ein berühmter Wahlfahrtsort, mit einer schönen Kirche im Jahr 1679 eingeweiht. Eine Viertelstunde von Plain ist östlich die alte Ritterveste Radek.

Lengfeld, ein kleines Dorf hinter Plain.

Elixhausen mit einer Vikariatskirche.

Sollheim, eine halbe Stunde von Gnigl, ein Schloß mit einer beträchtlichen Mayerei, und einer dem heiligen Anton geweihten Kapelle, worinn das Antependium, von ungemein künstlicher Mosaischer Arbeit, sehenswürdig ist.

Neumarkt, Markt und Landgericht am Wallerbach, mit 94 Häusern und gegen 500 Einwohner mit einer Vikariatskirche, die im Jahre 1629 erbaut wurde.

Seekirchen, Markt mit 78 Häusern und 460 Einwohnern. Der heilige Rupert nahm zuerst hier seinen Sitz, und baute eine Kirche, die aber bald eingieng. Erzbischof Eberhard erhob das alte Dorf im Jahr 1424 zu einem Markt, wozu Erzbischof Max. Gandolph von Küenburg die itzt bestehende Kirche bauen ließ und zu einer Callegiat erhob.

Straßwalchen, Markt am Mühlbache mit 118 Häusern. Die Marktsfreiheit ertheilte Erzbischof Burkhard im Jahr 1462.

Talgau, Dorf mit 51 Häusern, mit einer Pfarrkirche, die im Jahr 1740 erbaut wurde, der Sitz des Landgerichts. Hier befindet sich ein Eisenhammer, und die Sensenschmiede, welche das Jahr hindurch beinahe 20,000 Sensen und Sicheln, und 2000 Strohmesser liefert, und in der Nähe eine Eisendrahtzieherei, welche 3000 Ringe zu 10 Pfund, verfertiget. Auf dem nahen Schoberberge sieht man die Ruinen von der alten Veste Wartenfels, die Stammburg gleichnamiger Ritter, von wo aus man eine prächtige Aussicht hat.

Ebenau, eine landesherrliche Messingfabrik mit einem Kupfer- und Eisenhammer, auch einem Messingdrahtzug und einer großen Streckmaschine. Im Orte befinden sich bloß Gebäude für die Arbeiter, wozu im Jahr 1634 eine Vikariatskirche erbaut wurde.

Fuschl, ein Dorf von 16 Häusern, mit einer im Jahr 1800 neu erbauten Vikariatskirche am Fuschlsee. Unfern vom Ausflusse stehet ein landesherrliches viereckigtes, aber unvollendetes Jagdschloß.

St. Gilgen, Dorf mit einer Vikariatskirche.

Falkenstein, ein kleines Wallfahrtskirchlein in einer schauerlich schönen Wildniß, auf dem Falkenstein. Der Sage nach soll sich der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg vom Jahr 982 bis 987 allda verborgen gehalten haben.

Von den zwei Glashütten ist die eine beim Ausflusse des Zinkenbaches, wo auch eine Sägemühle sich befindet, welche Rundböden, Taufeln zum Salzwerke nach Hallein schneidet.

Strobel am Abernsee, eine im Jahre 1758 vom Grund aus neuerbaute Vikariatskirche am Ausfluße der Ischel. Unweit davon am Weissenbach ist ein Eisenhammer.

Noch sind zu merken, der Tindelbach, der die Gränze gegen St. Wolfgang hin macht, der Schafsberg, der Königsberg, der Zinkenberg.

Mattsee, Markt am See gleichen Namens, der mit dem Trummer und dem Grabensee in Verbindung stehet, mit einer Stiftskirche, neben welcher noch eine Pfarrkirche steher. Das Schloß stehet auf einer felsigten Halbinsel, vom Heinrich und Statmar von Schleedorf um das Jahr 1200 erbaut. Herzog Thasilo II. stiftete im Jahr 777 ein Kloster am Mattsee, das Carlmann 876 noch reicher dotirte, aber schon 907 von den Hunnen eingeäschert und zerstört worden ist, worauf es das Stift Passau erhielt, im Jahr 1398 kam es wieder an Salzburg. Jetzt begreift dieser Ort mit seinem Pfarrbezirke 874 Seelen.

Friedburg, Markt mit einem Schlosse, unweit davon das Pfarrdof Lengau, der Wallfahrtsort Heiligenstatt, der Sitz Teichstädt, die Filiale St. Ulrich und die Glasfabrik Schneegattern.

Pöndorf, ein Pfarrvikariat, das im Jahr 1779 entstand, im Jahre 1803 aber durch eine Feuersbrunst zu Grunde gieng.

Kessendorf, Pfarrort mit den Filialen: Töttelsdorf, Weng, Johannsberg, Neufahrn und Sommerholz.

Sighartstein, eine der gräflichen Familie von Ueberracker gehörige Hofmarktsherrschaft mit einem schönen Schlosse, im Jahre 1714 erneuert.

Hiezu gehört auch das Schloß Pfongau.

Hendorf, Dorf von 50 Häusern mit einer Vikariatskirche. Hier ist noch eine römische Meilensäule sichtbar.

Seeburg, Schloß am Wallersee, die Stammburg der ehemaligen Familie von Seekirchen. Hier heißt es, habe sich der heilige Rupert eine Zeitlang aufgehalten.

Schleedorf, Dorf mit einer Vikariatskirche.

Hallein oder Halle an der Salza, einer der merkwürdigsten Oerter im Salzachkreise. Sitz des Landgerichts. Man sieht hier die reißende Salza ihr trübes, fahlgrünes Wasser zwischen weißen Sandbänken aus den fürchterlichen Bergschluchten des Passes Lueg hervorwinden. Sie bewässert die reizende, fruchtbare Ebene, durch eine Menge kleiner Ortschaften, Landhäuser und Schlösser belebt, und zu beiden Seiten des Flusses von einem malerischen Waldgebirge begränzt, die sich nördlich und nordwestlich in den unermeßlichen Aequor von Baiern verliert. Steil und mächtig nähert sich das Gebirge am linken Ufer oft auf einige hundert Schritte dem schönen Strome, und läuft bis gegen Hellbrunn fort; sanfter und niedriger verliert es sich am rechten Ufer immer weiter von der Salza, und senkt sich allmählig bis zur Ebene herab.

Am Fuße des merkwürdigen Durrenbergs liegt die Stadt mit ihren 225 Gebäuden, worunter 43 landesherrliche und 6 andere öffentliche Gebäude sind, mit 4000 Einwohnern. In der Nähe ist der kostbare Rechen, der das Holz auffängt, das für die Salinen bestimmt ist. In dem benannten Dürrenberge, der 1630 Fuß in der Höhe erreicht, und so weit er aufgeschlossen 8960 Fuß lang, und 4083 Fuß breit ist, giebt es viele Sinkstuben oder Wehren, die gleichfalls wie im Hallstädter und Ischler Salzberge, eine nach der andern mit Wasser, das von oben hereinkömmt, angefüllt wird, und darin so lange stehen bleibt, bis es mit den Salztheilen, die das Wasser von oben und den Seitenwänden abgeleckt hat, sattsam geschwängert ist; alsdann wird das Wasser abgelassen, und mittelst Röhren auf die Sudpfanne in Hallein geführt, wo das Salz bei dem gehörigen Grad der Wasserhitze zu Boden fällt, und mit Schöpfkübeln herausgehoben wird. Reisende, die die Eingeweiden des Dürrenberges besehen wollen, fahren durch abhängige Gänge hinein. Nachdem man im obern Berghause eine weiße leinene Jacke, und Beinkleider, eine Kappe, ein Schurzleder gleich dem Bergknappen, und einen Handschuh vom starken Leder auf die rechte Hand erhalten hat, setzt man sich unter Vortritt eines Bergknappen, der mit einem sogenannten Grubenlicht von einem Holzspän leuchtet, auf einen solchen schief laufenden Gang. Drei Balken liegen hier neben einander, doch so, daß zwei davon jeder zur Seite schief erhoben, der dritte tiefer in die Mitte gelegt ist, so zwar, daß der unterste Theil des Rückens bequem darin Platz nehmen kann. Zur Seite ist ein stark gespanntes Seil als Geländer angebracht. Man setzt sich nun unter Vorreiten eines Bergknappens auf diese neben einander gelegten, flatt gezimmerten Bäume, und fährt so schnell, als man will,

den schief angelegten Gang von 30 bis 40 Klafter in der Länge hinab. Das zur rechten Seite angespannte Seil dient dazu, die Fahrt, wenn sie allzuschnell ist, durch Anhalten zu moderiren, und damit die Hand dabei nicht aufgeritzt werde, erhält man den Handschuh. Nach einem jeden solchen unterirdischen Gang kömmt man in eine Sink= oder Wehistube, welche die Bergknappen, die schon voraus hinabgefahren sind, mit hundert Lichtern beleuchten und damit die Fremden überraschen. Von diesen Wehrstuben sind mehrere sehr geräumig, und enthalten bei drei bis vier tausend Eimer, des mit Salztheilen geschwängerten Wassers.

Im Berge selbst befindet sich ein Altar, das dem heiligen Rupert geweiht ist, und bei welchem die Bergknappen vor Antritt ihrer Arbeit ihr Gebet verrichten. Wenn man nun mehrere dieser Gänge durchgefahren ist, kommt man zu dem langen Ausgang, der durch den harten Felsen gehauen ist; man setzt sich hier auf ein langes schmales Brett, das auf vier leichten Rädern ruhet, und fährt, von einem Bergknappen gezogen, ziemlich schnell fort.

Nachdem man eine weite Strecke gefahren ist, hält der Bergknappe an, und zeigt den Fahrenden einen lichten Punkt, gleich einem Stern, mit den Worten, „daß man durch diesen Punkt hinaus fahren werde" und wirklich vergrößert sich dieser Punkt bei der fortgesetzten Fahrt immer mehr, bis er zur vollen Oefnung der Ausfahrt wird.

Man wird hier von ein paar wartenden Bergbeamten höflich empfangen, findet seine oben beim Eingang des Bergs mit dem Berganzug gewechselten Kleider, erhält ein Schächtelchen mit Salzstuffen von verschiedenen Farben, und zahlt einige Gulden Douceur. In den Sudpfannen zu Hallein werden jährlich bei 300,000 Centner Salz versiedet, wovon tracktatmäßig

200,000 Centner für einen bestimmten Preiß an Baiern überlassen werden. Außer der Pfarrkirche sind noch andere 3 Kirchen daselbst. Das auf einem Hügel außer der Stadt stehende Augustinerkloster ward im Jahr 1806 aufgehoben. Für den Fremden, der diesen merkwürdigen Ort besucht, ist es äußerst lästig, bei seinem Eintritt im Orte von einem Haufen von Betlern angefallen zu werden.

Rif, ein landesherrliches Schloß mit einem Gestüttstalle.

Gartenau, eine alternde Ritterburg.

Oberalm, ein großes Dorf, mit einer von dem Herrn von Weisbach im 1449 erbauten Filialkirche. Es befindet sich hier ein großes Eisenhammerwerk.

Urstein, ein im Jahre 1701 an dem Ufer der Salza, auf einem Hügel geschmackvoll erbautes Schloß.

Kuchel, Markt von 64 Häusern, mit einer sehr alten Pfarrkirche. Am Dreifaltigkeitssonntage 1786 erschlug hier der Blitz auf einmal fünf Personen, die Wetter läuteten. Um das Jahr 1195 war Kuchel eine Grafschaft.

Eine halbe Stunde östlich von diesem Markte liegt ein Berg von mässiger Höhe und Breite, an welchem sehr deutlich wahrzunehmen ist, daß er einst befestiget war, und wahrscheinlich hier das römische Castell gestanden haben mag. Am Berge vorbei gieng die römische Strasse; denn der vom Herrn von Koch-Sternfeld hier aufgefundene Meilenzeiger beweiset es. Heut zu Tage stehet auf diesem merkwürdigen Hügel die Filialkirche St. Georg, die wahrscheinlich ihr Entstehen dem Herrn von Kuchel verdankt. Dieses Geschlecht, eines der ältesten und ansehnlichsten, hatte in den frühern Jahrhunderten große Besitzungen. Einer aus dem Geschlechte thurnirte im Jahr 1165 zu Zürich. Im Jahr 1436 erlosch dieser Stamm.

Gollin, Markt von 82 Häusern, mit einer Vikariatskirche und einem Schlosse, welches in dem Style der meisten Oesterreichischen Ritterburgen gebaut ist, am rechten Ufer der Salza. Sitz des Oberpflegers. Auch hier vor einem Hause findet man einen römischen Meilenzeiger. In der Nähe die Filialkirchen St. Nikola, und die altgothische St. Ulrich.

Drei Viertelstunden von hier in einer Bucht des hohen und waldigten Gällengebirges, das sich am linken Salzaufer gegen Hallein hinziehet, befindet sich ein Wasserfall, einzig in seiner Art.*) Schultes nennt ihn den Guringfall. Gleich jenseits der langen Salza-Brücke, wenn man die schönen grünen Auen durchschneidet, und die lieblichen Schatten von Wallnuß und andern Obstbäumen, in denen die Hütten eines einsamen Dörfchens romantisch zerstreut liegen, hört man schon das dumpfe Tosen des Falles.

Am Eingange der waldigten Gebirgsschlucht, in die man nun links einlenkt, stehet eine Kirche unweit der Salza, auf einem in die Ebene seltsam hingeworfenen Felsklumpen. — Mit jedem Schritte wird nun das Tosen deutlicher und kraftvoller, immer höher gespannte Erwartung engt die beklemmte Brust. Endlich hat man auf einem bequemen Fußpfade den Waldgraben erstiegen, durch den der Bach nach dem Falle seinen Lauf nimmt, und itzt stellt sich urplötzlich mit schrecklichem Brausen, das die lauteste Menschenstimme übertönt, das ergreifende Schauspiel dem trunkenen Auge dar. Ein im hohen Göllgebirge entspringender Schwarzbach, der unweit Kuchel in die Salza fällt, stürzt über eine 60 bis 70 Klafter hohe, schrof-

*) Man wird wirklich beim Anblick dieses Schwarzbachfalls hingerissen, zu glauben, daß derselbe der einzige seiner Art sey, indessen dürfte der im Gasteiner Wildbad demselben wenigstens gleich kommen.

se Felsenwand in einem strahlenden Bogen in den schauerlichen Abgrund. Milchweiße Wolken von Wasserdünsten, welche aus demselben emporstieben, durchnässen den neugierigen Wanderer auf viele hundert Schritte weit, und verhüllen seine unergründeten Tiefen dem forschenden Auge mit einem undurchdringlichen Schleyer. In diesem Felsenbecken sammelt sich das Wasser zu einem kleinen See, über den die Natur einen grotesken Felsenbogen, gleich einer Ruinenbrücke hingespannt hat, welcher den zersplitterten Staubregen, wenn man den Wasserfall von unten ansieht, transparent zeigt. Regelmässiger und kühner hat die Kunst nie eine Siegespforte gebaut. Kaum hat das hier gesammelte Wasser durch eine augenblickliche Ruhe seine natürliche grüne Farbe wieder angenommen, so stürzt es sich über einen zweiten, ungefähr halb so hohen Felsen, der wie von Menschenhänden terrassirt, es auf seinen Stuffen neuerdings in silberne Streifen auflößt, welche mit dem schönen Bouteillengrün unten im Thale, wo der Bach über einzelne Felsenstücke forttobt, eine herrliche Farbenmischung bilden.

Der edle Fürst Schwarzenberg, Kanonikus zu Salzburg, führte im Jahre 1805 einen sehr bequemen Schlangenweg, mit Ruhebänken am Abhange des der Kaskade gegenüber stehenden Waldhügels hinauf, auf den man die beiden Wasserfälle im Ganzen und theilweise unter den schönsten Gesichtspunkten sieht.

Ein Naturfreund ließ dem edlen Fürsten am Fuße des Berges eine marmorne Pyramide mit folgender Inschrift setzen:

„Die Natur verbirgt oft weise ihre seltensten Reize, „und nur ihrem Günstlinge, ihrem Eingeweihten, der „keine Anstrengung scheut, kein Hinderniß kennt, ist „es vorbehalten, in ihr Heiligthum einzudringen."
„Wohl ihm, er genießt Freuden, die viele Tausende

„entbehren, und er verdient diesen Genuß. Aber Dank, „den glühendsten Dank dem Edlen, der diesen Genuß „auch seinen Brüdern mittheilt.“

„Diesen heißen Dank weihet dem Entdecker dieser „erhabenen Naturscene, dem edlen Fürsten Ernst von „Schwarzenberg, der sie durch Aufwand von Mühe „und Kosten für Jedermann empfänglich machte, ein „wahrer Verehrer seines hohen Natur- und Kunstgefühls.“

Unter so vielen Wasserfällen, deren es in diesem Salzachkreis so viele giebt, stehet der eben Beschriebene oben an.

Noch befindet sich in der Gegend der einst berühmte Paß Lueg, bei welchem ein enges Thal anfängt, das längst der Salza einige Meilen aufwärts oder gegen Süden sich in die Länge ausdehnt. Bei Lueg selbst ist ein enger, 7 bis 800 Schuh tiefer Schlund zwischen nackten ungeheuern Kalkfelsen, die weiter hinauf eine Seehöhe von 4 bis 5000 Fuß erreichen, und so schroff sind, daß sie nicht nur ewig unsteigbar, sondern auch ohne Vegetazion bleiben müssen, weil nicht die kleinste Pflanze festen Fuß auf dem Gesteine fassen kann. Bei Lueg hat man über den Fluß in den Felsen einen Weg gehauen, welcher durch ein Thor gehet, das kaum für einen beladenen Wagen den nöthigen Raum hat. Erzbischof Paris Lodron hat diesen Punkt befestigen lassen, aber in dem Kriege von 1809 ward derselbe zerstört.

Vor dem Lueger Passe gehet eine Seitenstrasse in die innere Gebirgsgegend von Abtenau.

Abtenau, ein Markt, der sammt dem Vormarkte Reisenpeunkt, aus sechs Höfen und 61 Häusern bestehet, der Sitz des Landgerichts ist, und eine alte Pfarrkirche hat. Eine halbe Stunde davon stehet die Filialkirche, zu unserer lieben Frau in Müllrein.

Bei dem südlichen Ausgange der engen Schlucht liegt Werfen, ein Markt von 85 Häusern. Sitz des Landgerichts mit einer Vikariatskirche. Auf dem anliegenden 350 Fuß hohen, meistens kahlen Berge stehet die Festung Hohenwerfen. Erzbischof Gebhard erbaute sie im Jahre 1076. Die Erzbischöfe Matheus Lang, und Jakob Kuen versahen sie mit neuen Gebäuden und mit Geschütz. Sie wurde aber in letzten Zeiten ausgeleert, und es scheint, man gebe sie als Festung auf.

Bei Werfen ändert sich die bisherige Gebirgsart, und in den engen Pässen, bei dem langen ausgedehnten Dorfe Hüttau (mit einem Postwechsel) findet man schon statt des Kalkes, Thonschiefer und grobsplitterigen Wetzschiefer mit Uebergangskalkstein.

Bischofshofen, ein Dorf, welches 75 Häuser und drei Kirchen enthält. Dieser Ort war sonst merkwürdig. In den ältesten Zeiten hieß er Pongo, wo der heilige Rupert, dem heiligen Maxmilian zu Ehren, eine Zelle errichtete, welche, obgleich in der Folge von Wenden zerstört, dennoch sich nachher zu einem ansehnlichen Kloster erhob, das mehrere Pröbste aufweisen kann. Der heutige Kastenhof war das Kloster, die jetzige Pfarrkirche zum heiligen Maxmilian, die Stiftskirche, und die Kirche zu unserer lieben Frau in jenen Zeiten die Pfarrkirche. Erzbischof Eberhard hob das Kloster im Jahr 1217 auf, und verwendete dessen Güter zur Stiftung des Bißthums Chiemsee. Da die Bischöfe hier ihren Sitz aufschlugen, so erhielt der Ort den heutigen Namen.

An der Steyermarkischen Gränze, nicht weit von dem Mandling-Passe und unfern von den Quellen der Enns liegt das Städtchen Rastadt mit einem landesfürstlichen Pflegamte, und einem Postwechsel zwischen Hüttau und dem kleinen Orte Unter-

Tauern, über welchen sich von hier an der hohe Rastädter Tauern erhebt, auf welchem das Tauern-Wasser entspringt und einen großen Wasserfall bildet.

Rastadt wurde vom Erzbischof Rudolph im Jahre 1255 mit einer Mauer umgeben und im folgenden Jahre zu einer Stadt erhoben. Sie leistete sowohl dem Albert, Herzogen von Oesterreich im Jahre 1296, als den rebellischen Bauern im Jahr 1506 unbezwingbaren Widerstand. Im Jahre 1634 räumte man das alte Pflegschloß den Kapuzinern ein. Im Jahre 1621 machte man den Versuch, ein Gymnasium daselbst zu errichten, das aber nur bis 1628 sich erhielt.

In der Nähe von Rastadt ist der Ort Altenmarkt, mit einem Dekanate und einer Pfarre, in deren Bezirk 2669 Einwohner gezählt werden, am Zusammenflusse der Zauch mit der Enns. Wahrscheinlich stand hier das Ani der Römer. In den ältesten Zeiten hieß der Ort Rastadt, und da in der Nähe ein neues entstand, Altenrastadt und endlich Altenmarkt.

Wagrain, Markt von 42 Häusern und einer um das Jahr 1655 erbauten Kapelle. Die Vikariatskirche steht oberhalb demselben, und wurde von den Herrn von Goldeck vor dem Jahre 1359 erbaut. Hier war ehemals ein Schmelz- und Hammerwerk, das sehr betrieben wurde.

Kleinarl, eine Vikariatskirche, im Jahre 1443 vom Silvester Bischof im Chiemsee geweiht.

Flachau, mit einem Vikariat, das im Jahre 1702 entstand, ist wegen der Schmelz- und Hammerwerke berühmt.

Die beiden Landgerichten Tamsweg und St. Michael machen genau das ehemalige Lungau aus.

Tamsweg, ein schöner Markt an der Muhr, hat eine neuerbaute Pfarrkirche mit 134 Häusern und dem Sitz des Landgerichts. Cc 2

Moßheim, eine alte Rittervefte, von den gleichnamigen Herrn besessen. Sitz des Landgerichts für das ganze Lungau.

St. Michael, ein Markt an der Muhr, mit 105 Häusern und einer Pfarrkirche, wozu die eine Viertelstund entlegenen Filialen St. Martin, und St. Aegidi gehören.

Von St. Michael gehet die Strasse über den Katscher-Tauern, einen zwei Stunden langen Weg nach dem Königreich Illyrien.

Mauterndorf, Markt an der Post- und Commercial-Strasse nach Illyrien.

Gegen Norden von diesem Markte ist am südlichen Fuße des Tauern der Ort Tweng, mit 164 Einwohner und einem Postwechsel.

St. Margarethen, ein Dorf mit einer Pfarrkirche. Unweit davon ist die Kapelle des heiligen Augustin.

Murwinkel, Zederhaus, und Tweng sind Orte mit Vikariatskirchen.

Zu Schellgaden ist ein Poch- und Waschwerk mit einer Schmelzhütte.

Im Bundschuchthale ein Eisen-Schmelzwerk.

Zu St. Andre, ein Eisen-Hammerwerk.

St. Johann, dieses Landgericht umfaßt ein Thal, das sich von der langen Brücke bis zur Bergenge, aus welcher der Groß arlerbach hervorbricht, erstrecket. Ist man um den Bergabhang herum, welcher südwärts an der Salza fortgehet, und auf der Westseite das Thal einengt, so erweitert es sich gegen die Schwarzbach hin wieder. Bald von diesem Orte hinweg, rücken die Bergabhänge näher zusammen, und lassen bis an den Tüentenbach und noch weiter hinauf kaum dem Salzachflusse, und der Strasse Raum. Goldek und St. Veit sind eine etwas

hochliegende, übrigens fruchtbare, ausgedehnte Gegend, welche bloß kleine Hügel hie und da, uneben machen. Südwärts reiht sich das langgestreckte Großarlenthal an, das auf allen Seiten als geschlossen betrachtet werden kann. Um für das Fuhrwerk einen Ausgang nach Norden zu erzwecken, hat der Erzbischof Jakob von Kuen einen Felsen sprengen lassen.

Die Salza richtet hier mit einmal ihren Lauf nach Osten.

St. Johann an der Salza, mit 120 Häusern und 800 Einwohnern. Sitz des Landgerichts. Die Pfarrkirche daselbst wurde im Jahre 1329 erbaut und eingeweiht.

Goldeck, ein alter Hofmarch, mit einer Vikariatskirche, und einer merkwürdigen Rittervestе, in welcher ein im Jahre 1522 erbauter Saal mit den Wappen aller damals lebenden Salzburgischen Domherrn und Edelleute sehenswerth ist. Dieses war das Stammschloß der alten Erbschenken von Goldeck, nach deren Aussterben die Grafen von Schernberg die Hofmarch mit dem Schlosse erhielten.

St. Veit, ein Markt von 34 Häusern, mit einer Pfarrkirche.

Schernberg, das Stammhaus der Grafen von Schernberg.

Schwarzbach, Dorf mit einer im Jahre 1732 erbauten schönen Kirche, und einem Missionshause, nicht weit davon der Eisenhammer Schwarzenbach.

Großarl, Dorf mit einer Pfarrkirche und einem Schlosse.

Hüttschlag, mit einer Vikariatskirche auf einem Hügel. Unterhalb befinden sich die Gebäude des Kupferschmelzwerks und die Schwefelhütte.

Das Landgericht Gastein gränzt gegen Norden und Osten an St. Johann, gegen Süden an das

Königreich Illyrien, und gegen Westen an Tarenbach; hat einen Flächenraum von 7⅛ Quadratmeilen und gegen 4000 Einwohner.

Gastein ist ein Thal mit Bergen, wie mit Mauern umschlossen, welche gegen die Salza hin nur eine schmale Oeffnung lassen.

Von dem Hauptthale gehen mehrere Seitenthäler aus, als Mühlbach, Ketschach, Anlauf, Hochkar, Naßfeld, Weissenbachkar, Singlitz, Pockhart, Anger und Unterberg, aus welchen Bäche gleichen Namens herabfließen, und sich mit der Ache verbinden, welche im Weissenbachkar des Hinternaßfeldes entspringt, und sich bei Lend in die Salza ergießt.

Gastein war ein Prädium der Grafen von Peilstein, welche die Herrn von Kastun und Klammenstein zu Ministerialen hatten. Ihnen gehörte ein Theil der untern Grafschaft Pinzgau.

Nach dem Abgange dieser Pfalzgrafen zogen die Herzoge in Baiern, deren Stammvettern, Gastein an sich, verpfändeten aber und verkauften diese Grafschaft an das Erzstift Salzburg 1241 und 1297. Mit allen Ansprüchen versehen, genoßen sie hierauf die Goldecker als erzstiftisches Lehen, bis Gastein im Jahre 1327 zum unmittelbaren Landgerichte erhoben ward.

Das Gasteiner Wildbad ist sehr alt, und war schon unter den Römern und dem Könige Theodorich, wie einige wollen, bekannt; auch sollen sich 2 ehemals hier lebende Einsiedler Primus und Felicianus, um das Jahr 680 aus Italien hierher zu den warmen Quellen gewendet haben, um den Christenverfolgungen zu entgehen. *) Die Veranlassung zur Entdeckung der Quellen, schreibt, wie bei Karlsbad,

*) Die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz von D. C. F. Mosch.

die Sage einem Hirsche zu, der bei der Jagd verwundet, hier seine Wunde geheilt haben, und dabei getroffen worden seyn soll. Zuverläßig ist, daß das hiesige Wasser bereits im 15ten Jahrhunderte weit berufen war, und daß Kaiser Friedrich der III. noch vor seiner Erhebung zur Kaiserwürde, im Jahre 1436, dasselbe gegen eine Wunde am Schenkel brauchte. Im 16ten Jahrhunderte besuchten es viele Herzoge und Fürsten. Bis zur bairischen Regierung war das Bad in einem verwahrloseten Zustande. Diese sandte aber einen Minister und Leibarzt nach Gastein, damit alles untersucht und Maaßregeln zur Emporbringung des Bades genommen werden könnten. In der That sind seit dieser Zeit und unter der jetzigen Regierung auch beträchtliche Verbesserungen geschehen. Viele Verschönerungen und Anlagen verdankt der Ort dem Fürsten v. Schwarzenberg.

Der Ort selbst, bei welchem die Heilquellen hervorbrechen, ist unbedeutend und besteht fast einzig aus hölzernen Hütten. Ihrer sind 20. Die Kirche ist 1122 gegründet. In ihr ist die Entdeckung des Heilbades gemalt zu sehen. Die außer dem Dorfe gelegene Kirche St. Nikolaus am Badberge, hat eine schöne Lage, und beherrscht das Hauptthal. Sie ward 1389 erbaut, und zeichnete sich durch merkwürdige Handschriften aus. Der dieselbe umgebende Gottesacker wird der Friedhof von Europa genannt. Das beste Haus des Orts ist das vom letzten Fürsterzbischof mit einem Geldaufwande von 70,000 Fl. errichtete Schloß-Gebäude, welches die Aufschrift hat:

SOTERIBUS. GUSTINI. EONTIBUS. VTENTIUM. COMMODO. ET. PROSPERITATI. HIERONIMUS. ARCHIEPISCOPUS. MDCCXCIV.

Leider ist dieses Gebäude seither den Fremden wenig oder gar nicht zu statten gekommen, da es keine Badegäste aufnehmen durfte. Nur neuerdings seit 1804

ist man davon abgewichen, und hat im ersten und zweiten Stockwerke einige zwanzig größere und kleinere Zimmer zur Aufnahme fremder Badegäste eingerichtet und mit Betten und dem nöthigen Nebengeräth versehen. Diese Zimmer sind für wohlhabendere höhere Badegäste. In diesem Schloßgebäude ist das sogenannte Fürstenbad, das nur für fürstliche Personen bestimmt ist, und ohne besondere Erlaubniß der Regierung nicht geöffnet werden darf. Es ist mit Serpentin ausgelegt und faßt nur vier Personen. Das Straubingerhaus, ebenfalls für wohlhabende Badegäste bestimmt, hat über 20 größere und kleinere Wohnzimmer, die mit Betten und hinlänglich mit Geräth versehen sind. Dabei hat man die 5 Straubinger Bäder, von denen das Herren- und Fürstenbad für vornehmere, das Gemeinbad für gemeine Leute, und die 2 übrigen Bäder für eckelhafte Krankheiten bestimmt sind. — Im Mitterwirthshause, findet der Fremdling 4 Zimmer und 5 Kammern zur Wohnung; überdieß 3 Bäder für gemeine Leute. — Das Grabenwirthshaus zählt 14 Zimmer, die ziemlich gut eingerichtet sind, und 3 Bäder. — In jedem dieser 3 Wirthshäuser ist ein Tropfbad angebracht. — Das Armen-Spital ist mit 2 großen Bädern versehen, bei deren jedem ein kleines für eckelhafte Krankheiten, wie auch ein Tropfbad befindlich. Es ist dieses Spital für kranke In- und Ausländer. Seine Entstehung verdankt es Konrad Strochner, einem Wechsler zu Hof in Gastein, der vor seinem Tode 1489 zur Errichtung eines Spitals für arme Kranke und sieche Badegäste 2600 rheinl. Gulden aussetzte. Im Jahre 1496 war nebst vielen andern Gütern bereits das Mitterbad angekauft und das Spitalgebäude errichtet. Sowohl der berühmte Weitmoser, als auch seine Tochter Gertraud von Prunsing, bedachten das Spital, und letztere übergab ihm 1576 eine Meierei und 1000 fl.

Legat. Die Meierei ist verpachtet, und die ganze Verwaltung der Stiftung besorgt in ökonomischer Hinsicht ein Verwalter; in ärztlicher Beziehung der Badearzt, und in Absicht auf die Seelsorge der Vikar im Wildbade. Es ist ein wahrer Gewinn, daß endlich den so großen Klagen über Mangel an Reinlichkeit und Bequemlichkeit in den Bädern durch Erbauung der neuen Bäder hinter dem Schlosse abgeholfen worden. Auf die allerbequemste Weise gelangt man aus dem Mittel-Stockwerk des Schlosses durch einen bedeckten Gang zu ihnen. Es sind dieselben sowohl Gemein- als besondere geschlossene und Tropfbäder in 3 Abtheilungen; dabei sind vier Aus- und Ankleidezimmer, die erwärmt werden können. — Jeder der 2 Wundärzte des Orts hat überdieß noch ein Schröpfbad, da auch hier, so wie in den Schweizerbädern, die Bauern den Gebrauch haben, jährlich einigemale zu baden und dabei zu schröpfen, sie mögen nun krank seyn oder nicht.

Der Heilquellen, welche warm aus dem Graukogel hervorsprudeln, sind vorzüglich vier, die Fürsten-, Doktors-, Franzens- und die unterste Quelle. Im Oktober 1789 litt das Bad außerordentlich durch Ueberschwemmung. Die Straubinger Quelle ward verschüttet, und die des Mitterbads verlor sich. Nach einigen Tagen trat die Straubinger Quelle wieder hervor; statt der Mitterquelle aber quollen einige andere hervor. Der Wärmegrad der Quellen hat sich von Zeit zu Zeit verändert, von 36 — 40° R. Vor fast 60 Jahren errichtete Erzbischof Siegmund von Schrattenbach eine kleine Badeanstalt am Fuße des Berges zu Badbrücke, und ließ die Quelle in hölzernen Röhren hinableiten, so, daß 12 Personen baden konnten. Das Wasser kam 32° R. hieher. Bald aber verfiel die ganze Anstalt. — Die Fürstenquelle entspringt am Schreckberge, an der West-

seite des Felsenrückens. Im Jahre 1807 ward sie frisch gefaßt, und ihre Mündung mit einem Stollen übermauert, der 8 bis 9 Klafter tief getrieben ist. Diese Quelle ist die am höchsten gelegene, und von der untersten 42 Klafter 2 Fuß entfernt. Ihr Wärmegrad ist 36¾° Reaum. Sie giebt mittelst einer Hebemaschine ihr Wasser zum Fürstenbade und den rückwärts gelegenen neuen Bädern, hat aber wenig Wasser. — Die Doktorsquelle ist 22 Klafter, 2½ Fuß von der untersten Quelle entfernt, und hat ihren Namen von dem alten dabei befindlichen Doktorshäuschen, in dessen Nähe sie aus den Felsenrücken unter dem alten Wege hervorquillt. Sie ist früher zu einem Dunstbade verwendet worden, das in dem Doktorhause vorgerichtet werden konnte. Sie hat 38° R. Wärme — Die Frazensquelle ward sonst die Straubinger Quelle genannt, und kommt am Fuße des Reichebenberges 15¾ Klafter von der untersten Quelle entfernt, hervor. Sie war ehedem bei weitem nicht so benutzt, und ward erst auf des jetzigen Kaisers Franz Befehl besser gefaßt; hierdurch veränderte sich ihr Name. Sie hat ebenfalls 38° Reaum Wärme. Diese Quelle versieht, nebst einem Nebenquell unter der Strasse, die Straubinger Bäder. — Die unterste Quelle ist die wasserreichste, und liefert mehr Wasser, als alle drei genannte Quellen zusammen. Sie entspringt auch am Fuße des Reichebenberges, hat 38° R. und versieht die Bäder des Mitterwirths, die Spital- und Grabenwirthsbäder und ein Bad am untern Badehause. — Außer jenen vier Hauptquellen soll noch die Quelle beim Grabenbäckerhause, die am linken Ufer der Ache herausbricht, gefaßt und benutzt werden. Sie hat, da sie mit wildem Wasser vermischt ist, nur 30° R. Eine andere Mineralquelle an der Basis des

obern Wasserfalls, wird nur im Winter bei niedrigem Wasserstande durch ihren Dampf sichtbar.

Das hiesige alkalisch-salinische Heilwasser enthält nach Mayer in 1 Pfund zu 46 Unzen an Bestandtheilen:

Swefelsaures Natron . . .	1¼	Gr.
Muriat . . . . : .	26/45	—
Kohlenstoffs.	7/45	—
Schwefels. Kalk	6/45	—
Muriat	21/90	—
Kohlenstoffs.	12/45	—
Kieselerde	4/45	—

Die freie darin enthaltene Kohlensäure ist nicht bestimmt.

Der D. Trommsdorf fand in diesem, ihm in wohl verluttirten, gläsernen Flaschen zugesandten Wasser:

Schwefels.	1⅗	Gr.
Muriat	2/5	—
Kohlenstoffs.	3/20	—
Schwefels. Kalk	3/20	—
Muriat	1/4	—
Kohlenstoffs. . . . . ,	1/4	—

Kohlenstoffs. Gas kaum 1 K. Z.

Obschon von dem Prof. Mayer keine Hydrothionsäure in diesen Mineralquellen aufgefunden worden, so scheint diese, nach vielen dafür sprechenden Beweisen, doch nicht ganz zu fehlen.

Von Farbe ist das Wasser ganz rein und krystallhell, vom Geschmack stechend bitterlich und etwas salzig; bei trockner Witterung giebt es keinen Geruch von sich, bei nasser Witterung riecht man aber etwas geschwefeltes Wasserstoffgas. Stellt man welke Blumen und Pflanzen in den Dunstkreis des Bades, so erho-

len sich die hingewelkten Blumen in kurzer Zeit; die Stängel richten sich auf, die Blumen entfalten sich, die Blätter glänzen wieder, und Knospen, die vielleicht einige Tage zu ihrem Aufblühen gebraucht hätten, brechen in wenigen Stunden auf. Die Wärme hält dieses Wasser so lange, daß, wenn es 5 Uhr Abends in die Bäder gelassen worden, und die Nacht über bei offnen Fenstern gestanden hat, am folgenden Morgen 6 Uhr es noch 28 — 29° R. zeigt. Gewöhnlich nimmt man diesen Wärmegrad als Normal-Temperatur an, unter welchem das Bad am besten anschlägt; aber es ist, wie unten gezeigt werden wird, eine höhere Temperatur sehr oft heilsamer.

Nach den vieljährigen Erfahrungen, die von dem Gebrauch des Gasteiner Wildbades hervorgegangen sind, ist es besonders wirksam: In Lähmungen, nach vorhergegangenen Nervenschlagflüssen, in allgemeiner Schwäche, durch übermäßigen Beischlaf; bei venerischen Krankheiten, bei Steinbeschwerden der Nieren und Urinblase, und bei Zittern nach dem Mißbrauche geistiger Getränke, bei leichtern Lähmungen der Extremitäten, nach Blei- und Gallkolik, Prellschüssen ꝛc., in Hypochondrie und Hysterie, in der krampfhaften und der von Gallensteinen herrührenden Gelbsucht, in der Bleichsucht, dem weißen Fluß, nach anhaltenden Blutflüssen aus der Gebärmutter durch indirekte Schwäche, bei der Anlage zu unzeitigen Geburten ꝛc., im langwierigen Rhevmatismus; in alten fressenden Geschwüren des Unterschenkels u. d.m. — Den grünen Badeschwamm, welchen man Bademoos nennt, und welcher sich überall, wo die Quellen fließen, absetzt, gebraucht man ebenfalls mit großem Nutzen, indem man ihn auf Wunden, Schäden und alte fressende Geschwüre, auch außer der Badezeit legt. Er ist eigentlich ein mit

den Bestandtheilen des Wassers durchdrungenes Wesen, eine kryptogamische Pflanze, die Ulva thermalis.

Schädlich ist das Gasteiner Heilbad z. B. in allen Gattungen der Wassersucht, in eingewurzelter Gelbsucht durch Verhärtung der Leber, bei Neigungen zu Lungenblutstürzen, in hektischen Krankheiten von Vereiterung oder Verhärtung der Eingeweide, und in Puls- und Blutadergeschwülsten.

In manchen Fällen wird das Wasser zum Trinken gebraucht, wobei vorzüglich Stein und Gries abgetrieben, der Stuhlgang befördert, und der Appetit zum Essen vermehrt wird; in den meisten Fällen benutzt man aber dasselbe zum Baden.

Obschon einige geschickte Aerzte die Gesundheitspflege des Bades besorgen, sind sie doch noch nicht im Stande, die Vorurtheile zu dämpfen, welche bei den Bewohnern jener Alpengegenden in Absicht auf den Gebrauch des Bades herrschen. Zuvörderst gilt die Meinung, daß die Kur mit 21 höchstens 27 Tagen abgemacht sey, und daß man durch häufiges Baden den, bei dem Bade zu Baden in der Schweiz berührten Badeausschlag, als Zeichen der Wirksamkeit, herbeiführen müsse. Was das erste betrifft, so muß hierüber der Badearzt allein entscheiden, das zweite ist zur Vollendung der Kur durchaus nicht nöthig; es muß aber, wenn der Ausschlag eintritt, derselbe durch mäßigeres Baden und warmes Verhalten erhalten und geheilt werden, da er außerdem zu einer hartnäckigen Krätze werden könnte. Die gewöhnliche Wärme der Bäder ist 27 — 28° R.; wenn aber der Kranke einen vermehrten Reiz nöthig hat, so mag er 29 — 30° R. ertragen; nur sehr schwache Personen, die an Nervenübeln leiden, müssen ohngefähr in 25 — 26° Wärme baden. Der Gebrauch des Schröpfens, welcher leider noch bei den Landleuten herrscht, ist, dem Himmel sey es Dank, bei den Verständigeren

fast ganz verschwunden, und darf also hier nicht erst bestritten werden. So früh als möglich, begiebt man sich hier ins Bad; frühstückt entweder hier, oder vorher, oder nach dem Bade, am besten eine leichte Suppe; und legt sich dann eine halbe Stunde zu Bette. Bei Tische wähle man lieber Speisen aus dem Thier- als aus dem Pflanzenreiche und vermeide alles Fette und Gewürzhafte. Hypochondristen und hysterische Frauen müssen vorzüglich mäßig seyn, sich alles Obstes und Bieres enthalten, und nur Ofner und Oesterreicher Wein, am besten noch mit Wasser vermischt, trinken. Die höheren Badegäste finden gut bereitete Speisen bei dem Straubinger und dem Grabenwirthe, welche auch auf Verlangen besonders bestellte Speisen zurichten. Bei dem Mitterwirthe erhalten gemeine Leute und Bedienten um billige Preise die erlaubten Speisen. Weine aller Art erhält man auch bei den drei Wirthen. Ein öffentlicher angestellter Badearzt, hält nebst zwei Wundärzten sich jährlich vom März bis Oktober hier auf; auch ist eine wohl eingerichtete Apotheke im Orte. — In Absicht auf die übrigen Bedürfnisse, thut man wohl, sich mit dem Nöthigen vor der Ankunft in Gastein zu versehen, da das Wildbad von einem größeren Orte durch bedeutende Entfernung geschieden ist. Indessen giebt es, während der Badezeit häufig Gelegenheit, sich manches aus Salzburg kommen zu lassen. Auf alle Fälle thut man aber besser, sich sowohl seinen gewohnten Wein, als auch Zucker und Kaffee mitzunehmen. Für die Wohnungen im Schlosse, die Bäder und Bedienungen, sind nach Aussicht und Raum bestimmte Taxen festgesetzt. Vom May an, bis halben Oktober, ist eine Briefpost nach Gastein errichtet, welche Mittwoch Abends 6 Uhr und Sonnabends Nachmittags 4 Uhr ankommt, und Montags und Freitags früh 6 Uhr abgeht. Freitags geht überdieß von

Hofgastein eine Postkutsche nach Werfen, wo sie die mit dem Radstädter Postwagen kommenden Badegäste und Packete übernimmt, und Sonnabends nach Gastein zurückfährt. Sehr viele Reisende nehmen aber auch zur Reise nach Gastein Salzburger Lohnkutscher, denen man gewöhnlich für zwei Pferde auf die zweitägige Hinreise 24 — 28 Fl. giebt, wobei der Kutscher für sich und die Pferde stehen muß; sie zeigen oft ihren Abgang in der Salzburger Zeitung an, wodurch einzelnen Reisenden große Erleichterung wird. Zur Fortschaffung mehrern Gepäckes kann man die Bergamtsfuhrleute, oder auch Gasteiner Boten benutzen, der alle vierzehn Tage nach Salzburg fährt. — Reisende, welche von Radstadt herkommen, können über Werfen und Hüttau, oder auch näher über Wagrain kommen. Diejenigen aus Tyrol uud Baiern, welche Salzburg vermeiden wollen, können über Kitzbühel und Mittersill, oder über Griessen, durch die Leogang, oder von Lofen aus über Saalfelden, nach dem Wildbade kommen. Geübte Fußgänger pilgern auch wohl von Tyrol und Kärnthen, über das Zederhaus, Tappenkar, oder den Naßfelder Tauern hierher. — Wer während, besser aber noch, nach seiner Badekur botanische und mineralogische Wanderungen unternehmen will, der findet sichere Führer in Gastein, und Saumpferde, auf die er sich verlassen kann, die aber keine Sporen vertragen. Einheimische Pferde sind hierzu durchaus nicht zu benutzen. Bei Besteigung der Gletscher und steilen Rasenalpen, sind Steigeisen und ein schwarzer Flor gegen den Schneeglanz nicht zu entbehren.

Was die Anlagen und Spaziergänge betrifft, ist freilich im Wildbade nur wenig durch die Kunst geschehen. Jenseits der Wasserfälle, in einem angenehmen Wäldchen gegen Beckstein hin, sind durch den Fürsten

Ernst von Schwarzenberg Pfade geebnet, und Ruhebänke angebracht worden. Die herrlichen Regenbogen, welche am sonnenklaren Mittage das Wäldchen umgaukeln, und unaufhörlich von den Staubregenwolken ersetzt werden, welche in dem nahen Wasserfalle emporwirbeln, dürften freudiger und unschädlicher von den Gesunden, als von Kranken genossen werden. Der Wasserfall der Ache ist einer der größten und schönsten Europas. Den obern Fall bemerkt man am besten bei der Brücke, den untern beim Grabenwirthshaus, beide zusammen beim Spital. Hier sieht man auch die Brücke, die kühn über den schauderhaften Abgrund gespannt ist, in welchen sich die tobende Ache 630 Fuß hoch hinabstürzt. Von oben herein wälzen sich die Staubregenwolken auf den Anstaunenden, von unten herauf schlagen sie wirbelnd an die Brücke. An den Felsenrändern wachsen Bäume und Sträuche, Pflanzen, Moose und Flechten aller Art, und so üppig, als wären sie auf dem besten Boden emporgeschossen. Der Donner des Sturzes betäubt das Ohr, und staunend vernimmt es in dieser Betäubung die rauschendsten und sanftesten Melodieen. Ein anderer bequemer Spaziergang führt hoch über den Wasserfällen hinab zum Spitale, wo man der größesten Ansicht des Wasserfalls genießt.

Beckstein, der Fußsteig führt jenseits des Wasserfalls hinauf nach der Schreck, wo uns die Schreckbrücke über die Ache leitet, in eine pitoreske Umgebung. Herrlich stellt sich das Becksteiner Thal dar, durch dessen Wiesen und Felder sich die Ache herabschlängelt, im Hintergrund die beschneiten Gipfel der Alpen, des Rathhausberges, des Bockhart und Naßfelder Tauern. Die dunkeln Waldgebirge ziert auf einem felsigen Hügel eine Wallfahrtskirche, in Gestalt einer italienischen Rotunde; und ihr gegenüber zeigt sich das silberne Band des Schleyerfalls an der dunkeln Felsenwand. Da-

neben stürzen Wasserfälle ohne Zahl von den Felsen herab, und das Getöse ihres Sturzes erneuert sich vom Augenblick zu Augenblick. In dieser Umgebung liegen unter dem Felsenhügel der Rotunde her, 18 niedliche Häuschen, welche den Bergbeamten zur Wohnung dienen; dieß ist das Dorf Beckstein, 3253 Fuß über dem Meere gelegen. Die Kirche und das Vikariat entstanden 1768, das Verweserhaus 1782. Das ganze Jahr hindurch sind hier 31 — 33 Wochen lang 3 Poch- und Waschheerde im Umtriebe, wodurch im Durchschnitte 50 Markt Gold und 4 — 500 Mark goldischen Silbers erzeugt werden.

Das Naßfeld. Dieß große Alpenthal hat seinen Namen von den vielen Quellen und Wasserfällen, und ist eine treffliche Parthie für die Gäste des Bades in Gastein. Der Weg führt durch den Kessel dahin, den der Erzbischof Hieronymus so einrichten ließ, daß er mit Wagen befahren werden kann. Der Schleyerfall, der von Bockhartsen herabkommt, der Kesselfall und Bärfall, 3 herrliche Wasserfälle, hängen an den Felsenwänden, und bilden unbeschreiblich malerische Partieen. Durch das Thal hin, zieht sich ein Saumweg nach Kärnthen, 1½ Stunde lang, fährt nachher 2 Stunden lang am Naßfelder Tauern hinauf, und fällt dann auf der ander Seite am Gemskogel, 3 Stunden lang bis Manlitz in Kärnthen ab.

Die alte Burg Klamstein.

Auf zwei Hügeln am Eingange des Thales, stehen an der brausenden Ache die grauen Trümmern der uralten Burg Klamstein. Zwischen beiden Hügeln führt die Straße hindurch, oben darüber wölbte sich das weite Thor; ein wichtiger Paß in dieser Gegend! Jetzt liegen die Trümmer der Burg hinabgestürzt durch die zerstörende Zeit, theils in der

Ache, deren Strom sie brechen und dämmen, theils um den massiven, viereckigen, von Heiden erbauten moosigen Thurm her, der hoch aus dem Gebüsche emporragt. Hier herrschten vor dem die Hrn. von Peilstein, denen Gastein, Rauris und Großarl gehörten. Das vormals befestigte Wachhaus steht schon seit 1525. Einige alten Invaliden bewachen hier den Schlagbaum. In der über dem Wachehause aufragenden Felsenwand ist die Enterische Kirche, eine unzugängliche Höhle, wie die Sage geht, einst von wilden Menschen bewohnt. wahrscheinlich aber Zufluchtsort versprengter römischen Abkömmlinge.

Bald ist der Weg in Felsen gehauen, der augenblicklich herabzustürzen droht, bald leitet er über schaukelnde Brücken, die an die Felsen über den Abgrund gebaut sind; die Klamme ist eine der wildesten, schauerlichsten Gebirgspässe.

Hofgastein, ein Markt von 112 Häusern in Gestalt eines Kreuzes; unter den Häusern sind 50 bürgerliche, und überdieß umfaßt der Burgfriede noch 51. Hofgastein verdankt Entstehung und Flor dem Bergbau, und überall finden sich traurige Spuren des ehemaligen außerordentlichen Wohlstandes. Die Kirche z. U. L. Frauen hat einen hohen schönen Thurm, 8 Altäre und viele Grabmäler der ehemals hier lebenden reichen Geschlechter. Nach den Verwüstungen der Gewässer, Ungewitter und Stürme, die den Markt betroffen, vor allem aber nach der fanatischen Verfolgung gegen die Evangelischen, wodurch Salzburg verarmt, stehen noch mit Serpentinsäulen die Ruinen der Weitmoser im Hofraume des Plätzbäckers, sein Sommerschloß mit seinem Bildniß in kniender Stellung, das Anfang-Schloß, die Versammlungsstube der Gewerken in der Speisverwaltung, der Straßerhof ꝛc. An vielen Orten wandelt der Fuß in Gärten oder wüsten

Plätzen über die Ruinen der Gebäude sonst reicher Gewerken. Hier wohnten, unter mehrern dieser Art, die reichen Weitmoser und Rosenberge. Christoph Weitmoser, einst so arm, daß er den Brautschleyer seiner Frau versetzen mußte, um zu Ostern Fleisch zu essen, schwang sich so hoch durch den Bergbau, daß er seinen 3 Söhnen mehr als eine Millionen Gulden hinterließ und die Fugger, Khevenhüller und Preysinge seine Töchter freieten.

Auf der Westseite von Hof-Gastein ist der Ort Rauris am Rauris-Thale und Bache, welcher letzterer Goldsand mit sich führt, und nicht weit davon der Ort des großen Erdfalls im Jahr 1794.

Zwischen den Gränzen von Tirol und Baiern liegen die beiden Pinzgauischen Pfleggerichte Lofer und Saalfelden.

Lofer, ein Markt mit einem Pflegamte, das in dem landesfürstlichen Amte seinen Sitz hat. Durch Lofer gehet die Haupt-Commerzial-Strasse von Salzburg nach Inspruck, welches der kürzeste und bequemste Weg von Wien dahin ist, aber durch eine Strecke von 3¼ Meilen über Reichenhall durch Baiern gehet.

In der Nähe von Lofer ist der berühmte Wallfahrtsort St. Maria im Kirchthale.

Noch befinden sich in diesem Gerichtsbezirke die Engpässe Strub gegen Tirol, Steinbach um Hirschbühel gegen Baiern, und Luftstein mit einem Schlosse an der Saale, dann das Dorf Unken, mit einer Poststation.

Saalfelden, Markt an der Saale, mit dem Schlosse Lichtenberg, einem Pfleggerichte, Dekanate und einer Pfarre.

Die übrigen Pfleggerichtsbesitze des Pinzgaus sind wieder an der Salza, nämlich:

Taxenbach, Markt mit einer Pfarrkirche, der durch Feuersbrunst sehr gelitten hat.

Eschenau, Vikariatskirche, sehr alt und klein, stehet auf einem Berge.

Lend, Dorf, wo das Meiste aus den Bergwerken erbeutete Gold und Silber geschmolzen wird. Unweit davon der Hammer im Schwarzenbach.

Embach, an der Salza, mit einer Vikariatskirche.

Im Gerichte Kaprun ist der Markt Zell, an einem kleinen See, mit einer Pfarr. Das Schloß Kaprun ist in geringer Entfernung von solchen an der Saale.

An der Salza, wo der Zeller-Bach in solche fällt, ist das Schloß Fischhorn.

Weiter gegen Westen, aber nicht fern von der jetzigen Landesgränze ist der Markt Mittersill, am rechten Salzaufer, mit einem Bergschlosse am jenseitigen Flußufer und mit 2 Kirchen.

In seiner Umgebung liegen das Dorf Stuhlfelden mit einer Pfarre, das Burgwiesener-Bad, welches aus 2 Quellen entspringt, und das Dorf Felben, am Anfange des gleichnamigen schönen grasreichen Thales, das sich am Fuße des hohen Felber-Tauern endet; über welchen die Salzstrasse nach Lienz in Tyrol angelegt ist. Westlich begränzen denselben die Schlösser-Alpen, an deren Kuppen weitläufige Glätscher (die Schlösser-Käse) sich befinden. Nahe an der Tyroler-Gränze ist in diesem Gerichte das Dorf Wald, und unweit davon Kriml; beide in einer von hohen Gebirgen umschlossenen, wenig fruchtbaren Gegend.

Das
Oesterreichische Kaiserthum.

Fünfte Abtheilung.

Das Oesterreichische Kaiserthum.

Das Herzogthum Steyermark.

Die Hauptmomente der Geschichte Steyermarks.

Als die Römer um das Jahr 14 vor Christi Geburt ihre Herrschaft über Steyermark ausdehnten, bewohnten Celten, vorzüglich Taurisker, dieses Land. Später kamen die Bojer zu ihnen. Aufstände gegen die Bedrückungen damaliger römischer Landvogte, oder Provinzialvorsteher, brachte manches Unglück über Steyermark. Nachdem aber die römischen Legionen diese ganz unterdrückt hatten, folgte eine lange Ruhe, in welcher sich Wohlstand und Cultur über das ganze Land verbreitete: Es entstanden neue Dörfer, Flecken und Städte. Doch dieser Wohlstand reizte den damals herrschenden Wandergeist, die Kriegslust und Raubsucht der Quaden, Vandalen, Hermunduren, und Jazygen, sie durchzogen Steyermark, plünderten und zerstörten, und nur durch große Aufopferungen ward das Land dieser barbarischen Gäste los, und die Ruhe auf eine Zeit hergestellt.

Bei der lang gedauerten Verwirrung im römischen Reiche, nach den Antoninen, wo Partheiwuth so oft seine Beherrscher wechselte, fanden abermals, und vorzüglich deutsche Völker, Gelegenheit, das liebe Steyer-

mark heimzusuchen, später kamen noch die Westgothen aus dem griechischen Reiche dazu und halfen gleichfalls das Land verwüsten. Unter Theodosius dem I. ward die Ruhe wieder hergestellt.

Aber um das Jahr 400, unter der ohnmächtigen Regierung des eilfjährigen und geistlosen Honorius ward die heutige Steyermark neuerdings den Verheerungen ausgesetzet: Westgothen, Ostgothen, Rugier, Heruler, Longobarden, Franken und Avaren machten der römischen Herrschaft über Steyermark ein Ende, und spielten abwechselnd die Herrn daselbst, bis zuletzt die mächtigen Avaren die Oberhand behielten. Cultur und Wohlstand des Landes sanken tief herab, auch verfiel die christliche Religion.

Diese mächtigen Avaren überließen nun, als Oberherrn, einigen Stämmen slavischer (windischer) Völker, welche ursprünglich an der Weichsel saßen, den Besitz einiger Ländereyen, gegen großen Tribut; aber bald erhoben sich die hart gedrückten Slaven gegen ihre Unterdrücker und entzogen sich unter Anführung des Carantanischen Herrführers Samo dem Joche derselben, wofür die Winden ihn zu ihren Fürsten wählten, und wodurch das Land, da es eine lange Ruhe genoß, sich wieder erholt hatte. Aber bald nach Samo's Tode, und als das Slavenreich unter viele von einander unabhängigen Woywoden getheilt war, verfiel dessen Ansehen und Macht, es ward neuerdings eine Beute der wieder mächtig gewordenen Avaren, die den nordwestlichen Theil Steyermarks hart mitnahmen.

Die Carantaner (oder Winden), die bisher den Anfällen den Avaren muthig widerstanden, waren endlich bei deren heftigen Andringen genöthigt, um ihre Besitzungen im süd- und westlichen Steyermark zu

retten, der Baiern Hülfe anzurufen, wodurch sie unter Baierische Hoheit kamen.

Herzog Tasillo, der dadurch an Macht und Ansehen gewann, versuchte, sich der Oberherrschaft der Franken zu entziehen; allein Carl der Große kam seinem Vorhaben zuvor, nahm ihn gefangen, und vertheilte Baiern und Carantanien, also auch den größten Theil von Steyermark, unter mehrere Grafen (785).

Der christliche Glaube bekam unter ihm neuen Aufschwung, wozu ihm Arno, Bischof von Salzburg, Paulinus, Patriarch von Aquileja, hilfreiche Hand bothen.

Unter Carls Nachfolgern litt Steyermark durch die innern Zwiste dieser Provinzvorstehern, durch Einfälle der Bulgaren und endlich später durch die Einfälle der Ungarn oder Magyaren, einem finnichen Volksstamm, der aus den Gegenden von Jaik und der Wolga an die Donau in das jetzige Ungarn gewandert war. Otto des Großen Sieg (955) bei Augsburg am Lechfelde, befreyte Steyermark von diesen Gästen.

Hierauf wurde Steyermark von neuem in Grafschaften getheilt, über welche die Herzoge von Baiern und Kärnthen die Oberherrschaft hatten. Erstere aber nur auf kurze Zeit, da die Trungauischen Grafen, entsprossen aus einem der edelsten fränkischen Geschlechte, aus einem Ursprunge mit den Babenbergischen Markgrafen des Ostlandes und den Baierischen Grafen von Scheyern, in ihrem weiten Alpenlande an der Ens, Traun bis zur Mur mit einer Gewalt regierten, die überall damals die deutschen Herzoge und Markgrafen ausübten. Die ansehnlichen, mit großen Gütern versehenen Grafen von Pütten, die von baierisch Grätz und Ruen, nebst vielen andern, waren von solchen in gewissen Fällen abhängig, und ihre Besitzungen gien=

gen nach und nach durch Kauf oder Erbschaft ganz an die Trungauischen Grafen über, deswegen sie sich auch von der baierischen Oberherrschaft losmachten, und da schon ihr Stammvater Ottokar der I. das Schloß Steyer, das sich späterhin zu einer Stadt erhob, gegen die Einfälle der Ungarn, die damals bis an die Ens streiften, erbauen ließ, so übertrugen sie den Namen Steyermark (Stiria) auf ihre Besitzungen.

Die mächtigsten Vasallen der kärnthnerischen Herzoge waren damals die Grafen von Zeltschach, von Eppinstein, Aflenz und Mürzthal, aber die vorzüglichsten waren doch die von Marchburg, welche den größten Theil des heutigen Cyllyer und Marburger Kreises besessen haben, der noch im eilften Jahrhundert zur kärnthnerischen Mark gerechnet wurde.

Jenes geschah, als Markgraf Leopold (1127) nach dem Ableben des Herzogs Heinrich von Kärnthen, dem letzten aus dem Hause der Ebensteiner *) seine Stammgüter erhielt, und darauf die markgräfliche Residenz nach Grätz verlegte; sein Sohn erwarb hiezu nicht nur den größten Theil der kärnthnerischen Mark von dem kinderlosen Bernhard, sondern auch die entfernte Besitzung Portenau und die Grafschaft Pütten, nach dem Absterben ihrer eigenen Herrn.

Aber schon im Jahre 1192 beschloß Ottokar der VI. die Reihe der ersten Dinastie in Steyermark, nachdem er wenige Jahre vorher (1180) die herzogliche Würde an sein Haus gebracht hatte.

Zufolge dessen Testament folgte ihm Leopold der VI. Herzog von Oesterreich, und als Herzog von Steyermark Leopold der I.; doch starb dieser nach zwey Jahren

*) Wartinger Archivar der steyermärkischen Stände in seiner kurzgefaßten Geschichte von Steyermark. Seite 56.

(1194), nachdem er sich den Beinamen des Tugendhaften erworben hatte.

Leopolds älterer Sohn Friedrich der I. zog, bald nach seines Vaters Tod, nach Palästina, und starb auf seiner Rückreise.

Ihm folgte sein Bruder Leopold der II. Dieser erweiterte gegen Osten Steyermarks Gränzen, indem er den Ungarn die Gegend um Großsonntag abnahm, wo er die Stadt Friedau erbauen ließ. Ferner erwarb er sich, durch die Erbauung der steinernen Brücke über die Sau, den Dank der Steyermarker.

Ihm folgte Friedrich der II. mit dem Beinamen der Streitbare. Dieser führte glückliche Kriege gegen seine aufrührerische Unterthanen, gegen Ungarn, Böhmen, Baiern, Kärnthen, Kaiser und Reich, besiegte ferner die bis Wienerisch-Neustadt vorgedrungenen Mongolen, wodurch er nicht nur seine, und die übrigen West-Europäischen Länder vor schrecklicher Verwüstung, sondern wahrscheinlich auch Europens sittliche und geistige Cultur, und das später glückliche Emporstreben der Europäer über die Einwohner der übrigen Erdtheile, rettete.

Unter seiner Regierung entstanden durch den Friedericianischen Freiheitsbrief und Herzog Ottokars Testament die steyermarkischen Landhandfeste. Auch wurde die Rechtspflege wesentlich verbessert, und zweckmäßige Polizeianstalten getroffen.

Dadurch, daß sich Herzog Leopold der I. schon im Jahre 1192 vom Kaiser Heinrich den VI. zu Worms mit dem Herzogthume Steyermark belehnen ließ, ward durch des erblosen Herzogs Friedrichs des II. Tod, als des letzten der Babenberger (1246) dieses Herzogthum ein eröffnetes Reichslehn, und da bald darauf durch den Tod des Kaisers Friedrich des II. in Deutschland ein Interregnum entstand, führte die da-

durch eingerissene Anarchie eine unglückliche Epoche für Steyermark herbei; denn auch hier bestand ein gleichzeitiges Interregnum, wo die Partheiwuth mit Verheerungen ihr Wesen trieb.

Endlich machte Rudolph von Habsburg diesem traurigen Zustande dadurch ein Ende, daß er Steyermark (1282) auf dem Reichstag zu Augsburg seinem Sohne Albert dem ersten als ein erbliches Reichslehn zutheilte.

Diese neue Dynastie der Habsburger erhielt und vermehrte nicht nur die Begünstigungen dem Lande, sondern fügte unzählige Wohlthaten hiezu, durch die es unter Albert dem II. und seinem Sohne dem großmüthigen Rudolph dem II. bereits zu einem hohen Wohlstande gelangt war; aber unter Rudolphs Brüdern und Nachfolgern Albert dem III. und Leopold dem III. kam eine Ländertheilung zu Stande, zufolge welcher Innerösterreich Leopold zufiel, doch so, daß die große Land-Strecke an den Flüssen Traun, Steier von Steyermark (1379) getrennt wurde, und dieses in der dortigen Gegend die jetzigen Gränzen gegen Oesterreich erhielt.

Nach Leopolds Tod bei Sempach, wo so viele Steyermärker fielen, besorgte, statt des minderjährigen Prinzen desselben, Albert wieder die Regierung. Unter ihm litt Steyermark durch Räubereyen, so wie unter Leopold dasselbe durch Feuersbrünste und Seuchen heimgesucht wurde. Nach Albert des III. Tode übernahm Leopolds ältester Sohn Wilhelm der Freundliche die Regierung von Steyermark, und aller übrigen österreichischen Länderenen mit Ausnahme Oesterreichs, das Alberts des III. Sohne, Albert dem IV verblieb. Diesem folgte sein älterer Bruder Ernst der Eiserne.

Unter diesem Herzoge brachen die Türken das erste Mal in Steyermark ein, plünderten und sengten da, und belagerten Radkersburg. Ernst zog gegen diese, und schlug sie bei eben dieser Stadt mit einem Verlust von 20,000 aus dem Lande. Er starb zu Bruck an der Mur. Noch befanden sich unter der Oberhoheit der steyermärkischen Herzoge im Lande eigene Landesherrn, die Grafen von Cilly, welche aus dem Hause der Herrn von Saanegg stammten, und ihre ausgedehnten Besitzungen im Cillier Kreise, in Kärnthen, Krain und Croatien hatten. Durch ihre Verbindungen mit regierenden Häusern wurden sie gefürstete Grafen. Friedrich der IV. mit dem Beinamen der Friedfertige, der seinem Vater Ernst folgte, suchte durch Verträge die Erbschaft auf die Cillyschen Besitzungen nach Absterben des Hauses sicher zu stellen, was auch (1456) geschah, und doch konnte er nach Ulrichs Tod nur mit großer Aufopferung diese Besitzungen mit Steyermark wirklich vereinigen. Auch brachte er (1490) die vorhin salzburgischen Städte Pettau und Ran an die steyermärkische Landeshoheit.

Friedrich starb, nachdem er 69 Jahre Herzog von Steyermark war (1493). Er hat in mancher Hinsicht, und besonders in der Gesetzgebung den Dank des Vaterlandes verdient, vorzüglich hat Grätz, das er mit seinem Mündel Ladislaus, und den gelehrten Aeneas Sylvius Piccolomini, nachmaligen Pabst Pius II. viel bewohnte, diesem Regenten festere Stadtmauer und neue Schanzgräben, wovon noch Ueberbleibsel hinter dem Vicedomhause zu sehen sind, dann eben dieses Vicedomhaus, die jetzige Domkirche und einen Theil der dermaligen Burg zu verdanken. In den letzten Tagen seines Lebens mußte er das Land durch den Einfall der Türken verwüstet sehen.

Ihm folgte Maximilian der I., der schon in dem ersten Jahr seiner Regierung die Türken aus dem Lande vertrieb, und dasselbe vor jedem Einfall auswärtiger Feinde sicherte. Er war es, der die von seinem Vater angefangene Verbesserung in der Gesetzgebung, so wie in den andern Zweigen der Staatsverwaltung fortgesetzt hat. Selbst die Hauptstadt verdankt demselben bedeutende Verschönerungen. Besonders blühten unter ihm Gewerbe, Handel, und dadurch der Wohlstand der Städte auf. Auch für Künste und Wissenschaften brach eine neue Morgenröthe hervor.

Maximilians Enkel und Nachfolger Carl I. (Kaiser Carl der V.) überließ die Steyermark und viele andere österreichische Provinzen seinem jüngern Bruder Ferdinand dem I. Unter dessen Regierung (1521) haben sich viele fanatische Bauern in der Obersteyermark mit den Salzburgern, die von Luthers Lehre erhitzt waren, Unordnungen und Nachtheile im Lande hervorgebracht. Ferdinand schickte Niklas Grafen von Salm gegen sie, der sie, wie später Phylipp Stumpf, gänzlich schlug, und zur Ruhe brachte. Als die Türken unter Soliman neuerdings in Oesterreich bis Wien vordrangen, halfen die tapfern Steyermarker unter ihrem Anführer Abel von Hollenegg den Angriff der Türken auf die Stadt, abzuschlagen, und sie zum Rückzug zu zwingen. Dieser ward durch Steyermark genommen, auf welchen das Land sehr litt, ja selbst ein Theil der Stadt in Brand gesteckt wurde.

Ferdinands dritter Sohn Carl der II., der bei der Ländertheilung (1664) Inneröstreich erhielt, begann seine Regierung damit, daß er um die eigentliche Stadt Grätz die ansehnlichen Wälle und Gräben führte, und den Schloßberg mit jenen Festungswerken versah, welche die Franzosen im Jahre 1800 demolirten;

ferner zur Beschützung Croatiens ließ er die Stadt Carlstadt erbauen. Im Ganzen war Carl für Steyermark ein wahrer Vater des Landes; denn mehr als irgend ein steyermarkischer Herzog that derselbe für äußere Sicherheit, für Provinzialverwaltung, für Gesetzgebung, Landescultur, Unterricht und Religion, und dennoch ward er in diesen schönen Unternehmungen durch die Unruhen, welche heftige Protestanten anzettelten, sehr gestört. Er starb 1590 zu Grätz, als er schon krank dahin eilte, um die daselbst ausgebrochenen Religionsunruhen zu stillen.

Diese Religionsunruhen nahmen unter Erzherzog Ernst, der während der Minderjährigkeit Ferdinands, Carls ältesten Sohns, die Regierung führte, überhand.

Ferdinand der II., der mit dem 17. Jahre die Regierung antrat, unterdrückte gewaltsam die Lehre Luthers. Er und seine Mutter errichteten mehrere Mönchs- und Nonnenklöster, auch er führte Krieg mit den Türken.

Er erhielt nach Mathias Tod 1619 Böhmen, Ungarn und Oesterreich sammt der Kaiserkrone, und so wurde Steyermark zum letzten Mal mit Oesterreich vereint. Grätz, welches bisher die Residenz der steyermärkischen Landesfürsten war, hörte auf, diese zu seyn, und somit endigt sich da die ältere Landesgeschichte und die neuere beginnt.

Der 30jährige Religionskrieg, der bereits unter Mathias anfing, wüthete unter Ferdinand fort. Er focht mit abwechslenden Glück, und starb endlich 1637.

Ihm folgte sein Sohn Ferdinand der III. Unter ihn nahm der 30jährige Krieg eine so unglückliche Wendung, daß sich die sämmtliche kaiserliche Familie nach Grätz flüchten mußte. Der Westphälische Friede machte endlich diesem gräulichen Kriege ein Ende, und Ferdinand starb 1657.

Unter den nächstfolgenden zwei Regierungen Leopold des V. (Kaiser Leopold des I.) und Joseph des I., litt Steyermark durch Einfälle der Türken, ohngeachtet der zweimaligen Besiegung derselben 1652 und 1664, ferner durch die Aufstände der benachbarten Ungarn sehr viel, und nur seit dem Carlowitzer Frieden vom Jahre 1699 genoß Steyermark fast durch ein Jahrhundert eine Ruhe, durch die sich der Wohlstand des Landes wieder erhob.

Doch in unserer Zeit ward Steyermark neuerdings der Schauplatz des Krieges, als nämlich die österreichische Armee nach einem langen Kampfe am Rhein und in Italien sich vor der französischen Uebermacht in das Innere des Reiches zurückziehen mußte, und der Feind zum ersten Mal im Jahre 1797 aus Italien bis nach Leoben folgte, wo endlich auch der Präliminarfriede nächst genannter Stadt in dem bischöflichen Sitze zu Gäß beschlossen, und zu Leoben selbst den 18. April 1797 unterzeichnet, aber erst im Oktober zu Campo-Formio im Venetianischen durch einen definitiven Friedenstraktat bestättiget wurde.

Noch drei Mal hernach 1800, 1805 und 1809 ward Steyermark durch die feindliche Invasion hart mitgenommen, genießt aber gegenwärtig einer Ruhe, die es durch Vermehrung seines Handels, und möglichste Benützung seines Reichthums an den gemeinnützlichsten mineralischen Stoffen, dem Ziele zur Erlangung eines innern Wohlstandes zuführt.

Steyermärkische Regenten-Reihe.

(1) Aus der ersten Trungau, oder Trungauischen Dynastie.

So weit die Geschichte der Stammreihe dieser Dynastie reicht, fängt sie mit Ottokar dem I. um das

Jahr 960 an. Diesem folgte Ottokar der II. im Jahre 991, dessen Nachfolger im Jahre 1038 Ottokar der III. oder Oezowar, der um das, vom Ottokar dem I. erbaute, Schloß Steyer mehrere Häuser erbauen ließ, und später zu seiner Residenzstadt erhob. Nach dessen Tod im Jahre 1088 führten seine Söhne Ottokar der IV. und Adalbert der Waldgraf von Ens blutigen Streit um die Besitznachfolge, welche endlich der erstere behauptete. Nachdem er im Jahre 1122 auf der Jagd durch einen Eber zerrissen wurde, folgte ihm sein Sohn Leopold der Starke, der seinen Sitz von Steyer nach Grätz im Jahre 1121 verlegte. Ihm folgte sein Sohn Ottokar der V. im Jahre 1229 und diesem dessen Sohn Ottokar der VI. im Jahre 1164. Er war der letzte Zweig dieses Geschlechts.

(2) Nachgefolgte Landesfürsten aus dem Oesterreichisch-Babenbergischen Hause.

Leopold der II. mit den Beinamen der Tugendhafte, seit 1194—und Leopold der III., der Ruhmwürdige, dem sein Bruder schon 1195 Steyermark abgetretten hatte, und dessen Nochfolger er auch 1198 in Oesterreich geworden war. — Ihm folgte 1231 sein Sohn Friedrich, der II., der Streitbare und letzte Sproße seines Geschlechts.

(3) Steyermärkische Regenten während des Zwischenreiches.

Kaiser Friedrich der II. nahm unmittelbar nach des letzten Herzoges Tod 1246 Steyermark theils als erledigtes Reichslehen, theils zur Befriedigung der Ansprüche seiner verwittweten Schwiegertochter Margarethe, einer Schwester des verstorbenen Fürsten, in Besitz, und behielt es bis zu seinem im Jahre 1250 erfolgten Tode, worauf nach einander die Landesherrschaft usurpirten: Gertrud, die Wittwe Hermanns von Baden, und Bruderstochter Herzogs Friedrichs des II. mit ihrem Sohne Fried-

rich; — der von den steyermärkischen Ständen zum Herzoge erwählte Otto von Baiern; — bald nach ihm Stephan, ein Sohn des ungarischen Königs Bela, der gleichfalls von einem Theile der Stände gewählt, aber 1260 von den böhm. Könige Ottokar dem II. (Přemisl) verdrängt wurde, welcher sich dann im Besitze des Landes bis 1278 behauptete.

Hierauf folgten als Regenten von Steyermark (4) aus dem Habsburgischen Hause.

Kaiser Rudolph der I., welcher 1280 zu Grätz seinen feirelichen Einzug hielt, aber bereits 1282 seine Söhne Albert und Rudolph mit den österreichischen Ländern belehnte. — Dem ersteren folgten nacheinander seine vier Söhne, Herzog Rudolph der I. noch bei Lebzeiten des Vaters 1298, welcher Steyermark, nachdem er die böhmische Krone erhielt, 1306 seinem Bruder Friedrich dem III., dem Schönen, überließ, welchem sein Bruder Albert der II., oder der Lahme, und Otto 1330 folgten. Der letztere starb bereits 1339, und jener 1358, worauf Alberts ältester Sohn, Rudolph der II. (in Oesterreich der IV.), folgte. Seine beiden Brüder, Albert der III. mit dem Zopfe und Leopold der III., mit dem Beinamen der Biedere, wurden 1363 seine Nachfolger in der Regierung, und der letztere behielt nach der brüderlichen Theilung im Jahre 1379 dieses Herzogthum, bis (nach seinem Tode in der Schlacht bei Sempach) 1386 Albert wieder die Regierung in Steyermark übernahm; welchem 1395 Leopolds Sohn, Wilhelm der Freundliche, gefolgt ist. — Sein Nachfolger war 1406 sein jüngerer Bruder Ernst der Eiserne, nach welchem 1424 sein Sohn Friedrich der IV., Anfangs unter der Vormundschaft des Erzherzog Friedrichs von Tyrol, kam. Er ward 1440 zum römischen Könige erwählt, den 19. März 1452 aber zu Rom als Kaiser

gekrönt, und vereinigte zum dritten Male 1464 die Nieder- und Inner-Oesterreichischen Provinzen unter seinem Besitze. — Friedrich dem (III.) IV. folgte 1493 Maximilian der I., zugleich auch in der höchsten Deutschen Reichswürde: und diesem sein Enkel, Carl der I., als Kaiser der V., welcher die österreichischen Länder 1521 seinem Bruder Ferdinand dem I. abgetretten hatte, dessen Nachfolger in der Regierung von Steyermark sein drittgebohrner Sohn, Erzherzog Carl der II., 1564 wurde. Unter dessen Sohne, Ferdinand dem II., von 1596 Regent in Steyermark, wurden die Nieder- und Inner-österreichischen Provinzen zum vierten und letztenmale mitsammen vereiniget. Ihm folgte Leopold der V. in Steyermark, als römischer Kaiser der I. 1705. Nach dessen Tod kam sein Sohn Joseph der I. zur Regierung, starb 1711. Diesem folgte dessen Bruder Karl in Steyermark der III. der gesammten österreichischen Monarchie der VI. er starb 1740. Dessen Tochter Maria Theresia ward Regentin, sie vermählte sich mit Franz, nachherigen römischen Kaiser und Stammvater des jetzigen österreichisch-lothringischen Hauses, sie starb 1780 Dann folgte ihr Sohn Joseph, der II., der 1790 starb. Nach ihm Leopold der VI. als römischer Kaiser der II., der 1792 starb, und gegenwärtig regiert seit 1792 Franz als österreichischer Kaiser der I.

I.

Das Herzogthum Steyermark.

§. 39.

Namen, Lage, Größe.

Das Herzogthum Steyermark hat den Namen von der alten Burg Styr, welche der Stammvater der Trungauischen Grafen Ottokar der I. gegen die damaligen Einfälle der Ungarn da erbauen ließ, wo die Steyer in die Ens fällt. Sie ward in der Folge durch Anbau mehrerer Häuser in deren Umgebung zu einer Stadt erhoben, und ist heut zu Tage die bedeutende Gewerb- und Handelstadt Steyer. Als im 12. Jahrhundert die Trungauischen Grafen Herren des Landes an der Mur wurden, welches damals zum Herzogthum Kärnten gehört hatte, übertrugen sie den Namen ihrer Burg auf das Land.

Steyermark breitet sich zwischen dem 31° 11' 34° 4' östlicher Länge, und 45° 54' bis 47° 50' nördlicher Breite aus: gränzet nördlich an Oesterreich ob und unter der Ens, östlich an Ungarn und Kroatien, südlich an Krain, westlich an Kärnten und Salzburg. Der Flächeninhalt des Landes ist nach den neueren Berechnungen 398$^{75}/_{100}$, nach Lichtenstern 399$^{76}/_{100}$, nach Kindermann 411$^{50}/_{100}$, nach Heermann 443 □ Meilen.

Wohnplätze: 16 Landesfürstliche, und 4 Munizipalstädte, 21 landesfürstliche, und 76 Munizipalmärkte, 2588 Steuer-, oder 3559 Conscriptions-Gemeinden in 224 Bezirken, 146,697 Häuser, wovon 44,108 mit und 2589 ohne Stockwerk, mit 203,577 Zimmern und 69,526 Kammern.

§. 40.

Physische Beschaffenheit.

Der nördliche und westliche Theil des Landes ist ganz mit hohen Gebirgen bedeckt, sie werden überhaupt die Steyerischen Alpen genannt. Eigentlich sind es zwei starke Aeste der Julischen Alpen, die sich ostwärts verbreiten, und wovon der Eine das Gebiet der Ens von der Mur scheidet, und nach Südosten bis in die Gegend der Wildalpen westlich von Semmering streicht, wo er mit den Norischen Alpen zusammenstößt, dann in einer Richtung nach Süden die Gränze gegen das Land unter der Ens macht; sich über den Hutwisch bis in Ungarn hinein zieht, und auf der Ebene von Oedenburg verflächt. Der andere Ast scheidet das Gebiet der Mur von der Drave, und macht mit einer starken Krümmung gegen den letztern Fluß die Gränze zwischen Steyermark und Kärnthen. Im Süden der Mur ist das Gebirge Bacher, gleichsam eine Fortsetzung dieses Astes. Ein dritter streift von Loibl bis an die Save, und begränzt das Land von dieser Seite mit Kärnthen.

Von diesen Bergen erreichen einige eine mächtige Höhe, obgleich keine zur Schneelinie hinaufsteigen: nur von der nordwestlichen Gränze, wo große Bergmassen sich häufen, sieht man Glötscher, doch noch unter der absoluten Schneelinie. Die höchsten gemessenen Berge sind der Größenberg 8,381, der Eisenhut 7,676 Fuß über dem Meere, beide höher als der 7,540 Fuß hohe Grimming, den man ehedem für den höchsten steyerischen Berg hielt. Die Stangalpe 7,140, der Kampel 4,798, der Schöckel 4,778, der Erzberg 4,590 und der Alpsteig 4,297 Fuß hoch.

Der südliche und östliche Theil des Landes hat wenige hohe, mehrere mäßig hohe Berge, und viele sanfte

Hügeln, die hin und da durch weite Thäler getrennt sind. Auf diese natürliche Beschaffenheit gründet sich die Eintheilung des Landes in Obersteyermark, die nordwestliche kleinere, durchaus gebirgige, und Untersteyermark, die südöstliche größere niedrigere ebene Hälfte.

Das Land ist reich an Gewässern, die sämmtlich zum Stromgebiete der Donau gehören, und ihre Abdachung meistens nach Osten nehmen.

Die vornehmsten Flüsse sind:

1. Die Mur Hauptfluß in Steyermark, entspringt im Salzachkreise am Fusse des Schöberhorns und des Schoberecks, theils aus eigentlichen Quellen, theils aus dem Schwarz= und Weidbodensee, wo ihre ersten Adern in dem Schmalzgraben und Moritzenthale zum Vorschein kommen, später vereinigt sich das Rogöllerthal, der Lanschötzgraben, und der Altenberggraben ober dem Ort Mur, und von da führt sie ihren Namen, und betritt zwischen Kendlbruck und Pröblitz Steyermark. Bis hieher hat sie eigentlich einen Lauf von 6 Meilen zurückgelegt.

Sie durchläuft in ihrer ganzen Strecke mit allen Krümmungen auf steyermärkischen Boden eine Länge von etwas mehr als 44 Meilen. Sie fließt fast durchaus schnell und reißend, nimmt in ihrem Lauf durch Steyermark mehr als 100 Flüsse, große und kleinere Bäche auf. An ihren Ufer liegen: die Hauptstadt des Landes, 2 Kreisstädte, 4 andere Städte, viele Märkte und Dörfer, sie trägt 48 Brücken, treibt 83 Mautmühlen, 60 Stämpfe, 43 Sägemühlen, 15 Schiff= und 1 Hauptmühle, und übergeht bei Maut nach Ungarn.

2. Die Drave (Drau) enspriugt in Tyrol, durchströmt Kärnthen, betritt gleich unter Unter=

drauburg die Steyermark, welche sie von Westen nach Osten durchschneidet; in ihrem Lauf nimmt sie die Feistritz bei Hohenmauthen, den Kirchenbach bei Saldenhofen, die Wölka, den Lembach bei Päsnitz, die Pulsgau, Drann und viele kleine Bäche, vorzüglich vom Bacher herab, auf.

Bei Marburg und Pettau befindet sich eine Brücke über dieselbe, und sie gehet bei Fridau nach Kroatien.

3. Ens, ein Fluß der im Salzachkreise am Fuße des Kraxen und Bärenkahrs entspringt, von Süden nach Norden bis Oberdorf fließt, sich dort plötzlich nach Osten wendet, vor Rastadt den Zauchenbach, und unter Rastadt die Taurach und mehrere kleine Bäche aufnimmt, und bei dem Passe Mandling Steyermark betritt. Bei ihrem Laufe in diesem Lande fließen ihr mehrere Bäche zu, sie verläßt unter Altenmark das Land.

Ihre Ufer werden durch 27 Brücken verbunden, auf ihr werden viele Hunderttausend Centner Eisen auf mehreren Tausenden von Plätten, Flössen und Zielen von Reifling, Weisenbach und Kasten den Eisenfabrikanten zu Stadt Steyer zugeführt.

4. Die Raab entspringt an der Heubodenhöhe südlich von Kathrein, und nördlich von Fladnitz; auch sie nimmt mehrere Bäche auf und tritt nach Ungarn über.

5. Save (Sau) dieser Fluß berührt nur die südliche Gränze gegen das Gouvernement Laibach, zieht aber die, auf der Sulzbacher Alpe entstehende Sän und die Sotla, welche auf einem Striche die südöstliche Gränze mit Kroatien macht, an sich.

Große Landseen hat das Land nicht, wohl aber viele geringe, hauptsächlich zwischen den Gebirgen des

Judenburger Kreises, worunter der Aussee, Langersee, Grundelsee, der große und kleine Jetnachsee, die merkwürdigsten sind. Im Brukker Kreis der Erlaf, Leopoldsteiner, Seewieser und Laßnitzer. Im Marburger der Köstenbacher; im Cillyer der Bacherersee.

An Mineralwässern ist das Land reich; Schmutz giebt im Brucker Kreise 4, im Cillyer 5, im Grätzer 27, im Judenburger 4, und im Marburger 19 an. Zu den benutzten gehören die von Neuhaus, Tuffer, Felsberg (schwefelsauer und alkalisch). Seckau Sauerbrunn. Zlattendorf, und Sulzleiten (zusammengesetzt alkalisch). Das Einöder und Doppelbad, der Klausner und Lindner Säuerling (einfache Stahlwässer) und der berühmte Rohitzer-Brunnen (salinisch alkalisches Stahlwasser).

Die Luft ist in den gebirgigen Theilen rauh, aber rein, zum Theile wahres Alpenklima; in den Thälern der Untersteyermark herrscht eine weit gefälligere Temperatur, der Wein, und Mais gedeihen gleich gut.

Die mittlere beobachtete Wärme ist zu Grätz + 7, 8, und die mittlere Barometerhöhe beträgt eben daselbst 27 Zoll, 9 Linien, der jährliche Niederschlag zwischen 24 und 31½ Zoll.

Produkte a) aus dem Thierreiche: die gewöhnlichen Hausthiere, Wild, zahmes und wildes Geflügel, Fische, Bienen;

b) aus dem Pflanzenreiche: Getraide, auch Mais, Hirse und Buchweizen, Hülsen und Gartenfrüchte, Flachs, Wein, Obst, Holz;

c) aus dem Mineralreiche: Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Kobolt, Alaun, Vitriol, Schwefel, Steinkohlen, Marmor, Alabaster, Mühl- und Bausteine, Torf.

§. 41.

Einwohner.

Schmutz giebt die Bevölkerung von Steyermark im Jahre 1821:

Geistliche	1192
Adeliche	1225
Beamte und Honoratioren . .	2541
Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler	11077
Bauern	50971
Häusler, Gärtler ꝛc.	710
In keine dieser Rubricken gehörige männlichen Geschlechts . . .	161156
Knaben bis 14 Jahre . . .	128580
Jünglinge von 15 bis 17 Jahr .	22189
Das weibliche Geschlecht . .	405102
Summe der Einheimischen:	784,743
Ausser Landes abwesend . .	8723
Bleiben noch	776,020
Hiezu die Fremden aus den Erbländern und dem Auslande. .	9154
Somit die effektive Volkszahl .	785,174

Die Einwohner bestehen aus zweierlei Nationen:

1) aus Deutschen, welche die Mehrzahl ausmachen, und gegen 550,000 Köpfe zählen mögen.

2) Winden von Slavischer Abstammung, und eigenem Dialekte, meistens in den Cillyer und Marburger Kreisen.

Der Menschenschlag ist in Steyermark sehr verschieden, da die örtlichen Verhältnisse bedeutenden Einfluß auf die Menschenbildung zu nehmen pflegen, so zeichnen sich die Bewohner der Sulm und Kainachthäler, der windischen Bühel, der Gegend von Montpreis in den Gebirgsschluchten von Sulz-

bach, in der Säkl, bei St. Lorenzen am Wechsel aus.

Die Kleidung wechselt ebenfalls in den verschiedenen Gegenden des Landes, der größte Theil trägt deutschen Schnitt, nur die südlichste Spitze von Radkersburg bis Fridau, dann an der Donau aufwärts über Saurisch, Ankenstein bis in Kalles, dann über Pettau durch das Pösnitzthal in die windischen Bühel, so wie auch der größte Theil des Bezirks Rann, trägt kroatische Kleidung. Im Sannboden nähert man sich dem Krainerischen, in der Gegend von Windischgratz dem Kärnthnerischen, über Obern Mur- und Ensthale dem Salzburger Kleiderschnitt.

Der Steyermärker ißt gewöhnlich viel und derb. Der Obersteyrer gern sehr fett. Der Sterz aus Haidenmehl ist eine eigentliche Nationalspeise des Untersteyerers. Erdäpfel, Mehl und Hülsenfrüchte machen durchaus seine Hauptnahrung aus. Das Fleischessen hat sich unter dem Landvolke auf die hohen Festage beschränkt, so wie auch das Weintrinken ziemlich rar wird.

Der Steyermärker beschäftigt sich größten Theils mit der Landwirthschaft in allen ihren Zweigen, dann Bergbau auf Eisen, Silber, Kupfer, Blei, Steinkohlen und Salz, außerdem ist Lein-, Woll-, Spinn- und Weberei, Viehmastung, Pferdezucht seine Industriezweige.

Die Mehrheit bekennt sich zur katholischen Religion: es bestehen nur vier lutherische Pastorate und ein Filial-Bethhaus, die höchstens 2350 Konfitenten zählen mögen. Juden dürfen nicht ansäßig werden.

Die Katholiken gehören zu drey Diözesen, oder bischöfliche Bezirke, nämlich zur Leobner für den Brucker und Judenburger Kreis, zur Seckauer für den Grätzer und Marburger Kreis, zur Lavanter für den Cillier Kreis. Alle drey Diözesen gehören unter das Erzbisthum Salzburg.

Die Seckauer Diözes bestehet aus drey Stiftern, eine Dompfarre, sieben Kreisdekanaten, neun und zwanzig Dechanteien, 232 Pfarren und Lokalkaplaneien.

Die Leobner aus einer Dompfarre, vierzehn Dechanteien, 136 Pfarren, Vikariaten und Lokalkaplaneien.

Die Lavanter mit 14 Dechanteien und 13 Pfarren rc., außerdem befinden sich noch verschiedene unter die drey Diözesen vertheilte Klöster.

An Unterrichtsanstalten sind vorhanden 1 Lyceum, 1 phylosophische Lehranstalt, 4 Gymnasien, das ständische Joaneum mit der Zeichnungsakademie, 1 Normalhauptschule, 7 Hauptschulen, 1 Mädchenschule u. s. w., ein Konvikt zu Grätz, ein Priesterhaus, eine Cadeten-Compagnie, und ein Militär-Knabenerziehungshaus.

In Hinsicht der Stände unterscheiden sich die Einwohner in Adel, der hier ebenfalls in hohen und niedern zerfällt, in Bürger und Bauern, wie die obige Angabe zeigt.

---

§. 42.

Kultur des Bodens, Kunstfleiß, Handel.

Der Flächeninhalt des Landes ist nach neueren Berechnungen 398⁹³/₁₀₀ Q. Meilen. Nach der Steuer-

regulirung vom Jahr 1787 beträgt der fruchtbringende Boden 3,206,506 Joche 1084 4/6 Klafter, und zwar:

An Ackerbaren Feldern	558573 J.	1,212 1/6	Q. Kl.	
— Teuche mit Ackern verglichen .	431	—	160 2/6	—
— Trischfelder .	51,844	—	570 2/6	—
— wirkliche Wiesen	436,984	—	281 4/6	—
— Gärten .	9,036	—	927 4/6	—
— Teuche mit Wiesen verglichen .	3,294	—	822 3/6	—
— Hutweiden und Gestrippe . .	588,369	—	321 1/6	—
— Weingärten .	50,758	—	827 5/6	—
— Waldungen	1,507,214	—	1061	—

Wovon die einjährige Erträgniß von Ackerbaren Feldern:

Weitzen . . .	664,671 1/10	Metzen.
Korn	1,364,008 2/16	—
Gerste	522,368 10/16	—
Hafer . . .	1,899,370 6/16	—

Von Teuchen mit Aeckern verglichen:

Weitzen	684	Metzen.
Korn	1,404 4/16	—
Gerste	655 3/16	—
Hafer	1,026 8/16	—

Von Trischfeldern:

Weitzen	140 5/16	Metzen
Korn	22,433 4/16	—
Gerste	118 1/16	—
Hafer	74,554 15/16	—

Zusammen im Gelde angeschlagen um 5,689,450 Gulden 33 3/4 kr.

Der einjährige Ertrag von Wiesen.

Süßes Heu . .	2,634,511 60/100	Centner.
Saures Heu . .	1,139,674	—
Grumet . . .	988,337 40/100	—

Der einjährige Ertrag von Gärten.

Süßes Heu . .	130,960 20/100	Centner
Saures Heu . .	2036 23/100	—
Grumet . . .	23,791 63/100	—

Der einjährige Ertrag von Teuchen.

Süßes Heu . .	9,077 39/100	Centner.
Saures Heu . .	18,935 95/100	—
Grumet . . .	6,867 41/100	—

Der einjährige Ertrag von Hutweiden und Gestrippen.

Süßes Heu . . .	283,390 3/10	Centner.
Saures Heu . .	371,361 50/100	—
Grumet . . .	4,800 90/100	—

Der einjährige Ertrag von Trischfeldern.

Süßes Heu . . . 2083 Centner.

Der Ertrag im Gelde angeschlagen um 1,452,833 fl. 10 24 3/4 kr.

Der einjährige Ertrag von Weingärten.

Guter Wein . . .	244,184 30/40	Eimer.
Geringer Wein . .	347,986 1/40	—
Der Ertrag im Gelde	729,115 3/4 fl.	55 kr.

Der einjährige Ertrag von Wäldern.

Hartes Holz . .	130,850 7/16	Q. Klaft.
Weiches Holz . .	1,119,990 14/16	—
Der Ertrag . . .	218,637 fl.	46 kr.

Der Ertrag von Seen .	1324 fl. 36 kr.
Der Ertrag von Flüssen.	8092 — 27 —
Hauptsumma	8,099,454 fl. 28¾ kr.

Nach dem Steuer-Provisorium vom Jahr 1819 wurde der einjährige Ertrag von

Aeckern auf . .	5,768,607 fl. 38⅝ kr.
Weingärten . . .	739,744 — 14¼ —
Wiesen . . .	1,274,161 — 23 —
Hutweiden und Gestrippe	162,387 — 58¼ —
Waldungen	216,495 — 56¾ —
Zusammen:	8,161,696 fl. 47⅞ kr.

Somit eine Steigerung von 62,242 fl. 19 kr. berechnet.

Die Thäler des Landes, besonders das reitzende Murthal, sind vortrefflich angebaut, und sehr fruchtbar; man bauet außer den gewöhnlichen Getreidarten, sehr vielen Mais, der nicht bloß zum Viehfutter dient, sondern hier schon die Hauptnahrung des gemeinen Mannes ausmacht; nach der Roggenärnte wird zum Theil noch Buchweizen gesäet und geärntet.

Der Flachs- und Gemüsebau sind beträchtlich: die Kartoffeln werden immer allgemeiner.

Man hat gutes Obst, selbst Kastanien, und in den niedrigen warmen Gegenden kommt die Rebe trefflich fort; einige der Steyrer Weine, wie der Radkersburger übertreffen an Feuer selbst manche Oesterreicher.

Ohngeachtet des schönen Graswuchses auf den natürlichen Wiesen und auf den Alpen wird der Futterkräuter-, besonders Kleebau stark getrieben, 1793 wurden an Kleesamen 1,700 Centner ausgeführt. Die Rindviehzucht ist vortrefflich, und das Vieh im Grätzer, Marburger- und Cillyer Kreise von

einer starken guten Rasse; man mästet viele Kälber, und Ochsen von 14 und 15 Centner Schwere.

Die Pferdezucht ist dagegen geringer, obgleich der Schlag in neuern Zeiten durch das k. k. Landgestüte sehr gewonnen hat: kleine Privatgestüte sind zu Muran und Admont.

Wichtig ist die Schweine- und Geflügelzucht, letztere wird besonders in den Windischen Büheln gezogen, und mit Kalekuten, Gänsen und Kapaunen ein beträchtlicher Handel getrieben.

1821 war der Viehstand (nach Schmutz)

Pferde . . .	45515	Stück
Maulthiere . . .	37	—
Ochsen . . .	81,074	—
Kühe . . .	205,184	—
Schafe . . .	122,157	—

Die Wälder hegen Hirsche, Rehe, und anderes Wild, aber auch Bären und Wölfe kommen, wie Gemse und Gemseadler noch häufig vor.

Die Gewässer sind reich an Fischen. Aber der größte Reichthum des Landes beruhet doch auf seiner kleineren gebirgigen Hälfte, welche nicht nur eine Menge nützlicher Pflanzen trägt, sondern in ihrem Schooße einen Schatz von Mineralien verbirgt, unter welchen das in ganz Europa geschätzte stahlhaltige Eisen bei Weitem das vornehmste ist, aber auch Silber, Kupfer, Blei und Kobaltminen, die Torf-Steinkohlen, und Schwefelgruben, die Marmorbrüche, die Salzadern sind dem Lande außerordentlich einträglich.

Steyermark liefert, nach einem fünfjährigen Durchschnitte überhaupt:

An Silber	747	Mark.
— Kupfer	5489	Centn.
— Glätte	1830	—
— Eisen	401,029	—
— Kobalt	415	—
— Alaun	719	—
— Vitriol	312	—
— Schwefel	447	—
— Salz	189,000	—

Der steyrische Eisenbau wird von der Inner- und Vorderbergischen Hauptgewerkschaft brtrieben: jene ist landesherrlich, und unterhält 2,500, diese Privateigenthum, und beschäftigt 2,888 Berg- und Hüttenleute. Das steyrische Oberamt und das Berggericht hat seinen Sitz zu Leoben, das Salzoberamt zu Aussee, die Innerberger, hauptgewerkschaftliche Direktion zu Eisenärzt.

Die Kunstprodukte des Landes bestehen hauptsächlich in seinen veredelten Nuturprodukten aus dem Mineralreiche, zum Theil nur durch die Arbeiten der ersten Hand veredelt, und auch hierin hat das wichrigste Produkt, das Eisen, welches von keinem auf der Erde übertroffen wird, den Vorzug.

Steyermark hat für dieses einzige Mineral 39 Hoch- und Flußofen, und an 90 Stahl-, Eisen- und Schwarzblechhammer im Betriebe, welche jährlich bei 350 Feuern an Streck- und Grobeisen gegen 200,000, an Stahl 75,000 und an Blech über 6,000 Centner verarbeiten. Ferner 60 Sensen- und Sichelschmieden, wovon jährlich 24,000 Häckerlingsmesser, 300,000 Sicheln, 1 Million Sensen ausgeführt werden.

An Eisendrathmühlen zählt das Land 14, drey Weisblechhütten, eine Klingenschmiede, eine Feuergewehrfabrik, und viele Pfannen-, Rohr-, Haken- und Nagelschmieden.

Indessen kann Steyermark dennoch sein ganzes Eisenerzeugniß nicht verarbeiten: der Rest wird theils nach den Ländern unter und ob der Ens, wo die große Eisenfabrikation meistens mit steyerer Material unterhalten wird, über Triest nach Frankreich und England geschickt; letzterem Reiche ist der Steyerer Stahl zu seinen feinsten Arbeiten unentbehrlich.

Die übrigen Fabriken für das Mineralreich sind die landesfürstliche Messingfabrik zu Frauenthal, die Kupferhammerwerke zu Schladming und Feistritz an der Mur: die Pulverstampfen zu Eckersdorf, Eichdorf, Hersdorf, Judenburg, Lembach, Mitterdorf, Sekkau, St. Veit, eine Salpetersiederei, eine Schwarzgeschirrfabrik, eine Töpfergeschirrfabrik, zwei Vitriolfabriken zu Schladming und Kahlwang, eine Fabrik englischen Geschirres zu Carlau bei Grätz, fünf Glashütten, vier Leinwand- und Kattun-Druckereyen, eine Musselin-Manufaktur, sieben Papiermühlen, zwei Seidenmanufakturen zu Grätz, eine große ärarische Tabak-Manufaktur zu Fürstenfeld, eine Wollenzeug-Manufaktur zu Grätz, zwei Tuchfabriken zu Pöllau und Hartberg im grätzer Kreise.

Steyermark hat überaus vortheilhafte Lage zum bedeutenden Eigen- und Transito-Handel, welchen die gegenseitigen Bedürfnisse des Nordens und Südens, und die Bequemlichkeit, dann Kürze des Wegs durch dieses Land, veranlassen, daher hat auch seit den

ältesten Zeiten, als die Civilisation die nördlichen Völker den südlichen genähert hat, und der gegenseitige Verkehr ihnen zum Bedürnisse geworden ist, hier der Handel seinen bestimmten Weg erhalten, den alle Regierungsveränderungen nur für eine kurze Zeit unterbrochen aber nie aufgehoben haben. Der innere Handel ist besonders zwischen dem Ober- und Unterlande sehr lebhabft. Dieses versieht jenes mit Korn, Wein, Taback, und empfängt von jenem Eisen, Bauholz und Salz. Der äußere Handel wird hauptsächlich mit Vieh, Stahl, Eisen, Kupfer und Blei nach Oesterreich, Ungarn, und dem Osmanischen Europa getrieben, ausgeführt werden Sensen, Sicheln, Stahl und andere Eisenwaaren nach Italien Frankreich, Polen und Rußland. Die so beliebten Englischen Stahlwaaren werden größtentheils aus steyermärkischen Eisen verfertigt, und selbst noch in Preußen behauptet das steyermarkische Eisen seinen Vorzug; aber später haben die Uebertheuerung desselben und der erweiterte Bergbau in Rußland eine Conkurenz bewirkt, die dem Eisenhandel Steyermarks, ohngeachtet seines besseren Eisens, sehr nachtheilig geworden ist, auch dem schwedischen Eisen auf den italienischen Märkten einen vordem nie gehabten Absatz verschaffte.

Dagegen ist die Einfuhr auch beträchtlich. Steyermark empfängt aus Ungarn Korn, Wein, Tabacksblätter, Knoppern und Schweine, aus Böhmen Glas und Hopfen, Schweine auch aus Kroatien, aus und über Wien feine Tücher, Leinwand, Baumwollen-, Seiden- und Galanteriewaaren, aus Triest und Fiume Kolonial- und Materialwaaren.

Die Handelsbilanz ist mit den übrigen österreichischen Staaten zum Nachtheile, mit den auswärtigen aber so vortheilhaft, das das Land dabei einen beträchlichen Ueberschuß hat.

Man rechnet gewöhnlich, aber sehr oberflächlich den Werth der ganzen Einfuhr auf 1,750,000 Gulden.

Die drey Wochen dauernden grätzer Jahrmärkte sind berühmt, Messen ähnlich, und werden selbst von Raizen, Osmannen und Armeniern besucht.

Die Mur wird mit Plötten befahren, doch wegen des schnellen Laufs, und der vielen Abfälle niemals gegen den Strom.

Die Drave und Save dienen meistens nur den illyrischen Provinzen.

Weit wichtiger für Steyermark sind die großen Komerzialstrassen, die vornehmste ist die zwischen Wien und Triest, von welcher sich zu Bruck an der Mur die italienische Strasse nach Tyrol, so wie zu Leoben die Linzer scheidet.

Von Grätz gehet die ungarische Strasse nach Ofen und von Marburg nach Karlstadt. Diejenigen Städte, welche die meisten Handelsgeschäfte machen, sind Grätz und Pettau zugleich Hauptlegstädte, dann Leoben, Rackersburg und Marburg.

Die Poststationen sind in Steyermark gleich wie in den übrigen österreichischen Provinzen ordentlich vertheilt.

Die Postwägen, und seit der Entstehung der Eilwägen, geht auch ein solcher von Wien aus über Grätz nach Triest.

Alle im Handel vorkommenden Maße sind denen gleich, welche in den übrigen österreichischen Erbländern vorkommen, und gesetzlich eingeführt sind; indessen

sind noch einige alte Landesmaße nebenbei üblich, wie die alte Elle, die $^3/_{32}$ kleiner als die wiener Elle ist.

Von den Raummaßen verhält sich das Grätzer Viertel zum Wiener wie 29213 zu 22288, das Marburger Viertel wie 45 zu 32, das Cillier Schaffel wie 85 zu 192, das Brucker Achtel wie 146065 zu 222880, und der Judenburger Viertling wie 8 zu 3. Der alte Steyermärkische Eimer hat nur $37^{353}/_{3161}$ heutiges Maß.

Auch die hier gangbaren Münzen sind die nämlichen, wie in den übrigen österreichischen Ländern, so auch die Münzrechnung.

Ehemals bestand in Grätz ein eigenes Münzamt, das den Buchstaben d zum Zeichen führte; gegenwärtig sind hier noch ein Münz-Probier-Amt, und eine Zettelhauptkassa.

Der Wechselkurs richtet sich nach dem Wiener, dessen Uso auch hier gilt.

---

§. 43.

Landesverfassung.

Seit seiner vierten und letzten Vereinigung mit dem Erzherzogthume Nieder-Oesterreich hat Steyermark auch mit den ganzen übrigen österreichischen Staatskörper einerlei äußere und innere staatsrechtliche Verhältnisse.

Das Wappen ist ein mit einem Herzogshute bedeckter grüner Schild, worinnen man einen silbernen

Panther sieht, der die Hörner eines Stiers und die Pfoten eines Greifen, mit einem aufrechten vierfachen Schwanze führt: aus allen Oeffnungen des Körpers strömen Flammen hervor.

Die Landstände, deren Privilegien sich auf die sogenannte Landhandfeste gründen, und ungefähr von dem nämlichen Umfange sind, wie die im Lande unter der Ens, bestehen aus dem Prälaten-, Herren- und Ritterstande, und den Deputirten der landesfürstlichen Städte und Märkte, zwey aus jedem der fünf Kreisen. Die Landtage dürfen nur mit landesfürstlicher Bewilligung gehalten werden, und die Eintheilung der Landesanlagen sind der Gegenstand der ständischen Berathschlagungen, und bestehen auch hier, wie in Oesterreich, beständige ständische Collegien, nämlich: Ein ständischer Ausschuß und das Collegium der Abgeordneten mit den unterstehenden Kanzleyen.

Das Land hat zwölf hohe Erbämter.

1) Erblandhofmeisteramt, welches seit 1704 die Grafen itzt Fürsten Trautmannsdorf bekleiden.

2) Das Erblandkämmereramt seit 1717 die Grafen von Wildenstein.

3) Das Erbland-Marschallamt seit 1625 die Freyherrn itzt Grafen von Saurau.

4) Das Erbland-Stallmeisteramt seit 1565 die Freyherrn, Grafen und Fürsten von Windischgräz.

5) Das Erbland-Jägermeisteramt seit 1690 die Freyherrn, Grafen und Fürsten von Dietrichstein.

6) Erbland-Mundschänkeramt seit dem 14. Jahrhundert die Grafen von Stubenberg.

7) Erbland-Stäbelmeisteramt seit 1579, die Grafen Ursenbek-Massino.

8) Das Erbland-Truchsesamt seit 1508, die Grafen von Hardegg.

9) Das Erbland-Silberkämmereramt seit 1763, die Grafen Vilana-Perlas.

10) Das Erbland-Vorschneideramt seit 1596, die Grafen von Schrattenbach.

11) Das Erbland-Küchenmeisteramt seit 1578, die Grafen von Wurmbrand.

12) Das Erbland-Falkenmeisteramt seit 1675, die Grafen von Steinbeiß, später die Freyherrn von Weidmannsdorf.

Bei feyerlichen Gelegenheiten bekleidet allezeit der Familien-Aelteste, oder Fideicommiß-Besitzer das seiner Familie verliehene Erbhofamt.

---

§. 44.

Landesverwaltung.

Die höchste politische Provinzialverwaltung ist das Landesgubernium zu Grätz, welches von den betreffenden Hofstellen in Wien Befehle erhält, und dem alle Polizei-, Cameral-, Commercial-, Studien-, Censur-, Lehen- und Kirchensachen zur Besorgung zugetheilt sind.

Unter ihm stehen unmittelbar die für die verschiedenen Geschäftszweige nöthigen Aemter, und Unterbehörden, als die Polizeidirektion zu Grätz und die fünf Kreisämter zu Grätz, Bruck, Judenburg, Marburg und Cilly. Letztern sind insbesondere alle politische Verwaltungs- und Polizeigeschäfte auf dem Lande zugewiesen, und zu diesem Ende ist das Land in 226 Werbbezirke eingetheilt, wovon der Juden-

In Handel- und Wechselsachen das Wechselg richt zu Grätz.

In Bergwerkssachen das Oberberggericht Leoben mit den Bergwerkssubstitutionen zu Schla ming und Marburg.

Die Lehnhöfe der Lehnherrn im Lande.

Die Verwaltung der Criminal-Justiz l sorgen 136 Landgerichte im ganzen Lande *), welche al zu jeder Prozeßführung eines Criminalverbrechens ei weder einen der drey landesfürstlichen Bannrichter i Lande (zu Leoben, Grätz und Cilly), oder einen ande aus dem Strafrechte geprüften Rechtsgelehrten beizi hen müssen, wenn nicht der Magistrat oder überhau das Gericht selbst mit einem solchen besetzt ist.

Dieser Land- und Criminalgerichte sind 20 Judenburger, 9 im Brucker, 33 im Grätz 31 im Marburger und 43 im Cillyer Kreise.

Die Appellation von sämmtlichen Gericht erster Instanz gehet an das Appellations- und Crim nalobergericht zu Klagenfurt in Kärnthen. ungleichen Urtheilen und einigen Criminalfällen al von da an die oberste Justiz-Stelle in Wi

Das Privatrecht und die Gerichtsordnung l Steyermark mit den übrigen deutschen Erbländern g mein; auch alle Tax-Ordnungen mit Ausnahme de in Grundbuchs-Geschäften.

Die Finanzbehörden sind die nämlichen, wie den übrigen k. k. deutschen Erbstaaten, sie stehen ei weder wie die Bankogefällen-, und die Domänenadmi stration unmittelbar unter der Hofkammer zu Wi oder wie das Fiskalamt die Kammeraltaxämter, Provinzialkassen und Postämter unter dem Guberniu

*) Nach Gräffs Versuch einer Geschichte der Criminalge gebung ꝛc.

oder wie die Taback- und Lottogefällenadministrationen und die Bergbehörden unter dem eigenen Direktorium zu Wien.

Das Militär stehet unter dem Illyrisch-Steyermärkischen Generalkommando, welches mit dem Judicium delegatum militare mixtum seinen Sitz in Grätz hat.

Steyermark rekrutirt die Regimenter N. 27, dessen Haupt-Werbbezirks-Station Grätz ist, dann N. 47, dessen Haupt-Werbbezirks-Station Marburg ist.

---

§. 45.

Eintheilung. Topographie.

Außer der natürlichen Eintheilung in Ober- und Untersteyermark zerfällt das Land in fünf Kreise: Grätz, Marburg, Cilly, Bruck und Judenburg, die drey erstern werden zu Unter-, die beiden letztern zu Obersteyermark gerechnet.

1. Der Grätzer Kreis. Im Nordwest gränzt derselbe an Bruck, im Nordost an das Land unter der Ens, im Osten an Ungarn, im Süden an Marburg, im Südwesten an Illyrien, und im Westen an Judenburg. Der Flächeninhalt dieses Kreises beträgt, nach Hassel und Lichtenstern $97^{72}/_{100}$ Quadrat-Meilen, nach Schmutz 1,699,292 Joch 321 Q. Klafter. — Der einjährige Geldertrag zusammen mit 3,079,706 fl. 39 kr. Conv. Münze.

Der Kreis enthält: Bezirke 71.

Städte 5. Vorstädte 9. Märkte 24. Dörfer 775. Im Jahr 1816, 286,442 Einwohner, nämlich 132494 männlichen, und 153,948 weiblichen Geschlechts in 57460 Familien und 47,114 Ehen.

Viehstand: Pferde 19,770.
Ochsen 30,597.
Kühe 76,743.
Schafe 31,801.

Unter den Besitzungen befinden sich 6304 Dominikal-, 7396 freye, 525000 Rustikal-, 99,561 unterthänige Dominikal-Gründe, zusammen 637,786.

Die Mur nimmt in diesem Kreise die Kainach auf, östlich von der Mur fließt die Lasnitz, welche den Sasenbach aufnimmt, und sich in die Feistritz ergießt, die der in dem Umfange des Kreises entspringenden und nach Ungarn übergehenden Raab zufällt. Der Kreis hat mehr mittelmäßige, als hohe Gebirge, die sich nur im Nordosten auf der Gränze des Landes unter der Ens zu höhern Massen aufthürmen.

Hier stehet der merkwürdige Wechsel, an welchem die Feistritz den Ursprung nimmt.

Der Kreis umfaßt das große, reizende und höchst fruchtbare Murthal, hat guten Korn- und Flachsboden, viele und große Fichtenwaldungen, und in der südlichen Hälfte mittelmäßigen Weinwachs.

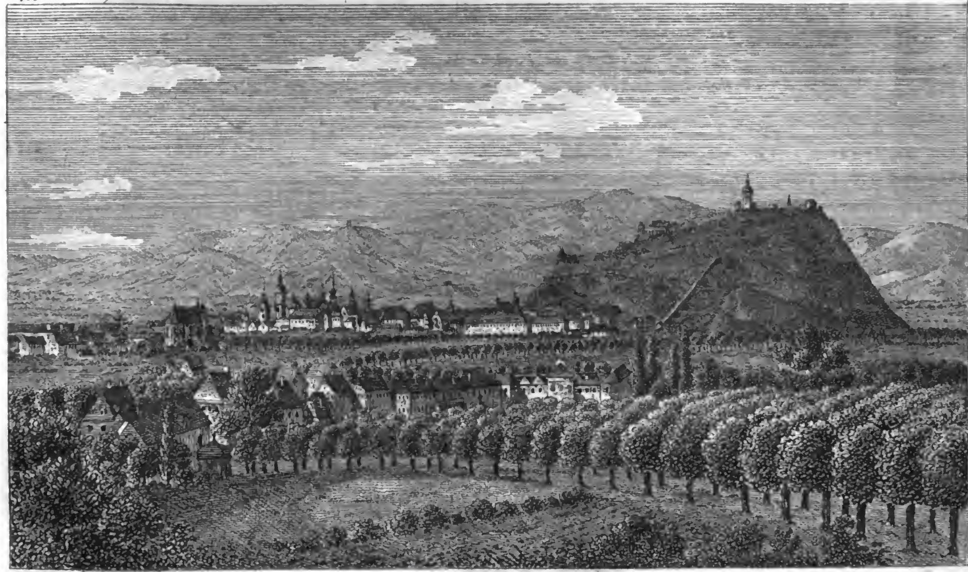
Im Jahr 1788 standen im Bau 1 Kupferanbruch, und 1 Kupferhammerwerk, 9 silberhaltige Bleibergwerke und Anbrüche, 1 Bleihochofen, 3 Eisenbergwerke und Anbrüche, 7 Wallisch-, Streck- und Stahlhammer, mehrere Zainhammer, Sensen-, Pfann- und Nagelschmieden, 2 Weißblechfabriken, 1 Klingenfabrik.

Ferner 9 Marmorbrüche und zwey Steinkohlengruben.

Ein Bad und 5 Sauerbrunnen.

Grätz (Breite 47° 4′ 9″, Länge 33° 5′ 45″), Hauptstadt von Steyermark an der Mur in einer

435.



Ansicht von Grätz aus dem Rosenhaine vom Aufgang gegen Untergang.

Seite 405.



Ansicht von Grätz.

höchst angenehmen Gegend 26 Meilen von Wien, 38 Meilen von Triest, 7½ Meilen von Bruck, 9 M. von Marburg, 10 M. von Radkersburg. Sie liegt 1037 Wienerfuß über der Meeresfläche.

Mehrere hier gefundene Denkmäler lassen vermuthen, daß schon zur Zeit der Römer-Herrschaft hier ein Wohnort gestanden habe, wozu die angenehme Lage den Reiz gegeben hat. Noch ist man auf den Ursprung seines Namens nicht gekommen. Die Meisten leiten ihn von dem Windischen Grad oder Gradez (eine Veste) ab, und es ist wahrscheinlich, daß Carl der Große schon auf dem Hügel an der Stadt ein Windisches Schloß vorfand, wo er auch einen Gränzgrafen aus dem Baierischen Geschlechte einsetzte. Die Stadt zählt 427 Häuser, 30 Gassen und Plätze. Die Münz-Graben-Vorstadt mit dem Jakominiplatz 480 Häuser, 21 Gassen und Plätze: Die Mur-Vorstadt sammt der Lende und dem Gries 1123 Häuser, 49 Gassen und Plätze; die Leonharder-Vorstadt 610 Häuser mit 17 Gassen und Plätzen. Es befinden sich hier 22 Kirchen und öffentliche Kapellen, 4 Mönch- und 2 Nonnenklöster, 28 Glockenthürme, 9 Thurmuhren ohne jener des Schloßberges.

Die Zahl der Einwohner belief sich 1810 nahe an 30,000.

Hier ist der Sitz vieler Civil- und einiger Militärbehörden nicht allein für Steyermark und Kärnthen, sondern auch in letzterer Hinsicht für Tyrol, Illyrien und Triest.

Von den politischen Landesstellen (*).

1) Das k. k. steyermärkisch-kärnthnerische Gubernium.

2) Das k. k. Gubernial-Haupt-Taxamt.

3) Das vereinte steyermärkisch-kärnthnerische Fiskalamt.

4) Die steyermärkische Provinzial-Baudirektion.

5) Die k. k. Grundsteuer-Regulirungs-Provinzial-Comission für das stabile Cataster in Steyermark.

6) Das Grätzer k. k. Kreisamt.

7) Die k. k. Polizeidirektion.

8) Das k. k. Bücherrevisionsamt.

Von Kammeralbehörden.

1) Die steyermärkisch-kärnthnerische k. k. Zoll-Gefällen-Administration.

2) Das k. k. Salzamt.

3) Das k. k. Hauptzollamt.

4) Die steyermärkisch-kärnthnerische Domänen-Administration.

5) Die Domänen-Inspektion.

6) Die steyerm. kärnth. k. k. Banko-, Taback- und Kammeral-Siegelgefällen-Administration.

7) Das k. k. Stempelamt.

8) Die Lottogefällenadministration.

9) Die dem k. k. General-Rechnungsdirektorium untergeordnete k. k. Taback- und Stämpelgefällen-Rechnungs-Kanzley.

10) Das k. k. steyerm. vereinte Cameral- und Kriegszahlamt.

*) Nach dem Schematismus für Steyermark vom Jahr 1824.

11) Die k. k. vereinte Zollgefällen-Administration, Wiener-Währungs-, dann Verwechslungs- und Einlösungskasse der privil. österr. Nationalbank.

12) Die k. k. Innerösterr. Oberpostamts-Verwaltung.

13) Die k. k. Provinzial-Postwagens-Hauptexpedition.

Bergwesensbehörden.

Das k. k. vereinigte Messingverschleiß-Landmünzprobier- und Einlösungs-, dann Filial- und Punzirungsamt.

Justizbehörden.

Das k. k. Landrecht.

Der Magistrat übt seine Gerichtsbarkeit über die Stadt und Vorstädte aus, auch vereint derselbe ein privilegirtes Landgericht, und ein Wechselgericht erster Instanz.

Militär-Behörden.

1) Das k. k. Illyrisch-innerösterr. General-Commando.

2) Judicium delegatum militare mixtum.

3) Conscriptions-Direktion.

4) Feldärztliche Direktion.

5) Feldsuperiorat.

6) Stadtcommando von Grätz.

7) Fortifikations-Distrikts-Direktion.

Der Sitz des Bischofs von Seckau, des Ordinariats von Seckau und Leoben, des Seckauer Domkapitels und eines infulirten Probsten und Stadtpfarrers.

An öffentlichen Polizey-Anstalten befinden sich hier ein Kranken-, Gebär-, Findel-, Irren- und

Siechenhaus, ein weibliches Spital der Elisabethinerinnen, ein männliches der Barmherzigen Brüder, ein im Jahr 1819 gegründeter Armenversorgungsverein, ein Arbeitshaus, und Provinzial-Strafhaus, dann ein Versatzamt.

An Bildungsanstalten befinden sich hier ein Lycäum unter einem Rektor und vier Direktoren mit vier Studien der Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philosophie mit 26 Professoren, ein Gymnasium, das Joanneum, eine Hauptnormalschule, acht Trivialschulen, ein Convikt, ein Priesterhaus, eine Cadeten-Compagnie, und ein Militär-Knabenerziehungshaus. Eine Lyceal-Bibliothek, eine Bibliothek von 90,000 Bänden und 7500 Handschriften, eine Sternwarte, eine Akademie für den Unterricht im Zeichnen, eine Bildergallerie und ein Theater.

Das Joanneum: Dieses herrliche Institut, das seine Entstehung dem um die Wissenschaften so hoch verdienten kaiserlichen Prinzen dem Erzherzog Johann von Oesterreich verdankt, wird seine nutzbringende Wirkung zum Wohl und dem Glanze des Landes nicht verfehlen. Es wurde mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers mittelst einer Urkunde von 16 July 1811 gegründet, und zugleich mit großen Schätzen von Seiner kaiserlichen Hoheit ausgerüstet. Die Stände des Landes, die in einer feierlichen Rede auf dem Landtage am 26. November 1811 Seiner kaiserlichen Hoheit für dieses große Geschenk dankten, kauften sogleich das Lesliesche Palais, und trafen ihre Einrichtungen. Schon in dem darauf folgenden Jahr 1812 bestand daselbst eine Mineraliensammlung, eine Pflanzensammlung von 8000 Arten, eine bedeuten-

de zoologische Sammlung vorzüglich von Vögeln, eine Modellensammlung, ein chemisches Laboratorium, eine Bibliothek, und schon in den nächsten Jahren wurde dieses herrliche Institut durch Theilnehmer aus allen Ständen mit solchen Schätzen bereichert, daß dasselbe in der Zahl der bereits im In- und Auslande bestehenden derlei Instituten, oben ansteht, und die Nachwelt wird seinen erhabenen Gründer segnen.

Die Stadt zählt eine Lederfabrik, eine Kammfabrik, zwei Geschirrfabriken, zwei Seidenfabriken, eine Tuchfabrik, eine Kattun- und Zitzmanufaktur, die 100 Arbeiter beschäftiget, eine merkwürdige Nagel- und Schnallenfabrik, eine Lakirblechfabrik, eine optische, geometrische und phisikalische Maschinenfabrik, nebstdem 8 Apotheker, 3 Buchdruckereien, 5 Buchhändler, 11 Buchbinder, 36 Bäcker, 18 Bräuer, 4 Büchsenmacher, 3 Büchsenschifter, 26 Fleischer, 5 Glaser, 11 Gold- und Silberarbeiter, 15 Hutmacher, 5 Kupferschmiede, 7 Kaminfeger, 4 Färber, 8 Handschuhmacher, 10 Lederer, 6 Gürtler, 6 Kürschner, 4 Lebzelter, 14 Schlosser, 120 Schuhmacher, 107 Schneider, 11 Tuchmacher, 12 Kleinuhrmacher, 30 Weber, 10 Wagner, 44 Tischler, 10 Sattler. Ferner werden viele feine Stahl- und Eisenwaaren verfertigt.

Seit 1821 bestehet hier eine lithographische Anstalt. Der Handel ist ziemlich beträchtlich, besonders mit Eisen. Es giebt hier 67 Spezerey- und Schnittwaarenhandlungen, dann jährlich zwei ansehnliche Jahrmärkte. Ferner 241 Wirthshäuser und 15 Kaffeehäuser. Unter den Häusern sind viele große und pallastähnliche, wie die alte Burg, einst der Wohnsitz steyerischer Landesfürsten, jetzt der Sitz des Gouverneurs und der k. k. Gubernialbehörden, das große landschaftliche Haus, das neue Rathhaus, der Athemsische, der Man-

dellsche, der Breunersche Pallast, in welchem letztern sich die Landrechte befinden. Ferner das Trautmannsdorfische, das Lazarinische Haus, das Gebäude der Kriegskanzley, vormals das Ferdinandeum, das ehemalige Jesuitenkollegium, welches gegenwärtig das Konvikt, das Priesterhaus und die Hörsäle der Theologie faßt. An dieses große Gebäude stößt die Bibliothek mit den juridischen und philosophischen Hörsälen; das vormals gräflich Wildensteinische Haus, dermalen die ständische Zeichen-Akademie, das Zeughaus.

Von den Kirchenmerkwürdigkeiten, die Domkirche, die im 15ten Jahrhundert erbaut wurde. Dabei befindet sich das vom Kaiser Ferdinand dem II. im korinthischen Style erbaute Mausoleum, in welchem Kaiser Ferdinand, dessen Gemahlin Maria Anna, und Erzherzog Johann Carl begraben liegen.

Die Stadtpfarrkirche in der Herrngasse mit ihrem schönen Thurme.

Der Schloßberg. Zur Zeit Carl des Großen eine Ritterburg, wurde im Jahr 1577 zu einer kleinen Festung erhoben. Im Jahr 1809 wurden ihre Festungswerke von den Franzosen gesprengt, und itzt entstehen auf deren Ruinen Wohngebäude.

Die Vorstädte.

Die Murvorstadt ist mit der Stadt und den übrigen Vorstädten dermalen durch zwey Brücken verbunden, wovon die eine die gedeckte Murbrücke genannt wird; die andere die neue Brücke. Sie ist eine der größten und schönsten Vorstädte, allhier ist die Kirche zu Maria Hilf sammt dem Minoritenkloster, die zu Ende des 16 Jahrhunderts erbaut wurde, sie ist mit zwey schönen Thürmen geziert.

Die Münzgrabenvorstadt mit dem Jacominiplatz liegt auf der linken Seite der Mur vor dem Eisenthor in einer Ebenen mit 480 Häuser. Sie wird von den Grätzern sehr besucht, und gewährt ihnen angenehme Spaziergänge; sie hat vorzüglich durch neue Gebäude, und neue Anlagen sehr viel gewommen. Den Platz ziert eine schöne und kostbare metallene Denksäule, worauf ein vergoldetes Marienbild stehet.

Die Leonhardervorstadt, gleichfalls auf der linken Seite der Mur vor dem Sackthor, ist eine sehr weitläufige zerstreut gebaute Vorstadt, liegt auf einer Fläche, die sich je entfernter, desto mehr in sanfte Anhöhen erhebt, und zuletzt durch kleine Berge und Hügeln begränzt wird. Hier ist es, wo man von den manigfaltigen Naturschönheiten, welche Gebüsche, Aecker, Wiesen, Wein und andere Gärten darbieten, sich umgeben sieht, und der reizendsten Aussichten genießt.

Diese Vorstadt zählt 610 Häuser, 17 Gassen und Plätze.

Am Anfange der Geydorfgasse liegt der ehemals prächtige gräflich Wurmbrandische Garten, und weiter hinauf der gräflich Athemsische Park, Rosenhain genannt, der wegen seiner romantischen Anlage und seiner Aussichten besehenswerth ist.

Der Graben ist die schönste Gasse dieser Vorstadt, zählt viele artige Häuser mit ihren Gärten.

Durch diese Vorstadt gehet die Strasse nach Ungarn. Das Thal von St. Leonhard gewährt den schönsten Spaziergang.

Eine starke Viertelstunde vor dieser Vorstadt hat diese Gegend alle Reize des Landlebens, und wird von dem Ruckerl- und Rosenberge, welche die schönsten und die bebautesten Hügel in der ganzen Gegend sind, eingeschlossen.

Die merkwürdigsten Orte des Grätzer Kreises und zuerst von jenen, die sich um Grätz befinden, sind:

Eggenberg, Herrschaft mit einem Schlosse, eine Stunde von Grätz gegen Westen gelegen, das Eigenthum der Familie Eggenberg, die sich vom Bürger zum Freyherrn, Grafen und später zum Fürsten erhob, aber schon im Jahr 1717 ausstarb. Die Familie bekleidete die Obristkämerer-Würde in Steyermark, die nachher an die Familie Wildenstein fiel.

Peggau oder Peckau, Markt mit 55 Häusern und 300 Einwohnern, eine Poststation von Grätz an der Commerzialstrasse, mit einem Wegmeisteramte, einer Filialkirche St. Margareth, einer Brücke über die Mur nach Festritz. Hier fließt der Felsenbach und Schmelzbach.

Grattwein, Markt am rechten Ufer der Mur der Gegend Gratkorn gegenüber, 3 Stunden von Grätz, an der Strasse nach dem Stift Rein, mit 96 Häusern und 500 Einwohnern.

Rein oder Rhein, Cisterzienserstift, gestiftet von dem Markgrafen Leopold im Jahr 1128, mit 45 Häusern und 500 Einwohnern.

Semriach, Marktflecken im Bezirk Peckau am Fuße des Bergs Scheckel an der Strasse zwischen Peckau und Passail, 7 Stunden von Grätz, mit 67 Häusern und 63 Familien, mit einer eigenen Pfarrkirche und einem Spital. Der gleichnamige Bach verliert sich in einem Berge, und kommt, nachdem er eine halbe Meile unter demselben fortgeflossen, endlich unweit Peckau wieder zum Vorschein *).

Feistritz, Marktflecken im Bezirk Waldstein, 5 Stunden von Grätz mit einer eigenen Pfarrkirche, mit

*) Kindermanns Repertorium.

93 Häusern und 500 Einwohnern. In der Nähe befindet sich ein Bley- und Silberbergwerk, welches 1789 an Silber 310 Mark, an Glätte 2,306 Centner ausbeutete, 1 Bleyhochofen, 1 Kupfer-, und zwey Eisenhammern; in der Gegend sind mehrere Bleyminen, Gyps- und Alaunschieferbrüche.

Frohnleithen, Landesfürstlicher Markt am rechten Ufer der Mur, 8 Stunden von Grätz, mit einem Magistrat, der ein privilegirtes Landgericht ausübt, mit einer eigenen Pfarre, einer Trivialschule, ferner bestehet hier ein im Jahr 1683 gegründetes Servitenkloster, ein Bürgerspital, eine Brücke über die Mur. Der Markt zählt 100 Häuser mit 500 Einwohnern.

Friedberg, landesfürstliche Stadt in einer hohen Alpengegend am Fuße des Wechsels, mit 76 Häuser und 490 Einwohnern, worunter mehrere Tuchweber. In der Nähe ist eine Glashütte, auch findet man Bolus, Walkererde und schönen Serpentin in einem nach Ungarn fortstreichenden Felsen. Auch liegt in der Nähe ein gleichnamiges zerfallenes Bergschloß.

Fürstenfeld, landesfürstliche Stadt an der Feistritz mit einer Maltheserkommende, mit 220 Häusern und 1600 Einwohnern. Hier nimmt die Feistritz die Lasnitz auf. Der Magistrat übt ein privilegirtes Landgericht aus. Auch befindet sich hier die große Aerarialtabaksfabrik, die jährlich bei 30000 Centner Tabak verarbeitet.

Das Dorf Gösting, ¼ Stunde von Grätz, der gräflichen Familie Athems gehörig, liegt an der Haupt-Commercialstrasse, die von hier auf das linke Mur-Ufer mittelst der sogenannten Weinzettelbrücke geführt ist, dasselbe zählt 91 Häuser mit 400 Einwohnern. Dabei befinden sich die Schlösser Neu-Gösting und

Alt = Gösting. Letzteres bestehet dermalen nur in einer Ruine, welches im 12. und 13. Jahrhundert die Dynasten Göstnik bewohnten.

Passail, Marktflecken des Bezirks Gutenberg, 10 Stunden von Grätz an der Raab, hinter dem Berg Scheckel, mit einer eigenen Pfarre genannt St. Veit und einem Dekanat. Hier ist ein Armeninstitut, eine Trivialschule und ein Spital, 89 Häuser mit 474 Einwohnern. Einen Hauptnahrungszweig derselben macht ihre Viehzucht aus, man zählte vor einigen Jahren daselbst 35 Pferde, 52 Ochsen und 118 Kühe, in der Nähe befindet sich ein Bleybergwerk.

Adriach. Ein Wallfahrtsort mit 96 Häusern und 90 Familien, 7 Stunden von Grätz, ist nach Frohnleithen eingepfarrt.

In der Umgebung von Adriach befindet sich das Schloß Grafendorf an der Mur, wo die Herrschaft Pfannenberg verwaltet wird, die nach einem alten, schon zweimal zerstörten Felsenschlosse benannt ist, wo in dem zwölften bis vierzehnten Jahrhunderte das adelige Geschlecht der Herrn von Pfanperch seinen Sitz hatte. Bei dem Schlosse ist ein aus 63 Häusern bestehender Ort, welcher 390 Einwohner hat, die sich vom Commerzialfuhrwesen nähren.

Voitsberg, landesfürstliches Städtchen, mit einer Vorstadt, durch welche der Kainach fließt, 8 Stunden von Grätz mit 123 Häusern und 800 Einwohnern. Dieser Ort liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, wo der schönste Waitzen wächst. Der Magistrat hat ein freyes Landgericht. Es ist hier eine Papiermühle, eine Sägemühle; in der Nähe Steinkohlenwerke und Krystalle. Ueber der Stadt liegt das Schloß Obervoitsberg.

Lankowitz, ein Pfarrdorf mit einer Trivialschule, mit einem Armeninstitut von 14 Pfründnern, ein aufgehobenes Franziskanerkloster, eine Abtheilung des Beschell- und Remontirungs-Departements, mit 41 Häusern und 47 Familien. Hier wird der Ackerbau und die Viehzucht fleißig betrieben.

Südöstlich von Voitsberg liegen die Märkte Ligist und Moskirchen; Ersterer zählt 48 Häuser mit 260 Einwohnern. Letzterer zählt 35 Häuser und 200 Einwohner, sind 6 Stunden von der Hauptstadt entfernt.

Nicht fern von diesen Märkten liegt das sogenannte Dobbelbad. Ein den Landständen gehöriger Weiler im Süden von Grätz, mit einem berühmten Bade, wo itzt noch wenige Häuser stehen, vier Stunden von Grätz. Es wird von den Grätzern sehr häufig besucht.

Fernitz an der Mur, mit einer Wallfahrtskirche.

Krems, Ruine eines alten Bergschlosses, 7¼ Stunden von Grätz, nahe dabei eine Weißblechfabrik mit zwey Zerrenn und zwey Blechfeuer.

Rein, ein einsam gelegenes Cisterzienser Stift, 3 Stunden von Grätz. Die Stiftskirche ist eine der schönsten und größten des Landes, sie ist 237 Fuß lang, 58 Fuß breit und 65 Fuß hoch. In derselben ist das Grabmal Herzog Ernst des Eisernen. Es stehen bei diesem Stifte bereits 43 Häuser mit 280 Einwohnern. In der Nähe Marmorbrüche.

Radkersburg. Eine landesfürstliche Stadt auf einer Insel in der Mur, gut gebaut, mit einer Vorstadt, 18 Stunden von der Hauptstadt mit 250 Häusern und 2400 Einwohnern, mit einem Kapuzinerkloster.

Der Magistrat übt hier ein freyes Landgericht aus. Es sind hier mehrere Gewerbsleute, als 1 Silberarbeiter, 2 Schnittwaarenhändler, 2 Material- und Spezereihändler, 4 Eisen- und Geschmeidhändler, 2 Krämer, 1 Kleinuhrmacher, 1 Gürtler, 1 Büchsenmacher, 1 Kupferschmid, 1 Zinngießer, 2 Sattler, 2 Riemer, 1 Buchbinder. Es werden hier drey Jahrmärkte gehalten. In der Pfarrkirche sind mehrere Grabmäler zu sehen.

Anger, Marktfleck an der Feistritz, mit einer eigenen Pfarre, an der Strasse zwischen Weiz und Birkfeld, 9 Stunden von Grätz im Bezirk Fronsberg, mit 75 Häusern und 400 Einwohnern. Der Markt hat mehrere Gewerbsleute, vorzüglich wird hier Leinweberei getrieben. Es werden hier drey Jahrmärkte gehalten. Unfern davon sind die bedeutenden Ruinen von Wachsenek.

Burgau, ein Markt im Bezirk Burgau an der Lafnitz, 15 Stunden von Grätz an der ungarischen Gränze, mit 136 Häusern und 640 Einwohnern, mit einer eigenen Pfarre, genannt Maria in Burgau. Hier ist eine Baumwollenspinnfabrik; Jahrmärkte werden 3 gehalten. Es ist hier ein Commerzial-Gränzzollamt, eine Trivialschule, und ein Armeninstitut mit 4 Pfründnern.

Fehring, Markt unfern des Raabflußes, mit einer Pfarre, 97 Häusern und 500 Einwohnern, 16 Stunden von Grätz, an der ungarischen Gränze, mit einem Armeninstitut von 16 Pfründnern. Hier hat der Rebpsbau und die Obstbaumzucht große Fortschritte gemacht. Der Markt zählt mehrere Gewerbsleute: als 6 Weber, 1 Wagner, 4 Hafner, 1 Kürschner, 2 Krämer, 1 Sattler rc.

Feldbach, landesfürstlicher Markt an der Raab, 12 Stunden von Grätz, mit 104 Häusern und 600 Ein-

wohnern, seine alten Schanzen, Gräben, und Thore geben ihm ein stadtähnliches Ansehen, hat einen Magistrat, der über den Bezirk ein freyes Landgericht ausübt. Die Pfarrkirche wird St. Leonhard genannt. Es befindet sich hier eine Kasserne in dem aufgehobenen Franziskanerkloster, ein landschaftliches Distriktphysikat, ein Armeninstitut von 26 Pfründnern, eine Trivialschule, ein Spital. Des Jahrs werden hier 4 Jahrmärkte gehalten.

St. Georgen an der Stiffing, Markt mit einem Schlosse, mit 160 Häusern und 600 Einwohnern, 6 Stunden von Grätz, mit einer eigenen Pfarre, die man zu den ältesten des Landes rechnet. Es bestehet hier ein Armeninstitut mit 16 Pfründnern.

Gleisdorf, Markt mit 112 Häusern und 720 Einwohnern, an der ungarischen Hauptstrasse, 6 Stunden von Grätz, mit einer eigenen Pfarre St. Lorenz im Distrikt Ruprecht an der Raab. Hier ist eine k. k. Poststation, ein Strassen-Commissariat, eine Kammeralwegmauth, eine Beschellstation, ein Armeninstitut von 30 Pfründnern. Ehedem war hier ein Gymnasium in dem Piaristenkloster, jetzt ist hier nur eine deutsche Schule.

Gnaß, Markt mit einer eigenen Pfarre, genannt Maria in Gnaß, 14 Stunden von Grätz, mit 100 Häusern und 450 Einwohnern, mit einem Armeninstitut von 18 Pfründnern, einer Trivialschule. Das hiesige Rathhaus war einst ein fester Thurm, welcher der Sage nach zum Schutz der Kirche bei Einfällen der Türken diente. Der hiesige Kalvarienberg wurde von einem Bürger gestiftet.

Ilz, Marktflecken im Bezirk Kahlsdorf, 10 Stunden von Grätz, mit einer Pfarre St. Jakob, mit 62 Häusern und 440 Einwohnern an einem gleich-

namigen Bach an der ungarischen Strasse. Es befindet sich hier eine Post und Beschellstation, ein unter dem Gleisdorfer Strassenkommissariat stehendes Wegmeisteramt, eine Trivialschule, ein Armeninstitut mit 17 Pfründnern und ein Spital. In der Nähe befinden sich ausgiebige Steinkohlen-Lager.

Köflach, ein aus 88 Häusern mit 460 Einwohnern bestehender Markt am Gradenbach, an der Gebirgsstrasse zwischen Voitsberg und Judenburg, 12 Stunden von der Hauptstadt entfernt, mit einer Pfarre des Distrikts Biber und einer ansehnlichen Kirche. In dessen Nähe befinden sich einige merkwürdige Höhlen, besonders die rothe Lueg und die heidnische Kirche am Zigölerkogel.

Ligist, ein kleiner Markt im Bezirk Ligist am gleichnamigen Bache, mit 50 Häusern und 270 Einwohnern. Es befinden sich hier 3 Eisenwerke mit 3 Zerrenn und 1 Streckfeuer, dann einer Pfannenschmiede, ferner eine Trivialschule und ein Armeninstitut mit 11 Pfründnern.

Birkfeld an der Feistritz. Markt im Bezirk Pirkenstein, 15 Stunden von Grätz, mit einer eigenen Pfarre, mit 106 Häusern und 460 Einwohnern, mit einer Eisenschmelze und einer Nagelschmiede, einer Trivialschule und einem Armeninstitut für 24 Pfründner.

Mureck, Marktflecken des Bezirks Brunnsee, mit einer eigenen Pfarrkirche, genannt Bartholomä im Distrikt Straden, 16 Stunden von Grätz, mit 144 Häusern und 870 Einwohnern, ferner mit einer Post und Beschellstation, einer Trivialschule, einer Collektur, einem Spital, einer Murbrücke mit der Brückenmauth, und einem aufgehobenen Capuzinerkloster.

Pischelsdorf an der Ilz, Markt mit 76 Häusern und 380 Einwohnern, 9 Stunden von Grätz.

Pöllau, ein sehr wohlgebauter Markt am Ursprunge des Safenbachs, mit einem Schlosse, 122 Häusern und 800 Einwohnern, 19 Stunden von Grätz. Die Einwohner verfertigen viel grobes Tuch und Flanell.

Pröding, Marktflecken im Bezirk Hornek, 6 Stunden von Grätz an der Stainzbach, mit 70 Häusern und 360 Einwohnern, mit einer Beschellstation und einer Trivialschule.

Rieggersburg, Markt mit 80 Häusern und 350 Einwohnern, 15 Stunden von Grätz. Merkwürdig ist dabei die weit und breit gesehene, und noch ganz wohlerhaltene Veste auf einem isolirten Felsen. Um in sein Inneres zu gelangen, muß man 7 Thore passiren; inner dem 4ten Thor ist die Veste Lichtenek, das 5te Thor ist architectonisch und heraldisch geziert, vor dem 6ten Thor ist ein tiefer in den Felsen gehauener Graben; auch vor dem 7ten Thor ist ein tiefer Graben gleichfalls in den Felsen gehauen.

St. Ruprecht, Marktflecken des Bezirks Stadl, mit einer Dekanatspfarre St. Ruprecht an der Raab, mit 156 Häusern und 860 Einwohnern. Es gehört zur Herrschaft Seckau, und der Bischof hat das Patronatsrecht; ein Armeninstitut mit 10 Pfründnern und ein Spital befindet sich da.

Stainz am Stainzbache, eine Staatsherrschaft, mit einem Landgericht, vormals ein Stift regulirter Chorherrn mit einer schönen Kirche, die daselbst befindliche Casserne ist in dem Stiftsgebäude, hat 80 Häuser und 580 Einwohner, dabei ein Sauerbrunn und ein kleiner aber sehenswürdiger Wasserfall. Die

Umgegend heißt Stainzboden und erstreckt sich bis nach Prödіng.

Straß, ein Markt mit 80 Häusern und 461 Einwohnern an der Mur, an der Strasse zwischen Wildon und Murek, 13 Stunden von Grätz. Zunächst liegt das gleichnamige ansehnliche Schloß mit einer Herrschaft, zu welcher dieser Markt gehört, diese hat ein Landgericht und einen Werbbezirk.

Vorau, Stift und Herrschaft, mit einem Landgericht, 24 Stunden von der Hauptstadt Grätz, mit 100 Häusern und 600 Einwohnern. Das hier noch bestehende Stift der Chorherrn gründete Markgraf Ottokar mit seiner Gemahlin Kunigunde.

Weiz, Markt des Bezirks Thanhausen, 12 Stunden von Grätz am gleichnamigen Bach, mit 150 Häusern und 900 Einwohnern, mit einer Trivialschule und einem Spital, welches im Jahr 1564 errichtet wurde. Der Ort zählt mehrere Gewerbsleute; unter andern werden da die berühmten Mosdorferischen Säbel und Klingen verfertigt. In der Nähe ist die Ruine von Stubenberg mit einer Erdhöhle, worin schöner Bolus gefunden wird.

Wildon, landesfürstlicher Markt, 6 Stunden von Grätz, mit einem Magistrat und einer eigenen Pfarre St. Margaretha, mit 103 Häusern und 600 Einwohnern. Es befindet sich hier ein Kammeralwegmauthamt, ein dem Gratzer Strassenkommissariat untergeordnetes Wegmeisteramt, eine Trivialschule und ein Armeninstitut für 10 Pfründner nebst einem Spital. Außerhalb dem Markte ist eine Brücke über die Mur. Es giebt hier vielen Gewerbsfleiß.

2. Der Marburger Kreis.

Dieser ist nach der Größe seines tragbaren Flächeninhalts der vierte, nach der Größe seiner Population aber der zweite im Lande.

Er gränzt im Norden mit dem Grätzer Kreis, im Osten mit Ungarn, im Südosten mit Kroatien, im Süden mit Cilly, im Westen mit Klagenfurt.

Hassel giebt seine Größe auf 60⁴⁷/₁₀₀ Q. Meilen, eben so Lichtenstern. Sartori und Kindermann auf 65¾ Q. Meilen an.

Schmutz giebt dessen Flächeninhalt überhaupt auf 500,744 Joch 175 Q. Klafter an, nach der Josephinischen Steuerregulirung 122043 Joch 175 Quadrat-Klafter Aecker, 60214 Q. Kl. Wiesen, 3361 Joch 1123 Q. Kl. Gärten, 24,354 Joch 312 Kl. Weingärten, 70108 Joch 457 Q. Kl. Waldungen und Hutweiden.

Der einjährige Gelderträg ist angenommen mit 1,753,795 fl. 22⅝ kr. Conv. Münze.

Der Kreis enthält: Bezirke 52, Steuergemeinden 791. Ferner 3 Städte, 6 Vorstädte, 16 Märkte, 832 Dörfer und 41,516 Häuser.

An Einwohnern 167,498 in 37,159 Familien und 29370 Ehen, wovon zwey Drittel Winden und ein Drittel Deutsche sind.

Unter dem männlichen Geschlechte befanden sich 232 Geistliche, 105 Edelleute, 324 Beamte 1,285 Bürger und Gewerbetreibende und 14400 Bauern.

Unter den Besitzungen befinden sich 4351 Dominikal-, 1344 freye, 258,595 Rustikal-, 85,035 unterthänige Dominikal-Gründe.

An Viehstand: Pferde 12,369.
Ochsen 14,648.
Kühe 33.759.
Schafe 16,311.

Die Drave fließt der Länge nach mitten durch, und nimmt die untere Pösnitz und die Drän auf: die übrigen Flüsse sind die Lasnitz, Sulm mit der obern Pösnitz und die Stainz, welche sämmtlich zum Flußgebiet der Mur gehören, welche den Kreis im Norden begränzt.

Er hat gegen Osten die unter dem Namen Windische Bühel bekannten Hügel, und einige weitere Thäler, wie das obere und untere Pettauerfeld, im Südosten das Gebirge Matzel und im Westen viele mäßige, und verschiedene hohe Berge, als die Schwanbergeralpen; das Gebirge Posruck liegt in der Mitte, und der Bacher auf der südwestlichen Gränze des Cillyer Kreises.

Der Ackerbau ist nur mittelmäßig. Der reiche Graswuchs begünstiget stark die Viehzucht; doch ist bloß die Hornviehzucht und die Geflügel-, besonders Kalekuten- und Gänsezucht auf den Windischen Büheln von Bedeutung.

Der Obstbau ist stark, noch stärker der Weinbau in dem östlichen zwischen der Mur und Drave liegenden, fast 30 Q. Meilen großen Landstriche, wo der gute Luttenberger Wein wächst.

Marburg, landesfürstliche Kreisstadt an der Drave, mit 3 Vorstädten, einem Schlosse, einer Kreisdechantkirche, 634 Häusern, wovon 240 auf die Stadt kommen, mit 4000 Einwohnern, unter dem 46° 34′ 32″ der Breite, und unter dem 32° 22′ 9″ der Länge, 9 Meilen von Grätz. Sitz des Kreisamts; Gymnasium, Hauptschule, Poststation, Tabackund Zollgefällen-Inspektorat, mit einer Wegmauthstation von 3 Aemtern, ein landschaftliches Kreisphysikat, ein Verpflegsmagazin, ein Strassenkommissariat und Weg-

meisteramt, ein Theater, eine Draubrücke, ein Militärspital und ein Krankenhaus.

Sie hat einen lebhaften Handel mit Korn und Wein und bedeutende Jahrmärkte.

Des Kreises merkwürdigste Orte sind.

Friedau (Windisch Ormusche), Städtchen an der Drau, 34 Stunden von Grätz, mit einer eigenen Stadtpfarre, mit 54 Häusern und 340 Einwohnern. Hier ist eine Beschellstation, ein Zoll- und Salzamt, ein Armeninstitut von 8 Pfründnern und eine Trivialschule, ehedem war hier ein Franziskanerkloster.

Pettau (Windisch Ptuja), eine landesfürstliche Stadt an der Drau, 26 Stunden von Grätz und 6 Stunden von Marburg, mit einem Magistrate der über die Stadt und den Bezirk ein freyes Landgericht hat. Die Stadtpfarre hat das Kreisdekanat, es ist hier eine Poststation, ein Hauptzollamt, ein landschaftliches Distriktsphysikat, ein Invalidenhaus, eine Brücke über die Drau, eine Normalschule, ein Armeninstitut mit 21 Pfründnern.

Die Stadt zählt 203 Häuser mit 1600 Einwohnern, nebst der Pfarrkirche bestehen da noch zwey andere Klosterkirchen und ein Minoritenkloster, auch giebt es hier eine Menge Gewerbsleute.

Außerhalb der Stadt stehet das geräumige Bergschloß Oberpettau.

Arnfels an der Pösnitz (Windisch Arnusch), Marktflecken mit einer eigenen Pfarre, 15 Stunden von Grätz, 10 Stunden von Marburg, mit 68 Häusern und 400 Einwohnern, mit einer Beschellstation, einer Trivialschule und einem Armeninstitute von 12 Pfründnern.

Ehrenhausen, Marktflecken an der Mur (Windisch Ernausch), 11 Stunden von Grätz, 6 Stunden von Marburg. Durch diesen Markt gehet die Commerzialstrasse; der Ort zählt 70 Häuser mit 600 Einwohnern. Es befindet sich hier eine Poststation, eine Salzbeförderung, ein Wegmeisteramt, eine gedeckte Brücke über die Mur, dann eine eigene Pfarre.

Eibiswald, Marktflecken des gleichnamigen Bezirks, 15 Stunden von Grätz und 10 Stunden von Marburg, mit 84 Häusern und 500 Einwohnern am Sagaubach. Es befindet sich hier ein Eisenhammerwerk sammt Schmelzofen und eine Sensenfabrik; ferner ein Armeninstitut mit 14 Pfründnern, dann eine Trivialschule. In der Umgebung befinden sich Steinkohlen-Lager.

Hohenmauten (Windisch Velkamauta), landesfürstlicher Markt, mit 80 Häusern und 450 Einwohnern an der Drau, nahe an den Gränzen Kärnthens, 11 Stunden von Grätz.

Landsberg an der Lasnitz, 15 Stunden von Grätz mit einem Bergschloß, einer Dekanatkirche, 80 Häusern und 450 Einwohnern.

Leibnitz (Windisch Lipniza), ein ansehnlicher Markt mit 170 Häusern und 1030 Einwohnern, 9 Stunden von Grätz, mit einem landschaftlichen Kreisphysikat, einer Beschellstation, einem Armeninstitut für 47 Pfründnern.

St. Leonhard (Windisch Sveta Lenard), Marktflecken an der Pösnitz, 23 Stunden von Grätz, 4 Stunden von Marburg mit 116 Häusern und 800 Einwohnern, mit einem Dekanat, Spital- uud Armeninstitut für 6 Pfründnern. In dieser Gegend wächst der berühmte Kriechenberger Wein, auch quillt ein Sauerbrunn hervor.

Leitschach (Windisch Lutschene), Markt an der Pößnitz, 15 Stunden von Grätz, 5 Stunden von Marburg, mit 68 Häusern und 450 Einwohnern, mit einem Armeninstitut für 33 Pfründner und einer Trivialschule. Es werden hier des Jahrs 9 Märkte gehalten.

St. Lorenzen (Windisch Sweta Lorenzi), Markt am Fuße des Bachergebirgs in einem Kessel, welchen theils der Bacher selbst, theils seine Vorgebirge bilden, mit der eigenen Pfarre genannt St. Lorenz in der Wüste, mit 116 Häusern und 800 Einwohnern. Der Markt nährt sich sehr gut mit dem Holz- und Breterhandel, der bis in die Türkey getrieben wird. Ferner befinden sich hier 2 Eisen- und Hammerwerke.

Luttenberg, auch windisch so genannt, Markt am Stainzbach, nicht fern von der Ungarischen Gränze an der Strasse von Wernsee nach Friedau, 29 Stunden von Grätz, mit 195 Häusern und 550 Einwohnern. In dieser Gegend wächst der beste Wein.

Mahrenberg, Markt im Bezirk Mahrenberg, 19 Stunden von Grätz, 12 Stunden von Marburg, mit 105 Häusern und 612 Einwohnern an der Drave an der Untersteyermarkischen Commerzialstrasse nach Kärnthen. Es befindet sich hier ein aufgelöstes Frauenstift, eine Post- und Wegmauthstation, ein unter dem Marburger Comissariat stehendes Wegmeisteramt, ein Armeninstitut für 23 Pfründner und eine Trivialschule.

Neustift (Windisch Na-Gora), 23 Stunden von Grätz, 8 Stunden von Marburg, mit 39 Häusern und 150 Einwohnern, zwischen der Pulsgau und der Drän, an der Strasse nach Rohitsch; die hiesige Kirche ist ihrer Bauart wegen sehr merkwürdig, auch befindet sich hier eine Muttergottes Statue, zu der ehedem mehrere Wallfahrten geschahen.

Polsterau (Windisch Sredischzhe), Markt mit 140 Häusern und 700 Einwohnern, dicht an der Ungarischen Gränze an einem Arm der Drau, 35 Stunden von Grätz und 15 Stunden von Marburg. Es befindet sich hier eine Beschellstation, und ein Commerzial-Gränz-Zollamt; guter Wein und starke Obstkultur.

Schwanberg, ziemlich gut gebauter Markt an der Schwarz-Sulm und Landstrasse zwischen Landsberg und Eibeswald, 17 Stunden von Grätz und 12 Stunden von Marburg, mit einem Schlosse 222 Häusern und 900 Einwohnern, dann einem Landgericht. Es befindet sich hier ein im Jahr 1706 gestiftetes Kapuzinerkloster. In der Nähe sind die Unter- und Oberschwanberger Alpen, wo der Speikkogel der höchste Gipfel dieser Alpen ist, und worauf man die prächtigste Aussicht hat.

Wernsee an der Mur (Windisch Wersche), ein kleiner Markt an der Strasse zwischen Radkersburg und Luttenberg, 23 Stunden von Grätz und 16 Stunden von Marburg, mit 91 Häusern und 450 Einwohnern, mit einem Zoll- und Salzamt, einem Armeninstitut von 6 Pfründnern. Diese Gegend ist der guten Pferdezucht wegen sehr berühmt.

Frauenthal, Schloß an der Lasnitz, 18 Stunden von Grätz, ohnweit St. Florian mit einer Messingfabrik.

Kleinstätten, Schloß an der Sulm, zwischen Pröding und Eibeswald.

Malek (Windisch Braneg), Dorf mit einem großen Werbbezirk am Stainzbach.

Gutenhaag (Windisch Hradowetz), nächst dem Pößnitzhof, Schloß und Herrschaft mit einem privilegirten Landgericht, in einer an Wein, Obst und Getraide überaus fruchtbaren Gegend.

Jähring (Windisch Jerenina), mit einer Dekanatskirche, dann einem dem Stifte Admont gehörigen Schlösse.

Wildhaus (Windisch Wiltesch), Herrschaft an der Kärnthnerischen Haupt-Commerzial-Strasse. Es befindet sich hier ein ödes Bergschloß.

Zellnitz (Windisch Seunze), Pfarrdorf an der Drau, mit 130 Häusern und 881 Einwohnern, mit einer Wegmauthstation, ein dem Marburger Straßenkommissariate untergeordnetes Wegmeisteramt, ein Armeninstitut von 13 Pfründnern.

Maria Rast, Pfarrdorf an der Drau, ein ehemals stark besuchter Wallfahrtsort, in welchem 51 Häuser mit 317 Einwohnern gezählt werden. In der Nähe der Haupt-Commerzialstrasse am östlichen Gebirgsabhange sind die Schlösser und Güter Windenau, Rothwein, Haus am Bacher, Frauheim, und Burg Schleinitz an der Strasse zu bemerken.

Bey Schleinitz befindet sich ein gleichnamiges Dorf mit einer Dekanatspfarre von 43 Häusern mit 192 Einwohnern.

Kranichfeld (Windisch Kratschje), Schloß und Herrschaft ohnweit dem Schlinz-Bache in dem sogenannten Drau und Petauer Felde, wo im Jahr 1670 die berüchtigte, aber entdeckte Verschwörung der Grafen Zriny, Frangepan rc. geschah, mit einem Landgericht, das in Folge eines Vertrags bei der Herrschaft Freystein im Cillyer Kreise verwaltet wird.

Ebensfeld, Schloß und Herrschaft auf dem Oberpetauer Felde, mit einem Landgericht und einem Bezirk von 20 Gemeinden nächst dem Pfarrdorfe St. Cunigund, mit 169 Häusern und 880 Einwohnern, wo starke Viehzucht getrieben wird; ohnweit davon die Fideicommis-Herrschaft Ankenstein.

Ankenstein (Windisch Borl), mit der gleichnamigen Bergveste, welche bereits im 13 Jahrhundert durch den Sieg, den hier Friedrich von Petow über die Ungarn erfocht, als eine der festesten Burgen berühmt wurde.

3. Der Cillyer Kreis.

Er enthält den südlichen Theil von Steyermark, und gränzt im Norden an Marburg, im Osten an Kroatien, im Süden an den Neustädter und Laibacher, im Westen an den Klagenfurter Kreis.

Der Flächenraum dieses Kreises beträgt nach Hassel und Lichtenstern 63 62/100, nach Kindermann 64¾ Q. Meilen, nach Schmutz 534,499 Joch, 1437 Q. Klafter.

Der einjährige Gelderträg wird angenommen mit 1,430,652 fl. 23½ kr.

Der Kreis enthält: Bezirke 40. Steuergemeinden 558.

Städte 4. Vorstädte 2. Märkte 24. Dörfer 1092.

Im J. 1816 162,395 meistens Windische Einwohner, worunter 77,947 Manns- und 84448 Weibspersonen in 34,839 Familien und 28,947 Ehen sich befanden:

Unter den Besitzungen befinden sich 3960 Dominikal-, 2257 freye, 257245 Rustikal-, und 81,845 Dominikal unterthänige Gründe, zusammen 345,307.

Viehstand: Pferde 6475.
Ochsen 23,155.
Kühe 50,864.
Schafe 16,511.

Die meisten Flüsse und Bäche fließen in die Sän zusammen, welche in die die südliche Gränze bildende Save fließt, aber die Dräu fließt auf der Nordseite der Drave zu.

Nebsidem, daß die Westseite stark gebirgig ist, findet man auch im Norden das Gebirge Bacher, und im

Innern viele Berge und Hügel unter denen der Wacherberg der merkwürdigste ist.

Schon der Bley- und Eisenbau, die Glaserzeugung, und die Steinkohlenfläche machen einen großen Reichthum des Kreises aus, aber die Mineralquellen und Gesundbrunnen erhöhen dessen Reichthum und bringen Segen derjenigen über diesen Kreis, die ihre Gesundheit durch diese Heilquellen wieder erlangt haben.

Die Waldungen bestehen aus Laubholze, bloß an der Gränze des Klagenfurter Kreises aus Nadelholze.

Der Kreis enthält ein Gymnasium, eine Normalschule, 53 Trivialschulen und 3 Gemeindschulen.

Cilly (Windisch Celle), Breite 46° 14', Länge 33° 4' 30'', landesfürstliche Kreisstadt, am Flusse Sän, 33 Stunden von Grätz, mit einem Magistrat und einem freyen Landgericht.

Die Stadt zählt 220 Häuser mit 1655 Einwohnern. Es befindet sich hier das Kreisamt, eine Zoll-Legstatt, Gymnasium, Hauptschule, eine Abtey und Dekanatspfarre, ein Minoritten und Capuzinerkloster, eine Normalschule, ein Strassenkommissariat, ein Wegmeisteramt und ein Spital.

Diese Stadt ist schon durch ihr Alterthum sehr merkwürdig, sie kömmt in der Hälfte des ersten Jahrhunderts unter dem Namen Celeja vor, und in den gefundenen Denksteinen heißt sie oft Claudia Celeja, daher sie auch ohne Zweifel der vierte Römische Kaiser Claudius erbauet hat. Die blühendste Epoche hat sowohl die Stadt als der sie umgebende Landstrich in den Jahren zwischen 188 und 400 gehabt. Der Ort war schon so groß, daß er eine römische Legion zur Besatzung hatte, und einen berühmten Tempel

des Mars enthielt. Nach dem alles verwüstenden Sturme der Völkerwanderung blieb die Stadt sammt dem ganzen Landstriche eine Beute der Slavischen Einwanderer, und wurde bald darauf zur Kärnthnerischen Mark gerechnet. Die Herrn von Sonnegg waren die ersten mächtigen Dynasten, bis sie von dem Margpurger Markgrafen Bernhard 1127 zu unterthänigen Gutsbesitzern herabgebracht wurden, dennoch erhielt sich ihr Stamm, und erhob sich durch zunehmenden Güterbesitz und Reichthum zu selbstständigen Herrn und im Jahr 1456 unter dem Kaiser Sigmund zu gefürsteten Grafen; aber zwanzig Jahre später 1456 erlosch mit Ulrich dem II. der Regentenstamm. Friedrich der IV. mit dem Beinamen der Friedfertige, machte ältere und neuere Verträge, besonders den Vertrag vom Jahre 1443 geltend, und vereinigte im Jahre 1457 das Gebiet von Cilly für immer mit Steyermark.

In der Nähe der Stadt Cilly befinden sich die Ruinen des alten Schlosses Ober-Cilly.

Die merkwürdigsten Orte des Kreises sind:

Neu Cilly (Windisch Novocelle), an der Sann an der Comerzialstrasse, ein ansehnliches Schloß und Herrschaft, mit einem freyen Landgericht und Bezirk. Das hiesige Schloß ist eines der schönsten im ganzen Cillyer Kreise, es wurde im Jahr 1754 ganz neu erbaut. Eine Allee von Laub und Nadelbäumen führt vom Schlosse bis an die Chaussee.

Windischfeistritz (Windisch Wisterza), eine landesfürstliche Stadt am Feistritzbach, der weiter unten in die Pulsgau fällt, 23 Stunden von Grätz, mit einem Schlosse des Grafen Athems, einer Dechantkirche, 140 Häusern und 650 Einwohnern. Der Magistrat hat ein privilegirtes Landgericht und ein Werbbezirk über die Stadtgemeinde. Nächst der Stadt befindet

sich ein Eisenbergwerk, ein Eisenhammer, ein Quadersteinbruch, auch gräbt man nach Porzellanerde. In der Stadt ist eine Poststation, eine Tabacklegstatt, eine Collektur.

Windischgrätz (Windisch Slavni Gradez), landesfürstliche Stadt am Mislingbach, der hier den Namen Grätzbach erhält, 26 Stunden von Grätz, mit dem Schlosse Rottenthurm, 120 Häusern und 540 Einwohnern. Stammort des fürstlich und gräflichen Hauses Windischgrätz. Der Magistrat übt eine privilegirtes Landgericht aus. Es befindet sich hier eine Beschellstation, eine Salzversilberung, ein landschaftliches Distriktphysikat, ein Armeninstitut für 11 Pfründner, ein Spital, welches im Jahr 1419 von einem gewissen Johann Laak gegründet wurde.

Rann (Windisch Wresze), landesfürstliche Stadt, am linken Ufer der Sau, welche Steyermark von Illyrien scheidet, 42 Stunden von Grätz.*) Sie hat ihren eigenen Magistrat, welcher die Geschäfte der Justitz und des adelichen Richteramts ausübt. Es befindet sich hier ein Distriktsphysikat, ein Commerzial-Gränz-Zollamt, eine städtische Ueberfuhr-Mauth über die Sau, eine k. k. Beschellstation, ferner ein Armeninstitut mit 6 Pfründnern und eine Trivialschule. Die Stadt zählt 147 Häuser mit 749 Einwohner.

Fraszlau (Windisch Prazlauze), ein aus beiläufig 60 Häusern bestehender Markt an der Sän, 33 Stunden von Grätz.

Hoheneck (Windisch Voinik), Marktflecken am Ködingbach an der Hauptkommerzialstrasse, 31 Stunden von Grätz, mit dem Schlosse Weichselstätten, 70 Häusern und 300 Einwohnern, mit einer eigenen Pfarre.

*) Anmerkung. Man rechnet zwey Stunden auf eine Meile.

Hörberg (Windisch Potsredo), Schloß und Herrschaft mit einem Landgericht und Bezirk, mit 70 Häusern und 375 Einwohnern.

Laufen (Windisch Lubno), Markt an der Sán, mit 90 Häusern und 410 Einwohnern, 37 Stunden von Grätz.

Lichtenwalde (Windisch Seunze Terg), ein gut gebauter Markt mit 136 Häusern und 550 Einwohnern an der Save, an der Strasse zwischen Reichenburg und dem Krainischen Markt Ratschach, 44 Stunden von Grätz, mit einer eigenen Pfarre. Hier ist eine Ueberfuhr sammt Mauth der Herrschaft Oberlichtenwald gehörig, ein Armeninstitut für 10 Pfründner, und eine Trivialschule.

Oberlichtenwald, Schloß und Herrschaft mit einem Landgericht und Bezirk.

Unterlichtenwald, Schloß und Gut.

Ober-Möttnigg (Windisch Gorna Möttnigg), landesfürstlicher Markt des Bezirks Osterniz, mit einer eigenen Pfarre, 47 Häusern und 270 Einwohnern, 43 Stunden von Grätz.

Montpreis (Windisch Planina Terg), Marktflecken mit einer eigenen Pfarre, 40 Häusern, und 230 Einwohnern, 40 Stunden von Grätz; ohnweit davon ist ein Eisenhammerwerk und ein Eisenschmelzofen.

Oberburg (Windisch Gornigrad), Markt, Schloß und Herrschaft, dem Bisthume Laybach gehörig, mit einem freien Landgericht und Bezirk, mit 130 Häusern und 530 Einwohnern, 37 Stunden von Grätz, in einer dürftern Gegend zwischen hohen Gebirgen, ohnweit der Krainischen Gränze, mit einer Dekanatskirche, mit einem Mauthamt, das dem Inspektorat Marburg untersteher.

Peilenstein (Windisch Pilstan), Markt mit 70 Häusern und 320 Einwohnern, an der Strasse zwischen Montpreis und Trakenburg, 36 Stunden von Grätz, mit einem Landgericht, welches zu Windisch-landsberg verwaltet wird. In der Nähe liegt das alte Schloß Pilenstein.

Prasberg (Windisch Mostrie) ein Markt an der Sän, zwischen Schönstein und Rietz, 33 Stunden von Grätz, mit einer eigenen Pfarre. In der Nähe ist das Capuzinerkloster Nazareth.

Reichenburg, auch windisch so genannt, Markt mit 80 Häusern und 370 Einwohnern an der Save, 20 Stunden von Grätz, mit einer eigenen Pfarre, genannt St. Peter und einem Schlosse dem Grafen Athems gehörig.

Rietz (Windisch Roschitza), ein kleiner Markt mit etwa 50 Häusern und 210 Einwohnern an der Sän, zwischen Oberburg und Prasberg, 34 Stunden von Grätz.

Rohitsch (Windisch Rogatez), landesfürstlicher Markt, ohnweit der Kroatischen Gränze, am Fuße des Gebirgs Watzel, mit einer Haupt- und Dekanatspfarre, einem Schlosse, 98 Häusern, 456 Einwohnern, 30 Stunden von Grätz entfernt.

Hier ist der berühmte Sauerbrunn, wovon jährlich über 400,000 Krüge nach Italien und den übrigen Erbstaaten gehen. Die Herrn Stände Steyermarks haben diesen Sauerbrunn seit wenigen Jahren mit geräumigen und schönen Gebäuden, in welchen Badegäste alle mögliche Bequemlichkeiten finden, auf eine zweckmässige Art umgeben; sie haben einen Tempel über die Quelle gesetzt, und die Umgebungen mit freundlichen Anlagen verschönert, dadurch kömmt diese Quelle mit seiner Heilkraft immer mehr in Aufnahme. Es ist hier

ein eigener Brunnenarzt, der zugleich Inspektor ist, auch befindet sich hier ein Schleifsteinbruch, ein Gränzzollamt, ein Armeninstitut und eine Trivialschule.

Sachsenfeld (Windisch Schauze), ein landesfürstlicher Markt an der Sän, mit 84 Häusern und 413 Einwohnern, 36 Stunden von Grätz, mit einem Armeninstitut und einem Spital.

Saldenhofen (Windisch Oseniz Terg), landesfürstlicher Markt, im Bezirk Buchenstein an der Drau, mit 45 Häusern und 200 Einwohnern, 20 Stunden von Grätz, mit einem Magistrat. Nächst dem Markte liegt ein altes verfallenes Bergschloß.

Schönstein (Windisch Schoștan), Markt am Packbache, mit 84 Häusern und 260 Einwohnern, 29 Stunden von Grätz, mit einer Lokalie St. Michael genannt. Es befindet sich hier ein Spital mit einem Curatbenefizium, welches 1700 gestiftet wurde. In der Nähe ist ein silberhaltiges Bleybergwerk.

Studenitz (Windisch Studenize), Markt nahe an der Drän, mit 60 Häusern und 210 Einwohnern. 27 Stunden von Grätz, mit einer Lokalie; ehedem war hier ein adeliches Nonnenstift des Dominikanerordens.

Trakenburg (Windisch Koișia), geringer Markt, mit 70 Häusern und 320 Einwohnern an der Strasse zwischen Peilenstein und Hörberg, 38 Stunden von Grätz am kleinen Feistritz-Bache, mit einem verfallenen Bergschlosse. In der Nähe dieses Marktes ist eine Glasfabrik und ein Eisensteinbruch.

Tüffer (Windisch Laschka), landesfürstlicher Markt, mit 144 Häusern und 502 Einwohnern, 37 Stunden von Grätz an der Sän, zwischen Cilly und Montpreis, hat seinen eigenen Magistrat mit einem Werbbezirke; die Landgerichtshoheit über denselben hat

die gleichnamige gräflich Wildensteinische Fideicommis-Herrschaft, die ebenfalls hier verwaltet wird. Auf einer Anhöhe dabei befindet sich ein altes Schloß, und im Markte eine Dekanatskirche; in der Umgebung sind unermeßliche Steinkohlenlager, auch Kalkbrennereien.

Weitenstein (Windisch Witane), Markt am südlichen Abhange des Bacher am Köding bache, mit 74 Häusern und 370 Einwohnern, 32 Stunden von Grätz, mit einem Landgericht und Bezirk, dann einem Schlosse. Im Jahr 1201 soll hier ein älteres Schloß durch Erdbeben untergegangen seyn.

Windischlandsberg (Windisch Potschetertег), ein sehr geringer Markt mit 50 Häusern und 240 Einwohnern an der Sotla, an der Strasse zwischen Windischfeistritz und Rann, 33 Stunden von Grätz, mit einem Schloß, das die herrliche Aussicht über Kroatien gewährt.

Wölan (Windisch Veleine), ein sehr geringer Markt mit etwa 30 Häusern und 130 Einwohnern am Packbache, 29 Stunden von Grätz, mit einem alten Bergschlosse.

Pischätz, Schloß und Herrschaft mit einem Landgericht und einem Werbbezirk über 16 Gemeinden, mit einem Gesundbrunnen. In der Nachbarschaft entspringt nach Angabe Kindermanns ein starker krebsenreicher Bach, der das ganze Jahr hindurch immer gleich viel Wasser hat, im Sommer hell weiß und kalt, im Winter aber bläulich und lau ist, er treibt mehrere Mühlen.

Mißling (Windisch Misslinze), mit einer Pfarre St. Egydy. Hier ist ein Eisenhammer und Eisenschmelzofen, zwey Zerrenn- und fünf Streckfeuer.

Töplitz (Windisch Toplitza), am Sän, mit 15 Häusern und 80 Einwohnern. Hier ist ein sehr kräf-

tiges warmes Mineralbad, welches bereits den Römern soll bekannt gewesen seyn. Die Kalkbrennereien in dieser Gegend sind von großer Ausdehnung, und mit diesem Produkt treibt die Gegend großen Handel nach Kroatien.

Scheuern (Windisch Schirje), Schloß und Gut am rechten Ufer der Sän, ohnweit von ihrem Einflusse in die Save, mit einer Lokalie im Dorfe Maria Scheuern, mit 42 Häusern und 225 Einwohnern.

3. Der Brucker Kreis.

Bildet den östlichen Theil von Steyermark und gränzt im Nordwesten an das Land ob der Ens, im Nordosten an den Grätzer und im Südwesten an den Judenburger Kreis.

Er ist zwar der kleinste und am wenigsten bebaute und bevölkerte Kreis des Landes, jedoch vom höchsten Interesse durch Steyermarks größten Edelstein, den Eisenstein, welcher seit länger als einem Jahrtausend eine unberechenbare Quantität Eisen, nicht nur dem eigenen Lande, sondern auch den entfernten Ländern der Erde geliefert hat. Wichtig durch den großen technischen Betrieb, welchen diese Eisenmasse erfordert, und den größten Erwerbszweig dieses Kreises und vielleicht des ganzen Landes ausmacht.

Nach Hassel, Lichtenstern und Kindermann beträgt sein Flächeninhalt 73/100 Q. Meilen. Nach Schmutz beträgt dessen Flächeninhalt 538,789 Joch, 322 Quadrat Klafter, vermög der Josephinischen Steuerregulirung, an tragbaren Gründen 44,054 Joch 32 Q. Klafter Aecker, 55,478 Joch 648 Q. Klafter Wiesen, 608 Joch 853 Q. Klafter Gärten, 141,782 Joch 1102 Q. Klafter Waldungen und Hutweiden.

Der einjährige Gelderträg ist angenommen mit 592,317 fl. 13 kr. Conv. Münze.

Dieser Kreis enthält:

Bezirke 24.

Städte 2, Vorstädte 4, Märkte 11, Dörfer 252, zusammen 269 Orte.

Die Volksmenge, die aus lauter Deutschen bestehet, beläuft sich auf 62,638 Individuen, nämlich 30,580 männlichen und 31,938 weiblichen Geschlechts in 10,552 Ehen. Unter den Mannspersonen waren 106 Geistliche, 143 Adelige, 308 Beamte, 1492 Bürger, 3681 Bauern und 47 Häusler.

Die katholische Religion ist die herrschende, blos in einer Gemeinde leben Lutheraner mit einem Bethause.

Unter den Besitzungen befinden sich 2809 Dominikal-, 1891 freye, 93,005 Rustikal-, 2893 unterthänige Dominikal-Gründe.

Der Landgerichte sind 9, und zwar zu Eisenerz, Freyenstein, Gallenstein, Landskron, Leoben, Röthelstein, Tragöß, Vordernberg, Wieden.

Der Dekanate sind 7, zu Bruck, St. Gallen, Leoben, St. Lorenz im Mürzthale, Maria Zell, Neuberg und Trafajach.

Die Oberfläche dieses Kreises ist ganz mit Gebirgen bedeckt, zwischen welchen sich weitere oder engere Thäler hinziehen; die merkwürdigsten von jenen sind die mächtigen Gamsalpen im Norden, an welche sich ostwärts die Zeller, die Wild- und Buchalpen, und an diese der Semmering reihen, auf dessen Spitze eine Säule steht, die die Steyrer Gränze bezeichnet; im Norden liegt der Buchstein, im Südwesten die Reiting und Gaileralpen, das merkwürdigste und schönste Thal ist das Murzthal, wilder und romantischer jedoch der Weichselboden,

das Kändelk in der Radmar, im Seeruth, in den Lassing, in der Gams, letzteres mit Eishöhlen, Klüften, Grotten und Schwefelquellen.

Zahlreiche Gewässer durchströmen diesen Kreis in allen Richtungen, worunter vorzüglich die Mur, Anfangs von Westen nach Osten, dann von Norden nach Süden, die Salza von Osten nach Westen, die Liesing von Nordwest nach Südost, die Mürz von Nordost nach Südwest ihre Fluthen oft verheerend senden.

Kleine Seen sind außer dem Lasnitzer See, aus dem der Katharinabach abfließt, der Erlafsee an der Gränze des Landes unter der Ens, der Leopoldsteiner und Seewiesersee.

Die große Commerzialstrasse, die Eisen- und Salzstrasse durchschneiden diesen Kreis, und geben den beiden Städten Leoben und Bruck reges Leben.

Die Alpenwirthschaft gehört nach dem Bergbau und den Gewerben zu der größten Erwerbsquelle dieses Kreises.

Der Viehstand bestehet in 2717 Pferden.
7215 Ochsen.
21,618 Kühen.
23,386 Schafen.

Wildpret giebt es häufig und darunter auch Gemsen.

Nebst den reichsten und geschätztesten Eisenminen, giebt es auch Kupfer-, Blei-, Alaun- und Schwefelminen, dann den schönsten Marmor, Torf und Steinkohlen.

Es befinden sich im Kreise zwei Kupferbergwerke, ein Kupferbruch, eine Kupfervitriolfabrik, ein Bleibergwerk, sieben Eisenbergwerke, 77 Wallisch-, Streck-, Stahl- und Schwarzblechhämmer, nebst vielen Zain-

hämmern, Sensen-, Pfannen-, Hackenschmieden und einigen Drathzügen, ferner fünf Alaunanbrüche, eine Schwefelfabrik, zwei Torfmoore, Steinkohlen- und Marmorbrüche, dann vier untersuchte Mineralquellen.

Bruck, landesfürstliche Kreisstadt am Einflusse der Mürz in die Mur, daher auch die Stadt zum Unterschied gewöhnlich Bruck an der Mur genannt wird. 38 Stunden von Wien 14 Stunden von Grätz. Sitz des Kreisamts, ein k. k. Tabackinspektorat, Strassenkommissariat, Wegmeisteramt, landesfürstliches Kreisphysikat, eine Post- und Wegmauthstation, eine Normalschule und ein Armeninstitut, dann ein Capuzinerkloster; zwei Vorstädte, 202 Häuser, 1425 Einwohner. Die Stadt zählt eine Menge solcher Gewerbe, die sonst den großen Städten eigen sind. Auch befindet sich da ein Eisenhammer mit einem Zerrenn- und Streckfeuer.

Der Magistrat hat einen Bezirk über die Stadt, und die zwei Vorstädte, dann über sieben Gemeinden. Es sind des Jahres drey Jahrmärkte hier, nämlich am 3. März, 21. April und 10. November.

Die merkwürdigsten Orte dieses Kreises sind:

Leoben, landesfürstliche Stadt an der Mur, und die zweite Stadt im Range nach Bruck, gut gebaut, 18 Stunden von Grätz. Breite 47° 23' 36", Länge 32° 46' 30", mit der Vorstadt Wasenvorstadt und Mühlthal, mit zwei Brücken über die Mur und einer Commerzialstrasse nach Kärnthen. Die Stadt zählt 280 Häuser mit 2000 Einwohnern. Hier ist eine Poststation, ein Zollgefälleninspektorat, und eine Zoll-Legstatt, eine Salzbeförderung und Versilberung, ein unter dem Judenburger Strassen-Commissariat stehendes Wegmeisteramt mit einem Dominikanerkloster, welches im Jahr 1281 errichtet wurde.

Die Stadt hat einen Magistrat, der über die-

selbe den Bezirk hat, und das Landgericht ausübt, mit einer Stadtpfarre, einer Normalschule, einem Armeninstitut, und einem Spital. Es ist hier ein Eisenhammerwerk mit einem Zerrenn- und Zainfeuer. Die hier zusammentreffende Eisen-, Salz- und italienische Strasse geben der Stadt ein einträgliches Leben, so wie auch die Schiffahrt auf der Mur mit Eisen Salz und Steinkohlen ein bedeutende Thätigkeit veranlaßt. In der Nähe von Leoben ist der bischöfliche Sitz Göß, vormals ein reiches Benediktinerkloster, gestiftet im J. 1004 mit 87 Häusern und 500 Einwohnern.

Aflenz, Markt an der Strasse zwischen Bruck und Zell, 19 Stunden von Grätz, mit 70 Häusern und 480 Einwohnern. Dieser Ort erscheint schon in der frühern Geschichte Steyermarks, denn schon in der Mitte des 10. Jahrhunderts gab es Grafen von Avelang.

Maria Zell, berühmter Wallfahrtsort auf der Gränze Oesterreichs an der Salza, 28 Stunden von Grätz mit einer prächtigen Kirche, worin sich das Gnadenbild befindet, zu dem jährlich bei 100,000 Pilger wallfahrten, und die einen großen Schatz besitzt. Der Ort zählt 107 Häuser und 820 Einwohner, worunter eine Menge Gewerbsleute sind, die sich hier wohl nähren. Der Ort ist auch durch seine vielen Eisenhämmer und Eisenwaarenfabriken merkwürdig, vorzüglich aber durch das ärarische Eisengußwerk. In der Nähe ist eine merkwürdige Holzschwemmanstalt, ein Eisenbergwerk in der Golrath und ein Gesundheitsbad an den Zeller Alpen.

Altenmarkt, Markt an der Ens, 38 Stunden von Grätz, mit 33 Häusern und 188 Einwohnern, mit einer Lokalie und einer Poststation. Die hiesige Mauth

und das Gericht sind landesfürstliche Lehen. In dessen Umgebung befinden sich 6 Eisenhämmer.

St. Gallen gleichfalls an der Ens und in einem an Eisenwerken aller Art reichem Thale, hat allein 34 Eisenhämmer, in 47 Häusern 340 Einwohner, meist Arbeitsleute.

Eisenärz, landesfürstlicher Markt am Fuße des berühmten Erzberges, 27 Stunden von Grätz, mit einem eigenen Magistrat, der ein privilegirtes Landgericht und einen Werbbezirk zur Verwaltung hat, ferner eine Poststation. Es stehen hier im Betrieb zwei Eisenbergwerke, die jährlich gegen 280000 Centner ausbeuten, und schon seit fast 1000 Jahren im Betrieb sind, im 18. Jahrhundert allein wurden aus denselben 65,757,635 Centner Eisenstein und 21,919216 Centner Roheisen, mithin im Durchschnitte jedes Jahr 657,576½ Centner Eisenstein, und 219,192½ Centner Roheisen gezogen. Der Ort ist der Sitz der Innerbergischen hauptwerkschaftlichen Direktion mit ihren verschiedenen Zweigen, hat 149 Häuser 1339 Einwohner, und unterhält zwei Floßofen und starken Eisenhandel.

Kapfenberg ziemlich gut gebauter Municipal-Markt, zur Herrschaft Unter-Kapfenberg dienstbar, an der Mürz an der Hauptcommercialstrasse, 15 Stunden von Grätz, mit 96 Häusern und 540 Einwohnern, mit dem alten Schloß Oberkapfenberg.

Kindberg, landesfürstlicher Markt an der Mürz an der Hauptcommerzialstrasse, 19 Stunden von Grätz, mit einem Schlosse 104 Häusern und 640 Einwohnern, mit einer eigenen Pfarre St. Peter und Paul, nebstbei auch ein Benefizium am Calvarieberg; der Markt ist ganz dem Magistrat dienstbar. Es befindet sich hier eine Wegmauthstation, ein unter dem Brucker Stras-

fencommissariat stehendes Wegmeisteramt, ein Armeninstitut und ein Spital.

Mautern, ein zur Herrschaft Ehrenau dienstbarer Markt mit 83 Hausnummern und 405 Einwohnern an der Lissing, 27 Stunden von Grätz, an der Salzstrasse, mit einer eigener Pfarre St Nikolaus, einer Kaserne in dem aufgehobenen Franziskanerkloster, nächst dem Markte ein Eisenhammer.

Mürzzuschlag, landesfürstlicher Markt an der obern Mürz, und am Fuße des Semeringer Bergs, 25 Stunden von Grätz, mit 136 Häusern und 870 Einwohnern, mit einem Magistrat, der einen Werbbezirk über fünf Gemeinden hat, mit einer Pfarrkirche, einem Franziskanerkloster. In der Nähe befinden sich 5 Eisenhämmer, eine Sensen-, und eine Hackenschmiede. Die schöne Hornviehzucht macht diesen Ort berühmt. Von hier erstreckt sich das ungemein fruchtbare, wohlangebaute, durch Schöpfräder aus der Mürz bewässerte Murzthal, das unter andern vorzüglichen Flachs liefert, bis an die Stadt Bruck.

Trafayach, landesfürstlicher Markt an der Eisenstrasse, mit 108 Häusern und 650 Einwohnern, 21 Stunden von Grätz, mit einem eigenen Magistrat, neben demselben bestehet zugleich noch ein anderes Dominium das Gut Stübinghofen.

Vordernberg, landesfürstlicher Markt, am Fuße des hohen Prebühels, der mit dem Aerzberge in Verbindung stehet, 23 Stunden von Grätz. Dieser weitläufige Ort bestehet aus 130 Häusern und 1600 wohlhabenden Einwohnern, die meistens in dem Bergbau, der auch über tausend Jahre schon betrieben wird, dann im Eisenhandel, Fuhrwesen, und vorzüglich in der Viehzucht und Waldnutzung, ihren Erwerb finden. Der Magistrat hier hat ein freyes Landgericht, und

nebst dem Markte auch Unterthanen im Radmar. Es befindet sich hier eine Wegmauthstation, ein Spital mit einer Kapelle, ein Armeninstitut von 27 Pfründnern. Ferner sind hier die berühmten 14 Radgewerke mit 14 Eisenschmelzöfen. Das hiesige Spital wurde 1528 vom Kaiser Ferdinand den I. gestiftet. Es werden im Jahre vier Jahrmärkte hier gehalten.

Feistritzberg im Mürzthale mit einem Schlosse und Eisenhammer; hier befindet sich die Kameralpe.

Göß, mit der Domkirche des Bischofs von Leoben, der in dem ehemaligen schönen Benediktinerkloster seinen Sitz hat, mit 87 Häusern und 500 Einwohnern.

Hiflau, zwischen Eisenerz und Altenmarkt an der Eisenstrasse, in einer sehr gebirgigen Gegend an der Ens, mit einem Bezirk von zwei Gemeinden, nämlich Hiflau und Radmar, mit 99 Häusern und 408 Einwohnern, liegt mahlerisch schön, mit vortrefflichen Mühlstein- und Steinkohlenbrüchen, von welchen letztern der Ort gegen 60,000 Fässer liefert.

Kahlwang, Dorf an der Lessing, mit 90 Häusern und 440 Einwohnern. In der Nähe ist das berühmteste Kupferbergwerk des Landes, und im Orte selbst sind Kupfervitriol- und Schwefel-Fabriken, die dem Stifte Admont gehören. Auch die Viehzucht zeichnet sich in diesem Orte aus. Es befindet sich hier eine Wegmauth und ein Strassenkommissariat. Der Ort hat jährlich 3 Jahrmärkte.

Krieglach, im Bezirk Hochenwang an der Mürz, ein beträchtliches Dorf an der Commerzialstrasse, mit einer Poststation, einem Armeninstitut von 18 Pfründnern. In der Nähe wurden Steinkohlen entdeckt.

Landel an der Ens gegen Hieflau, die Einwohner daselbst nähren sich von der Viehzucht und Holzarbeit. Es ist hier ein Armeninstitut von 14 Pfründnern. In dieser Gegend fließt der Eisbach, Roßgrabenbach, Sulzabach und Lambach.

Mürzsteg, unweit dem Ursprunge der Mürz, zwischen den fürchterlich einsamen Wildalpen, nahe an der Oesterreichischen Gränze, mit einer Lokalie und mit einem nahen Marmorbruche.

Neuberg an der Mürz, mit einem Schloße, mit einem Eisenoberverweseramt, 35 Häusern und 340 Einwohnern, einem Eisenhammer, einer Säge- und einer Zeugschmiede. Die jetzige Dekanats- und ehemalige Cisterzienserstiftskirche ist eine der prächtigsten im Lande, sie enthält mehrere Grabmähler hoher Häupter.

Röthelstein an der Mur, mit einer Lokalie, genannt St. Oswald, ferner ein Amt mit einem Landgericht, das in Göß verwaltet wird. Es ist hier eine Poststation. Der Ort bestehet aus 33 Häusern und 150 Einwohnern, dem Flusse gegenüber befindet sich die sogenannte steinerne Wand, ein Berg, der die Gränze zwischen dem Brucker und Grätzer Kreis macht. In demselben ist eine berühmte Höhle, die von mehreren Naturforschern untersucht wurde, wobei sich zeigte, daß dieselbe bei 200 Schritt breit und eben so hoch sey, und daß die Wände derselben mit Schildern, Wappen und unkennbaren Buchstaben bezeichnet seyen.

Wartberg, im Bezirk Oberkindberg, mit einer eigenen Pfarre, genannt St. Erhard, mit einem Steinkohlen- und Alaunwerk, wovon aus dem erstern im Jahr 1817, 32000 Centner, im Jahre 1818, 7000 Centner gewonnen wurden. Hier sind die Rui-

nen des Schlosses Lichteneck, und eine Brücke über die Mürz zu sehen, auch fließt hier das Sprengnitzbachel. Der Ort hat ein Armeninstitut und eine Trivialschule.

Kraubach, Pfarrdorf nahe an der Mur, an der Obersteyermärkischen Commercialstrasse nach Kärnthen. Von diesem Orte nannten sich bereits im zehnten Jahrhunderte die Grafen von Krowath, und im dreyzehenten Jahrhunderte wurden hier einige Landgerichtstage gehalten, der Ort zählt jetzt 58 Häuser mit 340 Einwohnern. Die Pfarrkirche wird zu St. Georg genannt. Es befindet sich hier eine Poststation, welche mit Leoben und Knittenfeld die Pferde wechselt.

Veitsch, Dorf, in dessen Gegend ein Kupferbruch- und Eisenbergwerk sich befindet, die hier befindlichen drei Gemeinden zeichnen sich in der Viehzucht aus.

Ehrenau, Schloß und Herrschaft an der Liesing, mit einem Bezirk von 17 Gemeinden, dem Grafen Breuner gehörig.

Gallenstein, Schloß und Herrschaft des Stifts Admont, mit einem Landgericht und Bezirk von 15 Gemeinden. Das Schloß, welches einer Veste gleicht, ließ Heinrich, Abt zu Admont, im J. 1278 erbauen, und im J. 1292, beim Einfalle der Baiern und Salzburger in das Ensthal, flüchtete sich dieser Abt mit seinen Schätzen in dieses feste Schloß, um der Plünderung zu entgehen.

Kaisersberg, drey Stunden südwestlich von Leoben, Schloß und Herrschaft mit einem Bezirk von 9 Gemeinden, eine Brücke über die Mur, über dem Schloße liegt eine zerstörte Veste gleiches Namens. Graf Breuner ist Besitzer dieser Herrschaft.

Landskrone, ein altes verfallenes Bergschloß nahe bei Bruck, die gleichnamige Herrschaft hat ein Landgericht und einen Bezirk von 8 Gemeinden. Dasselbe diente einst dem Landesfürsten für kurzen Aufenthalt als Wohnsitz. Seit 1816 fiel dessen Besitz der Familie Hausmann zu.

Massenberg, Schloß und Herrschaft mit einem Bezirk von 9 Gemeinden, seit 1806 besitzt dasselbe die fürstliche Familie Trautmannsdorf.

5. Der Judenburger Kreis.

Dieser Kreis, der an Flächeninhalt der größte des Landes, an der Bevölkerung aber der vierte im Range ist, nimmt den westlichen Theil der Obersteyermark ein; derselbe gränzt im Norden an das Land ob der Ens, im Nordosten an den Brucker, im Südosten an den Grätzer, im Süden an den Klagenfurter, in Südwesten an den Villacher und im Westen an den Salzachkreis.

Der Flächeninhalt dieses Kreises beträgt nach Hassel und Lichtenstern 105$^{10}/_{100}$, nach Stein 104$^3/_4$, nach Kindermann 107$^3/_8$ Q. Meilen, nach Schmutz 795,197 Joch 1477 Q. Klafter. Nach der Josephinischen Steuerregulirung an tragbaren Gründen 66820 Joch 514 Q. Kl. Aecker, 136,714 Joch 1380 Q. Kl. Wiesen, 596,362 Joch 714 Q. Kl. Waldungen und Hutweiden.

Der einjährige Geldertrag wird zusammen angenommen mit 1,300,225 fl. 8$^3/_4$ kr. Conv. Münze.

Der Kreis enthält:
Bezirke 39.
Steuergemeinden 238.
Städte 5. Vorstädte 5. Märkte 14. Dörfer 387. Häuser 14996.

Die Bevölkerung betrug im J. 1816. 87,388 deutsche Einwohner, wovon 43,220 des männlichen und 44,168 des weiblichen Geschlechts waren. Es gab 12,659 Ehen.

Unter den Besitzungen befinden sich 4498 Dominikal-, 2012 freye, 133,489 Rustikal- und 12,669 unterthänige Dominikal-Gründe.

Viehstand: Pferde 5961.
Ochsen 1412.
Kühe 44149.
Schafe 68912.

Dieser Kreis ist voll hoher Berge, deren die Teufels oder Turracher Alpen, die Sölker-Alpen, die Rottenmanner Tauern und der Grimming die wildesten sind, die höchsten Bergkuppen sind der Dach oder Thorstein, der hohe Golling, die Wildstelle, die Seckauer-Zinken, der Eisenhut, und die Stubalpe, welche letztere auf der Gränze von Klagenfurt und Villach liegen.

Von den Thälern sind der Murboden und das Ensthal von Schladming die größten; von den Nebenthälern, das große und kleine Sölkenthal, das Eichfeld, das Gaiierthal, die Ramsau und andere Neben-Thäler.

An Gewässern wird der Kreis von der Mur im Süden, von der Ens der Länge nach im Norden durchflossen, welche beide fast alle Bäche des Kreises aufnehmen; ersterer vorzüglich die Pöls und letzterer den Sölkerbach, den Grimmingbach und den Paltenfluß. Im nordwestlichen

Kk

Winkel des Kreises entspringt die Traun und im südlichen der Lavant.

Von den Seen sind die ansehnlichsten: der alte Aussee, der Langen, Grundel, große und kleine Jettnach, Oeden, Butter, Grishorn, Reitner, Töplitz, Turracher, Diesting, Schwarzlacken, Weidhof, Hauserer, Wild- und Waldsee, so wie die Bergseen zwischen den Seethaler und Judenburger Alpen.

Der Kreis hat vortrefflichen Flachsbau, vieles Wildpret, auf den Höhen der Alpen auch Gemsen, kostbares wildes Geflügel, schöne Hornviehzucht mit Alpenwirthschaft, einen starken Pferdeschlag und die edelsten Fischgattungen, vorzüglich im Grundelsee.

An Mineralien hat der Kreis auch einen Ueberfluß, er hat Kupfer, Blei, Eisen, Kobalt, Schwefel, Torf, Steinkohlen, Marmor. Man zählt ein gold- und silberhaltiges, zwei silberhaltige, und zwei andere Kupferbergwerke, zwei Kupferanbrüche, einen Kupferhammer, ein silberhaltiges Bleibergwerk, drei Eisenbrüche, drei Floßofen, Stoll-, Streck- und Schwarzblechhämmer, dann viele andere Mineralprodukte.

An Bildungsanstalten findet man 1 Gymnasium, 2 Normalschulen, 77 Trivialschulen, 16 Gemeindschulen.

Der Landgerichte giebt es zwanzig in diesem Kreise.

Der Dekanate 9.

Die Hauptstrassen führen an der Ens und Mur aufwärts nach Salzburg, eine andere gehet nach Kärnthen.

Judenburg (Breite 47° 43′ 29″, Länge 32° 20′ 30″), landesfürstliche Kreisstadt an der Mur, worüber eine Brücke gehet.

Der Magistrat hat ein privilegirtes Landgericht, und einen Werbbezirk über 11 Gemeinden; sie zählt mit der Vorstadt 236 Gebäude mit 1300 Einwohnern. Ehemals war Judenburg weit mehr bevölkert; denn es war hier der Stappelplatz für den italienischen Handel, auch beweisen mehrere Grabsteine, daß schon die Römer hier eine Pflanzstadt hatten, daher man glaubt, daß das römische Idunum hier gestanden haben mag. Den neuern Namen hat die Stadt nach einer Sage daher erhalten, daß sie im zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte ein Hauptsitz der Juden war, welche die Handelsvortheile dieses Platzes vortrefflich zu benützen wußten, sich aber eben dadurch eine Verfolgung zuzogen, die sich am 25. Dezember 1312 mit ihrer gänzlichen Ausrottung soll geendet haben.

Die hiesige Burg diente zur Zeit, als Steiermark seine eigene Regenten hatte, einige Male zur Residenz der herzoglichen Wittwen, auch hielt sich hier die Herzogin von Baden einige Zeit auf. Jetzt ist hier das k. k. Kreisamt, die k. k. Post- und Wegmauthstation, ein landschaftliches Kreisphysikat, ein Strassenkommissariat, ein Wegmeisteramt.

Im Jahre 1820 wurde hieher das Gymnasium von Admont verlegt, es befindet sich hier eine Normalschule, ein Armeninstitut für 38 Pfründner, ein Spital.

Die merkwürdigsten Orte in diesem Kreise sind:

Lichtenstein, ein neues Schloß mit einer eigenen Herrschaft, nahe an Judenburg; über demselben

sind noch die Ruinen eines alten Schlosses vorhanden, von dem sich, vom eilften bis dreizehnten Jahrhundert, ein berühmtes Geschlecht schrieb, welches aber von der jetzigen fürstlichen Familie ganz verschieden ist.

Maria Buch an der Strasse zwischen Judenburg und Weißkirchen, eine Lokalie des Distrikts Judenburg, und ein Wallfahrtsort. Friedrich der vierte hat die hiesige Kirche erbauen lassen, der Ort hat gegenwärtig nur 15 Häuser mit etwa 60 Einwohnern.

Weißkirchen, landesfürstlicher Markt, mit einem eigenen Magistrat, der einen Bezirk über den Markt und eilf Gemeinden hat.

Es befindet sich hier eine Wegmauth, die dem Magistrat angehört, zwei Brücken über den Granitzbach, worüber die Strasse über die Stubalpa führt, mit 70 Häusern und 450 Einwohnern.

In dessen Umgebung befinden sich die Schlösser und Herrschaften: Authal, Weißenthurm, Eppenstein und Grubhof. Unter diesen war vorzüglich Eppenstein ein im Mittelalter vorzüglicher Ort, und der Sitz eigener Grafen, welche die herzogliche Würde in Kärnthen an sich brachten, aber mit Heinrich dem II. im Jahr 1127 ausstarben; gegenwärtig sieht man nur die Ruinen eines Schlosses mit wenigen Häusern. Im Jahr 1489 vertheidigte Bischof Mathias von Seckau dieses Schloß oder Beste gegen die Ungarn. Es befindet sich hier ein Eisenhammer, und eine Sensenschmiede.

1. Obendach, landesfürstlicher Markt, zwischen hohen Gebirgen in der Selzerau, nahe an der Gränze Kärnthens, und an der Strasse, die in das Lavant-Thal führt, 38 Stunden von Grätz, mit einem Magistrat,

der das privilegirte Landgericht über den Markt und den Bezirk von vier Gemeinden ausübt. Es ist hier eine Wegmauthstation und ein dem Zeyringer Strassenkommissariat unterstehendes Wegmeisteramt, ein Armeninstitut mit 9 Pfründnern, ferner ein Spital, sammt einer Kirchengülte zu unserer lieben Frau in Obenbach. Der Markt mit dem Bergschlosse Admontbühl zählt 134 Häuser mit 650 Einwohnern. Hier giebt es drei Eisenhämmer, einige Eisenfabriken, dann wird schwarzes Topfgeschirr verfertigt.

St. Peter am Kammsberg, Markt des Bezirks Rothenfels am Katschbach, 48 Stunden von Grätz, mit 19 Häusern und 220 Einwohnern, mit einer eigenen Pfarre.

Knittenfeld, landesfürstliche Stadt sammt einer Vorstadt am linken Ufer der Mur in einer angenehmen Lage, 14 Meilen von Grätz, mit einem Magistrat der ein privilegirtes Landgericht über die Stadt und fünf Gemeinden ausübt. Die Stadt ist klein, zählt nur 170 Häuser mit 1080 Einwohnern, mit einem Postamt, welches mit Judenburg und Kraubath die Pferde wechselt, mit einer Wegmauthstation an der Gobernitzer Brücke, mit einem dem Judenburger Strassenkommissariat unterstehenden Wegmeisteramt, einem Armeninstitut mit 17 Pfründnern, dann einem Spital. Es ist hier eine Sensenfabrik, eine Pfannenschmiede, und eine Salpetersiederei. In der Nähe dieser Stadt befindet sich das Schloß und Gut Hautzenbühel.

Sekau, Markt an der Gail und im Gailerthale mit 80 Häusern, und 380 Einwohnern, 30 Stunden von Grätz, mit einem Schloß, auf der Herrschaft des Bisthums Seckau. Im Jahr 1142 stiftete Adelram von Waltegg ein Kloster für Chorpriester,

und fügte nach damaligen Gebrauch ein Nonnenkloster desselben Ordens hinzu.

Eberhard, Erzbischof von Salzburg, der bisher die geistlichen und Religionsgeschäfte in der Steyermark durch zwei Erzpriester verwalten ließ, that im Jahr 1219 Verzicht auf den Titel seines Steyermarkischen Kirchsprengels, und errichtete hier ein Bisthum.

Nach Aufhebung des Stiftes im Jahr 1781 fundirte Kaiser Joseph der II. ein eigenes Domkapitel zu Grätz.

Der Nahrungszweig der Bewohner hier ist theils die Eisenbereitung, theils Landwirthschaft.

Murau, Stadt mit einer Vorstadt im Bezirk der Herrschaft Obermurau, mit einem Magistrat und Landgericht, welches bei der Herrschaft Obermurau verwaltet wird; gehört dem Fürsten Schwarzenberg.

In der Stadt mit der Vorstadt werden 180 Hausnummern gezählt, und ihre Bevölkerung beläuft sich auf 984 Seelen. Bei der Vorstadt fließt der Rantenbach.

Es befindet sich hier eine k. k. Salzversilberung, ein landschaftliches Bezirksphysikat, ein Kapuzinerkloster, ein Armeninstitut mit 15 Pfründnern und ein Spital. Um Murau sind mehrere Eisenhammerwerke, Eisenwaaren- und Stahlfabriken.

Turrach am Schwarzbach im Bezirk Goppelsbach, mit einem Vikariat im Dekanat Stadel, hoch im Gebirge, dicht an der Gränze von Kärnthen, wohin eine im Felsen gehauene Strasse führt. Das

hiesige fürstlich Schwarzenbergische Eisenbergwerk bestehet aus der Karoli-, Johannes-, Urbani- und Ullrici-Stolle.

Preblitz, Gemeinde des Bezirks Goppelsbach, mit einer eigenen Pfarre, dicht an der salzburgischen Gränze, dort wo die Mur in Steyermark eintritt, an der Strasse zwischen Murau und dem salzburgischen Markt Ramingstein, 28½ Meilen von Grätz, sie besteht aus 600 Seelen.

Es hat einen Eisenhammer und eine Papiermühle, ein Armeninstitut mit 12 Pfründnern.

Pöls, großes Dorf, im Bezirke Reifenstein, am gleichnamigen Bache, mit einer Dechantkirche, 75 Häusern und 400 Seelen. Es hat einen Eisenhammer und eine Papiermühle, ein Armeninstitut mit 12 Pfründnern.

Sauerbrunn, Schloß und Armenfondsherrschaft, mit Unterthanen in Pölshof und Thalheim, mit einem Gesundbrunn.

Stadel, Gemeinde des Bezirks Goppelsbach an der Mur, an der Strasse nach dem Salzburgischen, mit einer Dechantpfarre St. Johann Bapt. unter dem Patronat des Religionsfonds, mit 55 Häusern und 280 Einwohnern, dann einem Eisenhammer.

St. Ruprecht, Gemeinde des Bezirks Murau, mit einer Lokalie genannt St. Ruprecht ob Murau im Dekanat Stadel.

St. Georgen, Gemeinde des Bezirks Murau, mit einer eigenen Pfarre, genannt St. Georgen ob Murau im Dekanat Stadel.

Rottenmann, landesfürstliche Stadt im Bezirk der Staatsherrschaft Rottenmann, an der Salzstrasse, 20 Meilen von Grätz, mit einer Vorstadt, 120 Häusern und 446 Einwohnern. Die Staatsherrschaft Rottenmann übt auch gewisse Rechte, die aus der Landgerichtshoheit entspringen, oder mit den Werbbezirk = Comissariats = Geschäften in Verbindung stehen, über die Stadt aus. Uebrigens hat die Stadt einen Magistrat, der die Oekonomie besorgt, ein Postamt, eine Salzversilberung, ein Armeninstitut mit 15 Pfründnern. Zwei Eisenhämmer, und zwei Sensenschmieden sind in der Nähe.

Strechau, ein Felsenschloß, von welchem man eine weite und einzig schöne Aussicht hat.

Admont an der Ens, ein ausgezeichnetes Benediktiner = Stift beim gleichnamigen Markt, das von Gebhard, Erzbischof von Salzburg, im Jahr 1074 gestiftet wurde, 23 Meilen von Grätz.

Mehrere Ordensglieder wurden in der neuesten Zeit bei den Lehrkanzeln des Gymnasiums und des Lyceums in Grätz mit Auszeichnung verwendet, auch besorgten sie ehedem, als noch das Gymnasium in Admont bestund, dasselbe allein.

Das Stift gehört unter die wohlhabendsten in den österreichischen Staaten, denn es hat weit ausgedehnte Besitzungen, auch ist dasselbe im Besitz einer weitläufigen Landgerichts= und Werbbezirks = Herrschaft, der auch der Markt unterstehet. Das Stiftgebäude gewährt einen imponirenden Anblick, vorzüglich zeichnet sich das Bibliotheksgebäude aus, das meist mit Marmor bekleidet ist. Der Markt selbst zählt 107 Häuser

mit 824 Einwohnern. In der Umgebung ist ein Eisenhammer, ein Eisenbergwerk am Lichtmeßberge und Röthelstein.

Grafeneck, Schloß und Gut an der Salzstrasse, nördlich von Rottenmann.

Lietzen, an der Salzstrasse, nicht weit von der Ens, ein ansehnliches ausgedehntes Dorf, wo bedeutender Pferdemarkt gehalten wird. Es ist hier der Sitz eines landschaftlichen Physikats, des k. k. Gräbminger Strassen = Commissariats, sammt einem untergeordneten Wegmeisteramte, eines Postamts. Bei der hiesigen Pfarrkirche ist ein Armeninstitut mit 18 Pfründnern.

Aussee, landesfürstlicher Marktflecken am Traunflusse und an der Strasse nach Ischel in Oesterreich, mit einer Dekanatskirche, genannt St. Paul, mit 168 Häusern und 1100 Einwohnern. Sitz des Salinenoberamts, das sich über das ganze steyrische Salzkammergut, einen Bezirk von 9⅞ Quadrat = Meilen, mit einem Marktflecken, 31 Dörfern und 6600 Einwohnern, erstreckt, große Saline, die das Salz aus dem seit beinahe 1000 Jahren in Betrieb stehenden Sandlinger Salzberge versiedet, und 1808 nebst den übrigen mit ihr verbundenen Sudwerken 189,814 Centner lieferte.

Irdning, Marktflecken im Bezirk Wolkenstein, 24 Meilen von Grätz, mit einer eigenen Pfarre St. Peter, mit einem Capuzinerkloster, einem Armeninstitut von 10 Pfründnern. Der Markt zählt in 55 Hausnummern 384 Einwohner. In der Nähe Alt-Irdning, mit 50 Häusern und 276 Einwohnern.

Wolkenstein Schloß nördlich an Ens bei Wörschach mit einem Landgericht, schon im eilften und zwölften Jahrhundert bewohnten die Herrn von Wolkenstein dieses Schloß.

Friedstein, nördlich von Irdning, Schloß und Herrschaft mit einem Bezirk von vier Gemeinden, dem Grafen von Prinzenstein gehörig.

Steinnach (Ober- und Unter-), zwey Schlösser und Herrschaften an der Salzstrasse im Bezirk Friedstein.

Trautenfels, nordwestlich von Irdning, unweit der Ens am Fuße des Grimmings, ein ehemals sehr befestigtes Schloß, jetzt dem k. k. Regierungsrath Degen von Elsenau gehörig.

Falkenberg, südlich von Irdning am Donnersbach, ein Hof zur Herrschaft Stainach gehörig. Das vormalige Schloß wurde 1710 in ein Capuzinerkloster verwandelt.

Guling, südwestlich von Irdning bei Mitterrek, mit einem Zerren-, einem Eisen- und einem Blechhammer; südwestlich davon ist der Golin-Hoch, dessen Spitze eine der höchsten ist.

Donnersbach, südlich von Irdning, zwischen einsamen Gebirgen, mit einer gleichnamigen Herrschaft, wohin ein Landgericht und ein Werbbezirk von acht Gemeinden gehört. In einer Entfernung davon am Donnersbach ist eine Mineralquelle, Wildbad genannt.

Gräbming, Markt am gleichnamigen Bache, in einer Entfernung von der Ens, an der Strasse zwischen Irdning nach Schladming, 27 Meilen von Grätz, mit 110 Häusern und 480 Einwohnern.

Vom zwölften bis zum sechzehnten Jahrhundert gehörte dieser Ort eigenen Herrn von Gröbming, dann brachte ihn das Erzstift Salzburg an sich.

Thanek, Herrschaft mit den beiden Schlössern Alt- und Neuthanek.

Bruckern, Dorf im Bezirk Gstad, zu Gröbming eingepfarrt, mit einem Eisenhammer an der Ens.

Schladming, ein ziemlich großer und ansehnlicher Markt mit 170 Häusern und 880 Einwohnern an der Ens, an der Strasse aus dem Ensthal nach Rastadt im Salzburgischen, 30½ Meilen von Grätz. Es ist hier eine Poststation, ein Bergamt, ein dem Gräbminger Strassenkommissariate untergeordnetes Wegmeisteramt, ein evangelisches Bethaus, ein Armeninstitut mit 12 Pfründnern, hat vier Brücken.

Die Umgebung liefert die schätzbarsten mineralogischen Stoffe, es ist hier ein Kobaltbergwerk, das gegen 600 Centner ausbeutet, ein Kupferbergwerk, eine Vitriolsiederei, ein Eisenhammer, und eine Salpetersiederei.

Am jenseitigen linken Ufer der Ens liegt, Schladming gegenüber, die Gegend Ramsau, deren Einwohner sich sehr auf die Hornviehzucht verlegen, und sich mit dem Torfstechen wohl nähren.

Saurau, östlich von Murau an der Mur, an der Strasse von Unzmarkt; der unsprüngliche Stammsitz der gräflichen Familie dieses Namens.

Feistritz, ein Gut bei St. Peter am Kammersberg, ein altes Schloß. In der Gegend vereinigt sich ein gleichnamiger Bach mit dem Katschbach, bei dessen Ausfluß in die Mur das alte und ehemals feste Schloß Katsch über dem gleichnamigen Dorfe auf einem Felsen erbaut war und nun bloß eine Ruine ist.

Puchs, Schloß und Herrschaft, südöstlich von St. Peter am Kammersberg.

Ober-Wöls, eine der Herrschaft Rothenfels dienstbare kleine Stadt, mit 124 Häusern und 539 Einwohnern, am Wölsbach, 22 Meilen von Grätz. Hier ist eine Pfarre des Distrikts Lambrecht. Unweit der Stadt ist ein Eisenhammerwerk. Weiter unten an dem erwähnten Bach liegt

Nieder-Wöls, ein Dorf mit einer Lokalie.

Manhardsdorf, nordwestlich von Oberwöls, am Wölsbach, eine zum Stift Admont gehörige Herrschaft.

Frauenburg, nördlich von Unzmarkt, Schloß und Herrschaft mit einem Landgericht, welches zu Unzmarkt verwaltet wird, und einen Bezirk von einem Markt und zwölf Gemeinden hat.

Unzmarkt, Marktflecken des Bezirks und der Grundherrschaft Frauenburg, 19 Meilen von Grätz, mit einer Pfarre genannt St. Magdalena. Hier ist eine Poststation, eine Wegmauth, ein Armeninstitut mit vier Pfründnern, ein Spital, welches im Jahr 1674 von Johann Adolph Fürsten zu Schwarzenberg

gegründet wurde. Das zur Herrschaft Frauenburg gehörige Landgericht wird hier verwaltet.

Neumarkt, landesfürstlicher Markt am Olkzabach, an der obersteyermarkischen Commercialstrasse nach Kärnthen, 22 Meilen von Grätz, mit 124 Häusern und 540 Einwohnern, mit einer Pfarre genannt St. Katharina. Der hiesige Magistrat hat ein privilegirtes Landgericht, und einen Bezirk über den Markt und 3 Gemeinden. Es ist hier eine Poststation, ein dem Judenburger Strassenkommissariat unterstehendes Wegmeisteramt und ein Spital.

Scheifling, südwestlich von Unzmarkt, unweit der Mur, über welche eine Brücke gehet, an der Obersteyermarkischen Commerzialstrasse nach Kärnthen; ein beträchtliches Dorf im Werbbezirk Frauenburg, mit einer Pfarre des Dekanats St. Lambrecht, dann einem Eisenhammerwerk.

Tschakathurn, südwestlich von Unzmarkt, in einer Entfernung von der Mur, an der Obersteyermarkischen Commercialstrasse nach Kärnthen, Schloß und Herrschaft mit Eisenhammerwerken.

Schrattenberg, südwestlich von Unzmarkt an der Mur, an der Strasse zwischen diesem Markt und Murau, ein ansehnliches Schloß.

Stein, nördlich von Neumarkt, nicht fern von der Mur und Unzmarkt, ein altes Schloß; das Landgericht von demselben wird zu Lambrecht verwaltet.

Teufenbach, Gemeinde des Bezirks Puchs, nordöstlich von St. Lambrecht an der Mur, worüber eine Brücke gehet, mit einer eigenen Pfarre, genannt St. Margareth, mit zwey Schlössern, wovon

das alte eine bloße Ruine ist. Hier hatten die mächtigen Dynasten von Teuferbach vom eilften bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ihren Stammsitz. Ein Armeninstitut und eine Trivialschule.

Eberschloß, nördlich von Neumarkt, an der Obersteyermarkischen Commerzialstrasse nach Kärnthen.

Lind, südwestlich eine halbe Stunde von Neumarkt, Schloß und Staatsherrschaft mit einem Bezirk von 12 Gemeinden. Einst hatte das Schloß einen kleinen Wartthurm.

Neudeck, südwestlich von Neumarkt, gleichfalls an der Obersteyermarkischen Commercialstrasse nach Kärnthen, ein von der Zeit zerstörtes Bergschloß.

Einöderbad, südlich von Neumarkt, ein kalter mineralischer Gesundbrunn, dessen Bestandtheile Salz und absorbirende Eisenerde sind. In der Umgebung ist eine Sensenschmiede.

Lambrecht (St.), Markt mit 110 Häusern und 580 Einwohnern, an der Strasse zwischen Neumarkt und Murau, 46 Stunden von Grätz, im Bezirk der Staatsherrschaft St. Lambrecht, mit einer eigenen Dekanatspfarre. Hier bestand bis zur Regierung Kaiser Josephs des zweyten ein Benediktinerstift, das nach jenem von Admont das stärkste und reichste Stift in Steyermark war, es hatte einen infulirten Abt, eine ansehnliche Bibliothek, Kunst-, Münz- und Naturalien-Kabinet, es ward von dem Kärnthnerischen Herzog Marquard zwischen den Jahren 1060 und 1070 gegründet. In der Nähe giebt es Eisenhämmer und Drathzugwerke, die den Einwohnern für den Mangel eines ergiebigen Feldbaues Ersatz leisten.

Am südlichen Abhange der Kalk-Alpen-Kette liegt der wohlgebaute landesfürstliche Markt Zeyring am gleichnamigen Bache, der sich in den Pöls-Fluß verliert, zwischen Judenburg und Rotenmann, 38 Stunden von Grätz, mit 107 Wohngebäuden und 460 Einwohnern.

Der Markt hat seinen eigenen Magistrat, der nebst dem Markte auch die zwei Gemeinden Zeyringgraben und Zuckthal in seinem Bezirk hat, auch eine eigene Pfarre St. Nikolaus.

Es befindet sich hier das Strassenkommissariat und ein Wegmeisteramt.

Nahe dem Markte liegt das Schloß Zeyring, der angebliche Stammort der Zähringischen Herzoge, die eine Zeit lang Herzoge von Kärnthen waren. Gewisser ist, daß sie Zeyring und andere Güter in dieser Gegend besessen, und auch durch einige Zeit hier ihren Sitz hatten.

Gegenwärtig gehören das Schloß und die Propstey Zeyring dem Stifte Admont.

Unweit von dem Markte Zeyring liegt Unterzeyring, Dorf im Werbbezirk Gusterheim.

Einst war in der Umgebung ein reiches Silberbergwerk, das aber im Jahr 1158 durch ein Erdbeben einstürzte. Kaiser Maxmilian wollte dieses verfallene Bergwerk wieder herstellen, hielt sich selbst in dem nahen Schlosse Hahnfelden auf; aber man mußte das Vorhaben aufgeben. Die Kaiserin Maria Theresia wollte diesen Bergbau wieder betreiben lassen; man arbeitete durch sieben Jahre vergebens daran, das Wasser, womit die Gruben gefüllt sind, herauszubringen.

Gegen Norden von dem vorigen Dorfe ist die Gegend an der Mörderbrücke, mit 112 Häusern, (worunter auch die Eisenhämmer am Tauern Bache) und mit 704 Einwohnern. Hier ist eine Sensenfabrik, eine Zeugschmiede, und ein Eisenhammer am Mörderbache.

Pretstein, nordwestlich von Zeyring, eine wüste Gegend, durch welche ein gleichnamiger Bach hinfließt. In derselben befindet sich ein Bleyanbruch und ein ganzer Berg Kalkspat.

Pusterwald, Dorf mit 98 Häusern und 500 Einwohnern in dem Thale Pusterwald.

Nachtrag.

Seine Majestät der Kaiser Franz haben huldreichst dem Herzogthum Steyermark die Wohlthat gewährt und zu Grätz die Wiedereinsetzung der im 16. Jahrhundert vom Erzherzog Karl, Herzog von Steyermark, gestiftete Universität bewilligt. Die feierliche Eröffnung geschah den 19. April 1827, am Geburtstage Sr. kaiserlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich.

Das

Oesterreichische Kaiserthum.

Sechste Abtheilung.

Das Oesterreichische Kaiserthum.

Das Königreich Illyrien.

§. 46.

Kurze Geschichte.

Das alte Illyrien begriff in dem Jahre 380 vor Christi Geburt, soweit nämlich unsere Geschichtsquellen reichen, alle die Provinzen auf dem Küstenlande an der Ostseite des adriatischen Meeres mit den hiezu gehörigen Inseln, und dem westlichen Macedonien, bis Epirus, und ein stammverwandtes Volk der alten Thracier, vermischt mit Griechen, Phönicier, Siziliern und vorzüglich Celten bewohnte unter dem Namen Illyrier diese Provinzen.

Dasselbe war mächtig genug, um sich in Fehden einlassen zu können, und zwar mit Ruhm. Besonders waren es die mächtigen Macedonier, gegen welche seine Waffen gerichtet waren; durch sie wurde König Amyntas der II. gedemüthigt, sein ältester Sohn Alexander mußte den Frieden von demselben erkaufen, aber König Philipp nahm ihm den ganzen Distrikt von Macedonien bis an den Fluß Drinius (jetzt Drino) und nun wurde Illyrien in Illyria graeca und barbara einge-

theilt; das erstere (das heutige Albanien) wurde ganz Macedonien einverleibt, und machte von dort aus einen integrirenden Theil jenes Staates aus. Letzteres erstreckte sich vom Flusse Arsia (jetzt Arsa) in Istrien bis an den Drinius, und ward in Japidia, Liburnia und Dalmatia eingetheilt.

Seeräuberei war ein Haupterwerbzweig der kriegliebenden Illyrier, deren Könige daher mit den Römern schon früher in Streitigkeiten verwickelt wurden, die zur Befehdung führten, und endlich die Unterjochung der Illyrier zur Folge hatten.

Zwar versuchten sie von Zeit zu Zeit die Fesseln abzuschütteln, allein von Cäsar geschlagen, und von Augustus Germanicus und Tiber gänzlich entkräftet, wurde im Jahre 13 nach Christi Geburt, ihr Land eine römische Provinz, behauptete aber auch als solche stets einen bedeutenden Rang im großen Staate. Der Name selbst, dem im vierten Jahrhunderte das Beiwort magnum zugegeben wurde, umfaßte fast alle gegen Morgen gelegene Provinzen. Bei der Theilung des römischen Reichs kam Illyrien zu dem abendländischen Kaiserthum, bei dessen Verfall (476) es an die morgenländische Kaiser fiel.

In der Mitte des sechsten Jahrhunderts ließen slavische Colonisten aus Rußland und Polen sich dort nieder, denen es bald gelang, sich von der Byzantischen Regierung unabhängig zu machen.

So entstanden die kleinen Königreiche Dalmatien und Kroatien. Venetianer und Ungarn machten (1090) sich ebenfalls zu Herrn kleiner Ländertheile Illyriens.

Im Jahre 1170 entstand dort das Königreich Rascian, aus welchem 200 Jahre später Bosnien sich bildete.

Dalmatien unterwarf sich Venedig, aber 1270 eroberten es die Ungarn, die bis an das schwarze Meer vorgedrungen waren; doch sowohl diese als die Venetianer verloren beinahe Alles davon an die Türken; denn nur ein kleiner Theil von Dalmatien blieb Venedig, und Ungarn nur Slavonien und Kroatien.

So blieb nur das Andenken an das alte Illyrien in den Annalen der Geschichte; für das Volk wurde der Name noch oft, und zwar in großer Ausdehnung gebraucht; aber man begriff nicht mehr dasselbe darunter, welches im frühern Zeitalter in Illyrien seinen Wohnsitz hatte, sondern nur Slaven, die sich in dem alten Illyrien, und längst den Flüssen Save, Drau und untern Donau niedergelassen hatten.

Erst im Jahr 1810 ist von Frankreich der alte Name Illyriens hervorgesucht, und dem Lande gegeben worden, welches von Oesterreich im Wiener Frieden von Kärnten, Krain, und im Süden des Savestroms an Frankreich abgetreten, und welchen Theilen noch der Landstrich hinzugefügt wurde, den dieses letztere schon als Theile der alten Republik Venedig in dieser Gegend, und längs der östlichen Meeresküste bis nach Albanien im Preßburger Frieden 1805 erhalten hatte, dem später noch ein Arealzuwachs von 31 Quadrat-Meilen durch einen Theil des am 3. März 1810 von Baiern abgetretenen italienischen Tyrols zugegeben wurde.

Nach der österreichischen Wiedereroberung dieses Landes in den Jahren 1813 und 1814 wurde endlich aus Theilen von Innerösterreich, (Krain, Kärnten und Triest), Venedigs (Parzellen vom Venezianischen Friaul, Istrien und den Inseln im Quarnero) und Croatiens (dem Lande an der Kulpa und am rechten Saveufer, soweit es nicht

zur Militär-Gränze gehörte) ein neues Königreich Illyrien gebildet, das einen ansehnlichen Theil des alten Illyricum begriff und als Grundpfeiler für Oesterreichs Seemacht zu würdigen ist.

Da mehrere Gebiete, aus welchen das neue Königreich bestehet, vormals zum deutschen Reiche gehört hatten, nämlich Kärnten, Krain, Oesterreichisch Friaul und Triest, so trat dasselbe auch dem deutschen Bunde bei.

Dieses neue Königreich liegt nun zwischen 30° 21' bis 34° 12' östlicher Länge, und zwischen 44° 59' bis 47° 8' nördlicher Breite, mithin theils in der mittlern, theils in der wärmern Region der Monarchie, und gränzt im Norden mit dem Lande ob der Enns, Steyermark und Civilkroatien, im Osten mit Militärkroatien, im Süden mit dem Adriatischen Meer, im Westen mit Venedig und Tyrol. In dieser Ausdehnung betrug der Flächeninhalt nach Blumenbach 618, nach Lichtenstern 613, nach André 599, nach Hassel 609, nach Fick 613, nach Demian 627 und nach Cannabich 618 Quadrat-Meilen.

Indessen haben Seine Majestät der Kaiser Franz, um den getreuen Unterthanen Allerhöchst Ihres Königreichs Ungarn einen neuen Beweis Allerhöchst Ihrer Huld und Gnade zu geben, und ihnen die Vortheile des Handels mit dem Auslande zu erweitern, unterm 1. July 1822 zu entschließen geruhet, den jenseits der Save gelegenen Theil von Civil-Croatien und das ehemalige ungarische Küstenland, welche Bezirke bisher einen integrirenden Theil des Königreichs Illyrien ausmachten, dem Königreiche Ungarn einzuverleiben. *)

Sonach beträgt dermalen der Flächenraum dieses Königreichs nur gegen 540 Quadrat-Meilen.

---

*) So lautet das kaiserliche Reskript.

§. 47.

Physische Beschaffenheit.

Die Oberfläche Illyriens ist durchaus von hohen Gebirgsketten durchzogen, und mit einzelnen Gebirgen bedeckt, zwischen welchen sich bald weitere, bald engere Thäler ausbreiten. Die Küsten sind zum Theil flach und sandig, zum Theile, besonders westwärts, morastig. Im Westen erstreckt sich der Busen von Triest, im Osten der von Quarnaro tief in das Land, beide bilden die große Halbinsel Istrien, deren äußerste Spitze das Capo Promontore ist. Die Thäler im Villacher und Klagenfurter Kreise sind größtentheils fruchtbar, indem eine der Vegetation günstige Mischung von Thon und Sand die Bodenart ausmacht, und diese beiden Kreise würden hinlänglich Brodfrüchte für den Bedarf seiner Einwohner erzeugen, wenn die ungeheuern Felsenmassen, und die langen Bergzüge nicht einen so großen Theil derselben bedeckten, und die Seehöhen nicht eine Temperatur erzeugten, die das Gedeihen des Pflanzenwachsthums störte.

Der Neustädtler, der Adelsberger, und der Laibacher Kreis bestehen aus Steingeschiebe, Sümpfen und Sandflächen, und sind deswegen wenig fruchtbar.

Das Küstenland besitzt einen kalkigen sehr trokkenen Boden, leidet in vielen Gegenden Mangel an Wasser, aber die Vegetation ist hier ungemein üppig.

Dieses Küstenland, welches durch eine hohe Bergkette von dem Gouvernement Laibach geschieden ist, hat seine Abdachung nach dem Adriatischen Meere.

Letzteres gehört durch seine beiden Flüsse, Save und Drave zum Flußsysteme der Donau und neigt sich mit dieser zum schwarzen Meere hinab.

Drei große Gebirgszüge durchziehen, sämmtlich in einer Richtung von Westen nach Osten, das Königreich.

1) Die Norischen Alpen, welche die nördlichen Gränzen des Villacher und Klagenfurter Kreises bedecken; sie bestehen ihrer ganzen Länge nach aus Granit, Gneiß, Glimmerschiefer, Urthonschiefer und ähnlichen Urfelsarten, die nicht selten von Lagern und Gängen aus reinem Quarze, Schwerspathe und mancherlei Erzen durchzogen sind. Sie bekommen hier verschiedene Namen: der Naßfeld-Tauern, der Kremser-Alpen, der Stangalpen, auf dem die Gränzen von Illyrien, Steyermark und dem Lande ob der Enns zusammenstoßen, und der Mobringalpen. Der höchste Berg darunter ist der Großglockner, nach Moll 12,978, nach Schiegg 11,982 Pariser Fuß hoch, womit eine dritte Bestimmung zu 12,232 Wiener Schuh übereinstimmt. Die Hohenwart-Höhe am Großglockner beträgt 10,609, die Salm-Höhe aber 8525 Wiener Schuh. Der Glockner ist ein Gletscher, dessen, fast 618 Klafter, herabreichende Schnee- und Eisdecke zugleich von einer ziemlichen Ausdehnung ist. Er besteht aus Thonschiefer, der häufig in grauen, mit Quarz durchzogenen Glimmschiefer übergehet. Von den Stangalpen läuft ein Gebirgszweig südwärts gegen die Drave, und scheidet den Klagenfurter Kreis von Steyermark.

2) Die Karnischen Alpen theilen sich in der Gegend von Tarvis, und strecken einen Arm, wozu der berühmte 5477 Fuß hohe Loibl gehört, nach Steyermark herüber. Dieser hohe Berg scheidet Kärnten von Krain, und über denselben gehet die Landstraße auf einer Höhe von 4311 Fuß. Ein anderer reicht bis zu dem mächtigen Terklou, von dem auf der einen Seite noch ein Nebenast bis zur Save herunterläuft.

3) Die Julischen Alpen, sie erheben sich am Terklou und laufen bis zum 6500 Fuß hohen Felsen Kleck, am Adriatischen Meere fort. Alle diese zum Gebirgssysteme der Julischen Alpen gehörige Gebirge sind uranfänglich Kalkgebirge, und haben das Besondere, daß sie unglaublich durchlöchert sind. Man zählt vom Isonzo bis an die Gränzen von Bosna über 1000 Grotten, und wahrscheinlich ist das ganze Gebirge hohl, denn viele kleine Flüsse fließen eben sowohl unter, als über der Erde, kommen mehrere Male zum Vorschein, fließen eine Strecke auf der Oberfläche fort, und verlieren sich wieder in den Schooß der Erde.

Durch diese Beschaffenheit werden in Krain und in dem östlichen Küstenlande Naturphänomene hervorgebracht, die dem übrigen Europa nicht eigen sind.

Illyrien hat nur zwei Hauptflüsse.

1) Die Drave (oder Drau), welche im Tiroler Puster-Thale entspringt, und den Villacher und Klagenfurter Kreis der größten Länge nach von Westen nach Osten durchströmt, und einen über 30 Meilen langen Weg durch diese beiden Kreise macht. Da die Gebirge, welche Kärnten einschließen, eine große Wasserscheide bilden, so nimmt sie auch sämmtliche Flüsse dieser beiden Kreise auf, worunter die Gail, Möll und Lavant die stärksten sind.

2) Die Save (Sau), welche im Laibacher Kreise bei Wurzen aus einem See zum Vorschein kömmt, unweit Lees die Wocheiner Save aufnimmt, bei Laibach schiffbar wird, und zwischen Steyermark und Krain durch Kroatien und längs der Südgränze Slavoniens der Donau zufließt. In selbe ergießen sich die Laibach, welche bei Oberlaibach sich aus der Erde drängt, und fast von ihrem Ursprunge

an schiffbar ist, und bei der Stadt Laibach sich mit der Save vereinigt.

Die Gurk, welche oberhalb Weichselburg aus einem geringen See entspringt, durch einen weiten Landstrich Krains ihren Lauf fortsetzt, und endlich bei Tschatesch in die Save gehet.

Die Kulpa, welche ihren Ursprung am Szagora in einem See hat, bei Karlstadt schiffbar wird, und dann beträchtliche Lasten trägt, doch nicht zu jeder Zeit befahren werden kann, die südöstliche Landgränze gegen das Seegebieth bildet, und bei Sissek sich in die Save mündet.

Küstenflüsse sind:

1) Der Isonzo. Er entspringt am Terklou oberhalb Flitsch, fließt nach Görz und Gradiska, nimmt einige Meilen unter dieser Stadt den Namen Sdoba an, wird zugleich schiffbar, und stürzt sich durch die Lagunen in das Adriatische Meer.

2) Der Quieto. Er entspringt bei Altmildenburg, gehet dann, nachdem er den Montoner Wald durchflossen hat, und zwei deutsche Meilen vor seinem Ausfluße schiffbar wird, nach einem Laufe von 4½ Meilen in einem geräumigen Meerbusen bei Citta nouva in das Meer.

Außerdem giebt es noch viele kleinere Flüsse im Gouvernement Laibach, wovon einige die Erde verschlingt, andere trocknen im Sommer ganz aus.

Schiffahrtskanäle hat Illyrien nicht. Der einzige Wörthkanal im Klagenfurter Kreise dient mehr zum Flößen. Dagegen finden sich besonders im Gebirgslande eine Menge größerer und kleinerer Seen. Unter diesen verdient vorzüglich der Czirknitzer See in Krain bei Zirknitz genannt zu werden; der zugleich merkwürdig ist wegen des sonderbaren Naturspieles des

Zu- und Ablaufens seines Wassers. Dieser See ist ⅔ Meilen lang und ¼ Meile breit, und begreift fünf Inseln, darunter zwei größere. Bei anhaltend trockenem Wetter läuft sein Wasser durch eigene natürliche Canäle (Grotten) größtentheils ab, und wenn dieses zur Sommerszeit geschieht, so wird von den Anwohnern der Seeboden zum Anbau mit Haidekorn oder Buchweizen, Hirse, und selbst mit Getreide, allezeit aber als Wiese benutzt. Beim Zurücktreten des Wassers nach anhaltenden Regen bricht dasselbe theils aus einigen Höhlen, durch die es abgelaufen ist, noch häufiger aber aus andern mit solcher Gewalt hervor, daß es Fische, die mit dem Wasser zurückkehren, und Wasservögel, die hieher kommen, durch die Heftigkeit der Strömung tödtet.

Der beträchtliche und fischreiche Werder- oder Klagenfurter See in Kärnten, der eine Länge von beinahe drei Meilen hat.

Andere bemerkenswerthe Seen sind: der weiße, der Ossiacher, Milstädter-See in Villach, der Feldeser in Krain. Letzterer befindet sich in einem schönen Alpenthale an der nordwestlichen Landesgränze.

Die Zahl der Mineralquellen in diesem Königreiche ist nicht unbeträchtlich, und mehrere davon mögen in vorigen Zeiten viel besucht worden seyn; gegenwärtig wird nur das Töplitzer eisenhaltige Warmbad bei Neustadt von Fremden stark gebraucht.

Das Klima ist in diesem Lande sehr verschieden, die hohen Gebirge des Villacher und Klagenfurter Kreises bewirken eine ziemlich rauhe, scharfe und reine Luft, indem sie zum Theil mit ewigen Schnee bedeckt sind, zum Theil nur im hohen Sommer der Schnee auf denselben schmilzt. Der Wein geräth hier durchaus nicht.

Obgleich es hier Fexen oder Kretinen und Kröpfe gibt, so herrscht doch im Ganzen ein gesundes Klima.

Weit milder ist dasselbe in dem Laibacher, Neustädtler, Adelsberger Kreise, und hier kömmt die Rebe, der Kastanienbaum und der Mais trefflich fort. Nur die Kreise im Triester Gouvernement genießen einen sehr heissen Himmel, und die Vegetation ist hier sehr üppig, selbst edle Früchte würden hier gedeihen, wenn der Boden hiezu tauglich wäre; denn auch im Görzer Kreise überstehet der Maulbeerbaum und im Triester Kreise die Olive und Agrume den Winter sehr gut; nur Schade, daß es diesen Gegenden an der Bewässerung fehlt. In den westlichen Küstenstrichen ist die Luft wegen den Ausdünstungen der Lagunen höchst ungesund.

§. 48.
Produkte.

a) Aus dem Thierreiche: Pferde, die besten im Klagenfurter Kreise, auf der Insel Veglia sehr klein, doch munter und feurig, überall aber nur ein schwächlicher Schlag.

Rindvieh von mehreren Rassen, Ziegen, Schweine; Wild, selbst Bären und Wölfe, Geflügel, See- und Flußfische, Austern; Bienen, Seidenwürmer, Gallwespen und Schnecken.

b) Aus dem Pflanzenreiche: Getreide, auch Mais, Hirse und Buchwaizen, Gartenfrüchte. Im Küstenlande Südfrüchte, Wein, Oliven, Holz, Arzneikräuter.

c) Aus dem Mineralreiche: Silber, Kupfer, Blei, Eisen; Quecksilber, Zinnober, Galmei; andere Halbmetalle; schöner Marmor; Walkererde; Steinkohlen.

§. 49.
Einwohner.

Deren Anzahl ward im Jahre 1816 bei der Errichtung des neuen Königreichs Illyrien von Hassel

auf 1,169,197 angegeben, mithin im Durchschnitte auf die Quadrat-Meile 1892 Individuen. Cannabich gibt nach damaliger Größe die Bevölkerung auf 1,170,000. Demian auf 1,170,780 und zwar das Gouvernement Laibach mit Einschluß der Fremden auf 639,314, das Gouvernement Triest auf 531,066. André gibt die Zahl auf 1,142,885, nämlich das Gouvernement Laibach mit 636,384 das Gouvernement Triest mit 506,501 an.

Dermalen, wo der ganze Karlstädter Kreis, und vier Bezirke vom ehemaligen Fiumer, itzt Istrianer Kreise wieder mit Ungarn vereinigt wurden, beläuft sich die Volkszahl ohne dem Wehrstand auf 1,090,720 Seelen, und zwar im Gouvernement Laibach auf 698006.

Von dieser Summe kommen vermög der Zählung vom Jahre 1824 auf die aus drei Kreisen bestehende Provinz Krain, Eingeborne	414,933	
Fremde	336	
auf den Villacher Kreis:		
Eingeborne	119,961	
Fremde	253	
auf den Klagenfurter Kreis vermög der Zählung von 1825		
Eingeborne	161,936	
Fremde	587	
Im Gouvernement Triest beläuft sich die Seelenzahl auf		392,724
wo auf den Görzer Kreis .	160,457	
auf dem Istrianer	187,442	
auf die Stadt Triest mit ihrem Gebiethe	44,515	

gezählt werden.

Diese wohnen in 43 Städten, 40 Vorstädten, 62 Märkten, 6821 Dörfern, und 182,519 Häusern.

Der Abstammung nach theilen sich die Einwohner:

1) In Slawen: besonders Winden, Raizen, Uskochen, auch Croaten.

2) In Deutsche, wozu die Gotscheer gehören.

3) In Italiener.

Dazu kommen noch Juden, Griechen und Armenier.

---

§. 50.

Religion.

Die Mehrzahl der Bewohner bekennt sich zur katholischen oder griechisch unirten Religion, nebstdem gibt es Lutheraner, Reformirte, Griechen, und Juden, die ungestört ihre Religion ausüben. In Krain zwar giebt es nur eine geduldete Familie von Letztern aus der französischen Occupation her, aber in Kärnten giebt es gar keine.

Die Katholiken haben eilf Diöcesen, zu Gurk, Lavant, Laibach, Capodistria, Cittanova, Görz, Parenzo, Pola, Triest Ossero, und Veglia.

---

§. 51.

Bildungsanstalten.

Es befinden sich in diesem Königreiche drei Lyceen, zu Laibach, Klagenfurt und Görz; sechs Gymnasien, zu Laibach, Neustädtl, Klagenfurt, St. Paul in Unter-Kärnten, zu Görz und Capodistria; zwei Normalhauptschulen, und mehrere Trivialschulen.

Bei den bischöflichen Sitzen sind geistliche Seminarien.

Von gelehrten Gesellschaften zeichnen sich die beiden Gesellschaften des Ackerbaues und der Künste zu Laibach, Klagenfurt und Görz, dann die Akademie der Schifffahrtskunde zu Triest aus.

Nach den Ständen zerfallen die Einwohner in Adel, der sich hier in hohen und niederen abtheilt, in Geistlichkeit, in Bürger, und Bauern.

---

§. 52.

Kultur des Landes.

Obgleich die Oberfläche des Bodens, besonders in den Gebirgsgegenden von Krain zum Anbaue nicht günstig ist, so wird dieser dennoch mit vieler Aufopferung in denselben getrieben, vorzüglich wird in dem Villacher und Klagenfurter Kreis vieler Fleiß mit Einsicht darauf verwendet.

Im Ganzen bauet man mehr Roggen als Weizen, mehr Hafer als Gerste.

Im Gouvernement Laibach auch vielen Mais, Hirse und Buchweizen; doch reicht die Aernte nicht zu, und nach Blumenbach dürften in allen Provinzen Illyriens nur 4,855,482 Metzen von den vier Hauptkornarten gewonnen werden.

Im Jahre 1789 erzeugten Krain und Kärnten an Weizen 411,618, an Roggen 802,269, an Gerste 594,689 und an Hafer 1,576,166 Metzen.

Der Ackerbau wird in Krain stärker als in den übrigen Innerösterreichischen Provinzen betrieben, und der Obstbau ist sehr ausgebreitet.

In guten Jahren wird eine Menge Most bereitet, wovon bloß der Klagenfurter Kreis 25,000 Eimer liefert.

Im Küstenlande hat man auch edles Obst, besonders Feigen, Mandeln, selbst Agrumen.

Die Kreise Villach und Klagenfurt haben keinen Weinbau, sonst aber alle übrigen Kreise; doch wird auch schon im Lavantthale und Jaunthale Wein gebaut, wenn gleich nicht viel und von der besten Art. Aber im Ganzen wird die Rebe nicht so wie in den

übrigen Oesterreichischen Provinzen so gut behandelt, die Weine halten sich nicht, und müssen jung getrunken werden.

Der Wein von Ribolla und Istrien und der aus dem Thale Winobol, welcher wie Champagner mussirt, machen jedoch eine Ausnahme. Auch vertragen die bessern Weine von den Inseln des Küstenlandes den Transport.

Ueberhaupt dürften nach Blumenbach in ganz Illyrien 515,500 Eimer gekeltert werden, wozu Istrien allein 340,000 Eimer liefert.

Der Olivenbau wird bloß im Küstenlande getrieben: man rechnet, daß jährlich 40,000 Eimer Oel ausgeführt werden können, wovon das vormalige Venetianische Istrien allein 33,000 Eimer liefert.

An Holz hat Illyrien einen Ueberfluß, besonders findet man im Birnbaumer Walde, und in Montana herrliche Waldschläge, die vorzügliches Schiffholz liefern können.

Auch leben eine Menge Menschen von Sägemühlen, von der Holzwaarenverfertigung, und von Potaschensiedereien. Die Halbinsel Istrien liefert die schönsten Galläpfel.

Die Viehzucht wird im Villacher und Klagenfurter Kreise am stärksten getrieben, und diese erzeugen auch das beste Hornvieh, womit sie auch den übrigen Kreisen, vorzüglich dem Küstenlande, wo die Trockenheit des Landes das Wachsthum der Futterkräuter hemmt, aushelfen müssen; zwar verlegt sich der Krainer auch auf die Viehzucht, aber er verzehrt doch immer mehr, als er erzeugt.

Die stärksten Schafheerden besitzen übrigens die Küsteninseln, besonders Veglia, welches auch viele Pferde hat.

Schweine und Federvieh werden überall in Menge gehalten.

Die Fischerei ist an den Küsten sehr erheblich, besonders der Thunfisch-, Makrellen- und Sardellenfang. Fast alle Städte Istriens haben keinen bessern und einträglichern Nahrungszweig, und auch die Inseln des Quarnero, nehmen an der Seefischerei den lebhaftesten Antheil. Triest liefert Austern nach Wien. — Die Bienenzucht ist im Ganzen unbedeutend. — Seidenbau wird in Friaul und hie und da im Küstenlande getrieben. Weit erheblicher ist der Bergbau: der Villacher Kreis hat die größten Bleibergwerke, der Adelsberger das bedeutenste Quecksilber- und Zinnoberbergwerk in der ganzen Monarchie, wie denn auch die übrigen Kreise reich an Eisen, Blei, Kupfer, Silber, Galmei, Antimonium, Alaun, und Vitriol sind. Der Bergbau wird überhaupt mit vieler Einsicht betrieben, und ist dem Oberbergamte und Berggerichte zu Klagenfurt untergeordnet, unter welchem das Bergamt zu Bleyberg und Raibl, das Oberbergamt zu Idria, dann die Berggerichtssubstitutionen in Laibach und Bleiberg stehen.

Hassel rechnet die jährliche Ausbeute an Silber auf 655 Mark, an Kupfer auf 990, an Blei auf 39,148, an Eisen auf 349,599, an Quecksilber auf 5,000, an Zinnober auf 7,800, an Antimonium auf 1,100, an Galmei auf 3,400, an Alaun auf 1,789, an Vitriol auf 2,883, und an Steinkohlen auf 130,000 Centner.

Dem Mangel von Stein- und Quellsalz wird durch die Schlämmung des Beisalzes an den Küsten abgeholfen.

---

§. 53.
Kunstfleiß.

Obgleich Illyrien in dieser Hinsicht nicht mit den übrigen Oesterreichischen Ländern verglichen werden kann, so besitzt dasselbe doch mehrere Fabrikzweige, die nicht unerheblich, und ziemlich über das ganze Land verbreitet sind. Dahin gehören die Lein- und Wollenzeugweberei, die Hüttenarbeiten und die Holzwaarenverfertigung. Die Leinweberei ist besonders in Laibach, Neustadtl und Adelsberg von Bedeutung, daher auch die Spinnerei sehr beträchtlich, und unter den Bergbewohnern allgemein verbreitet; außer der gewöhnlichen Leinwand verfertigt man eine Art Schleier, auch mitunter eine feine Leinwand, viele leinene Bänder, dann Spitzen und Borten, vorzüglich in Idria. Die Wollenweberei ist weniger stark, doch verfertigt man viele wollene gewalkte Strümpfe (Socken genannt) und vieles Messalan, eine grobe Art Wollenzeug.

In Klagenfurt sind zwei Feintuchmanufakturen, zu Triest eine Rothgarnfärberei. Die Lederfabrikation ist nicht unbedeutend, man verfertigt viel Pfund- und Sohlen- dann Corduan- und Sähmischleder, wozu der rohe Stoff größtentheils aus dem Auslande hieher gebracht wird. Die Arbeiten in Eisen und Stahl nehmen indessen unter den Kunstprodukten den ersten Rang ein: man verfertigt Eisenstangen, Brescianstahl, Draht, Nägel, Sicheln, Sensen, Messer, Scheeren und andere Artikel. Bloß in dem Klagenfurter und Villacher Kreise giebt man 149 Drahtzüge, 82 Nagelschmieden, 20 Hochöfen und 267 Hämmer aller Art im Gange an, und in Laibach und Neustadtl, wo ebenfalls eine Menge Hütten aller Art vorhanden sind, werden jährlich über 30,000 Centner Eisenwaaren verfertigt. Acht bis 10,000 Centner Nägel

bringen dem Lande 150 bis 200,000 Gulden ein. Außerdem hat man mehrere Kupferhämmer, Glashütten, Alaun- und Vitriolsiedereien, Bleiweißfabriken, beträchtliche Salpetersiedereien, und eine große Gewehrfabrik. — Die Arbeiten in Holz oder sogenannten Berchtolsgadner Waaren machen einen beträchtlichen Nahrungszweig aus. deßgleichen die Verfertigung der Strohhüte nach Florentiner Art, und der roßhaarenen Siebe. — Die Gärbereien sind zahlreich, auch werden Handschuhe aus Gemsleder und Corduan bereitet.

Die Manufakturen von Triest sind sehr bedeutend, greifen aber weniger in das Ganze ein.

---

§. 54.

Handel.

Dieser beruhet größtentheils auf den Hüttenprodukten, besonders Nägeln, Draht, Schwarz- und Weißblech, Stangeneisen, vielen kleinen Eisenwaaren, Leinen- und Wollenwaaren aller Art, Corduan, Samisch-Leder, Holz und Strohwaaren, womit das kleine Völkchen der Gotscheer durch einen großen Theil von Europa von den Küsten des Adriatischen Meeres bis an die Nord- und Ostsee hausiren. — Töpfergeschirr, Honig und Wachs, Obst, Wein, Oel, Seefische und Austern, Beisalz, Knoppern, Galläpfel, Potasche und Holz, Queckfilber, Alaun, Vitriol, Zinnober, Bleiweiß, Galmai, Käse, auch Mastochsen werden ausgeführt und dennoch bilanzirt sich dieser Ausfuhrshandel nicht mit jenen Bedürfnissen, welche das Königreich vom Auslande beziehen muß; gleichwohl herrscht in einigen Strichen des Klagenfurter, Villacher und Laibacher, selbst des Adelsberger Kreises vieler Wohlstand. Zu diesem Wohlstand trägt vorzüglich der Transitohandel bei, da der große Waarenzug von Triest

nach Wien durch die Mitte dieses Königreichs geht, und auch die Ungarischen Produkte, die nach Fiume gehen, es durchziehen, auch haben hierauf die Schifffahrt und der Handel einen großen Einfluß, den nicht nur die beiden großen Handelsstädte, sondern auch seine übrigen Häfen, Pirano, Capo d'Istria, Cittanuova, Porto di Veglia u. s. w. unterhalten, und bei dem der größere Theil der Küstenbewohner direkt oder indirekt interessirt ist; ein bedeutender Erwerbszweig ist auch der Schiffbau, der besonders an den Küsten Istriens sehr lebhaft betrieben wird.

Die beträchtlichsten inneren Handelsstädte sind Klagenfurt und Laibach; aber auch Villach wegen der Waarenspedizion nach Ungarn und Italien bemerkenswerth.

Große Handelsstrassen durchkreuzen das Königreich nach allen Seiten: die merkwürdigste ist die Kaiserstrasse von Wien über Grätz und Laibach nach Triest wegen des großen Waarenzugs von Triest unstreitig die bedeutendste, sie hat 24 Stationen. Die Kärntnerische Hauptstrasse nach Villach und Italien ist ein Nebenzweig derselben.

Auch hat die Regieruug der Beförderung des Wassertransportes ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und was sich hierin thun ließ, bereits veranlaßt; es sind nämlich nicht unbedeutende Arbeiten an den Flüssen Laibach und Save geschehen, um theils größere Schiffe, als bisher gebraucht werden konnten, in Anwendung bringen zu können, theils die Fahrt gegen den Strom zu erleichtern.

§. 55.

Landesverfassung.

Illyrien bildet seit 1816 mit der Oesterreichischen Monarchie ein enge und unablöslich verbundenes Königreich, das aus den vormaligen deutschen Provinzen, Kärnten, Krain aus dem Stadtgebiete von Triest, aus Theilen des Venezianischen Friauls, Krains und des Görzerischen Gebiets, dann dem größeren Theile des Venezianischen Istriens unter dem Namen des Istrianer oder Mitterburger Kreises, aus dem größten Theile der ehemaligen gefürsteten Grafschaft Görz mit Parzellen vom Venezianischen Friaul, aus einem Theil des ehemaligen Gouvernementsdistrikts von Fiume und den Quarnerischen Inseln zusammengesetzt ist.

Mit den vormaligen deutschen Provinzen ist der Kaiser dem deutschen Staatenbunde beigetreten, nicht aber mit den übrigen.

Der Beherrscher von Oesterreich regiert das Königreich Illyrien ganz unumschränkt, bloß im vormaligen Kärnten und Krain existiren Landstände, die jedoch keinen eigentlichen Antheil an der Gesetzgebung nehmen, sondern sich nur mit Regulirung der Steuerangelegenheiten (in Krain auch damit nicht) beschäftigen.

In Kärnten giebt es nur drei Klassen von Landständen, den Prälaten-, Herrn- und Ritterstand; die Städte nehmen an den Berathschlagungen keinen Antheil, haben auch kein Votum und dürfen nur durch Abgeordnete bei der Vorlegung der Postulate gegenwärtig seyn.

In Krain ist die landständische Verfassung der von Kärnten völlig ähnlich; die Landstände versammeln sich zu Laibach. Im Jahre 1818 erhielten sie eine eigene Organisation.

Die übrigen Provinzen besaßen nie Landstände.

Illyrien hat noch kein eigenes Wappen, die verschiedenen Provinzen desselben Kärnten, Krain, Friaul, Istrien sind in dem großen Majestätssiegel, Kärnten mit Steyer vereinigt, auch in das mittlere Wappen aufgenommen.

Krain hat zwölf Erbämter:

1) Das eines Erblandmarschalls, welches mit großen Vorrechten schon seit 1450 die Fürsten und Grafen von Auersperg bekleiden.

2) Eben diese sind auch bereits seit 1466 mit dem Erbland-Kämmerer-Amt belehnt.

3) Das Erbland-Hofmeister-Amt besitzen seit 1577 die Grafen von Thurn und Valesassina.

4) Das Erbland-Stallmeister-Amt seit 1566 die Fürsten und Grafen von Lamberg.

5) Das Erblandjägermeister-Amt, das seit 1332 die Herrn von Altenburg bekleidet hatten, besitzen jetzt die Grafen von Gallenberg.

6) Das Erbland-Stäbelmeister-Amt besaßen die Freiherrn zu Egk von Hungerbach schon seit dem 17ten Jahrhundert. Ihr Stamm ist nun ausgestorben.

7) Das alte Amt eines Erbland-Mundschenken hatten nach dem Ableben der Fürsten von Eggenberg, die es von den Herren von Tschernambel übernahmen, die Grafen von Kobenzl erhalten; diese sind nun ausgestorben, und die Grafen von Coronini besitzen ihr Erbe.

8) Das nicht minder alte Amt eines Erbland-Truchsessen, das schon 1295 Conrad von Kreyg bekleidete, besitzen jetzt die Grafen von Hohenwarth.

9) Erbland-Falkenmeister sind die Grafen Lanthier.

10) Erbland=Silber=Kämmerer sind seit 1672 die Grafen Kazianer.

11) Erbvorschneider die Grafen Sauer, und

12) Erbland=Küchenmeister die Freiherrn von Wolkensperg.

Das Wappen von Krain, welches Kaiser Friedrich (1463) dem Herzogthume gegeben hat, ist ein gekrönter schwarzer Adler im weißen Felde, auf dessen Brust und ausgebreiteten Flügeln ein weiß und roth geschächter halber Mond zu sehen ist. Den Schild endlich bedeckt, wenn er einzeln vorkömmt, der Herzoghut. — Eigene Orden, Kleinodien und dergleichen hat das Land nie gehabt.

Kärnten zählt dermalen neun Erbämter, in deren Besitz hier allein der Herrnstand sich befindet. Diese sind:

1) Das eines Erbland=Hofmeisters, welches seit den Zeiten Kaiser Leopolds des I. die Grafen, jetzt Fürsten von Rosenberg bekleiden.

2) Das Erbland=Marschall=Amt haben die Grafen von Wagenberg.

3) Das Erbland=Kämmerer=Amt, seit 1566 die Grafen von Herberstein.

4) Das Erbland=Stallmeisteramt die Fürsten und Grafen von Khevenhüller.

5) Das Erbland=Mundschenker=Amt die Fürsten und Grafen von Dietrichstein.

6) Das Erbland=Stäbelmeister=Amt blieb seit dem Erlöschen der Grafen von Wels bis auf die neueste Zeit unbesetzt, wo es die Grafen von Goes erhielten.

7) Das Erbland=Truchsessen=Amt bekleiden seit dem sechzehnten Jahrhunderte die Grafen von Herberstein.

8) Erbland=Jägermeister=Amt die Grafen von Paradeiser.

8) Das Erbland-Vorschneider-Amt die Grafen von Stürgh.

Von dem noch hier bestandenen Erbland-Falkenmeister-Amt, welches die Freiherrn Hallerstein bekleidet hatten, geschieht in dem letzten Dienst-Schema für Steyermark und Kärnten keine Erwähnung mehr.

Das gegenwärtige Wappen Kärntens nahm Ulrich der Erste, der letzte Herzog von Kärnten, aus dem Hause der Sponheimer (1248) an.*) Es besteht aus einem goldenen Schilde mit drei über einander stehenden schwarzen Löwen, zu diesem ist später ein zweiter, nun links angeschlossener rother Schild hinzugekommen, welcher einen silbernen Querbalken in der Mitte hat.

---

§. 56.

Provinzialverwaltung.

Das Königreich Illyrien zerfällt in zwei Gouvernemente, die beide von einander unabhängig sind, und unter dem Ministerium des Innern und der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzlei stehen — in das Gouvernement:

1) von Laibach,
2) von Triest.

Dem Gouvernement von Laibach unterstehet das Herzogthum Krain und das Herzogthum Kärnten.

Ersteres begreift:

1) den Laibacher,
2) den Neustädtler, und
3) den Adelsberger Kreis.

---

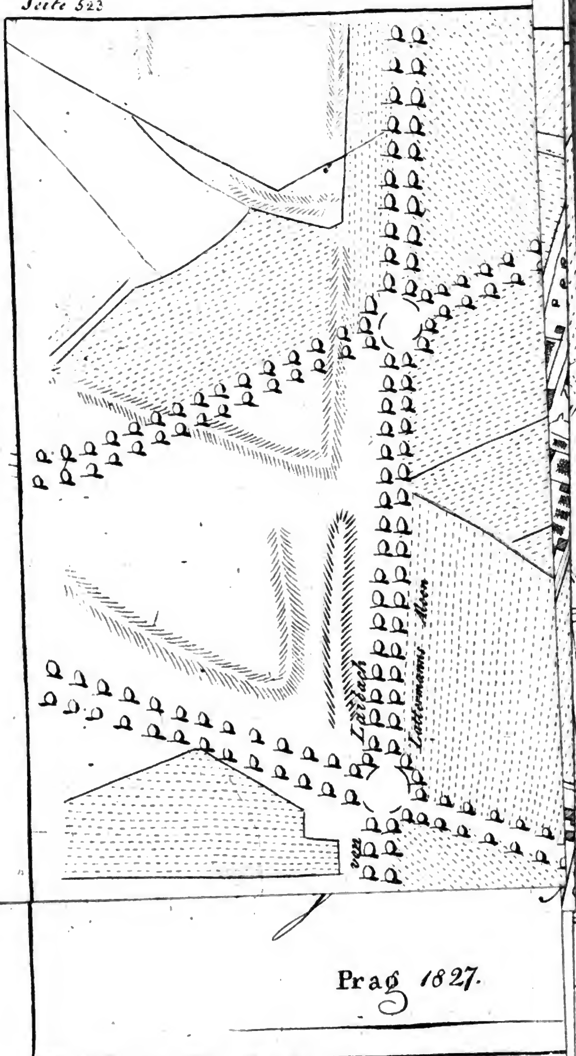
*) Siehe kärntnerische Zeitschrift. 4. Band Seite 166—186.

die

alten=
n be=
beme
hr.
rich
ause
tem
var=
nts
nen

ne=
un=
höh=
ou=

das
n.



Gez. v. F. Deschmann

Das zweite:

4) den Klagenfurter und

5) den Villacher Kreis.

Dem Gouvernement von Triest unterstehet:

1) Das Kreisamt zu Mitterburg für Istrien.

2) Das Kreisamt zu Görtz.

3) Das Komerzialgebieth von Triest.

Die Finanzen stehen unter dem Ministerium der Finanzen und der allgemeinen Hofkammer zu Wien.

Die dem Laibacher Gouvernemente untergeordneten Stellen sind:

1) Die Illyrische Grundsteuer-Regulirungs-Provinzial-Commission.

2) Die Kreisämter zu Laibach, Neustädtl, Adelsberg und Villach, und seit dem ersten Mai 1825 auch der Klagenfurter Kreis, welcher früher dem Gubernium zu Grätz zugetheilt war.

3) Die Landesbau- Strassen- und Navigationsbau-Direktion.

4) Die Illyrische Zoll- und Salzgefälls-Administration zu Laibach, zugleich für das Küstenland. *)

5) Das Hauptzollamt zu Laibach.

6) Die Illyrische Staatsgüter-Administration zu Laibach.

7) Die Illyrische Kammerprokuratur zu Laibach.

8) Das Filial-Fiskalamt zu Klagenfurt.

9) Das Gubernial-Hauptaxamt zu Laibach.

10) Das Hauptzollamt zu Villach.

*) Anmerk. Mit ersten August 1825 hat dieselbe aufgehört, und wurde mit der steuermärkischen vereinigt.

11) Die Provinzial-Kammeral-, das Kriegs- und Bankal-Zahlamt zu Laibach.

12) Die Oberpostamtsverwaltung zu Laibach.

13) Die Tabak- und Stempelgefälls-Administration zu Laibach, zugleich für das Küstenland.

14) Das Oberbergamt und Berggericht für das ganze Königreich Illyrien zu Klagenfurt.

15) Die Polizeidirektion zu Laibach.

16) Das Stadt- und Landrecht zu Laibach für Krain.

Dem innerösterreichisch-küstenländischen Appellations- und Criminal-Obergericht zu Klagenfurt untersteht das Stadt- und Landrecht dann Criminal- und Wechselgericht im Herzogthum Kärnten zu Klagenfurt.

In Hinsicht des Militärs steht ganz Illyrien unter dem Illyrisch-innerösterreichischen General-Militärkommando zu Grätz, wo auch das judicium delegatum militare mixtum sich befindet. Ein Militär-Oberkommando ist zu Laibach.

Das Gubernium zu Triest ist die höchste politische Stelle für das ganze Küstenland; diesem unterstehen*) die zwei Kreisämter zu Görz und Mitterburg, dann der Kommerzialdistrikt von Triest.

*) Laut allerhöchster Resoluzion vom 15. April 1825.

Die übrigen Stellen sind:

1) Die Provinzial-Grundsteuer-Regulirungs-Commission für das Küstenland in Triest.

2) Das Kammeral-Hauptzollamt zu Triest.

3) Das Fiskalamt.

4) Die Salinen-Direktion im Küstenlande zu Capo d'Istria.

5) Die Illyrische Lottogefälls-Administration zu Triest.

6) Seit dem 1. July 1825 das küstenländische Domänen-Inspektorat zu Triest.

7) Die Oberpost-Verwaltung zu Triest.

8) Die Postwagens-Expedition zu Triest.

9) Die Polizeidirektion zu Triest.

Die judiziellen Stellen sind:

1) Das Stadt- und Landrecht, dann Kriminalgericht zu Triest.

2) Das Merkantil- und Wechselgericht, dann Seekonsulat zu Triest.

3) Das Stadt- und Landrecht auch Kriminalgericht zu Görtz.

4) Das Civil-Kriminal-, Merkantil- und Wechselgericht, dann Seeconsulat zu Rovigno.

Das Generalmilitärkommando vom Littorale befindet sich in Triest.

Das Königreich Illyrien rekrutirt die Linieninfanterieregimenter Nr. 7 Baron Lattermann, welches in Klagenfurt garnisonirt, Nr. 17 Reuß-Plauen in Laibach, Nr. 22 Prinz Leopold beider Sizilien in Triest, ferner rekrutirt das Königreich mit Steyermark das 5te Kuirassier- und das erste Dragonerregiment, dann die beiden Jägerbataillons 9 und 11.

Die Einkünfte werden auf 5,900,000 angeschlagen, wozu Kärnten 2½, Krain 2⅓, Friaul ½ und Triest ⅓ Million beitragen sollen; doch scheint diese Angabe für einige Provinzen zu hoch, für andere zu niedrig berechnet zu seyn. Die Einkommensquellen sind indessen wie Lichtenstern angiebt, dieselben, wie in den übrigen Oesterreichischen Provinzen, und die eigentliche Kontribution hat auch hier zum Theile die Rectifikation zur Basis, obschon sich dieselbe in Krain nicht auf das Rusticale erstreckt. — Dieses Land ist auch im Verhältnisse zu den übrigen Inner-Oesterreichischen Provinzen merklich geringer belegt, wie es die Beschaffenheit seines Bodens, und die geringere Erwerbsfähigkeit seiner Einwohner nothwendig macht. — Man zählte im Jahr 1790 in Krain 655 geistliche Güter und Gülten, 236 weltliche und 141 Gemeindegüter. — Vom ganzen landwirthschaftlich benützten Boden waren 516,622 Joch dominical und 949,591 rustical. Von diesem wurden 345,090 fl. an Contributionen überhaupt entrichtet, und alle zusammengezogenen Staatseinkünfte vom Herzogthum Krain betrugen circa 1,743,208 fl. C. M., wovon bei den Kammeral-Aemtern 155,746 fl. bei den General-Einnehmer-Aemtern 466,660 fl. bei den Bancal-Cassen 662,162 fl. eingiengen. Unter diesen Einnahmen waren jedoch nicht die Einkünfte von den Staatsgütern begriffen.

---

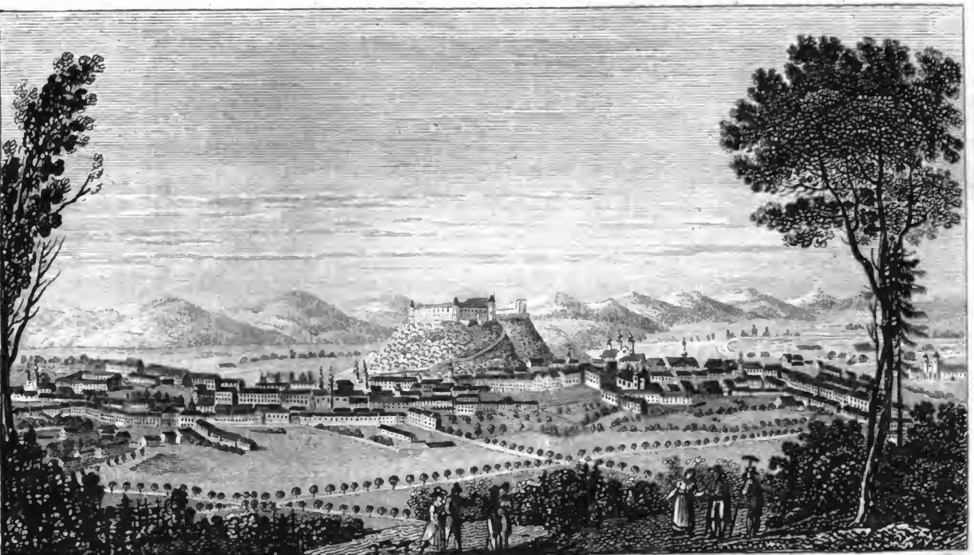
§. 57.

Eintheilung, Topographie.

A. Das Gouvernement Laibach.

I. Der Laibacher Kreis.

Dieser hat seinen Namen von der Hauptstadt Laibach, und begreift den Landstrich sonst Ober-Krain



Ansicht von Laibach.

genannt; er gränzt im Nordosten an den Villacher und Klagenfurter Kreis, im Norden mit Steyermark, im Südost mit dem Neustädtler, im Süden mit dem Adelsberger und im Westen mit dem Görzer Kreis, ist in 17 Bezirke eingetheilt, und zählte im Jahre 1824 auf 56 Quad. Meilen 152,876 Einwohner in 5 Städten, 18 Vorstädten, 5 Märkten, 918 Dörfern und 23,699 Häusern.

Unter der Volkszahl waren 73,435 des männlichen, und 79,441 des weiblichen Geschlechts. Die Mehrzahl bestehet aus Winden, nur gegen Klagenfurt hin wohnen einige Deutsche; alle bekennen sich zur katholischen Religion, unter einem Bischof, 8 Dechanten und 116 Pfarren und Curazien.

Die Oberfläche ist gebirgig; der Kreis ist auf 3 Seiten mit den höchsten Gebirgen, worunter der Terklou ist, umgeben. Im Nordwesten des Terklou ist eigentlich der Ursprung der Save, in seinem Süden liegt das merkwürdige Wocheiner Thal mit dem Wocheiner See, aus welchem die Wocheiner Save den Ursprung nimmt, und der eigentlichen Save zuströmt; beide vereinte Flüsse nehmen dann die Kanker und Feistritz zur Linken, die Zeyer und Laibach zur Rechten auf. Zwischen dem Terklou und dem Wocheiner Thal sieht man ein langes Felsenthal Sajesierzan mit 5 Seen, deren abfliessendes Wasser die Erde verschlingt, und mitten aus einem 40 Lachter hohem Loche der senkrechten Felsenwand, welche das Wocheinerthal im Westen verschließt, wieder hervorstürzt, unter dem Namen Saviza in den Wocheiner See fällt, und als Wocheiner Save wieder verläßt. Die Mitte des Kreises ist ziemlich eben, und schließt sogar einen drei Quadrat-Meilen großen Sumpf ein, der zu beiden Seiten des Laibacher Flußes sich hinzieht, und der Laibacher Sumpf genannt

wird: Es giebt in Europa wenige Seen und Moräste, auf denen man im Frühlinge und Herbste eine so große Menge von Zugvögeln findet als auf diesem. Das große Unternehmen der Austrocknung dieses Moores stehet eben im Werke.

Die vorzüglichsten Produkte dieses Kreises sind Korn Obst, Holz, Eisen, Kupfer, Marmor und Torf.

Der Feldbau wird daselbst mit vielem Fleiße betrieben, die Furchen werden hier weit aus einander gezogen, damit das Getraide die ihm nothwendige Trockene erhalte.

Die Industrie ist blühend: man zählt 1 Kupferhütte, 3 Stahl- und 10 Eisenhochöfen, 61 verschiedene Hämmer, und besonders eine Menge Nagelschmiedten.

Es herrscht ein lebhafter Verkehr: der Waarentransport über die Alpen geschieht auf Saumrossen, daher viele Säumer im Lande sind, und die dazu geschickten Pferde gezogen werden.

Der Viehstand war 1824:

8,494 Pferde,
14,513 Ochsen,
39,099 Kühe.
33,681 Schafe,
4,812 Ziegen.
15,344 Schweine.

Der Kreis enthält:

Laibach (Lublana) Breite 46° 1′ 48″, Länge 32° 26′ 15″ Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements und Kreises an der Laibach. Sie ist gut gebaut, hat 6 Vorstädte, eine Kathedral- und sechs andere katholische Kirchen, zwei Hospitäler, 953 Häuser und 12,000 Einwohner. Ueber der Stadt stehet auf einem Berge ein ehemals befestigtes Schloß, das gegenwärtig zu einem Provinzial-Strafhaus dient, und von welchem man eine

prächtige Aussicht hat. Sitz des Guberniums, des Kreisamts, eines Stadt- und Landrechts, einer Polizeidirektion, eines Bücherrevisionsamts, und eines Bischofs mit seinem Domkapitel und Konsistorium. Lycäum mit drei Fakultäten, der Theologie, Medizin und Philosophie unter drei Direktoren und 22 Professoren. Gymnasium unter einem Direktor mit 6 Professoren und 2 Dupplenten. Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste, philharmonische Gesellschaft, Sparkasseverein; drei Buchhandlungen; Theater. Armen- und Kranken-, Straf- und Versorgungsanstalten. Mehrere Manufakturen in Seidenzeug, Seidenband, Fayence, und chemischen Produkten; ansehnliche Gärbereien. Sie treibt einen beträchtlichen Speditions- und Kommissionshandel nach Italien, Kroatien und Baiern, und wurde neuerdings durch den im Jahr 1821 allhier abgehaltenen Congreß berühmt, der das Königreich Neapel und Sizilien, dann das Königreich Sardinien zum Gegenstand hatte.

Stein oder Stain (Krainerisch Kamnek) lateinisch Lithopolis, am Fuße der nördlichen gleichbenannten hohen Alpen, welche Krain von dem Steyermärkischen Cillyer Kreise scheiden, am Flusse Feistritz der auf denselben seinen Ursprung hat. Im Süden von diesem Orte liegt eine schöne, weit ausgedehnte Ebene, durch welche die Feistritz ihren Lauf bis zur Save fortsetzt. Gemeine Kirschnerwaaren (Pelze für Landleute) Leder-Erzeugnisse der Roth- und Weißgärber und grobe Zwirnspitzen werden hier in großer Menge für den auswärtigen Handel verfertigt. Ueber der Stadt ist das verödete Bergschloß Oberstein und an derselben unter mehreren Eisenhämmern auf einem schönen Hügel das Schloß Steinbüchel (Kamenogariza); nicht weit davon sind auch die Schlösser Katzenberg und

Münkendorf, ein ehemals berühmtes, im Jahr 1300 von dem Grafen von Gallenberg gestiftetes Kloster der Clarisserinnen, welches jetzt dem Religionsfonde gehört nebst der gräflich Gallenbergischen Erbvogtey.

Krainburg (Breite 46° 14′ 15″, Länge 32° 10′) landesfürstliche Stadt, nahe bei dem Zusammenfluße der Kanker und der Save drei Meilen von Laibach, nicht weit von dem Orte, wo sich die beiden Kärntnerischen Commerzialstrassen trennen. Man glaubt, daß hier das alte Santicum gestanden habe. Dabei das Schloß Kieselstein, das im Jahr 1262 Heinrich II. aus dem Geschlechte Ortenburg erbauen ließ. Hat eine Kirche und 1400 Einwohner, die sich vom Landbau, Weberei, Siebbödenerzeugung, Färberei, und dem Handel mit den Erzeugnissen ihrer Gegend nähren. Hier wird die Save schiffbar. In der Umgebung von Krainburg liegt das schöne Schloß Egg; das Gut Ober-Görtschach (Hrib) auf einer Anhöhe. Unweit das Dorf Feuchting (Bitina) das größte Dorf in Krain, dessen Einwohner größtentheils Abkömmlinge von Tirolern sind, welche Bischof Erich von Freysing im Jahr 1283 hieher gezogen hat, und die sich noch heut durch ihren gemischten Dialekt auszeichnen.

Michelstädten. Eine Staatsherrschaft mit einem Pfarrdorfe. Zirklach, Pfarrdorf, berühmt wegen der guten Pferdezucht. St. Peter, eine Maltheser-Ordens-Commende.

Flödnigg (Smlednig), Schloß und Herrschaft in einer schönen Gegend, mit einem alten Bergschloße, von dem im 12 Jahrhundert sich eigene Dynasten benannten.

Ratmannsdorf (Radolza), landesfürstliche Stadt an der Save, auf einer Anhöhe mit einer Kirche. Die Einwohner verfertigen vielen Messalan (einen braunen halb linnenen, halb wollenen Zeug), Rasch, Bauerntuch

und Musselin, mit welchen sie im und außer Land guten Handel treiben.

In der Nähe das Schloß Brunnfeld mit einer vortrefflichen Wasserquelle.

Kropp und Eisnern. Gewerbsreiche Orte, vorzüglich befinden sich im Letztern zwei Schmelzöfen, zwei Zainhämmer und 104 Eßfeuer.

Lack, (Bischöflack Shkofialskaf), landesfürstliche Stadt in der Gabel, der Poland und Zeyer, ummauert, mit einem Schlosse und 1200 Einwohnern. Hat ein weibliches Lehr-Institut der Ursulinerinnen, die Leinweberei, Zwirnbleichen, Gärbereien, Leinen- und Pferdehandel unterhalten. Unweit davon zu Straschische verfertigt man viele roßhaarene Siebe, die als gangbare Handelsartikel weit versendet werden. Entfernt von der Stadt in einer Waldgegend sieht man die Ruine Wilden-Lack, den ehemaligen Stammsitz der Herrn von Lack.

Weissenfels. Marktflecken in dem westlichsten Winkel des Landes an der Villacher Gränze, mit einem Bergschlosse, mit windischen und deutschen Einwohnern, wo sich mehrere Stahl- und Eisenhammerwerke befinden. Hieher gehört das große Kirchdorf Ratschach, in dessen Nähe die reine, klare Ursprungquelle der Save in einer Ebene aus einem Sumpfe hervorquillt.

Wurzen, ein Ort, wo sich das Gebirge erhebt, über welches die zweite Kärntnerische Commercial-Strasse nach Villach führt, und die letzte Poststation in Krain ist. Asling, Marktflecken an der Save zur Herrschaft Weißenfels gehörig, mit einer Lederfabrik und Wollenzeugmanufaktur. In der Nähe sind Eisenhämmer und schöne Marmorbrüche. Nicht weit von Asling liegt das Schloß und Gut Jauerburg.

Neumarktl, (windisch Terseżh,) Marktflecken und Herrschaft am Moschenitza-Bache, am Fuße des Bergs Loibl zwischen Bergen; ein volkreicher Ort mit zwei Schlössern, Altgutenberg und Neuhaus, eine Stahl- und Feilenfabrik, Eisenhämmer, Nagelschmieden und andere Eisenwerke befinden sich hier, die eine Menge Sicheln, Sensen, Hacken ꝛc. ꝛc. verfertigen, auch wird vieles Kupfer und Eisengeschirr, Leder, Messalan, und Socken, auch Zinnober fabrizirt. In der Umgegend werden die roßhaarenen Pferdedecken verfertigt, die häufig nach Italien gehen, ferner wird vieles Garn gesponnen und Leinwand gewebt. In der Umgebung von Neumarktl, liegt das Schloß Stein (Katzenstein, Bergine), nächst dem Pfarrdorfe Vigaun. Hier ist das Stammhaus der Grafen Kazianer, dermalen ist ein Hert Jermann Besitzer desselben. In dieser Gegend giebt es Steinkohlengruben.

Zirklach, großes Pfarrdorf mit einem Gestütte.

Mariafeld, Wallfahrtsort mit einer schönen Kirche.

Lustthal, Schloß und Gut am Zusammenflusse der Laibach mit der Save, das unlängst sehr verschönert wurde. Hat einen sehenswerthen Garten mit großen Gewächshäusern.

Moraitsch, Pfarrdorf mit einem Freihofe, einem Pfarrgute, und einer Gülte, womit der Beneficiat und die Kirche unserer lieben Frau zu Littei dotirt sind.

Watsch, (krainerisch Vazhe.) Markt im hohen Gebirge, merkwürdig wegen seines starken Obstbaues, auch ist in der Nähe ein starker Kalksteinbruch, in welchem viele versteinerte Austern und andere Schalthiere gefunden werden. In der Umgebung das Bergschloß Gallenberg, das schon im eilften Jahrhundert erbaut

wurde. Ferner das Schloß Gallenek in einer anmuthigen Gegend.

Kollowrat, Schloß und Gut auf einem steinigen Hügel.

Ponowitsch an der Save. Herrschaft und Schloß.

Grafenweg (windisch Knesepot). Ein Gut, das der Herrschaft Ponowitsch einverleibt ist, wobei sich das, von den Grafen Cilly erbaute Bergschloß, befindet, welches eine schöne Aussicht gewährt. Nicht weit davon am linken Save-Ufer der Edelsitz Fischern (Ribene) in einer schönen fruchtbaren Ebene.

II. Der Neustädtler Kreis.

Derselbe gränzt im Nordwesten an den Laibacher, im Westen an den Adelsberger Kreis, im Nordosten an Steyermark, im Südosten an Kroatien, ist 69½ Quadratmeilen groß, folglich etwas größer als der Laibacher. Er ist in 17 Bezirke eingetheilt, und zählt sieben Städte, eine Vorstadt, sechs Märkte, 1,835 Dörfer, 30,045 Häuser mit 178,294 Einwohnern, worunter 86,977 des männlichen, und 91,317 des weiblichen Geschlechts. Diese sind theils Winden, theils Gotscheer, bekennen sich zur katholischen Religion, mit Ausnahme einer griechisch-unirten Gemeinde, und sind in 8 Dekanate und 104 Pfarreien und Curazien eingetheilt. Der Kreis bildet eine mit Gebirgen, Hügeln und kleinen Ebenen angenehm abwechselnde Landschaft, die gegen Laibach und Steyermark von der Save begränzt wird, welcher die übrigen kleinen Flüsse, als die Negering, Gurk und Kulpa zuströmen. Der Kreis erzeugt Weitzen, Hirse, Buchweitzen, Mais, vie-

len Flachs, Wein und Kastanien, hat auch eine starke Bienenzucht, vieles Wild, Geflügel, Eisen, Marmor, und Steinkohlen. Der Viehstand war im J. 1824 6,365 Pferde, 37,916 Ochsen, 50,293 Kühe, 35,814 Schafe, 3,701 Ziegen, und 42,797 Schweine. Die Industrie besteht vorzüglich in Gärbereien, Lein- und Wollenweberei, Strohwaaren- und Siebeverfertigung. Dieser Kreis schließt die vormalige windische Mark ein, und enthält:

Neustädtl, (Nowumestu), landesfürstliche Kreisstadt an der Gurk, mit 270 Häusern und 1690 Einwohnern, mit drei Kirchen, einem Franziskanerkloster, einer Kaserne, einem Gymnasium unter einem Direktor, einem Tabak- und Siegelgefällen-Inspektorat, und einem Postamte. Die Ortspfarre ist zugleich eine Probstey, bei welcher sechs Collegiat-Chorherrn, 1 Vicar und zwei Capläne angestellt sind.

In der nächsten Umgebung dieser Stadt sind einige schöne Landhäuser und Schlösser, als Neuhof, Stauden, Steinbrückel, Reuperts, Pogaanitz und Weinhof; in weiterer Entfernung aber liegt das Schloß und Gut Wördel (krainerisch Ottozizj) auf einer Insel der Gurk, in einer fruchtbaren Gegend.

Altenburg, Stammsitz der vorigen Dynasten von Altenburg. Zu dieser Herrschaft gehört der berühmte Badeort Töplitz, (Gesirske Töplize) unter dem Hügel Orlek, mit drei Quellen.

Tschernembel, (Zernamel), landesfürstliches Städtchen, mit einem dem deutschen Orden gehörigen Schlosse und einer Commende, welche jedoch der von Möttling einverleibt ist; hier ist guter Obst- und Weinbau.

Möttling, (Metlika), landesfürstliche Stadt, nahe an der Kulpa und am Fuße des Uskokenbergs, mit

einer deutschen Ordenskommende, einem Gränzzoll- und Mautamte, und einer Poststation. Diese Stadt war einst die Hauptstadt der Windischen Mark.

Gotschee, (Hotzschevie) fürstlich Auerspergische Stadt und Herzogthum, welches auf 14 Quadratmeilen eine Stadt und 51 Dorfschaften zählt. Im Mittelalter gehörte diese Landschaft dem Grafen von Ortenburg. Im Jahr 1623 wurde Gotschee als Besitzthum der Freiherrn von Khisel zur Grafschaft erhoben. Im Jahr 1653 ward sie von der fürstlichen Familie Auersperg erkauft, und unter Kaiser Leopold dem II. am 21. November 1791 zum Herzogthum erhoben, nachdem der regierende Fürst seine im Preußisch-Schlesien gelegenen Herzogthümer Münsterberg und Frankenstein verkauft hatte. Die Stadt, welche von der Riese umflossen wird, hat eine Dechanteikirche, ein gegenwärtig verwahrlostes Schloß, 450 Häuser und 1600 Einwohner, die Leinen weben, Töpfergeschirr brennen, und vielerlei Holzwaaren verfertigen. Um die Stadt wohnen die Gotscheer, ein deutscher Stamm, der sich aus Franken hier niederließ, und sowohl durch Tracht und Sitten, als durch seinen verdorbenen deutschen Dialekt vor allen Krainern auszeichnet; er ist vorzüglich dem hausirenden Krämerhandel ergeben. Während ein Theil in der Ferne diesem Erwerbe, der ihm auch nur wenig abwirft, nachgeht, bebaut der zurückgebliebene ärmere Theil ein Stück armseligen Feldes in einem sehr undankbaren Boden. Nebst den von ihnen selbst verfertigten Holzwaaren, handeln die Gotscheer auch im Kleinen mit getrockneten und verzuckerten Früchten, Zitronen, Pomeranzen, Oliven, Mandeln, Datteln ꝛc. dann kleinen Eisenwaaren, die im Krain verfertigt werden. Ihre Reise dauert oft Jahre lang. Noch ein besonderer Gegenstand ihres Handels ist der aschgraue Balg des Billich, eines kleinen

Thieres, das dem Eichhörnchen ähnlich ist, und womit die dortigen Buchenwälder so sehr überhäuft sind, daß man im Herbste Tausende dieser Thiere fängt, den Balg abzieht, das Fleisch einsalzt und ißt, welches vorzüglich von den alten Thieren schmackhaft seyn soll. Der Balg wird als Rauchwerk zu Winterkleidern der Frauenzimmer gesucht.

Weichselburg, (Wischnagora), landesfürstliches Städtchen, zwischen Laibach und Neustädtl an der kroatischen Commercialstrasse, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, mit dem Bergschlosse Weichselburg und 180 Häusern. Merkwürdig ist der Ort wegen seinen Gärbereien, Strumpfwebereien, einer Stahlfabrik und Wollenmanufaktur. An der Stelle dieser Stadt fanden schon die Römer einen angebauten Ort, als sie im Anfange unserer Zeitrechnung Pannonien eroberten.

Gurkfeld, (krainerisch Kerško), Herrschaft an der Save mit einem Bergschlosse, 4 Kirchen, 160 Häusern und 800 Einwohnern, treibt starken Weinbau, und hat ein warmes Bad; wahrscheinlich stand an dieser Stelle das Noviodunum der Römer.

Landstraß, (Kostainoveza), vor Alters Landestrost, ist auf einer, von der Gurk umflossenen Insel erbaut, und der gleichnamigen Religionsfonds = Herrschaft unterthänig, mit einem Schlosse und einer Kirche.

Guttenhof, (Dobruza), ein zwischen fruchtbaren Gründen gelegenes Gut.

Mokritz, Herrschaft an der kroatischen Gränze; mit einem schönen Parke; hier scheidet das Uskokengebirge Krain von Kroatien. Am nördlichen Abhange dieses Gebirgs befindet sich auch ein Theil der ehemaligen Krainerischen Herrschaft Sichelburg, nebst der Studienfonds = Herrschaft Pletriach.

Nassenfuß, (Mokronog) Bezirks-Herrschaft und Markt, in einer sehr fruchtbaren, doch zuweilen von dem Nehringbache überschwemmten Ebene, mit einem Schlosse.

Ratschach, (Radezhl), Markt an der Save, das römische Praetorium Latovicorum mit einem Bergschlosse, welches der Stammsitz der ehemaligen Herrn von Ratschach ist.

Littay, (Litja), fürstlich Auerspergischer Marktflecken an der Save, mit einer bequemen Niederlagstation. Das Schloß Thurn dabei hat ein eigenes Dominium, eben so die Kirche und der Pfarrhof.

Reifnitz, (Ribenza), Markt an der Ribenz, in einer von Gebirgen umgebenen kleinen Ebene, die jedoch nicht besonders fruchtbar ist, selbst der Anbau des Getreides muß sich hier auf die Sommerfrucht beschränken, und der Weinstock bringt keine reife Traube hervor, dennoch sind die Einwohner von Reifnitz durch ihren Handel wohlhabend, den sie in großer Ausdehnung mit Eifer betreiben; sie selbst verfertigen hier viele Strohwaaren, Siebe und Küchengeschirr.

Zu dieser Herrschaft gehört auch das Gut Willingraan, von dessen ehemaligem Schlosse nur noch die Ruinen zu sehen sind.

Seissenberg, mit einem Bergschlosse, ein Marktflecken an der Gurk, wo eine vorzügliche Papiermühle, mehrere Mahlmühlen, und in der Nähe zu Hof einige Eisenschmelzöfen und Hammerwerke sind.

Kostel, Markt auf einem Berge an der Kulpa, mit einem Schlosse und 72 Häusern.

Freythurn, Markt auf einer Anhöhe an der Kulpa, mit einem Schlosse.

Ainöd, Schloß und Herrschaft an der Gurk. Gegenüber befinden sich die Ruinen des alten Bergschlosses Alten-Ainöd. (Stara Soteska).

Weinitz, Dorf an der Kulpa, dabei eine Wallfahrtskirche.

Weissenstein, Schloß an der Gurk mit einer großen Berghöhle.

Auersperg, (Triak), Schloß und Hauptort einer ansehnlichen Grafschaft, der Stammsitz der Fürsten und Grafen von Auersperg. Hier soll schon das alte Arupium, welches 451 Attila zerstörte, gestanden haben.

Sittich, Religionsfonds-Herrschaft mit einem prächtigen Klostergebäude des ehemaligen berühmten Cisterzienser Stifts, welches im Jahr 1136 von Peregrin, Patriarchen von Aquileja, gestiftet, und 1784 aufgehoben wurde. Das hier befindliche Gebirge ist voll Grotten, aus welchen zwei vortreffliche Wasserquellen strömen, in denen zuweilen die räthselhafte Amphibie Proteus gefunden wird.

III. Der Adelsberger Kreis.

Dieser gränzt im Norden an den Laibacher, im Osten an den Neustädtler Kreis, im Südosten an Kroatien, im Süden an Fiume und Istrien, im Westen an den Görzer Kreis. Sein dermaliger Umfang beträgt nur 42⅓ Quadrat-Meilen, und zählte in zwei Städten, sechs Märkten, 421 Dörfern, im J. 1824 12,381 Häuser, 83,773 Einwohner, 41,301 männlichen 42,472 weiblichen Geschlechts; ferner ist dieser Kreis in 8 Bezirke eingetheilt. Er enthält das eigentliche Inner-Krain, und ist sehr gebirgig, schließt einen großen Theil des Karstes, den weitläufigen Birn-

baumer Wald, den Nanas, Krim, Javornik und Schneeberg ein, hat aber wenige und kleine Flüsse, die sich wie die Poigk in die Erde oder in Höhlen verlieren. Man findet hier mehrere merkwürdige Höhlen, auch besitzt der Kreis den sehenswürdigen Czirknitzer See, und mehrere andere Merkwürdigkeiten. Seine vornehmsten Produkte bestehen in Quecksilber, Zinnober, Steinkohlen, Marmor, Holz, Wein und Obst; Der Ackerbau und die Viehzucht sind nicht bedeutend. Wild und Fische giebt es in Menge, zum Theil auch Bienen. Außer einigen Gärbereien findet man wenig Industrie.

Adelsberg, Markt und Sitz des Kreisamts an der Poigk, mit einem Felsenschlosse, in welchem das Kreisamt seine Geschäfte führt. Nach dem letzten Brande wurde der Markt schöner erbaut. Da die Commercialstrasse von Wien hier durch nach Triest gehet, so ist der Ort sehr lebhaft.

Nicht weit vom Markte ist die Ruine eines alten Felsenschlosses sichtbar, wozu herabgerollte Schutthaufen die Bahn bezeichnen.

Mahlerisch schlänget sich der Fluß Poigk durch die Ebene und eine Brücke fort, welche von einem Felsen zum andern gespannt ist; er stürzt sich endlich vom Berge in den Abgrund hinab, wo der Eingang zur höchst berühmten Grotte ist, *) welche sich nach einem Laufe von 24 Klaftern ostwärts wendet, und in dieser Rich=

*) Herr Foyker, k. k. Kreisingenieur hat beiliegenden Situations=Plan zur Darstellung der Berggegend unweit Adelsberg mit dem hier im Jahr 1819 neu entdeckten Grottengange aufgenommen, welchen Herr Schaffenrath, Amtszeichner der k. k. Baudirektion in Laibach, reduzirt, und mit mehreren innern Ansichten dieser Grotte bereichert hat.

tung 30 andere Klftr. durchstreicht. Ein 60 Klftr. langer Platz ist vom Fluße durchschnitten, welcher daselbst einen kleinen See bildet; der Umfang und die 19 Klafter betragende Höhe desselben hat ihm mit Recht den Beinamen des Doms gegeben; eine 13 Kaftr. lange Brücke führt über den Fluß nach der Gallerie. Wo der große Dom sich zu öffnen beginnt, streicht eine Seiten-Verästung nach Norden hin; neben dem Abgrunde führt ein schmaler Pfad an einer schroffen Klippenwand hin, und zieht als enger Gang fast eine Viertelstunde fort. Sechsmal verengt er sich bis zu dem offenen Platze, wo man viele Inschriften, Zeichen und Monogramme aus dem 13. 14. 15. 16. und 17. Jahrhunderte, in den Tropfstein mit dem Griffel eingeritzt, oder mit Rothstein und Kohle geschrieben, vorfand.

In dieser Gegend sieht man viele zum Theil inkrustirte Menschenknochen am Boden, und ein, vielleicht in der Welt einziges, mit Tropfstein übergossenes, ganzes Menschengerippe, nebst einem um eine Säule geschlungenen Arme; — hier ist die gefährlichste Stelle, die meisten Reisenden bleiben bei der Dombrücke über den Fluß, steigen dann auf 86 Stufen die steilste Felsenwand hinan, und wandeln gegen Süden in einem Gange, welcher in einer Entfernung von 30 Klaftern vom Eingange der Grotte sich theilt, um rechts in die schöne Ferdinands-Grotte (nach dem Besuche des jetzigen Kronprinzen von Oesterreich so genannt,) zu führen, welche nach einem Laufe von 45 Klaftern nördlich zieht, und die Höhle schließt, die auf jener Seite eine Länge von 303 Klaftern hat. Der zweite Arm des Ganges gehet in nordwestlicher Richtung durch eine Länge von 175 Klaftern nach dem vom Eingange 311 Klafter entfernten, Turnierplatze. Noch nördlicher, in der Kapelle, tönt, 522 Klafter von allem Mensch-

SIT

Zur Darstellung der

1819 daselbst neu enta



lichen entfernt, der dumpfe Ton der Todesglocke vom klingenden Tropfsteine so ähnlich nachgeahmt, daß die Phantasie unwillkührlich in jene schauerliche Zeit der Vehmgerichte hingerissen wird.

Die sogenannte Reitschule ist 689 Klafter vom Eingange entfernt; wahrhaft schön ist das nahe Naturspiel einer Masse von Drappirungen aus weißem halb durchsichtigen Tropfsteine, mit doppelter orangengelber Einfassung von Eisenthon, der Vorhang genannt. In dieser Richtung vom Eingange 800 Klafter abwärts, theilt sich die Grotte noch einmal. Der eine Gang wendet sich östlich durch 38, dann nordöstlich durch 154 und endlich gegen Süden durch 63 Klafter, wo er nach einem Wege von 1051 Klaftern vom Eingange sich endigt. Der andere Gang zieht sich nordwestlich, führt in der Entfernung von 902 Klaftern vom Eingange an den ungeheuern Sturz einer Stalaktiten-Formation, und nimmt nach einem Umwege von 234 Klaftern wieder in der Entfernung von 922 Klaftern vom Eingange einen abgeleiteten Seitengang auf, wo ein statuen ähnlicher Stalaktit auf einer Tropfsteinsäule, St. Stephan genannt, stehet. In einer Entfernung von 1180 Klaftern vom Eingange, in südlicher Richtung von St. Stephan, ist das reitzende Schauspiel des Tropfbades. Ein abgestutzter Kegel mit breiter Fläche, von rosenroth gefärbtem hell flimmernden Stalaktite, trägt ein natürliches Becken von einigen Schuhen im Durchschnitt. Von der hahen Decke stürzt mit sanftem Gemurmel ein dünner Wasserstrahl in das Becken, und die über dasselbe spritzenden Wassertropfen fließen an der Oberfläche des dadurch stets wachsenden Kegels herab, dessen Fuß sie mit einem silberhellen Bache umgeben.

Schöner konnte wohl die Natur die allmähliche Bildung eines mächtigen Tropfsteinpfeilers nicht darstellen!

Noch schauerlich-schöner ist die, eine Stunde von Adelsberg entfernte Magdalenen-Grotte, in deren Schooße die durch Blumenbach bekannt gewordenen, Proteen hausen, jene zweifelhaften Thierchen, über deren Natur die Monographie Configliachi's noch keine befriedigenden Aufschlüsse ertheilt hat.

Laas, landesfürstliches Stätdchen, in einem mit hohen Gebirgen umgebenen Thale, mit einem verfallenen Schlosse, einer Dekanatspfarre, treibt Handel mit Beisalz, Leder und Pferden, auch befinden sich hier Gärbereien. Nicht weit davon ist eine große Berghöhle mit einem fischreichen See. In der Umgebung sind ferner die Schlösser und Herrschaften Hallerstein, nahe dem Städtchen gleichen Namens und Schneeberg, am Fuße des gleichnamigen hohen Gebirgs, über welches man in die westlich angränzende Gegend Poyk kommt, die der gleichnamige Fluß vom Schneeberge, wo er seinen Ursprung hat, bis Adelsberg durchströmt.

In dem südlichen oberen Theile dieser Gegend sind die Schlösser, und Herrschaften: Guttenek, und Jablanitz an der neuen Gränze des küstenländischen Gouvernementsbezirks.

Dornek, am Reka-Fluße und nahe an der Fiumaner Poststrasse, mit einem Pfarrdorfe.

Sagurie, Pfarrdorf gleichfalls an der Fiumaner Hauptpoststrasse, mit einem Postamte, nächst welchem die Bergschlösser Schiller, Tabor und an der Poyk das Schloß Steinberg zu bemerken sind.

Neukofl, (windisch Naschkole), Gut an der Reka in einer steinigen Gegend, zwischen Prem und Senosetsch. An der Stelle des letztern Orts stand das Römische Ancsila.

Prewald, ein ansehnliches Dorf an der Stelle, wo sich die Görzer Poststrasse von der Triester trennt, mit einem Postamte.

Tomai, ansehnliches Pfarrdorf, berühmt wegen des vortrefflichen Obstes und guten Weins.

Wippach, Markt am gleichnamigen Fluße in der Gegend des Birnbaumer Waldes, mit einer Dekanatspfarre und einem Postamte. In der Nähe sieht man noch die Ruinen des alten Schlosses Wippach, und auch den Ursprung des Wippach-Flußes aus einem Felsen nächst der neuen Burg hervorströmen. Auch hier wächst guter Wein und vorzügliches Obst.

Idria, merkwürdige Bergstadt an der Idrizza mit 312 Häusern und 3200 Einwohnern. (Breite 46° 0′ 48″ Länge, 31° 48′ 50″). Die Einwohner nähren sich von Berg- und Hüttenbau, von Spitzenklöpelei und Strohflechten. Es ist hier der Sitz der Berg- und Herrschaftsverwaltung, dann eines Berggerichtes. Für den Unterricht ist durch eine Hauptschule gesorgt. Das hiesige Quecksilberbergwerk ist das reichste in Europa; es werden mehr als 4000 Centner gewonnen, die zum Theil nach Spanien, zum Theil nach England gehen. Mit demselben ist eine Zinnoberfabrik verbunden. An Ordnung, Schönheit und Sicherheit der Gruben hat es seines Gleichen nicht, doch drohte im Anfange dieses Jahrhunderts ein entstandener Brand das Ganze zu zerstören, und die Rettung gelang erst nach Ersäufung mehrerer Gruben. Jetzt ist alles wieder hergestellt.

Unter-Idria, Dorf an der Idrizza im Norden von Idria. Auf dem nahe liegenden Magdalenaberg, über welchen eine vortreffliche Kunststrasse von Idria bis nach Oberlaibach geführt ist, übersieht man das Ganze.

Ober-Laibach, (Verhnika), Markt, unweit des Ursprunges der Laibach, wo das alte Nauportum gestanden haben soll, und welches der Geschichtschreiber Strabo als eine Ansiedlung der Turisker an der äußersten südlichen Gränze des Norikums bezeichnet. Der Markt hat eine Dekanatspfarre, ein Postamt, und nährt sich vom starken Speditionshandel.

Lohitsch, (Logatesch), Markt mit einem Schlosse, dem Grafen von Coronini gehörig, mit dem landesfürstlichen Lehngut, das der Würdenträger aus dieser Familie wegen des Erb-Mundschenken-Amts besitzt.

Planina, oder Alben von den Julischen Alpen genannt, Markt im Gebirge am Unz-Bache, der unweit davon entspringt, aber bald darauf auch wieder in die Tiefe verschwindet, hat ein Postamt.

Czirknitz, ein der Herrschaft Haßberg unterthäniger Markt am Brohitza. Nähe dabei der berühmte Czirknitzer See (Lacus Lugeus), zwar nur drei Quadrat-Meilen groß, aber merkwürdig durch sein unterirdisches Flußgebiet, welches im Sommer sein Wasser regelmäßig aufnimmt, und im Herbste wieder hervorströmen läßt. Die Höhle wodurch das Wasser abgeführt wird, heißt Sucha Dolza. Während er trocken liegt mähet man in ihm Gras, baut Hirse und jagt. Er hat mehrere kleine Eilande, und ist der Aufenthalt von vielem Geflügel.

Thurntak, Religionsfondsgut mit einem Schlosse, kaum eine Viertelstunde vom See entfernt.

Lueg, Felsenschloß und Herrschaft. Hier ist die sehenswerthe Lueger Höhle aus drei Grotten übereinander bestehend; in dem weiten Mund der obern ist ein altes Schloß weit hineingebaut, die mittlere hält gegen 200 Klaftern in der Länge, und die untere nimmt

einen Bach auf, der bei Wippach wieder zum Vorschein kommt.

Nahe bei Lueg liegen der Schikelhof und die Pfarrgülten Hrenowitz und Hruschitza.

IV. Der Klagenfurter Kreis.

Er gränzt im Norden und Osten an Steyermark, im Süden an den Laibacher, und im Westen an den Villacher Kreis, und enthält 73 Quadrat-Meilen, mit 161,936 Eingebornen, und 587 Fremden in 9 Städten, 13 Vorstädten, 14 Märkten, 1616 Dörfern, und in 27,024 Häusern. Die größere nördliche Hälfte wird von Deutschen, die kleinere südliche von Winden bewohnt, die bis auf einige Lutheraner, Katholiken sind. Letztere haben zwei Kathedralen, 13 Dechanteien und 224 Pfarren und Vikariate. Erstere, deren Anzahl bis auf 616 gehet, besitzen zwei Bethhäuser. Dieser Kreis nimmt die östliche Hälfte des Herzogthums Kärnten ein, er ist zwar sehr gebirgig, und hat sowohl auf seinen Gränzen, als im Innern hohe Alpen, aber auch schöne fruchtbare Thäler, welche Getreide, Gartenfrüchte und Flachs produziren, und an den Abhängen der Berge schöne Waldungen haben, die produktive Fläche beträgt 735,569 Joch, 885 Klafter, der Viehstand 1825, 8,767 Pferde von starkem und zugleich schönen Schlage, 24,995 Ochsen, 40,219 Kühe, und 67,272 Schafe.

Die Drave nimmt in diesem Kreise zu ihrer Linken die Glan, Gurk und Lavant, zur Rechten den Fella und Wiesbach und viele Waldbäche auf.

Der größte See ist der Werder oder Klagenfurtersee bei Klagenfurt, aus welchem der Werder-Canal sein Wasser erhält.

Der Kreis hat 8 Sauerbrunnen.

Unter den Bergen der Südkette ist der hohe Loibel, über welchen die Hauptstrasse nach Laibach führt; ehemals bestand auf dessen Gipfel ein durchgehauenes Felsenthor, welches jedoch im J. 1728 gesprengt wurde. Zur größeren Sicherheit hat man in neueren Zeiten die Felsenwände möglichst skarpirt. Bemerkenswerth sind noch der große Predl, und in der nördlichen Kette der Eisenhut, und Gruftkogel.

Die Luft ist rein und gesund; in den Gebirgsgegenden giebt es häufig Kretinen, die man hier Feren, Trotteln oder Gari nennt.

Der Bergbau ist nach dem Ackerbau der wichtigste Nahrungszweig der Bewohner, man zählt ein Silber- ein Kupfer-, drei Blei-, vier Eisenbergwerke, zwei Marmor- und vier Steinkohlenbrüche und Torflager. Bedeutend ist auch der Hüttenbau; der Kreis hat nämlich 15 Hochöfen, einen Bleihochofen, 58 Walläsch, Streck-, Stahl- und Schwarzblechhämmer, nebst vielen Zainhämmern, Sensen, Pfannhacken und Nägelschmidten, einige Drathziehereien, nebst einer Gewehrfabrik. Im Ganzen herrscht hier viele Industrie.

Klagenfurt, (Windisch Zelovzie), unter dem 46° 37′ 37″ n. Breite, und 31° 41′ 2″ ö. Länge. Provinzial-, Haupt- und Kreisstadt an der Glan, und durch den Werder-Canal mit dem Werdersee verbunden, ist 258 Klafter über dem Meer erhoben. Sie ward von den Ständen im 16. Jahrhundert mit Bastionen und starken Mauern gegen die Türken umgeben, die aber vermög des Friedens von 1809 gesprengt wurden, und heute noch in Ruinen liegen. Sie ist in einer schönen Form, in einem Viereck angelegt, hat ansehnliche Gebäude, regelmässige Gassen, und sechs Plätze, worunter sich vorzüglich der sogenannte neue,

zugleich geräumigste Stadtplatz, der mit der aus Blei gegossenen Bildsäule der unvergeßlichen Kaiserinn Maria Theresia geziert ist, auszeichnet. Die Stadt hat vier Thöre, eben so viel Vorstädte, 7 Kirchen, 2 Hospitäler, 1 Ursuliner- und 1 Elisabethinerkloster, 1 Waisenhaus, 730 Häuser und 9,526 Einwohner. Sie ist der Sitz des Oberappellationsgerichts des Laibacher Gouvernements und der Steiermark, eines Stadt- und Landrechts, das seine Sitzungen in der großen ständischen Burg hält, eines Polizeikommissariats, des Kreisamts, einer Bankalinspektion, des Oberbergamts und Berggerichts, des Bischofs von Gurk. Hat ein Liceum mit dem Studium der Theologie unter einem Direktor und sechs Professoren, mit dem Studium der Medizin und Chirurgie unter einem Direktor und sechs Professoren, mit dem Studium der Philosophie, gleichfalls unter einem Direktor und sechs Professoren, mit einem Gymnasium, einer Normalhauptschule, einer Mädchenschule bei den Ursulinerinnen, einer Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste, 3 Buchhandlungen und 2 Buchdruckereien, großes Kranken-, Gebär-, Irren-, Siechen- und Arbeitshaus, 1 Armen- und Zuchthaus: Mehrere Manufakturen, besonders die große (Moro'sche) Tinntuchmanufaktur, und B. Herbert'sche Bleiweiß-Fabrik. Starker Transitohandel.

In der nächsten Umgebung dieser Stadt befinden sich die meisten Landsitze und Schlösser: Loreto am Werdersee, wo sich der Kanal anfängt, mit einer Kapelle (Cellaria lauretana genannt). Freienthurm mit einem kleinem Dörfchen von 15 Nummern und 29 Einwohnern. — Halleg mit einem eigenen Werbbezirkskommissariat nächst dem Pfarrdorfe Tultsching, zu dessen Kirchsprengel auch die Herrschaft und der Burgfrieden Wagereck mit 93 Häusern in 10

Do

Gemeinden, dann Seltenheim, Landgerichtsherrschaft gehören.

Weiter westlich entfernt sind die Schlösser Ratzenegg und Masburg.

Krumpendorf, Schloß an der Klagenfurter-Villacher Strasse und dem Werdsee.

Pörtschach, ehemals Leonstein genannt, Schloß und Staatsherrschaft, dem Benediktinerstifte von St. Paul gehörig. Tentschach, Bergschloß unter dem Ulrichs-Berge, einst der Stammsitz einer eigenen adeligen Familie, jetzt eine Werbbezirks-Herrschaft und Dorf von 21 Häusern.

Tanzenberg, Schloß an einem anmuthigen Berge nahe dem Glan-Flusse.

Maria Saal, eine Propstei und Landgerichts-Herrschaft, dann ein aus 70 Häuser bestehendes Dorf, mit 383 Einwohnern, an der Glan. Eine Wallfahrts-Kirche.

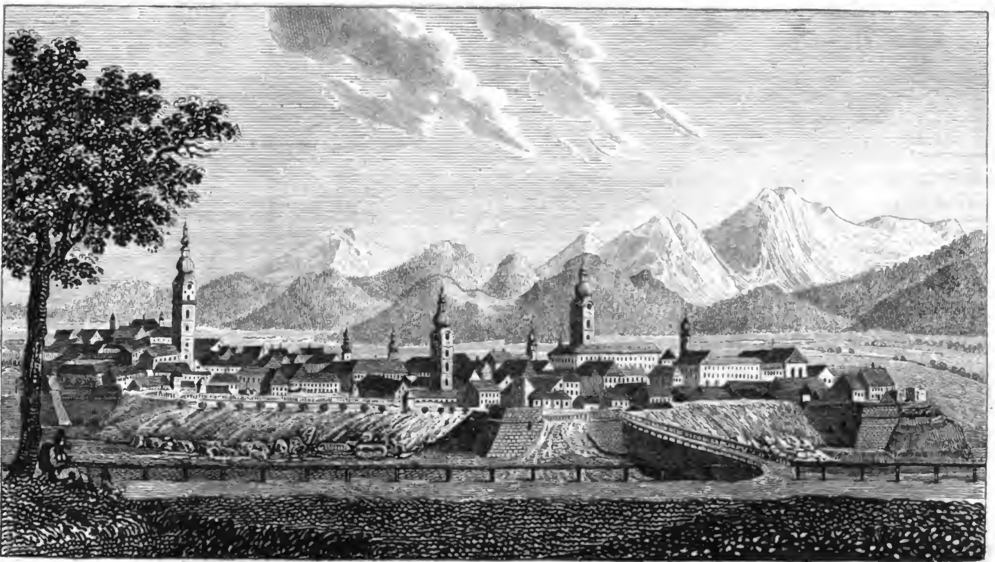
Gurnitz, Schloß und Herrschaft mit den noch sichtbaren Ueberresten der alten Bergfeste und einem Pfarrdorfe, dann einer Propstei.

Ebenthal, ein im neuen Geschmacke erbautes Schloß an dem Ausfluße des Werdersees, mit einem Dorfe von 40 Häusern und 237 Einwohnern.

Victring, Dorf und Religionsfondsherrschaft unweit des Werdersees, mit 16 Häusern und 356 Einwohnern. In den Gebäuden des hier bestandenen reichen Zisterzienserstifts ist eine Tuchmanufaktur.

Keutschach, Schloß und Dorf, mit 13 Häusern, und 97 Einwohnern.

Hollenburg, Bergschloß am linken Ufer der Drau und an der Hauptcommerzialstrasse; gehört dem Grafen Ditrichstein.



Ansicht von Klagenfurt von Abend gegen Morgen.

Im südöstlichen Theile dieses Kreises am rechten Drauufer ist der Hauptort, das Städtchen Bleiburg mit einem Schlosse und einer Fideikomißherrschaft, die der gräflichen Familie Thurn angehört. Das Städtchen begreift 131 Häuser mit 642 Einwohnern.

Guttenstein, landesfürstlicher Markt am Weiß-Bache mit 84 Häusern und 421 Einwohnern. In dessen Umgebung sind Eisenhämmer, dann die Schlösser Gamsenek und Grünfels mit besondern Herrschaften.

Schwarzenbach, Dorf mit wohleingerichteten Eisenhämmern, ehemals ein besonderes Gut mit 66 Häusern und 492 Einwohnern. In der Nähe die Schlösser Feuersberg und Sonneck, beide mit Ruinen alter Bergfesten. An der Stelle des Letztern soll der römische Tempel der Juno gestanden seyn.

Kappel, (Eisen-Kappel) landesfürstlicher Markt mit einer eigenen Landgerichtsherrschaft und Pfarre am Laibnick-Bache und der Fella, zwischen hohen Gebirgen mit 189 Häusern und 989 Einwohnern, mit einem Blei- und Quecksilberbergwerk, welches Letztere Neuidria genannt wird, Sitz einer Schurfverwaltung.

Ebriach, großes Pfarrdorf von 88 Häusern, mit 514 Einwohnern.

Rehberg, deutsche Ordenscommende, mit den Ruinen des alten Stammschlosses der Familie Rehberger.

Eberndorf, Herrschaft des Stiftes St. Paul, nebst dem gleichnamigen Dorfe, mit 54 Häusern, und 354 Einwohnern.

Sittersdorf, Kirchdorf mit 35 Häusern und 174 Einwohnern; hier befinden sich mehrere Stein-

kohlengruben, auch wird rother Schilcher=Wein hi
gebaut.

Stein, Herrschaft mit einem Schlosse an de
rechten Ufer der Drau.]

Neuhäusel, Schloß und Gut an der Dra

Hier am jenseitigen Ufer der Drau endigt si
das schöne Lavantthal.

Wolfsberg, Stadt am Lavantflusse, m
einem auf einem Hügel befindlichen Schlosse, in welche
das Oberamt dieser Landgerichts= und Werkbezirksher
schaft seinen Sitz hat. Die Stadt selbst hat einen or
ganisirten Magistrat und eine eigene Gerichtsbarkeit i
ihrem Bezirke, zählt 186 wohlgebaute Häuser, 1,45
Einwohner, treibt Handel mit Korn und Most, au
ist hier eine Eisenwaaren= und Bleiweißfabrik. Wei
ter in dem obern Lavantthale liegt das Schlo
Waldenstein, nebst dem kleinen Pfarrdorfe Thei
seneck auf einem hohen Berge mit Eisenhämmern.

St. Leonhart, Bankalstadt mit 122 Häuser
und 777 Einwohnern, in der Nähe sind vorzüglich
Eisenwerke.

Weiter gegen Norden liegt der Markt Reichen
fels unfern vom Ursprunge der Lavant, mit einen
Bergschlosse, 75 Häusern und 396 Einwohnern.

Gegen Süden von Wolfberg, wo sich das Thal
der Lavant erweitert, ist das Städtchen St. An
drée an der Lavant. Es ist hier der Sitz des Bi
schofs von Lavant, mit einer Kathedralkirche, mit 117
Häusern und 759 Einwohnern. Der Boden ist frucht
bar und dem Getraidbaue günstig. Weiter gegen Sü
den das Stift und Markt St. Paul mit 79 Häusern,
und 470 Einwohnern.

Lavamunde am Ausflusse der Lavant in die Drau, mit 55 Häusern und 332 Einwohnern. Nicht weit davon ist die Poststation zu Eis.

Unterdrauburg, landesfürstlicher Markt an der Drau mit einem Landgericht, einer Dekanatskirche und Propstei, dann einem Postamte, mit 75 Häusern und 388 Seelen.

Völkermarkt, landesfürstliche Stadt an der Drave, mit einer Propstei 180 Häusern und 1,053 Einwohnern. In der Umgebung dieser Stadt sind die Schlösser und Güter Neudenstein, Ober-Mitter und Unter-Trixen. Nicht weit davon ist die Staatsherrschaft Griffen mit der Ruine einer Bergfeste und einem Kirchdorfe von 30 Häusern und 170 Einwohnern.

Lippitzbach, im Lippitz-Graben, merkwürdig durch die daselbst befindlichen Eisen-, Streck- und Schneidewerken, dann Stahlfabrik, und die gräflich Eggerische Eisenblechfabrik. In der Nähe die Schlösser Ehrnegg und Weißenegg mit den Ruinen des alten Stammsitzes der Weißenegger.

Gegen Nordwesten von Klagenfurt liegt die landesfürstliche Stadt St. Veit (Breite 46° 45′ 20″, Länge 32°) an der Glan, ehemals die Hauptstadt von Kärnten, und die Residenzstadt vieler Kärntnerischen Herzoge, die auch nahe bei der Stadt die Festung Freiburg erbauet haben, deren Ruinen noch heute zu sehen sind. Die Stadt ist ummauert und zählt 1,647 Seelen in 246 Wohngebäuden. Sie unterhält eine Stahl-, eine Bleiweiß- und Bleizuckerfabrik, nahe dabei ist ein Eisenhammer, hier ist die Hauptniederlage des Kärntnerischen Roheisens, welches hauptsächlich nach Italien gehet. Zwischen hier und Klagenfurt auf dem Salfelde stand wahrscheinlich die Rö-

mer Stadt Virunum. Auch das fünf Klafter weite Bassin, auf dem großen Stadtplatze, aus weißem Marmor, hält man für ein römisches Kunstwerk. In der Umgebung dieser Stadt liegen viele Güter und Schlösser, worunter folgende die merkwürdigsten sind: Weyer, ganz vom Wasser umgeben, in einer fruchtbaren Ebene; Perlinghof, Winitzstein und die beiden Bergschlösser Kreyg (Ober- und Unter-Kreyg) nächst der Propstei Kreyg am Winitz-Bache, wo sich einige Eisenhämmer befinden. Keutschachhof, Taggenbrunn, eine alte nun größtentheils zerstörte Bergfeste gehört zu der gleichnamigen Staatsherrschaft; St. Georgen am Langsee, gleichfalls eine Herrschaft: ehemals ein Benediktiner-Nonnenkloster.

Ottmanach, Herrschaft mit einem Schlosse und kleinem Dorfe, und nicht weit davon am Gurkflusse Freudenberg mit einem Eisenhammer.

Stadelhof, Gut an der Commerzialstrasse, am Anfange des Salfeldes, zwischen den beiden Kirchdörfern St. Donat und St. Michael.

Hardegg, Gut mit einem Bergschlosse, wohin auch ein Theil des nahen Pfarrdorfes Zweikirchen gehört.

Carlsberg, mit den Ruinen der alten Bergfeste, worinn die Herrn von Carlsberg ihren Sitz hatten.

Auf dem rechten Ufer der Glan liegt die Herrschaft Glanek, mit einem Bergschlosse und einem Kupferhammer.

Liebenfells, ein hochgelegenes Bergschloß, einst der Sitz der Lohner von Liebenfels.

In der Fläche ist die Maltheser Ordens-Commende Pulst, mit einem Bergschlosse, welche der letzte aus dem Geschlechte der Pulster im dreizehnten Jahrhunderte

hier gestiftet hat. Der würdige Prior des geistlichen Malthеser-Ordens in Prag Franz Stocklöw ist Commandeur dieser Commende. An diese Commende gränzt die Herrschaft Gradenegg mit einem Bergschlosse, 28 Häusern und 156 Einwohnern.

Friesach, landesfürstliches Städtchen an der Metnitz und der Steiermarkischen Gränze, zwischen vier Bergen. Mit Einbegriff der deutschen Ordens-Commende zählt die Stadt 1,203 Seelen in 184 Häusern. Die Umgebung ist ziemlich fruchtbar, und vorzüglich zur Viehzucht geeignet. Es ist hier ein Eisenbergwerk, und in der Nähe sind mehrere Eisenhütten und Hämmer. Am Virgilienberge bei Friesach ist eine Propstei und eine Dekanatspfarre, und in der Stadt ein Postamt.

Hüttenberg am Stögern und Mosinger-Bache, mit einer gleichnamigen Staatsherrschaft, die in dem alten auf einem Felsen stehenden Schlosse Süßenstein verwaltet wird; der Markt zählt 104 Häuser mit 540 Einwohnern. In der Gegend desselben, welche man ihres wichtigen Bergbaus wegen die Haupteisenwurze zu nennen pflegt, liegt das berühmte und ergiebige Hüttenberger Eisenbergwerk an einem zur Saualpe gehörigen Vorberge, welches die Hochöfen in der Heft, in Mosing, Lölling, Treibach und Eberstein versorgt, die jährlich gegen 150,000 Centner Gußeisen produziren.

Westlich liegt der Markt Guttaring am Passeritz-Bache mit 500 Einwohnern in 90 Häusern.

Althofen, Markt mit einem Schlosse, 96 Häusern und 626 Einwohnern.

Althofen wurde durch die Schlachten zwischen den Hungarn und Kärntnern am Krapfelde 902 und 984 merkwürdig.

Strasburg, ein sehr altes, schon seit dem 12. Jahrhundert zum Bißthume Gurk gehöriges Städchen an der Gurk, mit 89 Häusern und 437 Einwohnern, mit einem Schlosse. Vormals der Sitz des Bischofs.

Gurk, Markt in mäßiger Entfernung von Strasburg mit 445 Einwohnern in 76 Wohnhäusern mit einem großen Stifte und schönen Kirchen, wo früher die Domherrn von Gurk wohnten, im Jahre 1787 übersiedelten sowohl sie, als auch der Bischof nach Klagenfurt. In dieser Gegend hat man Spuren von Salz entdeckt.

Meiselding, Dorf mit einem Silber- und Bleibergwerke und einem Bleihochofen.

Zwischenwässern, vormals Pöckstein, Dorf am Zusammenfluß der Olkza und Gurk, mit einem bischöflich Gurk'schen schönem Schlosse und Park, unweit davon ein Hochofen und Eisenhammer.

St. Lorenzen, Dorf am Ursprunge der Gurk, in dessen Nähe das Leonharder oder Alpeckerbad.

Weitenfeld, Markt an der Gurk mit 67 Häusern und 322 Einwohnern, er gehört zum Landgerichtsbezirke der bischöflich Gurk'schen Dotations-Herrschaft Albeck.

Fladnitz, ein geringer Ort in einer überaus rauhen Gegend der Alpen, wo man in das steiermärkische Turracher Thal kömmt.

Metnitz, Markt in einem hohen Alpenthale, mit 71 Häusern und 343 Einwohnern.

Grades, bischöflich Gurk'sche Landgerichts-Herrschaft, bestehend aus dem Markte und dem Schlosse, und zählt 289 Einwohner in 65 Wohngebäuden. In der Nähe ist Sirnitz und St. Salvator mit Eisenwerken.

Noch müssen wir des großen Kirchdorfs Ferlach am Ausflusse des Loibl-Baches in die Drau erwähnen, welches in Ober- und Unterferlach abgetheilt ist, und in 154 Häusern 1,058 Einwohner zählt. Beide bilden nun eine große Gewehr- und Stahlwaarenfabrik, wozu 289 Meister gehören, die mit 290 Gesellen in einem Jahre 30,000 Musketen, 3,000 Karabiner, 6,000 Paar Pistolen und 6,000 andere Gewehre geliefert haben. Auch befindet sich zu Unterferlach noch die gräflich Thurn'sche Bajonetfabrik, die außer vielen kleinen Stahlwaaren im Durchschnitte 25,000 Bajonette jährlich verfertigt.

Bei Windisch am Zell-Bache und bei dem Kirchdorfe St. Margarethen am Frei-Bache sind Eisenhämmer.

V. Der Villacher Kreis.

Dieser gränzt im Norden an Salzburg, im Osten an den Klagenfurter Kreis, im Süden an den Görzer Kreis und das ehemalige venezianische Gebieth, im Westen an Tyrol, er ist 102½ Quadrat-Meilen groß, in 14 Bezirken eingetheilt, mit 119,961 (nach Andrée mit 117,000) Einwohnern in 2 Städten, 11 Märkten, 1,147 Dörfern und 19,734 Häusern. Von den Einwahnern sind 58,435 des männlichen und 61,526 des weiblichen Geschlechtes, der größere Theil Deutsche und katholischer Religion, mit 10 Dekanaten, 144 Pfarrern und Vikariaten, noch giebt es hier über 16,185 Lutheraner, welche 21 Kirchen und Bethäuser besitzen. Die nicht zahlreichen Winden sind sämmtlich katholisch.

Der Kreis ist sehr gebirgig, hat hohe Alpen, und tiefe Thäler, worunter das obere und untere Gail, das

obere und untere Drau- und das Möllthal die ausgedehntesten sind.

Die aus Tyrol in den Kreis tretende Drau nimmt zur Rechten die Gail, zur Linken die Möll und Liser auf. Mehrere Bimanseen, worunter der weiße, der Milstädter und Ossiachersee die beträchtlichsten sind.

Das Klima ist weit rauher, als im Klagenfurter Kreise. Die Oberfläche, die man auf 665,890½ Joche schätzt, enthält wenig Ackerland, dagegen viele Waldungen, besonders mit Nadelholze und gute Alpenweiden, doch weniger Wiesen. Nach der letzten Conscription zählte man 8,562 Pferde, 13,313 Ochsen, 38,808 Kühe und 60,737 Schafe. Wild und Fische sind in Menge vorhanden. An Mineralien giebt es Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Quecksilber, Antimonium, vielen Marmor und Torf. Es bestehen zwei Kupfer-, neun Blei- und drei Eisenbergwerke, drei Quecksilber-Anbrüche, ein Antimonium- und zwei Galmaibergwerke, ein Silberbergwerk, ein Alaun- und vier Marmorbrüche, ein Torfbruch, sechs Bäder und zwei Sauerbrunnen, an Hütten aber, ein Kupferhammer, 5 Hochöfen, 37 Wallisch-, Sterk-, Stahl- und Schwarzblechhämmer, nebst mehreren Zainhämmern, Sensen-, Pfannen-, Hacken- und Nagelschmieden, auch findet man in demselben eine Schwefelfabrik. Man schätzt die Ausbeute an Kupfer auf 990, an Blei auf 42,000, an Antimonium auf 1,100, an Galmei und Blenden auf 8,000, an Eisen auf 30,000 Centner, an Silber auf 400 Mark, an Vitriol auf 850 Centner. Uebrigens ist die Industrie erst im Emporkommen.

Die merkwürdigsten Orte des Kreises sind: Villach (Belak) unter dem 46° 35′ n. B. und 31° 32′

ö. Länge, Kreisstadt am rechten Ufer der Drau, sie ist ummauert, und ohngeachtet der vielen Unglücksfällen, die diese Stadt, vorzüglich durch Feuersbrünste, gelitten hat, gut gebaut, sie hat zwei katholische Pfarrkirchen, 330 Wohngebäude, und mit den acht eingepfarrten Weilern 4,623 Einwohner. Die Stadt belebt ein ausgebreiteter Handelsverkehr, sie hat mehrere Niederlagen von Eisen, Blei und Galmei, außerdem gewinnen die hiesigen Einwohner vieles durch den ausgedehnten Speditionshandel mit Deutschland und Italien, da die Commerzialstrasse nach Italien hier durchführt.

In der Umgebung Villachs giebt es mehrere Eisenhämmer, Drathzüge, Nagelschmieden; Im Orte selbst ist das Burgamt, das Postamt und eine Bergwerks-Produkten-Faktorei.

Roseck, oder Rosegg, Schloß an der Drau, Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft mit einem Pfarrdorfe und einem Stahlhammer. Man sieht hier noch die Ruinen des Stammschlosses der alten Rosecker, und im Umkreise dieser Herrschaft befindet sich der Wallfahrtsort Maria Elend und der Ort Rosenbach mit einem Eisenhammer.

Finkenstein und Altfinkenstein. Ersteres Herrschaft und Schloß mit einem bedeutenden Werkbezirk; Letzteres eine zerfallene gänzlich unbewohnte Feste, einst das Stammhaus des ausgestorbenen Geschlechts der Finkensteiner. Am Ausfluß des Faaker-Sees das Pfarrdorf St. Stephan und der Ort Faak.

Ober- und Unter-Vellach, zwei ansehnliche Dörfer gegen Westen von Villach an der Drau, mit Eisenhämmern und einer Papiermühle.

Stadelbach, Dorf an der Drau, ebenfalls mit Eisenhämmern.

Federaun, Schloß- und Landgerichts-Herrscha südwestlich von Villach an dem Gailflusse; d Schloß liegt auf einem Felsen, der sich über den Fl zu neigen scheint.

Neuhaus, Schloß und Herrschaf, gleichfalls a Gailflusse nächst dem Dorfe Hart an der Itali nischen Haupt-Commerzialstrasse, welche sich hier in Zweige theilt, einen östlichen, der über den Berg Wu zen nach Krain und einen westlichen, der nach de venetianischen Friaul führt.

Arnoldstein, Religionsfonds-Herrschaft; hi stand das vom Bischof Otto von Bamberg im Jah 1,224 errichtete Benediktinerkloster.

Straßfried, ein Bankal-Gut.

Feldkirchen, Markt am Tiebelbache un an der Gränze des Klagenfurter Kreises, wo nach de Behauptung mehrerer das römische Santicum ge standen haben soll; Ueber dem, eine Stunde entfernte Markte, sind die kaum sichtbaren Ruinen des alte Schlosses Dietrichstein, dem Stammorte der fürst lichen und gräflichen Familie Dietrichstein. I der Nähe sind zwei Eisenhämmer, ein Kupferhammer ein Torfbruch und ein Bad.

Ossiach, vormalige berühmte Benediktiner-Abte am gleichnamigen See; sie wurde von Ozzius, einen Wendischen Großen, gegen Ende des achten Jahrhundert gestiftet, als er mit seiner Gattin auf Vorstellung sei nes Sohnes Pappo die christliche Religion annahm Zwischen dem nördlichen Ufer der Drau und der Grän ze des Salzburger Kreises liegt das Städchen Gmünt am Liser und Molter-Flusse und an der Com merzialstrasse, welche von Villach nach Salzburg führt, sie ist der Hauptort der gräflich Ladronischen Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft, mit einem

Bergschlosse, einer katholischen und einer lutherischen Kirche, und enthält mit Einschluß von 11 Weilern 3,461 Einwohner. In der Nähe ist ein Sauerbrunn.

Eine Stunde von Gmünd ist das ansehnliche Dorf Eisenratten mit zwei Flußöfen vier Eisen- und sechs Stahlhämmern.

Kremsbrücke, Dorf am Liser, wobei sich ein Eisenbergwerk, ein Hochofen, ein Eisenhammer und ein Bad befindet.

Millstädt, eine Staatsherrschaft am gleichnamigen See, mit einem alten Stiftsgebäude, sie zählt mit ihren sieben Weilern 2,788 Seelen.

Spital, Markt und Herrschaft unweit der Mündung der Liser in die Drau, sie gehört itzt dem Fürsten von Porzia, der hier eine schöne Burg erbauen ließ; der Werbbezirk zählt zwölf Ortschaften und 4,445 Seelen. Im Markte selbst ist eine Pfarre und ein Postamt. Bei diesem Orte theilt sich die Commerzialstrasse, wovon ein Zweig nördlich nach Salzburg, der andere westlich nach Tyrol geht.

Rennweg, Ort mit einem Postamte an der Gränze, von der man über den Katschberg nach St. Michael ins Salzburgische kömmt.

Ortenburg, verfallenes Bergschloß an der Drave, der Stammsitz der im Mittelalter berühmten Familie Ortenburg.

Sachsenburg, Municipal-Markt am rechten Ufer der Drau. Hier sieht man auf den spitzigen Felsen über dem Markt die Ruinen dreier Festen, es ist da eine Pfarre und ein Postamt, und in der Nähe giebt es einige Eisenhämmer, dann ein Antimonium-Bruch.

Kolnitz, Religionsfondsherrschaft am Möllflusse mit einem Schlosse und einem Pfarrdorfe ohnweit Sachsenburg.

Ober-Fellach, landesfürstlicher Markt an d
Möll, mit einer Pfarre, dann mit Drathzügen.

Döllach, Dorf zur Herrschaft Kirchheim g
hörig. Die ehemals ärarische Zinkfabrikation wird n
von Privaten betrieben.

In der Gegend von Döllach in der sogenannt
Wangeritz an der Tyroler Gränze ist ein gutes Schw
felbad.

Greifenburg, Markt, Schloß und Herrsch
unweit der Drau mit 102 Häusern, mit einem Po
amte und einer Pfarre. Der Werbbezirk dieser Her
schaft begreift 10 Ortschaften mit 3,155 Seelen, d
sich vom Fuhrwerke sehr gut nähren. In dem zu dies
Herrschaft gehörigen Dorfe Fell befinden sich neb
drei Eisenhämmern auch Drathzüge und Nagelschmiede

Oberdrauburg, landesfürstlicher Markt an d
Gränze von Tyrol mit der gleichnamigen Landgericht
und Werbbezirksherrschaft von 13 Ortschaften, m
3,000 Einwohnern. Im Markte ist eine Pfarre und e
Postamt. Ueber dem Markte auf einem Felsen sie
man die Ueberreste der alten Feste Drauburg.

Steinfeld, ein großes aus 113 Häusern b
stehendes Kirchdorf, mit einer Bleihütte und zwei Stah
hämmern.

Rattenstein, Herrschaft und Dorf mit den Ru
nen des alten Stammsitzes der Rottensteiner.

Feistritz, ein kleines Dorf bei Sachsenbur
mit einigen Eisenhämmern und Eisenwaarenfabriken.

Paternion, Markt nahe an der Drau, mit e
ner Werbbezirksherrschaft, einer Pfarre und eine
Postamte.

Kellersberg, Pfarrdorf mit einer Nägelfabr
und einem Bleibergwerke.

Bleiberg (Deutsch-Bleiberg) ein zur Bankal-Herrschaft Burgamt Villach gehöriges Dorf im Drauthal im Westen von Villach bei dem berühmten Bleiberge, der jährlich 33 bis 35,000 Centner liefert, und auf welchem drei Blei- und eine Kupfergrube im Betriebe sind. Sitz einer Bergamtessubstitution mit einer katholischen Kirche, einem lutherischen Bethause und 600 Häusern mit 5,600 Einwohnern.

Wasserleonburg, große Herrschaft mit einem Bergschlosse, Landgerichte, dann Werbbezirke, in dessen Umfang 1,915 Einwohner in drei Gemeinden gezählt werden.

St. Hermaggor, (Michor auch Vischmagor) ist in der sogenannten Gastein zwischen dem Weißen See und dem Gailflusse, und gehört zur Grafschaft Ortenburg. Es hat eine eigene Dekanats-Pfarre.

Grünburg (Windisch, selena Gora), Werbbezirksherrschaft mit Eisenhämmern am Gostring-Bache. Unter den Ruinen des alten Bergschlosses hat sich vorzüglich noch ein hoher Thurm erhalten.

Mauten, Markt im Gailerthale zur Herrschaft Goldenstein gehörig, in dessen Nähe ein Eisenbergwerk und ein Floßofen ist.

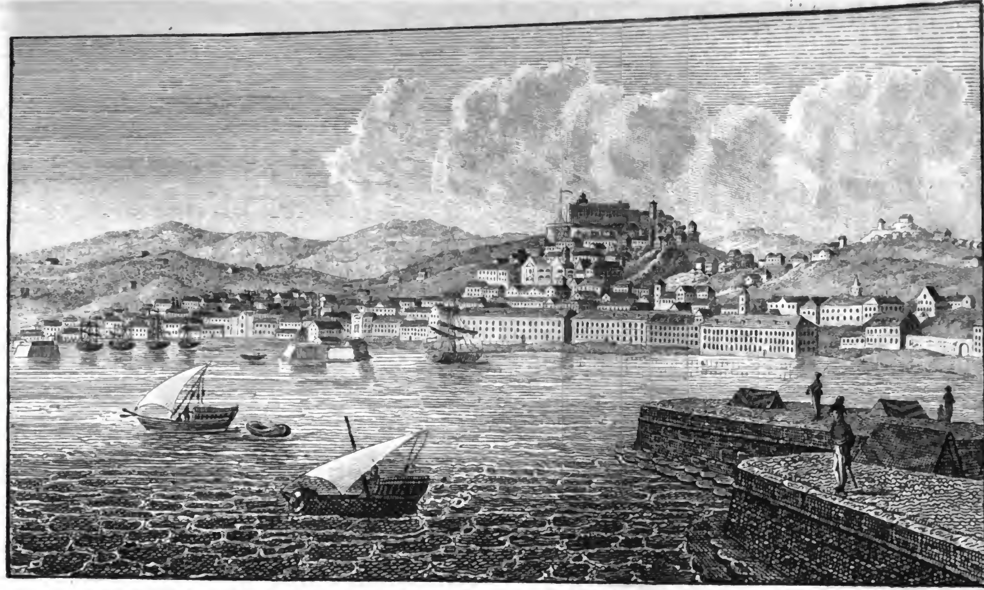
Die Gailthaler verheirathen sich gern außerhalb ihres Dorfes, und suchen die Gegenstände ihrer Zuneigung in der Ferne auf. Bei Erscheinung des zur Verbindung bestimmten Tages (Schenitva) besucht der Bräutigam die Braut zu Pferde, setzt sie auf sein Pferd vor sich, und bringt sie zur Kirche. Bei dem auf die Trauung folgenden Tanze, findet sich jedesmal eine Vortänzerin ein, die durch viele in die Haare geflochtenen Bänder vor den übrigen ausgezeichnet ist. Die Caste-

rei dauert zwei Tage aber ohne Verschwendung und Ueberfluße.

Die Trachten der Gailthaler sind eigenthümlich und seltsam, und waren ehemals noch sonderbarer als heutzutage. Die Männer tragen die Haare kurz; ihre spitzigen Hütte von grüner oder schwärzer Farbe werden allmählig seltener und nun sind sie gewöhnlich niedrig im Sommer aus Stroh, im Winter aus Filz; um den Hals tragen sie bloß eine gefaltete, an das Hemd genähte, Krause. Ihr Wamms ist roth; ihre Beinkleider mit grünen Tragbänder, reichen kaum bis an das Knie, das Oberkleid ist eine braune Farbe; sie tragen Strümpfe aus weißer Wolle, und Halbstiefeln oder Bastschuhe aus wenig gegärbten Leder, welche Opanke heißen.

Die Weiber lassen ihr Haar in langen Zöpfen hängen, die Mädchen durchflechten dieselben mit wollenen oder seidenen Bändern. Der Kopfputz der verheuratheten Weiber ist eine weite hinten etwas hinabhängende Haube, sie tragen ein Halsband aus Glaskorallen und eine breite musselinene Halskrause mit sehr zarten Falten. Ihr Unterkleid ist gewöhnlich von rother Farbe, der Rock meist grün, die Schürze blau, und beide sind mit gefärbten Bändern eingesäumt; breite Handkräusen hängen um den Ellbogen. Ihr Unterrock geht meistens nur bis an den Waden. Ihre Strümpfe sind aus weißer, selten aus gefärbter Wolle; die Schuhe mit Bändern, oder ledernen Riemen an den Fuß befestigt. Ihren Leib umschließt ein schwarzer lederner Gürtel (Pas), der mit messingenen Stiften beschlagen ist, an ihm hängt ein geschlossenes Schnappmesser herab.

In der Nähe von Mauten sind die Güt Waldegg und Weidenburg mit Bergschlösser



Ansicht der Stadt und des Freyhafens von Triest.

bei letzterem befindet sich ein Pfannenschmiedt-Hammer am Asnitzbache. Im Dorfe Klötschach aber ist der Verwaltungssitz der vereinigten Herrschaften Rittersberg, mit Ruinen eines alten Bergschlosses.

Tarvis, beträchtlicher Markt und Poststation am Gailitzbache nahe an den Gränzen des Görzer Kreises und an dem venezianischen Friaul, mit zwei Eisenhämmern und vielen Schmiedten. Südwärts liegt der Raibelsee, aus welchem der Gailitz-Bach entspringt. In dessen Nähe ist das wichtige Blei- und Galmei-Bergwerk am Königsberge bei dem Dorfe Raibl, welches für Rechnung des Aerariums betrieben wird.

Malborget, Municipal-Markt an der Fella und im Canalthal, mit einem Burgfrieden, einer Pfarre, und 10 Eisenhämmern im Markte selbst und in dessen Umgebung.

Pontafel, Dorf am Pontafel-Bache, das nur durch den Fellafluß von dem venezianischen Markt Ponteba oder Pontafel geschieden wird. Es ist hier eine Pfarre und ein Postamt. Durch Beides führt die große Commerzialstrasse von Villach nach Italien.

B. Das Gouvernement Triest.

Dasselbe umfaßt die ganze österreichische Seeküste von Grado bis Novi, und macht den südlichen Theil Illyriens aus, wozu das vormalige österreichische Friaul, beide Istrien, das Gebieth von Triest, einige Stücke von Krain, und die Quar-

neroinseln, Cherso und Veglia gezählt wurden. In diesem Umfange enthält es dermalen, nachdem im Jahre 1822 wieder das Civil-Kroatien und vier Bezirke des ungarischen Küstenlandes von dem Königreiche abgetrennt wurden, 150 Quadrat-Meilen mit 382,724 Einwohnern in zwei Kreisen; nämlich:

1. in dem Görzer,
2. in dem Istrianer, dann
3. in dem Kommerzial-Gebieth von Triest.

I. Der Görzer Kreis.

Dieser gränzt im Norden an den Laibacher Kreis, im Osten an diesen und den Adelsberger, im Süden an das Triester Gebieth, im Westen an das Venetianische, und enthält 66 Quadrat-Meilen mit 160,457 Einwohnern, in 5 Städten, 7 Vorstädten, 5 Märkten, 441 Dörfern und 2,456 Häusern. Von dieser Volkszahl sind 80,003 des männlichen und 80,454 des weiblichen Geschlechts.

Der Kreis hat seinen Namen von der Grafschaft Görz, deren gleichnamiger Hauptort zugleich die größte Stadt dieser Provinz und des jetzigen Kreises ist.

Die Einwohner sind theils Slaven gleichen Ursprungs mit den Italienern, theils Deutsche. Der slavische Theil der Bewohner spricht Krainerisch, jedoch desto unreiner, je näher er an der Kreisstadt und an den Bezirken wohnt, in denen die zweite Hauptsprache des Landes, die Friaulische, üblich ist.

Diese Letztere ist schwerlich ein italienischer Dialekt, wie gewöhnlich angenommen wird, entstanden aus einer Vermischung des Italienischen mit dem Sla-

vischen, für welche Meinung man anführt, daß im **Friaulischen** sehr viele slavische Wörter vorkommen, und umgekehrt. Offenbar ist dieses nur scheinbar; denn weder im ächt Kraineri schen findet man friaulische Ausdrücke, es sey denn eine Folge der Armuth dieser Sprache in einem gewissen Falle, noch im ächt Friaulischen kraineri sche.

Daß in der Nähe der Stadt oder der Bezirke der **Krainer** und **Friauler** zwischen **Dein** und **Mein**, in der Sprache oft keinen Unterschied macht, ist lokal, so wie dieß der Fall überall ist, wo Völker von verschiedenen Sprachen neben und untereinander wohnen.

Chiaf (**Tschaf**) heißt bei dem Friauler **Kopf**; das kraineri sche Dienstgesinde, das in die Stadt kömmt, und sich seiner Muttersprache schämt, bringt, wenn es doch noch kraineri sch sprechen soll z. B. dieses Chiaf auch in seiner Sprache an, daraus folgt nun nicht, daß Chiaf kraineri sch und friaulisch ist; denn der ächte Krainer sagt nicht Chiaf, sondern Chlawa (das böhmische Hlawa).

Es ist hier der Ort nicht dieses weiter auszuführen; es sey nur noch erlaubt eine Meinung, die vielleicht noch nicht ausgesprochen worden ist, über den Ursprung der friaulischen Sprache zu äussern. Sie scheint wie die andern romanischen Sprachen, die Italienische, Spanische und Französische, also von eben diesen Sprachen unabhängig, vorzüglich aber aus der Vermischung der Gothischen (vielleicht auch Hunnischen) mit dem Römischen entstanden zu seyn.

Die Slaven haben hierauf schwerlich irgend einen Einfluß gehabt, da dieselben größtentheils in ihren Gebirgen isolirt lebten.

Die Durchzüge barbarischer Völker, (was die Gothen jedoch weniger gewesen zu seyn scheinen) durch diese

Gegenden sind eben so bekannt, als die bedeutenden Niederlassungen der Römer. Ein Theil der Durchziehenden, vorzüglich der Gothen, setzte sich hier friedlich fest, weil er keine Lust zum Weiterziehen hatte, vermengte sich mit den Römern, und nahm eine verdorbene Abart ihrer Sprache an. Dem sey aber, wie es wolle, mag das Friaulische auch nicht eben aus der Vermischung der Gothischen Sprache mit der Römischen hervorgegangen seyn; so wird es durch die folgende Betrachtung höchst wahrscheinlich, daß das Friaulische kein Dialekt des Italienischen, auch keine Tochter, sondern eine Schwester derselben, des nämlichen Ursprungs von einer und derselben Mutter seyn muß. Man kann wohl behaupten, daß eine Sprache, welche aus einer andern entstanden ist, nicht die Mutter einer dritten seyn könne, welche mit der zweiten überhaupt mehr Aehnlichkeit in einer Menge von Ausdrücken hat, als mit der Tochtersprache selbst.

Nimmt man Obiges bei Beurtheilung, ob eine Sprache Tochter oder Dialekt einer andern ist, als Grundsatz an, so ist es beinahe erwiesen, daß das Friaulische kein Dialekt der Italienischen, sondern ein eigenes, nehme man auch an aus bloßer Verderbniß des Lateinischen, entstandenes Romanzo sey: denn die friaulische Sprache kömmt der Lateinischen weit näher als die Italienische. Die Friaulische enthält sogar viele durchaus Lateinische Sätze, während die Italienische in solchen Fällen abweicht. Hier einige wenige Beispiele:

Fiori italienisch,	flors friaulisch,	flores lateinisch,
due —	dos —	duos —
noi —	nus —	nos —
nazioni —	nazions —	nationes —

tu vivi in tante miserie;
tu vivis in tantis miseriis *)

ist friaulisch und lateinisch zugleich.

Um den Plural vieler lateinischen Wörter im Friaulischen zu bilden, braucht man nur das e vor dem s herauszuwerfen.

Freilich giebt es auch manche italienische Wörter, welche dem Lateinischen näher kommen, als die entsprechenden friaulischen, allein dieß könnte man nur Jenem einwenden, der behaupten wollte, das Italienische sey ein friaulischer Dialekt. Demnach stände der Friauler, oder wie er sich nennt Furlaner dem Italiener zur Seite, so wie z. B. der Spanier und der frühere Bewohner der Provence, mit deren Sprache die seinige viel Aehnlichkeit hat.

Die friaulische Sprache ist härter als ihre Schwester die Italienische, woran vorzüglich die Zerquetschung des ch und s, welches Letztere wie ein gelindes sch ausgesprochen wird, Schuld ist. Auch das Gothische sieht man der Sprache leicht an. Sie liebt breite Vokale mit einer schwankenden Aussprache.

Ein Beispiel hierüber:

Chiantait lis lauz (so wie lauds das Lat. Laudes)
del nestri Dio; si, chiantailis
Chiantait lis lauz del nestri
Rè; si, chiantailis
Il nestri Dio, l' è il Rè
dutta la tiarra.

Chiantait con intentiment.

Zu bemerken lauds, (lat. laudes, ital. lodi.)

Cun (lat. cum, ital. con.

*) Sprich: Tu wiwisch in tantisch mischeriisch.

Aussprache. Tschantät lisch lauz del neschtri Dio, schi tschantälisch;

Tschantät lisch lauz, del neschtri Rè, schi, tschantälisch.

Il neschtri Dio, l' è ſi Rè di dutta la tiarra.

Intendimeint wird eben so ausgesprochen als geschrieben.

Wörtlich ins Latein übersetzt:
Cantate laudes nostri Dei;
ita, cantate eas.
Cantate laudes nostri regis;
ita, cantate eas.
Noster Deus, hic est Rex totius terrae.

Daß es im Friaulischen, so klein auch der Völkerstamm ist, dennoch Dialekte gebe, kann keinem Philologen auffallen. Hier zu Lande unterscheidet man zwei Hauptdialekte der friaulischen Sprache, den Görzer und den Udineser. Jedoch sind die Unterschiede gering, und bestehen mehr in der Aussprache als in der Schrift. Was den Görzer Kreis betrift, so wird das Friaulische allein gesprochen in der Stadt Görz selbst, dann in den Bezirken Cormons (im Orte Lucinico zwar auch Krainerisch, aber von den Einwohnern wenig geachtet) Gradiska, Monastero (wo jedoch der venetianische Dialekt das Friaulische unkenntlicher zu machen anfängt), und zum Theil in den Bezirken Ajello und Monfalcone.

In den übrigen Bezirken wird Krainerisch gesprochen. Nur der etwas gebildete Theil in Görz und in den Bezirken, wo das Friaulische allein üblich ist, kann Italienisch. Jedoch wird dieses nur von den Gebildeten im Nothfalle mit wenigen Ausnahmen und wenn derjenige, mit welchen sie sprechen, das Friaulische nicht versteht, gesprochen. Im gewöhnlichen Umgange spricht

der Gelehrte und Ungelehrte, Geistliche und Weltliche, Adelige und Unadelige ohne Unterschied Friaulisch.

In der Kreisstadt Görz, so wie auch in den Bezirken des Kreises sind die Beamten, und zum Theil andere etwas Gebildete der deutschen Sprache kündig, obzleich die erstern, ausser ihren Amtsgeschäften, so wie die Letztern überhaupt nur im Nothfalle deutsch sprechen.

§. 58.

Landesbeschaffenheit.

Im nördlichen Theile erheben sich himmelhohe Waldgebirge, die Alpen, auf welchen eine schweizerische Lebensart herrscht; diese Alpen hin und wieder etwas abgedacht, reichen bis an die Gegend von Görz, so daß sie, in einer Entfernung von einer halben Meile von dieser Stadt, aufhören, und diejenigen, welche von Görz in gerader Linie gegen Osten und Westen liegen, verlieren sich in eine Menge Hügel, welche das Eckengebirge (in der friaulischen Sprache Coglio, Hügelland genannt werden, und Wein, Kastanien und Feigen, überhaupt das beste Obst liefern, welches die Bewohner nach Kärnten und Triest ausführen. Gegen Südwesten von Görz breitet sich eine unermäßliche Ebene aus. Gegen Süden hin erstreckt sich das öde Karstgebirge, eine Steinmasse mit vielen Vertiefungen, welche die Anwohner kaum hie und da eine Klafter im Durchmesser urbar zu machen angefangen haben.

Das nach Aushebung des Gesteins mit vieler Mühe gewonnene Erdreich ist braunroth. Gegen Osten von Görz ziehet sich von Präwald angefangen (welcher Ort noch auf der Höhe liegt) zwischen dem nördlich liegenden Kalksteingebirge, und dem südlich sich ausdehnenden Karste ein langes Thal bis an die Kreisstadt hin.

§. 59.

Klima und Produkte. Das Klima ist im Gebirge rauh, im Eckengebirge, in dem von Präwald zwischen den nördlichen Alpen und dem südlichen Karste bis Görz sich durchwindenden Thale (wovon ein Theil noch zu Krain gehört) so wie in den übrigen Theilen ganz Italienisch, ja man hat die Bemerkung gemacht, daß in Görz ein höherer Grad von Wärme herrsche, als z. B. in Ferara. Die Luft, vorzüglich in und um Görz, ist äußerst rein und gesund. Die Hitze wirkt auf den Körper keineswegs nachtheilig. Der Winter ist ungemein angenehm. Schnee ist eine Seltenheit, eine noch größere aber, wenn er länger als eine Stunde liegen bleibt. Nur die anstoßenden nördlichen Gebirge blinken im Winter mit weißen Gipfeln daher; vorzüglich die Alpen im höhern Norden, auf denen man von Görz aus, den Schnee bisweilen bis Anfang des Monats Julius liegen sieht. Die Produkte des Gebirges sind dieselben wie in andern nördlichen Gebirgsländern, und so ist es auch die Lebensweise der Bewohner, die wenigen örtlichen Unterschiede abgerechnet.

Die Hauptprodukte der übrigen Theile des Görzer Kreises aus dem Pflanzenreiche sind: Wein, Feigen, Kastanien Mais, Waitzen, wovon der beste in einigen wenigen Theilen des Karstes wächst, Gerste und Heidekorn.

Aus dem Thierreiche findet man bloß Maulesel, Esel, indianische Hühner, vorzüglich aber die Seidenraupe zu nennen. Im Karste wird wohl auch die Ziegenzucht getrieben, so wie es daselbst auch sehr schmackhafte Hasen giebt.

Die Pferde und das übrige Hausvieh verdienen keine Erwähnung, da Beides, besonders aber das Rindvieh sehr klein ist, mit Ausnahme des an das Venetia-

nische gränzenden südwestlichen Theiles dieses Kreises, woher sehr schönes Hornvieh, Ochsen von besonderer Größe nach Görz gebracht werden.

Sonderbar ist es, daß in den eben genannten Theilen die Pferdezucht ganz vernachlässigt wird, während man das Hornvieh mit der größten Sorgfalt pflegt. Was die Esel anbelangt, so werden sie nicht nur zum Lasttragen, sondern auch von dem Landmanne zum Reiten und Fahren gebraucht. Ganze Caravanen von Eseln mit Getreide oder Geflügel (in Doppelkörben über das Thier gehängt) treibt der Friauler vor sich her, selbst hinten auffitzend, mit übereinander geschlagenen Armen, hinter dem Ohr eine Nelke und sein Pfeifchen schmauchend.

Von Weinen giebt es folgende Hauptarten; rothe und weiße, zu der erstern gehört die gemeine rothe, (hier schwarz genannte) dann die Rafosko-Traube, zur zweiten die Piccolit, die Rabolla, die Muskat-Traube. Ausser diesen giebt es noch andere minderhäufige Arten, z. B. die Marsamino, die Anna-Traube, dann eine Art Traube, welche Beeren von der Größe einer wälschen Nuß hat, so wie zwei Arten (eine rothe und weiße) mit länglichten großen Beeren. Zu Wein getreten werden: die gemeine rothe, die Rafosko, Cividino, Piccolito, Rabolla und Marsamino-Traube.

Der gemeine rothe Wein läßt sich gewöhnlich nicht länger halten als ein Jahr; jedoch mit Ausnahmen: denn es giebt Bezirke, wo er sich auch 3 Jahre lang halten läßt. Dieser Wein hat zwar einen etwas herben Geschmack, an den man sich gewöhnen muß, ist aber der Gesundheit zuträglich, und wird in großer Quantität erzeugt, so daß nach einer mittelmäßigen Lese die Maß um 4 kr. C. M. verkauft wird, welcher Preis bis zur neuen Weinlese selten über 14 kr. steigt. Er ist der gewöhnliche Tischwein.

Die Rasosko-Traube wird entweder, nachdem sie vom Stocke abgenommen worden, sogleich getreten, und giebt einen süßen, aber nicht sehr starken Wein, der auch sogleich getrunken werden muß, oder sie wird an die Luft gehängt, bis sich die wässrigen Theile gänzlich verflüchtiget haben, und sie ganz eingeschrumpft ist, was gewöhnlich schon um Weihnachten geschieht, worauf sie erst gepreßt, und der gewonnene Wein in Bouteilen abgezogen wird. Dieser Wein ist sehr geistig und gewinnt mit den Jahren, obgleich das Süße allmählich verschwindet.

Derselbe Fall ist mit der Piccolit-Traube, die aber gar nicht anders benützt wird, als auf die zweite, bei der Rasosko-Traube, angegebene Art. Dieser Wein ist weiß, anfangs süß, gehet aber mit den Jahren beinahe in das Bittere über, und wird dann am meisten geschätzt. Nicht zu verwechseln ist derselbe mit dem sogenannten Riccolo-Wein der Italiener, welches eine schlechte, wohlfeile Art ist. Er wird häufig verfälscht, oder vielmehr durch ein Decokt ersetzt, welches häufig nach Wien versendet wird. Je mattsüßer das unter dem Namen Piccolit verkaufte Getränke ist, desto mehr Mißtrauen verdient es.

Die Cividina-Traube giebt einen weißen sehr geistigen und moussirenden Wein, den man eben deßhalb, und weil man ihn, als den Augen schädlich hält, hier wenig genießt, und nach Kärnten und Krain ausführt, wo er nach einiger Zeit, eine vollkommene Wasserfarbe erhält und sehr geschätzt wird.

Der Wein aus der Rabolla-Traube ist süß und stark, und wird, in Flaschen abgezogen, sehr angenehm.

Der Marsamino-Wein wird nur kurze Zeit getrunken, ist aber sehr aromatisch.

Von den Feigen giebt es mehrere Gattungen. An ihnen zeigt die hiesige Vegetation ihre vorzügliche Kraft.

Der Feigenbaum giebt nämlich in jedem Jahre eine doppelte Frucht. Die erste anfangs Juni, ist länglich mit grüngelber Schale, wird hierlandes Flors, (ital. Fiori) di Fichi Feigenblüthe genannt, und erreicht oft die Größe einer mittelmäßigen Gurke. Derselbe Baum trägt im August eine zweite runde kleinere Frucht. Es giebt auch Feigen mit einer schwarzbraunen Schale, die minder geschätzt werden, und welche man Fiori di Madonna nennt, so wie seit 8 — 10 Jahren smyrnische Feigenbäume hier mit gutem Erfolge gepflanzt werden, deren Frucht eine ganz grüne Schale hat.

Von den in nicht bedeutender Menge vorhandenen Mineralien werden bloß Berggrün und Antimonium benützt. Unlängst ist auch ein Steinkohlenlager bei Tribussa entdeckt worden, welches den Görzer Zuckerraffinerien sehr gut zu Statten kömmt und in der Folge wichtig werden dürfte.

Colonensystem. Alles Grundeigenthum befindet sich in den Händen der sogenannten Possideri (Grundbesitzer)

Ein solcher Possidente vertheilt seinen Grund unter eine verhältnißmäßige Anzahl Landbauern, Coloni, über die er höchstens selbst die Aufsicht führt, oft aber durch einen, den er auszeichnen will, führen läßt.

Der ganze Boden wird in Campi, (Aecker, Felder) eingetheilt. *)

Ein Colono bekömmt in der obern Furlaney höchstens 24, in der untern (gegen Aquileja) 40—60

*) Ein Campo giebt 30 — 40 Polonichi (Metzen) im Durchschnitte.

auch hundert Campi zur Bearbeitung. Er muß dem Grundherrn oder Possidente auf jeden Fall wenigstens 4 Polonichi (zwei Metzen) Waitzen und Gerste vom Campo abführen, er mag viel oder wenig geärndet haben. Die Hälfte des gelesenen Weines gebührt dem Grundherrn, die andere dem Colono, der überdieß noch einiges Gemüße, Geflügel, Eier, und andere Kleinigkeiten, dem erstern liefern muß, dagegen ihm allein die Maisfechsung, das Haidekorn, die Rüben und dergleichen gehören. Für sein Haus, welches obgleich von Stein erbaut, dennoch ein sehr abschreckendes Aeussere hat, muß er dem Grundherrn einen kleinen Zins bezahlen. Da nun der Bauer ohnehin schon durch das Klima träge gemacht, jederzeit nur für seinen Herrn zu arbeiten glaubt, auch die Verbindung zwischen ihm und dem Grundherrn nur Zeitweilig und nicht einmal auf Lebenszeit bestehet, es wäre dann im Kontrakte das Letztere bestimmt; so arbeitet er gerade nur so viel, als er muß, um nicht ganz zu verhungern, ißt sein Mais-Brod, und sein aus eben dieser Frucht oder Haidekorn zubereitete Polenta, eine Art Sterz, zur Noth mit riechendem Specke abgeschmalzen, und trinkt seinen schwarzen Wein dazu. In Mißjahren geschieht es, daß der Colono des Herrn Schuldner wird, und seine Schuld manchmal bis zur Zahlungsunfähigkeit steigt. Oft wenn der Padrone sodann dem Colono das Grundstück entzog, hat er ihn dadurch zur Rache gereitzt.

Jedoch gilt dieses nur von dem südwestlichen Theile des Kreises, dem Friaulischen, obgleich es sich auch hier manchmal trift, daß der Colono wieder einen Colono hat. In dem übrigen Theile hat der Bauer größtentheils ein Eigenthum, und ist daher wohlhabend, während im Friaul Padrone und Colono es nicht vorwärts bringen.

Der Montferin.

Sehr munter und geschwind.

Die Seidenwurmzucht ist die ergiebigste Erwerbsquelle für den Landmann, daher auch die Kultur des Maulbeerbaums bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Bei allen dem ist der Friauler sehr lebensfroh. Nirgends ist die Vorliebe für den Tanz so groß, als in und um Görz. Mitten im Sommer wird der Tanzboden in den ersten Nachmittagsstunden besucht. Und nirgends ist auch die Redensart: auf den Tanzboden gehen, treffender als hier; denn im Hofe des Wirthshauses wird ein aus vier Theilen bestehender runder Tanzboden aufgeschlagen, und mit papiernen Ballonen beleuchtet. In den Dörfern tummelt man sich auf einen solchen Tanzboden auch beim bloßen Mondschein. Dergleichen Belustigungen gewähren einen um so romantischeren Anblick, wenn sie nähe an den Fischerbarken vorfallen, wie dieses der Fall in Aquileja, oder bei dem im Meere liegenden Wallfahrtsort Barbana ist.

Man tanzt verschiedene Tänze, die Furlana, den Montferin u. d. gl. Auch der Walzer ist sehr beliebt. Der Montferin ist ein sehr schöner Tanz, wenn seine Figuren von geschickten Tänzern ausgeführt werden, er hat einen $\frac{6}{8}$ Takt. *)

Er wird so oft wiederholt, daß die Tänzer ihre Figuren alle ausführen können.

Eine besondere Art des Putzes der Friauler ist, daß sie sich im Sommer und Winter hinter dem Ohre mit einer Blume schmücken, dieses geschieht besonders an Festtagen.

Die Weiber lieben die scharlachrothe Farbe an deren Korsetten und Röcken.

*) Die Musik ist auf beiliegender Tafel.

§. 60.

Topographie des Kreises.

Der Kreis zerfällt in 17 Distrikte.

1. Distrikt Görz.

Der Hauptort sowohl des Kreises als auch des Distrikts ist die Stadt Görz (Gorizia) mit sieben Vorstädten.

Die Stadt selbst mit der Judenstadt zählt

	in	549	Häusern	5,919	einheimische Einwohner.
Die Castagnariza Vorst.	in	7	—	97	
Die Italienische —	in	7	—	117	
Die Kärntner —	in	31	—	348	
Die Biazutta —	in	33	—	623	
Die St. Rochus —	in	78	—	816	
Die Studenitzer —	in	15	—	166	
Die Wiener —	in	15	—	170	
Summa	in	725	—	8,256	

Mit den Fremden mag die Bevölkerung auf 8,700 steigen.

Die Stadt liegt beinahe in einem Halbkreise am linken Ufer des Isonzo am Fuße eines Berges, unter dem 45° 57′ 30″ der nördlichen Breite und 31° 8′ 30″ östlicher Länge.

Auf dem Berge bei derselben steht ein Kastell, jetzt der Verwahrungsort der Inquisiten, der wegen politischen Vergehungen zu Arrest von höchstens drei Monaten Verurtheilten. Die Stadt hat eine ungemein schöne Lage, und ist der Sitz des Kreisamtes, des Stadt- und Landrechtes, eines Magistrates, einer Hauptmauth, eines Wald- und Rentamtes, und eines Bischofs.

Es ist hier eine philosophische Lehranstalt, ein theologisches Seminarium, ein akademisches Gymnasium, eine Normalhaupt-, eine Trivial- und eine Mädchen-

schule bei den Ursulinerinnen, eine Musikschule mit drei Lehrern; welche von einer im Jahre 1824 entstandenen philharmonischen Gesellschaft errichtet wurde; ein Institut für elternlose Mädchen, die zu Dienstbothen gebildet werden; eine Gesellschaft des Ackerbaues, der mechanischen Künste und des Handels; ein Spital der Barmherzigen Brüder, ein Hospital, ein Kapuzinerkloster, ein auf dem Berge Castagnariza in der Vorstadt gleichen Namens gelegenes Franziskanerkloster, ein schönes Theater und ein Leihhaus. Wichtige Seidenmanufakturen, und Zuckerrafinerien, Seidenabspulereien, Karduanmanufakturen, u. s. w. In der Nähe der Stadt am linken Ufer des Flußes liegt Salcano, ein Dorf von 168 Häusern mit 926 Einwohnern. Von hier kömmt man auf einer guten Fahrstrasse auf dem Monte Santo (heil. Berg) welcher eine beträchtliche Höhe hat. Es stehet hier ein ehemaliges Kloster, das jetzt von Weltpriestern bewohnt wird. Man hat hier die herrlichste Aussicht gegen Süden und Westen. Gegen Süden breitet sich das Meer, gegen Westen das unübersehbare Friaul, und ein Theil des Venetianischen aus. Bei heiterem Wetter sieht man die Thürme von Venedig.

2. Der Flitscher Bezirk enthält 21 Dörfer, 1,388 Häuser mit 8,053 Einwohnern.

Flitsch, (Pleß), Dorf am Isonzo, Hauptort des Bezirks, eines kaiserlichen Kammerguts, welches zwischen den höchsten und rauhesten Gebirgen liegt, und fast nichts als Waldung um sich hat, und einige Mineralien, als Berggrün und Antimonium besitzt. Die Bewohner desselben sind wegen ihrer Armuth frei von allen Abgaben. Der Ort hat mit den nahe gelegenen Dörfern Door und Plußna 447 Häuser und 2,051 Einwohner, welche größtentheils den Hausirhandel mit

Tuch betreiben, früher als die Straße noch mehr befahren wurde, nährten sie sich auch vom Fuhrwesen.

Unweit davon liegt die Flitscher Klause (la chiusa di Plez) ein festes Felsenschloß und starker Gebirgspaß, welchen die Oesterreicher im Jahre 1809 durch eine tapfere Vertheidigung sehr berühmt gemacht haben.

Coritenza mit Concoritenza, ein Theil von Sótscha und Trenta.

Jaaga unter Flitsch an der Strasse mit 83 Häusern und 480 Einwohnern.

3. Der Distrikt Tolmein mit 2 Märkten 79 Dörfern 4,102 Häusern und 27,078 Einwohnern.

Tollmein, Hauptort des Distrikts und Markt am Tumieska-Bache mit 96 Häusern und 502 Einwohnern.

In der Nähe ist eine Grotte in welcher Dante gedichtet haben soll.

Coritinza, (Deutsch-Ruth), Dorf von 46 Häusern und 468 Einwohnern.

Circhina, Dorf mit 160 Häusern und 923 Einwohnern.

Monte S. Vito, Pfarrdorf in einer sehr steinigen Gegend mit 147 Häusern und 883 Einwohnern.

Podmeütz, Pfarrdorf an dem Bozza-Bache, wo sich ein berühmter Wasserfall befindet, mit 71 Häusern und 569 Einwohnern. Ferner Bergogna, Creda, Caporetto, Volzane, Modrea.

4. Der Canaler Bezirk, mit einem Markte, 22 Dörfern 1,969 Häusern und 12,900 Einwohnern. Er wird gegen Norden in seiner größten Ausdehnung vom vorigen Distrikt begränzt, dessen Hauptort ist der Markt Canále am linken Ufer des Isonzo, über welchen eine steinerne Brücke führt, mit 86 Häusern,

und 445 Einwohnern, einer eigenen Pfarre und einem Schloß auf einer Anhöhe. Das Schloß, so wie die Landsgerichtsherrschaft, gehörte ehemals dem Grafen Coronini von Cronberg, gegenwärtig aber dem Fürsten Bacciochi.

Die Görzer Zuckerfabriken beziehen von Canale ihre Formen. Ueberdieß ist hier eine Leder- und Kottonfabrik nebst einer Bleiche.

Desda, ein bedeutender Ort an der Landstrasse nach Görz, der nebst dem angränzenden Orte Plava 125 Häuser und 773 Einwohner zählt.

Chiapovano, großes Dorf von 140 Häusern mit 857 Einwohnern.

Loqun, ein im Ternower Waldgebirge liegender Ort.

Tribussa, ein durch das neulich entdeckte sehr ergiebige Steinkohlenlager merkwürdiger Ort.

Ronzina, Pfarrdorf an der Strasse zwischen Tolmein und Canale, mit 103 Häusern und 480 Einwohnern.

Anicova, mit 127 zerstreut liegenden Häusern und 786 Seelen.

5. Der Distrikt Quisca, mit 42 Dörfern, 1,688 Häusern und 9,075 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Quisca. Sitz einer Central-Gerichtsherrschaft, Schloß und Dorf mitten in dem Eckengebirge, mit 130 Häusern und 860 Einwohnern, dann mit einer Vikariatspfarre.

St. Floreano, Dorf auf einer ziemlichen Höhe, von wo aus man eine herrliche Aussicht hat, mit einem Schlosse.

Bigliano, Pfarrdorf auf einem Berge aus 87 Häusern mit 520 Einwohnern.

Pruma, in dessen Gegend sehr guter Piccolit wächst; mit einem Schlosse dem Grafen Thurn gehörig,

auch ist an der nahen Anhöhe der schönste Kastanien-Wald.

Podgora, liegt am rechten Ufer des Isonzo mit einer Papierfabrik.

Casana, Pfarrdorf auf einem Hügel mit einer schönen Umgebung, in welcher 77 Häuser und 488 Einwohner gezählt werden, von daher kommen die besten Steinplatten nach Görz. Ferner Vipulzano, Ober- und Unter-Cerru rc.

6. Der Distrikt Cormons, mit einem Markte, 15 Dörfern, 1,381 Häusern und 9,793 Einwohnern.

Der Hauptort dessen ist der Markt Cormons am rechten Ufer des Isonzo mit einem Schlosse und einer eigenen Pfarre, in einer schönen Lage, theils am Gebirge, theils in einer weiten und fruchtbaren Gegend, mit 462 Häusern und 3,658 Einwohnern.

Medana, Dorf auf einem Hügel mit einer fruchtbaren Umgebung.

Medea, Dorf mit einer landesfürstlichen Pfarre, aus 91 Häusern, mit 964 Einwohnern bestehend.

Lucenigo, (Lucinay) Herrschaft und Dorf von 91 Häusern mit 1,140 Einwohnern, mit einer sehr einträglichen Pfarre und schönen Kirche; die Luft ist hier sehr gesund. Ferner Chiopris und der ehemalige venetianische Ort Vicone. Copriva, Moraro, und Mossau (Massa), Oerter, um welche der beste Wein wächst.

7. Der Distrikt Gradiska mit einer Stadt, 10 Dörfern, 799 Häusern und 7,357 Einwohnern.

Der Hauptort ist die alte Stadt und Festung Gradiska, am rechten Ufer des Isonzo, mit einer Vorstadt, 119 Häusern und 800 Einwohnern, dann einer eigenen Pfarre, Normalschule, einem Postamte und kleinem Theater. In der Nähe dieser Stadt ergießt sich die Wippach in den Isonzo.

Bruma, eine große zerstreute Gemeinde ¼ Meile von Gradiska.

Farma, mit 90 Häusern, (unter denen ein gräflich Strasoldisches Schloß ist) und 874 Einwohnern, mit einer Seidenfilatorie, und einer schönen Kirche. Hier wurden im vorigen Jahre (1824) mehrere römische Urnen mit Münzen ausgegraben.

Villa nuova, Schloß der Familie Strasoldo gehörig.

Vilesse, schönes Dorf mit 100 Häusern und 860 Einwohnern.

Mercano, Dorf mit vielen Tischlern.

8. Der Distrikt Monastero, mit einer Stadt, 19 Dörfern, 1,064 Häusern und 10,094 Einwohnern.

Monastero, Hauptort dieses Distrikts.

Villa Vicentina, ein Eigenthum des Fürsten Bacciochi, mit einem schönen großen Garten, ehemals gehörte dieser Ort zum Venetianischen Friaul.

Cervignano, an dem Aussa-Flusse.

Aquileja, (Aglar) unter dem 45° 45′ 30″, n. Breite und 31° 2′ 45″ östl. Länge, einst eine große Stadt, welche die Römer bereits im J. 180 vor Christi Geburt an ihren Gränzen erbaut, und um den Einfällen der Gallier und Illyrier in das römische Gebiet Einhalt thun zu können, stark befestiget haben, und dennoch hat sie Attila im Jahre 452 nach Christi Geburt erobert und zerstört. Im 11. Jahrhundert war die neu erbaute Stadt schon ein Eigenthum der Patriarchen, die ihr Gebiet weit umher ausdehnten, aber mit den Venetianern im beständigen Streite waren, bis sich dieselben 1413 selbst in den Besitz setzten, dasselbe aber durch einen Vertrag vom Jahr 1445 dem Patriarchen wieder zurückgaben, und so kam es nach Erlöschung dieser Würde an Oesterreich.

Jetzt ist Aquileja ein Dorf, aus dem klassische Ruinen hervorragen, die dem denkenden Wanderer die graue Vorzeit vor die Augen führen.

Vor der Kirche liegen eine Menge Trümmer, welche in diesem Jahre (1825) ausgegraben wurden. Sie bestehen aus Stücken von Monumenten und Säulen mit Inschriften, mehreren Stücken von Gesimsen und Särgen der Patriarchen. Denkmäler der heidnischen Vorzeit und des Christenthums liegen hier untereinander! Auf einer Steinplatte liest man:

COMPITUM. EX. SAXO. FECERE.

Tritt man in die Kirche, so wird das Gemüth von einem heiligen Schauder ergriffen: denn die Länge und Höhe derselben, das düstere Aussehen, die edle Einfachheit des Hauptaltars, die antiken Säulen, welche die Abseiten von dem Schiffe scheiden, müssen Jeden bei dem Gedanken an die großen Begebenheiten, die hier vor sich giengen, mächtig rühren. Hinter dem Hauptaltar, zu welchem man über 15 Stufen gelangt, ist der Sitz der ehemaligen Patriarchen, vom herrlichen Marmor. Sechs Stufen, die zu diesem hinaufführen, sind mit Basreliefs verziert. Unter vielen Alterthümern verschiedener Zeiten, welche diese Kirche enthält, findet man in einem unterirdischen Gewölbe zwei eiserne heidnische Rauchfässer, deren Alter über die christliche Zeitrechnung reicht, Faunen und Satyren sind ihre Verzierung. Merkwürdig sind auch die ziemlich vermoderten Kleider der Patriarchen, und einiger römischer Krieger, so wie ein Grabmal mit der Aufschrift (mit Lapidarlettern) Pupieni Legiones Adjutricis, Cohortis V. Prät. Erst heuer (1825) wurden mehrere Gemächer ausgegraben, in welchen man sogar noch einige Mahlerei entdeckt hat, so wie der musiv gearbeitete schöne Fuß-

boden ganz unversehrt geblieben ist. Der Thurm ist sehr hoch und aus lauter Quadersteinen aufgeführt. Von ihm hat man eine schöne Aussicht, in das Land so wohl als auf das Meer. Im Lande sieht man nebst andern Orten Udine und Görz, und in der See Triest und die Insel Grado.

Eine Arbeit, von vorzüglichen Werthe, ist eine heuer (1825) ausgegrabene weibliche Statue, zwar ohne Kopf und Hals, aber doch übrigens vollkommen erhalten, sie ist von den Knien an bis auf den Unterleib bekleidet, übrigens nackt. Die Zeichnung ist so richtig, die Umrisse sind so zart, und der ganze Körper hat eine so schöne Form, daß die Statue, ungeachtet ihr Kopf und Hals fehlen, doch zu leben scheint.

Bei Aquileja fangen die Paludi (Sümpfe) an, die durch Kanäle durchschnitten sind. Die Sümpfe selbst sind zur Zeit der Fluth mit Wasser bedeckt, und dann ist die Fahrt auf den Kanälen (Lagunen) minder leicht, indem der Sumpf vom Fahrwasser nicht leicht zu unterscheiden ist.

Von Aquileja gelangt man durch den Fluß Anfora, der wohl an 7 Miglien lang ist, in die Lagunen und durch diese zur Insel Grado (Grau genannt) nachdem man von Aquileja bis dahin beiläufig eine deutsche Meile zu Wasser zurückgelegt hat.

Grado hat von Weiten ein ziemlich gutes Ansehen, es ist ein nackter Fels, der aus dem Meere hervorragt. Es hat einen Podesta (Vorsteher) der die Ordnung unter den Einwohnern zu erhalten hat, welche aus lauter Fischern und Seeleuten (Marineri) bestehen, und ein wahres Seeleben führen.

Nur etwa sechs Familien beschäftigen sich mit dem Fischverkaufe, indem sie den Fischern ihre Beute abnehmen, und nach der eine deutsche Meile östlich, und

der Insel gerade gegenüber liegenden Stadt Triest, im Großen senden. Es sind hier noch zwei von den Franzosen erbaute, aber zum Theile schon verfallene Forts, dann eine schöne Kirche mit einem prächtigen musivischen Fußboden nebst zwei Kapellen. Die Weiber, verheurathet oder unverheurathet, werfen über den Kopf ein hinten befestigtes leinenes schwarzes Tuch; eine venetianische Tracht. Auch hier war einst der Sitz der Patriarchen. Vor einer Zeit wurden daselbst einige Urnen mit Oboli ausgegraben.

9. Der Bezirk Ajello, mit 13 Dörfern, 977 Häusern und 8,469 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Ajello, in der Nähe der venetianischen Festung Palma und am Bache Torre, welcher oft ganz trocken ist, bisweilen aber mit unbegreiflicher Schnelligkeit die Gegend überschwemmt, mit 90 Häusern und 960 Einwohnern. Hat eine eigene Gerichtsbarkeit.

Visco, zwei Flintenschüsse vom venetianischen Strasoldo entfernt, gehört unter die Pfarre Visco. Hat Reisbau.

Nogaredo, am nämlichen Bache, mit einer Pfarre und einem Postamte.

10. Der Distrikt Duino, mit einem Markte mit 41 Dörfern und 7,807 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Duino, Markt mit einem Schlosse, dessen Felsengrund das Meer bespielt, mit 41 Häusern und 218 Einwohnern. Hat einen Thiergarten. In der Gegend soll ein von Diomedes erbauter, der Diana (oder Juno) geweihter Tempel gestanden haben.

Giovanni, bei diesem Dorfe entspringt der Timavus (Timavo), dessen Andenken bis zu dem Mythen-Zeitalter hinauf reicht. Es sind nur noch fünf

Quellen desselben zu sehen, wo doch Virgil sieben nennt. Er treibt gleich nach seinem Ursprunge Mühlen, trägt schon an demselben Schiffe, und verliert sich nach einem kurzen Laufe ins Meer. Die Quellen strömen das Wasser horizontal aus dem Fuße eines Steinberges (zum Karst gehörig) hervor. Ueber seine Verbindung mit andern Gewässern hat man schon vieles vermuthet.

Sagnado, am Isonzo, über welchen die aus Italien Kommenden und nach Triest Reisenden übergeführt werden; eine halbe Meile von da (bei Monfalcone) vereinigt sich die italienische Strasse mit der von Görz nach Triest führenden

11. Der Distrikt Schwarzenegg mit 47 Dörfern und 9,260 Einwohnern.

Der Hauptort ist Schwarzenegg.

Sessana, Dorf mit 166 Häusern und 866 Einwohnern.

S. Croce, Dorf mit 86 Häusern und 526 Einwohnern, mit einer Poststation.

Tomai, mit 105 Häusern, und 650 Einwohnern.

Corgnale, mit 125 Häusern und 671 Einwohnern, dabei eine berühmte Berghöhle, von der Jäck, in seiner Reise nach Wien, Triest u. s. w. sagt: „Kein „Reisender sollte vor der Abfahrt von Triest diese berühmte Grotte unbesucht lassen, wenn er sich selbst „nicht später Vorwürfe machen will. Denn schauerlichere Tiefen zwischen den mannigfaltigsten Naturspielen „der Felsen, welche durch die größte Erderschütterung „auseinander gerissen worden seyn mögen, lassen sich „nicht durch die Phantasie vorzaubern, als sich hier finden. Schon der Zugang vom Berge herab, wird schauerlich durch die regellosen Steinmassen; keine Spur von „einer Vegetation ist zwischen diesen ungeheuern Bergtrümmern zu sehen. Gothische Kirchengewölbe von

„der ersten Größe, fast regelmäßige Säulengänge, gi„gantische Statuen vom unkennbaren Umrisse, uner„gründbare Tiefen, und mannigfaltiger Wechsel von „Schatten und Licht, welches sich aus dem Stroh- und „Schleißenfeuer der Führer an den Tropfsteinen mis ma„tisirt, setzen jeden Beschauer um so mehr in Schrecken, „je widriger zugleich Nässe und Kälte auf den durch „Italiens Aether verzärtelten Körper einwirkt. Man „erhebt sich aus diesem Labyrinthe der Hölle deßwegen „um so lieber wieder in die warme Atmosphäre, ohne jedoch „für das ganze Leben die großen Bilder der tiefsten „Erde aus der Seele je verdrängen zu können.

12. Der Distrikt Monfalcone, mit einer Stadt, 20 Dörfern, 939 Häusern und 8,071 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Monfalcone, (Montefalcone), Stadt am Fuße eines mäßigen Berges, worauf ein etwas verfallenes festes Schloß stehet, vom Meere ¼ Meilen entfernt. Zu diesem Orte gehören die am Meere erbauten Seebäder. Die Gegend ist gegen das Meer zu sumpfig.

Ronchi, bedeutender Ort an der Straße nach Gradiska mit 182 Häusern und 1,380 Seelen. Hier werden Oliven gebaut.

St. Pietro, mit 58 Häusern und 470 Einwohnern.

Cassegliano, mit 65 Häusern und 470 Einw.

13. Der Distrikt Heil. Kreuz, mit 1 Stadt 15 Dörfern, und 6,060 Seelen.

Der Hauptort des Distrikts ist heil. Kreuz, Städtchen, das zwischen der Strasse und dem Flusse Wippach liegt, mit einer alten Bergfeste, 244 Wohngebäuden und 1,037 Seelen.

Sabla, Herrschaft mit einem Schlosse und gleichnamigen Dorf am Wippach-Flusse, mit 97 Häusern und 357 Einwohnern.

Heidenschaft am Fluße Hobel, der hier die Gränze mit Krain macht, und über welchen eine steinerne Brücke führt, welche schon im J. 1644 erbaut wurde. Der Ort zählt 500 Einwohner in 130 Häusern. In dieser Gegend wüthet vorzüglich die Bora (Nordwind) die von den Alpen herabkömmt, und hier auch sogar die schwersten Lastwägen umwirft, in dem letzten Kriege warf er sogar eine Reiterabtheilung zu Boden.

14. Der Distrikt St. Daniel, mit 48 Dörfern 1,186 Häusern und 5,858 Einwohnern. In diesem Bezirke giebt es merkwürdige unterirdische Gänge, und eine große Anzahl Tauben, die hier stark nisten. Obgleich in diesem Distrikt wenig Wein wächst, so wird hier doch der beste Piccolit erzeugt.

Der Hauptort dieses Distrikts ist St. Daniel, eine alte Bergfeste über dem Bache Braunizza.

15. Der Distrikt Reifenberg, Ober- und Unterreifenberg, mit 11 Dörfern, 1,141 Häusern und 6,048 Einwohnern.

Der Hauptort des Bezirks ist Reiffenberg. Dabei liegen die beiden Schlösser Ober- und Unter-Reiffenberg, mit 189 Häusern und 1,064 Einwohnern.

Bria mit 160 Häusern und 859 Einwohnern, ansehnliches Pfarrdorf.

Dornberg, Pfarrdorf mit einem Schlosse, 249 Häusern und 923 Einwohnern.

16. Der Distrikt Ranziano, mit 11 Dörfern, 876 Häusern und 5,021 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Ranziano, mit 203 Häusern und 923 Einwohnern.

Merna, an beiden Seiten des Wippach-Flusses, und an der Strasse nach Triest, mit 156 Häusern und 704 Einwohnern, die durchgehends Schuhmacher

sind, und sich mit Eisenschlamm das Leder selbst zubereiten.

Rubbia, mit einem gräflich Coroninischen Schlosse und einem Thiergarten. Ferner Biglia und Gradiscutta ꝛc.

17. Der Distrikt Grafenberg, mit 27 Dörfern, 1,752 Häusern und 11,142 Einwohnern.

Grafenberg, ansehnliches Schloß und Hauptort des Distrikts.

Saleano, Dorf von 168 Häusern mit 926 Einwohnern.

Gargaro, in einer um und um vom Monte Santo eingeschlossenen Tiefe.

Rannizza, Kirchdorf mit 64 Häusern und 350 Einwohnern.

Cronberg, Schloß und Herrschaft, von welcher sich die Familie der Grafen von Coronini benennt.

Ternova (Trnova), auf einem hohen Berge, mit ungeheuern Waldungen, Kohlen- und Kalkbrennereien. Von hier genießt man eine ungemein schöne Aussicht.

St. Peter, eine halbe Stunde von Görz; Belustigungsort für die Görzer.

St. Andrea (Andreas), ¼ Meile von Görz entfernt.

Schönpaß, mit 104 Häusern und 478 Einwohnern. Hier werden häufig Krebse aus dem Cirknitzer See gegessen.

Ossegliano, Dorf mit 100 Häusern und 484 Einwohnern, mit einem herrschaftlichen Schlosse und einer Lokalkaplanei.

Cernizza, Pfarrdorf von 116 Häusern mit 523 Einwohnern. Die erste Station von Görz. In der Nähe sind die Ruinen des alten Bergschlosses Tabor.

II. Der Istrianer Kreis.

Er gränzt im Norden an den Görzer und Adelsberger-Kreis, im Osten an Civil-Kroatien und die kroatische Militärgränze, im Süden an das adriatische Meer, und im Westen an das lombardisch-venezianische Königreich. Sein Flächeninhalt beträgt, da derselbe den größten Theil des ehemaligen Fiumer Kreises enthält, 82 Quadrat-Meilen mit 19 größern und kleinern Städten, 443 Dörfern, 34,380 Häusern und 187,742 Einwohnern.

Diese sind slavischer Abstammung; einige Striche sind von Italienern bewohnt, sonst findet man in demselben auch Deutsche, Armenier, Griechen rc.

Die Sprache des größten Theils der Einwohner ist die Italienische, auf dem Lande die Slavische.

Die Einwohner bekennen sich zur katholischen Religion, mit Ausnahme der im Kreise zerstreuten Lutheraner, Reformirten, Griechen und Juden.

Es ist ein armes Küstenland, das einen durchaus steinigten Kalkboden hat, der indessen in einigen Strichen für die Kultur gewonnen ist. Dagegen giebt es in diesem Kreise ungeheuere Waldungen, besonders in den Distrikten Capo d'Istria und Rovigno.

Die vornehmsten Flüsse sind:

1) Der Sdoba, oder der Ausfluß des Isonzo.

2) Der Quieto, welcher in dem Bezirke von Pinquente entspringt, den Montoner Wald durchfließt, zwei deutsche Meilen vor seinem Ausflusse schiffbar wird, und nach einem Laufe von 4½ Meilen in einem geräumigen Meerbusen bei Citta nuovo sich in das Meer ergießt.

3) Das Flüßchen Risano, welches ohnweit des gleichnamigen Ortes nach einem kurzen Laufe in das Meer fällt.

4) Der Arsa, welcher in den Quarnerischen Meer-Busen seinen Ausfluß hat.

Außer diesen kommen zwar noch einige Rauschbäche oder Gebirgswässer vor, aber im Ganzen fehlt es dennoch an frischem Quellwasser.

Das Klima ist sehr warm, und würde es noch mehr seyn, wenn nicht die Seeluft dasselbe milderte.

Die am Meerbusen vor Quarnero gelegenen Distrikte leiden auch sehr von der Bora und dem Sirocco, welche in dieser Gegend des Meers vorzüglich zu Hause zu seyn scheinen.

Die Luft ist nicht ungesund.

Die Hauptprodukte des Kreises sind Wein, edle Früchte, Oliven, Holz, Galläpfel, Knoppern und Seide. Korn wird nicht hinlänglich erzeugt, und überhaupt werden die Getreidearten in geringer Menge angebaut, weil es an Zugvieh zur Bearbeitung fehlt, und der Dünger meistens auf den Weinstock verwendet wird.

Obgleich die Viehzucht nicht vernachlässigt wird, so kann sie doch den Bedarf nicht decken, weil es auf den kahlen Kalkgebirgen an hinreichendem Futter mangelt, und man sich deßwegen bloß auf Schafe und Ziegen beschränken muß.

Man hat Steinkohlen- und Alaunwerke, Mühlsteinbrüche und sehr vieles Baisalz.

Die Fischerei, vorzüglich jene der Sardellen und Austern, ist erheblich, so wie der Seidenbau und die Bienenzucht einen einträglichen Erwerbszweig für die Einwohner bildet.

Den Mangel an größeren Gewerbsanstalten ersetzen die Schiffsbauwerfte in den vorzüglichsten westli-

chen Seehäfen, die Schiffseilmanufaktur zu Rovigno, einige Lederfabriken, und eine Seidenfabrik zu Capo d'Istria. Nebst diesen besitzt dieser Kreis noch einige Rosoglio-Brennereien.

Der Handel zu Wasser würde noch mehr in Aufnahme kommen, wenn, wie Lichtenstern glaubt, die Häfen bequemer zur Schiffahrt eingerichtet würden, er findet den Hafen von Pola und Porto-Quieto hiezu am tauglichsten.

Der Kreis zählt 19 Distrikte.

1. Der Distrikt Capo d'Istria mit der gleichnamigen Hauptstadt, unter dem 45° 30' 56" nördlicher Breite und 31° 22' 30" östlicher Länge, und wurde sonst für die Hauptstadt der Halbinsel gehalten. Sie liegt am Golf von Triest auf einem Felseneilande, das durch einen Damm mit dem festen Lande zusammenhängt. Unter den Römern hieß dieser Ort Aegida, und später Justinopolis. Das Trinkwasser wird durch Wasserleitungen vom festen Lande in die Stadt geführt, auch in Cisternen, die das Regenwasser auffangen, gesammelt. Die engen Gassen geben der Stadt ein sehr düsteres Ansehen; doch findet man darin unter andern schönen Gebäuden, die neue prächtige Kathedralkirche mit einem schönen musivischen Boden. Die Stadt hat eine Citadelle, mehrere Kirchen und Kapellen, sechs Mönchs- und zwei Nonnenklöster, zwei Hospitäler, ein Strafhaus am Meere mit einer schönen Aussicht auf dasselbe, auch ein sogenanntes Belvedere und ein kleines Theater. Die Stadt zählt 1,092 Häuser mit 5,236 Einwohnern, hat ein Gymnasium, ein Postamt, ein Leihhaus. Die Einwohner nähren sich von Gewerben, Schifffahrt und etwas Handel, vorzüglich mit Wein, Oel und Salz; letztern Artikel aus den nahen Baisalzschlämmereien, die bei ihrer Ausdehnung von 808,600 Quadrat-Klaftern 800

Arbeiter beschäftigen, und nach einem Durchschnitte von 10 Jahren, jährlich bei 86,000 Centner Salz erzeugen. Im Jahr 1817 betrug die Ausbeute bei möglich erhöhtem Culturstande 115,483 Centner, wozu jedoch eine vorzüglich günstige Witterung sehr vieles beitrug. Der Hafen ist sehr seicht.

Zu dem Bezirk von Capo d'Istria werden gerechnet: die Comuni del Lazaretto an der Strasse nach Triest, mit 150 Häusern und 750 Einwohnern.

Antignano, Schloß und Dorf auf einem Berge mit 58 Häusern und 290 Einwohnern.

St. Antonio mit 122 Häusern und 588 Einwohnern.

Ferner die Gemeinden Papechio, Cristogna, Villa nuova und Cucanze.

Muggia oder Muja, Stadt am Golf von Triest, mit einer Hauptkirche, einem Mönchskloster, einem Hospital, 257 Häusern und 1,100 Einwohnern; hat einen Hafen für Fischerbarken. Ueber der Stadt liegt das Bergschloß Alt-Muja. Die Salzanlagen in den Umgebungen dieser Stadt nehmen nach Abschlag der Kanäle und Dämme einen Flächenraum von 138,770 Quadrat-Klafter ein, und lieferten in einem Zeitraume von 10 Jahren, vom Jahre 1808 an, 230,000 Pfund Salz von allen Gattungen.

2. Der Distrikt Pirano mit 1650 Häusern und 10,440 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Pirano, nördliche Breite 45° 29′ 22″, östliche Länge 31° 14′ 19″. Stadt auf einer Landzunge am Busen von Triest, mit 887 Häusern, worunter einige schöne Gebäude sind, und 6,151 Einwohnern, mit einem sehr guten und prächtigen Hafen, welcher auch den Namen Porto glorioso erhalten hat. Die Einwohner sind theils Fischer, theils Schiffbauer und

Seeleute, theils Wein- und Oelbauer, treiben starken Handel mit Salz und andern Istrischen Produkten. Die in der Gegend am Valle di Siciole befindlichen Salinen sind ungeachtet ihre Lage der Fabrikation nicht günstig ist, doch die wichtigsten in Istrien. Nach einem 10jährigen Durchschnitte ist die jährl. Ausbeute 200,000 Centner, und man erzeugt hier fast einzig, oder vielmehr am schönsten und reinsten die sogenannte Salzblüthe, Flor di Sale, welche glänzend weiß und das feinste Produkt, aber dabei wenig ergiebig ist, indem man nur davon jährlich 7 bis 8,000 Wiener Metzen gewinnt. In der Mitte der Stadt ist ein Hügel, auf welchem die Hauptkirche derselben stehet, dann am Meere ein Kloster des heil. Bernhard, in dessen Nähe der berühmte Ribola-Wein wächst, ein Franziskanerkloster vom Orden des heil. Anton, dessen Mönche einen schwarzseidenen Ueberwurf, dann einen dreieckigen Hut tragen.

Castel venere mit 71 Häusern und 381 Einwohnern.

Isola, Marktflecken auf einer Landzunge am Busen von Triest, mit 507 Häusern und 2,780 Einwohnern, die den Ribolawein bauen. Im Jahre 1823 wurden hier mineralische Bäder angelegt, die sehr besucht sind; doch muß das Wasser gewärmt werden. Auch hat Isola eine schöne Kirche.

3. Der Distrikt Buje mit 1,300 Häusern und 7,302 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Buje, Markt auf einer Anhöhe, welcher aus 266 Häusern mit 1,500 Einwohnern bestehet, über welchen sich ein Kastell befindet. Dabei sind die Kirchen St. Maria im Weinberge, St. Bartholomäi und St. Canzian.

Umago (Omago), Markt am Meere mit 246 Häusern und 1,150 Einwohnern.

In dieser Umgebung sind Materada, Dorf an der östlichen Gebirgsgränze mit 52 Häusern und 339 Einwohnern; St. Lorenzo an der Seeküste, Dorf mit 60 Häusern und 339 Einwohnern; Grisignana, Marktflecken am Quieto mit 191 Häusern und 1,290 Einwohnern.

4. Der Distrikt Montona mit 1,970 Häusern und 10,725 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Montona, nördl. Breite 45° 18′ 15″, östl. Länge 31° 33′ 40″, Marktflecken an dem gleichnamigen großen Walde, mit 188 Häusern und 1,004 Einwohnern.

Dieser große Wald wurde schon bei der ersten Besitznahme der Halbinsel der k. k. Marine gewidmet, da derselbe Tausende der schönsten, zum Schiffbau geeignete Eichen und Ulmen enthält, und gänzlich ein Staatseigenthum ist.

Die übrigen merkwürdigen Orte dieses Distrikts sind: Visignano Mondellebotte, Giovanni di Sterna, Montreo, St. Vitale, Zumesco, Visinada, St. Domenico, Porteole col suo antico Circondario.

5. Der Distrikt Parenzo mit 1,392 Häusern und 8,042 Einwohnern.

Der Hauptort dieses Distrikts ist Parenzo, feste Stadt auf einer Erdzunge am adriatischen Meer, vormals ein bischöflicher Sitz. Sie zählt 328 Häuser mit 2,090 Einwohnern. Unter den Römern hieß dieser Ort Parentium, und nachher war es eine der ersten Städte Istriens, welche die Oberherrschaft der Venetianer anerkannten. Man findet hier viele Alterthümer, und selbst die in der Domkirche angebrachte Mosaik gehört zu den merkwürdigsten, weil die Zeit ihrer Verfertigung zwischen die Jahre 1080 und 1084 fällt. Die Einwoh-

ner nähren sich vom Schiffbau und von der Fischerei. Der Hafen ist tief und sicher, die Umgebungen angenehm.

Citta nuova, nördl. Breite 45° 18′ 17″, östl. Länge 31° 14′ 15″, Stadt auf einer Landzunge an der Mündung des Quieto in das Meer, eine alte verfallene Stadt mit einer Kathedral-Kirche, drei andern Kirchen, 196 Häusern und 830 Einwohnern, mit einem vortrefflichen Hafen, aber ungesunder Luft, daher die Stadt sehr verödet ist; demohngeachtet hat hier ein Bischof seinen Sitz.

Torre und Villa nuova, zwei große Gemeinden, erstere von 95 Häusern und 340 Einwohnern, die zweite von 77 Häusern und 395 Einwohnern.

Osero, Marktflecken auf einem Berge am Meere, mit einem Schlosse, das dem Bischof von Parenzo gehört, mit 115 Häusern und 510 Einwohnern. Hat einen guten Hafen und in der Nähe vortreffliche Bausteinbrüche.

6. Der Distrikt Rovigno (Trevigno) mit 1,443 Häusern und 11,123 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Rovigno, nördl. Breite 45° 1′ 30″, östl. Länge 31° 28′ 30″, Stadt auf einer weit ins Meer vorspringenden Erdzunge, mit einer im gothischen Geschmacke erbauten Kirche, mit einem Thurm nach dem Muster der St. Markuskirche in Venedig, worauf sich eine Statue von Bronce von ungeheurer Größe, die heil. Euphemia vorstellend, befindet, die sich nach dem Winde drehet; mit einem Franziskanerkloster, einer Normalschule, einem neuen Strafhause und drei Olivenpressen, die durchs Wasser in Bewegung gesetzt werden. In der Nähe dieser Stadt ist der Marktflecken Villa oder das Dorf Rovigno von 50 Häusern mit 280 Einwohnern.

7. Der Distrikt Dignano mit 2,050 Häusern und 10,845 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Dignano, Stadt auf einem Hügel mit einer Kollegialkirche. In der Kirche werden viele Reliquien aufbewahrt. Die vormaligen Franziskaner- und Kapuzinerklöster sind jetzt in Kasernen umgestaltet, mit 1,011 Häusern und 5,600 Einwohnern, mit einer Stutterei. Hier wächst der bekannte Rosenwein.

Nebst einer Menge einzeln stehender Häuser befinden sich in diesem Distrikt noch drei Ortschaften: Roveria, Filipan und Urbanich.

8. Der Distrikt Pola mit 1,181 Häusern und 4,600 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Pola, die älteste Stadt der Halbinsel, nördl. Breite 44° 50′ 35″, östl. Länge 31° 44′ 51″, sie liegt auf einem Berge in der Nähe eines großen Hafens, ummauert, aber verödet, und verfallen, mit einer Citadelle, vier Thoren, einer Kathedralkirche, die auf Ruinen eines heidnischen Tempels stehet, mit einer griechischen Kirche, 432 Häusern und 846 Einwohnern, deren Hauptnahrungszweig der Thunfischfang ist. Hier stand vormals die römische Stadt Pietas Julia, man sieht von derselben noch ein 366 Fuß langes, 292 Fuß breites und 75 Fuß hohes, in zwei Ordnungen mit 144 Bogen versehenes gut erhaltenes Amphitheater, welches 200 Schritte vor der Stadt liegt. Mitten in der Stadt findet man die Ruinen von zwei Tempeln von einem Triumphbogen. Unter den Kaisern Roms wurde Pola der berühmte Ort der Halbinsel durch den Aufenthalt der Großen dieser Hauptstadt während des Sommers, wozu (damals) das gesunde und angenehme Klima, die schönen Umgebun-

gen, der fruchtbare Boden sie dahin einlud. Jetzt ist das Klima ungesund.

St. Lorenzo, Marktflecken mit 140 Häusern und 832 Einwohnern.

Galesano, Marktflecken mit einer schönen Kirche, einer Trivialschule. Hier wächst viel Muskatwein.

Fasana, Marktflecken an einer kleinen Bai, mit Fischerei und Fischhandel. Hier schiffen sich die von Dignano nach Triest Reisenden ein.

In dessen Nähe sind die Brinischen Inseln wegen der Marmorbrüche merkwürdig, aus welchen der feste aschgraue Marmor bezogen wurde, den die Venetianer zum Bau ihrer meisten Palläste gebraucht haben, und mit welchem auch das Strafhaus zu Rovigno erbaut wurde.

Gegen Süden von Pola ist der kleine Ort Pomero von 28 Häusern und 130 Einwohnern, an einem Meerbusen, neben welchen sich eine lange Erdzunge in das Meer erstreckt, worauf das Dorf Promotore von 91 Häusern mit 408 Einwohnern stehet. Hat einen bedeutenden Muschelfang.

9. Der Distrikt Castel nuovo mit 1,502 Häusern und 8,942 Einwohnern.

Der Hauptort ist Castel nuovo, Schloß und Herrschaft, sie zählt mit dem Dorfe Ratschitze, wohin sie eingepfarrt ist, 123 Häuser mit 823 Einwohnern.

Starada, Dorf mit einer Mauth an der Hauptstrasse, welche nach Triest und Fiume führt.

Lippa mit Ruppa, ꝛc. Dörfer.

10. Der Distrikt Castua mit 1,911 Häusern und 11,022 Einwohnern.

Der Hauptort ist Castua (Khestau), Stadt und Herrschaft, auch Hauptort des alten Liburniens, auf einem hohen Felsen am Quarnero mit 104 Häu-

sern und 417 Einwohnern. Es ist hier eine Pfarre und eine Elementarschule.

Voluska und Veprinitz, Marktflecken zur Herrschaft Castua gehörig. Vesenska, Rukoruz ꝛc. einzelne Dörfer.

11. Der Distrikt Lovrana (Lorano) mit 970 Häusern und 4,692 Einwohnern.*)

Der Hauptort ist Lovrana, Städtchen am Quarnero mit 103 Häusern und 450 Einwohnern und einem kleinen Hafen, sie liegt an einem Walde von Lorbeerbäumen.

Moschquenitze, Marktflecken am Meere, auf einem zwar steinigen, aber zum Wein, Maronen, Oel, Lorbeer und Obstbau tauglichen Boden.

12. Der Distrikt Albona, mit 990 Häusern und 4,698 Einwohnern.

Der Hauptort ist Albona, Städtchen auf einer Erdenge, die der Fluß Arsa und der Golf von Quarnero bilden, mit einer Kollegiatkirche und Abtei, mit 233 Häusern und 949 Einwohnern. Auch hier ist der Boden steinig und nur für den Oelbau und den Weinstock geeignet, doch wachsen hier auch Kastanien vom besten Geschmack.

Fianona, Städtchen unter dem 45° 11′ 25″ der nördl. Breite und 32° 0′ 30″ der östl. Länge, am Meere mit 178 Häusern und 715 Einwohnern.

Ripenda, Lizoli, Dobrova ꝛc. einzelne Oerter.

13. Der Distrikt Pisino mit 3,680 Häusern und 15,225 Einwohnern.

---

*) Diese beiden Distrikte sind im Antrag vereinigt, und nach Voluska übersetzt zu werden, wornach dann der Istrianer Kreis aus 18 Distrikten bestehen würde.

Der Hauptort ist **Mitterburg** (Pisino), nördl. Breite 45° 18′ 30″, östl. Länge 31° 48′ 30″. Stadt und Hauptort des ganzen Kreises, mit 364 Häusern und 1,615 Einwohnern, mit einem Felsenschloß über demselben, welches im 14ten Jahrhundert die Residenz der Mitterburgischen Grafen war. Die Lage dieser Stadt, worinn sich der Sitz des Kreisamtes, eine eigene Pfarre mit einer schon im Jahre 1266 gestifteten Propstei befindet, ist in einer sehr fruchtbaren Gegend und auch für den Handel sehr vortheilhaft, da sich hier mehrere Strassen vereinigen.

Alt-Pisino (Pisino vecchia), unweit der Strasse nach Roviguo, mit 104 Häusern und 427 Einwohnern.

Antignana, Städtchen, gleichfalls zur Herrschaft Mitterburg gehörig, mit 184 Häusern und 1,199 Einwohnern. Das Städtchen hat Mangel an Wasser, aber Ueberfluß an Wein und Obst.

Galliguana, Städtchen mit 330 Häusern und 1,300 Einwohnern.

Piben (Pedena), Städtchen unweit des vorigen, auf einer Anhöhe, gleichfalls in einer schönen Gegend mit 365 Häusern und 1,592 Einwohnern.

Gimino, Dorf mit 676 Häusern und 2,561 Einwohnern. Ferner die Oerter Vermo, Terviso, Gerdosella, Novacco, Gollagoriza, Lindaro, Cherbune.

14. Der Distrikt Bellay mit 1,200 Häusern und 6,533 Einwohnern.

Bogliuno, Brest, Senich, Gobignavass etc. sind bemerkenswerthe Oerter dieses Distrikts.

15. Der Distrikt **Fünfenberg** mit 1,600 Häusern und 9,112 Einwohnern. Die bemerkenswerthesten Oerter in demselben sind:

Dollina, Gut, Schloß und Pfarrdorf von 157 Häusern und 707 Einwohnern.

Borst, Dorf von 108 Häusern und 565 Einw.

Bogliunz, Dorf am Rosandra oder Lassandra, mit 110 Häusern und 500 Einwohnern.

Ricmagne, Kirchdorf von 89 Häusern und 487 Einwohnern.

Mettaria, Dorf an der Triester-Fiumer Poststrasse, mit 71 Häusern und 435 Einwohnern.

Bressovicza, Pfarrdorf in einem schönen von Hügeln begränzten Thale mit 209 Häusern und 610 Einw.

Prebenegg, Cernical, Pressueza, Cosiane, Gollatz sind die bedeutendere Oerter dieses Bezirks.

16. Der Distrikt Pinquente mit 1,762 Häusern und 9,611 Einwohnern.

Der Hauptort des Distrikts ist Pinquente, mit 100 Häusern und 667 Einwohnern. Diese treiben einen vortheilhaften Handel mit Wein nach dem benachbarten Krain.

Castello di Rozza, mit 170 Häusern und 1,004 Einwohnern.

Castello di Colmo, im Gebirge, mit 168 Häusern und 560 Einwohnern.

Castello di Dragusch, am gleichbenannten Bache mit 110 Häusern und 597 Einwohnern.

Sovignaco, Castell mit 100 Häusern und 582 Einwohnern.

Verch, Castell auf einem Berge, mit 81 Häusern und 582 Einwohnern.

Ferner Slum, Sanischie, Terstenico.

17. Der Distrikt Veglia. Eine Insel im Meerbusen des Quarnero, nächst der Küste, und von derselben durch den Canal di Morlacca getrennt, sie ist mit Inbegriff der Eilande Plaunich und Parvichio,

4 ½ Quadratmeilen groß, und zählt 10,614 Einwohner in einer Stadt, drei Marktflecken, 14 Dörfern und 2,698 Häusern.

Die Einwohner sind sämmtlich Slaven und katholischer Religion. Es ist hier der Sitz eines Bischofs.

Die Insel ist zwar gebirgig, felsig, und im Norden und Osten unfruchtbar, hat aber in ihren übrigen Theilen einen sehr dankbaren Boden, viele Waldungen, Pferde-, Schaf- und Ziegenzucht, auch Wein- und Seidenbau.

Der hiesige Marmor ist röthlich gefleckt, und dem Veronäser ähnlich. Die Fischerei ist bedeutend. Salz wird sehr häufig geschlämmt. An edlen Früchten ist kein Mangel, jedoch an Getraide, das aus Kroatien herbeigeführt wird, so wie auch der Olivenbau im Verfalle ist; doch wird viel Wein ausgeführt.

Die Hauptstadt der Insel ist Veglia. Sie liegt unterm 45° 3' 20'' der nördl. Breite und 32° 18' 30'' der östl. Länge, mit einem bischöflichen Pallast, einer Kathedrale, und zählt sammt der Vorstadt 326 Häuser mit 1,200 Einwohnern. Ihr Hafen ist seicht und unsicher.

Vorzügliche Oerter sind: Castel Muschio mit 273 Häusern und 100 Einwohnern.

Dobrigno, mit 446 Häusern und 1,640 Einwohnern. Wichtige Salinen.

Bresca, auf der Südspitze der Insel, mit einer Abtei, 467 Häusern, 1,743 Einwohnern und einem kleinen Hafen.

Die Dörfer Dobasnizza mit 1,064 Einwohnern in 217 Häusern, und Berbenico mit einem alten Castell, 301 Häusern und 1,196 Einwohnern.

Die Insel Plaunich wird bloß von Viehhirten bewohnt.

Die Insel Parvichio oder Bocca di Vegna hat den Hafen Dubaz.

Die Insel Cherso, im Westen von Veglia, bildet den 18ten Distrikt. Sie ist ein langes Eiland, das mit Osero 4¾ Quadratmeilen, ohne dieser Insel aber 1,204 Häuser und 6,003 Einwohner zählt, und ein Kloster hat.

Diese Insel bestehet aus einem einzigen Gebirgszuge, von welchem keine Arme auslaufen. Der Kalkstein, aus dem diese Masse bestehet, ist sehr zerbröckelt, und daher die ganze Insel mit Bruchstücken bedeckt. Der übrige Theil der Insel ist nackt und kahl, oder mit Büschen von Lorbeeren und Mastixbäumen bewachsen.

Holz kömmt gar nicht fort. Süsses Wasser hat die Insel wenig, nur einige Quellen und den süssen See Jezero, daher Cisternenwasser das Hauptbedürfniß ist.

Die Erndte reicht kaum auf zwei Monate hin, auch muß Schlachtvieh gekauft werden. Schafe hat man dagegen eine Menge. Sonst sind die Hauptprodukte: Wein, Olivenöl, Feigen, Orangen und andere Früchte.

Auch findet man Wild, Geflügel, und die Fischerei ist außerordentlich beträchtlich.

Die Einwohner sind Slaven, sämmtlich Katholiken, und äußerst arbeitsame Menschen, sie weben die grobe wollene Zeuche, Rossi genannt, aus der Schafwolle, brennen vielen Rosoglio, bauen eine Menge Schiffe, Trabacolli.

Die Hauptstadt Cherso liegt auf der Westküste, hat enge kothige Strassen, ein Collegialkapitel, mehrere Kirchen, 612 Häuser mit 3,570 Einwohnern, die vom Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Rossiweberei leben. Ihr geräumiger Hafen begünstigt die Schifffahrt. In der Nähe ist der Süßwassersee Lago di Urania oder Jezero, der zuweilen auf 3 bis 4 Jahre austrocknet, bis plötzlich das in unterirdischen Höhlen verborgene Wasser hervorbricht, und denselben aufs neue füllt.

Die Insel Osero macht den 19ten Distrikt mit

1,540 Häusern und 6,821 Einwohnern, sie wird durch einen kleinen fünf Schritt breiten seichten Canal, den größere Schiffe nicht passiren können, von der Insel Cherso getrennt, bildet mit letzterer gleichsam eine Insel, die gleichen Boden, und gleiche Nahrungsquellen besitzt, vorzüglich aber auf der Ostküste bebaut ist. Wein ist das Hauptprodukt.

Osero, Stadt mit einem Bischof, einer sehr reichen Kirche, zählt nur 351 Häuser mit 1,458 Einw.

Die Insel ist unter zwei Hauptgemeinden getheilt: 1) in Lussin piccollo, den jetzigen Hauptort der Insel, mit 766 Häusern und 3,700 Einwohnern, mit einem sichern Hafen, beträchtlichen Rosogliobrennereien, und einer Normalhauptschule; 2) in Lussin grande, mit 581 Häusern und 2,300 Einwohnern, dann in einigen Dörfern.

Zu Osero gehört auch die Scoglie oder das Eiland Sansigo mit 157 Häusern und 603 Einwohnern, und die Scoglie Illowicz.

III. Das Kommerzialgebieth von Triest enthält einen Flächenraum von 1 ½ Quadratmeilen und 3,528 Joch. Es gränzt gegen Norden und Osten an den Görzer und Adelsberger Kreis, gegen Süden an den Istrianer Kreis und gegen Westen an das Meer, und besteht aus zwei Abtheilungen.

Erste Abtheilung.

Die Stadt Triest, nördl. Breite 45° 38′ 8″, östl. Länge 31° 26′ 53″, die Hauptstadt des Gouvernements, an einem gleichnamigen Busen des adriatischen Meers. Nur die günstige Lage dieser Stadt machte es seit 2000 Jahren möglich, daß sie sich gegen die stärksten Stürme erhalten, und zum alten Ruhme noch jenen des zunehmenden Handels und Wohlstandes fügen konnte.

Nach vielen harten Schicksalen kam dieselbe endlich 1382 in den Schutz des Herzogs Leopold des Frommen von Oesterreich, in welchem sie auch unter seinen Nachfolgern bisher geblieben ist, wilde Steppen kultivirt, Sümpfe in gesunde Wohnungen verwandelt, Leben und Thätigkeit verbreitet hat.

Die bleibende Bevölkerung ohne Tagsfremde und Militär übersteigt bereits die Zahl von 35,000 in 1,521 Häusern. Sie wird in die Alt- und Neustadt (oder Theresienstadt), Josephstadt und Franzensvorstadt eingetheilt; die Altstadt ist weniger bevölkert, als die Neustadt, auch giebt es in Letzterer mehr bemittelte Einwohner.

Die oberste Leitung aller Angelegenheiten von Triest, dessen Umgebung und den beiden vorbeschriebenen Kreisen ist einem k. k. Gouverneur anvertraut, welcher gewöhnlich zugleich wirklicher Geheimer-Rath ist. Seine Gewalt erstreckt sich auf alle Schifffahrts- und Handlungsverhältnisse aller k. k. Konsulate in den Häfen der ganzen Levante, bis an den Orient. Seine Wohnung am Karls Molo, nächst dem neuen Theater, ist besonders den auswärtigen Geschäften sehr beförderlich. Ihm stehen 7 Räthe, 7 Sekretäre, 6 Konzipisten und ein verhältnißmässiges Kanzlei-Personale zur Seite.

Untergeordnet ist ihm der politisch-ökonomische Magistrat, als Repräsentant des ehemaligen Kreisamtes, welchem die Aufsicht über die Verwaltung der städtischen Einkünfte, über die Wohlthätigkeits-, Erziehungs- und Versorgungs-Anstalten und der Vorsitz in den Sitzungen des Adels und der Patricier zustehet. Ferner alle die oben Seite 519 angegebenen k. k. politische Stellen des ganzen Küstenlandes.

Unabhängig vom Gouverneur ist das Stadt- und Landrecht in Verbindung mit dem Kriminalgerichte, welche Behörden die Gerechtigkeit in allen ge-

wöhnlichen Rechtsfällen und Verlassenschafts-Sachen unter einem Präsidenten durch 10 Landräthe und ein angemessenes Personale ausüben. Das Merkantil- und Wechsel-Gericht auch Seekonsulat erster Instanz, legt alle dahin gehörige Streitigkeiten über 25 fl. durch 3 Räthe und einem Präses bei. Ihnen ist das Prätur-Gericht untergeordnet. Es ist hier der Sitz eines Bischofs mit seinem Domkapitel und Konsistorium, ferner ein Gymnasium, eine nautische Schule, eine Bibliothek, ein Museum, ein wissenschaftlicher Verein unter dem Namen Minerva, 8 Buchhandlungen und 4 Buchdruckereien.

Ohne Oesterreichs Ansehen, Macht, Reichthum und Gesetze würde die Stadt Triest bei allen Freiheiten nicht jene Selbstständigkeit behaupten, deren sich dieselbe heute zu erfreuen hat; nicht die von Natur günstige Lage des Hafens benutzen, noch an Wohlstand, Bevölkerung, Umfang und Verschönerung so zunehmen können, wie es seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts geschehen ist. Mit größtmöglicher gesetzlicher Freiheit sahe man die größte Ordnung, Duldung, Schonung mit ungemeinen Frohsinn verbinden.

Zum Flore Triests trägt vorzüglich bei, die kostspieligen Anstalten Oesterreichs, zur Verbesserung der Strassen, zur Erweiterung des Hafens, zur Aufnahme der eingewanderten Familien, besonders aus Griechenland, und der sonst ausschließende Handel nach der Levante und Nordamerika, womit auch der Absatz Deutscher Produkte und Fabrikate in Verbindung gebracht wird. Im Jahre 1815 belief sich der Werth der von letztern eingebrachten Waaren auf 1,381,207 Gulden, und der Werth der dahin ausgeführten Artikeln auf 1,513,520 Gulden.*) Deßwegen ist auch der Speditionshandel der Triester Einwohner vorzüglich begünstigt.

*) Nach Lichtenstern.

Die sämmtlichen Glieder des Handelsstandes machen die Börse aus, welche eine Gesellschaft der anerkannten Handlungshäuser ist: sie vernimmt die Verfügungen der Regierung in Handlungsangelegenheiten, sorgt für deren Erfüllung, und erstattet Berichte und Gutachten. Die Deputirten der Börse müssen von der Regierung genehmigt seyn. Mitglied der Börse kann jeder Großhändler, ohne Rücksicht auf Religion und Vaterland, werden, sobald er sich über sein Vermögen von 20,000 fl. C. M. ausgewiesen hat.

Zur Aufmunterung für große Unternehmungen, zur Sicherheit im entfernten Verkehre, und zur Erhöhung des Kredits dienen vorzüglich die verschiedenen Gesellschaften, welche die Waarenversendungen für den Fall jeder Verunglückung durch elementarische Ereignisse, Schiffbruch, Brand und Kaperei gegen die Verbindlichkeit eines Prämiums verbürgen, welches nach der Entfernung des Hafens, nach der Gefahr und den politischen Verhältnissen berechnet wird.

Diese Versicherungsgesellschaften heißen die alte und die neue, die Griechische, die versichernden Gesellschafter, die versichernden Freunde, die Kammer und das Comptoir der Seefahrtsversicherung für Witwen und Pupillen, die Gesellschaft der Versicherer, die Versicherungsschreibstube, die neue Gesellschaft von Lussin piccolo, die Kammer der Versicherung von Lussin piccolo, die neue Bank der Versicherungen und Seewechsel, das Versicherungsetablissement, die Ungarische und die Illyrische Gesellschaft.

Alle diese Gesellschaften haben ihre Comptoirs auf der Börse am Kanale, dieselbe wurde im Jahr 1802 zu bauen angefangen und im Jahr 1819 geendigt. Sie ist ein kühnes und schönes Denkmal der Baukunst, nach

dem Plane des berühmten Baumeisters Molari aus Maceratta.

Vier sehr schöne Dorische Säulen treten aus der Facade hervor, und ein großes schönes Portal führt in die untere große Halle, wo täglich der Handelsstand sich zu Berathung der Wechselgeschäfte in bestimmten Stunden versammelt. Auf einer 5 Fuß breiten Diagonale des steinernen Fußbodens ist eine Mittagslinie in verschiedenen Farben für die 12 Monate an beiderseitigem Rande sehr genau eingeschnitten, deren jedesmaliger Monatstag von der Sonne durch eine kleine Oeffnung im rechten Winkel des Saals beleuchtet wird. Dieses Kunststück wurde von dem Mathematiker und Uhrmacher Anton Sebastianutti, nach dem Muster eines gleichen in Messina, verfertigt. Von dieser Halle gelangt man über die Treppe in den, mit Mosaik belegten Saale, welcher den ganzen Vordertheil des Gebäudes einnimmt. Auf 16 Korinthischen Säulen, welche an drei Seiten durch Gallerien unterbrochen sind, ruht das Gewölbe. Das Deckgemälde stellt Kaiser Karl den IV. vor, wie er unter einem Zelte, umgeben vom großen Gefolge, den Stadtdeputirten die Urkunde von der Erhebung Triests zu einem Freihafen übergiebt. Die mit Kupfer gedeckte Terasse auf vier Dorische Säulen bietet eine entzückende Aussicht über den Hafen auf das ausgebreitete Meer dar. An der Hauptfacade stehen sechs kolossale Statuen, Amerika, Asia, Vulkan, Europa, Afrika, und Merkur. Zwei sehr besuchte Kasino befinden sich darinn.

In nächster Verbindung mit der Börse stehet das Konsulat, welches ansehnliche Handlungshäuser für fremde Nationen mit besondern Vorrechten ausüben, und wofür sie sich durch große Schilde mit Wappen an ihren Häusern dem Publikum bekannt machen.

Noch nicht in Verbindung stehet der Schiffbau und die Schifffahrt. Sobald der Seehandel lebhaft geworden war, theilte die k. k. Regierung mit dem Handelsstande die Ueberzeugung, daß das kleine alte Werft vor dem Gesundheits-Gebäude den Bedürfnissen nicht mehr entspreche. Es wurde also ein neues hinter dem Ladungsplatze des Zollhauses eingerichtet, wo acht der größten Kauffahrteischiffe zugleich gebaut werden können.

Der Hafen hat zum Ein- und Auslaufen durch Natur und Kunst, bei allen Winden, bei Ebbe und Fluth eine gleiche Begünstigung; weßwegen zur nämlichen Zeit Schiffe ein- und auslaufen, und sich begegnen. Die größten können ganz gefahrlos sich dem Ufer nähern; die Tiefe bleibt immer gleich, weder eine Versandung, noch ein Sturmwind können die Landung nur erschweren, noch weniger verhindern.

Der einzige Ost-Nord-Ost-Wind, Bora, ist den Schiffern lästig, und hat bei deren gehöriger Vorsicht, nichts als einige schäumende Bewegung des Gewässers zur Folge, so sehr er auch auf dem Lande in gräßlichen Tönen durch die Felsenklüfte heult; dafür verscheucht er in wenigen Minuten die trübsten Wolken, reinigt den ganzen Luftkreis von den Dünsten der nahen Salinen, stärkt die durch den laufeuchten Südostwind (Scirocco) ermatteten Gesunden wieder, erquickt die Kranken mit reiner Lebensluft, und ist den abfahrenden Schiffen sehr günstig. Gegen das Eindringen heftiger Mittagswinde schützt das, an das alte Lazaret angebaute, stark befestigte Vorwerk, Theresien-Molo genannt, ohne welches die Schiffe öfters durch die Gewalt der tobenden Wellen an einander zerschellen, oder am Gestade scheitern würden. Kleine oder lecke Schiffe finden ihre Schutzwehr in dem von der städtischen Bat-

terie eingeschlossenen, kleinen Hafen Mandrachio, und an den langen breiten Damme Karl-Molo, auf welchem täglich viele Lustwandler, besonders bei Sonnenscheine frische Luft schöpfen, und ihre Augen an der Thätigkeit und dem Gewühle der Schiffer weiden.

Auf der rechten Seite dieses Molo zieht sich ein kleiner Kanal jenseits des neuen Theaters bis an die Börse hin. Ein 400 Fuß langer Kanal gehet mitten durch die Neustadt bis zum Platz vor der Antoniuskirche. In diesem können Kauffahrteischiffe erster Größe sicher liegen. In der Mitte desselben ist zur Unterhaltung des nöthigen Verkehrs die sogenannte rothe Brücke, welche sich durch einen sehr einfachen Mechanismus schnell zerspaltet, und zur Durchfahrt in den obern Theil des Kanals öffnet.

Unten am südlichen Ende der Stadt hinter dem Theresien-Molo, befindet sich das alte Lazareth (il Lazaretto vecchio), wo sonst alle aus fernen Gegenden kommenden, und der Pest verdächtige Schiffe einlaufen, und während der bestimmten Reinigungszeit von jeder Gemeinschaft mit andern Schiffen und dem festen Lande entfernt bleiben mußten. Wegen des unzulänglichen Raumes hat die Kaiserin Maria Theresia (1769) gerade gegenüber auf der nördlichen Seite am Fuße des Berges Obschina ein neues Lazareth (il Lazaretto e nuovo) anlegen, und durch einen besondern Hafen einschliessen lassen.

Durch alle diese Einrichtungen ist Triest der erste Handelsplatz der ganzen Monarchie geworden.

Nebst dem Handelsstande haben sich auch die Fabrikanten, Manufakturisten und Gewerbsleute gebildet, vorzüglich in jenen Zweigen, welche zum Seehandel geeignet sind. Branntwein, Rum, Arrak, Punsch-Essenz, Tauwerk, Segeltücher, Gewehre aller Art, Seife,

Sammet, Bleiweiß, Lichter, kandirte Früchte und Konfekturen, Leder, rothes Garn, Spielkarten ꝛc. sind die mannigfaltigen Erwerbsquellen, wodurch die Einwohner von Triest sich Vermögen erwerben.

Unter den Lebensbedürfnissen sind bloß Fische und Fleisch von der allgemeinen Gewerbsfreiheit ausgeschlossen.

Der Ackerbau ist wegen des steinigten Bodens jenseits der Berge zu unbedeutend, als daß er den Bedürfnissen der Stadt nur auf einige Wochen entsprechen könnte.

Das Salz, welches auf vielen flachen Beeten in den Gegenden von Zaule und Servola aus dem eingelassenen Meerwasser unter der Sonne während den 3 Monaten Juni, Juli und August krystallisirt wird, wird nach Görz, Gradiska und Krain geführt.

Das Hornvieh ist sehr klein aber lebhaft, das Schaffleisch ist sehr schmackhaft. Die Pferde werden immer wegen ihrer Schnelligkeit, Kraft und Lebhaftigkeit sehr geschätzt.

Von den vielen hier befindlichen Kirchen zeichnet sich nebst der alten Justus- oder Domkirche, die Jesuitenkirche zur unbefleckten Empfängniß Mariä aus.

Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient noch am großen Kanale die mit zwei Thürmen versehene Dreifaltigkeitskirche der Illyrischen Griechischen, gewöhnlich die Slavonische genannt.

Unter den Gebäuden sind die vorzüglichen: der Gubernialpallast, das alte Theater, die Börse, das neue Theater, der Pallast des Griechen Demetrius Carciotti.

An mehreren öffentlichen Plätzen sieht man Kunstdenkmäler der grauesten Vorzeit eingemauert.

Die Stadt hat angenehme Umgebungen, die Villeta Porcia, das Boschetto mit dem Jägerhaus auf der Höhe des Berges, von wo aus man eine vortreffliche Aussicht auf die Umgegend und das Meer hat, der Spaziergang in den sogenannten Augarten am Meere, nach St. Andrä, ebenfalls am Meere, nach Servola Zaule, wo man vorzüglich Pfahlaustern und Rafoscowein zu schmausen hat; Lippiza, Dolina, Convello, Prosecco.

Das in Triest befindliche Militär beläuft sich nicht über 2,000 Mann. Zu seinem Dienste gehört die Bewachung des Hafens, in welchen kein Schiff einlaufen darf, ohne Angabe des Ursprungs und ohne Abgabe der Pässe, eben so wenig darf eines, ohne Abgabe des Erlaubnißscheins an das Militär, auslaufen. Maßregeln, welche das allgemeine Wohl erfordert.

Man rechnet zu Triest durchaus in Silbermünze nach dem 20 Gulden Fuße, oder Wiener Silberwährung, den Gulden zu 60 Kreuzer a 4 Pfennige. Kleine Krämer rechnen indessen nach Liren zu 20 Soldi a 12 Denari, deren Zahlwerth entweder in corrente, die Cöllnische Mark fein Silber zu 105⅔ Lire oder in Valuta di piazza zu 108¼ Lire geschieht, im erstern sind 90 im letztern 92 Lire = 17 Conventions-Gulden. Außerdem rechnet man einen Dukato zu 6 Lire 68 Crozie oder Kreutzer und 120 Soldi.

Bei der Längenmaß kömmt die Seiden- und Wollen-Elle, hierlandes Braccio (Arm) genannt, vor, jene hält 284⅓, diese 300 pariser Linien, und sind 100 Wollenellen 86⅞ Wiener, 100 Seidenellen 82 $\frac{?}{12}$ wiener Ellen.

Das gewöhnliche Getreidemaß ist der Staro, welcher in 3 Polonik getheilt wird, und 3,735 franz. Ku-

bik-Zoll enthält. Daher begreifen 100 Staro den Raum von 120¼ wiener Metzen.

Das Flüssigkeitsmaß ist die Orne, eingetheilt in 36 Bokali, deren jeder 92 französische Kubikzoll groß ist.

Eine Orne Oel hat gewöhnlich an Gewicht 108 bis 107 Pfund. Im Kleinhandel aber wird das Oel nach Venetianischen peso grosso verkauft.

Dieses ist überhaupt im Localhandel das übliche Gewicht, die Waaren aber, welche nach dem Innern der Erblande bestimmt sind, werden mit Wiener Gewicht gewogen, oder nach solchen berechnet. Indessen hat man auch Triester Pfunde, und rechnet nach Venetianischen Gewichte.

Servola und Zaule, Kirchdörfer 2 ½ Stunden von Triest entfernt, haben ausgedehnte Salinen (hier Salzgärten genannt), die ungeachtet sie 170,000 Quadratklafter tragenden Salzboden enthalten, dennoch nur jährlich im Durchschnitte 4,990 Centner Salz liefern. Die Ursache hievon liegt in der Localität dieser Salzgärten; dieselben werden nämlich von süssen Wässern einiger Bäche, welche sie durchschneiden, und eines Canals, der sie auf der Landseite umfließt, und zu klein ist, um die zuströmenden Wässer aufzusammeln und in das Meer zu leiten, beherrscht, auch fehlt bei der Besorgung dieser Salinen der emsige Fleiß der Istrianer. In der Nähe ist die obenbeschriebene merkwürdige Berggrotte.

Bassovicza, Dorf von 70 Häusern mit 400 Einwohnern, gleichfalls mit einer Kaplanei und einer Trivialschule.

Longena, Ruzol, nebst andern Oertern.

Zweite Abtheilung.

Optschina, Dorf an der Wiener Haupt-Commerzial-Strasse von 100 Häusern mit 670 Einwohnern und einem Gränzzollamt.

Prosecco, Dorf mit 90 Häusern und 500 Einwohnern, bemerkenswerth wegen der hier erzeugenden vortrefflichen Weinen.

Contovello, Kirchdorf von 73 Häusern und 490 Einwohnern.

St. Croce, ansehnliches Dorf von 106 Häusern und 640 Einwohnern, an der Görzer Strasse mit einer Poststation.

Barcolo, Quardiella, nebst andern Flecken.

Anzeige.

Die neue Eintheilung der Kreise im Königreiche Illyrien, die erst im August des vorigen Jahrs in Wirksamkeit trat, und die man in die Beschreibung dieses Königreichs um so mehr aufnehmen wollte, als sie bisher noch in keinem geographischen Werke erscheint, hat die Herausgabe dieses sechsten Heftes verzögert.

Der jetzt folgende 19te Band der Länder- und Völkerkunde, oder des Kaiserthums Oesterreich zweiter Theil, wird die historisch-statistisch-topographische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Tyrol, des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren, mit Charten, Plänen und Ansichten enthalten, und wird im Pränumerationspreis 2 fl. 24. kr. C. M. kosten.

Dieser Achtzehnte Band, oder des Kaiserthums Oesterreich 1ter Theil, kostet nun außer der Pränumeration, mit fünf Charten, fünf Plänen, zwölf Ansichten der Haupt- u. vorzüglichsten Städte dieses Kaiserthums 3 fl. C. M.

Complete Exemplare von 18 Bänden, mit mehr als fünfzig Charten, eben so viel Plänen und bei zwei hundert Kupfertafeln, sind, mit einem braunen Umschlag broschirt, um den äußerst wohlfeilen Preiß von 28 fl. C. M. in den vorzüglichsten Buchhandlungen zu bekommen.

